

**Zusätze und Verbesserungen zu seiner Skizze einer pragmatischen
Literärsgeschichte der Medicin / Dr. J.D. Metzgers.**

Contributors

Metzger, Johann Daniel, 1739-1805.

Publication/Creation

Königsberg : Bey Friedrich Nicolovius, 1796.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/yv964qsk>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



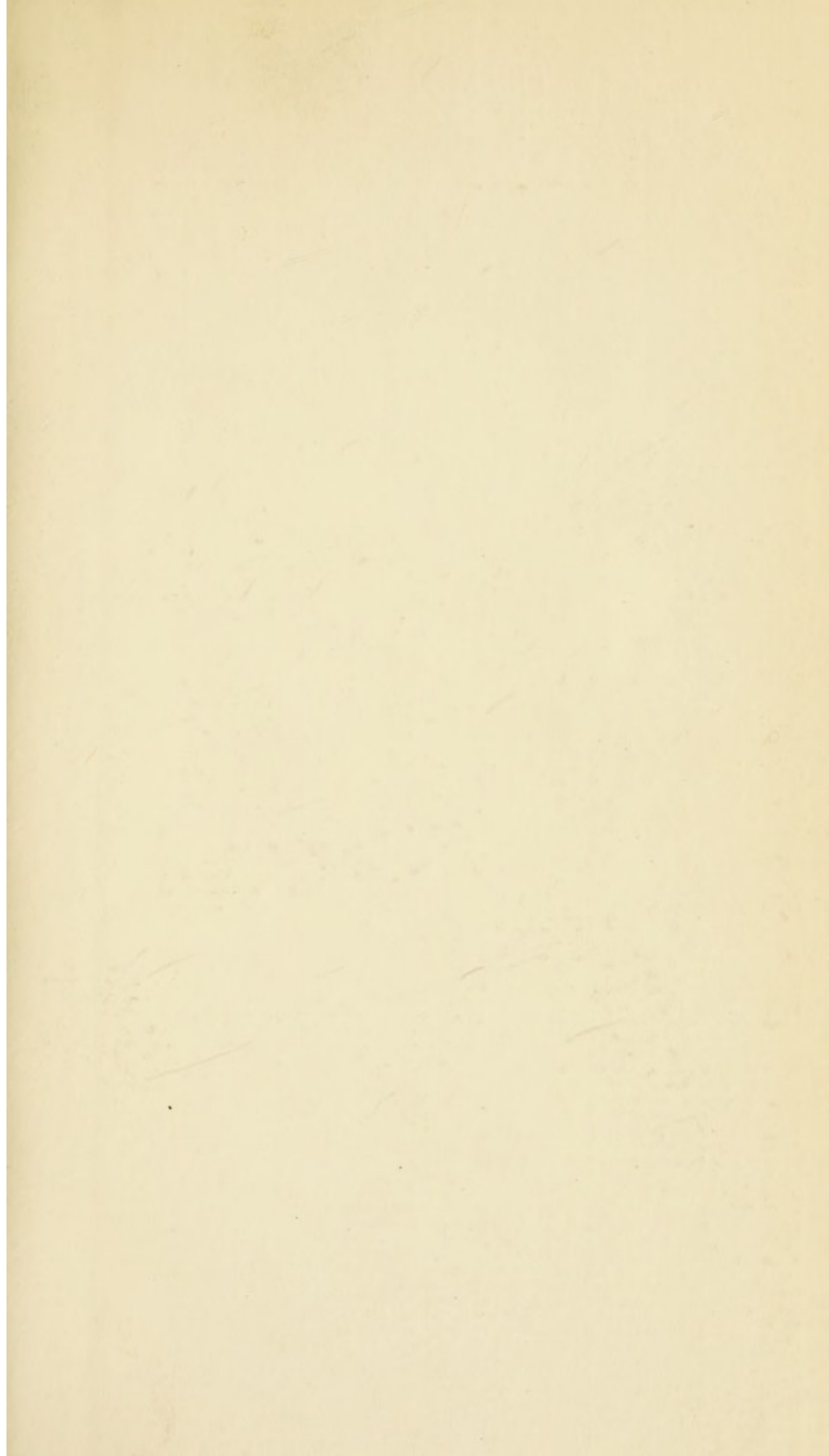
Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>




Supp. 59877/B

2 TITLES

IN ONE BOOK





Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Wellcome Library

<https://archive.org/details/b28749492>

S k i z z e
einer pragmatischen
Literärsgeschichte
der
Medicin.

Von

Dr. I. D. Metzger.

K. Leibarzt und Prof. Med. zu Königsberg.



Königsberg,
bey Friedrich Nicolovius 1792.

349354

M. E. B. H.

Dr. J. D. B. H.



349354

METZGER, Johann David. Skizze einer pragmatischen Literaturgeschichte der Medicin. Engraved vignette on title. 7 p.l., 448 pp., 1 leaf. 8vo, modern sheep-backed marbled boards (foxed). Königsberg: F. Nicolovius, 1792.

[bound with]:

---. Zusätze und Verbesserungen... 1 p.l., 180 pp. 8vo (foxed). Königsberg: F. Nicolovius, 1796.

750 -

First edition of this uncommon book; it is the second earliest bibliographical history of medicine, preceded only by Blumenbach's Introductio in Historiam Medicinae Literariam (1786). More than 2000 works on medicine, pharmacy, natural history, and chemistry, from the earliest times to the later part of the 18th century, are listed and their authors discussed.

Metzger (1739-1805), was professor of anatomy and surgery at the University of Königsberg. (1795-1841)

Very good copies. Signature and stamp of L. Jacobson_λ, physician and surgeon at Königsberg, on first title.

Besterman 3768. Hirsch, IV, pp. 185-86. Thornton, Medical Books, p. 246. Waller 14283-84.

Vorerinnerung.

Ich hoffe, daß dieser Versuch einer pragmatischen Literärgeschichte der Medizin neben BLUMENBACHS *Introductio in historiam medicinae literariam* (Gött. 1786.) brauchbar seyn wird. Ich habe über dieses Handbuch seit seiner Erscheinung etwa viermal die Literärgeschichte gelesen und in dieser Absicht theils die Quellen selbst, theils die vollständign Schriftsteller der medicinischen

schen Literärgeschichte zu Rath gezogen und Materialien gesammelt, um meinen Zuhörern so viel Thatfachen aus jeder Periode vorlegen zu können, als zur Erlangung eines hinlänglichen Begriffs von dem Zustand der Wissenschaft in jeder Periode nöthig war. Das Handbuch gab den Wink dazu; ich mußte ihm folgen, und diese Materialien finds, die ich in einer etwas abgeänderten Ordnung dem Druck übergebe. Ich hatte — ich gestehe es — noch überdem HENSLERS Ideal einer zweckmäßigen Behandlung der medizinischen Literärgeschichte (s. *Geschichte der Lustseuche* I. S. 199 u. f.) vor mir, welches aber erreicht zu haben, ich selbst mir zu schmeicheln weit entfernt bin. Indessen ist doch immer besser, nach einer guten Vorschrift gearbeitet zu haben, als nach einer schlechten, wann
auch

auch die Ausführung nicht so ausfällt, wie man selbst wünscht. Die einem jeden Gelehrten und Lehrer individuelle Vorstellungsart und die Befugnis, seinem eigenen Urtheil zu folgen, haben mich zu einigen Abweichungen von BLUMENBACHS Ordnung und zu einigen andern Veränderungen im Vortrage veranlaßt, die billige Richter mir hoffentlich nicht zum Vorwurf anrechnen werden. Wenn meine Urtheile hin und wieder etwas freimüthig scheinen sollten, so bitte ich zu bedenken, daß ich nur meine Privatmeinung sage, welche unvorgreiflich ist, und einem jeden gern eben dasselbe Recht gönne, wenn auch seine Ueberzeugung der meinigen gerade entgegen ist. Aus dem Choc gegenseitiger Meinungen entspringt die Wahrheit; das Nachbeten ist die Mutter des Irrthums.

Ich wünschte sehr, durch diese Arbeit
etwas nützliches geliefert zu haben. Der
Auspruch wird von den Herren abhängen,
die über literarisches Leben und Tod zu
richten pflegen. Ich sehe indessen meinem
Schicksal mit Gelassenheit entgegen.

Ostermesse 1792.

M.

INHALT

Einleitung. §. 1 — 12

Erste Periode.

Vom Ursprung der Arzneywissenschaft
bis auf den Hippokrates.

Empirische Medicin.

Kap. 1. Ursprung der Arzneywissen-
schaft §. 13 — 19

Kap. 2. Medicinische Kenntnisse der
Egyptier §. 20 — 26

Kap. 3. Medicinische Kenntnisse anderer
Völker des Orients.

1) der Hebräer §. 27 — 28

2) der Indier §. 29 — 30

3) der Sineser §. 31 — 33

4) der Celter §. 34 — 35

Kap. 4. Arzneywissenschaft der Griechen
vor dem Hippokrates §. 36 — 50

Zweyte

INHALT.

Zweyte Periode.

Vom Hippokrates bis auf den Asklepiades.

Wissenschaftliche Medicin.

Kap. 1. Hippokrates	§. 51 — 58
Kap. 2. Philosophie des Plato und des Aristoteles.	§. 59 — 63
Kap. 3. Pflanzenwissenschaft	§. 64 — 65
Kap. 4. Anatomie und Physiologie	§. 66 — 68
Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft	§. 69 — 70
Kap. 6. Schlussanmerkung zu dieser Periode	§. 71 — 74

Dritte Periode.

Vom Asklepiades bis auf den Galenus.

Römische Medicin.

Kap. 1. Erste Schicksale der Medicin bey den Römern	§. 75 — 77
Kap. 2. Asklepiades und seine Nachfolger	§. 78 — 81
Kap. 3. Fernere Spaltungen in der Arzneywissenschaft	§. 82 — 83
Kap. 4. Naturgeschichte und Arzneymittellehre	§. 84 — 87

Kap.

I N H A L T.

Kap. 5. Anatomie und Chirurgie. §. 88 — 89

Kap. 6. Literatur und Philosophie. §. 90 — 91

Vierte Periode.

Von dem Galenus bis auf die Araber.

Systematische Medicin.

Kap. 1. Galenus. §. 92 — 101

Kap. 2. Zeiten nach dem Galenus §. 102 — 106

Kap. 3. Physiologen und Naturfor-
scher dieses Zeitraums §. 107 — 108

Kap. 4. Spätere Griechen. §. 109 — 110

Fünfte Periode

Der Araber bis zu den Arabisten.

Morgenländische Medicin.

Kap. 1. Uebergang der Arzneywissen-
schaft zu den Arabern. §. 111

Kap. 2. Zustand der Arzneywissenschaft
bey den Arabern. Philosophie und
vorbereitende Wissenschaften. §. 114 — 116

Kap. 3. Krankheitslehre der Araber §. 117 — 120

Kap. 4. Arzneimittellehre der Araber §. 121 — 122

INHALT.

Sechste Periode

Der Arabisten bis zum XVten Jahrhundert.

Abendländische Medicin.

Kap. 1. Uebergang der Arzneywissen-
schaft nach Europa §. 123 — 126

Kap. 2. Anatomie und Physiologie. §. 127 — 128

Kap. 3. Naturwissenschaft und Chymie §. 129 — 132

Kap. 4. Krankheitslehre §. 133 — 135

Kap. 5. Chirurgie §. 136 — 140

Siebente Periode.

Das XVte Jahrhundert.

Revolution in der Arzneywissenschaft.

Kap. 1. Ursachen derselben §. 141 — 145

Kap. 2. Befondere Veranlassung. §. 146 — 149

Kap. 3. Anatomie, Physiologie und
Naturwissenschaft §. 150 — 152

Kap. 4. Praktische Arzneywissenschaft
und Chirurgie §. 153 — 155

INHALT.

Achte Periode.

Erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Umsturz des Galenischen Systems.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 156 — 158

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 159 — 164

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und
Arzneymittellehre §. 165 — 172

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 173 — 175

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft
und Chirurgie §. 176 — 181

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 182 — 183

Neunte Periode.

Zweyte Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Stillstand.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 184 — 186

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 187 — 189

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und
Arzneymittellehre §. 190 — 194

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 195 — 196

Kap.

INHALT.

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft
und Chirurgie §. 197 — 203

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 204 — 206

Zehnte Periode.

Erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Entdeckung des Blutumlaufs.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 207 — 213

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 214 — 222

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und
Arzneymittellehre §. 223 — 225

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 226 — 229

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft
und Chirurgie §. 230 — 235

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 236 — 238

Elfte Periode.

Zweyte Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Versuche mit der Transfusion.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 239 — 244

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 245 — 253

Kap.

INHALT.

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und
Arzneymittellehre §. 254 — 259

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 260 — 263

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft
und Chirurgie §. 264 — 270

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 271 — 273

Zwölfte Periode.

Erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Mechanische und organische Arzneywissenschaften.

Kap. 1. Literatur und Philosophie. §. 274 — 278

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 279 — 284

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und
Arzneymittellehre §. 285 — 288

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 289 — 291

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft
und Chirurgie §. 292 — 303

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 304 — 307

Dreyzehnte Periode.

Zweyte Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Neueste Arzneywissenschaft.

Kap.

INHALT.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 308 — 310

Kap. 2. Anatomie und Physiologie. §. 311 — 331

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und
Arzneymittellehre §. 314 — 316

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 317 — 319

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft
und Chirurgie §. 320 — 326

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 327 — 329

sie in der Theorie, d. i. als eine wohlgeordnete Summe von Kenntnissen; eine *Kunst* in der Ausübung.

§. 3.

So wie alle übrigen Wissenschaften, also auch die Arzneywissenschaft ist nicht eine dem Menschen anerschaffene Weisheit, sondern ein durch Erfahrung und Nachdenken erworbenes Gut; durch den eigenthümlichen Hang des menschlichen Geistes, nützliche Kenntnisse zu sammeln, und zu ordnen, zur Wissenschaft gebildet.

§. 4.

Doch ist die Vervollkommnung dieser Wissenschaft so schnell nicht gestiegen, als man es von der Geschäftigkeit des menschlichen Geistes hätte erwarten sollen. Zufällige Umstände, Denkungsart der Zeiten, Gemächlichkeit, Religion, Philosophie hatten ihren wechselseitigen Einfluss auf den Fortgang oder Stillstand der medicinischen Kenntnisse. Männer von Genie, von Ansehen und Thatkraft haben durch ihre Entdeckungen und Umschmelzung der angenommenen Systeme Epochen gemacht ^{a)}. Dies lehrt uns die Geschichte der Arzneywissenschaft.

a) HIPPOKRATES, GALENUS, PARACELsus, SYLVIUS, HARVEY, SYDENHAM, BOERHAAVE, HOFFMANN, STAHL, HALLER u. a. m.

§. 5.

Was ist also medicinische Literaturgeschichte? Sie ist nicht trockne Literatur, kahle Kenntnissalter Schriften, ehemaligen Hypothesenkrams und alter Thorheiten — nicht Erzählung des Privatlebens

lebens der Aerzte, ihrer Heirathen und Kinderzahl oder trockne Aufzählung ihrer Schriften; sondern Licht der Wahrheit und Lehrerin des Lebens — philosophische Darstellung des Ursprungs der Arzneywissenschaft und ihrer verschiedentlichen systematischen Einkleidungen — Studium des Geistes, der jede Epoke schuf; der Masse der Kenntnisse, die in ieder Periode vorrätzig waren; der Beyträge, welche ieder achtungswürdige Arzt hinzusetzte; des Einflusses der Philosophie auf die Arzneywissenschaft in ieder Periode. Beyläufig der brauchbarsten Werke und ihrer Ausgaben ^{a)}).

- a) *Biographie* und *Bibliographie* sind allerdings nützliche Nebenzweige der med. Literär-Geschichte. Aber das zu weit getriebene Studium dieser Nebenzweige wird leicht zur *Mikrologie*.

§. 6.

Ist nun diese Wissenschaft dem Arzt nöthig oder nützlich? In so fern er nur als *Gesundmacher* der Kranken seinen Lebensunterhalt sucht; Nein! Ist ihm aber daran gelegen, nicht ein bloß handwerksmäßiger, sondern ein gelehrter Arzt zu seyn, zu wissen, was geleistet, was nicht geleistet ist, den wahren, bey den Alten unverkennbaren Beobachtungsgeist zu erlangen, seinen Geist und seine Beurtheilungskraft zu bilden, zu üben, zu schärfen, so gehe er zu den Quellen der Wissenschaft zurück, wohin ihn die Literärgeschichte, wie die Landcharte den Reisenden, leiten wird ^{a)}).

- a) f. WALD (*Uebers. der allgemeinen Literatur und Kunstgeschichte*; 1 Th. Halle 1786. in 8.)

§. 7.

Unermesslich und lange noch nicht hinlänglich benutzt sind die *Quellen* dieser Wissenschaft. Viele alte schätzbare Schriften sind verloren gegangen, und doch sind der übrig gebliebenen eine so große Zahl, daß dies Meer unerschöpflich bleibt. Und wie wenigen ist iener unermüdete Geist der Forschung verliehen, alles zu prüfen und das Gute zu behalten!

§. 8.

Die sichersten dieser Quellen sind die eigenen Schriften der ältern Aerzte, in sofern sie ächt, unverfälscht und unverstümmelt bis zu uns gekommen sind. Um sie indessen nicht unrecht zu verstehen, müßte uns eines jeden Sprache, Styl, und die Denkungsart und Sitten seines Zeitalters genau bekannt seyn; welches nicht immer zutrifft. Minder zuverlässig sind die in andern Schriftstellern aufbehaltenen, aber oft entstellten Fragmente und die Zeugnisse späterer Schriftsteller: welche selten den Probierstein der historischen Kritik aushalten.

§. 9.

Die besten *Schriftsteller* und unsere Vorarbeiter in der medicinischen Literaturgeschichte sind LE CLERC ^{a)} FREIND ^{b)}, SCHULZE ^{c)} HALLER ^{d)}, GRUNER ^{e)}, BLUMENBACH ^{f)}. Minder brauchbar, doch auch nicht verwerflich sind: CONRING ^{g)} BARCHUSEN ^{h)} GOELICKE ⁱ⁾, STOLLE ^{k)}, KESTNER ^{l)} — für die sämtliche Literaturgeschichte gewisser Perioden; oder von Entstehung der Wissenschaft bis zu unsern Zeiten.

- a) *Histoire de la Médecine* — par Dan. LE CLERC. à la Haye 1729. in 4to. Aeltere Ausgaben sind von 1699 zu Genf und 1723 zu Amsterdam. Geht bis auf GALENS Zeiten incl.
- b) *History of Physik from GALEN to the 16th Century* Lond. 1725. II Vol. 8. ins Franz. übersetzt von Es. Coulet. à Leid. 1727. I Vol. in IVto. Ist die Fortsetzung des Le Clercschen Werks.
- c) *Historia Medicinae a rerum initio ad annum Urbis Romae DXXXV deducta*, studio JO. HEINR. SCHULZII. c. Tab. aen. Lipsiae 1728. in IVto. — und *Compendium Hist. Med. a rerum initio ad excessum Hadr. Aug. Hal. Magd. 1742* in 8.
- d) HERM. BOERHAAVE *Methodus Stud. Med. emendata et accessionibus locupletata ab Alb. ab HALLER* Vol. II. Amstel. 1751. 4. nebst den sogleich zu erwähnenden Bibliotheken.
- e) Außer einigen andern in der Folge zu erwähnenden Schriften gehört vorzüglich hieher *Bibliothek der alten Aerzte*. Erster Theil. Leipzig 1780. Zweiter Th. 1782. in 8. enthält Auszüge aus HIPPOKRATES und einigen seiner Nachfolger. Die Fortsetzung wäre zu wünschen.
- f) *Introductio in historiam medicinae literariam*. Gött. 1786. in 8.
- g) *In universam artem medicam introductio*. Helmst. 1687. in IVto.
- h) *De medicinae ortu et progressu dissertationes etc.* — Ultraj. 1723. in IVto.
- i) *Hist. chirurgiae nov. et antiq.* Hal. Magd. 1713. und *Hist. anat. nov. et ant. ibid.* 1715. in 8vo.
- k) Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrtheit. Iena 1731. in IVto.

- 1) Kurzer Begriff der Historie der medicinischen Gelehrtheit. Halle 1748. in 8vo.

§. 10.

Einige haben besondere Literärgeschichten einzelner Theile der Arzneywissenschaft verzeichnet. Z. B. Geschichte der Anatomie und Physiologie P. I. HARTMANN ^{a)}, HALLER ^{b)}, PORTAL ^{c)} LASSUS ^{d)}; der Chirurgie HALLER ^{e)}, PORTAL ^{f)}, RIEGELS ^{g)}; der Botanik HALLER ^{h)}, LINNE ⁱ⁾; der Chymie BERGMANN ^{k)}, WIEGLEB ^{l)}; der praktischen Arzneywissenschaft HALLER ^{m)}; die Geschichte des Mittelalters sehr lichtvoll HENSLER ⁿ⁾. Zu wünschen wäre der gute Fortgang des *Wittwerschen* Archivs ^{o)}.

a) *Disquisitiones historicae de re anatomica Veterum.* Regiom. 1693. 4.

b) *Bibliotheca Anatomica.* Tom. I. II. Tiguri 1774 et 77. in IVto.

c) *Histoire de l'Anatomie et de la Chirurgie* Tom. I. VI. P. I et 2. Paris 1770. 73. 8.

d) *Essai ou Discours historique et critique sur les Decouvertes faites en Anatomie — a Paris* 1783.

e) *Bibliotheca Chirurgica.* Tom. I. II. Bern. et Basil. 1774. 72. in IVto. Zu einem Sachregister umgeschmolzen von VIGILIIS A CREUTZENFELD *Bibl. Cbir. T. I. et II. Vindob.* 1781. 4.

f) *vid. Nor. c.*

g) *De facis faustis et infauis Chirurgiae etc.* Havn. 1788 in 8vo. das ganze Werk ist ein Muster von gelehrter Rusticität und von unwissender Dreistigkeit in einem abscheulichen Latein (s. GGA. 1789. f. 19 — 23.) Und doch vier gekrönten Häuptern zugleich dedizirt.

h) *Bib.*

- h) *Bibliotheca Botanica. Tom. I. II. Tiguri 1771. 72.*
in IVto.
- i) *Incrementa Botanices. Diff. Upsal. 1753. def. in Amoen.*
Acad. Vol. III. Holm. 1756. et in aliis scriptis passim.
- k) *Differtt. de primordiis Chemiae — et Histor. Chm.*
med. s. obscurum aevum — in Opusc. pbysicis et chem.
Vol. IV. Lips. 1787. 8.
- l) Geschichte des Wachsthums und der Erfindungen in
der Chemie in der neuern Zeit. Erster B. 1. Th. von
1651 — 1700. 2ter Th. von 1701 — 50. II. B. 1. Th.
1751 — 75. 2ter Th. 1775 — 90. Berlin 1790. 91. 8.
- m) *Bibliotheca Medico-Practica. Tom. I. 1776. Tom. II.*
1777. Tom. III. ed. TRIBOLET 1779. Tom. IV. ed.
BRANDIS 1788. Bern. et Basil. in IVto.
- n) Geschichte der Luftseuche. I. B. Altona 1783. IIten
B. 2tes St. Hamburg 1789. und — Vom Abendlän-
schen Ausfatze im Mittelalter etc. Hamburg 1790. 8.
- o) Archiv für die Geschich. d. Arzneyk. I. B. I. St.
Nürnberg 1790. 8.

§. II.

Andere haben die medicinischen Kenntnisse
gewisser Nationen insbesondere geschildert z. B.
die der Sinesen CLEYEN ^{a)}; der Sinesen und Ja-
panesen TEN RHYNE ^{b)}; der Hebräer MICHAEL-
LIS ^{c)}; der Westindier PISO ^{d)} u. f. w.

- a) *Specimen Medicinae Sinicae s. Opuscula medica ad men-*
tem Sinenfium. Frfriti 1682 in IVto.
- b) *De arthritide et acupunctura Lond. 1683. in 8vo. zu*
teutsch — Beschreibung, wie die Chineser vermit-
telt des Moxabrennens und Nadelftechens das Poda-
gra curiren; Leipzig 1690.
- c) in seinem *Mosaischen Recht*; einem so wohl für
Aerzte, als Juristen sehr interessanten Buch.

d) G.

- d) G. PISONIS *de utriusque Indiae historia naturali et medica* Amstel. 1658. fol. cum I. BONTII *de medic. Indorum Lib. I.*

§. 12.

Einige zu dieser Literatur der medicinischen Literärgeschichte gehörige Schriftsteller sind dem Verf. vielleicht unbekannt geblieben, andere hat er als unbedeutend vorsätzlich übergangen. In so fern allgemeine Literärgeschichte der medicinischen Licht giebt, so waren uns EYRING^{a)} und WALD^{b)} die brauchbarsten und in Rücksicht der Verbindung der Geschichte der Philosophie mit der medicinischen MEINERS^{c)} und EBERHARD^{d)}.

- a) *Synopsis historiae literariae, qua — Literatura tabulis synchronisticis exhibetur.* Götting. 1783. IVto.

- b) *vid. not. a ad §. 6.*

- c) *Grundris der Geschichte der Weltweisheit.* Lemgo 1786.

- d) *Allgemeine Geschichte der Philosophie — Halle. 1788.*

ERSTE PERIODE.

*Vom Ursprung der Arzneywissenschaft bis
auf Hippokrates.
Empirische Medicin.*

K A P. I.

Ursprung der Arzneywissenschaft.

§. 13.

Es ist Thorheit die Entstehung der Arzneywissenschaft oder irgend eines ihrer Theile im Paradies zu suchen. In so fern die Geschichte des Aufenthalts unserer Stammeltern in diesem Wohnort buchstäblich zu verstehen ist, so waren sie daselbst in dem glücklichen Zustand einer unverletzlichen Gesundheit und nie konnte da das Bedürfnis einer Hülfe unserer Kunst statt finden.

§. 14.

Richtiger wird der erste Ursprung der Medicin von der *Erfahrung* hergeleitet. Die menschliche Gesundheit ist, auch bey der einfachsten Lebensart, widrigen Einflüssen ausgesetzt, gegen deren Folgen der *Zufall* den ersten Menschen Mittel darbot, deren Anwendung und Wirkungskraft

kraft in ähnlichen Fällen versucht und durch weiteres *Nachdenken* bestätigt wurde.

§. 15.

Auch konnte den Menschen nicht verborgen bleiben, was die Naturkräfte in so vielen Krankheiten selbst vermögen z. B. die kritischen Schweisse bey fieberhaften Krankheiten; noch die innerlichen Triebe der Kranken zu Dingen, welche ihnen dienlich sind z. B. der Durst in Fiebern; oder die Abneigung von andern z. B. von Fleischspeisen. Auch hat die Vorsehung keinem Erdstrich dasienige ganz verlag, was gegen endemische Krankheiten dienlich seyn mag.

§. 16.

Eine ungegründete und fabelhafte Sage aber ist es, daß die Menschen den Gebrauch verschiedener Arzneyen von Thieren erlernt haben sollen, z. B. das Aderlassen von dem Nilpferde, die Clystiere von dem Storch, die Kräfte der Nieswurz von den Ziegen u. a. m. Die Zuziehung der Hausthiere in die menschliche Gesellschaft setzt schon einen Grad von Cultur voraus, dem einfachere Kenntnisse durchaus vorhergegangen seyn müssen.

§. 17.

So entstand jene, noch ietzt bey den meisten rohen oder halbgebildeten Völkern übliche, auf den Gebrauch ausführender und schweifestreibender Arzneymittel und Aderlässe, Schröpfen und Brennen eingeschränkte *empirische* Arzneywissenschaft, ehe es noch eigentliche Aerzte gab^a). Die Künste existirten von iher vor den Künstlern.

Ein

Ein ieder gab bey vorkommenden Fällen, oder foderte von andern Rath. Daher, als allmählich die Menschen in Gesellschaften zusammentraten, der Gebrauch der *Aussetzung der Kranken vor die Thüre* aufkam, damit die Vorbeygehenden ihren guten Rath geben möchten.

a) *Ceu vero*, sagt PLINIUS (*Lib. XXIX. C. I. p. m. 1277.*) *non millia gentium sine medicis degant, nec tamen sine medicina*: um durch einen Trugschluss zu beweisen, daß die Aerzte überflüssig seyn.

§. 18.

In der Folge der Zeit warfen sich die geschicktesten oder vielmehr die dreistesten zu wirklichen Aerzten auf. Die von ihnen verrichteten Curen staunte das Volk oft als Zauberei an, und versetzte die Wunderthäter in die Anzahl der Götter. Götter aber müssen zu ihrem Dienst auch Priester haben, deren Bestreben von iehier war, sich der ohne Mühe einträglichen Gewerbe zu bemächtigen. So gieng die noch kleine Masse medicinischer Kenntnisse als Monopol zu den Priestern über, welche sie mit Aberglauben und Zauberkünsten zu vermischen nicht unterließen. Daher auch der noch spät in der Folge aufrecht erhaltene Volksglaube an die Träume der in den Vorhöfen der Tempel schlafenden Kranken als Offenbahrungen der Gottheit ^{a)}.

a) s. *Voyage du jeune Anacharsis en Grece etc. Ed. de Liege T. IV. p. 404.* Die Priester hatten ihre Vorthelle bey diesem Betrug. Nach dem ARISTOPHANES haben sich einige unter ihnen den Muthwillen erlaubt, den Iuden Schweinefleisch zu verordnen. (s. GRUNER *Bibl. der a. A. I. B. f. 8.*)

§. 19.

Ist die Chirurgie wohl ältern Ursprungs, als die Medicin? Die Behauptung ist sehr lächerlich und ungegründet. Ein Unterschied zwischen beyden Wissenschaften ist erst in spätern Zeiten entstanden, und es ist eben so wahrscheinlich, daß die Menschen zuerst an innerlichen Krankheiten litten, als daß sie vor andern den äußerlichen ausgesetzt waren.

K A P. 2.

Medicinische Kenntnisse der Egyptier.

§. 20.

Man würde sich irren, wenn man die erste wissenschaftliche Form der Medicin bey den Egyptiern suchte; ohnerachtet wir gegen diejenigen nicht streiten wollen, welche diesem Volck tiefe Kenntnisse in andern Wissenschaften zuschreiben. Die Priester waren im Alleinbesitz, so wie aller übrigen Weisheit, also auch der Medicin, und alles war von ihnen in ein heiliges Dunkel von Hieroglyphen gehüllt. Nur viel spätere Schriftsteller sind die Quellen, aus welchen man etwas hievon zu schöpfen versucht hat ^a).

- a) HERODOTUS, der früheste dieser Schriftsteller, hat nacherzählt, was ihm die Egyptier seiner Zeit vorerzählt hatten. DIODOR aus SICILIEN lebte noch später, und erst nach Christi Geburt CLEMENS aus Alexandrien. Daß nach dem HERODOTUS in Egypten eine Menge exotischer Aerzte und beynah für jede Krankheit eigene gewesen seyn sollen, ist wohl ein Beweis, daß ein ieder glaubte, in gewissen Fällen

Fällen Arzt seyn zu können. Mit Unrecht wird PROSPER ALPINUS (*de medicina Aegyptiorum. Lugd. Bapt. 1735*) für eine Quelle der uralten Arzneywissenschaft der Egyptier gehalten; da er doch nur von der viel neuern seiner Zeiten schreibt.

§. 21.

So wie die Philosophie der Egyptischen Priester meistens bildlich war, so ist von ihnen auch der Ursprung der Arzneywissenschaft in eine Allegorie eingekleidet worden. Ihr ältester König und nachherige Gott SERAPIS oder OSIRIS hatte seine Schwester, die nachherige Göttin ISIS, zur Ehe. HERMES TRISMEGISTUS sonst THOTH oder THAUTH, oder von den Lateinern MERKUR genannt, war ihr Staatsminister; ihr Sohn war HORUS oder APOLLO. Einem jeden dieser personificirten Wesen wird die Ehre der Erfindung der Arzneywissenschaft oder wenigstens ein Theil davon zugeschrieben.

§. 22.

Dieser HERMES — oder einer von den mehreren dieses Namens, oder — welches noch wahrscheinlicher ist — ein späterer Betrüger unter diesem Namen ^{a)}, ist der Verf. der *sechs*, den *Pastophoren* als ein Heiligthum anvertrauten medicinischen Bücher; nach deren Vorschrift sie ihre Kranken behandeln mußten und nur auf ihre eigene Gefahr davon abzuweichen Erlaubnis hatten. Merkwürdig ist die Vorschrift dieser Bücher, die ersten drey Tage über den Kranken keine Arzneyen zu reichen ^{b)}.

- a) Dies ist auch LE CLERCS Meinung (*l. a. p. 13.*). Einige läugnen gänzlich die Existenz des HERMES z. B. CONRING, IABLONSKI, PAUW u. a. m.
- b) Diese Vorschrift konnte vielleicht den vernünftigen Grund haben, daß die, oft in den drey ersten Tagen sich einstellende Krisis, nicht gestört werden sollte.

§. 23.

Mit Unrecht hat man aus der Gewohnheit der Egyptier, ihre Todten einzubalsamiren, auf ihre angeblich gründlichen Kenntnisse in der Zergliederungskunde geschlossen. Die hiezu nöthige Eröffnung der Leichname wurde auf eine allzurohe und ungeschickte Art verrichtet, als daß sie ihnen belehrend und eine Quelle von Kenntnissen hätte seyn können ^{a)}. Eben so schlecht ist ihre Physiologie: der menschliche Körper bestehe aus vier Elementen — jedes derselben sey männlichen und weiblichen Geschlechts — die XXXVI Theile des menschlichen Körpers seyn eben so vielen Dämonen untergeordnet, die nach ihrer Laune gesund und krank machen und die man auf mancherley Art verfohlen müsse — das Herz nehme bis zum 50 Jahre an Grösse zu und von da an jedes Jahr wieder ab — und was des Unsinnes mehr ist. Die sogenannten Stufenjahre sollen auch eine egyptische Erfindung seyn.

- a) s. SCHULZE (*Hist. Med. Cap. III. §. 12 — 17. und Cap. IV. §. 2 — 7.*), BLUMENBACH (*Introd. in hist. med. lit. p. 9.*), der sich an Mümien von der Roheit ihrer Bearbeitung selbst überzeugt hat; und vorzüglich GRUNER (*de Aegyptiorum Veterum Anatome — in seinen Anal. ad antiq. medic. Vratisl. 1774.*)

§. 24.

Das lange Leben der ersten Egyptier in einem an sich ungesundem Lande, hatten sie ihrer gemäßigten Lebensart und Reinlichkeit zu verdanken. Doch waren sie zuverlässig dem Ausatz unterworfen ^{a)}. Als Ursachen der Krankheiten nahmen sie die Verderbnisse und das Uebermaas der Nahrungsmittel an. Ihre Semiotik war sehr eingeschränkt; ihre Prognosis mit Astrologie untermischt. Ueberhaupt haben sie viel Aberglauben, Dämonen und Zauberkünste in ihre Arzneywissenschaft verwebt.

- a) I. HENSLEK (vom Abendl. Ausatz Absch. III. §. 2. p. 191.) „Sehr früh scheint er am Ufer des Nils seine „Heimat gehabt zu haben.“

§. 25.

Die Egyptier brauchten bey Krankheiten mehrentheils Kräuter, Klystiere, Bäder, Salben und ließen zur Ader. Ihre Arzneyen waren mehrentheils einfach und darunter das *Nepenthes* merkwürdig, ein Gram- und Schmerzstillendes Mittel, wahrscheinlich Opium. Doch hatten sie auch Aufgüsse, Dekokte und sogar nach GALEN ein Pflaster von der ISIS. Auch äußerliche Mittel sind von ihnen angewandt worden. Schon die Egyptier wallfahrteten zu den Tempeln des Serapis, wurden von den Priestern desorganisirt und träumten, was ihnen dienlich wäre.

§. 26.

In den Streit über den Ursprung der Chymie und Alchymie bey den Egyptiern, wollen wir uns nicht mischen ^{a)}. Doch läßt sich aus
den

den bey ihren Aerzten üblichen Zusammen-
setzungen der Arzneyen schliessen, daß sie Chy-
mie ausübten, ohne vielleicht die Kunst auf
Grundsätze reducirt zu haben.

- a) Zwischen OLAUS BORRICHIVS (*de ortu et progressu
Chemiae; Hafn. 1668. 4o. und Hermetis Aegyptiorum
et Chemicorum sapientia; ibid. 1674. 4to.*) und HERR-
MANN CONRING (*de hermetica medicina. Helmstad.
1669. in IVto.*).

- K A P. 3.

Medicinische Kenntnisse anderer Völker des Orients.

1) *Der Hebräer.*

§. 27.

In spätern Zeiten gab es zwar mehrere ach-
tungswürdige Aerzte dieser Nation. Hier ist
allein von denienigen Kenntnissen die Rede,
welche der Gesetzgeber der Isracliten MOSES in
Egypten selbst erworben und seiner Gesetzgebung
eingeflochten hat. Erfinder war er nicht; so we-
nig als ADAM der erste Stammvater, oder SALOMO
der Weise, dem man ohne Grund die Wissen-
schaft von dem Umlauf des Bluts hat zuschreiben
wollen^{a)}. Man bemerke, daß auch bey der iüdi-
schen Nation die Leviten, als Priester die Depo-
sitarien der medicinischen Kenntnisse waren^{b)}.

- a) Die Stelle, auf welche man diese Vermuthung ge-
gründet hat, steht im *Prediger Salom. Cap. 12. v. 1-6.*
„Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend,
ehe denn die bösen Tage kommen — Ehe denn
der silberne Strick wegkomme und die güldene Quelle
ver-

verlaufe und der Eimer zerlechte am Born und das Rad zerbreche am Born.“ Man sieht leicht ein, daß diese Worte nicht eher auf die Circulation gedeutet werden konnten, bis ein anderer sie entdeckt hatte, und daß doch die Auslegungskunst dabey viel Gewalt leidet.

- b) Auch im *Talmud* sind verschiedene gute Vorschriften und Beobachtungen enthalten; s. HALLER (*B. M. P. T. I. p. 333.*)

§. 28.

Vors erste leuchtet aus der von M O S E erzählten Schöpfungsgeschichte sehr viel Weisheit und Einsicht in die Naturgeschichte hervor ^a). Hiernächst hat dieser Gesetzgeber beynah die ganze *Diätetik*, in so fern sie zur Erhaltung seines Volks anwendbar war, in seine Ritualgesetze verwebt ^b). Hier findet man sogar die ersten Spuren einer zur Regierung seines Volks zweckmäßigen Staatsarzneikunde). Den Ausatz hat M O S E S, als eine von seinem Volke aus Egypten mitgebrachte Krankheit sehr gut gekannt und die besten Vorbauungsmittel dagegen verordnet ^d).

- a) Man sehe HERDER (*Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* IIter Th. X Buch No. V. S. 314 u. ff.)

- b) s. MICHAELIS (*Mosaisches Recht*. Frft. am M. 1775. besonders den IVten und Vten Band.).

- c) Selbst die Beschneidung hatte ihren medicinischen Nutzen, um die im Morgenlande oft zu lange Vorhaut, welche den Bey Schlaf hindert, zu verkürzen (s. MICH. M. R. IV. 186.). Daß sie die Selbstbefleckung hindere, ist wie ich zuverlässig weiß, nicht

an dem. Wie streng diese Gesetze waren, kann man aus der noch sehr großen Anhänglichkeit der jüdischen Nation an dieselben schließen.

d) s. Not. a. §. 24. Auch HIOBS Krankheit war keine andere, als der Ausatz.

2) Der Indier.

§. 29.

Die BRACHMANEN oder BRAMINEN, Priester der Malabaren, wenigstens die erste unter ihren KASTEN, sind ebenfalls sehr alten Herkommens. Durch Religionsgrundsätze gezwungen, ihre Nahrungsmittel bloß aus dem Pflanzenreich zu nehmen, haben sie die Botanik vorzüglich zu bereichern Veranlassung gehabt, welches ihnen in dem ohnehin pflanzenreichen Lande desto leichter wurde ^{a)}. In einem ihrer ältesten Bücher, *Wagadastirum* genannt, sind ihre medicinischen Vorschriften enthalten, welche, da sie mit den vorhin erwähnten egyptischen viele Aehnlichkeit haben, vielleicht von daher zu leiten sind, vielleicht auch nicht ^{b)}.

a) Der berühmte *Hortus Malabaricus* ist hievon ein redender Beweis. Man sehe auch HALLER (*Bibl. Bor. Tom. I. p. 5*) und BLUMENBACH (*Introd. §. 18. not. I und II*), welche bezeugen, daß noch in den neuesten Zeiten die Kräuterkunde eine Hauptbeschäftigung der Braminen ist.

b) SCHULZE (*Per. I. S. I. C. V. § XII sqq.*). Er hat diese Nachrichten von einem dänischen Missionarius GRÜNDLER. Den *Medicus Malabaricus* dieses Autors kennt, glaub ich, außer ihm niemand.

§. 30.

Die *Gymnosophisten* des STRABO ^{a)}, wahrscheinlich die heutigen SCHAMANEN, sollen sich ebenfalls mit medicinischen Geschäften abgegeben und besonders die Kunst verstanden haben, die Ehen fruchtbar zu machen und Kunstgriffe anzugeben, wie man nach Belieben Knaben oder Mädchen zeugen könne ^{b)}.

a) *Lib. XV. p. 712.*

b) Also ist diese Thorheit schon sehr alt und es geschieht nichts neues unter der Sonne.

3) *Der Sinesen.*

§. 31.

Dieses Volk, dessen Annalen ebenfalls ins hohe Alterthum zurückgehen, behauptet zwey Könige gehabt zu haben, nemlich CINGO, oder Xin-num und HOAMTI oder HAANGTI, welche die Erfinder ihrer Arzneywissenschaft waren. Letzterer hat ihnen Bücher über diese Kunst hinterlassen. So sehr nun aber die grossen Kenntnisse der Sinesen in allen Künsten und Wissenschaften von den Missionarien absichtlich vergrößert worden, so sehr sinkt bey näherer Untersuchung die ehemals erzwungene Achtung für dieses Volk, wenn man den Zustand der Wissenschaften und unter andern auch der Arzneywissenschaft bey ihnen näher beleuchtet ^{a)}.

a) f. unter andern EBERHARD (*Gesch. der Philosophie* §. 31. u. ff.): die ersten Zweifel wider die Missionarien-Berichte erhob der scharfsinnige DE PAUW (*Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois. Berlin 1773. II. Vol. 8.*)

§. 32.

Die Sinesen lehren eine Art von Circulation des Bluts und der Geister, mittelst welcher der Lebenssaft und die ursprüngliche Wärme binnen 24 Stunden 50mal durch die Adern und durch die angeblichen zwölf Gliedmassen des menschlichen Körpers nach der Richtung der 50 himmlischen Zeichen umher laufen. Ihre Pulslehre ist sehr spitzfindig^{a)}. Jeder Puls hat seinen eigenen Namen^{b)}. Außerdem sehen sie auf Gesicht und Zunge. In ihrer Pathologie ist die Lehre von den Blähungen wichtig. Für jeden Puls steht im Canonischen Buch ein Mittel. Ihr Arzneyvorrath ist sehr einfach und ohne viele Zusammenetzung^{c)}. Die Aerzte sollen bey ihnen in geringem Ansehen stehn.

a) Sehr schön sagt HERDER (Ideen z. Ph. d. G. d. M. III 1. 13.) „Ihre Arzneikunst, wie ihr Handel, ist ein feines, betrügerisches Pulsfühlen, welches ihren ganzen Karakter in seiner sinnlichen Feinheit und erfindungslosen Unwissenheit mahlet.“

b) Außer CLEYER (*Spec. Med. Sin.*) hat auch GRUNER (*Sem. gen. p. 657.*) diese Pulse beschrieben und abbilden lassen. Es sind deren sieben *externi*, acht *interni*, neun *Viarum s. extraordinarii* und sechzehn *monstrofi*. Ia wohl, *monstrofi*!

c) Eine Art ihrer Täfelchen, (*pastilli Tanzuc*) sollen Gold enthalten; das aber SCHULZE darinnen nicht fand (*f. Compend. hist. med. §. 46. p. 21.*)

§. 33.

Die angebliche Abkunft der Sinesen von den Egyptiern, welche man auf die Aehnlichkeit gewisser chirurgischen Operationen z. B. des Nadel-

delfstechens und Moxabrennens, welche unter beyden Völkern üblich find, gründen wollte; hat schon DE PAUW siegreich bestritten. Die rohesten Völker find von iher von selbst auf diese Handgriffe, ohne weitem Umgang unter sich, verfallen.

4. *Der Celsen.*

§. 34.

Bey diesen waren die DRUIDEN oder weisen Männer im Besitz der wenigen vorrathigen Kenntnisse. PLINIUS erzählt von ihnen, daß sie den Eichenmistel als ein Mittel wider die Unfruchtbarkeit und wider die Gifte gebraucht haben. Uebrigens ist ihr Alter ungewiss. Ihre übrigen Gebräuche und Kenntnisse find von weniger Erheblichkeit.

§. 35.

Der *Chaldäer*, *Perfer*, *Phönicier* und anderer ältern Nationen, wird zwar in der Geschichte der übrigen Wissenschaften besonders der Philosophie gedacht; allein da von ihren medicinischen Kenntnissen nirgend Nachrichten aufbewahret find, so schweigen wir von ihnen, so wie auch von einigen andern angeblichen Erfindern der Arzneywissenschaft z. B. BACCHUS, HAMMON, ZO-ROASTER^R), ARABUS, AESCULAPIUS dem Egyptier, PROMETHEUS, ATOTIS, TOSORTHROS, MELAMPUS, welcher als Hirt die Ziegen beobachtete, wann sie Nieswurz gefressen hatten, und sah, daß sie davon purgirten. Und dessen Sohn THYODAMAS. Alles, was diese angeblichen Helden und Halbgötter betrifft, ist zu dunkel

kel und fabelhaft, um den ernsthaften Forscher lange zu beschäftigen.

- a) Daß es mehrere dieses Namens gegeben hat, ist nicht nöthig zu erinnern. LE CLERC (*H. d. l. M.* p. 9.) nennt diesen einen König der Bractier.

K A P. 4.

Arzneywissenschaft der Griechen vor dem Hippokrates.

§. 36.

Das kleine Griechenland, in mehrere kleinere, an Sitten, Denkungsart und Aufklärung verschiedene Nationen getheilt, ist das Vorbild dessen, was Menschen durch Kultur werden können. Hier sind die dem Menschengeschlecht nützlichsten Künste und Wissenschaften mehrentheils erfunden, wenigstens ausgebildet und in griechischen Terminologien bis zu uns gekommen. So auch die Arzneywissenschaft. Zwar ist auch hier ihr Ursprung und Existenz in den ersten Zeiten ungewiß und dunkel, indessen wirds in der Folge desto heller. Doch, wir müssen vorerst die Morgenröthe der Arzneywissenschaft aufgehen sehen, ehe wir uns des hellen Tags erfreuen können.

§. 37.

Die Geschichte der Arzneywissenschaft bey den Griechen, in so fern sie noch zu dieser empirischen Periode gehört, zerfällt wieder in drey Abtheilungen 1. die *Götterzeit* 2. die *Helden-* oder *Halbgötterzeit* und 3. die *Zeit der Philosophen*.

Iosophen. Die beyden ersten Unterperioden find in ein fabelhaftes Dunkel gehüllt. Die noch rohe Nation schrieb gewissen Göttern zu, was ihr aus Mangel an Naturkenntnissen unbegreiflich war; oder sie versetzte ihre kühnern und klügern Mitbürger in die Götterzahl. Mit der steigenden Aufklärung hören die Apotheosen auf. Doch hat bey den Griechen die Fabel selbst schon mehr Anmuth und Sinn, als bey den Egyptiern.

§. 38.

Dem APOLLO, PAEON (einem Sohn des IUPITER und der LATONA), oder eigentlich der *Sonne*, welche eines Theils ihr wohlthätiges Licht und Wärme über die Erde verbreitet; andern Theils durch große Hitze und Beförderung der Fäulnis die Entstehung endemischer oder epidemischer Krankheiten befördert, wurde die Arzneywissenschaft zuerst untergeordnet. Diese Fabel ist allerdings egyptischen Ursprungs, nur von den Griechen anders eingekleidet. APOLL erhielt die Beynahmen eines *Erhalters*, eines *Heilands* u. a. m. und wird als ein Jüngling mit einer Leyer vorgestellt ^{a)}.

a) f. LE CLERC (l. c. p. 18.)

§. 39.

Aber auch Göttinnen schuf die griechische Phantasie, die entweder über die Gesundheit überhaupt wachten, wie z. B. die HYGIEA oder PALLAS MEDICA, von den Römern DEA SALUS genannt; den von ihr hinterlassenen Abbildungen zufolge eine weibliche Gestalt, reifern Alters,
mit

mit einer Schüssel in einer, und einer Schlange in der andern Hand ^a). Oder Göttinnen für besondere Geschäfte; besonders für die Vollendung einer glücklichen Schwangerschaft und Geburt. Für den Foetus in Mutterleibe sorgte ALEMONA, für seine Reife die NONA und DECIMA, für die Geburt selbst PARTULA; vorzüglich aber IUNO oder DIANA LUCINA.

a) f. SCHULZE (*Hist. Med. p. 134. 135.*)

§. 40.

Nicht minder war eine Göttin angesetzt, um für das gute Wachsthum der Knochen des menschlichen Körpers zu sorgen ^a). Auch von einer *Fiebergöttin* wird erzählt ^b), die besonders in der Folge von den Römern verehrt wurde; wobey es zweifelhaft seyn mag, ob der ihr geweihte Dienst mehr die Furcht vor dem Fieber, als seine guten Wirkungen in Krankheiten zum Gegenstand hatte.

a) *Dea ossilago* oder *ossipanga* oder *ossipaga* genannt: f. ARNOBIUS (*adversus gentes Lib. IV.*) und RIOLANUS (*Anthropogr. Lib. VI. C. ult. p. 407.*).

b) Wo BLUMENBACH (*Introd. §. 24.*) diese Nachricht geschöpft hat, führt er nicht an.

§. 41.

So weit die medicinische Göttergeschichte der Griechen. Was die Halbgötter betrifft, so ist der älteste derselben CHIRON der CENTAUR ^a), ein Thessalier, der zur Zeit der Argonauten lebte, sich in einer Höle des Bergs *Pelion* aufhielt, Musik, Astrologie und Arzneiwissenschaft verstand und andre lehrte. Hierinnen waren Wunden und Geschwüre

Geschwüre^{b)} sein Hauptfach. CHIRON wird abgebildet als aus einem Menschen und einem Pferd zusammen gesetzt^{c)}. Unter die Anzahl seiner Schüler werden gerechnet HERKULES der starke, ORPHEUS der BARDE^{d)} und viele andere mehr^{e)}. Es verräth aber entweder Unwissenheit oder ge-
fässentliche Verdrehung der Geschichte, behaupten zu wollen, die Chirurgie stamme, auch ihrer Benennung nach, vom *Chiron* her^{f)}.

- a) Wir übergehen die in der Geschichte der *Argonautischen Expedition* berühmt gewordene Dame *HECATE*, nebst ihren Töchtern *MEDea* und *CIRCE*, und allen ihren Zauberkünsten. Das Fabelhafte hierinnen liegt gar zu sehr ausserhalb dem Gesichtspunkt der historischen Kritik, als daß es unsre Aufmerksamkeit verdiente.
- b) Sehr böartige Geschwüre, besonders an den untern Extremitäten, werden von den ältern Schriftstellern, und noch oft *ulcera Chironia* genannt.
- c) s. *LE CLERC* (S. 30.). Die Thracier verstanden vor andern die Kunst, sich der Pferde zu bedienen und sie zum Reiten abzurichten. Den Unkundigen kam das vor, wie ein aus beyden zusammengesetztes Monstrum d. i. ein Centaur.
- d) s. *EBERHARD* (Gesch. d. Ph. §. 41 - 44.).
- e) Deren *LE CLERC* der Reihe nach gedenkt (*l. c. p. 31. u. ff.*).
- f) s. *Abhandlungen der med. chir. Academie zu Wien. Einl. p. XIV.* Wenn diese Etymologie richtig wäre, so müßte man sagen *Chironie*, nicht *Chirurgie*, welches offenbar aus *χειρ* und *εργον* zusammengesetzt ist. Ueberhaupt wird in dieser Stelle *absichtlich* dem *Chiron* viel mehr Ehre erwiesen, als ihm zukommt.

§. 42.

Der vornehmste Schüler des *Chiron* aber ist *ASCLEPIUS* oder *AESCULAPIUS*, ein Sohn des *APOLLO*, dem von seinem Vater das Monopol der Ausübung der Arzneywissenschaft für sich und seine Nachkommen verliehen wurde. Er soll zuerst die Kranken an ihrem Lager besucht haben ^{a)}, besonders aber verrichtete er chirurgische Kuren, erfand die Bandagen und war auch mit bey der Argonautischen Fahrt. *JUPITER* tödtete ihn durch einen Blitz, weil er sich unterstanden hatte, Todte zu erwecken. Die Abbildungen, unter welchen *AESCULAP* vorgestellt zu werden pflegt, sind verschieden ^{b)}. Doch erscheint er mehrentheils als ein bärtiger Mann, in Gesellschaft eines Hahns ^{c)} und eines verkappten Knaben, *TELESPHORUS* genannt; mit einem von einer Schlange umwundenen Stab.

a) *AESCULAPIUS* mag wohl, wie *PLATO* richtig urtheilt, in der Ausübung seiner medicinischen Kenntnisse sehr einfach zu Werke gegangen seyn. *GALENUS* macht mehr Wesens davon, (s. das Buch *Introductio f. Medicus*, welches indessen für unächt gehalten werden will) übertreibt aber die Sache offenbar.

b) s. *SCHULZE* (*lib. cit.*) p. 131. 132. 135. und *LE CLERC* (*l. c.*) p. 37. Hier sind zwey sehr verschiedene Portraits von ihm. Ersteres ist ein Brustbild; das andere ein mit einer Schlange von unten auf umwundener Mann. In der rechten eine Schüssel, in der linken ein Stab; zu den Füßen rechts ein Hahn, links ein Widderkopf.

c) Man opferte auch dem *AESCULAP* Hähne. Es ist bekannt, daß der auch im Sterben launichte *SOCRATES* seinem

seinem CRITON zuletzt befahl, dem Aesculap einen Hahn zu opfern (s. *Voyages du jeune Anacharsis* Tom. VI. p. 148.). Wahrscheinlich wollte er zu verstehen geben, der Tod sey eine Genesung.

§. 43.

Kein Gott ist im Alterthum mehr verehrt worden, keiner hatte mehr Tempel und Priester, die es sich bey seinem Dienst wohl seyn ließen, als AESCULAP^{a)}. Nicht allein in Griechenland zu EPIDAUROS, zu PERGAMUS, zu COS und an vielen andern Orten, sondern auch in Rom^{b)} war ein Tempel des AESCULAP^{c)}, zu welchem die Kranken wallfahrteten, Opfer brachten, in den Vorfällen schliefen, und von dem Gott durch einen zugeschiedten Traum über die Mittel ihrer Genesung belehrt wurden, deren Geschichten die Priester zur öffentlichen Bekanntmachung im Tempel, aufzeichneten^{d)}. Diese Art von Religionsübung bestand noch Jahrhunderte nach der Entstehung der wissenschaftlichen Medicin.

a) Er soll doch erst nach HOMERS Zeiten unter die Götter aufgenommen seyn (s. *Voyages d. j. A.* Tom. IV. p. 399. u. ff.).

b) Im Jahr 460. nach Erb. d. St. schickten die Römer, durch eine epidemische Krankheit erschreckt, ein Schiff nach Epidaurus, um sich Rath zu erholen. Eine von denen dem Gott geheiligten Schlangen kroch ins Schiff, und wahrscheinlich (sagt HALLER) einige geschwätzig Priester mit ihr, und brachten den Gott nach Rom, wo ihm ein Tempel erbaut wurde.

c) SCHULZE (l. c. p. 118 et seq.) zählt nicht weniger als 63 Tempel des Aesculaps, davon er ein Verzeichnis anführt.

d) Nach

d) Nach BARTHELEMY (f. *Voyages d. j. A. T. IV. p. 403.*) waren diese Beschreibungen auf einer Reihe von Säulen rings um den Tempel zu *Epidaurus* verzeichnet. LE CLERC aber (p. 64.) redet von einer noch vorhandenen marmornen Tafel, welche in dem Tempel zu *Rom* gefunden ist, auf welcher vier Curgeschichten, besonders von Blinden, aufgezeichnet sind.

§. 44.

Mit Vorbeygehung mehrerer anderer angeblicher Schüler des CHIRON oder wenigstens Aerzte aus dem Heldenalter, die nur ein leeres Namensverzeichnis ausmachen, erwähnen wir nur noch der Söhne des AESCULAP, MACHAON und PODALIRIUS, welche mit den Griechen in den Trojanischen Krieg zogen und von dem HOMER befangen worden. MACHAON kam in diesem Kriege um, und sein Bruder, der allein zurück kam, wurde der Stammvater der AESCULAPIDEN. Ihre Wissenschaft erstreckte sich nicht weit; Heilung der Wunden war ihr vorzüglichstes Geschäft, wie man es sich von Aerzten der damaligen Zeit, die ihren Freunden in den Krieg folgten, nicht leicht anders denken kann.

§. 45.

Hier findet sich nun in der Geschichte der Arzneywissenschaft eine nicht auszufüllende Lücke von einigen hundert Jahren, bis beynah zur Zeit der Entstehung des Peloponnesischen Kriegs: mittlerweile wahrscheinlich die AESCULAPIDEN oder Nachkommen des Aesculap im ruhigen Besitz des ihnen von ihrem Ahnherrn Apollo verliehenen Monopols der Medicin blieben. Sie hatten

ten sich in verschiedene Schulen verbreitet. Eine war zu RHODUS, die bald eingieng; eine andere war zu CYRENE, eine dritte zu SMYRNA u. f. w. Vor andern aber zeichneten sich die beyden Schulen zu COS und zu CNIDUS aus, vorzüglich durch ihre Zwistigkeiten. Diese letztere war in ihren Sätzen sehr von der Natur abgewichen ^{a)}. Iene scheint sich der Natur durch Vergleichung der Krankheitszeichen mit dem Ausgang derselben mehr genähert zu haben ^{b)}.

a) Diese Schule nahm eine gewisse Anzahl von Krankheiten an, *vier* von Verdickung, *acht* Gattungen von Seitenstichen, *vier* von Harnstrenge, *drey* von Krämpfen, *vier* Krankheiten der Nieren und *zwölf* für der Harnblase u. f. w. Dies lautet so ziemlich empirisch. S. HALLER (B. M. P. T. I. p. 21.)

b) Der in den Schriften des HIPPOKRATES befindliche Eyd eines Arztes soll in dieser Schule eingeführt gewesen seyn.

§. 46.

Vor dem immer zunehmenden Licht der Aufklärung und der Philosophie konnte diese empirische Verfassung der Arzneywissenschaft nicht länger bestehen, daher die Philosophen anfiengen, sich derselben zu bemächtigen und sie als einen Theil der Philosophie zu behandeln. Unter diesen zeichnete sich vorzüglich aus PYTHAGORAS, der Stifter eines berühmten und lange bestandenen Instituts und einer bildlichen Philosophie ^{a)}; zwar kein ausübender Arzt, der aber seine Schüler zu einer sehr strengen, meist vegetabilischen Diät ^{b)} anhielt, und seinen Freunden guten Rath in Krankheiten ertheilte. Man schreibt ihm die erste Erwähnung der chronischen Krankheiten und

und die erste Bestimmung der *ungleichen* kritischen Tage zu ^c). Er war auch der Stifter der *Crotonischen* Schule.

a) f. EBERHARD (*lib. cit.* §. 63.).

b) Die Bohnen soll PYTHAGORAS so wenig seinen Schülern verboten haben, daß er sie vielmehr selbst *as*. Seine Sekte hingegen machte einen Glaubensartikel aus der Enthaltung von Bohnen (f. *Voyages du jeune Anacharsis T. VII. p. 4.*). So werden oft Stifter von ihren Anhängern misverstanden. Doch ist nicht zu läugnen, daß PYTHAGORAS selbst durch seinen Vortrag Anlaß zu Misdeutungen gab. Er hatte sich in Egypten an die Allegorien gewöhnt.

c) CELSUS (*de re medica Lib. III. Cap. 4.*) bestreitet zwar die Bedeutung der *Ungleichheit* der kritischen Tage; schreibt sie indessen nicht gerade zu auf Rechnung des PYTHAGORAS, sondern er sagt nur zuletzt, *antiquos Pythagorici numeri fefellerunt*.

§. 47.

Unter die berühmtesten Nachfolger des PYTHAGORAS, gehört der Philosoph und Arzt EMPEDOCLES aus AGRIGENT. Er war der erste, sagt man, der vier Elemente als den Urstoff aller Dinge annahm ^a). Den Nachrichten von dem, was er über Medicin geschrieben haben soll, ist nicht viel zu trauen und von seinen angeblichen physiologischen Kenntnissen finden wir ebenfalls keine bedeutenden Spuren ^b).

a) Diese Behauptung bestimmt EBERHARD etwas näher (*Gesch. der Phil.* §. 70. 71.).

b) Ich halte nicht für erwiesen, was SCHULZE (*Hist. Med. p. 173.*) aus dem PLUTARCH erweislich machen

chen will; daß nemlich EMPEDOCLES die Schnecke im Ohr gekannt habe. So was müßte aus des Verf. eignen, oder wenigstens gleichzeitigen Schriften bewiesen werden.

§. 48.

Mehr läßt sich hingegen von dem HERACLITUS aus EPHEBUS sagen, mit welchem HIPPOKRATES, in so fern er für irgend eine philosophische Meinung Vorliebe zeigt, übereinstimmt^{a)}. „Alles, lehrt er, sey aus dem Feuer entstanden und werde wieder in dasselbe aufgelöst — in allen Dingen seyen entgegengesetzte, einander entgegenwirkende Principien — also Krieg und Uneinigkeit der Ursprung aller Dinge^{b)}“. Hierinnen liegt nicht allein die erste Spur der *angebohrnen Wärme* der Alten, sondern auch der in der thierischen Natur so offenbaren Ursache aller Erscheinungen, des *Antagonismus*. Man behauptet auch HERACLIT habe über das Zeugungsgeschäft nachgedacht und seine Anhänger hätten die Ausdünstung des menschlichen Körpers bemerkt^{c)}. HERACLITS angeblicher Gegenfüßler, der immer lachende DEMOCRITUS aus ABDERA wird insgemein für einen geschickten Zergliederer gehalten^{c)}. Seine Schriften sind verloren gegangen.

a) Siehe EBERHARD (*l. c.* §. 81.).

b) Auch dies beruht bloß auf späten Zeugnissen, die nicht für zuverlässig anzunehmen sind. So verdienen auch die Mährchen von der Menschenfeindschaft des HERACLITUS und seinem ewigen Weinen über menschliche Thorheiten, durchaus keinen Glauben.

c) f. HALLER (*Bibl. Anat. I. p. 14.*)

d) HALLER (ebend.).

§. 49.

ALCMAEON und ANAXAGORAS, iener ein Zögling des PYTHAGORAS, haben ebenfalls beyde den Ruhm fleißiger Zergliederer und so gar Physiologen erhalten. Ob mit Recht? daran ist beynah zu zweifeln ^{a)}. Zuletzt mögen sich also noch ACRON und PRODICUS oder HERODICUS an die Reihe von philosophischen Aerzten dieses Zeitalters anschließen, von welchen der erstere, ein Zeitgenosse und Wetteiferer des EMPEDOCLES, vom PLINIUS fälschlich für den Stifter der empirischen Sekte gehalten worden ist; der letztere hingegen die *gymnastische Medicin* entweder eingeführt oder wiederhergestellt hat ^{b)}.

a) Die diesen beyden Philosophen, so wie auch den übrigen schon angeführten, zueigneten Bemerkungen, so wohl anatomische als physiologische, hat HALLER aufgezeichnet (*Lib. ult. p. 10-14*). Ich finde aber keine einzige Citation, die für ein zuverlässiges Zeugnis gelten könnte, daß jene Bemerkungen ihnen wirklich zugehörten.

b) Es kann uns im übrigen sehr gleichgiltig seyn, ob er des HIPPOKRATES Lehrer war, oder nicht.

§. 50.

Durch diesen Conflictus zwischen den *Aesculapiden* und den *Philosophen* wurde die große Revolution vorbereitet, vermöge welcher die Medicin zur Würde einer Wissenschaft empor stieg.

ZWEYTE PERIODE.

*Von Hippokrates bis auf Asklepiades.
Wissenschaftliche Medicin.*

K A P. I.

H i p p o k r a t e s.

§. 51.

Der Mann von Geist und Muth, der diese Revolution bewirkte, war HIPPOKRATES, aus der Insel Cos gebürtig und in der dortigen Schule unterrichtet ^{a)}. Selbst Aesculapide und selbst Philosoph sah er den Misbrauch ein, den beyde Partheyen von der Arzneywissenschaft machten, und entriß sie sowohl der Empirie der erstern, als auch der Usurpation der letztern, indem er die blinde Erfahrung verwarf und mit kluger Einsicht beobachtete, Hypothesen aber und Rasonnement vermied und nur die in die Sinne fallenden Ursachen und ihre Wirkungskräfte bemerkte. So gründete er die Arzneywissenschaft, besonders ihre Hauptpfeiler *Semiotik* und *Klinik* unerschütterlich. Auch in der *Chirurgie* hat er große Verdienste. Hiezu nützte er die in den Tempeln zu *Kos* und *Knidus* vorrätigen Beobach-

C

tungen;

tungen; daß er dieselben aber hiernächst verbrannt habe, ist bloße Verläumdung des ANDREAS ^{b)}. THESSALUS und DRACO, seine Söhne, werden nur des Vaters wegen genannt; POLYBUS, sein Schwiegersohn, ist bekannter.

a) Da an einem Manne, wie HIPPOKRATES, alles merkwürdig ist, so ist es billig, etwas von seiner Biographie anzuführen. Sein Geburtsjahr fällt auf das erste der 80sten Olympiade, das Jahr der Welt 3575, vor Christi Geburt 460. Sein Vater war HERACLIDES, sein Großvater GNOSIDICUS. Man hat viele Fabeln in seine Lebensgeschichte verwebt, wie z. B. seine abschlägige Antwort an XERXES auf die Einladung an seinen Hof zu kommen — seine Zusammenkunft mit DEMOKRIT zu ABDERA u. a. m. Es ist beynah nichts gewiß bekannt von seinem Lebenslauf, als daß er ein eben so edler als großer Mann war, und daß er in einem hohen Alter zu LARISSA in Thessalien starb. Man lese von ihm die schöne Stelle in *Voyages du jeune Anach. VI. p. m.* 392 u. ff.

b) SORAN. in *Vita HIPPOCR.* p. 952. Tom. II. v. a. v. der Linden.

§. 52.

Die Schriften des HIPPOKRATES sind die Stützen, auf welche sich sein Ruhm fest gegründet hat. Es wäre zu wünschen, daß wir sie ächt und unverfälscht besäßen; allein der große Ruf des Mannes nach seinem Tode ward die Veranlassung, daß viele unächte Schriften dem ehrwürdigen Namen untergeschoben wurden. Vorzüglich trug hierzu bey die misgebrauchte Habsucht der *Ptolemäer*, welche wetteifernd mit den Pergamischen Regem

Regenten feltene Bücher für die Alexandrinische Bibliothek sammelten ^{a)}. Schon 3 - 400 Jahr nach dem Tod des HIPPOKRATES fand sich EROTIAN ^{b)} veranlaßt, die unächten Bücher von den ächten zu scheiden; hundert Jahre später GALENUS ^{c)}; nach ihm PALLADIUS ^{d)}; LEMOSIUS ^{e)}; im 16ten Jahrhundert H. MERCURIALIS ^{f)} und A. FOESIUS ^{g)}; im verfloßenen IACOB SPON ^{h)} und in den neuesten Zeiten HALLER ⁱ⁾ und GRUNER ^{k)}. Noch ist die Sache indessen nicht ganz aufs reine gebracht.

a) Je berühmter der Name des Verf. war, desto theurer wurde das Buch bezahlt. So mußte sich unser Altvater manches Findelkind aufbürden lassen und noch heut zu Tage werden dem ehrwürdigen Mann oft Thorheiten zugeschrieben, die ihm nie in Sinn kam, zu behaupten.

b) *In Praef. Glossar. Hippocratis p. 23. ed. FRANZII Lips. 1780.*

c) *De libr. propr. C.VI. — et in III. Epid. Comm. II. Praef.* Dafs es nach GALENUS mit der kritischen Aechtung der Hippokratischen Bücher sehr rückwärts gegangen, kann man daraus abnehmen, dafs selbst GALENUS Werke einige untergeschobene Schriften enthalten.

d) *Comment. in L. de fracturis apud Foef. Sect. VI. Opp. Hipp. p. 147. et Tom. XII. ed. Chart. p. 271.*

e) *Iudic. Opp. Hipp. ad calc. Libr. de opt. praedic. Rat. Ven. 1592.*

f) *Vid. Censura Opp. Hipp. Venet. 1585.*

g) *Vid. HIPPOCR. Opp. omn. Ed. FOESIO. Frfrit. 1595.*

h) *Vid. Praef. aphorism. nov. ex Hipp. Opp. Lugd. 1689.*

i) BOERH. *verb. stud. med. ed. HALLERO; Amstel.* 1751. — *Med. Art. Principes ed. HALLERO; Tom. I. Lauf.* 1769 71 — *et HALLERI Bibliothecae, praepr. Med. Practicae T. I. p. 31. sqq.*

k) *In Censura libr. Hippocrati. Vratisl.* 1772. — und *Biblioth. der alten Aerzte Tom. I. p. 19. et sqq. Leipz.* 1780.

§. 53.

Die Kennzeichen der Aechtheit an den Hippokratishen Büchern sind eine nachdrucksvolle, bedächtige, kurz abgebrochene, plane Schreibart, im Ionischen Dialekt, ohne Prahlucht, noch theoretische Erklärungen oder Folgerungen, wann solche sich nicht gleichsam von selbst darbieten; auch verschweigt HIPPOKRATES selbst nicht seine üblen Erfolge. Diesem Probiertstein zufolge hält HALLER folgende Schriften des HIPPOKRATES für ächt: 1) *Epidemicorum s. de morbis popularibus L. I. et III.* 2) *Praenotionum s. praesagiorum Libri II.* 3) *De diaeta in acutis L. IV.* 4) *Aphorismorum Sect. VII.* 5) *De aeribus, aquis et locis^a.* 6) *De natura hominis.* 7) *De locis in homine.* 8) *De humoribus purgandis.* 9) *De alimento.* 10) *De articulis.* 11) *De fracturis.* 12) *Mechanicus.* 13) *De Capitis Vulneribus* und 14) *De officina Chirurghi s. Medici^b.*

a) Eine der trefflichsten Schriften des Verf.; noch ietzt das Muster guter philosophisch-medicinischer Topographien (s. HERDERS Ideen z. Ph. d. Gesch. der M. II. Th. S. 98). Ich wünschte von dieser Schrift eine bequeme Handausgabe zum Behuf akademischer Vorlesungen.

b) GRU-

b) GRÜNER zweifelt noch an der Aechtheit des Buchs *von den Theilen des Menschen, von den Maschinen und von den Vorberfügungen* (f. Bibl. d. a. A. I. S. 28.). Auch die *Aphorismen* hält er nicht für ganz rein hippokratisch.

§. 54.

Für unächt zum Theil, und andern Theils für zweifelhaft sind alle übrigen dem Stifter zugeschriebenen Bücher zu halten; doch so, daß diejenigen, welche zur Zeichenlehre und zu den Volkskrankheiten gehören, mehr ächten hippokratischen Geist athmen ^{a)} als diejenigen, worinnen Theorien, Hypothesen und schwankende Begriffe offenbar den Betrug verrathen ^{b)}. So gar schon spät im Mittelalter haben schamlose Schmirer dem ehrwürdigen Alten ihre hirnlosen Geburten zugeschrieben ^{c)}. Diese Schriften, so wohl die ächten, als unächt, sind vielfältig theils einzeln ^{d)}; theils in Sammlungen sämtlicher Werke ^{e)} herausgegeben. Zur Erläuterung der Hippokratischen Schriften haben verdiente Männer EROTIANUS ^{f)}, GALENUS ^{g)}, H. STEPHANUS ^{h)}, GORRAEUS ⁱ⁾, FOESIUS ^{k)} eigene Glossarien und Wörterbücher hinterlassen.

a) Die Schrift *de salubris victus ratione* wird dem Tochtermann des HIPPOKRATES dem POLYBUS zugeschrieben. Sie enthält sehr gute Grundsätze (f. GRÜNER Bibl. d. a. A. II. p. 6.).

b) S. GRÜNER (Bibl. d. a. A. I. p. 29.).

c) Z. B. Iene 24 sinnlosen Aphorismen unter dem Namen *Divi Hippocratis de capsula eburnea aphorismi* (f. WITTWERS Archiv I. p. 48. und METZGERS Programm. de R. Mosc B. M. Regiom. 1791.).

d) Ver

- d) Vor andern find die Aphorismen sehr oft, theils griechisch, theils griechisch-lateinisch, theils auch blos lateinisch; entweder allein, oder mit andern hippokratifchen Schriften zusammen herausgegeben worden. Z. B. blos *griechisch* von Fr. RABELAIS zu *Lyon* 1543. und zu *Glasgow* 1748. *Griechisch-lateinisch* von ALMELOVEEN zu *Amsterdam* 1685. und zu *Leipzig* 1756. von HEURNIUS zu *Leiden* 1638. *Lateinisch* in DE GORTER *Medicina hippocratica*. *Amstel.* 1755. Außer einer grossen Menge anderer Ausgaben. Man sehe nach HALLER (*Bibl. med. pract. T. I. p. 31. sqq.*); wosuch die Nachrichten von den Ausgaben der übrigen einzelnen Schriften zu finden.
- e) Die besten Ausgaben sämmtlicher Werke des HIPPOKRATES find folgende;
- 1) *Griechische*. Zu *Venedig* von Aldus 1526. fol. — von IANUS CORNARUS zu *Basel* 1538. fol.
 - 2) *Griechischlateinische*. Von FOESIUS zu *Frkf.* 1595. und zu *Genf* 1675. fol. — von van der Linden, *Leiden*, II. Bände in 8vo. — von R. CHARTIER, zusammen mit des GALENUS Schriften XIII. B. in fol. zu *Paris* 1639. (Ist sehr selten, sonst sorglos) — die unvollendete von STEPH. MACK. *Wien* 1743. II. Bände in fol.
 - 3) *Lateinische*. Die vorzüglichste aber seltenste ist die von MARINELLI; *Venedig* 1575. in fol. — wieder abgedruckt in HALLERS *Med. artis princeps*; *Lauf.* 1769-74. in II. Bänden in 8vo.
 - 4) *Teutsch* von GRIMM; zu *Altenburg* 1781. III. B. in 8. im Auszug von GRUNER in *Bibl. d. a. A. Leipzig* 1780. 81. II. B. 8vo.
 - f, et g) EROTIANI, GALENI et HERODOTI *glossaria* in HIPPOCR. ed. Franzio. *Lipsf.* 1780.
- h) *Vid.*

h) *Vid. Dictionarium Medicum vel expositiones vocum medicinalium ad verbum exceptae ex HIPPOCRATE etc. Paris 1564.*

i) *Definitionum Medicarum Libri XXIV. Paris 1564.*

k) *Oeconomia Hippocratis. Frfii 1588. und Genev. 1662.*

§. 55.

Der kurze Inhalt des hippokratischen Lehrgebäudes ist folgender. Im menschlichen Körper herrscht ein selbstständiges Princip (die *Natur*), der hinreichende Grund aller im lebendigen Menschen sich ereignenden Erscheinungen. Die Natur heilt die Krankheiten, schafft das Verdorbene fort, befänftigt die Unruhen, wirkt allem Schädlichen entgegen. Eine schnelle, jedoch vorher erkannte, Besserung in Krankheiten, vorzüglich durch eine beträchtliche Ausleerung nannte er *Krisis*. Die Krisen ereignen sich an gewissen, mehrentheils ungleichen Tagen. Die Zeichen der Krankheiten leitete HIPPOKRATES aus dem Aeußern des Körpers, den Ausführungen, vorzüglich aus der Respiration her, ohne indessen den Puls ganz zu übersehen. Mit unglaublicher Gedult und Scharffinn beobachtete er sie und ist diesfalls noch jetzt das größte Muster. Er setzte die, besonders von der Schule zu *Knidus*, gänzlich vernachlässigte Diätetik wieder in ihr ehemaliges Ansehen, und bewies den mächtigen Einfluß des Verhaltens auf die Heilung der Krankheiten. Mehlichte Speisen und verdünnende Getränke erlaubte er einzig. Sein Arzneyvorrath war sehr einfach und bestand aus einigen wirkfamen Purgiermitteln und wenigen Kräutern, dem Aderlassen, Schröpfen und bisweilen

weilen Brennen. Am glücklichsten heilte er die hitzigen Krankheiten: er war von Betrug, Prahlerey und Aberglauben in allen Stücken gleich weit entfernt ^{a)}).

a) LE CLERC und SCHULZE haben den unverzeihlichen Fehler begangen, die Lehrsätze des HIPPOKRATES so wohl aus den unächten, als aus den ächten Schriften zusammenzustellen; sie sind daher in diesem Stück gar nicht brauchbar. HALLER (*Bibl. anat. I. chir. I.* und besonders *Med. pract. I.*) und GRONER (*Bibl. der a. A. I.*) sind in ihren Auszügen zuverlässiger.

§. 56.

Ruhms genug für den grossen Mann, den erfahrungsmässigen Theil der Arzneywissenschaft also festgegründet zu haben! Wie war es zu erwarten, daß Er auch die Anatomie, Physiologie und andere in der Folge zur Arzneywissenschaft gerechnete Theile damit verbinden würde? Daß dem Hippokrates osteologische Kenntnisse beygewohnt haben, läßt sich aus seiner Geschicklichkeit in der Heilung der Kopfwunden, der Beinbrüche und Verrenkungen schliessen — daß er den Lauf einiger Venen wohl gekannt habe, ist aus dem Gebrauch der Aderläse ersichtlich — und wahrscheinlich wurde in den Schulen der Aesculapiden etwas nothdürftige Zergliederungskunde gelehrt. Allein, daß Er die Circulation des Bluts gekannt, wie einige ^{a)} behaupten; daß ihm die Milch- und lymphatischen Gefäße bekannt gewesen; daß Er, wie GALENUS behauptet hat, die Anatomie in Aufnahme gebracht; dies sind Erdichtungen des Partheygeistes. Es ist nun
so

so ziemlich zuverlässig entschieden, daß HIPPOKRATES keine Leichname zergliedert habe ^{b)}. Doch kann man aus demienigen, was HIPPOKRATES von der *angeborenen Wärme*, von der *Natur*, und von dem *impetum faciens* oder *ενοχμων* lehrte, schließen, daß Er gute physiologische Einsichten hatte; da dieses selbstständige Princip auch im Zustand der Gesundheit thätig ist ^{c)}.

a) Van der Linden schrieb 27 gelehrte Dissertationen, um zu beweisen, daß die Circulation im HIPPOKRATES enthalten sey. Ihm stimmten bey DRE-LINCOURT, I. RIOLAN, DOUGLAS u. a. m. f. HALLER (*Bibl. anat.* I. p. 27.).

b) GRUNER (*Hippocrates corpora humana infecuerit ne?* in *Analectis ad Antiq. Med.* Vratislav. 1774).

c) Ich verweise übrigens den Leser zu GRUNERS *Bibl.* d. a. A. I. S. 34. und ff. wobey ich indessen den Zweifel nicht unterdrücken kann, ob der Herr Verf. nicht auch Sätze aus den unächten Büchern in die Physiologie des H. aufgenommen hat?

§. 57.

Auch in der Chirurgie hat HIPPOKRATES treffliche Regeln hinterlassen, daher er auch der Stifter dieses wichtigen äußern Theils der Arzneywissenschaft genannt zu werden verdient. In der schwierigen Lehre von den Kopfwunden ist Er ein sicherer Wegweiser. Die verschiedenen Brüche und Spaltungen des Hirnschedels belegte er zuerst mit noch geltenden Benennungen. Keine Kopfwunde sey gering zu achten. Die Nähte müsse man sich hüten, für Spalten anzusehen. Je unmerklicher der Spalt, desto gefährlicher sey die Kopfverletzung.

Er

Er beschreibt die Folgen der Gegenstöße; besonders auch die Lähmung der andern Seite — Ferner *Verrenkungen* und *Beinbrüche* nebst der Methode, sie einzurichten, zu heilen, und den hiezu nöthigen Geräthschaften und Bandagen sind von Ihm genau beschrieben. Die *Ambe* führt noch seinen Namen. Dafs Er schröpfte und brannte, ist schon bemerkt worden. Er gedenkt auch des Hackens, um todte Kinder zur Welt zu bringen ^a).

a) Die Wißbegierigen werden hierüber mehr bey HALLER (*Bibl. chir. I. p. 7. et seqq.*) in GRUNER (*Bibl. d. a. A. I. p. 375.*) finden, als ich hier der Kürze wegen geben kann.

§. 58.

Die *botanischen*, die *chymischen* und *pharmaceutischen* Kenntnisse des HIPPOKRATES waren vermuthlich solche, die er entweder von den Aesculapiden oder durch Umgang mit den Philosophen, welche die ganze Natur zum Gegenstand ihrer Untersuchungen wählten, erlangt hatte; ohne dafs man sagen könnte, die Grundbegriffe dieser Wissenschaften wären ihm schon geläufig gewesen. Es lag in der Natur der Sache, dafs der klinische Theil der Arzneywissenschaft vor andern gegründet werden mußte. Die Erfindung der Theorie und der Hülfswissenschaften war die Wirkung des sich mehr verbreitenden Lichts der Aufklärung und der Philosophie, welche gerade in dieser Periode bey den Griechen ihr Haupt empor hob ^a).

a) Der Kürze wegen führen wir die Namen verschiedener auf den Stifter folgenden Aerzte nicht an, da ohne-

ohnehin ein Namensverzeichnis nicht der Absicht dieser Schrift entspricht. Doch können wir den THUCYDIDES nicht mit Stillschweigen übergehen, und zwar nicht als Arzt sondern als Geschichtschreiber, der die während dem Peloponnesischen Kriege zu Athen herrschende Pest — eigentlich eine verheerende epidemische Krankheit — beschrieb. LUCRETIUS und OVIDIUS ahmten diese Beschreibung in ihren Gedichten nach. (s. HEBENSTREIT *Anthropol. for.* p. 133. *sqq.* und GRÜNER *Bibl. d. alten Aerzte* II. S. 525).

K A P. 2.

Philosophie des PLATO und des ARISTOTELES.

§. 59.

Zugleich mit der Arzneywissenschaft erhielt auch die Philosophie eine veränderte Gestalt, indem neue Systeme in einem deutlicheren, lichtvollern Vortrag als vormals zum Vorschein kamen ^a). Ueber diese Ereignisse belehrt uns zwar eigentlich die Geschichte der Philosophie; indessen hatte die Lehre des PLATO und die peripatetische Philosophie des ARISTOTELES auf die folgenden Schicksale der Arzneywissenschaft einen allzu mächtigen Einfluss, als dass ein kurzer Abriss derselben nicht hier vorausgeschickt werden müßte.

PLATO lebte im vierten Jahrhundert vor Christi Geburt und lehrte zu *Athen*. Der kurze Inbegriff seiner Dialektik und Physik ist folgender: die Gegenstände der Sinne sind in einer beständigen Abwechslung; daher ihnen kein Prädicat

dicat immer und nothwendig zukommt. Das Wirkliche ist also kein Gegenstand menschlicher Wissenschaft *a priori*, sondern nur menschlicher Meinungen. Also nur die Wesen der Dinge sind Gegenstände des Wissens und die Quellen desselben sind die *Ideen*, oder abstrakte Vorstellungen der Wesen. Diese waren von Ewigkeit her; sie und ihre Gegenstände sind das einzige, was in der That ist und die Welt ward, als Gott das wirkliche (*οὐτως οὐτα*) mit der Materie verband.

a) s. EBERHARD (Gesch. der Phil. §. 82. u. ff.).

§. 60.

Auch medicinische Gegenstände hat PLATO berührt ^{a)}. Aus den Augen scheine ein innerliches Licht — auch die Pflanzen seyen belebte Dinge. — Einige *Venen* klopfen (die Arterien) und das Herz sey die Quelle und der Ursprung des Bluts. — Ein Theil des Getränkes fliese in die Lungen herab — der männliche Saame komme aus dem Hirn und steige längst dem Rückgrad in die Hoden hinunter — das Rückmark entstehe früher als das Hirn, welches nur ein Auswuchs von jenem ist — der Uterus sey ein auf Empfängnis sehr begieriger thierischer Körper und schwärme, wenn es ihm daran gebricht, im Leibe umher. — Was die Krankheiten betrifft, so entstehen einige aus den vier Elementen; andre aus den vier Gattungen der Säfte. — Einige haben ihren Grund in einem auf mancherley Art verdorbenen Blute; andere schlimmere haben ihren Sitz in den Knochen; noch schlimmer sind die des Knochenmarks; wieder andere

andere Krankheiten haben ihren Grund in der verletzten Respiration. — Auch der saure und salzige Schleim, die erhitzte und die schwarze Galle und der ins Blut zurückgetretene Eyster sind Quellen von Krankheiten. — Anhaltende Fieber entstehen vom Ueberflus der Feuertheilchen; abwechselnde tägliche vom Uebermaas der Luft, dreytägige von Wasser, viertägige von zu vieler Erde u. s. w. ^{b)}.

a) Besonders in seinem *Timaeus* oder *de natura*; eine Schrift, die Cicerō ins Lateinische übersetzt hat. Eine Ausgabe davon ist in 4to griechisch und lat. Paris 1579. Sämtliche Werke sind herausgegeben von Aldus; Ven. 1513. in fol. und von H. Stephanus; Paris 1578. fol.

b) Man wird in Galens System, davon weiter unten die Rede seyn wird, verschiedene dieser Platonischen Ideen nicht verkennen.

§. 61.

Noch mehr Verdienste aber als Plato, hat Aristoteles um die Arzneywissenschaft. Er ist der Urheber der *peripatetischen* Philosophie^{a)}, welche zweitausend Jahre lang nach ihm die herrschende blieb. Er war zu Stagira in Thracien geboren, dem Plato gleichzeitig und sein Schüler. In der Logik, welche er als den organischen Theil der Philosophie anfah^{b)}, hat er die Regeln der Vernunftkenntnis besser als seine Vorgänger entwickelt, die noch ietzt schätzbare *Syllogistik* und die zehn *Categorien*, *Wesen*, *Eigenschaft*, *Größe*, *Verhältnis*, *Raum*, *Ort*, *Lage*, *Besitz*, *Handlung* und *Leiden* eingeführt. In der Physik nahm er zu den Gründen der Erscheinun-

scheinungen der Körper nicht allein die *Materie*, sondern auch die *Form* an. Die Körper theilte er in *physische* und *organische* ein, deren letztere zum Theil belebt sind und eine Seele haben. Beyde Arten von Körpern bestehen aus einem oder mehrern der vier Elemente. Der letzte Theil seiner Philosophie die *Metaphysik* hat unglücklicher Weise seine Nachfolger mehr beschäftigt als seine übrigen Schriften, und die Köpfe vom Sinnlichen zu sehr zum Außerfinnlichen abgeleitet ^c).

- a) Die Ursache dieser Benennung ist sehr bekannt. ARISTOTELES spazierte mit seinen Schülern umher, wann er sie lehrte.
- b) Er nannte die Logik *Organon* oder Werkzeug der Wissenschaften. Die Arzneywissenschaft hätte ein gegründetes Recht, die Logik ebenfalls ihr vorzüglichstes Werkzeug zu nennen.
- c) S. EBERHARD (Gesch. der Philosophie §. 120. u. ff.) und MEINERS GR. d. Gesch. d. Weltweisheit IIter Abchn.).

§. 62.

Ein vorzügliches Verdienst des ARISTOTELES ist es ferner, die *Naturgeschichte*, nebst der *vergleichenden Anatomie* dergestalt empor gehoben zu haben, daß er der Stifter derselben genannt zu werden verdient. Als Lehrer ALEXANDERS des *Grossen* ward Er von seinem königlichen Zögling in Stand gesetzt, durch die Verwendung von 80 Attischen Talenten ^a) diesen damals noch uncultivirten Theil der Naturphilosophie mit so trefflichen Beobachtungen und Werken zu bereichern, daß die Grundlage desselben nun vollendet

lendet da stand ^{b)}. ARISTOTELES hat sich bemüht, zu bestimmen, was für Theile den verschiedenen Geschlechtern von Thieren gemeinschaftlich zukommen und was ein jedes Geschlecht für eigene Organe besitzt. Hiernächst hat er sein Augenmerk auf die Geburtstheile und ihre verschiedene äussere Bildung gerichtet. Dies führte ihn auf das Zeugungsgeschäft und dessen Verschiedenheiten, unter den mancherley Thiergeschlechtern, auf die Eyer der Vögel und ihre Ausbrütung; auf die verschiedene Lebensart der Thiere und auf die angeborenen Feindschaften und Zuneigungen unter ihnen. Dies sey genug aus dem unermesslichen Reichthum der Naturkenntnise des grossen Mannes ^{c)}.

a) BLUMENBACH drückt den Werth dieser Summe durch 8 Tonnen Goldes aus (*Introd. in hist. lit.* § 44.). Wenn nach BARTHELEMY (*Voy. d. j. A. VII. p. 344.*) 80 Talente 432000 französischer Pf. ausmachen und wir 4 Livres auf einen Rthl. rechnen, so macht die Summe 108000 Rthlr. und ist nicht unbedeutend in jene Zeiten und für für einen König, der Krieg führte. Es ist immer löblich, wenn ein Regent unter solchen Umständen noch einen Fond zu etwas nützlichem übrig behält.

b) Das vorzüglichste der hieher gehörigen Werke ist die *Historia animalium*; wovon nur noch ein Auszug in X Büchern übrig ist. Ausserdem sind noch zu erwähnen *de partibus animalium Lib. IV.* — *de generatione animalium L. V.* — und *de auditis admirandis*. Von Ausgaben der sämtlichen Werke des ARISTOTELES sind die griechische zu Venedig von Aldus 1495-98. VI. Vol. fol. und die griechischlateinische des

DUVAL zu Paris 1654. IV. Vol. fol. die besten. Nicht verwerflich ist die von ISAAC CASAUBONUS zu Lyon 1590. in II. Vol. fol. ARISTOTELES war der erste, der eine Bibliothek sammelte und sie seinem Zögling THEOPHRASTUS erblich hinterlies.

- c) Einen reichhaltigen Auszug aus allen den angeführten Büchern hat HALLER (*Bibl. anat. I. p. 31. et sqq.*).

§. 63.

So ausgebreitete Naturkenntnisse setzten den ARISTOTELES in Stand auch für die Physiologie vorzuarbeiten; ja selbst den pathologischen Theil der Arzneywissenschaft mit Beobachtungen zu bereichern; dahin gehören seine Bemerkungen über die Eigenheiten der allgemeinen Bedeckungen; über den Ausbruch der Zähne; über die Eigenschaften des Bluts; über den Puls, Schlaf und Wachen; über das Zeugungsgeschäfte beym Menschen; die monatliche Reinigung, Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt, Unfruchtbarkeit und falsche Schwangerschaften; über die Milch, über Stimme und Sprache; über die Ursachen des Todes. Endlich haben wir ihm auch treffliche und vielleicht zu sehr vergessene Beobachtungen über Thierkrankheiten, besonders der Schweine, der Hunde, des Rinds, der Pferde und Schaaf zu danken ^a).

- a) S. Medicinische Fragmente aus dem ARISTOTELES (in GRUNERS Bibliothek d. a. A. II. S. 535. u. ff.).

Pflanzenwissenschaft.

§. 64.

Das Pflanzenreich war ohne Zweifel von je her der Gegenstand einer allgemeinen Aufmerksamkeit; und daß aus diesem Reichthum der Natur die ersten empirischen und Hausärzte ihren Arzneyvorrath geschöpft haben, ist so ziemlich zuverlässig. Die Philosophen, und besonders PYTHAGORAS, beschäftigten sich noch näher mit den Vegetabilien, und dem Stifter HIPPOKRATES sind gute Pflanzenkenntnisse nicht abzusprechen, da der größte Theil seiner Arzneyen und seine Krankendiät vegetabilisch waren. Aber *Pflanzenwissenschaft*, d. i. *Botanik* und *Phytologie* wurde erst durch THEOPHRAST aus ERESUS gegründet, den Schüler und Nachfolger des ARISTOTELES auf seinem philosophischen Lehrstul, dessen er sich auch vollkommen würdig zeigte. THEOPHRAST lebte zu Ende des vierten Jahrhunderts vor Christi Geburt. Im Vortrag seiner Philosophie war er faßlicher und populärer als sein Lehrer, und hat sich von dieser Seite durch seine *moralischen Charaktere* vortheilhaft bekannt gemacht ^a).

- a) Diese Charaktere sind durch verschiedene Ausgaben, besonders aber durch des LA BRUYERE französische Uebersetzung und geistvolle Nachahmung bekannt worden (s. EBERHARD §. 131).

§. 65.

Vorzüglich aber ist er uns als der erste Botaniker merkwürdig. ARISTOTELES hatte vor

andern das Thierreich zum Gegenstand seiner Untersuchungen gewählt; THEOPHRAST das Pflanzenreich, dem er zwey treffliche Werke ^{a)} gewidmet hat. Hier beschreibt er die Pflanzen nach ihren Theilen; ihr Wachsthum aus dem Saamen; die Bäume, ihre Arten und Nutzen; die Gesträuche; die Kohlarten; die Getreidearten; die Säfte und Harze der Pflanzen. Ferner die Fortpflanzung der Vegetabilien durch Saamen und Wurzeln, wie ihre Fruchtbarkeit zu befördern sey; den Ackerbau und was dazu gehörig; die Ausartungen der Pflanzen und was dabey die Kunst vermag; den verschiedenen Geschmack der Pflanzen und dessen Ursachen ^{b)}. THEOPHRAST hat sich indeffen auch als einen Arzt von Einsichten in seinen Schriften vom *Schweis*, dessen Arten und Eigenschaften, seinen Ursachen und Wirkungen; vom *Schwindel*; von der *Ermüdung*; von der *Lähmung*; von der *Ohnmacht* und von der *Erstickung* gezeigt; wenn auch seine Erklärungen nicht immer den Denker befriedigen ^{c)}.

a) Das erste, *Historia plantarum Lib. IX.* ist der Beschreibung der Pflanzen; das zweyte *de causis plantarum Lib. VI.* der Physiologie der Pflanzen gewidmet. Also jenes der *Botanik*, dieses der *Phytologie*. Diese Schriften sind in den mehresten Ausgaben des ARISTOTELES mit enthalten. Auch gab HEINSIUS zu Leiden 1613. eine besondere Ausgabe in fol. davon heraus u. a. m. Der griechische Text ist sehr verdorben und fehlerhaft.

b) s. HALLER (*Bibl. Botan. I. p. 31. et seqq.*).

c) s. GRÜNER (*Bibl. d. a. A. B. II. S. 581. u. ff.*).

Anatomie und Physiologie.

§. 66.

Es ist ohne Grund behauptet worden, das Schlachten der Thiere und das Balsamiren der Körper sey die erste Veranlassung zur Zergliederungskunde gewesen ^{a)}. Mit mehrerm Recht kann man diesen Ruhm den Philosophen (§. 47-50.) zuschreiben, welche sich zweifelsohne durch Eröffnung einiger Thiere Kenntnisse über das innere derselben zu verschaffen gesucht haben. Eigentlich aber halten wir für die Stifter der Anatomie und Physiologie den ERASISTRATUS und den HEROPHILUS, zwey treffliche Männer, deren Schriften zum großen Nachtheil der medicinischen Literärgeschichte verloren gegangen sind. Nur GALENUS hat uns Bruchstücke von ihnen aufbehalten ^{b)}. Beyde Männer sind beschuldigt worden, sie hätten Menschen lebendig geöffnet ^{c)}. Zuverlässig aber haben sie menschliche Leichname zergliedert.

a) S. §. 23. von der Balsamirungsmethode der Egyptier. Dafs das Schlachten der Opferthiere für die Zergliederungskunde ohne Nutzen gewesen, ist schon daraus ersichtlich, dafs bis zu dem Zeitpunkt, da die Philosophen sich in die Arzneywissenschaft mischten, die Anatomie ganz zurückgeblieben war. Denn, wo hat je ein Theil der Naturwissenschaft unter den Händen der Priester gedeihen können? Eben so wenig hat das gewöhnliche Schlachten für das Bedürfnis der Küche den geringsten Nutzen geleistet. Es thut mir leid, dafs P. I. HARTMANN,

ein trefflicher Alterthumsforscher und ehemaliger hiesiger Lehrer, sich seinen Scharfinn hat irre führen lassen, der Anatomie diesen Ursprung zuzuschreiben. (f. *de Orig. anatomiae Cap. I. - V.* in seinen *Disquis. hist. de re anat. Veterum*, Regiom. 1693.). In der Folge dieser Abhandlungen, wo der Mann festen Fuß in der Geschichte findet, räsonnirt er ganz unvergleichlich.

b) Ich bin mit HARTMANN (*Orig. anatom. C. VIII. §. VII.*) überzeugt, daß GALENUS als ein überwiesener Plagiarius — wenigstens in dem, was menschliche Anatomie betrifft — erscheinen würde, wann wir dieser Männer Schriften noch besäßen. Wer weiß, wie vieler Veruntreuungen sich GALENUS mit den von ihnen aufbehaltenen Fragmenten schuldig gemacht hat?

c) S. CELSUS (*de medicina; Praef. ad L. I. p. 7. Edit. van der Linden*).

§. 67.

Welcher von beyden früher gelebt habe, ist ungewis; wahrscheinlich ERASISTRATUS^{a)}. Dennoch mag hier HEROPHILUS aus *Chalcedonia* gebürtig als der grössere Anatomiker voran gehen. Dieser vorzügliche Stifter der Zergliederungskunde hat vor andern das Hirn und die Nerven bearbeitet und letztere zuerst gehörig von den Sehnen unterschieden. Er ist der erste, nach welchem man einen Theil des menschlichen Körpers benannt hat^{b)}. Er hat die vierte Hirnhöhle und in derselben die sogenannte Schreibfeder beschrieben; so auch die Nervenhaut und die durchsichtige Membran im Auge. Die Nebenhode ist ebenfalls von ihm bemerkt worden; ausser

auffer vielen andern seiner Entdeckungen ^c). Seine physiologischen Meinungen haben weniger Beyfall gefunden. Er hat in die Pulslehre zu viel Subtilität gebracht und so gar eine Anwendung der Musik darauf gewagt. Luft, meint er unter andern, verbreite sich zwischen den Lungen und dem Brustfell. HEROPHILUS hat eine medicinische Schule gestiftet und als praktischer Arzt, die erste Veranlassung zur Entstehung der *empirischen* Sekte gegeben, wovon in der Folge ^d). Was EUDEMUS, den GALEN so oft mit dem HEROPHILUS zusammenstellt, für die Anatomie geleistet habe, davon sind keine zuverlässige Zeugnisse aufzuweisen ^e).

a) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 56.*) GALENUS setzt den ERASISTRATUS unter die Aeltern, den HEROPHILUS unter die Neuern.

b) Nemlich das *Torcular HEROPHILI* im Zusammenfluß des obern und des Seitenblutsbehälters. Diese Gewohnheit aber ist in der Folge dahin gemisbraucht worden, daß man Theile nach Männern benannt hat, die nicht die Erfinder davon waren. Z. B. die *valvula BAUHINI*. SOEMMERRING hat alle diese Benennungen ausgemustert.

c) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 59.*), wohin ich auch hier, der Kürtze wegen verweisen muß.

d) Daher er den Beynamen *semi-empiricus* erhielt, wie GALENUS anmerkt — Ob übrigens die *Smyrnaschen* Medaillen zur Ehre der Aertzte aus den dortigen Schulen geprägt sind, oder nicht, mag eine unentschiedene Frage bleiben (s. MEAD *de nummis Smyrnaeis in Opus. Med. Tom. I.* und BLUMENBACH (*Introd. p. 43.*).

e) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 61.*)

§. 68.

ERASISTRATUS aus Cea, ein Enkel und Schüler des ARISTOTELES, ebenfalls ein Zergliederer, aber ein scharffinnigerer Physiolog, als HEROPHILUS, kann mit Recht der Stifter der *Physiologie* genannt werden. Einige seiner vorzüglichsten Lehrsätze sind folgende: das Herz, (dessen Klappen und große Gefäße er kannte) sey die Quelle des Bluts. Die pulsirenden Gefäße nannte er zuerst *Arterien*, in welchen aber nicht Blut, sondern *Dunst* enthalten wäre, und durch den Uebergang des Blutes in jene Dunstgefäße entstehe die Entzündung. Das Hirn erkannte er für den Ursprung der Nerven und unterschied zwischen Empfindungs- und Bewegungsnerven. Er hat vor allen seinen Nachfolgern die Milchgefäße beschrieben. Die Verdauung der Speisen im Magen schrieb er der reibenden Kraft zu ^a). Die Galle scheint ihm unnütz. In der Zeugungslehre stimmt er für die Epigenesis u. f. w. ^b). Auch als praktischer Arzt hatte ERASISTRATUS unleugbare Verdienste ^c). Er stiftete eine medicinische Schule zu *Smyrna*, welche länger bestand als die des HEROPHILUS, und streute den ersten Saamen der *dogmatischen* Lehrsätze aus ^d). Seine Anhänger verehrten sein Andenken noch lange nach seinem Tode ^e).

a) S. CELSUS (*Praef. ad. L. I. p. m. 6.*) wo er sagt:
duce alii Erasistrato atteri cibum in ventre contendunt:
alii Plistonico Praxagorae discipulo putrescere: alii
credunt Hippocrati, per calorem cibos concoqui.

b) Auch hierüber findet man ein mehreres bey HALLER (*Bibl. anat. p. 56. sqq.*)

c) S. HALLER (*Bibl. pract. p. 117. sqq.*)

d) Er

d) Er wurde von dem *GALENUS semidogmaticus* genannt; der übrigens dem *ERASISTRATUS*, dessen groffer Ruf ihm zuwider war, nicht gerne Lobsprüche ertheilte.

e) Die Geschichte der Kur, welche *ERASISTRATUS* an dem *ANTIOCHUS*, dem Sohne des Königs *SELEUCUS*, der zum sterben in seine Stiefmutter verliebt war, verrichtet haben soll, lautet etwas fabelhaft. Wenigstens kommt sie, nur mit veränderten Umständen in der ältesten Geschichte der Medicin mehr als einmal vor.

K A P. 5.

Ausübende Arzneywissenschaft.

§. 69.

Uⁿter den übrigen Nachfolgern des *HIPPOKRATES* zeichneten sich verschiedene, als gute praktische Aerzte aus, die wir hier nicht übergehen können. Die erste Stelle verdient unter diesen *DIOKLES* aus *Karysse*, ein *Aesculapide* und seines Rufes wegen der zweyte *HIPPOKRATES* genannt. Er hatte sich in allen Theilen der Arzneywissenschaft gute Kenntnisse erworben ^{a)}, und übte die Kunst mit Glück und Ruhm aus. Seine Schriften sind verloren gegangen ^{b)}. Er leitete unter andern die meisten Krankheiten aus einer Unordnung der festen Theile des Körpers und der Luft her. Er kannte und beschrieb sehr gut die Hypochondrie ^{c)}.

a) *GALENUS* rechnet ihn auch unter die Zergliederer, doch nicht unter die vorzüglichen.

b) Etwas

- b) Etwas hat GALENUS davon aufbewahrt und etwas MACROBIUS. Was sonst unter seinem Namen bekannt ist z. B. *Prophylactica ad Antigonum Regem*, in FABRICII *Bibl. Graec. Tom. XII*, scheint unächt zu seyn.
- c) S. GRUNER (*Bibl. d. a. A. II. p. 605. u. ff.*) auch HALLER (*Bibl. m. p. I. p. 107. sqq.*).

§. 70.

Auch von dem PRAXAGORAS aus Cos, ebenfalls einem Aesculapiden, haben wir keine eigene Schriften mehr: er ist indessen ein merkwürdiger Mann für die Geschichte der Pathologie. Denn von ihm wird der so genannte *glasartige Schleim* (*pituita vitrea Praxagorae*) benannt, welcher als eine Ursache von Krankheiten bekannt ist. Er leitete alle Krankheiten von den Säften her^{a)}. PRAXAGORAS hinterlies Schüler und Anhänger, unter welche außer dem schon angeführten HEROPHILUS auch PHILOTIMUS, PLISTONICUS und CHRYSIPPUS^{b)} gehören, von welchen zwar keine Schriften mehr vorhanden; deren Namen aber bey dem CELSUS und dem GALENUS sehr oft vorkommen. Etwa hundert Jahre nach dem DIOKLES lebte NICANDER, dessen wir hier noch wegen zwey poetisch-medicinischen Werken gedenken müssen, die er geschrieben hat^{c)}.

a) S. GRUNER (*Bibl. d. a. A. II. p. 626.*)

b) S. GRUNER (*ebend. p. 637.*)

c) *Theriaca Alexipharmaea*. Es giebt davon verschiedene Ausgaben z. B. eine von ALDUS, Venedig 1523. eine von LONCIERUS, Cöln 1531. u. a. m. HALLER macht wenig Rühmens davon (*B. m. p. I. p. 137.*).

Schlussanmerkungen zu dieser Periode.

§. 71.

Bald nach dem Tod des HIPPOKRATES gieng die Freyheit Griechenlands verloren und die Wissenschaften breiteten sich in andre Länder aus. Mit ihnen auch die Arzneywissenschaft. Einer der vornehmsten Schutzörter für dieselben wurde die in Egypten neuerbaute Stadt *Alexandria*, unter ihren Königen den PTOLEMAEERN. Daher die berühmte *Alexandrinische Schule*, aus welcher verschiedene der in dieser Periode schon erwähnten grossen Männer hervorgegangen. Auch nach *Pergamus* zogen sich Aerzte und andere Gelehrte. Indessen blieb Alexandrien eine lange Zeit im Besitz des Rufs der vorzüglichsten Schule für Mathematik, Jurisprudenz, Medicin u. a. m. bis zur völligen Zerstörung der Stadt durch den Kalifen OMAR im Jahr Christi 640^a).

- a) Durch OMAR wurde die prächtige Bibliothek zu *Alexandria* zum zweyten mal verbrannt; nachdem sie sich von dem ersten Brand unter IUL. CAESAR im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt wieder etwas erholt hatte.

§. 72.

Auch zu den Römern giengen schon im 3ten Jahrhundert vor Christi Geburt griechische Aerzte über. Der erste war ARCHAGATHUS, aus dem *Peloponnes* gebürtig, den man zu *Rom* auf Unkosten des öffentlichen Schatzes eine Taberne eröffnen liess^a). Dies geschah unter dem heftigen Wider-

Widerspruch des M. PORCIUS CATO^{b)} des Censors, eines Todtfeindes der Griechen und alles dessen, was den Griechen anhängig war — doch ehe dieses geschah, so ereignete sich vorerst die Trennung der Arzneywissenschaft in drey verschiedene Theile, nemlich in die *diätetische*, die *pharmaceutische* und die *chirurgische*. Die beyden erstern machen die eigentliche Medicin aus, welche durch Diät und Arzneyen innerliche Krankheiten heilt; die letztere ist in der Folge allezeit ein eigener Zweig der Arzneywissenschaft geblieben, und beschäftigt sich bloß mit den äußerlichen Krankheiten^{c)}.

a) So lieb indessen ARCHAGATHUS den Römern anfänglich gewesen war, so wurde er ihnen doch bald durch sein schneiden und brennen verhaßt. Sie gaben ihm den Eckelnamen *Carnifex*.

b) Daß dieser Mann ein blinder Eiterer war, voll Vorurtheil und Aberglauben, läßt sich aus seinem eigenen Buch *de re rustica* Cap. 160. oder 161. beweisen, wo er sehr ernsthaft eine Zauberformel, um verrenckte Glieder einzurichten, vorschreibt.

c) CELSUS, aus dessen *Praef. ad Lib. I.* diese Nachricht geschöpft ist, sagt: *Iisdem temporibus in tres partes medicina diducta est, ut una esset, quae victu: altera, quae medicamentis: tertia, quae manu mederetur etc.* WEBER will dieses *diducere* des CELSUS nicht für eine *Trennung*, sondern für eine *Erweiterung* ausgelegt wissen und versetzt jene Trennung in die spätern Zeiten der Salernitanischen Schule. Allein diese Meinung hält nicht Stich. Die Erweiterung der Arzneywissenschaft in so viel Theile existirte schon lange vorher, und die folgenden Worte des

CELSUS deuten offenbar auf eine Trennung. 'Gewissen Leuten zu gefallen muß ich noch folgende Worte des CELSUS hier anführen: *Quoniam autem ex tribus medicinae partibus, ut difficillima, sic etiam clarissima est ea, quae morbis medetur etc.*

§. 73.

Bald nachher theilte sich jene innerliche Arzneywissenschaft selbst in zwey *Sekten*; die *dogmatische*, welche auf die Nothwendigkeit der genauen Nachforschung der Ursachen der Krankheiten und der physiologischen Kenntnisse des gefunden Zustandes des menschlichen Körpers drang, wenn einer ein guter Arzt seyn und heißen wollte; und die *empirische*, welche sich blos an Erfahrung hielt und nur die evidenten Ursachen als beobachtungswürdig schätzte ^{a)}. Auch bey dieser Trennung blieb es in der Folge nicht. Inzwischen haben beyde Partheyen berühmte Männer gehabt, worunter PHILINUS und HERACLIDES der TARENTINER ^{b)}, beyde Empiriker, hier als die vorzüglichsten angeführt zu werden verdienen.

a) Auch hier ist unser Gewährsmann CELSUS in *Praef. Lib. I.* der die Grundsätze beyder Partheyen sehr schön auseinander setzt. Unter den neuern hat dies der helle Alterthumsforscher ACKERMANN mit vieler Einsicht geleistet (in WITTWERS Archiv I. S. 3. u. ff.).

b) S. HALLER (*Bibl. med. pr. I. p. 129 et 135*).

§. 74.

Endlich müssen wir noch des letzten, 'aus Griechenland herstammenden philosophischen Systems

stems gedenken, nemlich der *Philosophie* des EPIKURUS, welche schon in der hiernächst folgenden Periode auf die Schicksale der Medicin Einfluss gehabt hat. EPIKUR lehrte, aus *Nichts* könne *nichts* entstehen, die Urbestandtheile der Körper wären *Atomen*, wie DEMOKRITUS schon lehrte. Die Seele sey eine feine, doch vergängliche Substanz; doch sey ein Unterschied zwischen *animus* und *anima*. Zufriedenheit und Freundschaft seyn die höchsten Güter. Endursachen läugnete er und nahm drey Kriterien der Wahrheit an, äussere Empfindung, Vorstellung abwesender Gegenstände und innere Empfindung ^a).

- a) S. MEINERS (GR. d. G. d. Ph. Abschn. XIII. S. 130 u. ff.) und EBERHARD (Gesch. d. Ph. §. 145 u. ff.). So wenig ich ein Lobredner der Epikuräischen Philosophie seyn mag, so kann ich doch den Wunsch nicht unterdrücken, daß nie eine andere Philosophie auf die systematische Medicin Einfluss gehabt haben möchte, ausser dieser. Ich schätze den ARETAEUS unendlich höher, als den GALENUS.
-

DRITTE PERIODE.

Von Asklepiades bis auf den Galenus.

Römische Medicin.

K A P. I.

Erste Schicksaale der Arzneywissenschaft bey den Römern.

§. 74.

Die Römer, von ihrer ersten Existenz an, ein Räubervolk; hiernächst eine erobernde herrschfüchtige und zuletzt eine in Luxus versunkene Nation, waren nie für die Wissenschaften geneigt, und nahmen sie auch zur Zeit des baldigen Verfalls ihrer Sitten nicht als Mittel zur Kultur, sondern als Artikel des Luxus auf. Ohne eigene Pflanzschulen der Gelehrsamkeit nahmen sie entweder die Griechen als Gelehrte unter sich auf, oder bildeten sich nach griechischen Urbildern; daher unter den Römern wenig oder gar keine Originalköpfe in irgend einer Wissenschaft aufzuweisen sind. Indessen kamen die Wissenschaften durch sie und in römischem Gewand in die übrigen Reiche Europens, und die lateinische Sprache wurde, statt der griechischen, zur Gelehrten Sprache ^{a)}.

a) Dies

a) Dies Urtheil über die Römer wird hoffentlich niemand zu hart scheinen. Es stimmt mit dem von EBERHARD (Gesch. d. Phil. §. 164.) und WALB (Uebersicht der allgem. Liter. und Kunstgeschichte p. 31. u. ff.). Es stimmt, wie ich glaube, mit der Wahrheit selbst.

§. 76.

Demnach verdient PLINIUS wohl Glauben, wann er sagt ^{a)}, die Römer hätten 600 Jahre lang, statt ieder anderer Arznei, Kohl gegessen. Es könnte ferner wohl wahr seyn, daß die Aerzte zu CATOS Zeiten auf seine Anstiftung von Rom vertrieben worden; und daß die Ausübung der Arzneiwissenschaft ebendasselbst nur den Sklaven überlassen wurde ^{b)}. Ein Volk, das so lange Jahre ohne Künste — und Wissenschaften blieb — ein Volk, das sich durch tausend schreyende und blutige Ungerechtigkeiten in den Annalen der Menschheit ausgezeichnet hat, kann ia auch gegen die Arzneiwissenschaft und gegen die Aerzte ungerecht gewesen seyn. Geſetzt also jene Behauptungen wären gegründet, könnte wohl die Arzneiwissenschaft daher einen Vorwurf befürchten? Wäre dadurch ihre Würde gekränkt? Gewis nicht; und wozu also nützte die Bemühung, jene Albernheiten zu widerlegen, die Römer zu rechtfertigen und von der Arzneiwissenschaft einen eingebildeten Flecken abwaschen zu wollen ^{c)}?

a) *Lib. XX. Cap. I.* daß im I. 460. n. E. d. St. die Römer eine Schlange von Epidaurus hohlten, und wahrscheinlich nebst dem stummen Gott einige geschwätzigte Priester mitbrachten, ist ein Beweis mehr von der damaligen Roheit des Römischen Volks.

b) Ein

b) Ein gewisser BOCKELMANN schrieb zu Leiden 1671. um den etwas stolzen DRELINCOURT zu necken, seinen *Medicus Romanus servus LX solidis aestimatus*. Ernsthafter wurde dieser Streit von CONYERS MIDDLETON gegen MEAD geführt, als letzterer seine Schrift *de nummis Smyrnaeis* herausgegeben hatte. Ersterer schrieb *de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Contra Sac. Sponium et Rich. Meadium servilem et ignobilem eam fuisse ostenditur. Cantabr. 1726.* Es wurde geantwortet und replicirt.

c) DRELINCOURT schrieb eine *Apologia medica, qua depellitur illa calumnia, medicos DCis annis Roma exulasse L. B. 1672.* S. auch SCHLAEGER (*de Medicorum apud veteres Romanos conditione. Helmst. 1740.*) und G. I. RICHTER *Prisca Roma in Medicos suos baud iniqua. Goetting. 1764.*

§. 77.

Die eigentliche Wahrheit ist, daß sehr wenige edle Römer sich der Ausübung der Heilkunde widmeten ^{a)}; daß die meisten Aerzte dieser Römischen Periode, und bey den Römern selbst Griechen waren; daß der Name *Medicus* sehr unbestimmt war und allen Badern, Salbern, — auch den Sklaven in großen Familien, welche diese Dienste verrichteten, gegeben wurde; daß unter diesen einige sich durch bessere Kenntnisse auszeichneten, und durch bewirkte gute Kuren die Freyheit erlangten ^{b)}; daß die Kaiser in der Folge den Aerzten viele Vorrechte und Würden zugestanden, und folglich das in frühern Zeiten diesem Stande widerfahrne Unrecht vergütet haben ^{c)}. Es bleibt übrig zu untersuchen, was

was die Arzneywissenschaft in dieser Periode an Zuwachs gewonnen hat.

- a) *Solam hanc arrium Graecarum nondum exercet Romana gravitas in tanto fructu, paucissimi Quiritium attingere et ipsi statim ad Graecos transfugae.* PLINIUS.
- b) Z. B. iener ANTONIUS MUSA, welcher den Kaiser AUGUSTUS durch kaltes Baden heilte. Er erhielt von ihm die Freyheit, einen Ritterring, viel Gold und eine Ehrensäule.
- c) S. ACKERMANN (Erläuterung der wichtigsten Gesetze, welche auf die Medicinalverfassung Bezug haben — in PYLS Repertorium II. 2. S. 167. u. ff.).

K A P. 2.

Asklepiades und seine Nachfolger.

§. 78.

Beyde medicinische Seckten, die Dogmatiker und Empiriker waren von dem durch HIPPOKRATES bezeichneten Pfad, indem sie denselben zu betreten glaubten, allmählig abgewichen. Iene, indem sie den *verborgenen* Krankheitsursachen zuviel nachspürten; diese, indem sie die ganze Heilkunde beynah blos auf die Kenntniss sehr vieler Arzneymittel für alle und iede Krankheiten zurückbrachten. Die Philosophie des EPIKURUS, welche in dieser Zeit ziemlich allgemein geltend wurde ^{a)}, begünstigte zwar die Verbreitung der empirischen Lehrsätze, veranlaßte aber doch die Entstehung eines Systems, das der falschen Richtung beyder Sekten einen Damm entgensetzte und dies geschah am ersten durch den ASKLEPIADES.

a) S. Not. 2. ad §. 74.

§. 79.

ASKLEPIADES, aus *Prusium* in *Bithynien* gebürtig und Arzt zu *Rom*, ein gelehrter, in der Heilkunde, Naturlehre und Philosophie, besonders in der Epikurischen, gleich bewandeter Mann ^{a)}), stiftete eine neue Sekte, die von einigen die *mechanische* genannt wird ^{b)}). „Seine Grundlehre, auf welche er sein System bauete, lag in dem Verhältnis der Weite der Gefäße zu den Säften, welche sie zu führen bestimmt waren. Resultat dieses richtigen Verhältnisses war Gesundheit, des unrichtigen Krankheit. — In Beobachtung der Krankheiten betrat er sehr den gebahnten Weg der Empiriker; die Heilung richtete er nach seinen theoretischen Voraussetzungen ein ^{c)}.“ Dies ist es, was, nachdem die Schriften des ASKLEPIADES verloren gegangen, von seinen eigenthümlichen Lehrsätzen mit Zuverlässigkeit gesagt werden kann ^{d)}). Seine physiologischen Meinungen waren sehr dreist, jedoch ohne Einfluß auf die Wissenschaft ^{e)}).

a) So charakterisirt ihn ACKERMANN (f. Beyträge zur Gesch. der Sekte der Empiriker etc. in WITTWERS Archiv I. S. 36). Schade, daß den trefflichen Herausgeber dieses Archivs der kritische Despotismus, wie es scheint, von der Fortsetzung dieses Journals abgeschreckt hat, und es voritez nicht abzusehen ist, ob wir der Fortsetzung dieses musterhaften Aufsatzes entgegen sehen dürfen.

b) S. BLUMENBACH (*Introd. in b. l. m.* §. 57.). Ich habe diese Benennung sonst nirgend gefunden. Auch zweifelt BAYLE (f. *Dict. hist. et cr. Art. Asclepiade*) an der angeblichen Freundschaft zwischen CICERO und ASKLEPIADES.

c) S. ACKERMANN (a. a. O. S. 37).

d) Uebrigens ist dieser groſſe Arzt und gewis trefflicher Kopf, wie ACKERMANN ſagt, durch gute und böſe Gerüchte gegangen, und daran ſind meiſtens PLINIUS, der Feind der Aerzte, und GALENUS, der Verächter jedes fremden Verdienſtes, ſchuld. CELSUS indeſſen hält viel von ihm. ASKLEPIADES iſt übrigens der erſte Arzt, der einen vermeintlichen Todten vom Grab oder vielmehr vom Scheiterhaufen rettete. CELSUS erwähnt dieſer Geſchichte (p. m. 57.) und APULEJUS erzählt ſie umſtändlicher.

e) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 65. et ſqq.* und von ſeinen praktiſchen Lehrſätzen insbeſondere *Bibl. med. pract. I. 140. et ſeqq.*).

§. 80.

Dieſe Sekte gieng bald in die Sekte der *Methodiker* über, welche ſich lange erhielt. Der Anfang hiezu machte der Schüler des ASKLEPIADES, THEMISON aus *Laodicea*^{a)}. Er erweiterte den Lehrſatz ſeines Meiſters dahin, daß nicht allein in den Gefäſen, ſondern in allen übrigen Theilen des menſchlichen Körpers ein Miſsverhältnis ſtatt finden könne. Dieſes ſey entweder *Erschlaffung*, oder *Einfchnürung*, oder eine *Miſchung* von Beydem. Hierinne beſtünd alles bemerkenswürdige von Krankheitsurfachen. Zu dieſer Sekte bekannten ſich in der ietzigen Periode THESSALUS^{b)}, SORANUS der EPHESIENSIS^{c)}, MOSCHION^{d)}, und CAELIUS AURILIANUS^{e)}; welcher die Schriften, wenigſtens die Lehrmeinungen ſeiner Vorgänger in ſeinen Werken aufbewahrt hat. Sie heiſſen *Methodiker* weil ſie ſich eine eigene Verfahrungsart oder

Methodi

Methodus vorgeschrieben hatten, nach welcher sie die Kranken behandelten. Es wurden dabey zweyerley *Cyclen* beobachtet; der eine (*metasyn-criticus*) für die Anwendung der Arzneyen und Lebensordnung; der andere für die Unterstützung der Naturkräfte. Jeder *Cyclus* war auf eine gewisse Zeit, mehrentheils auf drey Tage (*diatriton*) festgesetzt; während denen Heilmittel und Lebensordnung nöthigenfalls abgewechselt wurden ^f). Die Methodiker waren weder Dogmatiker noch Empiriker; jedoch von diesen minder entfernt, als von ienen.

- a) THEMISONS Schriften sind ebenfalls verloren gegangen. Von ihm sagt IUVENALIS irgend:

Quot Themison aegros autumnos occiderit uno;
denn von iher haben es sich die Komoedien- und Verleumacher erlaubt, den Aerzten Grobheiten zu sagen.

- b) T H E S S A L U S , von dem ebenfalls keine eigenen Schriften vorhanden sind, soll sehr hochmüthig gewesen seyn und sich *ιατρονικην* d. i. Ueberwinder der Aerzte genannt haben. ACKERMANN (a. a. O.) schreibt ihm die eigentliche Erfindung des *Methodus* zu.

- c) Er lebte zu TRAJANS Zeiten etwa a. C. 116. (I. ER-RING). Man schreibt ihm auch ein Werk *de fractur-arum signis* zu; ferner eines *de vulva et muliebri pudendo* zu. Ob sie aber von ihm sind, ist ungewis, da es einen spätern seines Namens gegeben hat.

- d) Der auch durch ein Buch *de morbis mulierum* bekannt ist; I. BLUMENBACH (*lib. cit.* §. 74).

e) Diesen Autor führt BLUMENBACH, als einen sehr schlechten Stylisten lange nach dem GALENUS auf; HALLER zwar vor dem GALEN, doch aber mit der Bemerkung, daß ihm nicht um genaue chronologische Ordnung zu thun sey. Mag er also auch hier vielen ältern vorangehn, weil wir doch einmal bey den Methodikern sind. Sein Werk, welches den Titel führt *acutarum passionum Lib. III.* und *tardarum passionum Lib. V.* gehört mehrentheils dem SORANUS zu, *quem latinizavit.* Es sind sonst auch viele Stellen von andern seiner Vorgänger darinnen aufbewahrt und viel brauchbares darinnen enthalten. Eine schöne Ausgabe ist die von AMMAN und ALMELOVEEN Amsterd. 1722. u. a. m. Haller hat ihn auch unter die *artis medicae principes* aufgenommen.

f) Ich muß, da in dieser sogenannten *Methode* doch noch immer vieles dunkel bleibt, disfalls auf HALLER (*Bibl. m. pr. I. p. 209.*) auf SCHULZE (*Comp. hist. med. L. II. C. XV.*), auf WERLHOF *de medicina sectae methodicae in Opp. omn. Tom. I. p. 1. 1qq.*), auf ACKERMANN (a. a. O.), oder auf den CAELIUS selbst verweisen. ACKERMANN (*l. c.*) rühmt sehr den Beobachtungsgeist der Methodiker.

§. 81.

Eine vorzügliche Stelle unter den Verehrern und Nachfolgern des ASKLEPIADES verdient AURELIUS CORNELIUS CELSUS, ein freygeborner Römer, der uns in einer lichtvollen und eleganten lateinischen Schreibart ein Werk über die Arzneywissenschaft in *acht* Büchern hinterlassen hat, in welchen die Geschichte und die bis zu seiner Zeit gangbare Summe der Kenntnisse

nisse in unserer Wissenschaft aufgezeichnet sind ^{a)}. CELSUS hat wahrscheinlich mitten im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt gelebt und ist zum Theil die Hauptquelle der medicinischen Literärgeschichte bis zur Entstehung der methodischen Sekte durch THEMISON. In seinem Buch handelt er hauptsächlich von der Diätetik und Vorbauung gegen Krankheiten, von dem Einfluss der Jahreszeiten, Winde u. a. m. auf die Entstehung der Krankheiten nach *hippokratischen* Grundsätzen; von dem Nutzen des Reibens und der Bäder, nach der Weise des ASKLEPIADES; von Fiebern und den meisten Krankheiten aller Theile vom Kopf an; von chirurgischen Arzneimitteln; von Krankheiten der Haut und der Augen; von chirurgischen Operationen und von Knochenkrankheiten ^{b)}.

a) CELSUS hat die Beynamen *Latinorum Hippocrates* und *Medicorum Cicero* erhalten. Von eigentlich medicinischen Werken ist dieses das einzige von HIPPOKRATES Zeiten her, das auf die Nachwelt gekommen ist. Es ist in sehr vielen Ausgaben herausgekommen. Zu Florenz 1478. in fol., zu Paris 1529. in fol., mit dem SERENUS SAMMONICUS zu Leiden 1657. durch *van der Linden* in 12mo., zu Padua 1769. in 4to von L. TARGA, zu Paris 1772. von VALART in 12mo., zu Zweybrücken 1786. in 8vo u. a. m.

b) Man hat den Zweifel aufgeworfen, ob CELSUS wirklich ein Arzt oder nicht vielmehr ein Universalgelehrter war, der eine Art von Encyclopedie geschrieben, wovon aber wenig mehr außer diesen acht Büchern *de medicina* übrig wäre (s. WALD im a. B. S. 41)? Wir wollen den Streit hier nicht schlicht-

schlichten. Wenn indessen derienige, der mit Sachkenntnis und treffender Urtheilskraft medicinische Gegenstände abhandelt, ein Arzt ist, so war es CELSUS unbezweifelt. Ob er auch Kranke geheilt hat, macht nichts zur Sache. Der gelehrte MORGAGNI hat den CELSUS und den SERENUS SAMMONICUS (zwey im übrigen sehr ungleiche Schriftsteller) mit grossem Scharfsinn kritisch behandelt (I. in C. CELSUM et S. SAMMONICUM *Epistolae decem* in den *Opusculis Miscell. Vener.* 1763. p. 47. et *sqq.*).

K A P. 3.

Fernere Spaltungen in der Arzneywissenschaft.

§. 82.

Gegen das Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt entstanden wieder neue Trennungen in der Medicin. Die Aertzte theilten sich nemlich in 1. *Pneumatiker* 2. *Episynthetiker* und 3. *Eklektiker*. Als Stifter der Pneumatiker wird insgemein ATHENAEUS aus Cilicien genannt. Wenn aber der Lehrsatz: „die Luft (*Spiritus*) sey Bestandtheil des Körpers und durch ihre Veränderungen Ursache der Krankheiten^{a)},“ das Losungswort dieser Sekte war, so kann sie auch für viel älter gehalten werden. Die Häupter der Episynthetiker, deren Absicht gewesen zu seyn scheint, die streitenden Partheyen zu vereinigen, waren AGATHINUS, ein Schüler des ATHENAEUS, und LEONIDES aus Alexandrien. Die eklektische Seckte hingegen, welche sich, wie es scheint, angelegen seyn liess, alles zu prüfen und das Gute zu behalten, stiftete ARCHI-

GENES aus Apamea ^{b)}), ein Schüler des AGATHINUS.

a) S. SCHULZE (*Comp. hist. med.* S. 685).

b) Diesen ARCHIGENES rühmt HALLER, als einen für sein Zeitalter sehr gelehrten Mann. Er hat verschiedenes geschrieben, was aber verloren gegangen ist und nur noch die Aufschriften davon citirt GALENUS. Nach Art der damaligen Zeiten hat er auch abergläubische Mittel empfohlen.

§. 83.

Zu der pneumatischen Sekte bekannte sich einer der trefflichsten Aerzte des Alterthums ARETAEUS aus Kappadocien ^{a)}), dessen des HIPPOKRATES würdiges Gemälde von *hitzigen* und von *langwierigen* Krankheiten ^{b)}), ihm die ehrenvolle Stelle an der Seite des Altvaters anweist. Seine Krankengeschichten sind vollständig, ohne Lücken noch Weitschweifigkeit. Seine Kurmethoden passend und männlich. In hitztigen Krankheiten besteht er sehr auf Aderlassen; in chronischen empfiehlt er vielfältig Brechmittel. Er machte Gebrauch von der Arteriotomie, von den Kanthariden, von dem Trepan in der Epilepsie. Er sah bey Ruhren die zottichte Haut der Gedärme abgehen; er bemerkte die gegenseitige Lähmung bey Kopfwunden, die Unempfindlichkeit der Bänder u. a. m. Kurz, seine Schriften sind es vor andern werth, daß sie von angehenden Aerzten gelesen und erwogen werden.

a) GALENUS, welcher in Rücksicht der Literärgeschichte dieser Periode beynah der einzige Gewährsmann ist, indem man die Bruchstücke der verlorenen

nen Schriften der Aerzte nur bey ihm findet, schweigt gänzlich von dem ARETAEUS, der doch zuverlässig vor ihm gelebt hat. EYRING bringt ihn unter das Jahr nach Christi Geburt 94. unter NERO. (*Synopsis bist. lit.* p. 57).

b) *De morb. acutis Lib. IV.* und eben so viel *de morbis chronicis*. Sie sind, welches zu bedauern, etwas verstümmelt und unvollständig. Gute Ausgaben sind — die von GOUPYL, Paris 1540. 8vo., die von TRILLER und BOERHAAVE zu Leyden 1731. fol. u. a. m. Eine kleine lateinische Taschenausgabe erschien zu Strasburg 1768. und HALLER hat diesen Autor auch unter seine *Artis medicae principes* aufgenommen. BOERHAAVE schätzte ihn sehr; und das ist schon ein großer Lobspruch.

K A P. 4.

Naturgeschichte und Arzneymittellehre.

§. 84.

U nter den Schriftstellern für die Naturgeschichte in dieser Periode führen wir billig zuerst an den C. PLINIUS SECUNDUS den Aeltern ^{a)}, einen gelehrten, vornehmen Römer, einen großen Feind der Griechen und folglich auch der Aerzte ^{b)}. Er sammelte mit großem Fleis aus ohngefähr zweytausend Schriftstellern nicht allein historisch - statistische Bemerkungen, sondern auch botanische, mineralogische und medicinische Erfahrungen und Beobachtungen, und nützte hierzu sehr den ARISTOTELES, den THEOPHRASTUS u. a. m. Dieses Werk in 37 Büchern ist überschrieben *Historia naturalis* oder

oder *Historia mundi*^c). Die meisten Bücher dieses Werks sind botanischen Inhalts^d), worinnen PLINIUS die Hausmittel vor den künstlichen rühmt. Den Schwindsüchtigen empfiehlt er eine Seereise nach Alexandrien.

a) Wegen seines Vaterlandes ist man nicht einig; einige nennen VERONA, andere NOVOCOMUM. Uns kann das wohl gleichgültig seyn. Seinen Tod fand er beym Vesuv, im Jahr Christi 79. indem er dem Rauch zu nah kam und erstickte.

b) Besonders läßt er seinen Unwillen gegen sie aus im ersten Kap. des 29ten Buchs. Auf den ASKLEPIADES zieht er im dritten Kap. des 26ten Buchs los. *Id solum possumus indignari*, sagt er, *unum hominem, e levissima gente, sine opibus ullis orsum, vectigalis sui causa, repente leges salutis humano generi dedisse, quas tamen postea abrogavere multi.* Selbst BAYLE (*Dicte b. et c. a. Asclepiade*) findet die Empfindlichkeit des PLINIUS hier ein wenig übertrieben.

c) Der Ausgaben sind sehr viele. Wir führen nur an die von Venedig 1469. fol. von I. HARDUIN in Paris 1723. fol. aus Zweybrücken 1783. 8. u. a. m.

d) S. HALLER (*Bibl. botan. l. p. 91 sqq.*).

§. 85.

Wir konnten an keiner bequemern Stelle, als hier, der *Schriftsteller über die Landwirthschaft* (*scriptores rei rusticae*) gedenken, welche in ihren Schriften mancher Gegenstände der Naturgeschichte besonders des Pflanzenreichs, der daraus zu schöpfenden Arzneimittel, auch der Thierkrankheiten (*mulo-medicina*) vielfältig erwähnen. Unter iener allgemeinen Aufschrift begreift man
den

den M. PORCIUS CATO^{a)}, den M. TERENTIUS VARRO^{b)}, den L. JUNIUS MODERATUS COLUMELLA^{c)}, den PALLADIUS^{d)}, den VEGEGETIUS RENATUS^{e)} und den GARGILIUS^{f)}. Auch VIRGILIUS MARO kann hierunter mitgerechnet werden^{g)}. Unter diesen Schriftstellern hat COLUMELLA wohl den Vorzug vor den übrigen und übertrifft sie an innerm Werth. Sein Werk enthält gute Bemerkungen über Baumzucht, Gartenbau und Weinbau und ist ein treues Gemälde der damaligen Römischen Landwirthschaft.

a) Eben iener strenge Sittenrichter und Feind der Aerzte, schrieb *de re rustica*; eine kleine Schrift in 162 oder 163 Kapiteln.

b) *De re rustica Libri III.* Beyde gehören in die Zeiten vor Chr. Geburt. Ienen hat EYRING unter a. M. 3801; diesen unter 3942. (s. *Synopsis hist. lit.* p. 27. und p. 35).

c) Eigentlich um des COLUMELLA willen führen wir seine Vorgänger und Nachfolger hier zusammen auf. Er lebte in der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt und schrieb *de re rustica, Libros XII.* und ein besonderes Buch *de arboribus*. Sein Geburtsort ist Cadix.

d) Er lebte um das Jahr nach Christi Geburt 395. Sein Buch ist betitelt *de re rustica Libri XIV.* das letzte *de insitionibus* ist in Form eines Gedichts geschrieben.

e) Lebte um das Jahr nach Christi Geburt 384. *Artis veterinariae s. mulo - medicinae Libri quatuor.*

f) Von ihm ist ein Fragment *de cura boum* vorhanden und steht in der Sammlung der *scriptorum rei rusticae*; davon viele Ausgaben vorhanden sind. Ich habe die zu

Mannheim 1781. nach M. GESNERS Ausgabe veranstaltete Edition vor mir.

g) Seine *Georgica* handeln von der Landwirthschaft.

§. 86.

Der Bereicherung der Arzneymittellehre, so wohl an einfachen als an zusammengesetzten Mitteln, war die empirische Sekte sehr günstig; und dies ist auch derienige Zweig der Arzneywissenschaft, welcher in diesem Zeitraum am meisten gewonnen hat. Ienem ANTONIUS MUSA, einem Freygelassenen, und Leibarzt des AUGUSTUS ^{a)}, wird eine Schrift *von der Betonica* ^{b)} zugeschrieben, welche aber unächt und von späterem Alter zu seyn scheint. Dem AEMILIUS MACER, einem Zeitgenossen des MUSA wird, ebenfalls ohne Grund, ein barbarisch-lateinisches Gedicht *von den Heilkräften der Pflanzen* zugeschrieben ^{c)}. Von dem XENOKRATES aus Cilicien schreibt sich ein Werk her *von den Nahrungsmitteln aus dem Geschlecht der Wasserthiere* ^{d)}. Und ANDROMACHUS aus Kreta, der Aeltere, und erste ARCHIATER ^{e)}, dessen die Geschichte gedenkt, erfand den *Theriak*, dessen Zubereitung er in einem Gedichte beschrieb ^{f)}.

- a) Den er in einer schweren rheumatischen Krankheit durch kalte Bäder und kaltes Getränke wiederhergestellt hatte, wofür er reichlich belohnt ward (I. §. 77. not. b). Nach dem DIO CASSIUS soll er in der Folge durch eben dieses Mittel den MARCELLUS, einen Sohn der OCTAVIA, in die andere Welt geschickt haben. Die Welt war sich immer gleich. Die kalten Bäder wurden durch die Kur des AUGUSTUS zum Uni-

verfalmittel und durch die Kür des MARCELLUS ein Gift.

- b) *De herba betonica* ist mit dem ARULEJUS *de medicaminibus herbarum*; Basel 1537. zusammen gedruckt. Auch das dem Musa zugeschriebene Werkchen *de tuenda valetudine* soll unächt seyn.
- c) *De herbarum virtutibus*. Gedr. zu Basel 1527. und in der Sammlung des ALDUS.
- d) *De victu ex aquatilibus*; herausgegeben von FRANZ; Leipzig 1774. 8. In einer andern vom GALENUS angeführten Schrift *de utilitate ex animalibus percipienda* empfiehlt X. Hünernmist, männlichen Saamen u. dgl. als äußerliche Arzneymittel; s. HALLER (*B. m. p. I. p. 170*).
- e) *Ἀρχίατροι* waren nicht *medici principum*, sondern *medici principes*; Vorgesetzte der übrigen Aerzte. S. ACKERMANN (in *Pyls Repert. II. 2. S. 193. et sqq.*).
- f) *De theriaca ex viperis*. Gedr. zu Thorn 1607 und zu Nürnberg 1754. beide Ausg. in 4to.

§. 87.

Der erste Schriftsteller aber, welcher die Arzneymittellehre wissenschaftlich vorgetragen hat, ist PEDANIUS oder PEDACIUS DIOSKORIDES aus *Anazarbae* in Cilicien. Sein Werk^{a)} blieb Jahrhunderte hindurch gleichsam der Kanon der *Materia medica* und beschäftigte sehr die Uebersetzer und Commentatoren. Wenn auch seine Beschreibungen unvollkommen sind, so hat er doch die Bahn gebrochen und ist der Stifter dieses Zweigs der Arzneywissenschaft. Etwas früher als DIOSKORIDES schrieb SCRIBONIUS LARGUS *Designatianus* das erste Dispensatorium, wozu er die Formeln mit vieler Mühe zusammengesucht hatte^{b)}.

a) De

- a) *De medicinali materia Libri V.* Einige zählen mehr Bücher. DIOSKORIDES selbst aber nur fünf; wozu indessen noch eines unter der Aufschrift *Alexipharmaca* und *Theriaca* kommt. Gute Ausgaben sind im griechischen die vom ALDUS Venedig 1499. fol. griechischlateinisch vom SARACENUS Frft. 1598. fol. lateinisch vom MATTHIOLUS Venedig 1558. und 1564 fol.
- b) Er war ein Empiriker; jedoch, nach einigen Spuren zu urtheilen, kein schlechter Arzt. Seine *Compositio- nes medicae* sind sehr oft gedruckt. Die beste, aber seltenste Ausgabe ist die vom RUELLIUS; Paris 1529 fol. Vor kurzem, nemlich 1786 veranstaltete I. M. BERNHOLD eine Ausgabe zu Strasburg. Die meisten Schriftsteller glauben, die Urschrift sey griechisch gewesen. BERNHOLD meint, sie sey lateinisch geschrieben.

K A P. 5.

Anatomie und Chirurgie.

§. 88.

Der Zergliederungskunde und der Physiologie war diese laufende Periode nicht günstig. Letztere wurde unter den Streitigkeiten der praktischen Sekten ganz vernachlässigt. Der Anatomie nahmen sich sehr wenige Aerzte an. Unter diese gehört indessen ein damals geschätzter und gelehrter Mann, RUFUS aus Ephesus. Von seinen verschiedenen Schriften ^{a)} ist eine besonders der Anatomie gewidmet, in welcher verschiedener noch unbeschriebener Theile des menschlichen Körpers zuerst Erwähnung geschieht, z. B. die durch die Sieb-

Sieblöcher herabsteigenden Geruchsnerven; die verschiedene Weite der beyden Herzkammern; der Trichter im Hirn u. a. m. . Sehr zu bedauern ist es, daß die sämtlichen Bücher des MARINUS^{b)}, den GALENUS selbst als seinen Vorarbeiter rühmt, gänzlich verloren gegangen sind.

a) Außer einer Schrift *de morbis renum et vesicae*; welche zu Paris 1554. mit dem SORANUS herausgegeben worden, gehört hieher das Buch *De nominibus partium corporis humani Libri III.* aus dem Griechischen übers. und mit dem ARETAEUS gedruckt zu Venedig 1552. fol. min.

b) Sein anatomisches Werk soll in XX Büchern bestanden haben, die GALENUS auf drey reducirt hat. Er, der sonst sehr wenig auf Ansehn der Person hielt, folgt dem Marinus blindlings in der Aufzählung der Hirnnerven (s. *de nervorum dissect. Cap. 6*). Wie viel er sich von den Arbeiten seiner Vorgänger selbst zugeeignet hat, läßt sich wohl schwerlich bestimmen. Doch hievon in der Folge.

§. 89.

Ohnerachtet die Chirurgie schon zu Ende der vorigen Periode eine besondere Kunst geworden war, so hat sie doch, besonders unter den weichen Römern keine große Fortschritte gewinnen können; und das Beyspiel des ARCHAGATHUS (§. 72.) konnte wohl ieden zur Ausübung einer dreistern Chirurgie geneigten Arzt hievon abschrecken. Das wenige also, was wir hievon aufzuzeichnen haben, ist folgendes: die Lehre von den Kopfwunden, ihrer oft sehr späten Tödlichkeit und der größern Gefahr der Hinterhauptwunden, erörterte nebst einigen andern

dern chirurgischen Gegenständen CASSIUS FR-
LIX^{a)}, der Iatrosophist und Anhänger des ASKLE-
PIADES. CELSUS handelt eben dieselbe Mate-
rie nach dem HIPPOKRATES ab^{b)}, nebst eini-
gen andern chirurgischen Gegenständen. ARE-
TAEUS empfiehlt sehr oft chirurgische Heilmit-
tel^{c)} SORANUS, schrieb ein Werk über die Bein-
brüche^{d)}. Ein späterer ASKLEPIADES, mit dem
Beynahmen PHARMACION, beschreibt sehr viele
chirurgische Heilmittel^{e)}. Auch erwähnen die
gleichzeitigen Schriftsteller beyläufig besonderer zu
Rom lebender Augen-Zahn-Bruch-Aerzte und Heb-
ammen^{f)}.

a) S. seine *Quaestiones sive Problemata de animalibus*,
wovon C. GESNER zu Zürich 1562. 8. eine Ausga-
be veranstaltete. BLUMENBACH zweifelt an der
Aechtheit dieser Schrift und hält sie für ein späteres
Product. HALLER hingegen (*Bibl. chir. I. p. 28.*)
äußert hierüber keinen Zweifel.

b) S. §. 81.

c) S. §. 83.

d) S. §. 80. not. d. wo doch bemerkt wird, daß man
an der Aechtheit dieses Werks zweifle.

e) S. HALLER, (*Bibl. chirurg. I. p. 76. et sqq.*).

f) S. ebend. p. 49. u. ff.

KAP. 6.

Literatur und Philosophie.

§. 90.

Wir können diese Periode nicht füglich schlie-
ßen, ohne eines Theils des EROTIANUS oder
HERO-

HERODIANUS mit Ruhm zu gedenken, als des ersten Literators, welcher sich mit der kritischen Aechtung der Hippokratishen Schriften^{a)} beschäftigte und ein Glossarium zur Erläuterung seiner Schriften hinterlies^{b)}. Andern Theils gehen einige in dieser Periode erschienene philosophische Schriften die Geschichte der Arzneywissenschaft allzu nahe an, um sie gänzlich mit Stillschweigen übergehen zu können.

a) Wir dachten seiner schon weiter oben §. 52. not. b.

b) S. *Erotiani, Galeni et Herodoti Glossarium in Hippocratem*, ed. Franzio Lipsf. 1780. in 8.

§. 91.

Mit wenig Worten wollen wir der absurden Traumdeuterey des ARTEMIDORUS^{a)} gedenken, der ersten Art einer schwärmerischen Philosophie, welche in der Folge so viele Köpfe irre geführt hat. Mehr verdient unsre Achtung T. LUCRETIVS CARUS, welcher die in dieser Periode so sichtbar auf die Arzneywissenschaft wirkende *epikureische* Philosophie im Zusammenhang vortrug^{b)} und verschiedene physiologische Fragen berührte: so auch der Redner und *platonische* Philosoph, M. TULLIUS CICERO, der Uebersetzer des TIMAEUS, welcher von den natürlichen Geschäften des lebendigen menschlichen Körpers einen für seine Zeiten nicht unvollständigen Umriss aufgezeichnet hat^{c)}. Die platonische Philosophie, deren wir uns bey dieser Gelegenheit erinnern, wird in der folgenden Periode ihren Einfluss auf die Gestalt des arzneywissenschaftlichen Systems mächtiger beweisen, als für die Fortschritte unserer Wissenschaft zu wünschen gewesen wäre.

- a) S. seine *Oneirocritica* in fünf Büchern Gedruckt mit der lateinischen Uebersetzung zu Paris 1603. In der teutschen Uebersetzung ist diese Schrift ein Volksbuch geworden; die erste Quelle aller Traumdeuterey.
- b) In seinen *de rerum Natura Lib. VI.* einem etwas schwerfälligen Gedicht; davon viele Ausgaben sind. Ich habe eine sehr brauchbare von Frft. 1583. vor mir.
- c) *Lib. II. de natura Deorum.* CICERO mag sonst im übrigen ein unbescholtener Mann seyn; aber einer unverzeihlichen Prahlerey hat er sich schuldig gemacht, wann er behauptet: *Latinos omnia invenisse melius, quam Graecos; aut ab illis accepta fecisse meliora* (s. *Tuscul. Quaest. Lib. I. Cap. I.*). Es würde gerade so lauten, wann iemand in *Petersburg* sagte: *Russi omnia melius invenere, quam Germani — etc.* Und doch würde der Mann billig ausgelacht werden; eben so, wie iener, welcher in die Welt schrieb: die Spanier hätten unendlich viel mehr Verdienste um die Wissenschaften, als die Franzosen. Wozu nicht der Nationalstolz verleiten kann!

VIERTE PERIODE.

*Von dem Galenus bis auf die Araber.
Systematische Medicin.*

K A P. I.

G a l e n u s.

§. 92.

CLAUDIUS GALENUS, aus Pergamus gebürtig, lebte in der Mitte des zweyten Iahrhunderts nach Christi Geburt ^{a)} und ward der zweyte Stifter der Arzneywissenschaft, die er zuerst in ein zusammenhängendes System brachte, welches zum Nachtheil ihrer fernern Fortschritte, länger als zwölf hundert Iahre hindurch das herrschende blieb. Er war ein Mann von grossen unternehmenden Geisteskräften, einnehmender Beredsamkeit ^{b)}, genau bekannt mit den Schriften des HIPPOKRATES und seiner Nachfolger, mit den Lehrsätzen der streitenden Sekten und mit den philosophischen Systemen, welche damals die meisten Anhänger hatten ^{c)}. Er selbst scheint seine philosophischen Meinungen theils aus der *platonischen*, theils aus der *peripatetischen* Philosophie geschöpft zu haben ^{d)}.

- a) GALENUS widmete sich der Medicin auf Veranlassung eines Traums, den sein Vater gehabt hatte. — Beyläufig gesagt, so war GALENUS nicht so sehr über Aberglauben erhaben, wie MEINERS glaubt (GR. d. G. d. WW. S. 162). HALLER (*Bibl. m. p. I. p. 230.*) hätte ihn hierüber eines bessern belehren können. — Er studirte vorzüglich zu *Smyrna*, *Corinthus* und *Alexandrien*, kam in seinem 32sten Jahre nach Rom, verlies es aber wieder und kehrte erst auf MARC AURELS Einladung wieder dahin zurück. Wie alt er geworden, weis man nicht genau.
- b) Es mus aber auch, selbst um den GALENUS als Schöpfer einer neuen Arzneywissenschaft kennen zu lernen, bemerkt werden, dass er zugleich ein Mann von grossem Eigendünkel, ein Verächter jedes fremden Verdienstes und — wahrscheinlich — ein literärischer Räuber war, der sich gerne fremden Eigenthums bemächtigte.
- c) GALENUS hielt sich anfänglich zu den STOIKERN; hiernächst gieng er in die *Akademische*, dann in die *Peripaterische* und zuletzt in die *Epikureische* Schule. So lehrt uns LE CLERC (*Hist. de la medecine p. 661.*).
- d) EBERHARD scheint zwar den GALENUS unter die reinen Platoniker zu rechnen (S. 205). Ich folge aber hier um desto lieber dem LE CLERC, welcher (*l. c.*) sagt, GALENUS habe das, was ihm in ienen drey ersten Schulen am besten gefiel, zu seinem eigenen System gemacht, die letztere aber ganz verworfen; da unsere Galenische Medicin zu viel peripatetisches an sich hat, als dass wir ihren Stifter für einen reinen Platoniker halten könnten.

§. 93.

GALENUS hinterlies eine große Menge von Schriften ^{a)}, wovon viele nicht mehr vorhanden sind. Die noch übrigen sind von verschiedenem Werth und auf verschiedene Veranlassungen geschrieben. Kein Zweig der Arzneywissenschaft ist von GALENUS unbereichert geblieben, besonders aber hat er sich bestrebt, eine neue dogmatische Medicin zu gründen und das Ansehen des HIPPOKRATES wiederherzustellen ^{b)}. Durch diese letztere Bemühungen hat GALENUS unendlich viel Nutzen — durch die erstere aber unendlich viel Schaden gestiftet; bis zum sechzehnten Jahrhundert den Forschungsgeist der Aerzte gelähmt; einen geschriebenen Kanon in die Arzneywissenschaft eingeführt, und hiedurch einen den Wissenschaften iederzeit nachtheiligen Despotismus auf die Medicin ausgeübt.

a) GALENUS soll wenigstens 500 Bücher geschrieben haben. Wir zählen deren noch etwa 130.

b) Sehr viele Bücher des GALENUS sind dazu bestimmt den HIPPOKRATES zu erklären, seine Schriften zu ächten (S. 52. not. c. und 54. not. g.) und seine Grundsätze geltend zu machen. So sehr aber GALENUS den HIPPOKRATES schätzte, so schätzte er sich selbst doch noch viel höher. (f. *de methodo medendi Lib. IX. Cap. 8*). HIPPOKRATES habe zwar den Weg gefunden; Er aber habe ihn gebahnt, geebnet, gerade gezogen u. s. w. so wie Trajan die Wege im Römischen Reich in Stand gesetzt und verbessert habe.

§. 94.

Das dem äußern Ansehn nach sehr einfache, aber an Vollständigkeit und praktischer Brauchbarkeit

barkeit sehr mangelhafte Galenische System gründet sich auf die Vierzahl der Elemente und der Gattungen der Säfte. Krankheiten der festen Theile sind entweder *organische* oder von *Trennung* herrührende; der flüssigen entweder von *Vollblütigkeit* oder von *Verderbnis der Säfte*. Die Vollblütigkeit ist von zweyerley Art, *ad vasa* und *ad vires*. Es kann in jedem der vier Säfte Ueberflus statt finden. Die cacochymischen Krankheiten betreffen die gelbe Galle, die schwarze Galle und den Schleim. Der Fehler besteht dann in zu großer Hitze oder Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit, im ersten, zweyten, dritten oder vierten Grade. Im allgemeineren bestünde also die Kurmethode in der Verminderung der überflüssigen, in der Verbesserung und Ausführung der verdorbenen Säfte, und in der Auswahl der jedem besondern Fehler in eben demselben Grade entgegen wirkenden Arzneimitteln^{a)}; so ward auf Jahrhunderte hin die platonische Philosophie auf das System der Medicin gepfropft.

- a) S. HALLER (*Bibl. med. pract. I. p. 230*), dessen Worte ich hier verteutsch habe. Eine Beurtheilung dieser Galenischen Grundsätze wäre wohl hier am unrichtigen Ort angebracht. Ich will hier nur noch hinzusetzen, daß auch unsere gewöhnliche Eintheilung der Pathologie in Nosologie, Aetiologie und Symptomatologie noch Galenisch ist.

§. 95.

In der kritischen Eintheilung der Galenischen Schriften folgt man am füglichsten dem CHARTIER^{a)}; sie sind demnach I. *biographische*, II. *isagogische*^{b)}; III. *physiologische*; IV. *anatomische*;
wor-

worunter die 1) *de anatomicis administrationibus* L. IX. 2) *de offibus ad tirones* und 3) *de usu partium* die vornehmsten sind. V. *psychologische*; VI. *diaetetische*; VII. *pathologische*, unter welchen sich vorzüglich das Buch *de locis affectis* auszeichnet. VIII. *semiotische*; IX. *Vermischte* X. *Therapeutische*; in welcher Klasse das Buch *methodus medendi* vor andern merkwürdig ist; XI. *chirurgische* und XII. *pharmaceutische*. Aus welchem Verzeichniss also der Reichthum der Kenntnisse des GALENUS genugsam erhellet ^c).

- a) Wie BLUMENBACH auch gethan hat (*Introd.* p. 61 sqq.).
- b) Das unter diese Klasse gehörige Buch *Introductio* wollen viele nicht für ächt halten. BLUMENBACH scheint indessen von dieser Meinung abzugehen (*lib. cit.* p. 62).
- c) Viele Galenische Schriften sind einzeln herausgegeben. Wer sie kennen will, schlage die Hallerischen Bibliotheken nach. Ich führe nur die vornehmsten Ausgaben der sämmtlichen Werke an. Eine griechische ist zu Venedig 1521. und eine zu Basel 1538. in fol. gedruckt. Griechischlateinisch ist die von CHARTIER, Paris 1639. und 1679. in 13 Bänden. Lateinische sind zu Basel und zu Venedig oft veranstaltet. Von ienen ist die Frobenische durch C. GESNER 1562. in 12 Theilen fol. die beste. Unter den letztern sind die achte und neunte und zehnte von 1600. 1609. und 1625. die vorzüglichsten.

§. 96.

Was nun insbesondere die *Anatomie* betrifft, so ist GALENUS nicht allein als Bewahrer großer Fragmente; aus dem ERASISTRATUS, HEROPHILUS

PHILUS und MARINUS, sondern auch als Selbst-
 autor für seine Nachkommen die erste Quelle
 anatomischer Kenntnisse, aber auch zugleich
 unzähliger Irrthümer geworden: denn, daß GA-
 LENUS nie menschliche Leichen zergliedert ha-
 be, ist, trotz allem Widerspruche ^{a)}, nun unum-
 stößlich bewiesen ^{b)}; daher er nicht allein viel-
 fältig den Thierbau als menschlich beschrieben,
 sondern auch oft seine Beschreibungen geßent-
 lich ins Dunkel gehüllt hat ^{c)}. Dies geschah
 zum desto größern Nachtheil der Wissenschaft,
 da die Anatomie nach dem GALENUS tausend
 Jahre lang völlig vernachlässigt; und das wenige,
 was die Aerzte davon zu wissen für nöthig hiel-
 ten, bloß allein aus seinen Schriften geschöpft
 wurde.

a) VESALIUS machte dem GALENUS zuerst den Vor-
 wurf, daß er keine menschlichen Leichname zerglie-
 dert habe (f. *de Rad. Cbynae p. m. 632.*): dagegen
 nahmen ihn IAC. SALVIUS, EUSTACH, RIOLAN
 u. a. m. in Schutz. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 83.*)
 stimmt dem VESALIUS bey.

b) Umständlich hat dies nun der unsterbliche CAMPER
 gegen den EUSTACH bewiesen (f. *Naturgeschichte
 des Orang Outang §. 5. S. 121. u. ff.*).

c) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 83.*). Um desto wahr-
 scheinlicher ist also HARTMANN'S Vermuthung,
 daß GALENUS gar nicht Hand angelegt, sondern
 seine Vorgänger rein geplündert habe: *Felicius eos
 exscripsisse, quam intellexisse videri potest*, sagt er
 (*in Orig. anat. Cap. VIII. §. VII.*).

§. 97.

Die Knochenlehre des GALENUS ist erstlich ganz von Affen hergenommen ^{a)}; so auch die Muskellehre. In der Hirn- und Nervenlehre konnte er schon mehr die Arbeiten des ERASISTRATUS und des HEROPHILUS nutzen, daher er das Hirn nicht ganz unrichtig beschreibt und der aus der dritten Hirnhöle in das Torcular übergehenden Vene seinen Namen hinterlassen hat. Aber die Beschreibung der untern Hirnfläche und der daraus entstehenden Nerven ist unrichtig und von einem Schaafhirn genommen ^{b)}. Die zurücklaufenden Nerven des achten Paars will er erfunden und durch wichtige Versuche seinen Antheil an der Stimme bewiesen haben. Er beschreibt die Nervenknotten im Unterleib, rechnet aber irrig die Intercoastalnerven zu den umschweifenden. Die Eingeweide kannte GALENUS ebenfalls mehrentheils bloß aus Thieren, denn er gedenkt sehr oft des Knochens im Herzen, und meint, der menschliche Uterus sey gespalten (*bicornis*). Von Gefäßen und ihrem Lauf sind seine Beschreibungen mangelhaft; aus den Schriften seiner Vorgänger hat er einige Kenntniss der Milchgefäße geschöpft ^{c)}, wußte sie aber nicht zu nutzen. Unterhaltend ist GALENUS da, wo er die Anatomie philosophisch behandelt, und die Wirklichkeit der Endursachen gegen den EPIKURUS und den ASKLEPIADES zu vertheidigen ^{d)} sucht.

a) Dies bekennt GALENUS selbst (*de anat. admin. Lib. I. Cap. I.*).

b) S. METZGER (*Nerv. pr. paris Historia* §. 2, in *Opusc. anat. phys. Gorb. et Amst. 1789*).

c) Ich

c) Ich muß diejenigen, welche hierüber mehr verlangen, an HALLERN oder an GALENUS selbst verweisen.

d) Zum Beyspiel im I. Buch *de usu partium*, wo er die Organisation der menschlichen Hände anthropologisch und in Rücksicht auf ihre Bestimmung betrachtet.

§. 98.

Ienen, Jahrhunderte lang, bis zu HARVEYS Zeiten bey den Aerzten eingewurzelten Irrthum — in der Leber werde das Blut bereitet — die Galle sey der Abgang von dieser Zubereitung — das Blut laufe durch die Venen zu allen Theilen des menschlichen Körpers — in den Arterien sey mehr Dunst als Blut enthalten ^{a)} — durch die Lungenarterien erhalten die Lungen Nahrungsaft — durch die Lungenvene mische sich Luft mit dem Blut der linken Herzkammer — die Lungen dienen zur Abkühlung des Bluts und lassen Luft in die Brusthöhle durch — u. f. w. alle diese irrigen Sätze hat GALENUS nebst vielen andern ^{b)}, durch sein Ansehn glaubwürdig gemacht, sie fortgepflanzt und die Errichtung eines gründlichen physiologischen Lehrgebäudes bis zum 17ten Jahrhundert verzögert.

a) Wäre es dem GALENUS mehr um die Wahrheit zu thun gewesen, als mit dem ERASISTRATUS zu zanken, so war er auf der Spur den Umlauf des Bluts zu entdecken. Nachdem er aber gegen die Anhänger des letztern sehr gut bemerkt hat „es komme aus einer verletzten Arterie sogleich Blut heraus“ so weis er doch diese Erscheinung nur dazu zu nutzen, daß erschließet, es müsse Blut und Dunst zugleich

zugleich in den Arterien seyn (*An sanguis in arteriis natura contineatur?*).

- b) Wir können auch hieher die Lehre von den vier Temperamenten, dem cholerischen, sanguinischen, phlegmatischen und melancholischen rechnen, die man zwar ietzt auf eine andere Art erklärt: aber auch die Benennungen selbst verdienten ausgemerzt zu werden.

§. 99.

Was die Arzneymittellehre des GALENUS betrifft, so scheint er seinen Vorrath weniger aus der Anzahl der einfachen, als vielmehr aus der Klasse der zusammengesetzten Mittel gewählt zu haben. Die Botanik hat ihm also wenig zu verdanken: mehr aber die Pharmacie^{a)}, in welcher GALENUS es weit gebracht und viel geleistet hat, ohnerachtet es ihm an Kenntniss der Chymie gebrach, welche bis ietzt noch nicht wissenschaftlich behandelt wurde. Der Chirurgie hatte sich GALENUS während seines Aufenthalts in seiner Vaterstadt zu Gunsten der Spielfechter zwar beflissen, und bey dieser Gelegenheit die seltene Entzündung des Herzens^{b)} zu beobachten Gelegenheit gehabt; zu Rom aber überlies er sie den eigentlichen Wundärzten, ohne sie indessen ganz zu vernachlässigen. Er hat vielmehr eigenhändig eine Verrenkung des Oberarmknochens eingerichtet und in seinen Schriften^{c)} über Heilung der Wunden, Stillung der Hämorrhagien, Beinbrüche und andere chirurgische Gegenstände sehr gute Vorschriften ertheilt.

a) S. HALLER (*Bibl. bot. p. III*).

b) S.

- b) *S. de loc. aff. Libri V.* und MORTZFELDT (*Diff. de Carditide; praef. METZGER, Regiom. 1789. §. II. et XII.*).
- c) Besonders im IIten IIIten und IVten Buch *de methodo medendi.*

§. 100.

Die Semiotik und besonders die Pulslehre hat GALENUS mit großem Fleis bearbeitet; sich aber dabey in so viele Subtilitäten eingelassen, daß seine Bemühungen für die Nachwelt keinen praktischen Nutzen haben. Er nimmt erstlich neun Hauptverschiedenheiten des Pulses und von diesen beynah unzählige Untergattungen an. Vermöge dieser subtilen Pulslehre entdeckte GALENUS sehr oft verborgene Krankheitsursachen oder wohl gar verheelte Krankheiten ^{b)}. Die Lehre von den kritischen Tagen fand an dem GALENUS einen warmen Vertheidiger. Indessen scheint er allerdings zu viel peripatetische Ideen nicht allein in diese, sondern auch in seine Pulslehre eingeflochten zu haben.

- a) Die Pulslehre des GALENUS ist von GRUNER (*Semiotic. §. 144. et seqq.*) vollständig und befriedigend erklärt worden. Dahin ich also verweise.
- b) Wahrscheinlich wollte GALENUS nicht minder geschickt seyn, als ERASISTRATUS: Er entdeckte also mit eben so vielem Scharffinn als iener — die Liebe einer vornehmen Römerin zu einem Theater-tänzer. Verschiedene Geschichten der Art erzählt er in seiner Schrift *de deprehendis iis, qui morbum simulant*; dieß man den ersten gerichtlich medicinischen Aufsatz nennen könnte. (s. PULS Repertorium I, S. 39).

In Rücksicht auf praktischen Scharffsinn und glückliche Ausübung der Kunst hat GALENUS alle seine Vorgänger und Zeitgenossen — wenigstens nach seinem eigenen Zeugnis — weit übertroffen^{a)}. Er hat sehr oft den Sitz einer Krankheit mittelst genauer Beobachtung von dem Sitz des Schmerzes weit entfernt gefunden; Beyspiele von verlornen Empfindung bey völliger Bewegungsfähigkeit bemerkt; die Ursache einer periodischen Blindheit in der fehlerhaften Beschaffenheit des Magens gefunden; wo andere Aerzte das Uebel in den Lungen suchten, die Ursache desselben in der Leber entdeckt u. f. w. Indessen wollen Kenner seinen Krankengeschichten die Genauigkeit und Vollständigkeit nicht zugestehen, durch welche sich HIPPOKRATES und ARETAEUS auszeichnen^{b)}. Wie viel demnach GALENUS der Arzneywissenschaft genützt oder geschadet habe, wird sich hieraus beurtheilen lassen.

a) Freylich ist Selbstlob, womit GALENUS gegen sich sehr freygebig ist, gemeiniglich ein zweydeutiges Zeugnis. Allein hier spricht für ihn sein Buch *de locis affectis* oder *von dem Sitz der Krankheiten*, welches, wie HALLER leicht beyzustimmen ist, unter allen Galenischen Büchern den Vorzug verdient.

b) S. HALLER (*Bibl. med. pract.* I, p. 229).

Zeiten nach dem Galenus.

§. 102.

Wir treten jetzt einen für die Fortschritte der Arzneywissenschaft traurigen Zeitraum an, während dessen sie nicht allein nicht fortrückte, sondern vielmehr an innerm Gehalt abnahm. Wenige Aerzte haben sich in den nächsten fünf Jahrhunderten nach dem GALENUS als Selbstdenker ausgezeichnet. Die mehresten schrieben ihn aus, oder waren grobe Empiriker. Nur die Sekte der Methodiker erhielt sich noch in einigen Mitgliedern^{a)}. So gewann z. B. die Arzneywissenschaft wenig oder gar keinen Zuwachs durch den Skepticismus des SEXTUS EMPIRICUS^{b)}, oder durch das Gedicht eines SERENUS SAMMONICUS^{c)}, in welchem Empirismus, Fabeln und Aberglauben den Gegenstand entheiligen; oder auch durch das Karmen des VINDICIANUS, in welchem sich der Leibarzt Glück wünscht, seinen Herrn durch kaltes Wasser vom Fieber geheilt zu haben^{d)}.

a) CAELIUS AURELIANUS, den ich §. 80. not. e. auführte, lebte wahrscheinlich erst im Anfang des fünften Jahrhunderts, denn seine Sprache verräth ihn. Ich mußte ihn aber der Materie wegen zu den Methodikern stellen. Ganz genau kann ich der Chronologie nicht folgen.

b) SEXTUS EMPIRICUS war ein Skeptiker, welcher nicht allein seine eigene Wissenschaft, sondern sogar die Mathematik als ungewisse Künste verlachte (*Pyrrhon. hypotyposion Libri III.*).

c) Mag

c) Mag es nun der Vater oder der Sohn dieses Namens seyn, der es geschrieben hat. Ausser den mehrern ältern Ausgaben hat auch ACKERMANN dieses *Quinti Sereni Sammonici de medicina Praecepta saluberrima* zu Leipzig 1786. herausgegeben. Es ist eine Art von Schimpf für CELSUS, daß man ihn so oft mit dem SERENUS zusammengedruckt hat.

d) Ist überschrieben *Carmen epistolare*. Herausgegeben von A. RIVINUS Leipzig 1654. u. a. m.

§. 103.

In eben dieses Verzeichniß überflüssiger Bücher aus diesem Zeitraum, die wir mit bessern verlornen zu vertauschen wünschten, gehören die Schriften des THEODORUS PRISCIANUS, sonst auch OCTAVIUS HORATIANUS genannt, eines Kayserlichen Leibarztes ^{a)}, die des MARCELLUS EMPIRICUS ^{b)}, dem man keinen treffendern Beynamen geben konnte; die eines sogenannten PLINIUS VALERIANUS ^{c)}; die des APULEJUS ^{d)} und endlich des PALLADIUS ^{e)}, die alle nur als Ueberbleibsel des Alterthums, nicht durch ihren innern Werth einige Schätzung verdienen. Wir wollen von diesem hoffentlich nicht zu strengen Urtheil die in diesen Zeitraum fallenden ersten Schriftsteller über die Vieharzneywissenschaft ausnehmen, unter welchen besonders ABSYRTUS, HIEROKLES ^{f)} und der oben schon erwähnte VEGETIUS RENATUS ^{g)} die vorzüglichsten sind.

a) Betitult: *De curatione omnium fere morborum corporis humani; de acutis et chronicis passionibus, de mulierum accidentibus et curis, deque physica scientia experientia.*

vimenta. Gedr. zu Strasburg 1532. fol. unter dem Namen *Octavius Horatianus*. Zu Basel in eben demselben Jahr in 4to unter dem Namen *Theodorus Priscianus*. Iene Ausgabe hat IV Bücher, diese nur drey. BERNHOLD lieferte 1791. eine neue Ausgabe davon.

b) *De medicamentis empiricis*. Basl. 1536.

c) *De re medica*. Gedr. zu Rom 1509. und zu Basel 1538. Beyde Ausgaben in fol.

d) Sein Alter ist ungewis. HALLER führt ihn als einen Zeitgenossen des GALENUS auf. *De medicaminibus herbarum*. Gedr. zu Basel 1536. in 4to.

e) Es sind verschiedene Schriften unter seinem Namen vorhanden; unter andern eine *Synopsis de febris*. Gedr. zu Paris 1646. in 4to und zu Leiden 1745 in 8. Man muß ihn nicht mit dem Schriftsteller *de re rustica* verwechseln.

f) HALLER (*Bibl. med. pr. I. p. 289. et sqq.*). Beyde handeln vorzüglich von Pferdekrankheiten. Sie stehen in der Baselschen Sammlung von 1537. in 4to. *Veterinariae medicinae s. Hippiatricarum Libri II.*

g) S. §. 85. not. e.

§. 104.

Wir können füglich ein beträchtliches Namensverzeichnis der vorhin erwähnten Art überschreiben, um dem ORIBASIUS, aus Sardes, oder wie andere meinen, aus Pergamus gebürtig, einige Aufmerksamkeit zu schenken. Er ist nicht ganz Kompilator, wie andere dieses Zeitalters^{a)}, und man bemerkt in vielen Stellen seiner Schriften den Selbstdenker. Auch hat uns ORIBASIUS einige Stellen der ältern Schriftsteller reiner erhalten, als sie anderwärts zu finden sind. Wenn die beyden Bücher *de laqueis* und *de machinamentis*

his ächte Schriften von ihm sind, so hat er dadurch die Geschichte dieses Theils der ältern Chirurgie aufgeklärt. Auszeichnend hat er sich indessen um die Wissenschaft nicht verdient gemacht, und sich mehr um Arzneymittel als um vollständige Krankheitsgeschichten bekümmert. Wir wollen übrigens nicht entscheiden, ob dem ORIBASIUS für die erste Beschreibung der Lykanthropie ^{b)} viel Dank zukomme, oder nicht.

a) ORIBASIUS gehört ins vierte Jahrhundert nach Christi Geburt. Er war Leibarzt und Freund des wirklich großen JULIANUS; wurde zwar nach seinem Tode verwiesen, aber mit Ehre zurück berufen. Er schrieb ein grosses Werk *Collectorum medicinalium* für JULIAN, wovon wir aber nur noch die XV. ersten, nebst dem XXIV. und XXVsten haben, welche letztere ein Compendium von Galenischer Anatomie sind. Nach dem Cocchius soll auch noch das XLIII. und XLIVste, chirurgischen Inhalts, übrig seyn. Ausserdem sind auch noch die *Synopsis Libri IX.* für seinen Sohn EUSTATHIUS und *Euporista* für den EUNAPIUS in vier Büchern übrig. Ausgaben der einzelnen Werke dieses Schriftstellers sind:

Collect. medic. gr. et lat. ed. Guil. Dundas L. Bat. 1735.
in 4t. Synopses Lib. IX. lat. Venet. 1554. 8.
Euporiston Lib. II. lat. Basil. 1529. fol. und Opera omnia in III. Vol. 8. Basil. 1557.

b) Eine besondere Art des Nachtwandels; s. FREIND (*Hist. de la med. I. p. 9.*).

§. 105.

Noch mehr Achtung aber verdient ALEXANDER aus Tralles in Lydien. Der uns ein schätz-

schätzbares *therapeutisches Werk* in XII Büchern hinterlassen hat ^{a)}. Er führte den Beynamen *Iatrosophista* d. i. ein gelehrter Arzt. Seine Theorie ist galenisch, seine Heilmethode aber hippokratisch, und man hat ihn fälschlich für einen Methodiker ausgegeben, da er doch auf Ursachen und Kennzeichen der Krankheiten viel aufmerksamer war, als es jene Sekte zu seyn pflegte. So sehr er den GALENUS schätzt, so tadelt er doch in verschiedenen Stücken seine Heilmethode. Beyspiele seiner guten praktischen Einsichten sind, daß er z. B. im Seitenstich auf der Stelle des Schmerzes Schröpfköpfe ansetzte; gegen Blutspeyen und gegen die Ruhr das reife Obst empfahl; in letzterer Krankheit hingegen das Opium untersagte; in Krankheiten der Leber die Rhabarbar brauchte u. a. m. Von dem Fehler seines Zeitalters, dem Aberglauben, ist er indessen nicht ganz frey ^{b)}.

a) Er lebte in der Mitte des sechsten Jahrhunderts (544 f. EYRING): sein *Opus therapeuticum* ist gedruckt zu Paris 1548. fol. griechisch; von R. STEPHANUS besorgt; griechisch-lateinisch zu Basel 1556. in 8vo. lateinisch zu Basel 1533. und 1541. in fol. HALLER (*Bibl. med. I. p. 303.*) bemerkt, ALEXANDER müsse viel unter den Vornehmen praktizirt haben, da er sehr theure Nahrungsmittel anrath. Von Spielgefechten und Bädern kommt viel bey ihm vor.

b) Um die Zeit, da ALEXANDER lebte, war in Konstantinopel eine große und lang daurende Pest, die aber von keinem gleichzeitigen medicinischen Schriftsteller, sondern bloß von dem PROCORIUS beschrieben ist. FREIND (*Hist. de la med. p. I. p. 76.*) führt diese Beschreibung an und macht deswegen den PRO-

COPPIUS zum Arzt. Diese Pest sey der zu *Athen* sehr ähnlich gewesen, welche THUCYDIDES beschrieb (f. §. 58. not. a).

§. 106.

In der Zeitfolge geht AETIUS aus Amida dem ALEXANDER zwar vor, aber an Verdiensten steht er ihm weit nach. Er ist mehrentheils ein bloßer Ausschreiber des GALENUS, besonders, was innerliche Krankheiten betrifft; im chirurgischen Fach hat er in seinen XVI Büchern *Synopsis medicorum veterum*^{a)} mehr eigenes, z. B. über Pulsadergeschwülste; über Krankheiten des weiblichen Geschlechts, besonders organische Fehler ihrer Geburtstheile; über Balggeschwülste u. f. w. Auch soll er den Fadenwurm (*Dracunculus*) zuerst beschrieben haben. Mehr aber als AETIUS hat für die Chirurgie PAULUS aus Aegina gethan, von welchem wir ein Werk *de re medica* in VII Büchern besitzen^{b)}: dann außer verschiedenen Beschreibungen chirurgischer Krankheiten und Operationen, die man bey ihm zuerst findet, hat er hauptsächlich das bis ietzt vernachlässigte Fach der Entbindungskunde emporgebracht, und verdient in der Geschichte dieses Zweigs unserer Wissenschaft die erste Stelle als Stifter derselben^{c)}. PAULUS lebte im VIIten lahrhundert nach Christi Geburt und ist der letzte der bessern griechischen Schriftsteller, deren Reihe sich mit seinem Namen schließt. Nicht lange vor ihm lebte noch STEPHANUS aus Athen, welcher über ein Buch des GALENUS einen Commentar schrieb, der nur seinen Namen der völligen Vergessenheit entrissen hat.

a) AETIUS AMIDENUS wird von einigen in die letzten Jahre des Vten, von andern in das sechste lahrhundert

dert versetzt (a. 530 bey EYRING). Er war *Comes obsequii* oder *opificii*. Die IV *retrabilia* oder XVI. Bücher seines Werks hat ALDUS zu Ven. fol. 1534. zum Theil (neml. die VIII. ersten Bücher) griechisch herausgegeben. Lateinisch sind sie alle XVI. zu Basel 1542, 1549. fol. auch zu Lyon und anderwärts gedruckt.

b) PAULUS hatte viele Länder bereist und erhielt den Beynamen *Perioestes* oder *Peregrinator*. Wir haben von seinem Werk verschiedene Ausgaben. Griechisch zu Venedig 1528. fol. und zu Basel 1538 fol. Lateinisch durch GÜNTHER v. Andernach Strasb. 1542. fol. durch I. CORNAR. Basel 1556. fol. Es führen noch andere Schriften den Namen des Paulus z. B. *de crisi et diebus decretoriis* gedr. zu Basel 1563. FREIND schätzt den PAULUS als Wundarzt über alle Griechen, auch über den CELSUS. Aus ihm habe FABRICIUS AB AQUAP. geschöpft (*Hist. de la med.* I. p. 85.).

c) PAULUS erhielt auch den Beynamen *Vir obseivix* = der Hebarzt.

K A P. 3.

Physiologen und Naturforscher dieses Zeitraums.

§. 107.

Ehe wir indessen zu den spätern Griechen übergehen, so wollen wir die, wiewohl sparsame Erndte, welche uns diese Periode in der Naturgeschichte und Physiologie darbietet, nicht vernachlässigen. Ueber die Naturgeschichte des Thierreichs hat CLAUDIUS AELIANUS aus Präneſte, eine Menge wahre und falsche Nachrichten

ten in XVII. [Büchern] gesammelt und verdient noch ietzt unsern Dank, seines Fleißes wegen ^{a)}). Der mit ihm etwa gleichzeitige, ALEXANDER APHRODISAEUS, ein Peripatetiker, schrieb außer verschiedenen philosophischen Werken auch *interdicta medica* und *problemata physica*, in welchen verschiedene physiologische Materien z. B. von Myopie und Presbyopie berührt sind, ohne indessen die Wissenschaft hiedurch bereichert zu haben ^{b)}). Die alte Kochkunst beschrieb CAELIUS APICIUS ^{c)}); und der Philosoph PORPHYRIUS wollte behaupten, es käme dem Menschen nicht zu, Thiere zu seiner Nahrung zu schlachten ^{d)}).

a) Diesen Schriftsteller hat HALLER vor dem GALENUS aufgeführt; hat ihn also vermuthlich mit dem Taktiker dieses Namens verwechselt. Von des AELIANUS Werk *de natura animalium* L. XVII. sind verschiedene Ausgaben, worunter die griechischlateinische mit TRILLERS Noten von ABR. GRONOVIVS London 1744. in 2 B. in 4to. — und nachgedruckt zu Tübingen 1768. zu empfehlen ist. Der berühmte Alterthumsforscher SCHNEIDER hat Verbesserungen und Anmerkungen zu diesem Schriftsteller herausgegeben (f. *ad Reliquia libr. Frid. II. Tom. II. Lips. 1789.*).

b) Ist mit dem ARISTOTELES Venedig 1495. fol. zusammengedruckt.

c) Er schrieb in einem sehr harten Latein *de arte coquinaria* Lib. X. gedr. zu Amsterdam 1709 in 8vo. Diesem Buch zufolge hatten die Römer Leckerbissen, die wir schwerlich dafür halten möchten.

d) De

d) *De Abſtinentia ſ. de non necandis ad epulandum animalibus*, wovon verschiedene Ausgaben ſind (ſ. HALLER *Bibl. med. pr. p.* 277).

§. 108.

LUCIUS CAECILIUS FIRMIANUS LACTANTIUS, ſonſt ein Religionslehrer, bewies in einem über den Bau des menſchlichen Körpers geſchriebenen Buch ^{a)} die Endurſachen gegen den Epikuräer LUCRETIUS. Ein anderer Religionslehrer, NEMESIUS, Biſchoff zu Emefa ſchrieb über die menſchliche Natur ganz im Galeniſchen Geſchmack ein Buch, welches ihm in neuern Zeiten die unverdiente Ehre verſchafte, für den Erfinder des Kreisumlaufs gehalten zu werden ^{b)}. Endlich und noch kurz vor PAULUS, im ſiebenten Jahrhundert, erſchien eine anatomische Beſchreibung des menſchlichen Körpers von dem Mönch THEOPHILUS, mit dem Zunamen PROTOSPATHARIUS ^{c)}, welche ebenfalls aus GALENUS geſchöpft iſt, jedoch mit einigen Abweichungen, welche beweifen, daß der Verf. nicht ganz ſclaviſch ſeinem Vorbild gefolgt iſt ^{d)}; indeſſen gewann hiedurch die Wiſſenſchaft keinen Zuwachs.

a) *De opificio Dei* zu Paris 1748. II. Vol. in 4to. Auch in den ſämmtlichen Werken des LACTANTIUS.

b) Sowohl LACTANTIUS als NEMESIUS ſind Schriftſteller des 4ten Jahrhunderts. Erſterer etwas früher als der letztere. Das Buch des NEMESIUS *de natura hominis* iſt gedruckt zu Antwerpen 1565. 8. und zu Oxford 1676; 8. der Oxfordsche Herausgeber iſt es, der die Behauptung gewagt hat, NEMESIUS habe
den

den Umlauf des Bluts beschrieben; I. FREIND (*lib. cit. p. 122. u. ff.*).

c) Auch PHILOTHEUS oder PHILARETHUS ist er genannt worden. Er war der Lehrer des vorhin erwähnten STEPHANUS. Als *Protospatharius* begleitete er eine besondere Würde, wovon wir jetzt keinen rechten Begriff mehr haben.

d) Sein Buch *de corporis humani fabrica* ist griechischlat. abgedruckt in des FABRICIUS *Bibl. gr. T. XII. p. 783. u. ff.* THEOPHILUS hat auch ein Buch *de urinis* hinterlassen, dem im Mittelalter sehr viel ähnliche nachfolgten.

K A P. 4.

S p ä t e r e G r i e c h e n.

§. 109.

Allmählig versanken nun die Wissenschaften und mit ihnen die Arzneywissenschaft in eine beynah völlige Barbarey, woran dann freylich die wichtigen politischen Ereignisse der damaligen Zeiten Schuld hatten. Die vom achten bis zum dreyzehnten Jahrhundert — während welchem die Araber sich allmählig der Wissenschaft bemächtigten — lebenden Griechen machen beynah nur ein leeres Namensverzeichnis aus, und sind nur deswegen merkwürdig, weil ihre Schriften das traurige Gemälde der in ihrer Würde gesunkenen Arzneywissenschaften enthalten. Unter ihnen verdienen noch genannt zu werden MELETIUS ^{a)} ein Mönch; NONUS ^{b)}; SIMEON SETHUS ^{c)} der Kammerherr; SUIDAS ^{d)}; DEMETRIUS PEPAGOMENUS ^{e)}; NICEPHORUS
BLEM-

BLEMMYDA^f); NICOLAUS MYREPSUS^g); GEORGIUS SANGUINATITUS^h); und der bekannteste von ihnen IOHANNES, der ACTUARIUSⁱ); genannt, welcher zuerst einer sogenannten Universalarzney gedacht hat.

a) Die Ordnung, in welcher ich diese Männer aufführe, ist vielleicht nicht ganz chronologisch — braucht es auch für unsern Zweck nicht zu seyn — zuerst also MELETIVS *de natura structuraque hominis* scheint eine Nachahmung des NEMESIUS zu seyn. Ist gedruckt zu Venedig 1552. in 4.

b) Gehört schon ins zehnte Jahrhundert. Er hat geschrieben *Epitomen praeceptorum artis medicae vel de omnium particularium morborum curatione*. gedr. zu Strasburg 1568. 8.

c) Lebte im Jahr Christi 1075. und schrieb *de cibarium facultate syntagma*. Gedr. zu Basel 1538. in 8.

d) Ist ein Grammaticus des eilften Jahrhunderts und führt in seinem Wörterbuch die Benennungen und Verrichtungen der Theile des menschlichen Körpers an.

e) Lebte in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts als Leibarzt des MICHAEL PALAEOLOGUS. Er schrieb *de cura canum et accipitrum* und *de podagra*. Ienes ist für die Literatur der Jagdkunst interessant, das letzte ist zu Leyden 1743. 8. gedruckt.

f) Schrieb *de urina aegrotorum* (s. HALLER *Bibl. anat.* I. p. 121.).

g) Ein Zeitgenosse des DEMETRIUS. Wir haben von ihm ein *Antidotarium* voll elender Schuurren. gedr. zu Basel 1549. fol. Nach HALLERN giebt es zwey Männer dieses Namens.

h) Auch

h) Auch Autor eines Buchs *de partibus corporis humani* zu Leyden 1744. in 8. gedr.

i) Sein *methodus medendi Lib. VI.* ist zu Venedig 1544. 4to gedruckt. Auch ein Buch *de urinis* hat er geschrieben.

§. 110.

Wir schliesen diese Periode mit der literarischen Bemerkung, dass die von HIPPOKRATES an bis hierher angeführten Schriftsteller bald nach erfundener Buchdruckerkunst in verschiedenen seltenen und schätzbaren Sammlungen zusammengestellt, der Nachwelt aufbewahrt worden ^{a)}. Dahin gehört die, wahrscheinlich von einem Salernitanischen Arzt veranstaltete *Articella* ^{b)}; die Sammlung des ALDUS ^{c)}; die des H. STEPHANUS ^{d)}; die kleinere des CELSUS CRASSUS ^{e)}; die von HALLER ^{f)} und die Auszüge dieser alten Schriften von GRÜNER ^{g)}. Dahin gehören auch noch die Sammlungen von Schriftstellern über Weiberkrankheiten ^{h)}, über Chirurgie ⁱ⁾ und über Viehkrankheiten ^{k)}.

a) Den GALENUS nebst denen, deren Schriften verloren gegangen sind, ausgenommen.

b) Gedruckt zu Venedig 1483 und 1523. fol.

c) Gedruckt zu Venedig 1547. fol.

d) Gedruckt zu Paris 1567. in II. Vol. fol. Ist sehr schätzbar; doch könnte die Auswahl besser getroffen seyn.

e) Gedruckt zu Basel 1581. 4.

f) Zu Lausanne vom Jahr 1769-74. gedruckt in XI. B. 8.

g) Bibl. der alten Aerzte. II. B.

- b) Veranſtaltet von CASP. WOLFF, Baſel 1566. 4.
von C. BAUHIN, Baſel 1586. 4. und von I. SPACH
Strasb. 1597. fol.
- i) Beſorgt von V. VIDIVS Paris 1544. fol. und von A.
COCCHIUS, Florenz 1754. fol.
- k) In II. Bänden 4to zu Baſel 1537. auch ins teutiſche
überſetzt. Eger 1571. fol.

FÜNFTE PERIODE.

Der Araber bis zu den Arabisten. Morgenländische Arzneywissenschaft.

K A P. I.

Uebergang der Arzneywissenschaft zu den Arabern.

§. III.

Durch eine wunderbare Verkettung der Begebenheiten giengen im achten und neunten Jahrhundert nach Christi Geburt die Wissenschaften und mit ihnen die Arzneywissenschaft zu einem Volke über, das sich hundert Jahre vorher durch die barbarische Zernichtung der in Alexandrien gesammelten schönsten Denkmäler der griechischen und römischen Gelehrsamkeit ausgezeichnet hatte ^{a)}; mittlerweile in Europa die Nacht der Unwissenheit immer finstrier wurde. Die Saracenen beherrschten ietzt den größten Theil des Orients und hatten auch ihre Herrschaft über einen Theil von Europa, nemlich Spanien verbreitet. Dahin, und besonders nach *Bagdad* die Hauptresidenz der Saracenen flohen die Wissenschaften, wo sie, und zwar vor andern die Arzneywissenschaft, von den *Abassiden* ^{b)} geehrt und gepflegt wurden.

a) Die

a) Die Zernichtung der Bibliothek zu Alexandrien (§. 71. not. a) ist eine der traurigsten Begebenheiten für die Wissenschaften. IOHANN der Grammatiker erbat sich von Amru dem General des Califen OMAR die Bibliothek zum Geschenk aus: der diesfalls um Erlaubnis fragte OMAR aber sagte: „Was in den Büchern, deren du gedenkst, enthalten ist, ist entweder dem gemäß, was im Buche Gottes, dem Koran, steht, oder es ist demselben zuwider.“ Im ersten Fall sind diese Bücher überflüssig; im andern Fall ist es billig, daß sie zerstört werden.“ Durch dieses Califendilemma gieng also der ewig zu bedaurende Schatz verloren. Uebertrieben mag es wohl seyn, wann die Geschichtschreiber 4000 Bäder sechs Monate hindurch mit diesen Büchern als Brennmaterialien einheizen lassen. Nicht halb so lange würde die Pariser Bibliothek hinreichen. Indessen konnte doch auf diese Art vieles gerettet werden; was auch wahrscheinlich geschehen ist.

b) Die *Abassiden* oder das Haus des *Abbas* waren der zweyte regierende Stamm der Califen. Der zweyte derselben *Almanzar* erbaute Bagdad 767. und schlug seine Residenz daselbst auf. Seine Nachfolger *Al-Mohdi*, *Harun Al Raschid*, *Musa Al Amin*, *Al Mamun* u. s. w. waren große Liebhaber und Beschützer der Wissenschaften. Auch in den übrigen von dem Hauptstamm abgerissenen Califaten gedieherten die Wissenschaften — nach arabischer Weise — denn der Geschmack an denselben war allgemein geworden.

§. 112.

Zwar hatten sich schon seit 272 griechische Aerzte auf Befehl des Kayfers AURELIANUS, mit seiner Tochter, welche den persischen König SAPOR geheyrathet hatte, nach Nisapur (*Gandisapora*)

sapora), einer zu Ehren seiner Gemahlin neuerbauten Stadt, begeben und daselbst eine medicinische Schule errichtet, wohin schon zu MOHAMMEDS Zeiten die Araber sich begaben, um die Arzneywissenschaft zu erlernen; und woher, auch nach der Eroberung Persiens durch die Saracenen und nach der Erbauung von Bagdad berühmte Aerzte von den Califen berufen wurden ^a). Was die Aufnahme der Medicin in allen Saracenischen Ländern noch mehr begünstigte, war die Gewohnheit dieses Volks, neben jedem der neuerbauten, häufigen Tempel ein Hospital für Kranke und Hülfbedürftige anzulegen. Die Beforgung dieser Hospitäler mußte Aerzten anvertraut werden, welche hier Schulen dieser Wissenschaft anlegten.

a) Von daher war auch die Familie der BAKTISHUA, welche (wie es auch bey den Arabern gewöhnlich war) eine Reihe von Aerzten zählte (f. FREIND *Hist. de la med.* II p. m. 6). — Beyläufig gesagt, mag dies die Ursache seyn, warum man nicht weiß, wie viel MESUE'S es z. B. gegeben und welcher von ihnen der Verf. des noch unter diesem Namen existirenden Werks ist — Um aber wieder auf die BAKTISHUA'S zurückzukommen, so verdient das bey FREIND aufbewahrte Fragment der Lebensgeschichte des GABRIEL B. aus dem ABI OSBAIA gelesen zu werden. Die Geschichte der an der Mätresse des RASCHID bewirkten Kur, die dreiste Charlatanerie des GABRIEL, seine Erklärung von der Ursache der Krankheit, die Belohnung welche er erhielt, sind für die Begriffe unserer Zeiten etwas so seltsames, daß es einem Märchen aus der 1001. Nacht ähnlich sieht.

§. 113.

Inzwischen hatte sich nicht allein die Schule zu Alexandrien noch einige Zeit aufrecht erhalten, sondern es hatte auch wahrscheinlich IOHANN *der Grammatiker* viele medicinische Werke der Griechen von der allgemeinen Zernichtung gerettet, welche in der Folge von den Califen selbst begierig gesucht und auf ihre Veranstaltung ins Arabische übersetzt wurden. Viele derselben waren durch die Nestorianischen Christen ^{a)} vermuthlich vorher schon ins Syrische übersetzt und wurden aus dieser Sprache ins Arabische übergetragen ^{b)}. Unter dielen Uebersetzern zeichnete sich ein gelehrter Syrier und Nestorianer ABUSAID HONAIN ^{c)} aus, welcher sich durch einen zweyjährigen Aufenthalt in Griechenland gute Kenntnisse in der griechischen, und hiernächst in Persien in der arabischen Sprache erworben hatte, und von dem Califen ALMAMON für seine Uebersetzung des ARISTOTELES und anderer Griechen sehr reichlich belohnt wurde ^{d)}. Auch die iüdische Nation hat in dieser Periode gute Aerzte und Uebersetzer gehabt ^{e)}.

a) Die Nestorianer waren vom fünften Jahrhundert an die gelehrtesten Christen und machten sich bey den *Ommiaden* sowohl, als unter den *Abassiden* den Califen sehr unentbehrlich. (s. HERDER Ideen z. Phil. d. Gesch. d. M. IV. p. 79). FREIND zweifelt nicht daran, daß viele arabische Uebersetzungen der Griechen aus dem Syrischen gemacht worden (*lib. cit.* p. 5).

b) Wie viel die Griechen bey diesen Uebersetzungen verloren haben müssen, läßt sich leicht erachten.

Sogar die unmittelbaren Uebersetzungen waren schlecht.

- c) Auch IOHANNITIUS genannt, aus dem Geschlecht der Obaditen: Seine Geschichte erzählt FREIND (*lib. cit. II. p. 9. sqq.*). Sein Sohn ISAAC und Neffe HOBAISCH waren ebenfalls berühmte Uebersetzer.
- d) Er erhielt immer so viel Gold an Belohnung, als das übersezte Buch wog. Wie sehr sich doch die Zeiten geändert haben!
- e) MASER IAWAII war der erste, der eine arabische Uebersetzung von AARONS Pandecten a. 683 bekannt machte. Er war ein Syrischer Jude (s. FREIND *lib. cit. II. p. 5*). Von dem Rabbi MOSES reden wir hiernächst.

K A P. 2.

Zustand der Arzneywissenschaft bey den Arabern. Philosophie und vorbereitende Wissenschaften.

§. 114.

Es ist unläugbar, daß die Arzneywissenschaft bey den Arabern einen gewissen orientalischen und für den Geist unserer Zeiten befremdenden Zuschnitt erhalten hat, durch welchen die fleißigsten Alterthumsforscher um desto mehr von dem genauern Studium derselben abgeschreckt worden sind, da den mehresten derselben die arabische Sprache unbekannt geblieben, und die arabischen Schriftsteller uns nur durch nachherige Uebersetzungen in Mönchslatein bekannt worden sind ^a). An Galens System, an welchem die Araber mehrentheils, so weit wie sie ihn kannten, fest hiengen, haben sie nicht das

das mindeste geändert; und wer einen von ihnen gelesen hat, kann sich beynah dünken sie alle gelesen zu haben, so ähnlich sind sie einander in Schreibart und Lehre. Sie haben indessen in verschiedenen Fächern unserer Wissenschaft eigene Verdienste, die wir auseinander zu setzen, suchen wollen.

- a) In der Folge sind diese alten Uebersetzungen von den sogenannten Puristen des XVIten Jahrhunderts vielfältig latinisirt und dadurch nur desto unbrauchbarer gemacht worden, indem oft der Sinn entstellt und der Araber seines eigenthümlichen Genius, der doch noch in der alten Uebersetzung sichtbar ist, beraubt wurde. Z. B. SERAPION in der Ausgabe des TORINUS Basel 1543. Vor diesen Ausgaben warnt HENSLEK sehr sorgfältig (s. Gesch. d. Lf. I. S. 152. und vom Abendl. Ausatz S. 4). Die Probe einer teutschen Uebersetzung des EBN SINA (s. BALDINGERS Mag. XIV. S. 82.) hat bey dem Publico keine Sensation erregt.

§. 115.

Die Philosophie der Araber war aus dem ARISTOTELES geschöpft, den die gelehrtesten unter ihnen commentirten und durch sich selbst erklärten ^{a)}, die wichtigsten von ihnen für unser Augenmerk sind EBN ROSCHID oder AVERHOES ^{b)} und ABU DSCHAFAR ^{c)}. Iener ist auch ein medicinischer Schriftsteller und hinterlies ein Werk, das unter die bloßen Compilationen gerechnet werden muß und dessen Andenken kaum der literarischen Notiz werth ist. Dieser hat in einem nicht verächtlichen philosophischen Roman der Nachwelt eine Skizze der arabischen

bischen Physiologie hinterlassen, welche indessen ganz aus dem GALENUS geschöpft ist. Auch haben übrigens die Araber für Anatomie und Physiologie nichts gethan. Zergliederungen besonders menschlicher Leichname waren ihnen ganz unterlagt, daher sie alle ihre Kenntnisse dieser Art vom GALENUS entlehnten. Was also PORTAL ^{c)} von den eigenen anatomischen Untersuchungen des EBN SINA sagt, ist unrichtig und erdichtet.

a) S. EBERHARD (Allg. Gesch. d. Phil. §. 207. 210).

b) AVERRHOES oder ABU ELWALID EBN ROSCHID auch EBN ACHMET genannt, aus Corduba in Spanien, ist zwar einer von den spätesten Arabern — er starb nemlich a. 1206. — allein ich muß ihn als Philosoph vorangehn lassen. In dieser Eigenschaft erhielt er auch den Beynamen *Commentator*. Sein medicinisches Werk führt die Aufschrift *Colliget* oder *Compendium medicinae universae L. VII.* und ist gedruckt zu Venedig 1490; auch 1553 fol. Seine angebliche Feindschaft gegen EBN SINA und den von BAYLE (f. *Dict. hist. et crit. art. Averrhoes*) ihm geliehenen Ausruf — *Moriatur anima mea morte Philosophorum* bezweifelt FREIND; welcher überhaupt anmerkt, daß die spanischen Araber keinen asiatischen Schriftsteller ihrer Nation anzuführen pflegen.

b) ABU DSCHAFAR oder auch ABU BECR EBN TOFAIL war ein Zeitgenosse des EBN ROSCHID. Sein Naturmensch oder Geschichte des *Hai Ebn Ioktan*, von Herrn Hofrath Eichhorn ins teutsche übersetzt; Berlin 1783. ist eine angenehme Lektüre und ein merkwürdiger Nachlas aus der Arabischen Literatur.

c) EBN

c) EBN SINA soll, nach PORTAL, selbst Leichname zergliedert und die Muskeln des Auges besser beschrieben haben, als GALENUS. Dafs P. sich hierinnen sehr geirrt hat, habe ich in einem Programm (*Anecdota in Avicennam* 1788) bewiesen.

§. 116.

Auch geriethen die Wissenschaften bey den Arabern allzubald wieder in Verfall, als dafs von ihnen Untersuchungen in den zur Naturwissenschaft gehörigen Dingen hätten erwartet werden können. Dafs indessen ihre Köpfe dazu aufgelegt waren, ist aus der eben angeführten Schrift des ABU DSCHAFAR ersichtlich; in welcher der Nutzen, den der *Naturmensch* aus Eröffnungen todter und lebendiger Thiere schöpfte, anschaulich gemacht und scharfsinnige Betrachtungen über Lebenswärme, lebendige Kräfte, Verwandtschaft der Thiere unter sich und mit den Planzen und über leblose Körper u. a. m. angestellt worden sind.

K A P. 3.

Krankheitslehre der Araber.

§. 117.

Die Araber haben zwar weder die Pathologie, noch die Therapeutik verbessert; vielmehr die erstere noch durch ihre eigenen Hypothesen verdunkelt. Indessen haben sie die Nosologie mit der Geschichte bisher unbekannter und unbeschriebener Krankheiten bereichert. Dahin gehört zum Theil die zwar von den mittlern Griechen

schon gekannte, von den Arabern aber in ihrer größten Heftigkeit gekannte egyptische Krankheit, der *Ausatz* ^{a)}; vorzüglich aber die den Griechen ganz unbekannt gebliebenen *Pocken* und *Masern* ^{b)} und einige andere. Die ältesten arabischen Schriftsteller, deren Werke zu dieser Bereicherung hier und da einen Beytrag liefern, sind vorerst die von IOHANN MESUE, wahrscheinlich dem jüngern ^{c)}, und IOHANN SERAPION oder IANUS DAMASCENUS ^{d)}. Die Bücher des ersten sind meistens pharmaceutischen Inhalts und behielten lange Jahre das Ansehen einer Vorschrift. Letzterer beschreibt unter andern vorzüglich genau den *Ausatz*.

a) S. HENSLER (vom Abendl. *Ausatz* im Mittelalter Abschn. III. §. 3. f. 199. u. ff.).

b) In der Mitte des laufenden Jahrhunderts erregte die Frage von dem Alterthum der *Pocken* einen grossen literarischen Streit; worüber nachzulesen GRÜNER (*Morborum antiquitates* p. 15. et seqq.).

c) Mit den verschiedenen MESUES ist man noch nicht recht aufs reine gekommen (f. §. 112. Not. a). Wahrscheinlich war das Studium der Arzneywissenschaft in einer Familie dieses Namens lange erblich und gieng vom Vater auf den Sohn über. Daher wir einen MESUE vom IXten und einen vom XIten Jahrhundert haben. Vermuthlich von dem letztern ist das Werk *de re medica Libri III.* wovon verschiedene Ausgaben sind z. B. Venedig 1538. und 1558. in fol. Uebersetzt von I. SYLVIVS Paris 1544. fol. und Venedig 1562. fol.

d) Dieser ist, der von ALB. TORINUS in der Ausgabe zu Basel 1543. nebst seinem Buch umgetauft wurde;

de; nemlich I. SERAPION ist in I. DAMASCENUS und seine *Practica* oder *breviarium Libri VI. in Therapeutica methodus* umgeschaffen (s. HENSLER *lib. cit. p. 3. not. 1*). Es muß auch verschiedene SERAPIONS und Söhne des SERAPIONS gegeben haben.

§. 118.

Ein merkwürdigerer Mann aber für die medicinische Literargeschichte — wann auch schon im übrigen ein Ausschreiber des HIPPOKRATES, GALENUS, ORIBASIUS, AETIUS und PAULUS — ist RHAZES, aus Raia in Persien, ein Schriftsteller des zehnten Jahrhunderts ^{a)}, der sich ein großes Ansehen erwarb. Sein größeres Werk *Elchavi* s. *Continens* ^{b)} hat keinen so lauten Beyfall gefunden, als die *zehn* Bücher von der Medicin, welche RHAZES seinem Califen ALMANZOR dedicirte ^{c)}; worunter das neunte von der Heilung der Krankheiten in dieser und in der folgenden Periode gleich einem symbolischen Buche geschätzt wurde. Unter seinen übrigen zahlreichen Schriften ^{d)} zeichnet sich aber vortheilhaft das classische Buch von den *Pocken* und *Masern* aus; das erste, was die medicinische Literatur über diese Krankheit aufzuweisen hat, ohnerachtet der Verfasser davon, als von bekannten Krankheiten, handelt ^{e)}. Die Theorie des RHAZES ist ganz Sydenhamisch. Erst sey die Krankheit entzündlich, dann fäulungsartig; er untercheidet die einzeln stehenden Pocken von den zusammenfließenden, die bleyfarbenen und warzenförmigen von den gutartigen. Er empfiehlt die nicht übertrieben kühlende Heilmethode. Wahrscheinlich ist der erste Geburtsort des Pockengifts das Innere von Afrika, die Mut-

ter aller argen Krankheitszunder, und es ist nun wohl entschieden, daß die Griechen nie diese Krankheit gekannt, noch weniger beschrieben haben ^f).

- a) Er starb im Jahr 942. Sein volllautender arabischer Name ist *Abubeker Mobbammed ben Zacharia*. HALLER scheint ihn allen andern arabischen Schriftstellern vorzuziehen. Nicht so FREIND und HENS-
LER.
- b) Es sollte in LXX. Büchern bestehen, wovon aber nur XXVII. gedruckt sind zu Brixen 1486. fol. und ohne Druckort 1509. fol. HALLER selbst bezeugt Misfallen an diesem Werk, das dem folgenden nicht gleich zu schätzen sey.
- c) Von welchem sie auch den Namen führen. Ausgaben davon sind; zu Lyon 1510. in II. Vol. 8vo. und zu Basel 1537. mit A. VESALS Paraphrasis in 8. das neunte ist auch besonders gedruckt zu Venedig 1507. fol. mit Erläuterungen von TORNAMIRA.
- d) Das lange Verzeichniß davon steht bey HALLERN (*Bibl. med. pract. I. p. 365. u. ff.*). HENSLEDER hat sich zu seinen Excerpten über den Ausatz auch des Buchs von den *Divisionen* bedient (s. E. p. 3).
- e) Das Buch führt die Aufschrift *de Pestilentia* und ist noch neuerlich durch verschiedene Ausgaben verewigt. Z. B. durch RICH. MEAD, lateinisch London 1747. und in seinen *Opusculis* Goetting. 1748. — durch CHANNING Arabischlat. London 1766. Diese Uebersetzung nahm HALLER in seine *medicae artis principes* auf, und RINGEBROIG ließ sie wieder besonders abdrucken Götting. 1781. Wir haben auch *Rhaxis opuscula* zu Basel 1544. gedruckt.

f) Außer

f) Außer den ehemals zwischen HAHN und WERLHOF hierüber gewechselten Streitschriften wird das interessanteste über diese Materie in REISKE (*Opusc. med. Hal.* 1776), GRUNER (*Morborum antiquit. Vratisl.* 1774. und in einigen anderen Gelegenheitschriften) SARCONE (von den Kinderpocken, Göttingen 1782), FREIND (*Hist. de la med.* II. p. 99. u. ff.) und PAULET (*Hist. de la petite verole —*) zu lesen seyn.

§. 119.

HALY ABBAS, der nächste Nachfolger des vorigen, schrieb etwa 980 sein *Almaleki*^{a)} oder Königliches Werk; in welchem er sich durch seinen ungekünstelten, von Hypothesen entfernten Vortrag empfiehlt. Einen größern Ruf aber hatte nie ein arabischer Schriftsteller als EBN SINA oder AVICENNA^{b)}, dessen *Kanon* oder medicinische Encyclopädie, ein Werk voll Hypothesen und dogmatischer Systemsucht, zwar in arabisch schönem Styl geschrieben, aber für den Kenner minder schätzbar ist, als das vorhin erwähnte^{c)}. EBN SINA lebte im elften Jahrhundert. Er ward als Philosoph und als Artzt gleich geschätzt, und ist noch ietzt die einzige Quelle medicinischer Kenntnisse bey den Türken. Den Ausatz hat HALY ABBAS sehr gut semiologisch, AVICENNA aber Galenischätiologisch beschrieben^{d)}.

a) BLUMENBACH (*Introd.* §. 107) übersetzt *Almaleki* durch *Liber totius medicinae necessarius* — FREIND durch *opus regium*. Dies kann übrigens gleichgültig seyn. Bemerkenswürdiger ist es, daß FREIND und HENSLEER den HALY ABBAS über alle andere arabishe Schriftsteller schätzen (s. *Hist. de la med.* II. p.

20. — und vom Abländ. Ausf. S. 6.): das Werk selbst ist in XX Bücher, nemlich 10 theoretische und eben so viel praktische eingetheilt. Gedruckt zu Lyon 1525. 4.

- b) *Abu Ali Al Hossain Ebn Abdallab Ebn Sina* war ein Perfer und zuletzt Wessir eines Sultans in der Bucharei, seinem Vaterlande. Sein Werk ist ganz und in einzelnen Theilen oft herausgegeben. *Arabisch* zu Rom 1593. fol. Von *lateinischen* will ich hier nur die von ALPAGUS und RINIUS Venedig 1555. und 1582. fol. anführen (f. HENSLER Gesch. der Lf. S. 153).
- c) HALLER, der den RHAZES ganz gelesen und ziemlich vollständig excerpirt hatte, konnte doch gegen den Eckel, den ihm EBN SINA machte, nicht aushalten. FREIND und HENSLER schätzen ihn noch weniger: dals indessen seine Schreibart rein und musterhaft sey, bezeugt mein Freund HASSE (f. BALDINGER Med. Iourl. XIVtes St. S. 82).
- d) S. HENSLER (vom Auslatz S. 6. 7.).

§. 120.

Der Chirurgie hat zwar schon RHAZES ein eigenes Buch gewidmet ^{a)}. Der vorzüglichste chirurgische Schriftsteller aber unter den Arabern ist ABUL CASEM oder ALBUCASIS ^{b)}, der zu Ende des Xten Jahrhunderts lebte, und in dessen *Altasrif* oder *methodus practica* in XXXII Büchern eines von der Chirurgie besonders handelt, in welchem der Verf. aus eigener Erfahrung zum Theil, zum Theil nach dem PAULUS über chirurgische Operationen, die er selbst verrichtete; über die Nothwendigkeit der Zergliederungskunde; über die Wirkungen des Brennens; über Wasser-

Wasserköpfe und deren Gattungen; über Wassergeschwülste u. s. w. gute Bemerkungen und Vorschriften mittheilt. Auch IEN ZOHR, sonst AVENZOAR oder ABIN ZOAHAR genannt, zwar ein Dogmatiker, doch ein ausübender Wundarzt hat seinem *Theissir* oder *Thaïssir i. e. rectificatio medicamentis et regiminis*^{c)} nützliche Bemerkungen über einige bis dahin unbeschriebene Krankheiten z. B. über Eysterfammungen im Mittelfell u. a. m. hinterlassen. Wenn wir übrigens des EBN ROSCHID schon oben gedacht haben, so bleibt uns von angesehenen arabischen Schriftstellern keiner zu nennen übrig, ausser dem iüdischen Arzt Rabbi MOSES MAIMONIDES^{d)}.

- a) Nämlich das VIIte in seinem ALMANZOR. Sein Buch über die Gelenke und ihre Krankheiten soll gute Bemerkungen enthalten. S. FREIND (p. 28).
- b) *Abul Casem Calaf Ebno'l Abbas* auch *Alzabaravi* genannt, aus *Alzabra*, ohnweit *Cordova* gebürtig, wird von HALLERN ins XIIIte Jahrhundert versetzt. Ich folge aber EYRING (f. *Synopsis* p. 276). Von seiner Chirurgie oder *de Chirurgia L.* habe ich die mit einigen Arabisten zusammen veranstaltete Baseler Ausgabe 1541. fol. vor mir. Von CHANNING ist eine *arabischlateinische* zu Oxford 1778. in II. Vol. 4. erschienen. Einen vollständigen Auszug aus ABUL CASEM findet man bey HALLER (*Bibl. chirurg. I. p. 137*).
- c) IEN ZOAR mit dem vollautenden Namen *Al Wazir Abu Merwan Abdelmelech Ibn Zobr*, auch *Abimeron* genannt, erhielt den Beynamen *Experimentator* und lebte im XIIIten Jahrhundert und war aus Sevilien gebürtig. Von seinem *Theissir* oder wie

FREIND es nennt *Thaïffer* führe ich bloß die zwey Ausgaben an Ven. 1490. fol. und Lyon 1531. 8.

- d) Ein Schüler des EBN ROSCHID und Leibmedicus des Saladins von Aegypten. Sein vollständiger Name ist *Abu Amram Ben Obeidalla Ben Maimon al Coribubi* d. i. aus Corduba. Er schrieb zu Ende des XIIten Jahrhunderts unter andern *Apborismos secundum doctrinam Hipp. et Galeni*, gedr. zu Bologna 1489. in 4. Die jüdische Nation schätzt ihn sehr; daher auch vermuthlich das übertriebene Lob, das ihm M. HERZ (GR. d. M. W. S. II.) beylegt.

K A P. 4.

Arzneymittellehre der Araber.

§. 121.

Ohnerachtet die Araber in der Botanik wenig oder nichts geleistet ^{a)}, so ist doch der Vorrath von einfachen Arzneymitteln von ihnen sehr vermehrt worden. Wir haben ihnen nicht allein die indischen Gewürze, sondern auch die der Arzneywissenschaft ietzt unentbehrlich gewordenen gelinden Purgiermittel, die Manna, die Cassia, die Senna, die Tamarinden zu verdanken. Auch den Zucker haben sie in die *Materia medica* eingeführt ^{b)}. In der Pharmacie oder Bereitung zusammengesetzter Arzneyen haben sie es weiter als die Griechen gebracht, und die noch üblichen Benennungen ihrer Zubereitungen z. B. Roob, Syrop, Elixir, Oxymel, Confectio Alkermes u. a. m. zeugen von ihren fruchtbaren Bemühungen in diesem Fach. Hierinnen haben sich vor andern MESUE, RHAZES und ABUL CASEM

CASEM ausgezeichnet, welche man daher auch als die vorzüglichsten arabischen Chymiker aufzuführen pflegt.

- a) Sie blieben, wie HALLER (*Bibl. botan.* I. p. 171.) zeigt, bey dem DIOSKORIDES stehn, den sie nicht verstanden; außer einem EBN BEITHAR, der noch ein Botaniker genannt werden könnte. Die neuen von ihnen eingeführten Arzneymittel kannten sie nicht charakteristisch, sondern sie erhielten sie durch den Handel.
- b) S. BERGMANN (*Hist. chem.* p. 96. in *opusc. phys. et chem.* Vol. IV, ed. HEBENSTREIT Lips. 1787).

§. 122.

Indessen läßt sich nicht behaupten, daß bey den Arabern die Chymie in die Form einer Wissenschaft gebracht sey, ohnerachtet, außer den angeführten Schriftstellern, auch GEBER ^{a)} sich einen Namen in der ersten Geschichte der Chymie erworben hat, indem derselbe für den Erfinder des Sublimats und des Königswassers gehalten werden könnte; auch die Destillation schon deutlich beschrieben hat ^{b)}. Was hingegen die wahrscheinliche Mutter der Chymie, die *Alchymie* d. i. die Wissenschaft der Veränderung der Metalle, und die Erfindung eines Universalmittels zur Verlängerung des Lebens betrifft, so scheint ihr Name schon anzuzeigen, daß sie arabischen Ursprungs sey ^{c)} und es ist kaum zu zweifeln, daß der früheste Reitz, den die Wissenschaft der Araber für Europa hatte, außer den mathematischen Instrumenten, in den Geheimnissen lag, die man bey ihnen zur Erhaltung und Ver-
länge-

längerung des Lebens, zum Gewinn unermesslicher Reichthümer und zur Kenntniss des waltenden Schicksals zu finden hoffte^{d)}. So gelangen wir durch eine neue Wanderung mit den Wissenschaften nach Europa.

a) GERER soll hundert Jahre nach MOHAMMED und also zu Ende des VIIten Jahrhunderts gelebt haben und seiner Geburt sowohl als seiner Religion nach ein Grieche gewesen seyn. Man macht ihn auch zum Erfinder der Algebra: f. ISELIN (Histor. und Geogr. Lexicon Th. II. *ad hanc vocem*).

b) S. BERGMANN (*lib. cit. p. 97. et 99*).

c) GEBER hat schon ein *Elixir rubrum, quod omnes infirmitates chronicas, de quibus medici desperarunt, curat et facit hominem iuvenescere, ut aquilam*: f. BERGMANN (*ibid. p. 129*).

d) S. HERDER (Ideen zur Phil. d. Gesch. der M. IV. S. 322).



SECHSTE PERIODE.

*Der Arabisten bis zum XVten Jahrhundert.
Abendländische Medicin.*

K A P. I.

Uebergang der Arzneywissenschaft nach Europa.

§. 123.

Es waren also nicht die Kreuzzüge, wie LECLERC ^{a)} meint, sondern der große Ruf der *Sarazenischen Wissenschaften* ^{b)}, wodurch Aufklärung überhaupt und medicinische insbesondere nach Europa und besonders nach Italien kamen. Der Arzneywissenschaft hatten sich, als eines einträglichen Gewerbes, die Mönche bemächtigt, die sich bis ins XIIIte Jahrhundert sogar durch Verbote von Rom und von Concilien in diesem Gewerbe nicht stören ließen ^{c)}. Dafs durch sie die Arzneywissenschaft wenig oder keinen Zuwachs gewann, sondern vielmehr mit Aberglauben durchwebt wurde, lehrt uns leider! die Geschichte ^{d)}. Außer den Mönchen stand damals auch noch die jüdische Nation im Ruf der Geschicklichkeit in der Arzneywissenschaft. Sie hatten mehrentheils auf den arabischen Schulen studirt

dir und wurden von Fürsten als Leibärzte sehr gesucht und belohnt^e).

a) S. *Hist. de la med.* p. 782.

b) Durch ihn gelockt reisten Wisbegierige aus Frankreich und England nach Spanien und brachten von da den Ruf als Zauberer mit. So reiste z. B. GERBERT aus Auvergne, nachmaliger Pabst SYLVESTER II. nach Toledo, brachte die arabischen Ziffern nach Europa, verfertigte Uhren und Wasserorgeln und soll die Abweichung des Magnets nach Mitternacht gekannt haben, (f. WALD Ueberf. S. 96). Anderer guten Köpfe dieser Periode erwähnen wir hiernächst. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß die Schriftsteller dieser Periode ihres schlechten Mönchslateins wegen auch *Latinobarbari* genannt werden.

c) S. ACKERMANN (*Regimen sanit. Salerni*; Stendal. 1790. p. 11).

d) S. HERDER (*Ideen etc.* S. 233.): daher die noch jetzt in der römischen Kirche übliche Benennung gewisser Krankheiten nach Heiligen; so heist z. B. der Vorfall des Afters die Krankheit des St. FIACRE. Der Ausatz hies die Krankheit des St. MEIN (f. HENSLEDER vom Ausf. S. 223.) u. f. w. Ich bin geneigt zu glauben, daß alle, wenigstens die meisten noch herrschenden Volksvorurtheile in der Arzneywissenschaft sich von dieser Zeit her schreiben.

e) Dahin kann der vorhin erwähnte R. MOSES gerechnet werden. FREIND gedenkt auch eines BENJAMIN DE TUDELA, der einer medicinischen Schule zu Sora in Asien vorstand (*Hist. d. l. m.* III. p. 6. et sqq.).

§. 124.

Unter denjenigen, welche die arabischen Wissenschaften und besonders die Arzneywissenschaft aus dem Orient nach Europa verpflanzten, zeichnet sich CONSTANTINUS von Carthago in Afrika aus, welcher, nachdem er bis in sein XXXIXstes Jahr zu Babylon und zu Bagdad den dort gangbaren Wissenschaften obgelegen hatte, aus seinem Vaterland, des Verdachts der Zauberey wegen, flüchten mußte, mit dem Schatz seiner Kenntnisse nach *Salerno* in Italien entkam und zuletzt zu *Monte Cassino*, einem benachbarten Benedictiner Kloster ein Mönch wurde ^{a)}. Mit einiger Kenntniss der griechischen, noch mehr aber der arabischen Sprache übersezte er in Mönchslatein medicinische Werke beyder Nationen, änderte aber auch und schob ein, wo und was ihm gutdünkte, wodurch er einigermaßen das Ansehen eines Originalschriftstellers erhalten hat ^{b)}.

a) Die umständliche Geschichte des CONSTANTINUS erzählt ACKERMANN (*lib. cit. p. 35* sqq.).

b) Das gute indeß, was hierdurch gestiftet wurde, war der zunehmende allgemeine Geschmack an griechischer und arabischer Gelehrsamkeit. Uebrigens ist eines der Hauptwerke des CONSTANTIN sein *Breviarium dictum viaticum*, welches zu Lyon 1510. in II. Vol. in 8. mit dem RHAZES gedruckt ist. Seine *Opera omnia* sind zu Basel 1539. fol. herausgekommen. FREIND hält ihn für einen Abschreiber des HALY ABBAS, der es sich aber nicht merken lassen will. Nach CONSTANTINS eigener Behauptung hat er die Krankheiten des Magens vorzüglich vollständig beschrieben (FREIND *Hist. de la med. III. p. 2*).

§. 125.

Auf sein Anrathen ist durch ROBERT, Herzog von Apulien, die medicinische *Schule* zu *Salerno*, wo nicht gestiftet ^{a)}), doch so gehoben worden, daß sie von nun an auf viele hundert Jahre die berühmteste ihrer Art blieb, um desto mehr, da sie in der Folge von ROGERIUS König von Sicilien und von dem Kayser FRIEDERICH II. nebst der von ihm im Jahr 1239 zu *Neapolis* neugestifteten Schule mit Privilegien, Freyheiten und Statuten beschenkt worden ist. In diesen beyden Schulen ist zuerst die Doktorwürde nach vorgängigen Prüfungen unter den noch üblichen Gebräuchen ertheilt worden ^{b)}). Vorzüglich hat sich die Schule zu *Salerno* durch das berühmte diätetische Gedicht in Leoninischen Versen ^{c)}) verewigt, welches zwar im Namen des sämtlichen Collegii verfertigt und der gewöhnlichen Sage zufolge, dem Normännischen Herzog ROBERT ^{d)}) zugeeignet worden; dessen eigentlicher Verf. aber nicht ganz genau ausgemittelt ist ^{e)}). Durch dieses Gedicht verbreitete die Schule zu *Salerno* ihren Ruf in Frankreich, England und weiter hin, welcher auch erst im XVten Jahrhundert durch den Wetteyer anderer hohen Schulen deren in diesem Zeitraum noch mehrere gestiftet worden, verdunkelt werden konnte. Uebrigens hat die Salernitanische auch Aerztinnen gezogen, die sich zu der Zeit durch Geschicklichkeit und Schriften empfohlen haben ^{f)}).

a) ACKERMANN beweist (s. *Reg. Salern. p. 56.*), daß die Schule daselbst zu dieser Zeit nicht erst gestiftet worden, sondern vorher schon existirte. Sie hatte
den

den Beynamen *Civitas hippocratica* erhalten, welcher auch hernach durch ihr Siegel verewigt wurde.

- b) Die Statuten und Gebräuche beschreibt FREIND (*lib. cit. III. p. 7. sqq.*) und ACKERMANN (*lib. cit. p. 74. et sqq.*). Man erkennet hier gleich den Ursprung unserer Promotionsgebräuche. Uebrigens waren mit diesen Statuten auch strenge Medicinalgesetze zur Einschränkung der Ausübung der Arzneywissenschaft verbunden.
- c) Im lateinischen ist dieses Carmen unter verschiedenen Titeln in unzähligen Ausgaben herausgekommen. ACKERMANN in seiner letztern Ausgabe bleibt bey der alten Aufschrift *Regimen sanitatis Salerni*, setzt aber auch die gewöhnliche hinzu *sive de conservanda bona valetudine praecepta Scholae Salernitanae Lips. 1790.* Die Nachrichten von den übrigen Ausgaben können bey ihm nachgelesen werden.
- d) Er hatte sich wegen einer auf seinem Kreutzzuge empfangenen vergifteten Wunde zu Salerno aufgehalten, um die dortigen Aerzte zu consuliren. Seine Gemahlin zeichnete sich durch Ausfangung dieser Wunde als ein seltenes Beyspiel ehelicher Liebe aus.
- e) Alle Schriftsteller nennen IOHANN VON MAYLAND, ein Mitglied des Collegii, als den Verf., ACKERMANN zweifelt daran (*l. c. p. 97.*).
- f) S. ACKERMANN (*lib. cit. p. 65.*): daß indessen das Buch der TROTULA von Weiberkrankheiten mit Unrecht einen weiblichen Namen an der Stirne trägt und von einem Salernitanischen Arzt geschrieben ist, hat GRUNER bewiesen (*Progr. neque Eros, neque Trotula etc. Jen. 1772.*).

§. 126.

Nach und nach wurden noch mehrere hohe Schulen oder *Universitäten* d. i. wissenschaftliche Gilden von großen Regenten, welche Kenner und Beschützer der Wissenschaften waren, besonders aber von KARL dem Großen und dem unsterblichen Kayser FRIDERICH II. gestiftet z. B. *Montpellier*^{a)}, *Paris*^{b)}, *Bologna*^{c)}, *Padua*^{d)}, so wie auch von dem König ALFRED, eine zu *Oxford*; u. a. m. Auf allen diesen hohen Schulen wurde zwar *scholastische* Philosophie gelehrt, iedoch, besonders im XIIIten und XIVten Jahrhundert durch Männer, welche nicht mehr, wie ihre Vorgänger bloße Nachbeter der Araber waren, sondern sich als Selbstdenker gezeigt haben. Eben dieser Geist des eigenen Nachdenkens zeichnet auch die Aerzte des letztern Jahrhunderts aus^{f)}; daher die Fortschritte unserer Wissenschaft in dieser Periode zwar nicht sehr beträchtlich, aber auch nicht unbedeutend zu nennen sind. Wenigstens ist für die folgenden Zeiten viel vorgearbeitet worden^{g)}.

- a) Nach ASTRUC ist Montpellier gestiftet im Jahr 1150. Auf diese Schule hat das Gedicht des AEGIDIUS von Corbeil viel Bezug, dessen ACKERMANN weitläufig gedenkt (f. *Reg. san. sal. p. 44. u. ff.*).
- b) Hat nach NAUDE' im Jahr 1220. seine Einrichtung erhalten. S. auch WALD (Verf. einer Einl. in die Gesch. der Kenntn. Halle 1784).
- c) Ist zu Anfang des XIIIten Jahrhunderts errichtet (f. WALD l. c.).
- d) Ist ein Werk des Pabst COELESTIN IV; etwa um 1240.
- e) S. EBERHARD (Gesch. der Phil. §. 225).

- f) Dies Zeugnis legt von ihnen ein ächter Kenner ab (C. HENSLEK vom Ausfatz. S. 17.). Bemerkenswerth ist es, daß die Aerzte des XIVten und XVten Jahrhunderts zugleich die größten Philosophen und beynahe Universalgelehrte waren.
- g) Unter diese Vorarbeiten können wir mit Recht die Bemühungen des NIC. REGIUS oder DE REGGIO rechnen, welcher auf Befehl ROBERTS, des Königs von Sicilien, die bisher nur aus dem Arabischen übersetzten Griechen aufs neue nach den Originalen übersetzte. — S. GUI DE CHAULIAC (*La grande chirurgie par Laurens Ioubert; Rouen 1641. p. 10*).

K A P. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 127.

Sämliche Wissenschaften, besonders Natur- und Arzneywissenschaft verehren das Andenken Kayfers FRIDERICH des IIten als ihres großen Beschützers und Beförderers, nicht allein durch Begünstigung aller dazu dienlichen Anstalten, sondern sogar durch eigene Werke. Er war es, der die gesunkene Zergliederungskunde aus dem Staube hob, theils durch den Befehl, in den medicinischen Schulen Italiens wenigstens alle 5 Jahre einen menschlichen Leichnam zu zergliedern ^{a)}; theils durch die von ihm selbst verfertigte Schrift *de arte venandi cum avibus* ^{b)}, einem für die Naturgeschichte und Anatomie unvergänglich interessanten Werke. Nicht so wichtig, jedoch nicht ohne scharfe Blicke in die Geheimnisse der Natur ist die an Friedrich gerichtete

Schrift

Schrift des MICHAEL SCOTUS^{c)}; und eben dies läßt sich auch von den physiologischen Schriften^{d)} des ALBERT GROOT behaupten, wann sie sich auch schon durch Irrthümer des Zeitalters und Schlüpfirigkeit der Materie misempfehlen.

- a) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 140*) doch gab sich, wie der römische Stuhl immer gethan hat, der Pabst: BONIFACIUS VIII alle Mühe, den guten Anstalten entgegen zu arbeiten, indem er ein Verbot ausghielies, Menschenknochen auszukochen. MUNDINUS selbst wurde durch dieses Verbot abgeschreckt, das Ohr genauer zu untersuchen.
- b) Dieses Werk ist zu Nürnberg bey M. Welfer 1596. in 8. herausgegeben. Dem Herrn Prof. SCHNEIDER in Frft a. d. O. haben wir eine ganz neue Ausgabe zu verdanken Leipz. 1788. II. B. 4. Die Eingeweide der Vögel, die Verschiedenheit des Magens bey Fleisch - und Kornfressenden Vögeln u. d. gl. hat der Verf. mit Scharfsinn bemerkt.
- c) Ich meine seine Schrift *de secretis naturae*, welche ich, mit der des ALBERTUS G. zusammengedruckt, vor mir habe. Strasb. 1637. Sein *Liber Physiognomiae* ist von HALLER (*Bibl. anat. I. p. 140.*) beurtheilt.
- d) Wir haben von ihm *de animalibus Libri XXVI.* gedr. zu Venedig 1495. fol. u. a. m. Ferner *de secretis mulierum* — oft gedruckt; unter andern mit dem vorigen (f. Not praec.). ALBERT GROOT war als ein Mann berühmt, der geheime Mittel wider die weibliche Sterilität belafs.

§. 128.

Späterhin, nemlich im XIVten Jahrhundert schrieb der um die Anatomie unvergeslich verdiente

diente MUNDINUS, aus dem Hause *dei Luzzi* oder *de Lentiis* in Bologna herkommend, das erste anatomische Handbuch ^{a)}, nachdem er drey weibliche Leichname selbst zergliedert hatte. Groß war der Ruf und das Ansehen, zu welchem sich dieses Werk erhob und es blieb bey-
 nah 200 Jahre hindurch der Kanon in der anatomischen Wissenschaft. In diesem Buch beschreibt MUNDINUS ziemlich richtig die Bauchmuskeln, die Eingeweide des Unterleibs und der obern Hölen; zwar kurz, doch nicht ohne zugleich ihrer Verrichtungen zu gedenken. Außer diesem Hauptschriftsteller der Anatomie in dieser Periode verdienen noch hier genannt zu werden IOH. DE KETHAM ^{b)}, GABRIEL DE ZERBIS ^{c)}, MAGNUS HUNDT ^{d)}, IACOB PEILIGK ^{e)} und ALEXANDER ACHILLINUS ^{f)}, deren Bemühungen zwar ohne großen Gewinn für die Kunst, indessen doch auch nicht ohne einiges Verdienst um dieselbe geblieben sind, die Physiologie dieses Zeitalters beruht noch immer im Ganzen auf Galenischen Grundsätzen.

a) *Mundini anatomia partium corporis humani* ist sehr oft gedruckt worden. Die gemeinste Ausgabe ist die von I. DRYANDER oder EICHMANN in Marburg 1541. 4. veranstaltete; mit rohen Kupfern. Besser ist die von I. BERENGARIUS zu Bologna 1521. in gr. 8. Ich habe auch eine von ARNOLD aus Villanova, Lyon 1528. vor mir in 8. Mehrerer gedenkt HALLER (*Bibl. anat.* I. p. 146). Auf der hiesigen königl. Bibliothek ist ein sauberer Codex MStus davon.

b) In seinem *fasciculus medicinae*, Venet. 1500. fol. handelt das erste Buch *de anatomia* und hat einige

- rohe Kupfer, die mit zu den ersten Versuchen der Art gehören (davon weiter unten).
- c) Wir haben von ihm in einem barbarischen Latein *Opus praeclarum anatomiae totius corporis humani* Venedig 1502. und 1533. fol. Er war nicht ganz Nachbeter; vielmehr zeichnet er sich durch eigene Bemerkungen aus.
- d) Von ihm ist ein *Antropologium de hominis dignitate, natura etc.* Lips. 1501. 4. mit einigen sehr rohen Kupfern. I. Z. PLATNER hielt diese für die ersten in ihrer Art. (*Progr. Lips. 1734. in Opusc. Tom. II.*) BLUMENBACH widerlegt diese Meinung (*Introd. in b. m. l. p. 114*).
- e) Ihm wird zugeschrieben *Compendiosa capituli physici declaratio principalium corporis humani partium figuras liquido ostendens* Lips. 1499. und 1518. fol.
- f) Er hat *annotationes anatomicas*, Bonon. 1520. 4to. hinterlassen, welche ein Auszug aus dem MUNDI-NUS seyn sollen. (HALLER *B. a. I. p. 154*).

K A P. 3.

Naturwissenschaft und Chymie.

§. 129.

Der Geist des Zeitalters leitete die besten Köpfe am meisten auf Naturerscheinungen, Naturlehre und Versuche in der sogenannten *Feuerphilosophie*. Daher verschiedene für die Folge wichtige Entdeckungen, die wir dieser Periode zu verdanken haben, deren Urheber aber sich dem Verdacht der Zauberey und dem zufolge den Ahndungen der Hierarchie aussetzten. VINCEN-TIUS aus *Beauvais*, ein Predigermönch, beschäftigte

tigte sich im XIIIten Jahrhundert mit den wichtigsten Gegenständen der Natur, wie sein hinterlassenes Werk unter dem Titel *Speculum* ^{a)} beweist. Noch mehr Verdienste aber hat um Physik und Naturgeschichte der schon vorhin erwähnte ALBERT GROOT oder ALBRECHT *der Grosse*, aus Lauingen in Schwaben gebürtig, aus dem gräfl. *Bollstädtischen* Hause entsprossen und ein Zeitgenosse des VINCENT. Seiner grossen Kenntnisse wegen wurde er für einen Zauberer gehalten ^{b)}. Man bemerkt in seinen Schriften zwar den Aberglauben des Zeitalters; aber auch Spuren des guten Beobachters. Auch PETRUS DE CRESCENTIA war kein verwerflicher Naturforscher ^{c)}. Anderer hier nicht zu gedenken.

a) Dies *Speculum* ist vierfach, *doctrinale*, *morale*, *historicum* und *naturale*, gedr. zu Strasb. durch IOH. MENTELLIN 1473. und zu Cöln 1494. X. Vol. fol. In dem *Speculum doctrinale* redet der Autor von Gärten, Gartenpflanzen, Bäumen, Weinbau; von Metallen; von Medicin und Chirurgie; etwas von Physiologie u. dgl. m. In dem *naturale* von Salzen, Wasser, Geschmack, Geruch; vom Feldbau u. f. w. zwey Bücher dieses SPIEGELS handeln von der Anatomie. VINCENTIUS BELUACENSIS war Lehrer der königlichen Kinder LUDWIGS *des Heiligen* und starb im Jahr 1264.

b) Er soll im Winter ein zauberisches Sommergastmal gegeben und einen künstlich redenden Kopf gehabt haben. Beides läßt sich natürlich erklären. ALBERT starb im Jahr 1280. und hinterlies (so sagt man) so viele Schriften, daß man 24 Bände in 4. damit anfüllen konnte. Hieher gehört besonders seine Schrift

de virtutibus herbarum, lapidum, animalium et de mirabilibus mundi. Gedr. zu Lyon 1566. auch zu Strasb. 1637. in 24to.

- c) Wie fein *Opus ruralium commodorum Libri XII.* beweist. HALLER (*Bibl. botan. I. p. 225.*) schätzt diesen Autor vor andern. Er habe ohnfehlbar die ältern Schriftsteller *de re rustica* gelesen und benutzt: auch gute eigene Bemerkungen beygebracht. HALLER erwähnt verschiedener Ausgaben, sowohl älterer als neuerer; in lateinischer und italienischer Sprache. Ich habe eine lateinische *Argentinae* 1486. vor mir, und überhaupt ist das Buch des CRESCENTIIUS eines von denen, an welchen sich die Buchdruckerkunst am frühesten geübt hat; denn BLUMENBACH hatte eine Ausgabe von 1471. zu Ausgb. gedr. vor sich. Die letztern Ausgaben sind mit Kupf. Basel 1538. und 1548. fol.

§. 130.

Besonders aber die Chymie, oder vielmehr jetzt noch Alchymie gewann in dieser Periode sehr viel Feld. Ihre ersten großen Fortschritte that sie durch ROGERIUS BACO, einen Barfüßler Mönch zu Ilchester in England, im Jahr 1214, geboren, ein für Astrologie, Chymie und Mathematik gebornes Genie; der sogar der orientalischen Sprachen vor andern dieser Zeit kundig war. Ob die Erfindung des Schiespulvers und andere ihm zugehören, wollen wir nicht entscheiden ^{a)}; gewis ist indeffen, daß er das Studium der Chymie gehoben und diese Wissenschaft gründlich behandelt hat ^{b)}. Tiefer scheint noch in dieselbe eingedrungen zu haben sein Schüler RAYMUNDUS LULLIUS, aus Maiorca gebürtig,
ein

ein berühmter Feuerphilosoph und wie einige behaupten der erste Erfinder des Brandtweins, wie auch einer besondern Disputirkunst *ars Lulliana* genannt ^c).

- a) ROGER BACO führte auch den Beynamen *Doctor mirabilis* und ward, wie andere hellere Köpfe seines Zeitalters, der Zauberey beschuldigt. Die Erfindung des Schiespulvers eignet ihm FREIND sein Landsmann und warmer Lobredner zu (*Hist. d. l. med. III. p. 12. et suppl. No. 5*); andere sprechen sie ihm wieder ab (f. EBERHARD *Gesch. d. Ph.* §. 231).
- b) FREIND führt folgendes Werk von ihm an *Speculum Alchymiae de arte Chymiae etc.* Bekannter ist das *Opus magius de utilitate scientiarum* von Dr. IEBB zu London 1733. fol. herausgegeben.
- c) S. EBERHARD (*l. c.* §. 232). R. LULLIUS Werke sind zu Strasburg 1598. in 8. zusammengedruckt und für die Geschichte der Erfindungen in der Chymie sehr merkwürdig. Er starb im Jahr 1315.

§. 131.

Andere schreiben die — dem Menschengeschlecht sehr nützliche und sehr schädliche — Erfindung des Brandtweins dem ARNOLDUS BACHUONE ^a) zu. Er war einer der ersten Lehrer der hohen Schule zu Montpellier zu Ende des XIIIten und Anfang des XIVten Jahrhunderts, und, wie BACO, ein Originalkopf und berühmter Feuerphilosoph, Astrolog, Theolog und Arzt. Als Anatom commentirte er den MUNDINUS ^b), als Diätetiker erklärte er das Salernitanische Gedicht ^c) und schrieb eine eigene Diätetik ^d); als Arzt, verfertigte er praktische Werke ^e);
als

als Alchymist chymische Schriften *). Die Vorliebe aber zu dieser Wissenschaft leuchtet in allen seinen übrigen Schriften vor. Auch die Sitten der Geistlichkeit und des weiblichen Geschlechts haben an ihm einen strengen Richter gefunden §). Indessen gedenkt er noch keiner venerischen Krankheit.

- a) Gemeinhin DE VILLANOVA genannt; aus Villeneuve, nahe bey Montpellier. Er hat sehr viele Schriften hinterlassen, von welchen wir hier nur der wenigsten gedenken können.
- b) S. §. 128. Not. a. In seinem *Speculo medicinae* steht, nach damaligem Gebrauch, auch ein anatomisches Kapitel.
- c) Das *Regimen sanitatis* mit den Erklärungen unseres ARNOLDS ist gedruckt zu Frfrt. 1582. 8.
- d) S. *Regimen sanitatis* ARNOLDI oder MAGNINI; denn beyde sind eins: s. HALLER (*Bibl. pr. I. p. 449*). Es sind Gesundheitsreguln für alle Menschen, nach Alter und Geschlecht.
- e) Deren sind sehr viele z. B. das *Speculum medicinae* — *Regulae generales curationis morborum* u. a. m. das wichtigste ist sein *Breviarium practicae a capite ad pedes*: in welchem er aber keinen grossen Geist der Beobachtung äussert.
- f) Z. B. *Rosarium Arnoldi* — *flos florum* — *Epistola chemica ad Regem Neapolitanum* u. a. m.
- g) Die Geistlichkeit machte er sich durch eine Schrift *de spurcitiis pseudoreligiosorum* sehr zu Feinden. — Und die Unzucht der toscanischen Weiber schildert er mit starken Farben. Die *Opera omnia* des ARNOLD sind zu Basel 1585. und zu Lyon 1586. fol. mit den Anmerkungen des NIC. TAURELLUS herausgekommen.

§. 132.

Was andere Theile der Naturwissenschaft z. B. Botanik und Arzneymittellehre betrifft, so haben diese, auſſer daſſ faſt ieder praktiſcher Schriftſteller eine Menge bekannter und unbekannter Arzneymittel ohne Auswahl zuſammengetragen, im übrigen keinen Zuwachs erhalten.

KAP. 4.

K r a n k h e i t s l e h r e.

§. 133.

Auſſer andern gangbaren und herkommlichen Krankheiten ward in dieſem Zeitraum die Aufmerkſamkeit der Aerzte beſonders mit dem *Ausſatz* beſchäftigt, einer zwar in Egypten endemiſchen Krankheit, die aber durch mancherley Ereigniſſe, vielleicht am meiſten durch die Kreuzzüge ins Abendland gebracht wurde, und durch Unreinlichkeit und andere Urfachen begünſtigt, ſehr weit um ſich griff^{a)}. Dieſe Krankheit erforderte eigene polizeyliche und kirchliche Veranſtaltungen, welche nach der religiöſen Denkart des Zeitalters viel eigenthümliches an ſich hatten^{b)}. Dies dauerte vom Anfang des XIIten bis zum Anfang des XVIten Jahrhunderts d. i. von den erſten Kreuzzügen an bis zur Erſcheinung der Luſtſeuche im Abendlande; da ſich dann der Ausſatz, wiewohl nur allmählig, aus Europa verlor.

a) Leſenden Aerzten darf ich wohl nicht ſagen, daſſ HENSLER (ſ. Geſch. des Abendl. Ausſatzes im Mittelalter Abſchn. III.) hier mein Vorgänger iſt. Ich kenne

kenne keinen litterarischen Schriftsteller, der mit so viel Gründlichkeit ie so viel Anmuth im Styl und Eleganz im Vortrag verbunden hätte, als HENSLEK. Man könnte mit Recht auf ihn anwenden, was von FERNEL gesagt wurde: — Er hat den Unrath des Mittelalters durch den Honig seines Vortrags annehmlich gemacht.

- b) Der Teufel und das Kreutz, Heiligthümer und Wortformuln spielten darinn ihre große Rolle — s. HERDER (Ideen z. P. d. G. d. M. IV. S. 234).

§. 134.

Was aber die Ausübung der Arzneywissenschaft überhaupt betrifft, so theilten sich die Aerzte damals in zwey Klassen: sie waren nemlich *Medici Physici* und *Medici Chirurghi* ^{a)}. Iene waren mehrentheils Mönche, um die Fortschritte der Arzneywissenschaft wenig bekümmert, Aerzte aus Eigennutz und befleckten die göttliche Kunst durch Aberglauben ^{b)}; diese waren die wahren Aerzte und verbesserten die Arzneywissenschaft nebst der ihnen allein überlassenen Chirurgie durch medicinische Einsicht, Kenntnisse und Erfahrung ^{c)}. Indessen verdienen einige der damaligen physischen Aerzte nebst ihren Schriften, mit Achtung genannt zu werden. Dahin gehören auſſer verschiedenen schon oben angeführten Schriftstellern, IOH. PLATEARIUS, den HALLER auch IOH. DE ST. PAULO nennt ^{d)}. Ferner der französische Leibarzt PETRUS IULIANUS oder HISPANUS und nahmalige Pabst IOHANNES XXI oder XXII ^{e)}: und, als der letzte im XIII. Iahrhundert, BARTHOLOMAEUS DE GLANVILLE, wenn man ihn unter die Aerzte aufnehmen will ^{f)}.

- a) S. IAGEMANN (Gesch. d. freyen Künste und Wissenschaften in Italien III. 1. S. 379).
- b) Dem Grundsatz der Kirche — *Ecclesia abhorret sanguinem* — zufolge, wollten die Mönche nie Chirurgie ausüben. Die wahren Aerzte nahmen sich daher dieses verlassenen Theils der Kunst an, um mittelst desselben die Würde der Arzneywissenschaft im Ganzen aufrecht zu erhalten.
- c) Ich erwähne nicht gerne der unsinnigen Behauptung der innern Vorzüge der Chirurgie vor der Medicin. Nur, weil die Vertheidiger dieses Wahnsinns die Ereignisse dieses Zeitpunkts in der medicinischen Literaturgeschichte zu ihrem Behuf zu nutzen pflegen; so muß man doch auf ihre eigentliche Veranlassung und auf die Verhältnisse beyder Theile der ausübenden Arzneywissenschaft in dieser Periode einige Aufmerksamkeit wenden.
- d) HENSLEER behauptet, HALLER habe sich hierinn geirrt. Dem sey, wie ihm wolle, so haben wir von PLATEARIUS außer verschiedenen andern Werken eine *Practica brevis*, ein Compendium der Wissenschaft, nach dem Geschmack des Zeitalters. Gedr. Ven. 1497. und Lyon 1525. fol.
- e) Ich führe nur seinen *Tbesaurus pauperum s. de medendis corporis humani morbis* an; Gedr. zu Antwerpen 4to 1497. und sonst noch verschiedentlich. I. A. KOEHLER hat von diesem gelehrten Pabst eine Nachricht herausgegeben Göttingen 1760.
- f) S. HENSLEER (vom Ausatz S. 10). Er gehört vielmehr unter die Sammler für die Naturgesch. HALLER (*Bibl. bot. I. p. 231*).

Im XIVten Jahrhundert folgten BERNHARD VON GORDON, ein Schotte und Sohn des Wundarztes BRUNUS, der im Jahr 1305. als Prof. zu Montpellier starb. Sein *Lilium medicum* oder *Practica GORDONII* gehört, mancher Mängel ohnerachtet, unter die bessern Werke ienes Zeitalters ^{a)}. Sein Zeitgenosse war PETRUS VON APO NO oder ABANO, einer der ersten Lehrer auf der hohen Schule zu Padua, Philosoph und Arzt, und berühmt durch seine widrigen Schicksale sowohl, als durch seine fruchtlosen Bemühungen, die Griechen mit den Arabern einstimmig zu machen ^{b)}. Ferner der Kardinal und Archiater VITALIS DE FURNO; der unverschämte Ausschreiber seiner Vorgänger IOHANNES VON GADESSEN ^{d)}; MATTHAEUS SYLVATICUS, oder IOHANNES MANTUANUS ein Salernitanischer Arzt, nach seinem Buch ^{e)} der PANDECTARIUS genannt; THADDAEUS FLORENTINUS, ein berühmter klinischer Arzt und sein Schüler GENTILIS VON FOLIGNO ^{f)}; NICOLAUS NICOLUS DE FALCONIIS aus Florenz, den man nicht mit einem spätern dieses Namens verwechseln muß, und dessen *Sermones medicinales VII* ^{g)} von nicht gemeinen Einsichten des Verf. Beweise geben. Endlich der Verf. des besten Compendiums aller Erfindungen und Meinungen der mittlern Aerzte BADESCON, gemeiniglich VALESCUS DE TARANTA, aus Montpellier, welcher mit seinem *Philonium* oder *Practica medicinae* ^{h)} die Reihe der Schriftsteller des XIVten Jahrhunderts schließt.

a) Gedruckt zu Venedig 1494. fol. zu Lyon 1550. in 8. auch sonst noch. Er wird in der Materie vom

Ausatz für den klassischen Autor seiner Zeit gehalten, und von GUI DE CHAULIAC diesfalls gelobt (f. HENSLEK vom Ausatz. S. 13).

- b) BAYLE erzählt seine Schicksale (*Dict. hist. et crit. art. Aponé*). Durch sein Bestreben dasienige natürlich zu erklären, was der Magie zugeschrieben wurde, verfiel er in den Verdacht der Zauberey und gerieth in die Hände des Ketzengerichts, dem er nur durch den Tod entgieng. In seinem *Conciliator differentiarum medicarum* — Gedr. zu Venedig 1483. fol. auch 1548. und 1565. etc. — ist viel leeres Geschwätz. Das Werk ist 1303. geschrieben.
- c) Wir haben von ihm *Remediorum et Curationum Liber, Moguntiae 1531. fol.* Er sey kein bloßer Ausschreiber, sagt HENSLEK (S. 14).
- d) GADESSEN mag etwa zwischen 1305. — 1317. seine *Rosa anglicana* (die GUI DE CHAULIAC mit Recht *fatuam* nennt) f. *Practica medicinae a capite ad pedes. Papiae 1492. fol.* und sonst noch gedruckt, geschrieben ahben. FREIND schreibt sehr launicht von ihm — Er sey gar nicht dumm gewesen, und habe gewußt, sich in die Welt zu schicken. Ein Pröbchen von seiner Praxis folgendes: *Capiatur scarletum et involvatur variolosus totaliter, sicut ego feci de filio nobilissimi Regis Angliae, et feci omnia circa lectum esse rubea — et est bona cura.* In der Etymologie ist er eben so glücklich wie neuerlich B ***. *Cbiragra* z. B. leitet er her von *Cbiros* und *gradior*.
- e) Er schrieb einen *Liber Pandectarum medicinae ad Robertum Siciliae regem*, in alphabetischer Ordnung. Ich habe eine Ausgabe von Lyon 1534. in fol. vor mir.
- f) Der erstere schrieb Commentarien über einige Bücher des HIPPOKRATES und des GALENUS. Der letztere

de febris nebst verschiedenen andern Werken. Ich verweise diesfalls auf HALLER (*Bibl. med. pract.* I. p. 444).

g) Gedr. zu Venedig, verschiedene male; unter andern 1507. fol. *Non vulgaris ingenii et doctrinae medicum* nennt ihn BLUMENBACH (*Introd.* §. 128).

h) Bey diesem Autor muß man sich sehr von den modernisirten Ausgaben von Frft. 1599. und 1680. in 4. hüten (s. HENSLER v. d. Luftseuche S. 152). Die ältern Ausgaben sind von Lyon 1490. Venedig 1502. und 1523. u. a. m. Nur diese sind brauchbar. Uebrigens könnte man allenfalls noch den Engländer GILBERT hier vermissen, der in seinem *Compendio medicinae* Lyon 1510. in 4. ein für HENSLERN wichtiges Zeugnis von dem Ausatz abgelegt hat. (s. *Excerpta* p. 83).

K A P. 5.

C h i r u r g i e.

§. 136.

Größer waren, mittelst der angezeigten Ursachen, in diesem Zeitalter die Fortschritte der Chirurgie, besonders in der zweyten Hälfte des XIVten Jahrhunderts. Um aber hier nach einiger Ordnung zu verfahren, müssen wir die chirurgischen Schriftsteller nach ihrem Vaterland zusammenstellen; zuerst die Italiener, und dann die Franken. Unter ienen möchte wohl der älteste ROGERIUS von Salerno seyn, der nachmalige Kanzler der hohen Schule zu Montpellier ^a). Seine *Chirurgie* schränkt sich zwar mehrentheils auf Arzneyen ein; doch enthält sie viel gutes aus eigener

ner Erfahrung geschöpft. Sein Nachfolger ROLAND aus Parma hat ihn wörtlich abgeschrieben ^{b)}. BRUNUS aus Calabrien, welcher zu Padua mitten im XIIIten Jahrhundert lebte, scheint in seiner Chirurgie viel Vorliebe für austrocknende Arzneymittel zu äußern, schreibt indessen gute Regeln zur Heilung der Fisteln vor und hat schon zu seiner Zeit die nicht absolute Tödlichkeit der Verletzungen der Hirnhäute bemerkt ^{c)}.

- a) Seine *Chirurgia* ist zu Venedig 1499. und 1546. mit dem GUI DE CHAULIAC u. a. m. zusammengedruckt; so wie auch ein kleiner Traktat *de pblebotomia* mit dem ALBUCASIS zu Basel 1541. fol. Von ihm mag auch wohl die *Rogerina maior* und *minor* seyn, wovon FREIND redet (*III. p. m. 17*).
- b) Wie er auch selbst am Ende seiner *Chirurgiae Libro IV.* — gedruckt in der eben angezeigten Sammlung — ehrlich genug, selbst gesteht.
- c) BRUNUS hat eine *Chirurgia magna* und eine *parva* geschrieben. Beyde sind in der angezeigten Sammlung enthalten, die ich unter dem Titel *Ars chirurgica* Ven. 1546. fol. vor mir habe. Sie enthält den GUI DE CHAULIAC, den BRUNUS, THEDORICUS, LANFRANC, ROLAND, BARTAPALIA, ROGER und GUIL. DE SALICETO.

§. 137.

Im Verlauf des XIVten Jahrhunderts gewann die Chirurgie in Italien noch mehr Aufklärung durch Männer von Gewicht und Ansehn: nemlich THEODORICUS, einen Catalonischen Artzt^{a)}: kein Ausschreiber, wie ihn FREIND bezüchtigt, son-

sondern ein Mann von eigener Erfahrung, der seltene Fälle beschreibt^{b)}. Nicht minder achtungswürdig ist WILHELM VON SALICETO^{c)} ein Lehrer zu Verona, zwar ein Cleriker, der sich aber von den übrigen dieser Klasse durch Grundsätze auszeichnete. Zwar hat er sich von GUIDO CHAULIAC den Tadel zugezogen, daß er in der Chirurgie zu weichlich gewesen; indessen beschreibt er doch die Kur des Wasserkopfs durchs glühende Eisen, und andere chirurgische Operationen, nebst glücklichen von ihm bewirkten Kuren und Bemerkungen. Dahin gehört ferner LANFRANC aus Mayland^{d)}, ein Mann von hellem Kopfe und kein Ausschreiber, wie FREIND meint, sondern ein Selbstdenker, der mit den Vätern unserer Kunst mehr bekannt ist, als einer seiner Zeitgenossen. Etwas furchtsamer ist er, als andere, bey gefährlichen Operationen, aber ein scharfer Beobachter und kluger Arzt. Zuletzt mag PETRUS DE ARGELATA aus Bologna diese Reihe italienischer Aerzte, durch welche der Chirurgie zu dieser Zeit aufgeholfen wurde, schließen^{e)}.

a) Also nicht Predigermönch oder gar Bischoff, wie alle Literatoren sagen, (s. ASTRUC *de morb. ven.* I. p. 51. und HENSLER *l. c.* p. II.). Seine *Chirurgiae Libri IV.* stehen in der eben angezeigten Sammlung.

b) HILDANUS schätzte ihn. Auch HENSLER vertheidigt ihn gegen FREIND. (s. *l. c.* p. 12.).

c) Dessen *Chirurgiae Libri V.* ebenfalls in der angezeigten Sammlung enthalten sind.

d) Wenn in dem kleinlichen Streit, den die Pariser Wundärzte mit den Aerzten führen und der sich unglücklicher Weise auch nach W. und C. verbreitet hat,

hat, die erstern sich den LANNFRAC so gern als ihren Vormann zueignen möchten, (f. *Rech. sur l'hist. de la chir. en france* p. 66.) so beweisen die Herren, wie es ihnen so oft wiederfährt, ihre Ignoranz in der Literaturgeschichte. Er war Arzt und nennt sich selbst *medicus physicus*. Es scheint übrigens, daß durch ihn die Chirurgie in Frankreich sich hob. Er kam im Jahr 1295, aus seinem Vaterland verwiesen, nach Paris und schrieb sein Buch 1296.

e) Er schrieb nemlich eine *Practica, quae dicitur ars completa totius chirurgiae*; ebenfalls in der vorhin erwähnten Sammlung enthalten.

f) Sein *Opus chirurgicum* ist zu Venedig 1533. fol. gedruckt. Er hat, sagt HENSLER, wie BALESCON, schon viel aus den Griechen, weis es aber nicht zu hützen. (f. vom Ausf. S. 20). Außer ihm hätte noch LEON. BERTAPALIA genannt werden können; der aber nichts eigenes hat. Seine *Recollectae super quarto Avicennae* stehen in der angezeigten Sammlung.

§. 138.

Wenn wir ferner unsere Augen jetzt nach Frankreich wenden, so sehen wir zu Paris ein von IOH. PITARD im Jahr 1260. für die Aufnahme der Chirurgie gestiftetes Collegium; ein n sich zwar löbliches Beginnen, aber zugleich auch der Anfang eines unglücklichen Zwistes zwischen Aerzten und Wundärzten, der noch fortdauert¹⁾. Es sollte zwischen gelehrten und ungelehrten Wundärzten oder Barbieren ein Unterschied seyn. Iene waren vermuthlich die *quatuor Magistri*, deren CHAULIAC gedenkt; auch nach ihrer von den Doktoren der Arzneywissenschaft entlehnten Kleidung *Chirurgiens*

de robe longue genannt. Sie machten sich vorn den Aerzten unabhängig und achteten sich ihnen gleich. Die ungelehrten schlossen sich an die Aerzte an und nahmen von ihnen Unterricht: auch sind aus ihrem Mittel geschickte Männer hervorgegangen. Unstreitig ist diese Spaltung der Chirurgie selbst nachtheilig gewesen. Denn nie hat diese Wissenschaft — wir können uns dreist auf das Zeugnis der Geschichte berufen — irgend einen Zuwachs erhalten, außer durch Aerzte ^{b)}. Und der größte Wundarzt dieses Zeitraums, den die Geschichte der französischen Chirurgie aufzuweisen hat, war ein Arzt.

a) Zu Ende des XVIten Jahrhunderts, und in dem unfruchtlichen brach diese Spaltung noch mehr aus. Eine Legion von Schriften wurde von beyden Seiten gewechselt, die wir in diesem Buch nicht anführen wollen. Die Ereignisse der gegenwärtigen Zeit erzählt HALLER (*Bibl. chir. I. p. 161*). Auch die der folgenden werden wir bey ihm finden.

b) Es hat sich, sagt HALLER (*Bibl. chir. II. p. I.*) in der Chirurgie kein einziger grosser Mann ausgezeichnet, nach welchem man irgend eine Periode ihrer Geschichte benennen könnte. Eigentlich hat die Chirurgie sich immer an dem Faden der Medicin gehalten und halten müssen. Denn nur durch sie und mit ihr konnte sie steigen und sinken.

§. 139.

GUI DE CHAULIAC ist der Mann, von dem hier die Rede ist. Den von ihm selbst aufzeichneten Nachrichten zufolge war er in Avignon vergne geboren, Leibarzt des in Avignon resid-

fidirenden Pabstes und schrieb sein Werk über die Chirurgie ^{a)} im Jahr 1363. Sehr schön und richtig charakterisirt ihn HENSLER ^{b)}: Er war ein Gelehrter, mehr als andere seiner Zeit; aber mit einem Geiste der Prüfung, und mit einem Geiste der Richtigkeit und Bestimmtheit, den man in diesem Zeitalter selten antrifft. Auch ist er, bis ins XVIIte Jahrhundert hinein, ein Lehrer der Chirurgie, wenigstens in seinem Vaterland geblieben. Man merkt ihm seinen GALENUS, und noch mehr seinen ARISTOTELES an. Ordnung hat er viel, auch viel System, und war er darinn vielleicht hier und da mehr scharfsinnig als richtig; so ward er doch darüber mehr behaltfam und nützlich. — Ueberhaupt also einer der vorzüglichsten Männer in dieser Periode.

a) Die *Chirurgia* oder *Chirurgia magna* des Guido de Cauliaco ist als ein schätzbares Buch vielmal herausgegeben. In der nun schon mehrmal erwähnten Sammlung (§. 137. Not. c.) steht sie gleich vorne an. Ich habe auch eine saubere Ausgabe von Lyon 1559. in 8. vor mir, von SEBASTIAN DE HONORATIS; wie auch eine französische Uebersetzung von IOUBERT, Rouen 1641. (s. PORTAL *Hist. de l'anatomie et de la chir.* I. p. 220). Mehrerer Ausgaben gedenkt HALLER (*Bibl. chir.* I. p. 159.): zu bemerken aber ist, daß I. TAGAULT den CHAULIAC umgekleidet, travestirt und folglich in einer fremden Gestalt herausgegeben, daß man sich also vor diesen Ausgaben hüten muß. Schade, daß CHAULIAC so in GESNERS Sammlung Zürich 1555. fol. aufgenommen ist (s. HENSLER von d. Lf. S. 152).

b) S. Gesch. des Ausf. S. 19. und 20.

§. 140.

GUI DE CHAULIAC hat iene groſſe Peſt erlebt und beſchrieben, welche nicht allein von 1347-50. dauerte, und nach ſeiner Ausſage drey Welttheile heimſuchte: ſondern auch im Jahr 1360, auf ihrem Rückweg aus Teutſchland, in Frankreich noch einmal ausbrach. Sie war zwiefacher Art. In den erſten zwey Monaten hatte ſie das Anſehn einer fäulungsartigen Lungenentzündung mit Blutspeyen und tödtete binnen drey Tagen. Hiernächſt äufferte ſie ſich als ein anhaltendes Fieber, mit äußerlichen Eyterbeulen in den Weichen und unter den Achſeln, und war den fünften Tag tödlich. Die Anſteckung griff wütend um ſich, vereitelte alle Vorbauungsmittel, ſo wie die Krankheit ſelbſt beynahe allen Heilmitteln widerſtand ^a). Die Beulen mußten cauteriſirt und geſchröpft werden. Zur Heilung waren Aderläſſe, gelinde Ausführungen und herzkſtärkende Mittel nöthig. Der Verf. ſelbſt erkrankte an dieſer Peſt und wurde nur durch die erwähnte Heilmethode gerettet ^b).

a) Ich übergehe, was CHAULIAC von den Urfachen dieſer Peſt ſagt. Seiner eigenen Meynung nach entſtand ſie von der Coniunction der Planeten, *Saturnus, Iupiter und Mars*, wobey er ſelbſt einen *libellum* citirt, *quem feci de astrologia*. Der Verdacht des Volks fiel bald auf die Juden, bald auf die Armen, bald auf die Edelleute. Iene wurden häufig todtgeſchlagen; die andern fortgejagt; dieſe durften ſich nirgends ſehen laſſen.

b) Dieſer Beſchreibung iſt im *Tractat. II. Doctr. II. cap. V. p. m. 113.* eine eigene *Transgreſſio* gewidmet.

SIEBENTE PERIODE.

*Das funfzehnte lahrhundert *).*

Revolution in der Arzneiwissenschaft.

K A P. I.

Ursachen derselben.

§. 141.

Vielleicht wäre es mit der anfangenden Aufklärung wieder rückwärts gegangen, wann die Vorsehung nicht in diesem lahrhundert Ereignisse herbeygeführt hätte, durch welche nicht allein sämtliche Zweige der Gelehrsamkeit, sondern auch insbesondere die Arnzeywissenschaft in ihren Fortschritten ungemein begünstiget wurden. Nach dem gänzlichen Untergang des morgenländischen Reichs, in der Mitte dieses lahrhunderts, zogen sich die aus den nach und nach eroberten Städten und zuletzt aus Konstantinopel selbst flüchtigen Gelehrten, mit den Ueberbleibseln der Denkmäler der Gelehrsamkeit nach Italien, wurden daselbst von den Regenten und besonders von LORENZ DE MEDICIS, Grosherzog von Florenz in Schutz, genommen, verbreiteten den Geschmack an der griechischen Literatur; veranlaßten

anlaßten' also die erneuerte Bekanntschaft mit den alten Schriftstellern, und die bessern Uebersetzungen derselben, woran sie selbst zum Theil mit arbeiteten *). Dadurch wurde den Mönchen das bisher behaltene Monopol der Wissenschaften entzogen, und die Literatur vom Aberglauben gereinigt.

*) Wir begreifen hierunter auch noch zum Theil die ersten zwey Jahrzehende des folgenden Jahrhunderts nebst einigen dahin gehörigen Schriftstellern; um in der folgenden Periode sogleich zu den wichtigern Ereignissen in der Arzneywissenschaft übergehen zu können. Wenn auch die Chronologie hiedurch etwas ins Gedränge kommen sollte, so wird dies hofentlich einer pragmatischen Geschichte nicht zum Vorwurf gereichen.

a) Einer der ersten dieser Geflüchteten war THEODOR GAZA aus Salonichi gebürtig, welcher vom Cardinal BESSARION durch eine geistliche Pfründe in Calabrien versorgt wurde. Er erlernte sehr bald die lateinische Sprache und übersetzte des ARISTOTELES *Historia animalium*; den THEOPHRASTUS *de plantis*, die Aphorismen des HIPPOKRATES u. a. m. Er starb im Jahr 1478. in seinem 80sten Jahre (s. ISELIN Wörterb. III. ad h. v.).

§. 142.

Dazu kam, daß verschiedene Regenten selbst an Wissenschaften Geschmack fanden z. B. der eben erwähnte LORENZ VON MEDICIS; der Pabst NICOLAUS V, welcher die Bibliothek im Vatikan anlegte; der König von Ungarn MATTHIAS CORVINUS, der eine Bibliothek in Ofen stifte-

stiftete; ALFONSUS, König zu Neapolis u. a. m. wodurch, wie auch durch die Stiftung neuer Universitäten, alle Zweige der Gelehrsamkeit große Fortschritte gewannen. Noch im XIVten Jahrhundert waren, auſſer den (§. 126.) angeführten hohen Schulen, auch eine zu *Prag*^{a)}, zu *Wien*^{b)}, zu *Heidelberg*^{c)}, zu *Cöln*^{d)}, zu *Erfurt*^{*}) und zu *Krakau*^{e)} gestiftet worden. Im gegenwärtigen Jahrhundert entstanden die zu *Würzburg*^{f)}, zu *Leipzig*^{g)}, zu *Rostock*^{h)}, zu *Greifswald*ⁱ⁾, zu *Trier*^{k)}, zu *Basel*^{l)}, zu *Ingolstadt*^{m)}, zu *Tübingen*ⁿ⁾, zu *Mainz*^{o)}, zu *Kopenhagen*^{p)} und zu *Upsal*^{q)} Stiftungen, deren iede nach ihrem Vermögen mitwirkte, die Wissenschaften und unter andern die Arzneywissenschaft in Aufnahme zu bringen.

a) Die Universität zu Prag ist 1347. von Kayſer KARL dem IVten gestiftet, Papst CLEMENS VI. gab das Privilegium dazu.

b) Kayſer FRIEDRICH II. gab dazu 1237. den Freyheitsbrief. Der Stiftungsbrief ist von 1365. die päbstliche Bulle aber, wodurch die theologische Fakultät hinzukam von 1384.

c) Im Jahr 1385. durch Kurf. RUPRECHT.

d) Der Rath zu Köln erhielt dazu das päbstliche Privilegium 1388.

*) Wurde 1392. gestiftet.

e) CASIMIR II. legte dazu den Grund 1364. und ULADISLAUS IAGELLO gab ihr 1401. die letzte Form.

f) Durch Bischoff Iohann I. im Jahr 1406.

g) Marggraf FRID. in Meissen erhielt das Privilegium dazu im Jahr 1409.

h) Im Jahr 1433. erhielt sie ihre vollständige Einrichtung.

i) Im

- i) Im Jahr 1456. wurde sie durch Herzog WRATISLAV in Pommern gestiftet.
- k) Im Jahr 1454. durch Kurfürst IACOB I.
- l) Der Magistrat zu Basel erhielt dazu die Erlaubnis im Jahr 1459.
- m) Ist vom Herzog LUDWIG im Jahr 1472. gestiftet.
- n) Durch Graf EBERHARD im Jahr 1477.
- o) Durch Kurfürst DIETHER im Jahre 1477; eingeweiht. 1484.
- p) König CHRISTIAN I. legte dazu den ersten Grund 1478. Im Jahr 1498. wurde sie eingeweiht.
- q) Auch diese hohe Schule wurde 1478. durch den Reichsverweser STEEN STURE gestiftet.

§. 143.

Die vorzüglichste Beförderung zu ihrer Verbreitung erhielten die Wissenschaften durch die, ebenfalls in der Mitte des XVten Jahrhunderts entdeckte Erfindung der Buchdruckerkunst, eine der größten und wichtigsten Wohlthaten, die ie die Vorsehung dem Menschengeschlecht zufließen ließ. Den literarischen Streit um die Ehre dieser Erfindung zu schlichten, liegt uns zwar hier nicht ob. Indessen spricht doch die größte historische Wahrscheinlichkeit für die Behauptung, daß die ersten Versuche dieser Art zu Strasburg von MENTELIN und GUTTENBERG gemacht, die Kunst selbst aber durch FAUST und SCHEFFER zu Mainz erst vervollkommt, und zur Ausführung gebracht worden ^{a)}. Was die Versuche des LORENZ IANSON, genannt KOESTER zu Harlem betrifft, so gehören sie mehr zur Xylographie als zur Geschichte der Buchdruckerkunst ^{b)}.

a) S. ISZLIN (historisch geogr. Lexicon I. Art. *Buchdruckerey*).

b) BLUMENBACH erklärt sich ohne Bedenken für KOESTER, dem MEERMANN (*orig. typogr. Hagae Com. 1765*) zu folge. Ich habe mich aber von den Ansprüchen der Harlemer auf diese Erfindung nie überzeugen können. Die Sinesen sollen schon vorlängst eine Art von Druckerey gehabt haben; wahrscheinlich eben dieselbe, die KOESTER erfand.

§. 144.

Auf die Buchdruckerkunst folgte bald die Holzschnidekunst d. i. die Kunst, Abbildungen der Naturkörper auf Holzplatten zu verfertigen und solche durch Abdrücke auf Papier zu vermehren. Dies ist die Mutter der Kupferstecherkunst. Wie vortheilhaft diese neue Erfindung dem Studium der Naturgeschichte und der Anatomie, folglich der sämtlichen Arzneywissenschaft gewesen, davon werden wir die Beweise vorzüglich in der Geschichte der folgenden Jahrhunderte finden. Unvollkommene Versuche der Art finden sich schon in verschiedenen Werken dieses Jahrhunderts^c).

a) Von den ersten Versuchen in anatomischen Abbildungen ist schon oben (§. 128.) Erwähnung geschehen. Der ersten botanischen Figuren gedenkt BLUMENBACH (*Introd. p. 113.*) auf dessen genaue Nachforschung man sich hierinn verlassen kann. Des *Ortus sanitatis* gedenken wir weiter unten.

§. 145.

Zu den Veranlassungen, wodurch das Studium der Naturgeschichte in große Aufnahme kam, und die Materia Medica die ansehnlichsten Bereiche.

reicherungen erhielt, können wir denn auch mit Recht eines Theils die Entdeckung eines neuen Welttheils, des mit Unrecht sogenannten Amerika, durch CHRISTOPH COLON im Jahr 1492. und zweitens die Entdeckung des Wegs nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hofnung durch VASCO DE GAMA im Jahr 1497. rechnen. Auch hievon werden wir die herrlichen Früchte schon im nächstfolgenden Jahrhundert deutlich gewahr werden.

K A P. 2.

Besondere Veranlassungen.

§. 146.

Iene Ursachen waren allgemein. Nähere bestimmende Ursachen, wodurch eine Umänderung in dem medicinischen System bewirkt wurde, sind die, zumal gegen das Ende des Jahrhunderts, sich allgemein über Europa verbreitenden neuen Seuchen, deren Beschreibung in den arabistischen Systemen nicht enthalten war, bey deren Behandlung also die Aerzte von ihrer Kunst verlassen, ihre Unvollkommenheit fühlten. Dahin gehört erstlich der *Scharbock*, eine zwar wahrscheinlich den alten Aerzten schon bekannte Krankheit^a), die sich aber ums Jahr 1482. epidemisch über Teutschland verbreitete, und durch ihren schnellen Uebergang in Gangrän vielen Menschen tödlich war. Wir wollen es unausgemacht lassen, ob die damals häufig werdenden Seereisen zur Verbreitung der Krankheit beygetragen haben, die ohnehin auch von mancherley andern Ursachen entstehen kann und zu entstehen pflegt.

a) GRU-

a) GRÜNER (*antiquiz. morb. Sect. II. C. V. p. 132.*) behauptet, der Scorbut sey den Alten, nur unter andern Namen, bekannt gewesen. HIPPOKRATES habe ihn beschrieben unter dem Namen *magnum splen*, auch *Volvulus haematites*. PAULUS unter der Benennung *icterus niger*. Andere haben sie *Stomacace* oder *Scelotirbe* genannt. Der Scharbock ist wohl sicher kein specifischer Krankheitsstoff, sondern eine fäulungsartige Krankheit, die zu allen Zeiten existiren konnte; nur freylich durch besondere begünstigende Ursachen epidemisch werden kann.

§. 147.

Gleicher Weise mögen die etwas später, nemlich im Jahr 1500., häufig erschienenen *Petechien*, die den Alten schon unter dem Namen *exanthemata* bekannt waren ^{a)}, den Aerzten in Italien nur neu geschienen haben, indem sie sich allerdings bey der damals herrschenden Epidemie durch ungewöhnlich auffallende Zufälle auszeichneten ^{b)}. Aber allerdings neu war die, nach dem Lande, wovon sie ausgieng, sogenannte *Englische Schwitzkrankheit* (*Sweating Sickness*). Sie erschien das erstemal ums Jahr 1483. in der Armee König HEINRICH des VIII., und suchte England noch zu fünf malen heim; immer im Sommer; nemlich 1485, 1506, 1517, da sie dann so heftig war, daß sie in drey Tagen tödtete; 1528; in welchem Jahr sie auch in Holland und Teutschland einbrach, und endlich 1551, da sie dann auch wieder sehr wüthete ^{c)}. Kinder, Alte und dürftige Leute waren der Krankheit minder ausgesetzt, als das mittlere Alter unter den wohlhabenden.

- a) Dies scheint mir ebenfalls GRUNER (*Lib. cit. Sect. II. C. I. p. 110 sqq.*) erwiesen zu haben.
- b) Die Beschreibung des FRACASTORIUS von den Petechien (*de contag. morb. II. 6. p. 119.*) zeigt dies deutlich.
- c) Ich folge hier vorzüglich FREIND (*Hist. de la med. III. p. 63. und 64.*) welcher als Engländer die sichersten Nachrichten von dieser Krankheit geben konnte. Sie befiel zuerst einen einzelnen Theil des Körpers, verbreitete sich bald weiter, mit grosser Hitze, Unruh, Kopfschmerzen, Magendrücken, Uebelkeit, Irrereden, Ohnmachten, Schlummer. Der Puls war schnell und heftig; das Athmen kurz und schwer — die fünfte der erwähnten Epidemien suchte auch Preussen heim.

§. 148.

Der Ausatz — wenigstens der knollichte oder die *Elephantiasis* — war schon gegen das Ende des XVten Jahrhunderts in Europa seltener geworden und verschwand endlich ganz aus unserm Welttheil ^{a)}. Dagegen aber brach um eben diese Zeit — im Jahr 1493. wie man durchgängig behaupten will — gleichsam wie eine neue Pest, die *Luftseuche* oder *Syphilis* aus, ein sehr arger Krankheitsstoff, der sich zur Zeit seiner ersten Erscheinung in einer schrecklichen Gestalt zeigte ^{b)}. Nicht leicht hat eine neu erschienene Krankheit mehr Aufsehn erregt, mehr Schrecken verursacht, das Bestreben der Aerzte ihre Kunst zu vervollkommen mehr angefacht, als diese. Glücklicherweise dauerte sie in ihrer ersten Gestalt nicht lange, sondern sie hat durch Stufenfolgen ^{c)} allmählich ein milderes Ansehn gewonnen; ohnerachtet sie
auch

auch ietzt noch verheerend genug ist, um die Möglichkeit ihrer Ausrottung wünschenswerth zu machen.

a) Hierüber ist nachzulesen HENSLEER (vom Ausatz im Mittelalter, Hamburg 1790. Besonders Absch. III. §. 5). SCHMIDT (Gesch. d. Deutschen IV. B. VII. Kap. 37. S. 446.) scheint zu verstehn zu geben, daß der damals aufgekommene Gebrauch der leinwandenen Hemden hiezu etwas beygetragen habe.

b) Es sind Ausschläge, sagt LEONICENUS (s. HENSLEER V. d. Luftseuche I. S. 30.), die an geheimen Theilen zuerst sich zeigen und bald den ganzen Körper und das Gesicht behaften und außer der Scheußlichkeit noch heftige Schmerzen erregen. Die ersten Augenzeugen reden beynah von keinem andern Zufall, als von diesem. Gesammelt sind überhaupt die vielen Schriftsteller über die Luftseuche von ALOYSIUS LUISINUS (s. *Aphrodisiacus*; Venet. 1566. II. Vol. fol. und mit einer Vorrede von BOERHAAVE Lugd. Bat. 1728). Ihn ergänzte GRÜNER (durch einen neuen *Aphrodisiacus* Iena 1788). Kritisch gewürdigt sind diese Schriftsteller von ASTRUC (*De morbis veneris*, Lutet. Paris 1740. II. Vol. 4°); vorzüglich von HENSLEER (Geschichte der Luftseuche I. B. Altona 1783. und Iter B. 2tes St. Hamb. 1789), und dann auch von GIRTANNER (Abhandlung über die Ven. Kr. Gött. 1788. III. Bände in 8.).

c) ASTRUC nimmt sechs Stufenfolgen der Milderungen oder Veränderungen dieser Krankheit an; doch nicht ganz mit HENSLEERS Beyfall (S. 142).

§. 149.

Von woher und durch welchen Weg ist diese Seuche nach Europa gekommen? die Erörterung dieser Frage war schon ehemals und ist noch jetzt der Gegenstand gelehrter Untersuchungen. Die Astrologen des Zeitalters klagten die schreckliche Coniunction des Saturnus und des Jupiter, als die Ursache an^{a)}. Uebrigens hielten sie einige für neu, andere für alt; auch wohl gar für eine Gattung Lepra. Was die Meinungen neuerer Zeiten betrifft, so hielt SYDENHAM^{b)} diese Seuche für aus Afrika herkommend und mit dem dort endemischen *Tous* verwandt. Aber ASTRUC^{c)}, FREIND^{d)} und neuerlich GIRTANNER^{e)}, nebst sehr vielen andern behaupten, die Luftseuche sey von den Gefährten des aus Amerika zurückkehrenden CHR. COLON, welcher den 4ten März 1493. zu Sevilla landete nach Spanien, durch ein spanisches Heer nach Neapolis gebracht, daselbst der französischen Armee K. CARL VIII. mitgetheilt und so in Europa verbreitet worden. SANCHEZ^{f)} bringt gegen diese Meinung chronologische Zweifel bey und hält die Krankheit für viel älter. HENSLER^{g)} entkräftet ganz die Girtannerschen Beweise und macht den Mohrischen Ursprung der Luftseuche durch die Maranen wahrscheinlich, dem auch GRUNER^{h)} beystimmt. Welche von diesen Behauptungen die wahre sey, maassen wir uns nicht an, zu entscheiden.

a) S. HENSLER S. 3. Ueberhaupt muß man auch besonders bey ihm die Beschreibungen und Meinungen der Schriftsteller über diese Krankheit bis in die Mitte des XVIten Jahrhunderts nachlesen.

b) S.

- b) *S. Epistola responsoria II. p. m. 204. opp. omn.* Eine ähnliche Meinung äussert ein unbefangener Recensent in den GGA. 1782. Zug. St. 37. S. 582; der auch sehr wichtige Gründe gegen den amerikanischen Ursprung der Seuche beybringt.
- c) Im angeführten Werk.
- d) *Hist. de la med. III. p. 65. et suiv.*
- e) Im angeführten Werke.
- f) *Dissertation sur l'origine de la maladie ven. à Paris 1750. 1765. und Examen histor. sur l'apparition de la maladie ven. Lisabon 1774.* Eines der Hauptargumente des SANCHEZ ist von den unbezweifelten Spuren älterer Krankheiten der geheimen Theile von unreinem Beyschlafe hergenommen (s. HENSLEGER Gesch. der LI. S. 303. u. ff.). Worauf indeß geantwortet werden kann, daß mit diesen Uebeln damals der venerische Stoff noch nicht verbunden war, sondern sich in der Folge erst dazu gesellte.
- g) Besonders im 2ten St. des Ilten Bandes. GIRTANNER hat die Ueberlegenheit seines Gegners zu sehr gefühlt, als daß er hierauf zu antworten vermocht hätte.
- h) *S. Almanach f. A. und NA. 1792. S. 51.*

K A P. 3.

Anatomie, Physiologie und Naturwissenschaft.

§. 150.

Wann auch schon die grossen Folgen der erwähnten Begebenheiten erst im folgenden Jahrhundert sichtbar werden, so ist doch auch das gegenwärtige an wirklichen Zuwachs für die Wissenschaften nicht ganz unfruchtbar. Der noch mehrtheils verwaysteten Anatomie nahm sich IACOB BEREN-

BERENGAR, aus Carpi gebürtig, und daher auch *Carpenfis* oder *Carpus* genannt ^{a)}, an, ein Lehrer auf der hohen Schule zu Bologna, der durch die Menge eröffneter menschlicher Leichname sich den Vorwurf zuzog, lebendige Körper geöffnet zu haben. Er war selbst im Zeichnen erfahren, und schmückte seine anatomischen Werke, nemlich den mit seinen Commentarien begleiteten *Mundinus* ^{b)} und eine eigene *Einleitung* ^{c)}, mit Kupfern ^{d)}. Die drey grossen Hölen des menschlichen Körpers nebst den darinnen enthaltenen Eingeweiden beschreibt er richtiger, als seine Vorgänger, und einige von seinen Nachfolgern, als Erfindern, zugeschriebenen Theilen, findet man die Beschreibung schon bey ihm. Seiner Verdienste um die Chirurgie werden wir weiter unten mit Ruhm gedenken.

a) BERENGAR lebte im Anfang des XVIten Jahrhunderts und that viel für die Anatomie. Sein Styl ist noch sehr arabistisch, und verschiedene Stellen seiner Schriften machen seine Lebensart etwas verdächtig. Er starb zu Ferrara 1550, wohin er sich, aus Furcht vor der Inquisition, hatte flüchten müssen. So sagt PORTAL (*Histoire de l'Anat. et de la Chir.* Tom. I. p. 272.).

b) *Commentaria in anatomiam Mundini.* Bologn. 1521. in IVto.

c) *Isagogae breves perlucidae et uberrimae in anatomiam corporis humani ad suorum scholasticorum preces in lucem editae.* Bonon. 1563. in 4to und Argent. 1553. in 8vo auch anderwärts.

d) Die denn wohl sehr roh sind, ohnerachtet ein Künstler der Zeit, CELLINI, die Geschicklichkeit und den Geschmack des Verfassers im Zeichnen sehr lobt.

§. 151.

Auch NICOLAUS MASSA ^{a)}, GÜNTHER VON ANDERNACH ^{b)}, IOHANN EICHMANN ^{c)}, auch RYANDER genannt, und IACOB DUBOIS oder SALVIUS ^{d)}, haben ihre Verdienste um die Anatomie. MASSA zeigte schon verschiedene von dem GALENUS begangene Fehler an, ehe ihn noch VESALIUS gänzlich um sein Ansehen brachte. ^{e)} GÜNTHER hatte zwar seine Anatomie mehr aus Büchern, als bey Leichnamen erlernt; indessen ist er uns, seiner großen Gelehrsamkeit wegen, schätzbar. EICHMANN war zwar Astrolog, wie sein Zeitalter es mit sich brachte, aber doch kein ganz verwerflicher Zergliederer; und DUBOIS war, ohnerachtet seiner Vorliebe für den GALENUS, doch ein gelehrter Mann. Endlich zeichnen wir noch den ALEXANDER BENEDICTI ^{f)} aus, dessen Anatomie eine gute, in gereinigter Sprache geschriebene Physiologie damaligen Systems ist, in welcher schon Spuren neuerer Theorien, z. B. der BUFFONSCHEN Zeugungstheorie, anzutreffen sind.

a) MASSA war Arzt in Venedig und starb daselbst erst im Jahr 1564. gehört aber, seines Styls wegen, unter die Arabisten. Sein anatomisches Werk ist betitelt: *Liber introductorius anatomiae s. dissectionis corporis humani. Venerii 1536 und 1559 in 4to.*

b) GÜNTHER war ein gelehrterer Mann und gehört unter die Literatoren seiner Zeit. Er verließ Paris, wo er Professor gewesen war, der Religion wegen, und starb zu Straßburg in einem hohen Alter 1574. Er gehört indessen hieher als ein Vorgänger des VESALIUS. Sein Buch ist betitelt:

Institutionum anatomicarum Libri IV. Basil. 1536,
und Padua 1558.

- c) Von seiner Ausgabe des *Mundinus* S. 128. Not. a.
Außerdem hat er zu Marpurg, wo er Professor war,
Anatomia capitis humani 1536. 4to. und *Anatomiae
pars prior etc.* 1537. 4to. herausgegeben. Alles mit
sehr rohen Kupfern.
- d) Wir mußten seiner hier ebenfalls als eines Lehrers
des VESALIUS gedenken, wider welchen er die
Galenische Anatomie durch ein Buch: *Vesani cuius-
dam in Hippocratis Galenique rem anatomicam depulsio*;
Paris 1551. 8vo. vertheidigte.
- e) Ich habe ein Beyspiel hievon in der Geschichte der
Geruchsnerven angeführt. (f. *Opusc. Anat. et Physiol.* p. 21.)
- f) BENEDETTI wird von HALLER und HENSLE
sehr geschätzt. Jener sagt: „er habe wieder ange-
fangen freyer zu athmen, als er bey diesem Schrift-
steller die alten Griechen, statt der Araber, wieder
citirt fand.“ Wir kommen auf BENEDETTI zu-
rück. Hier citiren wir nur seine *Anatomiae s. histo-
riae corporis humani Libri V.* Venet. 1493. 8vo 1502
4to. auch Basel 1539.

§. 152.

In der Naturgeschichte wurde ebenfalls schon
für die folgenden Zeiten vorgearbeitet. Die er-
sten Versuche in der Holzschneidekunst waren
mehrentheils ihr gewidmet. Dahin gehöret das
Buch der Natur, welches von CONRAD VON ME-
GENBERG zu Augsburg 1478 herausgegeben seyn
soll, und einige rohe Abbildungen von Thieren
und Pflanzen enthält ^{a)}. Ferner ein doppelte

Herbarius ^{b)} mit Holzschnitten. Vorzüglich aber der, der neuen Kunst zur Ehre gereichende *Ortus sanitatis*, dessen Verfasser, was den Pflanzentheil betrifft, IOH. CUBA — vom zweiten aber, welcher Thiere und Steine enthält, IAC. MEYDENBACH seyn soll ^{c)}; nebst einem andern in französischer Sprache ^{d)}, von den vorigen verschieden. Ausserdem verdienen noch als Beförderer der Botanik und der damals noch damit verbundenen Arzneimittlehre in diesem Jahrhunderte genannt zu werden: SALADIN von Ascoli ^{e)}, SYMPHORI-ANUS CHAMPIER ^{f)}, ALPHONSUS DE HERRERA ^{g)}, HERMOLAUS BAREARUS ^{h)} und BAPTISTA FIERA ⁱ⁾; anderer nicht zu gedenken.

a) I. HALLER (*Bibl. Botan. I. p. 236.*)

b) der eine in Maintz 1484. 4to. und der andere zu Padua 1485. gedruckt. Man sehe ebenfalls HALLER (*l. c. p. 239.*).

c) Ueber die unzählig vielen Ausgaben dieses Buchs muß HALLER (*Bibl. bot. I. p. 240.*) zu Rathe gezogen werden. Ich habe die Ausgabe *Moguntiae* 1491. in lateinischer Sprache vor mir, worin die Abbildungen der Pflanzen im Ganzen nicht uneben; die der Thiere aber noch äusserst roh sind. Die erste Ausgabe ist von 1485.

d) *Le grand herbier. à Paris* 1499.

e) I. sein *Compendium aromatariorum* zu Venedig von 1490. an bis 1602. fol. verschiedentlich gedruckt.

f) Unter andern verdient sein *Horius gallicus, in quo Gallos in Gallia omnium morborum remedia reperire docet*, Lyon 1535. hier eine Stelle.

g) Sein *Liber de agricultura* zu Toledo 1520. und noch öfter gedruckt, gehört hieher.

- h) Seine drey *Castigationes Pliniana*e zu Rom 1492; ebend. 1493. und zu Cremona 1495. herausgegeben, zeugen von einem guten Naturgeschichtskundigen, nach dem Zeitalter zu urtheilen.
- i) Wir haben ein Gedicht von ihm, *Coena* betitelt; oder *de herbarum virtutibus etc.* welches in LEINNGERS *quadriga scriptorum diaeteticorum* steht *Argenz.* 1713.

K A P. 4.

Praktische Arzneiwissenschaft und Chirurgie.

§. 153.

Schon bey den Aerzten dieser Periode wird der literarische Geschichtsforscher die zunehmende Liebe und Bekanntschaft der Schriftsteller mit den griechischen Aerzten und ihre Gleichgiltigkeit gegen die Araber gewahr. Dies zeigt sich indessen erst gegen das Ende des XVten und im Anfang des XVIten Jahrhunderts. Unter der Menge derselben zeichnen sich durch eigene Bemerkungen aus: ANTONIUS GUAINERIUS ^{a)}, der eine große Pest erlebt und beschrieben hat; MICHAEL SAVANAROLA ^{b)}, welcher schon mehr als seine Zeitgenossen den HIPPOKRATES studirt hat; auch ROLAND CAPELLUTIUS aus Parma beobachtete und beschrieb eine ums Jahr 1468. herrschende Pest ^{c)}; MATTHIAS DE FERRARIIS oder DE GRADIBUS ^{d)} gehört noch mehr unter die Arabisten. MARSILIUS FICINUS ^{e)}, ein astrologischer Arzt und Philosoph zu Florenz, beschrieb ebenfalls eine von ihm gesehene Pest und die dagegen nöthige Heilmethode. Vorzüglich aber müssen wir aus der Menge der hiernächst fol-

folgenden Aerzte ausheben, den ANTONIUS BENIVENTI aus Florenz, welcher zuerst von dem gebahnten Weg abgieng, indem er statt einer Abhandlung über alle Krankheiten, eine Sammlung seiner eigenen, schätzbaren, Beobachtungen herausgab ^{f)}; den schon oben als Anatom gerühmten ALEXANDER BENEDETTI ^{g)}, einen Wiederhersteller und Kenner der griechischen Medicin, der in seinem hinterlassenen System der damaligen Arzneiwissenschaft sehr viel gutes und eigenes hat; und endlich den vortreflichen Literator und Reformator unserer Wissenschaft, NICOLAUS LEONICENUS ^{h)}, der sich in der Geschichte unserer Wissenschaft unsterblich berühmt gemacht hat.

- a) Er schrieb eine *Practica*, enthaltend: *Omnes tractatus, quos ad diversas corporis humani aegritudines edidit*; gedruckt zu Venedig 1497. fol. u. a. a. O. m. Er vertheidigt das Aderlassen in der Pest.
- b) HALLER führt ihn als den Verf. verschiedener Werke unter dem Namen *Practica* auf. Ich erinnere mich nur, die *Practica maior*, Venedig 1560. gesehen zu haben; und HALLER (*Bibl. pr. I. p. 461.*) vermuthet selbst, daß diese *maior* ebendieselbe ist, wie die *canonica* und andere.
- c) CONRING gab das Werk dieses ROLAND: *de curatione apostematum pestiferorum*, zu Braunschweig 1640. 4to heraus. Zu teutsch ebendasselbst 1642 — von Pestilenzbeulen und Geschwüren.
- d) seine *Practica p. I. et II.* ist ein Commentar über den *Nonus* des RHazes *ad Almanforem*, gedr. Lyon 1527. 4to u. a. a. O. Von ihm sind auch *Consilia*; gedr. zu Venedig 1521. fol.

- e) *Ad summum senium pervenit*, sagt HALLER von ihm (B. P. I. p. 469.) Um desto interessanter ist seine Schrift: *de triplici vita, sana, longa et coelesti*; zu Florenz 1489. fol. min. und an vielen andern Orten gedruckt. In seinem Buch: *de morbo epidemico*, Augsb. 1518. oder *Consiglio contra la peste*, Florenz 1523., ist er noch ganz astrologisch, empfiehlt den Theriak u. s. w.
- f) s. *de abdiis morborum causis*, L. zu Florenz 1507. in 4to gedruckt. Er und AL. BENEDETTI haben die ersten Gallensteine beobachtet und bemerkt.
- g) ALEXANDER BENEDICTUS, Prof. zu Padua, schrieb von der Pest ums Jahr 1493. gedruckt zu Venedig 4to; sein großes Werk: *de omnium a vertice ad plantam morborum signis, causis, differentiis, indicationibus et remediis Liber XXX.* in den Opp. Omn. Venedig. 1533. und Basel 1549. fol. (s. HENSLEGER Gesch. d. Lf. S. 90.)
- h) Diesen um unsere Wissenschaft verdienten Mann nennen die einsichtsvollsten Literatoren HALLER, HENSLEGER, BLUMENBACH u. a. m. mit Hochachtung. Er ist unter andern einer der ersten Augenzeugen der Luftseuche. s. HENSLEGER (ibid. S. 27.) Er war Professor zu Ferrara, ein Mann von unsträflichen Sitten, praktizirte nicht, und starb 1524. in seinem 90sten Jahre. s. BAYLE (*ad b. v.*).

§. 154.

Auch die Chirurgie blieb in diesem Zeitraum nicht ohne Zuwachs und Beyträge, theils durch die schon genannten Aerzte, theils durch Männer, die sich ihr ganz besonders widmeten. Unter diesen ist HIERONYMUS aus BRAUNSCHWEIG ^{a)} merk-

merkwürdig, wenn er auch das feinige meistens aus den Arabisten geschöpft hat. Sonst ist sein Styl kräftig und nachdrücklich. Ferner hat sich ANGELUS BOLOGNINI, ein Lehrer der Chirurgie zu Florenz, durch eine gute Abhandlung von den Geschwüren ausgezeichnet ^{b)}; die Lehre von den Kopfwunden und ihrer gründlichen Behandlung, einer der schwersten Materien der Chirurgie, wurde durch den schon oben als Zergliederer gelobten IACOB BERENGAR ^{c)}, und durch den MARTINUS SANCTUS BAROLITANUS ^{d)} aufgeheilt, welcher letztere auch die Methode des Steinschnitts, *apparatus magnus* genannt, zuerst ausübte und beschrieb. Kein verwerflicher Wundarzt und Schriftsteller ist ferner HANS GERSDORFF, genannt SCHYLGANS, der sich durch gute eigene Bemerkungen und eine körnichte Sprache empfiehlt ^{e)}. Was endlich BENEDETTI für die Arzneiwissenschaft derselben Zeiten ist, das ist IOHANNES VIGO für die Chirurgie eben dieses Zeitalters; nemlich ein guter Sammler und Systemschreiber mit verschiedenen eigenen Beobachtungen; doch sparsam mit Operationen, freygebiger mit Arzneymitteln, deren einem er auch seinen Namen hinterlassen hat ^{f)}.

a) Dieser Mann ist wegen des hohen Alters merkwürdig, zu welchem er gelangte. Er starb nemlich in seinem 110ten Jahre. Sein *Buch der Chirurgia, Hantwirkung der Wundarzney*, ist zu Strasburg 1497. gedruckt; und ein anderes: *das Buch der Vergift der Pestilenz etc.* ebend. 1500. fol.

b) Welche C. GESNER für werth hielt, in seine Sammlung: *Chirurgia*, Zürich 1555. aufgenommen zu werden. f. p. 207. et 199.

c) Sein

- e) Sein *de fractura cranii liber aureus* ist in dieser Materie allerdings classisch.
- d) die beyden Werke, deren ich hier gedenke, stehn ebenfalls in GESNERS Sammlung. (f. p. 147. et seqq.)
- e) Sein *Felthuch der Wundarzney* ist ein Compendium der damaligen Kunst. HENSLER (vom abendl. Ausl.) führt ihn oft als einen Zeugen des zu seiner Zeit schon seltenern Auslatzes an.
- f) I. DE VIGO, aus Genua, war Leibwundarzt des Pabsts. Seine *Practica in chirurgia copiosa*, in IX Büchern, ist zu Rom 1514. fol. u. a. a. O. gedruckt. Die *Compendiosa* zu Venedig 1520. fol. Ich habe seine *Opera* mit dem MARIANUS SANCTUS, ohne Druckort, zusammengedruckt in 8vo vor mir. VIGO ist in sehr viele Sprachen übersetzt, hat aber indessen den Werth des GUI DE CHAULIAC nicht. Das Pflaster des VIGO ist bekannt genug.

§. 155.

Die meisten dieser Schriftsteller nebst noch vielen andern, deren zu erwähnen die Kürze uns verbietet, waren zum Theil Zeugen des ersten Ausbruchs der Luftseuche, zum Theil ihrer ersten Milderung mit dem Eintritt des XVIten Jahrhunderts. Wir begnügen uns, dieser von einer Meisterhand ^{a)} verzeichneten Ereignisse mit wenigen Worten zur Erreichung unseres Endzwecks gedacht zu haben.

- a) Meine Leser errathen leicht, daß ich HENSLERS Geschichte der Luftseuche meyne.

ACHTE PERIODE.

Erste Hälfte des XVlten Jahrhunderts.

Umsturz des Galenischen Systems.

K A P. I.

Literatur und Philosophie.

§. 156.

Nach dem anbrechenden Tag erschien im XVten Jahrhundert volles Licht. Der zunehmende Geschmack an Literatur und die freyere Art des Philosophirens bahnten vollends den Weg zur Untersuchung der Wahrheit. Was NICOLAUS LEONICENUS, dessen Verdienste um die griechischmedizinische Litteratur wir nochmals rühmen müssen ^{a)}, für Italien that, das bewirkte in Teutschland IANUS CORNARUS, einer der ersten Lehrer der neu gestifteten hohen Schule zu Iena ^{b)}. Auch der oben schon gelobte GÜNTHER VON ANDERNACH hat der Wissenschaft ähnliche Dienste geleistet ^{c)}. Ferner können wir, aufser dem berühmten LEONHARD FUCHS, von dessen Verdiensten wir hiernächst reden werden, auch den grossen Polyhistor, IULIUS CAESAR SCALIGER, hieher rechnen, einen philosophischen Arzt,
Poet

Poet und besonders scharfen Criticus, welcher sich zwar durch zu viele eriftische Schriften ausgezeichnet, aber auch durch gelehrte Commentarien über verschiedene Schriften des HIPPOKRATES, des ARISTOTELES und des THEOPHRAST verdient gemacht hat ^{d)}. Vielleicht wäre auch mit Recht das Gedicht des HIERONYMUS FRACASTORI ^{e)} über die Luftfeuche, mehr für einen Versuch in der wieder auflebenden römischen Dichtkunst, als für einen Beytrag zur praktischen Arzneywissenschaft zu halten. Uebrigens verdient hier noch THOMAS LINACER ^{f)} eine Stelle, welcher das Verdienst hat, die Literatur in England emporgehoben, und ein medicinisches Collegium in London gestiftet zu haben.

a) Aufser seiner merkwürdigen Schrift über die Luftfeuche: *de epidemia, quam Itali morbum Gallicum, Galli vero Neapolitanum vocant*; gedr. zu Venedig 1497. IVto, und beym LUISINUS, hat LEONICE-NUS in zwey Werken: *de Plinii erroribus* (f. HAL-
LER *B. m. p. I. p. 478.*) sowohl den PLINIUS selbst, als die Araber bezüchtigt, daß sie die Griechen nicht verstanden haben. Er selbst hat viele Bücher des GALENUS aus der Ursprache übersetzt, wie man in der GESNERschen Ausgabe sehen kann.

b) I. CORNARUS hat sich ebenfalls durch die Uebersetzung vieler Galenischer und Hippokratischer Bücher um die Wissenschaft verdient gemacht. Er lebte im Streit mit L. FUCHS, den er in verschiedenen eriftischen Schriften, deren wir hier nicht gedenken wollen, *Vulpecula* nennt. Das Schriftchen: *de convivii veterum Graecorum*, Basel 1547. in 12mo, möchte sonst noch das beste von ihm seyn.

c) Aufser

- c) Ausser vielen andern Alten hat GÜNTHER auch den TRALLIANUS mit seiner Uebersetzung herausgegeben. Basel 1556.
- d) I. C. SCALIGER, welcher zu Ripa geboren war und zu Agen 1558. in seinem 75sten Jahre starb, wollte durchaus von dem Fürstlichen Hause DELLA SCALA herkommen. Er war anfänglich in Kriegsdiensten gewesen, trat aber aus, wurde Arzt und Literator, und führte gelehrte Kriege gegen ERASMUS und CARDANUS. Wider letztern schrieb er *Exotericæ exercitationes s. de subtilitate adversus Cardanum*, Paris 1557.
- e) Er war, wie es in seinem Zeitalter gäng und gäbe war, Arzt, Poet, Philosoph und Astrolog; in dieser letzten Eigenschaft schreibt er die Seuche dem bösen Gestirne zu. Seine *Syphilis s. morbus Gallicus* ist vielfältig gedruckt; zuerst zu Verona 1530. u. a. a. O. auch im LUISINUS. Die *Opera omnia* sind zu Vened. 1555. und Lyon 1591. II. Vol. in 8vo herausgekommen.
- f) FREIND (*Hist. de la Med. III. p. 110. sqq.*) gedenkt seiner mit Lob.

§. 157.

Außerdem sind in dem Zeitraum, den wir vor uns haben, auch folgende hohe Schulen gestiftet; nämlich: *Frankfurt an der Oder* ^{a)}; hiernächst *Wittenberg* ^{b)}, *Marburg* ^{c)}, und durch eine Veretzung dieser Universität, etwas später *Gießen* ^{d)}; ferner *Königsberg* ^{e)}, *Strasburg* ^{f)} und *Iena* ^{g)}. — Schulen der Gelehrsamkeit, in welchen die Arzneywissenschaft, so wie auch in den früher gestifteten, wo nicht unter glänzenden

An-

Anstalten, doch mit Treue und gutem Erfolg bis jetzt gelehrt und cultivirt worden.

- a) Ist schon 1499. von Kurfürst IOACHIM I. gestiftet, und erhielt das kaiserliche Privilegium 1506.
- b) Ums Jahr 1502. durch die Bemühung Kurfürst FRIDRICH III. des Weisen.
- c) Hat ihre Stiftung vom Jahr 1527. dem Landgrafen PHILIPP dem Grosmüthigen zu danken.
- d) Die Versetzung geschah 1607. die Zurückversetzung 1625. Es blieb aber eine hohe Schule zu Gießen.
- e) Ist vom Herzog ALBRECHT im Jahr 1544. gestiftet und vom König SIGISMUND von Pohlen 1560. mit den Privilegien der Universität Cracow beschenkt.
- f) Ihre erste Entstehung geht ins Jahr 1538. zurück. Die Privilegien erhielt sie von Kaiser MAX. 1566.
- g) Sie entstand während den Unruhen der Reformation 1548. durch Kurfürst IOHANN FRIDRICH den Grosmüthigen.

§. 158.

Die Philosophen schwankten zwar und waren in ihren Meinungen und Systemen sehr getheilt; aber eben diese Uneinigkeit weckte den Geist der Untersuchung und war der Aufklärung vortheilhaft; wäre ihr vielleicht noch vortheilhafter gewesen, wann nicht Magie und Theosophie zu gleicher Zeit ihr Haupt erhoben hätten *). Die bisher beliebte scholastische Philosophie fand heftige Gegner, besonders unter den Reformatoren, behielt aber auch noch ihre Vertheidiger. Andere

dere giengen wieder zur reinen peripatetischen Philosophie über, unter welchen AUGUSTINUS NIPHUS ^{b)} und ANDREAS CAESALPINUS ^{c)} für uns merkwürdig find. Hingegen wurde sie heftig angegriffen durch den Schwärmer und Cabbalisten CORNELIUS AGRIPPA VON NETTESHEIM ^{d)}, ein Mittelding vom Arzt und Theologen. Auch HIERONYMUS CARDANUS ^{e)} hatte einen grofsen Hang zur Magie und Aberglauben, welcher Neigung indessen seine Verdienste in der Mathematik das Gleichgewicht halten. Den grösten Schaden aber stiftete der Schwärmer PARACELSUS ^{f)}, welcher die Träumereyen der Theosophie auf Alchymie, Naturlehre und Arzneygelehrsamkeit anwendete; und zu Ende dieses Jahrhunderts einen würdigen Nachfolger an ROBERT FLUDD ^{g)} hatte.

a) Ich berufe mich auf EBERHARD (Allg. Gesch. der Phil. §. 242 — 265.) und MEINERS (GR. d. Gesch. d. Wissensch. III. Periode II. Abschn. III. u. IV. Abschn.)

b) Führt auch den Namen EUTYCHUS PHILOTHEUS, geboren zu Iopolis in Calabrien, und starb im Jahr 1546, nachdem er auf sechs Italienischen Universitäten Professor gewesen. Er war übrigens als Arzt und Philosoph gleich berühmt. BAYLE erzählt manches von seinen Schwachheiten gegen das weibliche Geschlecht. Unter seinen Schriften sind die *de diebus criticis Libri I.* Ven. 1501. und 1519. Die *Parva naturalia*; Ven. 1523. und 1550. fol. und besonders die *de pulchro et amore Libri II.* Lyon. 1549. 8. die merkwürdigsten. Die letztere ist der IOHANNA VON ARRAGONIEN, der durch ihre Schönheit berühmten

berühmten Gemahlin eines Prinzen COLONNA zugeeignet. Das Sittenverderbnis muß damals doch weit gegangen seyn; so daß NIPHUS es wagen durfte, die geheimen Reitze seiner Gönnerin so zu schildern, als ob er sie gemustert hätte — *Ventre sub pectore decenti et latere, cui secretiora correspondant; amplis atque perrotundis coxendicibus* und f. BAYLE (*ad v. Arragon.*).

c) Wir kommen in der folgenden Periode auf den CAESALPINUS zurück. Hier erscheint er nur als Vertheidiger der peripatetischen Philosophie in seinen *quaestionibus peripateticis Libri V.* Ven. 1571. 4.

d) AGRIPPA war von Cöln gebürtig und gieng erst in Kriegsdienste unter Kaiser MAXIMILIAN; ließ sich aber in der Folge gelüsten auch ein Theolog und Arzt seyn zu wollen. Seine magische Schriften zogen ihm den Ruf eines Zauberers zu und seine Angriffe auf die Geistlichkeit machten ihn derselben so verhaßt, daß er durch sie verfolgt beynah in der ganzen Welt herum irren mußte, bis ihn der Tod zu Grenoble 1535. einholte; jedoch nicht im Hospital, wie einige sagen. In seiner Schrift *de vanitate scientiarum* (Cölln) 1532. 8. und Leyden 1644. gedr. griff er die peripatetische Philosophie an. In einer andern *de philosophia occulta Lib. I. II.* zu Antwerpen und *Lib. III.* zu Cölln 1533. 8. gedr. hat er sich als Altvater aller Geisterbeschwörer und Schatzgräber verewigt.

e) CARDANUS ist aus Mayland gebürtig, wo er auch Prof. war; aber von da nach Bologna übergieng, und starb 1576. Er war ein Universalgelehrter und Vielschreiber. Seine Neigung zu Paradoxien erhellet unter andern daraus, daß er als Arzt selbst verächtlich

von seiner Kunst sprach und in seiner eigenen Lebensbeschreibung gar sonderbare Dinge von sich behauptete z. B. 1. er ver falle nach eigenem Beblieben in Entzückung (*Exstasis*) 2. er könne sich alles, was er wolle, sichtbar machen; 3. er sehe seine Schicksale sowohl im Traum, als an seinen Nägeln voraus. Uebrigens war C. auch ein Naturgeschichtskundiger. Wir zeichnen unter seinen Schriften aus die *de subtilitate Libri XXI.* gedr. zu Basel 1554; wider welche SCALIGER schrieb und *de varietate rerum Libri XVII.* ebend. 1557. gedr. die *Opera omnia* gab SPON zu Lyon 1663. in X Folioebänden heraus.

f) PARACELSUS wird in einem der folgenden Kapitel als ein Reformator in der sämtlichen Arzneywissenschaft auftreten. Es wird also genug seyn, wann ihn unsre Leser von hier aus schon als einen Schwärmer kennen.

g) Damit es nicht nöthig sey, diesen Fanatiker und Rosenkreuzer noch einmal zu nennen, so wollen wir hier gleich sagen, daß er von Oxford war und 1637. in seinem 64ten Jahre starb. Zu seiner *medicina catholica*, welche besteht aus *Tom. I. Tr. I. f. sanitatis mysterium* Frft. 1629. und *Tr. II. integrum morborum mysterium* Frft. 1631. fol. hat er sein Geistersystem und die Vergleichung des Microcosmus und Macrocosmus zum Grunde gelegt; wornach er das Entstehen der Krankheiten, aus den vier Hauptwinden herleitet, die im menschlichen Körper eben so abwechseln, wie auf der Erde; diese Krankheiten könne man aus dem Urin kennen lernen, wozu Fl. sein *vitrum calendarium* gebrauchte; welches vier *scalas urinarias* hatte. Ohe, iam satis.

Anatomie und Physiologie.

§. 159.

Die Zergliederungskunde hatte in dem gegenwärtigen Zeitraum ihre glänzendste Epoche; denn sie wurde besonders durch drey groſſe, um die Wiſſenſchaft ewig verdiente Männer, aus ihrem bisher mittelmäßigen Zuſtand ſchnell und mit Rieſenſchritten zu einer Höhe befördert, welche die Bewunderung des Geſchichtſorchers erregt. Und um deſto mehr können wir den Verluſt iener, der Kunſt nicht zu gut gekommenen erſten Verſuche des ANTONIUS DELLA TORRE ^{a)} ertragen, deſſer in Gemeinſchaft mit dem groſſen Zeichner LEONHARD DA VINCI nach der Natur verfertigte anatomische Abbildungen durch den zu frühzeitigen Tod des Zergliederers der öffentlichen Bekanntmachung vorenthalten und zur bloſen Zierde einer königlichen Bibliothek geworden ſind.

- a) MARCUS ANTONIUS DELLA TORRE aus Padua; Prof. daſelbſt, wie auch in Pavia ſtarb im Jahr 1512. DA VINCI zeichnete erſt mit Rothſtift die dargelegten Theile, und führte die Zeichnung mit Feder und Tinte aus. Ietzt ſind dieſe nie herausgegebenen Blätter ein Kabinetsſtück in der Kön. Gr. Brit. Bibliothek. Die Wärme, mit welcher BLUMENBACH (*Introd.* §. 144.) von dieſen Zeichnungen ſpricht, ſcheint ihm durch die Anſicht derſelben eingeſtoßt zu ſeyn. Auch der Mahler MICH. ANGELO BUONAROTA hat anatomische Zeichnungen hinterlaſſen, (ſ. HALLER *Bibl. anat.* I. p. 164).

§. 160.

Der erste der drey grossen Zergliederer, deren wir ietzt gedachten, ist ANDREAS VESALIUS, ein zur Beförderung der Zergliederungskunde gebornes Genie^a). Seine Lehrer waren GÜNTHER und SYLVIVS (§. 151.), die er beyde in einem noch sehr jugendlichen Alter sehr weit übertraf, indem er in seinem 29sten Jahr sein grosses unsterbliches Werk *de corporis humani fabrica Libri VII.* schrieb, dem die *Epitome* schon lange vorangegangen war^b): durch ihn litt das Ansehen, das GALENUS bisher in der Zergliederungskunde behauptet hatte, einen grossen Stoss, ohnerachtet der zahlreichen Gegner und Widersacher, die sich VESALIUS durch seinen Ruf, seinen Stolz und wenige Schonung des angebeteten Griechen zugezogen hatte^c). VESALIUS hat zwar alle Theile der Anatomie, auch die Eingeweiden, die Gefäse - und Nervenlehre, mit gutem Erfolg bearbeitet, den grössten Fleiss aber an die bis dahin noch wenig bekannte menschliche Knochen- und Muskellehre verwendet; als worüber das Zeugnis des grössten Zergliederers der neuern Zeiten entschieden hat^d). Wir bemerken hier noch, dass die anatomischen Figuren des VESALS, heils noch bey seinen Lebzeiten, am öftesten über nach seinem Tode copirt, verkleinert und verstümmelt herausgegeben, auch in vieler neuern Schriftsteller Werke aufgenommen worden sind.

a) ANDREAS VESALIUS ist zu Brüssel geboren und legte sich mit solchem Eifer zu Löwen und zu Paris auf die Anatomie, dass ihm sein Name sehr bald einen Ruf nach Padua, von da nach Bologna, dann

nach Pisa zu wege brachte, wo er die Anatomie immer mit grossem Zulauf lehrte. Zuletzt wurde er Leibartz K. CARL V. und PHILIPP II. in Spanien. Hier soll den der Inquisition schon verhassten Mann, wegen der übereilten Eröffnung des Leichnams eines vornehmen Mannes, dessen Herz noch unter dem Messer zuckte, das Ketzengericht zu einer Wallfahrt nach Ierusalem verurtheilt haben; von da er wiederkehrend Schiffbruch litt, und auf der Insel Zante in seinem 58ten Jahr 1564. starb.

b) Die *Epitome librorum de corporis humani anatome* ist zu Basel 1542. fol. mai. und die *Libri VII. de corporis humani fabrica* ebend. 1543. und 1555. gedruckt. Die letztere Ausgabe ist nach BLUMENBACH (*Introd.* p. 120.) die vorzüglichste. Im Jahr 1783. gab LEVELING einen neuen Abdruck der wieder aufgefundenen Holzplatten zu Ingolstadt heraus. Die Figuren sind von dem grossen TITIAN gezeichnet und verdienen — besonders die männliche und weibliche Figur in der *Epitome* — die Bewunderung der Kenner. Die *Epistola Vesalii de radicis Chinae usu*; Basel 1546. fol. ist wegen der eigenen Lebensumstände merkwürdig. In dem *Examen observationum Fallopii* Ven. 1564. vertheidigt er sich gegen einigen Tadel des letztern. Die *Opera omnia* des VESALIUS sind zu Leyden 1725. II. Vol. fol. unter der Besorgung von BOERHAAVE und ALBIN herausgekommen.

c) SYLVIVS schrieb gegen ihn und BARTH. EUSTACH, dessen wir sogleich erwähnen werden.

d) B. S. ALBINUS ist, den ich meine, und der von den Verdiensten des VESALIUS, in einem Fach, das er selbst bearbeitete, am besten urtheilen konnte.

§. 161.

Um die Reihe der größern Zergliederer nicht zu unterbrechen, schreiten wir sogleich zum GABRIEL FALLOPIUS, unter dem Versprechen, die Namen der verdientern Männer, welche noch vor ihm nach VESALIUS gefolgt sind, hernächst nachzuholen. G. FALLOPIUS oder vielmehr FALLOPIA ^{a)} setzte seine Untersuchungen da fort, wo VESALIUS stehen geblieben war, dessen Schüler er zwar nicht gewesen, ihn aber nichts destoweniger, auch wo er ihm widerspricht und an ihm zu tadeln findet, mit Hochachtung nennt. Er erreichte kein hohes Alter, und war dennoch zu einem Ruf gelangt, der ihm die Lehrstellen zu Ferrara, zu Pisa und zuletzt zu Padua zuwege brachte, welcher letztern er von 1551. bis zu seinem Tod vorstand. Seine Untersuchungen erstreckten sich über die Eingeweide, Gefäße und Nerven, über das Organ des Gehörs, die Knochen des Fötus, selbst über die Myologie, in welcher er dem VESALIUS nacharbeitete und das von ihm übersehene nachholte. Verschiedene Theile werden nach ihm benannt; die Klappe des Grimmdarms sollte eigentlich nach ihm benannt werden ^{b)}.

- a) Unser FALLOPIUS stammte aus einem adelichen Geschlecht im Fürstenthum Modena her (wann so etwas in der Geschichte eines verdienten Gelehrten zu bemerken der Mühe werth ist). Er wurde 1523. geboren und starb 1563. als Prof. zu Bologna. Sieben Leichname jährlich zergliedert zu haben, wollte in den damaligen Zeiten schon viel sagen. Sein Hauptwerk sind die *Observationes anatomicae*, so zu Ven.

1561. 8. u. a. a. O. gedruckt; auch in die oben erwähnte Leydensche Ausgabe des VESALIUS aufgenommen sind. Das *Compendium de humani corporis anatome* Ven. 1571. 8. ist das Werk eines Stümpers von Schüler des FALLOPIA. Zu seinen anatomischen Werken gehört noch *Expositio in Galeni librum de ossibus*. Ven. 1570. 8. Und daß er sich endlich auch als chirurgischer Schriftsteller gezeigt hat, werden wir hiernächst bemerken. Seine *Opera omnia* sind zu Frft. 1600. und zu Venedig 1606. in fol. herausgekommen.

- b) Wir haben bekanntlich den *aquaeductus FALLOPII*, die *Tubas FALLOPIANAS* und das *ligamentum FALLOPII*. Daß die *valvula coli* auch FALLOPIANA heißen sollte, bemerkt BLUMENBACH (*Med. bibl. I. S. 372.* und *Introd. p. 122*). Dies ist eben ein auch Beyspiel der Unrichtigkeit solcher Benennungen, welche auszumerzen SOEMMERING mit Recht vorschlägt; wann nur allgemeine gangbare Münze so leicht außer Curs zu bringen wäre.

§. 162.

Diese seine beyden Vorgänger hat BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS, einer der größten Zergliederer, die ie gelebt haben, zu übertreffen gesucht und in vielen Stücken auch wirklich übertroffen ^{a)}. Ein zu früher Tod hinderte ihn, sein großes Werk *de anatomicorum controversiis*, zu welchem er XXXIX. Tafeln bestimmt hatte, zu vollenden. Nur letztere sind, nachdem sie bis 1712. verborgen geblieben waren, wieder entdeckt worden, und auf die Nachwelt gekommen ^{b)}. In den von ihm selbst herausgegebenen Schriften ^{c)}, besonders in dem *Examen ossium* zeigt

zeigt sich EUSTACHIUS zwar als einen 'scharffsinnigen und männlichen Vertheidiger seines GALENUS, den er gegen VESALIUS in Schutz nimmt und beweisen will, daß er menschliche Leichname zergliedert habe ^{d)}; aber auch als einen unbilligen Gegner des letztern, dessen Verdiensten er die schuldige Gerechtigkeit nicht widerfahren läßt. Aber EUSTACHIUS hat auch in der Lehre von Eingeweiden, Nerven und Gefäßen unglaublich viel geleistet, und die Anatomie hat seine Verdienste durch Benennung einiger Theile nach seinem Namen verewigt ^{e)}.

- a) Dieser große Zergliederer ist aus Sanseverino in der Anconitanischen Mark gebürtig, und ward Prof. zu Rom; auch Leibarzt des Cardinal BORROMEO: er starb im Jahr 1570; wie alt finde ich bey keinem Schriftsteller angemerkt.
- b) IOH. MAR. LANCISIUS war der erste, der sie mit einer Vorrede und Noten herausgab, zu Rom. 1714. fol. Noch 1784. lies MAXIMINUS die abgenutzten Tafeln zu Rom wieder abdrucken. MARTINE gab zu Edinburg 1740. in 8. Commentarien dazu heraus. Erst ALBINUS machte diese Tafeln zum allgemeinen Nutzen brauchbar, indem er sie mit einer Erklärung begleitet herausgab. L. B. 1761. Sie sind, das lymphatische Gefäße - System ausgenommen, noch die vollständigste Anatomie in Kupfern, die wir haben.
- c) Welche zusammen einen Band unter der Aufschrift *Opuscula anatomica* ausmachen; gedr. zu Ven. 1564. (sehr selten); Leyden 1707. und Delft 1736. 8. Sie enthalten, außer dem *Examen ossium* die Schriften *de renibus, de auditus organo, de moru capitis, de vena azygos, de vena profunda brachii et de densibus*. Seine Ver-

Verbesserungen zu dem Hippokratishen Glossario des EROTIANUS hat FRANZ in seine Ausgabe aufgenommen.

d) Dafs ihn CAMPER völlig widerlegt habe, ist schon oben bey Gelegenheit der anatomischen Schriften des GALENUS bemerkt worden (s. Naturg. des Orang-Outang S. 121. u. ff.).

e) Man kennt die *valvula EUSTACHII* und die *Tubae EUSTACHIANAS*. Sonst schreibt man ihm auch die erste Entdeckung der Milchbrusttröhre, der Nebennieren u. a. m. zu. In einer spätern Schrift *de multitudine L. B.* 1746. gesteht EUSTACH, dafs GALENUS viel Irrthümer, und er dem VESALIUS oft Unrecht gethan habe.

§. 163.

Wir kehren zu den nächsten Nachfolgern des VESALIUS zurück. Im Jahr 1543 gab I. BAPTISTA CANNANUS, ein Leibarzt des Pabst IULIUS III. ein ietzt seltenes, iedoch nur die Muskeln des menschlichen Körpers darstellendes Werk heraus, dessen HALLER nicht ohne Lob gedenkt^{a)}. Nicht ohne Verdienst ist das anatomische Werk^{b)} des CAROLUS STEPHANUS, wann auch schon nur der Text von ihm ist, und die Tafeln von dem Wundarzt RIVIERE herrühren. Mit Ruhm müssen wir auch des IOH. PHIL. INGRASSIAS^{c)} gedenken, welcher den *Steigbügel* im Ohr entdeckte, wie es ihm der redliche FALLOPIA selbst zugesteht, der doch sonst die nächsten Ansprüche auf diese Entdeckung gehabt hätte. Auch REALDUS COLUMBUS ist kein verwerflicher Zergliederer; er hat das Verdienst verschiedene Erscheinungen, vermittelt der Eröffnung lebendiger

ger

ger Thiere richtiger als andere eingesehen zu haben ^d). Wir fügen nur noch den IOH. VALVERDE hinzu; dessen zuerst in spanischer, hernach in italienischer Sprache herausgegebene Anatomie mehrentheils aus dem VESALIUS ausgeschrieben und mit desselben verkleinerten Figuren geziert ist ^e).

- a) Es sollen von diesem Werk nur *vier* vollständige Exemplare existiren, deren HALLER zwey besaß (s. *Bibl. anat.* I. p. 192). Also bloße Cabinetstücke.
- b) Dies Werk zog seinem Verf. einen verdrieslichen Proceß mit dem Chirurgo zu, von welchem die Figuren (die ohnehin nicht das beste am Buch sind) herrühren. Der sehr partheyische Autor der *Recherches sur l'origine de la chir. en France* gedenkt dieses Proceßes (p. 228.) mit vielem Triumph. CARL ETIENNE war Mitglied der medicinischen Fakultät zu Paris, ein Bruder des berühmten Buchdruckers ETIENNE und starb 1564. Das Werk führt die Aufschrift *de dissectione partium corporis humani Libri III.* Paris 1545. fol. Wir gedenken dieses Gelehrten noch einmal.
- c) Prof. zu Neapolis und nachher zu Palermo: er starb im Jahr 1580. Sein vorzüglichstes Werk *in GALENI L. de ossibus commentaria* ist gedruckt zu Palermo 1604. fol. Auch die Saamenbläschen soll er entdeckt haben. Er sah und beschrieb auch eine Pest, die zu Palermo 1575. regierte.
- d) COLUMBUS war aus Cremona gebürtig, VESALS Schüler und Prof. zu Padua, dann zu Pisa und zuletzt zu Rom; sein Tod fällt ins Jahr 1577: wir haben von ihm *de re anatomica libri XV*, gedr. zu Ven. 1559. fol.

fol. und zu Frft. 1590. und 1593. mit des POSTHIUS Bemerkungen.

- e) Ich habe die *anatomia del corpo umano, composta per M. Giovan. Valverde di Hamusco in Roma 1560.* fol. min. vor mir. Einige Beschreibungen, wie z. B. die von den Valveln des Herzens, sind gar nicht uneben.

§. 164.

Die Physiologie machte, aus Mangel hinlänglicher Erfahrungen und Beobachtungen aus der vergleichenden Zergliederungskunde noch nicht gleiche Fortschritte mit der Anatomie. Indessen finden wir verschiedene Zeugnisse der Bekanntschaft einiger scharfsinnigen Männer mit dem kleinern Umlauf des Bluts durch die Lungen. REALDUS COLUMBUS z. B. beschreibt ihn deutlich ^{a)}: und mit eben derselben Zuverlässigkeit IOH. VALVERDE ^{b)}. Auch ist dasienige Zeugnis hierüber merkwürdig, was der unglückliche MICHAEL SERVET in einem Buche, welches sonst nicht medicinischen Inhalts ist ^{c)}, abgelegt hat: glücklich, wann er nie eine andere Ketzerey, außer dieser gelehrt hätte. Und doch schlummerte die große Wahrheit des Blutumlaufs von nun an noch hundert Jahre im Dunkel der Unachtsamkeit.

- a) *Ego vero oppositum prorsus sentio; sagt COLUMBUS (L. VII. p. m. 328.) nachdem er der Galeniten mit Spott erwähnt hat — hanc scilicet arteriam venalem faciam esse ut sanguinem cum aëre a pulmonibus mixtum afferat ad sinistrum cordis ventriculum. Quod cum verum est, quam quod verissimum: nam non modo si cadavera inspicias, sed si viva etiam animalia, hanc*
arte-

arteriam in omnibus sanguine refertam invenies, quod nullo pacto eveniret, si ob aërem duntaxat et vapores constructa foret.

b) Er habe, sagt er (*Lib. VI. cap. 14. p. m. 131. b*), *molte volte insieme col REALDO*, den Versuch gemacht und bey Thieren die *arteria venalis* (*venae pulmonales*) voll Blut gefunden, woraus er eben denselben Schluss zieht wie COLUMBUS.

c) Ich meine das Buch *Christianismi restitutio*, das seinem armen Autor das unglückliche Schicksal zuzog, den 27. Oct. 1553. zu Genf in seinem 44sten, Jahre, zur Ehre Gottes, lebendig verbrannt zu werden. Dieses Buch 1553. f. l. gedruckt, ist äusserst selten (f. BLUMENBACH *Introd.* §. 152). Es war also ein wirklicher Dienst, den vor zwey Jahren ein unbekannter der Literatur erwies, eine neue Ausgabe davon zu veranstalten. Manche gelehrte Kunstrichter haben das Ding angestaunt, ohne zu wissen, was daran war. Die Stelle, die eigentlich hierher gehört, finde ich *Libro V. de Trinitate p. 170.* wo der Autor sagt: *Generatur (spiritus) ex facta in pulmonibus mixtione inspirati aeris cum elaborato subtili sanguine, quem dexter ventriculus cordis sinistro communicat. Fit autem haec communicatio non per parietem cordis medium, ut vulgo creditur, sed magno artificio a dextro cordis ventriculo, longo per pulmones ductu, agitatur sanguis subtilis; a pulmonibus praeparatur, flavus efficitur, et a vena arteriosa in arteriam venosam transfunditur.* Dies ist doch so deutlich, als möglich. Noch andere physiologische Bemerkungen sind in diesem Buch enthalten. Ein anderes Werk des Servet *Syruporum ratio*, Paris 1537. in 8. unter dem Namen MICH. VILLANOVANUS ist nicht so selten.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneimittellehre.

§. 165.

Eine eben so glänzende Sonne, wie für die Anatomie, gieng in dieser Periode auch für die Naturgeschichte und Botanik auf. Beyde wurden aufs neue gegründet durch einen Mann, der Aristoteles und Theophrast zugleich war, CONRAD GESNER aus Zürch. Es ist unglaublich, was dieser Gelehrte, von einem grossen umfassenden Genie und unermüdetem Eifer für die Wissenschaften innerhalb einer kurzen Lebensfrist von etwa 16 Jahren für dieselbe geleistet hat ^{a)}. Er war nicht allein ein grosser Literator und Philolog, dem wir verschiedene Ausgaben und Sammlungen älterer Schriftsteller zu danken haben ^{b)}; sondern auch und hauptsächlich einer der grössten Naturgeschichtsforscher, die je gelebt haben. Er hat durch seine gelehrte Reisen, durch seine Sammlungen, durch seine unsterblichen Werke über die Geschichte des Thier-Pflanzen- und Mineralreichs Licht verbreitet, zuerst an ein System gedacht, neue Pflanzen nach seinen Freunden benannt und alle seine Bemühungen dahin verwandt, dafs die zu gleichem Zweck unternommenen Arbeiten seiner Freunde für die Wissenschaft nicht verloren giengen. Auch um die praktische Arzneywissenschaft hat er sich verdient gemacht.

a) Es ist erfreulich, die Geschichte eines Gelehrten zu lesen, von dem sein Geschichtschreiber (s. HALLER *Bibl. bot.* I, p. 282.) so viel gutes und lobenswürdiges

ges zu sagen hat, als insgemein von C. GESNER gerühmt wird. Schade, daß ein so thätiges Leben, als das feinige, nicht mit besseren Glücksumständen und mit dauerhafterer Gesundheit begleitet war. Er starb im Jahr 1562, an der Pest, nachdem er sein Leben hindurch gegen Gicht und Steinschmerzen gekämpft hatte. Ueberhaupt ist die *Gesnersche* Familie im Besitz des Ruhms, viele verdienstvolle Gelehrte hervorgebracht zu haben. CONRAD bleibt indeß der vorzüglichste unter ihnen. Von seinen Schriften geben die folgenden Noten Nachricht.

- b) Z. B. eine Ausgabe vom CASSIUS FELIX — eine sehr vorzügliche von den Werken des GALENUS, der wir zu seiner Zeit erwähnten, und eine Sammlung chirurgischer Schriftsteller von CHAULIAC an bis auf seine Zeiten; unter der Aufschrift *Chirurgia. De chirurgia scriptores optimi quique veteres et recentiores etc. Tiguri 1555.*

§. 166.

Die Geschichte des Thierreichs hat C. GESNER aufgehell't durch seine, den umfassenden Geist ihres Verf. athmende *Historia animalium* ^{a)} und *icones animalium et nomenclator* ^{b)}. Diese Geschichte der Thiere verbreitet sich über die lebendig gebärenden und eyerlegenden vierfüßigen Thiere und Vögel, Fische, Schlangen u. s. w. mit untermischten zur vergleichenden Anatomie gehörigen Anmerkungen. Außer ihm hat auch ETR. BELON ^{c)} einige Verdienste um die Naturgeschichte der Vögel und die Erklärung ihres Körperbaus. Nächst GESNER aber verdient vorzüg-

vorzügliches Lob der fleißige und unermüdete WILHELM RONDELET für seine Geschichte der Seefische und Wasserthiere^{d)}, ihres Körperbaues, Oekonomie und Vergleichung derselben mit den Verrichtungen der Natur in andern Thierklassen. Noch ietzt ist dieses Werk zu ienem Endzweck unentbehrlich.

- a) *Hist. anim. Libri V.* (in alphabetischer Ordnung) ist zu Basel 1551, in 5 Bänden in fol. gedruckt. Ich habe auch eine von 1551-58. zu Zürich herausgekommene Ausgabe vor mir.
- b) Dieser *Nomenclator* ist zwar ein Compendium des vorigen Werks; doch ist die Ordnung mehr systematisch. Gedr. zu Zürich 1560. fol. BLUMENBACH besitzt eines der Exemplare, die unter GESNERS Aufsicht mit Farben ausgemalt worden sind (*Introd.* p. 134).
- c) Seine *Histoire des Oiseaux Paris* 1555. fol. ist werth, angeführt zu werden. Zu seiner *Histoire de la nature des poissons* hat er schon den RONDELET geplündert.
- d) GUIL. RONDELET von Montpellier war Kanzler der dasigen Universität und starb 1566. in seinem 59sten Jahre: ein thätiger, verdienstvoller Mann. Sein Werk *de piscibus marinis Libri XVIII.* Lyon 1554. und *aquatiliu historiae pars altera ibid.* verewigt seinen Namen.

§. 167.

Das Mineralreich achtete C. GESNER nicht minder seiner Aufmerksamkeit würdig. Er war der erste, oder wenigstens einer der ersten, die grosse Sammlungen von Naturkörpern aller Art anleg-

anlegten und die *Gesnersche* wurde durch die vielen Beyträge seiner Freunde sehr bald groß und reichhaltig; auch an Mineralien. Vorzüglich aber hat sich GEORG AGRICOLA als den ersten Schöpfer der Metallurgie theils durch seine reiche Sammlung in diesem Fach, theils durch seine Werke ausgezeichnet ^{a)}. Und einiges Lob verdient auch von eben dieser Seite IOH. KENNTMANN ^{b)}, dem es bey der Nachwelt zur Empfehlung gereicht, daß er GESNERS Freund war.

a) GEORG AGRICOLA, ein Zeitgenosse M. LUTHERS, war 1494. zu Glaucha in Meissen geboren und ausübender Arzt in Joachimsthal; dann in Zwickau; auch in Chemnitz, wo er 1555. starb. Außer einer Schrift *de peste Libri III.* Basel 1540. u. a. a. O. gedruckt, haben wir von ihm *de re metallica Libri XII.* Basel 1546. und mit einigen andern ebendesselben Inhalts, Basel 1657. zusammen herausgegeben z. B. *de ortu et causis subterraneorum Libri V.* u. f. w. das Buch *de ponderibus et mensuris* ist gegen BUDAEUS und einige andere geschrieben.

b) Arzt in Torgau. Er schrieb eine *Nomenclatura rerum fossilium, quae in Misnia — reperiuntur*; von C. GESNER in einer Sammlung *de omni fossilium genere* mit andern herausgegeben. Zürich 1565. 8.

§. 168.

Das Studium der Botanik wurde in dieser Zeit sehr empor gehoben durch die Anlegung botanischer Gärten, theils zum Privatgebrauch der Freunde dieser Wissenschaft; theils auf Akademien, zum Behuf des botanischen Unterrichts. EURICIUS CORDUS ^{a)} war unter ienen einer der ersten,

ersten, und machte sich auch durch eine eigene Schrift um die Botanik verdient. Auch GESNER legte einen botanischen Garten an, und viele andere in Frankreich und Italien. Unter den akademischen Gärten aber war der zu Padua der erste. Man folgte diesem Beyspiel sehr bald zu Florenz, zu Pisa und zu Leyden. Der unläugbare Nutzen, der mit solchen Anlagen auf hohen Schulen verbunden ist, hat seitdem, beynah auf allen Akademien ähnliche Stiftungen veranlaßt ^{b)}).

a) EURICIUS CORDUS oder auch HENRICUS URBANUS, ein Hesse, war Prof. zu Marpurg und starb zu Bremen, wohin er berufen worden war, 1535. Sein *Botanologicon* oder *colloquium de herbis* Cölln 1534, 8. gedruckt, zeugt von nicht gemeinen botanischen Kenntnissen, wie sie der Zeit waren.

b) Der akademische Garten zu Padua wurde ums Jahr 1533. angelegt. Der zu Florenz 1554. An manchen Orten indessen sind die botanischen Gärten auch zum akademischen Luxus ausgeartet.

§. 169.

Durch botanische Werke und Abbildungen von Pflanzen hatten zwar schon verschiedene Phytologen vor C. GESNERN dieses Fach bereichert. Es verdienen diesfalls mit Ruhm erwähnt zu werden OTHO BRUNFELS, ein Theolog und Arzt, welcher in seinen Pflanzenabbildungen ^{a)} allerdings seine Vorgänger weit übertraf, und unter denselben auch bis dahin unbekannte Pflanzen aufführte. Nicht minder lobenswürdig ist HIERONYMUS BOCK oder TRAGUS, ebenfalls ein Theo-

Theolog und Arzt, der der Nachwelt ein mit Hülfe eines geschickten Zeichners DAV. KANDEL verfertigtes *Kräuterbuch* ^{b)} zurückgelassen hat, dem C. GESNER seinen Beyfall nicht vorenthielt. Noch mehr Ruhm erwarb sich hierin der sonst schon um unsere Wissenschaft verdiente LEONHARD FUCHS durch seine *Historia stirpium* ^{c)}, welche er mit mehr als 500, von dem geschickten Künstler RUDOLF SPECKLE verfertigten Abbildungen geziert, als ein bleibendes Denkmal seines Eifers für die Wissenschaft hinterlies.

a) OTHO BRUNFELS, erst Schulmeister in Strasburg, dann Stadtarzt in Bern, starb 1534. und hinterlies außer einigen frühern botanischen Schriften, die GESNER nicht sehr lobt, ein *Contrafayt Kreuterbuch* — der massen nye gesehen, noch im Truck ausgegangen. Strasburg 1532. II. Vol. fol. und in der Folge lateinisch, aber vermehrt, *Herbarum vivae icones ad naturae imitationem imitatae* ebend. 1537. III. Vol. fol. Die übrigen Schriften dieses Mannes sind unbedeutend.

b) Ist betitult *New Kreuterbuch* Strasburg 1546. fol. ins lateinische übersetzt von DAVID KYBER und mit einer trefflichen Vorrede von C. GESNER begleitet; ebend. 1552. in 4. Die teutsche Ausgabe ist oft wiederholt. Ich habe eine von 1630. durch MELCH. SEBITZ besorgt, und mit der *Speiskammer* des Verf. vermehrt, in Händen; alle Figuren sind mit Farben ausgemahlt — wahrscheinlich von der Hand eines Dilettanten.

c) *De historia stirpium commentarii insignes*; Basel 1542. fol. und zu teutsch, mit einigen Vermehrungen, *New Kreuterbuch*; ebend. 1543. fol. SPECKLE gehört

gehört unter die guten Künstler des Zeitalters und das *Fuchs'sche* Werk unter die schätzbarsten der Art. BLUMENBACH hat die Originaltafeln bey SCHINZ in Zürich gesehn (§. 156). LEONHARD FUCHS war Prof. zu Tübingen, wo er 1566. starb: Außerdem auch Literator und praktischer Arzt. In seinen *Paradox. medicinae Libri III.* erklärt er sich stark gegen die Araber und ihre noch existirenden Anhänger.

§. 170.

Alle diese seine Vorgänger übertraf GESNER durch seine ruhmvollen Bemühungen für die Botanik und durch die ihr gewidmeten Schriften, die wir nicht alle anführen können^{a)}. Er hatte nicht das Glück, die unter seiner Aufsicht verfertigten mehr als 1500 Pflanzenabbildungen der Welt selbst mitzutheilen; sondern sie blieben, als ein schätzbarer Nachlas von ihm, der Bekanntmachung anderer überlassen^{b)}. Uebrigens sind außer diesen verdienten Botanikern verschiedene desselben Zeitalters noch einer rühmlichen Erwähnung werth VALERIUS CORDUS, ein Sohn des EURICIUS, den ein zu frühzeitiger Tod von einer sehr ruhmvollen Laufbahn und einem sehr thätigen Leben abrief^{c)}; IOH. RUELLIUS, ein auch als Literator um die Wissenschaft verdienter Mann^{d)}; und CARL ETIENNE oder STEPHANUS, welcher die Botanik auf die Landwirthschaft anzuwenden wußte^{e)}.

a) Ich verweise diesfalls auf HALLER (*Bibl. botan. I. p. 287*).

b) C. GESNER hatte die Absicht, ein großes botanisches Werk herauszugeben, zu welchem seine Pflanzen-

zenabdrücke bestimmt waren. Sein Tod hat uns diesen Schatz geraubt. Einen Theil davon gab CAMERARIUS in seiner *Epitome Mattioli* Frft. 1586. 4. heraus: die übrigen SCHMIEDEL in *Gesneri oper. botan.*; Nürnberg 1754. 59. II. Vol. fol.

- c) VAL. CORDUS starb zu Rom 1544. in seinem 29sten Jahre. Seine für sein kurzes Alter ziemlich zahlreichen Schriften, worunter eine *hystoria plantarum*; gab C. GESNER nach seinem Tode heraus. Wir haben auch von ihm das erste eigentlich sogenannte *Dispensatorium*, davon es viele Ausgaben giebt, z. B. Nürnberg. 1535; 1592, 1612. in 8. u. a. m.
- d) Seine *de natura et hystoria stirpium Libri III.* verdienen bemerkt zu werden. Gedr. zu Paris 1536; Basel 1537. fol. u. a. a. O.
- e) Unter dem Titul *Praedium rusticum* Paris 1554. 8. sind von ihm verschiedene ökonomisch-botanische Schriften vorhanden (f. HALLER *Bibl. bor. I. p. 272. fqq.*).

§. 171.

Die erworbenen Kenntnisse in der Naturgeschichte und besonders in der Botanik unterlies C. GESNER nicht, zum Nutzen der praktischen Arzneywissenschaft und zur Bereicherung der *Materia medica* anzuwenden. Er gab das grosse Beyspiel der Versuche mit unbekannten Mitteln an sich selbst, und erlangte durch vielfältige Uebung eine grosse Fertigkeit, die Heilkräfte der Arzneymittel durch den bloßen Geruch zu bestimmen *). Ihm können wir noch, als einen glücklichen Arzt, der die *Materia medica* durch eigene Versuche mit Arzneymitteln

bereicherte, beygefallen den ANTONIUS MUSA BRASSAVOLUS aus Ferrara ^b).

a) GESNERS *Epistolae medicales*, davon *Libri III* zu Zürich 1577. und *Liber IVtus* zu Wittenberg 1584. 4. herauskamen, sind voll Beobachtungen der Art. Zur Oeconomie gehört die Schrift *de lacte et operibus lactariis*, Zürich 1541. 8. vor kurzem von FRANZ wieder herausgegeben, Leipzig 1779. 8.

b) Dieser Mann, der Polyhistor und Vielschreiber war, durchlebte die ganze erste Hälfte des XVIten Jahrhunderts und starb 1555. als Prof. zu Ferrara. Er hat auch Versuche mit Giften gemacht. Seine hieher gehörigen Schriften sind: *Examen medicamentorum simplicium*; Rom. 1536. fol. Ven. 1545. 8. Lyon 1537. 8. *de medicamentis catarticis* Ven. 1552. Zürich 1555. 8. u. a. m. In einer Schrift *de morbo Gallico* gedenkt er der Gonorrhoe und Ophthalmie als eines neu erschienenen Symptoms.

§. 172.

Und hier verdient auch das für die Geschichte der Lustseuche wichtige Werk eines ehrenfesten teutichen Ritters ULRICH VON HUTTEN eine rühmliche Erwähnung, in welchem derselbe nicht allein die Geschichte seiner Krankheit, sondern auch seiner Genesung mittelst des Guaiacholzes mit derienigen Wahrheitsliebe erzählt, die den wackeren Mann auch in der politischen Geschichte des Vaterlands berühmt gemacht hat ^a).

a) Die Schrift des Ritters *de Guaiaci medicina et morbo Gallico* ist zu Mainz 1519. und 1524. 4. bey Scheffer u. a. a. O. gedruckt; auch in mehrere Sprachen übersetzt. Sie steht auch im LUISINUS.

Chymie und Pharmacie.

§. 173.

So erfreulich unser Blick bis ietzt auf Anatomie und Naturgeschichte und deren große Zunahme war, so sehr trübten sich diese schönen Ausichten, so bald wir unsre Augen auf die Chymie und den praktischen Theil unsern Wissenschaft in diesem Zeitraum wenden. Auf beyde hatte PHILIPPUS AUREOLUS THEOPHRASTUS PARACELSUS A BOMBAST IN HOHENHEIM^{a)} den nachtheiligsten Einfluss. Denn, wenn wir auch zugeben, daß er ein vorzügliches Genie war, fest und weitumfassend; daß er sich dem Strom der Vorurtheile mit Macht entgegen stemmte; daß er den noch immer angebeteten Götzen GALEN mit umstürzten half: wenn wir auch die harten Urtheile ASTRUCS^{b)}, ZIMMERMANNNS^{c)} und anderer über ihn, nicht unterschreiben wollen, so können wir doch nicht umhin zu bedauern, daß die durch theosophischen Unsinn verschrobenen Seelenkräfte des Mannes mehr Fluch als Segen über die Arzneywissenschaft gebracht haben, und daß der Originalkopf, welcher durch bessere Richtung in seinem Fach ein VESAL, ein GESNER werden konnte, ein PARACELSUS geworden ist.

- a) HOECHENER war eigentlich dieses Mannes Name, der ihm aber nicht numerös genug war, daher er ihn, so wie er hier steht, umänderte. Er ward zu Einsiedlen im Canton Schweiz im Jahr 1493. geboren, und starb, ohnerachtet er den Stein der Un-

sterblichkeit zu besitzen. vorgab 1541. im Hospital zu Salzburg. Sein Vater war zwar selbst ein Arzt. Indessen muß die Erziehung des Sohnes, wie es seine rohen und schlechten Sitten zeigen, sehr vernachlässigt worden seyn, indem er von Jugend auf eine Neigung zum Schwärmen hatte, in vielen Ländern umher irrte, am liebsten die Metallgruben besuchte: zwar wurde er 1527. Professor der Chymie und Chirurgie zu Basel, wo er zum ersten in deutscher Sprache las: er verlies aber diese Stelle bald wieder und setzte bis an seinen Tod sein irrendes Leben fort. Dies würde jedoch seinen schriftstellerischen Werth nicht schwächen, wann nur nicht des Unsinnes zu viel und des Guten nach Verhältnis zu wenig in seinen Schriften wäre.

- b) *S. de morbis venereis Tom. II. p. 660.* STOLLE (*Anl. z. hist. d. med. Gel. S. 170. u. f.*) hält ihm eine ähnliche Lobrede.
- c) *Von der Erfahrung in der Arzneywissenschaft I Bd. S. 118. u. ff.*). So sehr ich HENSLERN verehere, so möchte ich doch keinem Manne von Geist zumuthen, den Augiasstall der Paracelsistischen Schriften auszumisten. Sein Kopf möchte darüber verloren gehen und es ist noch die Frage, wie groß die Ausbeute der Arbeit ausfallen würde (*f. Gesch. d. Lf. S. 129*).

§. 174.

Ungereimter kann nichts seyn, als die Theorie des HOECHENER; wenn man seine Träume mit diesem Namen belegen kann. Ohne die mindeste Kenntniss des menschlichen Körpers, noch der Physik unterordnete er die sämtliche Arzneywissenschaft der Cabbala, der Astrologie und

und Alchymie. Er nahm im menschlichen Körper drey Elemente an, Salz, Schwefel und Quecksilber. Rother Schwefel sey im Blut und Fleisch; gelber im Fett und Knochen; grüner in der Galle. Schwerer Mercurius herrsche über das Fleisch; ein leichterer über die Lungen; ein minder leichter über die Knochen. Der Puls stehe in einigen Theilen unter dem Einflus des Saturnus und des Iupiter, in andern unter Venus und Mars. Die Krankheiten kommen von dem bösen Einflus der Gestirne auf die mineralischen Bestandtheile des Körpers. Die Pest sey arsenikalisch, das Erysipelas vitriolisch, andere Krankheiten lägen im Tartarus — und was des Unsinns mehr ist, den die Paracelsischen Schriften enthalten ^{a)}.

- a) Es mag ein Vorgeben der Feinde des PARACELSUS seyn, daß er seine Schriften seinem Famulus ORO-
RINUS im Rausch in die Feder dictirt habe. Daß sie indessen mehrentheils so geschrieben *scheinen*, ist wohl gewiß. Er selbst gab sehr wenig heraus und erst nach seinem Tode — denn es gieng dem PARACEESUS, wie dem heiligen LABRE' — als die Verehrung für ihn immer zunahm, sammelte IOH. HUSER aus Breisgau die zerstreuten Schriften und sie kamen zu Basel X. Vol. in 4to. — oder wann man will — in fol. min. heraus. Ich habe auch die lateinische Ausgabe; Genf. 1658. III. Vol. fol. in Händen. Einen Umriss der Paracelsischen Lehre hat PETR. SEVERIN in *Idea medicinae philosophicae*; Erf. 1616; 8. geliefert.

§. 175.

Wenn wir aber nun auch dem Andenken des PARACELSUS alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und das ihm zukommende Lob nicht vor-
 enthalten wollen; wenn wir zugeben, daß P A-
 R A C E L S U S die Heilkräfte des Magnets ge-
 kannt und entdeckt habe; daß er der Erfinder
 einiger wirklichen zusammengesetzten Arzney-
 mittel z. B. des Laudanum, einiger Quecksilber-
 und Spießglaszubereitungen ist; daß er den
 Gebrauch der Mercurialmittel in venerischen
 Krankheiten, wo nicht eingeführt, doch erwei-
 tert und allgemeiner gemacht; daß er die viel-
 fältigen Gestalten der Luftseuche eingesehen und
 angezeigt habe; daß er verschiedene chirurgi-
 sche Krankheiten, besonders für unheilbar ge-
 haltene Geschwüre geheilt und sich sogar das
 Zutrauen des großen ERASMUS erworben hat^{a)} —
 so ist doch dieses wenige gute, was ohnehin
 durch andere Forscher geleistet worden wäre,
 nicht hinlänglich, dem Nachtheil das Gleich-
 gewicht zu halten, den die Wissenschaft durch
 diesen Schwärmer erlitten. Ehrentvoll kann also
 sein Denkmahl in der Geschichte unserer Wissen-
 schaft nie seyn.

a) Damit jedem Leser sein eigenes Urtheil frey bleibe,
 so will ich noch einige Zeugen wider und für den
 PARACELSUS anführen; HEINR. SMETIUS (*Misc.
 med.* Ffrit. 1611. p. 683. sqq.). LE CLERC (*Hist. de
 la med.* p. 792. - 890). TH. ERASTUS (*disputatt. de
 nova medicina Paracelsi*; Basel 1572.). HALLER
 (*Bibl. med. pract.* II. p. 1. sqq.). HEMMAN (*Medic.
 chirurg. Aufsätze.* Berl. 1778. S. 7. - 37.), welcher be-
 son-

sonders auf ZIMMERMANN sehr erzürnt ist und den PARACELSUS wider ihn in Schutz nimmt. Zuletzt noch HENSLEK, dessen Urtheil über PARACELSUS (Gesch. d. Lf. I. S. 119. und ff.) noch wohl das meiste Gewicht für ihn haben möchte.

K A P. 5.

Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 176.

Bey so sehr schwankenden Grundsätzen, als wir in diesem Zeitraum unter den Aerzten wahrnehmen, indem ein Theil derselben noch den Arabern, andere dem GALENUS, andere dem neuen alchymistischen System anhiengen, ist es leicht zu erachten, daß die praktische Arzneywissenschaft sich der Fortschritte nicht erfreuen konnte, welche ohnehin nicht eher, als nach einer verbesserten Physiologie erfolgen konnten. Indessen war sie doch auch, bey dem allgemeinen Ringen nach Wahrheit nicht ganz in ihrem Wachsthum zurück geblieben. Was den in den vorigen Zeiten herrschenden Ausatz betrifft, so wird er zwar immer seltener; doch kommen noch Beyspiele davon vor ^{a)}. Die Luftseuche erscheint schon in einer viel mildern Gestalt ^{b)}; Die Meinungen der Aerzte aber über den Gebrauch des Quecksilbers sind noch getheilt und unbestimmt ^{c)}.

a) Z. B. bey dem FERNELIUS in seinem *Libro Consiliorum* — Conf. 70. 71.

b) ULRICH VON HUTTEN legt hierüber ein unverdächtiges Zeugnis in seiner angeführten Schrift ab.

Pusteln und Ausschläge waren die gewöhnliche Gestalt der Seuche.

c) S. HENSLEK (Gelch. d. Lf. I. Bd. III. Abschn.).

§. 177.

Merkwürdig ist aber die in dieser Periode vorgefallene Streitigkeit des PETER BRISSOT, eines wackern hippokratischen Arztes mit dem Portugiesischen Leibarzt DENYS über das Aderlassen beym Seitenstich ^{a)}. Dieser Streit wurde mit derienigen Heftigkeit und Erbitterung der Gemüther geführt, welche die mächtigere Parthey so leicht verleitet, die fehlenden Gründe durch Ungerechtigkeiten zu ersetzen ^{b)}. Verschiedene Schriftsteller der Zeit nahmen Antheil an diesem Zwist, theils für, theils wider BRISSOT, theils auch als Mittler zwischen ihm und seinen Gegnern ^{c)}. So zweifelhaft war damals noch der ietzt durch Erfahrung bewährte Satz, daß im Seitenstich die ersten Aderlässe durchaus auf der leidenden Seite angestellt werden müssen.

a) PETER BRISSOT ein französischer Arzt hatte sich zu EVORA in Portugall niedergelassen, woselbst er seine angenommene Methode, den Kranken im Seitenstich an der leidenden Seite zur Ader zu lassen, glücklich ausübte. Durch einen an ihn hierüber abgelassenen Brief und seine Vertheidigung (*Apologia de incisione venae in pleuritide* Paris 1525. u. a. a. O.) kam die Sache mehr zur Sprache. Die med. Fakultät zu Salamanca entschied für BRISSOT. f. BAYLE (*Dict. hist. et cr. ad b. v.*).

b) Die Gegenparthey erklärte die BRISSOTSche Meinung für eine, dem Lutherthum gleiche, schädliche Ketz-

Ketzerey und suchte den weltlichen Arm gegen BRISSOT aufzubringen. Aber der Tod eines Herzogs CARL VON SAVOYEN, der nach der alten Art behandelt worden war, machte seine Gegner wenigstens still und nachgiebig.

- c) RENATUS MOREAU, ein Pariser Arzt, gab 1622. nicht allein die BRISSOTSche Schrift nebst seiner Lebensbeschreibung aufs neue heraus; sondern er begleitete dieselbe auch mit einer eigenen, ähnlichen Inhalts, in welcher die Literärgeschichte dieser Streitigkeit aus einander gesetzt ist; Paris 1622. und 1630; 8. Auch mit SCHULZE *Comp. hist. med.* zusammengedruckt; Halle 1742.

§. 178.

Uebrigens verdient aus der Menge der damaligen praktischen Schriftsteller IOHANNES FERNELIUS, Leibarzt König HEINRICHS II. von Frankreich, als der beste Systematiker seiner Zeit, auch um seiner reinen Schreibart willen^{a)} ausgehoben zu werden. Sein System ist zwar noch Galenisch, aber eben deswegen für den Literator, als Compendium der ältesten medicinischen Theorie schätzbar. FERNEL war im übrigen ein glücklicher praktischer Arzt^{b)}. Wenn wir ferner hier um der Kürze willen die praktischen Verdienste der schon oben erwähnten würdigen Männer GÜNTHER VON ANDERNACH^{c)}, LEONHARD FUCHS^{d)}, ANDREAS VESALIUS^{e)}, u. a. m. mit Stillschweigen übergehen müssen, so verdient doch noch IACOBUS SYLVIUS einer ruhmvollen Erwähnung, um seiner praktisch anatomischen Beobachtungen willen^{f)}. AMATUS LUSITANUS, ein nicht ganz zuverlässiger Beobachter

achter ^g), ALOYSIUS MUNDELLA ^h), VICTOR TRINCAVELLA ⁱ) und NICOLAUS MONARDES ^k) verdienen ausserdem noch genannt zu werden.

- a) FERNEL ist aus der Picardie gebürtig und starb nach BAYLE (*Dict. hist. et crit. ad b. v.*) im Jahr 1557. im 72sten Jahre seines Alters. Ich will nicht die ganze Liste seiner Schriften anführen, sondern nur sagen, daß er ausser seinen zum System der Zeit gehörigen Schriften auch *de luis venereae curatione* geschrieben hat. Die *Opera omnia* sind von PLANT; Genf 1679. fol. u. a. a. O. herausgegeben. Ich habe die zum Gebrauch sehr bequeme Ausgabe, Leyden 1645. II. Vol. in 8. in Händen.
- b) Die Geschichte, wie FERNEL der Unfruchtbarkeit der Königin CATHARINA VON MEDICIS abgeholfen haben soll, wird von BAYLE (*l. c.*) sehr gut erläutert.
- c) Das Werk *de veteri et nova medicina tum cognoscenda tum facienda Libri II.* Basel 1571. II. Vol. ist ebenfalls ein ganzes System der Medicin.
- d) In seinen *Paradoxis medicinae Libri III.* nahm L. FUCHS, wie überhaupt, also auch in dem Streit des BRISSOTS Parthey wider die Araber. Die beste Ausgabe dieses Buchs ist zu Basel 1535. herausgekommen.
- e) Als Anatom äusserte VESALIUS im BRISSOT-schen Streit die Meinung, man müsse auf alle Fälle, sey die Entzündung auf welcher Seite sie wolle, am rechten Arm zur Ader lassen, weil alle Intercoastal-venen mit der Azygos anastomosiren. (*f. Epistola docens venam axillarem dextri cubiti in dolore laterali secandam etc.* Basel 1539. 4.).

f) Diese

- f) Diese sind in seiner *Isagoge in Hippocratis et Galeni physiologiae partem anatomicam cum observatis in corporibus secandis*, Paris 1556; 8. enthalten.
- g) Eigentlich hieß er I. RODERICUS DE CASTELLO ALBO; gab sich selbst aber einen andern Namen, wie er auch eine Zeitlang seine jüdische Religion verläugnet hat. Er gab *Curationum medicinarum cent. VII.* Ven. 1566. u. a. a. O. gedr. heraus.
- h) In seinen *Epist. medicinal.* und *Dialogi medicinales*; Basel 1538. und 1543. 4. sind brauchbare Beobachtungen enthalten.
- i) TRINCAVELLUS, ist einer von den Gegnern BRISOTS, wie es aus seiner Schrift *de vena secanda in pleuritide*; Ven. 1539. zu schließen ist.
- k) NIC. MONARDES, ein spanischer Arzt, der sonst auch zu den Beförderern der Arzneimittellehre gehört (s. BLUMENBAH §. 167.), schrieb zu der Zeit des BRISSOTSchen Streits *de secanda vena in pleuritide inter Graecos et Arabes concordia*; HISPAL. 1539. worinn er eine Uebereinstimmung zwischen den griechischen und arabischen Aerzten zu beweisen sucht.

§. 179.

Die Chirurgie, welche in keinem Zeitraum große Fortschritte, außer durch Aerzte, gethan hat, erhielt auch in dieser Periode, mehrentheils von den schon oben erwähnten verdienten Männern einige Bereicherungen. Der große Zergliederer VESAL war auch Chirurg und legte selbst Hand an ^{a)}: Indessen ist das seinem Namen von PROSPER BORGERUCCI untergeschobene Werk ^{b)} seiner nicht würdig. Auch INGRASSIAS hat sich durch chirurgische Werke um die

die Wissenschaft verdient gemacht ^{c)}). Vorzüglich aber verdient FALLOPIUS hier eine Stelle, dessen Schriften über die Geschwülste, Geschwüre, über die Wunden überhaupt und die Kopfwunden insbesondere ihres Verfassers würdig sind, und über diese Materien viel Licht verbreiten ^{d)}). Und hiernächst noch sein Schüler, LEONH. BOTALLUS, der für seine Abhandlung von der Heilung der damals noch ungewöhnlichen Schuswunden mehr Dank verdient, als für seine angeblichen anatomischen Entdeckungen ^{e)}).

a) S. HALLER (*Bibl. chirurg. I. p. 193*).

b) Die angebliche *Chirurgia magna* des VESALIUS (gedr. zu Venedig 1568. 8. und in die Leydensche Ausgabe der VESALSchen Schriften aufgenommen) athmet so wenig den Geist des grossen Mannes, daß sie ohne seinen Namen kaum einer Erwähnung werth wäre.

c) Dahin vorzüglich gehört sein *de tumoribus praeter naturam Tomus I*; Neapel 1553, fol. voll guter Bemerkungen. Die übrigen Theile sind nie erfolgt. Auch die Geschichte einer fistulösen Brustwunde des Herzog von Terranova gehört hieher. f. HALLER (*Bibl. chir. I. p. 196.*).

d) Die chirurgischen Schriften des FALLOPIA sind beynah zahlreicher, wenigstens in ihrer Art eben so schätzbar, als die anatomischen. Es sind folgende: *de ulceribus et tumoribus*; Ven. 1563; 4. *De vulneribus in genere, de vulneribus capitis, nasi, oculorum, colli etc.* Ven. 1571. fol.

e) Nach dem BOTALLUS wird, wie bekannt, der *ductus arteriosus* zwischen der *pulmonali* und *aorta* benannt; aber unrichtig. BOTALLUS war übrigens Kön. Franz. Leibarzt und, wie er selbst es sich rühmt,

rühmt, der erste, der den Misbrauch des Aderlassens in Frankreich einführte. In seiner Schrift aber *de curandis vulneribus sclopetorum*, Lyon 1560. 8. äussert er sehr gute Grundsätze.

§. 180.

In Wunden dieser Art sollte nemlich, nach ALPHONSUS FERRUS, einem Päpstlichen Leibwundarzt, und überhaupt der gemeinen Sage zufolge, eine giftige Beschaffenheit zugegen seyn, auf welche in der Behandlung Rücksicht genommen werden müste^a). Diese Meinung widerlegt nicht allein BOTALLUS, sondern auch BARTHOLOMAEUS MAGGI, in einem eigenen sehr nützlichen Werke^b). Im übrigen verdienen noch, als achtungswürdige Schriftsteller in der Chirurgie genannt zu werden IOH. TAGAULT, der indessen nur das zweideutige Verdienst hat, den GUI DE CHAULIAC in eine neuere Schreibart umgekleidet zu haben^c): PETRUS FRANCO, der den Steinschnitt in der Schaamgegend zuerst glücklich anstellte, auch die Wissenschaft mit andern guten Bemerkungen bereicherte^d): FELIX WÜRTZ, ein Freund GESNERS, auf dessen Anrathen er die Früchte seiner Erfahrung der Welt mittheilte^e): sollen wir endlich hier des PARACELSUS noch einmal erwähnen, der sich zwar auch durch äusserliche Kuren und chirurgische Schriften einen grossen Namen machte, ohne indessen unter die ächten Kunstverwandten gezählt werden zu können^f)?

a) *De sclopetorum s. archibutorum vulneribus Libri III. cum corollariis* — Lyon 1553. Auch in der GESNER'schen, und in der UFFENBACH'schen Sammlung.

b) Des

b) Des BARTHOL. MAGGIUS, eines päpstlichen Leib-
arztes, sehr nützliches und gutes Werk *de vulnerum,
bombardarum et sclopetorum globulis illatorum, et de
eorum symptomatum curatione tractatus* gab sein Bru-
der BAPTISTA zu Bologna 1552. 4. heraus. Es
ist aber auch in beyden ebengenannten Sammlungen
enthalten.

c) *De cbirurgica institutione libri quinque* zu Paris 1543.
fol. u. a. a. O. gedr. auch in den beyden erwähnten
Sammlungen befindlich.

d) Es ist ein trefliches, aber sehr seltenes Werk um
des P. FRANCO *Traité des bernies, contenant une
ample declaration de toutes leurs especes, et autres ex-
cellentes parties de la cbirurgie c. a. d. de la pierre, de
la cataracte des yeux et autres maladies*; Lyon 1561.
8. voll guter Bemerkungen über seinen Gegenstand.

e) Seine *Practica* der Wundarzney, darinn alle schäd-
liche Misbräuche der Wundarzney abgeschafft wer-
den — ist von seinem Bruder RUDOLF, Basel 1576.
8. herausgegeben und noch mehrmalen gedruckt.
FELIX eifert sehr gegen blutige Nähte, Sonden,
Wiecken, übereilte Amputationen u. f. w.

f) Unter seinen Schriften ist auch das erste, zweyte
und dritte Buch der grossen Wundarzney oder *Cbirus-
gia magna*. Lauter ungereimte Theorie, Salben und
Pflaster. Diese Chirurgie ist auch unter der Auf-
schrift *opus cbirurgicum* von Dr. ADAM VON BO-
DENSTEIN Basel 1581. fol. herausgegeben.

§. 181.

Wir schliessen dieses Kapitel mit der Anmer-
kung, dafs von nun an auch die Entbindungs-
kunde als ein besonderer Zweig der Chirurgie
ange-

angesehen und cultivirt zu werden anfängt. Diese Bahn eröffnete EUGENIUS RÖSLIN (RHODION) durch ein mit Abbildungen übler Geburtslagen gezieres Werkchen^{a)}, das erste dieser Art. Nach ihm betrat sie WALTER HERRMANN RYFF oder REIF, ein Vielschreiber von schlechtem Ruf, und wenig eigener Wissenschaft^{b)}: und dann JACOB RUEFF, der erste Erfinder einer Zange^{c)}, jedoch blos zum Behuf der Ausziehung todter Kinder. Noch besteht indessen die Theorie dieser Wissenschaft auf schwachen Gründen und hat ihre Vervollkommnung erst von den folgenden Jahrhunderten zu erwarten.

- a) Der schwängern Frawen und Hebammen Rosengarte — Ist, als das erste Werk dieser Art oft gedruckt und übersetzt worden. Ich führe nur die Ausgabe von Strassburg 1529. 4. an, die mir bekannt ist. Mehrerer erwähnt HALLER (*Bibl. chir. I. p. 186*).
- b) HALLER nennt ihn einen Umtreiber, von dem C. GESNER ein schlechtes Zeugnis abgelegt hat. In dem *Frawen Rosengarten von vielfaltigen sorglichen Zufallen und Gebrechen der Mütter und Kinder* Frft. (1545.) fol. sollen ebenfalls Abbildungen von übeln Lagen zu finden seyn.
- c) Dieser Zürchische Wundarzt bleibt also doch der Erfinder der Zange, die einige dem AVICENNA, andere dem ALBUCASIS zueignen wollten (s. mein *Progr. Anecd. in Avicennam*, Reg. 1788.). RUEFF hat geschrieben *de conceptu et generatione hominis Lib. VI.* Zürich 1554. 4. und Hebammenbuch, darinn man die Heimlichkeit des weiblichen Geschlechtes erlernen kann. Frft. 1580. 4. In iener sind ebenfalls Holzstiche wie beym RÖSLIN.

S t a a t s a r z n e y k u n d e.

§. 182.

Dieser Zweig unserer Wissenschaft, welcher in die gerichtliche Arzneywissenschaft und medicinische Policy zerfällt, entstand in diesem Zeitraum auf Veranlassung der von Kayser K A R L dem Vten dem teutschen Reich ertheilten peinlichen Halsgerichtsordnung (*Constitutio criminalis Carolina*), welche bis ietzt beynah ohne Ausnahme die Norm des Criminalgerichts geblieben ist ^{a)}. Zwar finden wir schon einige Gesetze im Mosaischen Recht, welche die Existenz einer Staatsarzneykunde voraussetzen scheinen; aber bis zu dieser Periode blieb dieser Zweig der Arzneywissenschaft in der Knospe zurück, und sproste erst nun hervor, als die *Constitutio criminalis Carolina* verordnet hatte, daß zur Ausmittlung des Kindermords, des Todschlags, der Vergiftung, des geffissentlichen Misgebärens, der unbefugten Ausübung der Arzneywissenschaft und anderer Verbrechen die Einsichten und Kenntnisse der Aerzte und Wundärzte zu Rathe gezogen werden müßten. Diese auf teutschem Boden empor gesprossene Pflanze ist auch in den folgenden Jahrhunderten durch vorzüglich teutsche Pflege zu einem erfreulichen Wachsthum gediehen.

a) Es ist wohl nicht leicht eine Schrift oder etwas der Art öfter aufgelegt und gedruckt worden als die *Constitutio criminalis Carolina*. Sie wurde in den Jahren 1530. bis 32. entworfen und zuerst 1533. fol. zu Mainz gedruckt. Sodann ferner 1534. 1538;

1545; 1555; ebend. zu Frft. 1558; 1560; 1565.
1577. 1579; fol. und viele andere Ausgaben mehr.

§. 183.

Zudem kommt noch, daß der Rath zu Lindaw in eben diesem Zeitraum, nemlich im Jahr 1538. das erste Beyspiel einer festgesetzten Taxe der Arzneymittel gab^{a)}. Selbst die Thierarzneywissenschaft geht in ihrem Ursprung bis auf diese Zeit zurück. Der schon erwähnte INGRASSIAS vertheidigte ihre Würde^{b)} in einer eigenen Schrift und von LAURENTIUS RUSIUS haben wir ein eigenes Werk über die Rossarzneykunde^{c)}.

a) Diese erste Apothekertaxe führt die Aufschrift: *Des Apotegkers Tax zu Lyndaw inen von cynen Ersamen Rath daselbst geben Ao 1538.*

b) *Quod veterinaria medicina formaliter una eademque cum nobiliore hominis sit.* Venet. 1568. 4.

c) *Hippiatria s. Marefcallia* Paris 1531. fol. u. a. a. O.

NEUNTE PERIODE.

Zweyte Hälfte des XVten Jahrhunderts.

Stillstand.

K A P. I.

Literatur und Philosophie.

§. 184.

Diese Periode zeichnet sich weniger durch merkwürdige Ereignisse aus, als die nächst verflossene. Es wurde mehr gesammelt, als geordnet. Die Wissenschaft that keine Fortschritte. An die Stelle einer nach Wahrheit forschenden Philosophie hatte sich beynah durchgängig der Paracelsismus eingeschlichen. Auch lassen sich aus diesem Zeitraum nur zwey Versuche anführen, die mit Philosophie und Arzneywissenschaft in einiger Verbindung stehen, und wodurch die Periode sich in etwas auszeichnet; nemlich die Begründung der Physiognomik und einer medicinischen Seelenlehre. Diese, noch immer sehr unzuverlässige Wissenschaft fand ihren ersten — wo nicht Erfinder, doch — Beförderer an IOH. BAPTISTA PORTA ^{a)}. Die erste Idee aber von einer medicinischen Psychologie führte IOH. HARTKE aus ^{b)}. Beyde Versuche müssen nach der
Ze

Zeit, in welcher sie gemacht wurden, beurtheilt werden.

a) I. B. PORTA ist ein Neapolitaner, der uns mit zwey *Physiognomiis*, einer *humana* und einer *coelestis* beschenckt hat. Iene in 4 Büchern ist bekannter und öfter gedruckt z. B. zu Vic. 1586; zu Neapolis 1602; Hanau 1593. fol. u. a. a. O. Auch ins Italienische und Französische übersetzt. Der Verf. will durch Vergleichung der menschlichen und thierischen Antlitz der Charaktere bestimmen. Die *Physiogn. coelestis* ist mir nie zu Gesicht gekommen und BLUMENBACH (§. 241.) citirt sie auch nicht. Die *Magia naturalis* ist zu Antwerpen 1560; auch zu Frft. 1607. gedruckt. In diesem Buch spricht P. sehr viel von Erzeugung der Bastarde, die er (sehr vernünftig) zu vervielfältigen anrath.

b) Das *Examen de los ingenios para las ciencias* des HUARTE ist oft gedruckt (s. HALLER *Bibl. anat. I. p. 249.*). Ich habe nur die französische Uebersetzung des GABRIEL CHAPUIS Paris 1588. 12mo. kennen gelernt. Die Theorie ist scholastisch. Doch ließt sich das Buch angenehm. Der Verf. lehrt auch, wie man gute Köpfe — und nach Willkühr Knaben und Mädchen zeugen könne.

• §. 185.

Unter den zur Verbreitung der Gelehrsamkeit überhaupt und der medicinischen insbesondere abzweckenden Stiftungen dieses Zeitraums ist erstlich und vor andern die *Iulius-Universität zu Helmstädt* ^{a)} merkwürdig. Gleichzeitig mit derselben erhob sich auch *Altorf* ^{b)}, wo nicht zur glänzenden Celebrität, doch zum Ruhm eines

für die Wissenschaften nützlichen Instituts. Endlich als das Jahrhundert bald zu Ende gieng, wurden noch die beyden hohen Schulen zu *Grätz* ^{c)}, und zu *Paderborn* ^{d)}, ohne iedoch bis jetzt, aus Ursachen, deren Erörterung nicht hieher gehört, den Ruf irgend einer ihrer ältern oder jüngern Schwestern, erreicht zu haben, errichtet.

- a) Helmstädt wurde 1575. von Herzog IULIUS gestiftet und von seinen Nachfolgern iederzeit geschätzt und geliebt.
- b) Die erste Grundlegung geschah 1571. Im darauf folgenden Jahrhundert wurde diese Schule von Zeit zu Zeit mit höhern Privilegien beschenkt.
- c) 1585. von Erzherzog KARL II.
- d) 1592. vom Bischof THEODOR.

§. 186.

Was uns übrigens mit dieser sonst unthätigen Periode ausfüllen könnte, das sind die Bemühungen einiger achtungswürdigen Literatoren, durch welche das Studium des HIPPOKRATES wieder gehoben und der Geist des Altvaters bey einigen würdigen Männern wieder rege geworden zu seyn scheint. Den HIERONYMUS MERCURIALIS kennen wir bereits als einen gelehrten Kenner der Aechtheit Hippokratischer Schriften ^{a)}. Er war aber auch ein großer und gelehrter Alterthumskenner ^{b)}. Nicht minder schätzbar sind von dieser Seite ANUTIUS FOESIUS ^{c)} und IOH. DE GORRIS oder GORRAEUS ^{d)}; Männer, deren gelehrte Bemühungen um die Schriften des Stifters der Arzneywissenschaft des

Danks

Danks der Nachwelt immer werth bleiben werden. Auch die rühmliche Bemühung des ALOYSIUS LUISINUS, die Werke der Schriftsteller über die Luftseuche zu sammeln und der Nachwelt aufzubewahren, wenn sie auch schon nicht ganz nach dem Wunsch der Kenner ausgefallen ist ^{e)}, und der Sammler von Schriften über Weiberkrankheiten CASPAR WOLF, CASPAR BAUHIN und IER. SPACH verdienen hier eine Anzeige ^{f)}.

e) H. MERCURIALIS aus Forli hat auf den hohen Schulen zu Padua, Bologna und Pisa mit großem Ruf die Arzneywissenschaft gelehrt und dieselbe mit vielen gelehrten Schriften bereichert. Davon haben wir hier besonders anzuführen die *Censura et dispositio operum Hippocratis*; Venet. 1583 4. etc.

b) Hieher gehört sein erstes Werk *de re gymnastica veterum Libri VI*. Ven. 1573. 4. außer noch einigen andern, die wir der Kürze wegen übergehen.

c) Außer das oben schon bemerkt ist, daß wir dem FOESIUS (einem Arzte zu Metz, aus Dijon gebürtig; er starb 1595.) eine der besten Ausgaben der Werke des HIPPOKRATES zu verdanken haben; so gehört auch hieher seine *Oeconomia Hippocratis*; Frft. 1588. fol. ein gutes Hippokratisches Wörterbuch.

d) DE GORRIS war ein Pariser Arzt (starb 1577.) und gab ebenfalls ein Lexicon der Hippokratischen Redensarten heraus, unter dem Namen *Definitiones medicae Libri XXIV*. Paris 1564. fol.

e) Die erste Ausgabe ist bekanntlich von 1566. II. Vol. fol. zu Ven. Besser ist die BOERHAAVISche, Leyden 1738. fol. — durch GRUNERS *Aphrodisiacus*; Iena 1789. ist nun der LUISINUS ergänzt.

f) Sie

f) Sie sind sämlich in des FABRICIUS *Bibliotheca Graeca* enthalten T. XII. p. 700. Die Ausgaben iener *Gynaeciorum* sind von BLUMENBACH (§. 39.) angezeigt.

K A P. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 187.

Die Anatomie ist in diesem Zeitraum zwar nicht mit grossen und wichtigen, jedoch mit einigen nützlichen Entdeckungen bereichert worden. IULIUS CAESAR ARANTIUS, ein Schüler VESALS ^{a)}, beschrieb genauer als seine Vorgänger den menschlichen Uterus und den Zusammenhang des Mutterkuchens mit demselben, während der Schwangerschaft. Um die vergleichende Zergliederungskunde, die Osteologie und besonders um die Osteogenie machte sich ein Holländer VOLCHERUS KOYTER oder COITER ^{b)} ungemein verdient. Viel eigene Beurtheilung und gute Bemerkungen finden wir beym VIDUS VIDIUS ^{c)}. Eigene Verdienste um die Geschichte des Hirns hat CONSTANTIUS VAROLIUS ^{d)}, welcher einige Irrthümer des GALENUS, diesen wichtigen Theil betreffend, aufdeckte. SALOMON ALBERTI ^{e)} ist uns wegen seiner ersten guten Beschreibung der Thränenwege; deren äusseren Oefnungen, Gänge und Abfluss der Thränen in die Nasenhölen merkwürdig.

a) Und Prof. zu Bologna (starb 1589). Seine beste anatomische Schrift ist *de humano foetu opusculum*; Rom, 1564. 8. Auch von seinem Schüler SCHOLZ

aus Breslau zu Basel 1579; und dann zu Venedig mit den *Observationibus anatomicis* und einer Abhandlung *de tumoribus* 1587. herausgegeben. Unter den anatomischen Beobachtungen finden sich ebenfalls einige nützliche Bemerkungen. Man benennt bisweilen nach dem ARANTIUS die kleinen Knötchen an den halbmondförmigen Klappen.

b) Dieser Zergliederer war aus Gröningen gebürtig, brachte aber viele Jahre in Italien unter FALLOPIA zu und starb als Arzt zu Nürnberg 1600. Er hatte auch den RONDELET gehört. Sein grosses Werk *Externarum et internarum principalium corporis humani partium tabulae atque anatomicae exercitationes observationesque variae novis et artificiosissimis figuris illustratae* Norimb. 1573. oder nach TREW 1575. fol. min. besteht aus verschiedenen kleinen Schriften, worunter *Analogia ossium humanorum simiae verae etc.* — *Tractatus de ovorum gallinaceorum exordio etc.* — *Ossium tum humani foetus tum infantis historia* — sich vor andern auszeichnen. Wir führen noch an die *diversorum animalium sceletorum explicationes etc.* Nürnberg. 1575. fol.

c) VIDUS war aus Florenz, brachte einige Zeit zu Paris und am französischen Hofe zu, starb aber als Prof. zu Pisa 1567. Ich habe hier seine *Anatomes corporis humani Libri VII.* Ven. 1671. fol. anzuführen. Die meisten seiner Abbildungen sind aus dem VESALIUS geborgt.

d) Vor dem VAROLIUS, welcher den Hirnschädel von unten zu eröffnen lehrte und dem Hirnknoten den falschen Namen einer Brücke gab, haben wir zwey Werke: *de nervis opticis epistola*; Padua 1573. 8. und *anatomiae s. de resolutione corporis humani Libri IV.*

ib. eod. §. zusammengedruckt zu Frft. 1591. 8.
Er widersprach dem alten Glauben, daß aus den
Hirnhölen ein offener Weg in die Nase gehe.

- e) Seine Dissertation *de lacrumis* Wittemb. 1581. 8.
steht in HALLERS Sammlung Vol. IV. in seiner *hi-*
storia partium corporis humani macht ALBERTI auch
Ansprüche auf die Entdeckung der Schnecke und der
Gründarmklappe (gedr. zu Wittenb. 1583. mit
einem abentheuerlich allegorischen Tittelblatt). Er
war Prof. zu Wittenberg wo er 1600. starb.

§. 188.

Billig müssen wir hier auch des, wie um alle
Theile unserer Wissenschaft, also auch um die
Anatomie verdienten FELIX PLATER ^{a)}, ge-
denken, wo nicht als eines Erfinders, doch als
eines großen Beförderers dieser Wissenschaft. Auf
ihn mag folgen IOHANNES POSTHIUS ^{b)}, ein
geschickter Lehrer der Zergliederungskunde, den
RONDELET gebildet hat. Und dann, außer
dem ANDREAS DULAURENS oder LAURENTIUS ^{c)}
und dem BARTHOLOMAEUS CABROL ^{d)}, die wir
blos dem Namen nach anführen, wollen wir die
Reihe der Zergliederer dieses Zeitraums mit dem
berühmten HIERONYMUS FABRICIUS VON AQUA-
PENDENTE und seinem Schüler CASPAR BAU-
HINUS schließen. Iener ^{e)} bahnte den Weg zur
Entdeckung des Blutumlaufs durch die Erfindung
der Venenklappen, deren Nutzen er nicht ein-
sah, und machte sich außerdem durch verschie-
dene schätzbare Schriften um die Wissenschaft
verdient. Dieser ^{f)} redigirte die Kenntnisse seiner
Zeit in nützliche Handbücher.

- a) Sein *de partium corporis humani structura et usu Libri III. tabulis methodice explicati iconibusque accurate illustrati* Basel 1583. und 1603. fol. war unstreitig ein für die damaligen Bedürfnisse sehr nützliches Buch. Seines Irrthums, gewisse angebliche Riesenknochen betreffend, gedenkt BLUMENBACH (*Introd. p. 183*).
- b) Es ist schon (§. 163. Not. d.) des POSTHIUS gedacht worden, welcher den COLUMBUS mit einigen Bemerkungen begleitet hat, wo er unter andern, wie so viele vor ihm und nach ihm auf den Ruhm der Erfindung der Grimmdarmklappe Ansprüche macht. POSTH war Prof. und Leibarzt zu Heidelberg.
- c) Wir haben von ihm unter andern *Historia humani corporis et singularum eius partium anatomica*; Paris 1600. fol. u. a. a. O. gedruckt. Eigenes hat er nichts, oder wenig.
- d) War ein Wundarzt zu Montpellier. Sein *Alphabet. anatomic.* (Ich habe eine Ausgabe von Lyon 1614. 4.) hat V. F. PLEMPIUS in holländischer Sprache, mit Figuren des VESALIUS geziert herausgegeben. *Ontleeding des menschelycken Lichaems — i' Amsterdam. 1633. fol. mit By. Voetsfelen.*
- e) FABRICIUS hatte seinen Beynamen von seinem Vaterland, wo er 1537. geboren; im Jahr 1619. aber als Professor zu Padua in seinem 82sten Jahre starb. Er war ein Freund des berühmten FRA PAOLO oder PAUL SARPI und weihte das von ihm erbaute anatomische Theater ein. Sein Ruf war sehr groß und lockte aus entfernten Gegenden die Zuhörer zu ihm, unter welche auch HARVEY gehört. Von seinen zahlreichen anatomischen Schriften zeichne ich aus I. *de vena-*

venarum ostiolis; mit sehr richtigen Abbildungen der Venenklappen. 2. *de formato foetu*. 3. *de formatione ovi et pulli*. 4. *de visione, voce et auditu*. 5. *de locutione et eius instrumentis*. 6. *de motu locali animalium*. Von den *Opera omnia anat. et physiol.* des FABRICIUS haben wir zwey gute Ausgaben — Leipzig 1657. durch IOH. BOHN, und Leyden 1738. durch ALBINUS. Auch als Wundarzt hat sich FABRICIUS berühmt gemacht.

f) Der Name BAUHIN ist überhaupt berühmt. Unser CASPAR muß nicht vermengt werden mit seinem Sohn IOH. CASPAR. CASPAR BAUHIN war zu Basel Prof. der Anatomie, Botanik und Praxis, wie auch der griechischen Sprache und starb 1624. Es herrscht etwas Confusion in der Bibliographie seiner anatomischen Schriften. Ich habe in Händen *Anatomica corporis virilis et muliebris historia*; apud le Preux 1597. f. 1. und eben dasselbe Buch unter dem Titel *Institutiones anatomiae corporis virilis et muliebris historiam exhibentes*; apud le Preux 1604. f. 1. Dieser Ausgabe sind am Ende *icones aliquot ex libro naturae etc.* beygefügt. Hiernächst folgt *Theatrum anatomicum*; Frsit. 1605. 8. mit Kupfern, deren einige aus dem FABRICIUS sind; und dann eine späte Ausgabe Frsit. 1621. 4. wozu besondere *vivae imagines corporis humani* ibid. 1640. 4. gehören. S. HALLER (*Bibl. anat.* I. p. 261).

§. 189.

Die Physiologie war in diesem Zeitraum der glücklichen Entdeckung des Blutumlaufs nah. ANDREAS CAESALPINUS, den wir schon als einen Vertheidiger der peripatetischen Philosophie

phie kennen; der auch unter den Beförderern der Naturgeschichte eine Stelle verdient; der, wie SERVET, den kleinern Umlauf des Bluts gut kannte, war auch auf der Spur den großen Umlauf zu entdecken ^{a)}, wann er im Nachforschen weiter gegangen und nicht zu früh stehen geblieben wäre. Im übrigen aber wurde ieder Keim einer gefunden Physiologie durch das wuchernde Wachsthum des Paracelsistischen Unsinns erstickt, den PETER SEVERIN durch seine Bemühungen annehmlich zu machen sich mit zu gutem Erfolg bestrebte ^{b)}.

a) In seinen *Quaestionibus peripateticis Libri V.* Ven. 1571. 4. beschreibt CAESALPIN schon genau den Blutumlauf durch die Lungen. In den *Quaestionibus medicis Libri II. ibid.* 1593. bemerkt er das Anschwellen der Venen ienseits der Unterbindung, als eine der angenommenen Meinung widersprechende Erscheinung. Zuletzt fällt ihm aber ein, das Blut gehe durch die Venen hin und zurück.

b) In seiner schon oben angeführten *Idea medicinae philosophicae* bemühte sich SEVERIN eine Uebereinstimmung zwischen HIPPOKRATES und PARACELsus zu finden. So was ist leicht, wann man die unächtten Bücher des Altvaters zu Hülfe nimmt; besonders in der Lehre von der Zeugung — dass übrigens PARACELsus einen Menschen mit Hülfe der Chymie machen wollte, ist bekannt.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 190.

Das Feld der Naturgeschichte nach ihren sämtlichen Theilen ist in dieser Periode nicht unbebauet geblieben. Mehrere Naturforscher hatten fremde Länder bereist und theilten die gesammelten Kenntnisse der Welt durch ihre Beschreibungen mit. Andere geriethen auf den glücklichen Gedanken, die Naturschätze ihres eigenen Vaterlandes zu untersuchen, zu sammeln und aufzuzeichnen^{a)}. Einige richteten ihre Untersuchungen auf das gesammte Naturreich, andere schränkten sich auf einzelne Theile derselben ein. Unter iene gehört zwar ULYSSES ALDOBRANDI oder ALDROVANDUS^{a)}, dessen Fleiß die sämtliche Naturgeschichte umfasste, vorzüglich aber war das Thierreich und in demselben die Klasse der Vögel der Gegenstand seiner Forschungen, und zwar nicht bloß nach ihren äußern Kennzeichen, sondern besonders nach ihrem innern Bau, wodurch dieser Gelehrte zugleich der vergleichenden Anatomie große Dienste leistete. Aber auch die Botanik und das Mineralreich haben ihm Bereicherungen zu verdanken. Selbst zur Thierarzneywissenschaft lieferte er gute Bemerkungen.

a) Der älteste unter den sogenannten FAUNISTEN und FLORISTEN, die sich besonders die Naturgeschichte ihres eigenen Vaterlandes angelegen seyn ließen, ist, nach BLUMENBACH (§. 214.), CASPAR SCHWENCKFELD, aus Greifenberg in Schlesien, ausübend.

übender Arzt in Hirschberg und Görlitz (starb 1609.)
 Durch sein *Theriotropaeum Silesiae*; Liegnitz 1603. 4.
Historia stirpium und fossilium Silesiae; Leipz. 1600.
 und *Descriptio et usus thermarum Hirsbergensium*; Gör-
 litz 1607. 8. hat er sich große Verdienste um sein
 Vaterland erworben. — Ich glaube dahin noch mit
 Recht rechnen zu können IOH. WIGAND wegen
 seiner *historia de succino Prussico, alce Borussiae und*
herbis in Borussia nascentibus; Iena 1590. 8. und zu-
 nächst einen, selbst HALLERN unbekannt geblie-
 benen Botanisten DR. MARCINA VRZEDOWA, von
 welchem ich einen *Herbarz Polsky (Herbarium Polo-*
nicum (gedr. w Krakowie (zu Cracow) 1595. fol. mit
 nicht unebenen Holzschnitten geziert, in Händen
 habe.

- b) Aus Bologna und Professor daselbst. Er starb 1605.
 in Armuth. Bey seinen zur vergleichenden Anato-
 mie gehörenden Arbeiten halfen ihm seine Schüler
 ARANT, KOYTER, VAROL. Sein vorzüglichstes
 Werk ist die *Ornitologia*; Bologna 1599. III. Vol.
 fol. und Frft. 1610: dann die Schriften *de quadru-*
pedibus digitatis viviparis Libri III. Bol. 1637. fol.
de quadrupedibus solidipedibus; de — bisuleis; de pi-
scibus; de reliquis animalibus exsanguibus; gedr. zu
 Bologna 1613, 1616, 1606. und zu Frft. 1618,
 23, 47. etc. Ferner *de insectis Libri VII.* Frft.
 1618. Und *monstrorum historia* Bol. 1642. fol. —
 zur Botanik gehört die *Dendrologia naturalis Libri*
II. Bol. 1668. Frft. 1671. fol. und zur Mineralo-
 gie das *Museum metallicum*; Bol. 1648. fol.

§. 191.

CARL L'ECLUSE oder CLUSIUSⁿ⁾ machte sich
 um die Naturgeschichte nicht allein durch eigene
 Werke,

Werke, wozu er den Stoff im westlichen Europa gesammelt hatte, sondern auch durch eine Sammlung von Schriftstellern über exotische Naturgeschichte, sehr verdient. Des C. SCHWENCK-FELD haben wir so eben mit Ruhm gedacht. So verdient auch der ungelehrte BERNARD PALISSY ^{b)}, den sein eigenes Genie zur Naturgeschichte hinleitete, einer lobevollen Erwähnung. Als Naturgeschichtsforscher zeichnete sich ferner vorzüglich der schon mehrmalen angeführte Philosoph und Arzt ANDREAS CAESALPINUS ^{c)} aus; denn er bemerkte zuerst die Verschiedenheit der Geschlechter unter den Pflanzen. Und dem PROSPER ALPINUS ^{d)} haben wir eine gute Naturgeschichte des damaligen Egyptens, eine Frucht seines Aufenthalts daselbst, zu verdanken; was er über das noch für die praktische Arzneywissenschaft geleistet hat, soll hiernächst bemerkt werden.

a) L'ECLUSE aus Arras gebürtig war RONDELETS Schüler, durchreiste Jahre hindurch das westliche Europa und wurde Prof. zu Leyden, wo er 1609. im 84sten Jahre starb. Seine eigenen Werke sind: *rariorum per Hispaniam stirpium Libri II.* Antw. 1576. 8. *rariorum per Pannoniam stirpium Libri IV.* ebend. 1583. 8. Beyde zusammen mit dem *commentario de fungis* ebend. 1601. fol. und *curae posteriores* Leyden 1611. 4. In seinen *Exoticorum Libris X.* Antw. 1605. fol. hat er den BELONIUS, den GARCIA AB ORTA, den CHRISTOPH ACOSTA und den NIC. MONARDES mit Anmerkungen, und Abbildungen bereichert herausgegeben.

b) Dieser Mann war ein Töpfer, der die ersten Sammlungen und die ersten Vorlesungen in Frankreich über

über Naturgeschichte veranstaltet haben soll. Von seinen Schriften will ich nur die *Discours admirables des eaux et fontaines, des metaux, des sels, des pierres, des terres, du feu, et des metaux* Par. 1580. anführen.

c) Es ist Zeit, hier zu bemerken, daß A. CAESALPINUS erst Prof. zu Pisa, nach diesem päpstlicher Leibarzt war und 1603. starb. Wir haben von ihm *de plantis Libri XVI.* ein noch ietzt schätzbares Werk, indem der Verf. schon einem gewissen System folgt und seinen eigenen Weg geht: gedr. zu Florenz 1583. 4. und dann *de metallicis Libri III.* Rom. 1596. 4.

d) Die *historia naturalis Aegyptiorum Libri IV.* Leyden 1735. 4. kam lange nach des Verf. Tod heraus. Hingegen das Werk *de plantis Aegypti.* Ven. 1592. 4. gab er noch selbst und *de plantis exoticis Libri II.* ebend. 1627. 4. gab sein Sohn heraus. Er war Prof. zu Padua und hatte sich von 1580-84. in Egypten aufgehalten. Er starb 1616.

§. 192.

Außerdem nun, daß die Botanik, als ein Zweig der Naturgeschichte schon nebst andern von den vorerwähnten verdienten Männern cultivirt und bereichert worden ist, so fand sie noch ihre eigenen Verehrer, die derselben ihren Fleiß besonders widmeten. Von sehr vielen wollen wir nur einige nennen. REMBERTUS DODOENS oder DODONAEUS unterschied und beschrieb zuerst die Pflanzen nach besondern Ordnungen^{a)}: IACOBUS DALECHAMP, dessen Bemühungen für die Botanik von größerm Nutzen gewesen wären, wann mehr Ordnung in seinem Werke herrschte

schte ^{b)}): MELCHIOR GUILANDINI, aus Königsberg, welcher der Botanik zu lieb große Reisen nach Asien und Afrika anstellte, und von dem berühmten FALLOPIA aus Algierscher Gefangenschaft losgekauft, die Wissenschaft mit den Früchten seiner Erfahrung bereicherte ^{c)}): ferner MATTHIAS LOBELIUS, der auf seinen Reisen durch einen Theil von Europa sehr viele noch unbekannte Pflanzen kennen lernte und beschrieb ^{d)}): LEONHARD RAUWOLF, ein ebenfalls durch große Reisen in Syrien, Egypten u. f. w. und durch Bekanntmachung seiner erworbenen Kenntnisse verdienter Botaniker ^{e)}): IOH. THALIUS ^{f)}): IACOB THEODOR, genannt TABERNAEMONTANUS ^{g)}): auch FABIVS COLUMNA, zwar ein Jurist und aus edelm Neapolitanischen Geschlecht entsprossen, der aber seines Namens Gedächtnis durch schätzbare botanische Werke verewigte ^{h)}).

a) DODOENS gebürtig aus Mecheln, war kaiserlicher Leibarzt und hiernächst Prof. in Leyden (starb 1585.) Er widmete sich mit Eifer dem Pflanzenstudium. Sein Hauptwerk ist — *Stirpium historiae pemptades VI. s. Libri XXX.* Antwerpen 1583. und 1616. fol. in welchem die vorher herausgegebenen Schriften z. B. *historia frumentorum leguminum et herbarum aquatiliu* u. a. m. enthalten sind. Seine *Observationes medicinales* gehören zur praktischen Arzneywissenschaft. DODOENS beobachtete eine Epidemie der Schwitzkrankheit zu Amsterdam 1529. und einen epidemischen Scorbut (wahrscheinlich die Kriebelkrankheit) von verdorbenen Korn zu Middelburg. 1555.

- b) Ich meyne seine *Historia generalis plantarum in XVIII. libros digesta*, Lyon 1587. II. Vol. fol.
- c) Es ist falsch, daß dieser Gelehrte, wie HALLER meint, WIELAND hies, und seinen Namen, als er Prof. zu Padua wurde, italienisirt haben soll (s. PRANSKI Nachricht von dem gelehrten Königsberger, MELCH. GUILANDIN; Königsb. 1785). Er hat sich übrigens als einen heftigen Gegner des MATTHIOLUS bewiesen. Von seinen Schriften ist die *de Papyro s. Commentarius in tria PLINII Capita de Papyro*; Ven. 1572. 4. als ein sehr gelehrtes Werk, die merkwürdigste.
- d) Er hinterlies verschiedene botanische Schriften. Am öftesten kommen die *Plantarum s. stirpium Icones* Antwerp. 1581. fol. vor. Sonst hat er auch mit PETRUS PENA *Nova stirpium adversaria*, Antw. 1576. fol. u. a. m. herausgegeben.
- e) RAUWOLF war Arzt zu Augsburg und Schüler des RONDELET, (starb 1596.) sein Werk ist betitult: *Eigentliche Beschreibung der Rais, so er in die Morgenländer vollbracht, in IV Theil*. Lawingen 1583. Sein *Herbarium* befals erstlich die Königin CHRISTINA, hernach ISAAC VOSS und nun ist es auf der Bibliothek zu Leiden.
- f) Wir haben von ihm eine *Sylva Hercynia s. Catalogus plantarum etc.* (s. CAMERARIUS §. 193).
- g) Sein *Kräuterbuch mit künstlichen Figuren* ist zu Frft. 1588. - 92. III. fol. gedruckt.
- h) Die glückliche Genesung von der Epilepsie, mit welcher er behaftet war, bestimmte den F. C. zum Kräuterkundigen: dieselbe geschah nemlich durch

den Gebrauch des Baldrians, welcher seinen Untersuchungen zufolge das Φx des DIOSCORIDES ist. Seine *Ecpbrasis stirpium*; Rom. 1616. II. Vol. 4. und *Phytobasanos*, Neapel 1592. 4. und Florenz 1744. von IANUS PLANCUS herausgegeben, sind mit den ersten Kupferstichen geziert, die er selbst gezeichnet und verfertigt hat.

§. 193.

Besonders aber zeichneten sich in diesem Zeitraum durch ihre grossen Verdienste um die Botanik zwey Brüder aus, deren einen wir schon an einen rühmlich bekannten Anatomiker angeführt haben, nemlich IOHANN BAUHIN und CASPAR BAUHIN, beyde aus Lyon gebürtig. Der ältere IOHANN, ein Freund GESNERS, sammelte und arbeitete, verglich und berichtigte lange Jahre hindurch die Materialien zu dem grossen botanischen Werke, nebst seinem Tochtermann Io. HEINRICH CHERLER; welches indessen erst nach seinem Tod heraus kam ^{a)}, und worinnen schon ein Grundriss von natürlicher Methode zu bemerken ist. Sein Bruder, CASPAR, den die Anatomie in seinen jüngern Jahren mehr beschäftigt hatte, der aber sein reiferes Alter der Botanik widmete, sammelte mit noch mehrerem Glück als sein Bruder, ordnete aber seine Sammlung nicht so richtig, wie jener ^{b)}. Beyder Name ist indessen den Geschichtsforschern der Wissenschaft gleich ehrenwürdig.

a) IOHANN BAUHIN, geb. 1541. und gest. 1613. war 19 Jahre älter, als sein Bruder, CASPAR. IOHANN wurde Leibarzt des Fürsten von Württemberg zu Mümpelgard — DOMIN. CHABRAEUS gab seine *Plantarum historia nova et absolutissima* zu Yverdun.

dun erst 1650, in III. Vol. fol.; wie auch ein Compendium davon *Icones et sciagraphiae stirpium*; Genf. 1677. fol. heraus. Sonst ist noch I. BAUHINS *historia fontis balneique Bollenfis*. Mümp. 1598. 4. anzumerken.

- b) Sein Hauptwerk ist: *Pinax Theatri botanici s. index in Theophrasti, Dioscoridis, Plinii etc. opera*; Opus XL. annorum. Basel. 1623. und 1671. 4. in welchem er die damals herrschende Verwirrung der Pflanzenbenennungen zu heben suchte. Sonst ist auch noch sein *Phytopynax*. Basel (1596.) 4. und *Catalogus plantarum circa Basileam sponze nascentium*; ebend. 1622. 8. merkwürdig.

§. 194.

Die Arzneymittel - Lehre mußte durch so viele gelehrte Reisende, und so viele sammelnde Botanisten zugleich mit bereichert werden. Sie wurde es aber auch besonders durch den Fleiß des PETRUS ANDREAS MATTHIOLUS aus Siena^{a)}, eines zweyten DIOSCORIDES, der das oben gerühmte Werk seines Vorgängers, von vielen seiner Freunde unterstützt, mit erläuternden Commentarien und größtentheils guten Abbildungen für das Bedürfnis seines Zeitalters, auch zum Theil der Nachkommenschaft brauchbarer heraus gab. Wenn den Werth eines Werks die Menge der Ausgaben in mancherley Sprachen beweist, so kann dieses den Vorzug vor vielen andern unstreitig behaupten. Einen mit GESNERschen Abbildungen gezierten Auszug von diesem Werk lieferte der auch sonst noch um die Botanik verdiente IOACHIM CAEMMERER^{b)}.

a) GESNER nannte ihn MATTHAEOLUS. Er war des Erzherzogs FERDINAND Leibarzt, und starb 1577. in seinem 76sten Jahr. Die *Discorsi sopra gli sei libri di Dioscoride* kamen zuerst zu Ven. 1548. 4. und dann öfters nachher, bald mit größern, bald mit kleinern Figuren heraus. Sodann kamen die *Commentarii in Dioscoridis Libros VI.* ebenfalls abwechselnd mit größern und kleinern Abbildungen zum Vorschein, und zwar mehrentheils zu Venedig gedruckt. Die schönste ist von 1565. Von den französischen Uebersetzungen habe ich keine gesehen. Aber eine teutsche mit grossen Kupfern liegt vor mir unter dem Titul: *Neu Kreuterbuch mit den allerschönsten und artlichstest Figuren aller Geweächs etc.* Von dem Hochgelahrten und weit berühmten Herrn Dr. PETRO ANDREA MATTHIOLO, Prag 1563. Die *Epistolae medicales Libri V.* Prag. 1561. sind botanischen und eristlichen Inhalts meistens gegen GUILANDIN.

b) Ein Arzt zu Nürnberg, (starb 1598.). Er hatte sich vorgenommen, das grosse GESNERsche Werk heraus zugeben; aber der Tod verhinderte dies Vorhaben. Ich rede hier von seiner *P. A. Matthioli de plantis Epitome*. Frft. 1586. 4. Und von seinem *Horz medicus et philosophicus*. ebend. 1588. 4. wobey auch des THALIUS *Sylva bercynia* mit befindlich ist.

K A P. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 195.

Die Alchymie und der Paracelsismus tragen in dieser Periode ihr Haupt noch hoch empor; geschützt und gepflegt von PARACELUS dem zwey-

ten

ten; LEONHARD THURNEISER ZUM THURN, aus einem edlen Bafser Geschlecht entsproffen und einige Jahre hindurch Kurfürstl. Brandenburgischer Leibarzt; aber übrigens in Grundsätzen, Charakter und Lebensart seinem Vorgänger vollkommen ähnlich, und ein eben so mystischer Feuerphilosoph, als iener, wie seine zahlreichen Schriften ^{a)} beweisen. Kein Wunder also, daß bis dahin noch immer wahre und gründliche Chymie im tiefen Schlummer verborgen lag, oder wenigstens nur hier und da ausgestreute Saamenkörner davon in den alchymistischen Schriften verborgen waren, aber ohne in dem unfruchtbaren Boden keimen zu können. Noch bleibt ihr jedoch die Hoffnung besserer Zeiten.

- a) Das Leben THURNEISERS ZUM THURN, Kurfürstl. Brandenb. Leibarztes, ist von MOEHSENS Meisterhand entworfen (f. Beyträge zur Gesch. der Wissenschaften in der Mark Brandenburg; Berlin 1773.); woselbst man auch über die Veranlassungen zu seinen verschiedenen Schriften und ihre Druckorte Nachricht findet. THURNEISER war nemlich eben so unstet, als PARACELSUS immer seyn mochte, starb auch, wie dieser, in Armuth und Dürftigkeit. Unstreitig hat es nie zwey ähnlichere literarische Zwilingsbrüder gegeben, als diese beyden. Ueber den THURNEISER drückt sich HALLER (*Bibl. med. pr.* II. 130.) dahin aus: *an sani sit sensus, vix dixeris.* Ich werde nur einige seiner Schriften, dem Titel nach, anführen. MEFAAH XYMLA *vel magna alchymia* d. i. ein Lehr- und Unterweisung etc. Berlin 1583. fol. — *Pison.* das erst Theil. Von kalten, warmen, minerischen und metallischen Wassern etc. Erfurt. an der Oder, 1572. fol. — Βεβαιωσις αγωγισµου, das ist *confirmatio concertationis* oder ein Bestätigung

tigung desienigen, was streitig, haderig oder zenkisch ist etc. Berlin 1576. Hier findet man eine Art von Anatomie und Physiologie mit ganz eigenen vom Verf. selbst inventirten Figuren in parallelen Lagen. Unter andern auch eine männliche und eine weibliche Figur, deren letzere in der rechten Hand eine Schlange hält, die ihr was ins Ohr sagt; in der linken einen Apfel.

§. 196.

Der erste in Frankreich gemachte Versuch eines Apothekerbuchs verdient jedoch hier einer Erwähnung. JOSEPH DUCHESNE oder QUERCETANUS, ein Gascogner ^{a)} von guter Geburt, welcher während einem langen Aufenthalte in Teutschland zwar Paracelsistische, aber doch durch Vernunft gemälsigte Grundsätze eingefogen hatte, verbreitete sie in seinen Schriften, worunter jedoch die Pharmacopöe als Urbild besserer nachfolgenden Versuche der Art zu schätzen ist. DUCHESNE hält, wie das Haupt seiner Sekte, sehr viel auf Arzneymittel aus dem Mineralreich.

- a) *Seigneur de Morencé et Lyserable*. Er starb 1609. Dieienige seiner Schriften, die wir hier im Augenmerk haben, ist die *Pharmacopoea dogmaticorum restituta*; Paris 1607. 4. u. a. a. O. gedruckt. Sonst wären noch z. B. anzuführen die *de priscorum philosophorum verae medicinae praeparationis modo etc.* (Genf.) 1603. und 1609. 8. wo der Verf. ganz Paracelsische Ideen vorträgt. — So auch *diaeteticum polybistoricum*; Paris 1606. 8. u. a. m.

Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 197.

Die Schicksale der praktischen Arzneywissenschaft in dieser Periode waren sich nicht überall gleich. In Frankreich erwachte der Geist der hippokratischen Simplicität in der Beobachtung und Ausübung. In Teutschland machte der Paracelsismus mehr Fortschritte, und in Italien herrschten noch Galenisch-scholastische Grundsätze. Es ist also die Ansicht der Verfassung der Medicin in Frankreich die erfreulichste. An derselben hat JACOB HOULLIER ^{a)} vorerst grossen Antheil, welcher diese hippokratische Schule gleichsam stiftete und ihre Aufnahme durch seine Schriften beförderte. Ferner, ausser FOESIUS und DE GORRIS, deren wir schon (§. 186) rühmlich gedacht haben, LUDWIG DURET, ein Schüler des HOULLIER ^{b)}, ein, nach dem Beyspiel seines Lehrers, eifriger Bewunderer und Nachahmer des grossen Stifters unserer Wissenschaft, und dann NICOLAUS LE POIS (PISO), dessen Krankheitsgeschichten nach hippokratischem Sinn und nach dem Beyspiel des CELSUS, kurz, bündig und genau verzeichnet sind ^{c)}.

a) HOULLIER oder HOLLERIUS war aus Etampes gebürtig und Artzt zu Paris (starb 1562), ein gelehrter Mann und glücklicher Praktikus. Unter seinen Schriften zeichnen sich vorzüglich aus, die *Commentarii in Aphorismos Hippocratis*, Paris 1579 und Genf 1620. 8. — *De morbis internis Libri II.* Paris 1565. 8. und von REN. CHARTIER unter dem Titel: *Opera omnia*

omnia ebend. 1611. 4. ein Werk, welches aus den eigenen Beobachtungen des Verfassers entsprossen ist. — Und *Coaca praesagia magni Hippocratis*, Lyon, 1576. fol.

b) Und königlicher Leibarzt (starb 1586). Er schrieb *HIPPOCRATIS Coacae praenotiones interprete et enarrantante L. DURETO*, Paris 1588. fol. Genf 1665. fol. — *Adversaria s. Scholia in IAC. HOLLERII L. de morbis internis*, Paris 1571. Genf 1638. 4. Und in *magni HIPPOCRATIS l. de humoribus purgandis et in l. III. de diaeta acutorum Commentarii*; herausgegeben von P. GIRARDET, Paris 1631. 8.

c) In dem Werk *de cognoscendis et curandis praecipuis internis corporis hum. affectibus Libri III.* Frankfurt: 1585. und mit einer Vorrede BOERHAAVENS, der den Piso sehr schätzte; Leyden 1736. II. Vol. 4.

§. 198.

Iedoch auch auffer Frankreich fanden sich von eben demselben Geist beseelte Aerzte. Die Semiotik, jenen vorzüglichen Theil der Pathologie, in welchem HIPPOKRATES noch immer unser Vorbild bleibt, bereicherten IODOCUS LOMMIUS ^{a)} und PROSPER ALPINUS ^{b)} nach des Stifters Grundsätzen, durch Schriften, die wir noch jetzt unter die vorzüglichsten der Art rechnen. Etwas mehr scholastisirt zwar der schon gelobte Literator, HIER. MERCURIALIS, auch als praktischer Schriftsteller ^{c)}, iedoch nicht ohne Spuren des Scharffsinns und einer guten Beurtheilungskraft. Von der Art ist auch CRATO VON KRAFTHEIM ^{d)}: nemlich überhaupt zwar der alten Theorie anhängend, iedoch einigermaßen von dem Paracelsismus

fismus angesteckt; welchen hingegen THOMAS ERASTUS *) mit den Waffen der gefunden Vernunft und richtigerer Grundsätzen, nicht ohne Erfolg, bestritt.

- a) LOMMIUS oder VAN LOM, ein Schüler des FERNEL, aus Geldern gebürtig, übte die Arzneywissenschaft zu Brüssel aus. Ich deute hier auf die in trefflichem Latein und in gedrängtem Styl geschriebene *Observationum medicinalium Libri III.* davon sehr viele Ausgaben sind Z. B. Amsterdam 1726. 8.
- b) *De praesagienda vita et morte aegrotantium*; Pad. 1601. 4. ein Buch, das BOERHAAVE sehr schätzte und daher mit einer Vorrede die neue Ausgabe desselben von GAUBIUS, Leyden 1733. 4. begleitete.
- c) Sein vorzüglichstes praktisches Werk ist *Medicina practica s. de cognoscendis et curandis omnibus corporis humani affectionibus Libri V.* Frft. 1602. fol. u. a. a. O.
- d) Aus Breslau gebürtig und mehr bekannt als Leibarzt dreyer teutschen Kayser; weniger als Schriftsteller. Das Hauptwerk von ihm möchte seyn: *Consilia et Epistolae medicales L. VII.* so zu Frankfurt und zu Hanau 8. in verschiedenen Jahren erschienen.
- e) In seinen *Disputat. de nova medicina Paracelsi*; P. I. — IV. Basel 1572 — 73. in 4.

§. 199.

So wichtig gute Beobachtungen für die Arzneywissenschaft sind, so schätzbar ist die Bemühung derer, welche sich beflissen haben, getreue und genaue Krankengeschichten aufzuzeichnen. Um dies Verdienst haben sich im gegenwärtigen Zeitraum einige achtungswürdige Männer beworben.

ben. Z. B. PETRUS FORESTUS, ein Arzt von ausgebreiteter Praxis und grosser Erfahrung, dessen Glück, in Heilung der Krankheiten, beynah beneidenswertig ist ^{a)}: so auch SCHENCK VON GRAFENBERG, welcher mit sehr grossem Fleiss die seltensten Fälle aus ältern Schriftstellern, wann auch freylich nicht mit hinlänglicher sorgfältiger Auswahl, sammelte ^{b)}. Von eben dieser Seite hat auch der schon oben mit Lob angeführte FELIX PLATER sich um die Wissenschaft verdient gemacht ^{c)}. Und wenn endlich genaue Beschreiber einzelner Krankheiten ebenfalls auf unsern Dank Ansprüche haben, so sey auch dem SEVERINUS EUGALENUS, wegen seiner trefflichen Schilderung des Scharbocks, eine Stelle in der hier ausgewählten Anzahl der praktischen Aerzte dieser Periode zugestanden ^{d)}.

a) FORESTUS von Alcmar war Arzt zu Delft und lebte bis 1597. Ueber alle Gebrechen der sämtlichen Theile des menschlichen Körpers, äusserliche und innerliche, erstrecken sich seine Sammlungen von Beobachtungen unter dem Titel: *Observationum et curationum medicinalium Libri XXXII.* Frft. 1602 bis 1607 IV. Vol. fol. und *Observationum et curationum chirurgicarum Libri IX.*, ebenda. 1610. seq. II. Vol. fol. - Zu Rouen 1614. zusammen herausgegeben.

b) Sein Werk ist betitelt: *Observationum medicarum rariorum Libri VII.* in verschiedenen Ausgaben. Ich habe vor mir die von Lyon 1643. fol. von dem Sohn des Verfassers und CARL SPON. besorgt.

c) PLATER schrieb *praxeos Medicae opus V. Libris adornatum*; Basel 1602 und 1666. 4. ein praktisches System

System, nach Galenisch scholastischer Theorie. Besser und wichtiger sind seine *Observationum in hominis affectibus plerisque Libri III.*; Basel 1614 und 1641. 8. Seine Beobachtungen sind treu und brauchbar, wenn auch die Heilmethode nicht immer nachzuahmen ist. PLATER hat zwey Pestepidemien, nemlich 1564 und 1607 — 10 erlebt. Er gab den Kranken gewürzhafte, erhitzende Mittel.

- d) *S. de Scorbuto morbo liber, quo omnia, quae de signis eius diagnosticis dici possunt, continentur animadversa*; Bremen 1588. u. a. m. O. Die Semiologie der Krankheit ist sehr richtig, wenn auch die Aetilogie verwerflich ist.

§. 200.

Was die Chirurgie und die dahin einschlagenden Ereignisse in diesem Zeitraum betrifft, so rühmen zwar die französischen Geschichtschreiber ^{a)} sehr die Verdienste, die sich AMBROISE PARE', ein Leibwundarzt und Barbier dreier Könige von Frankreich, um dieselbe erworben habe ^{b)}. Beym Lichte betrachtet aber war dieser Mann weder ein Gelehrter, noch ein Genie, sondern blos ein Kopf geraden Sinnes und hinlänglich gesunder Beurtheilungskraft, um über die Gegenstände seiner Erfahrung, nemlich über Wunden, besonders Schußwunden und Kopfverletzungen richtige Urtheile zu fällen. In der Entbindungskunde ist er einer der ersten, der über die Wendung Vorschriften ertheilt. Uebrigens leuchtet aus den Schriften des PARE' viel kindische Leichtgläubigkeit und Aberglaube hervor, welches mit der Bewunderung, die seine Landsleute ihm zollen, sehr sonderbar contrastirt.

^{a)} Nach

a) Nach dem Urtheil des Verf. der *Recherches hist. et crit. sur les progrès de la chir. en France* (S. 244.) ist AMBROISE PARÉ *un esprit supérieur, qui effaça ses predecesseurs* — der den theuren CARL IX. an einer Nervenwunde heilte *et calma les allarmes de tout le Royaume* (!!!).

b) Aus Dankbarkeit und Hochachtung für seinen Leibchirurgus PARÉ, der ein Protestant war, versteckte ihn sein König CARL selbst unter seinem Bett, in iener Bartholomäus Nacht, in welcher er mit eigener hoher Hand auf seine Unterthanen schoss. Was des PARÉ Schriften betrifft, so half ihm I. HAUTIN, sie zu Papier bringen. Man hat ganze Ausgaben seiner Werke in französischer und lateinischer Sprache: *Les oeuvres d'Ambroise Paré*. 1585. und 1598. fol. und *Ambr. Paraei opera a Iac. Guillemeau eliminata, novis iconibus illustrata et latinitate donata*; Paris, 1561. 1582. fol. u. a. m. O. Das Urtheil des VANHORNE (*Microtechnie p. m. 181.*) *Melius expertus ille vir famae suae consulisset, si singulares curationes et raviorum affectuum observationes — parvo volumine comprehensa edidisset in lucem*“ ist ganz richtig.

§. 201.

Beynah mehr Achtung als PARÉ, verdient sein Schüler IACOB GUILLEMEAU. Er war gelehrter als sein Lehrer und gründlicher. Seine Beobachtungen über Augenkrankheiten, über Entbindungskunde und andere Gegenstände der Chirurgie, sind Belege seines Ruhms ^a. Auch der Botanikus DALECHAMP ^b) und der Chymiker DUCHESNE ^c), haben ihre bleibende Verdienste um die Chirurgie; so wie auch LAURENT. IOUBERT, durch die von ihm besorgten guten Ausgaben des GUI DE CHAULIAC ^d). Für die Entbindungskunde

kunde aber ist hier noch der besondere Umstand auszuzeichnen, daß durch den FRANCISCUS ROUSSET der Kayferschnitt, dessen guten Erfolg, an lebendigen Personen, PARE' und GUILLEMEAU aus guten Gründen bezweifelt haben, zuerst in Fällen schwerer Geburten empfohlen und als eine oft gelingende, nicht tödliche Operation beschrieben wurde ^e).

a) Die *Oeuvres de Mr. Guillemeau* sind zu Paris 1598, 1612. und zu Rouen 1646. fol. gedruckt worden.

b) Seine *Chirurgie françoise avec plusieurs figures d'instrumens necessaires pour l'operation manuelle*; Lyon, 1569. 8. und 1610. 4. *augmentée par I. Gerault* ist zwar meistens aus dem PARE' genommen; doch führt er auch eigene Erfahrung an.

c) DUCHESNE meint in seinem *Traité de la cure generale et particuliere des arquebusades*; Lyon 1576. 8. welcher auch im lateinischen herausgekommen; die Schußwunden wären doch giftiger Art. Einem Chymisten ist indessen diese Meinung zu verzeihen.

d) S. §. 139. not. a.

e) Das Hauptwerk des ROUSSET über diese Materie, ist sein *Traité nouveau de l'hyfterotomorie ou enfanement cesarien*; Paris, 1581. ins teutsche übersetzt; Strasburg 1583. 8. ins lateinische von C. BAUHIN; Basel 1582. und 1588. 8. Es folgten dieser Schrift einige Vertheidigungen des ROUSSET gegen seine Gegner. HALLER hat das Werk seines Beyfalls gewürdigt (*Bibl. chir. I. 240.*).

§. 202.

In Italien war indessen die Chirurgie nicht vernachlässigt. Der, besonders in der Behandlung

lung der Kopfwunden erfahrene Arzt, LEONHARD FIORAVANTI, bereicherte die *Materia chirurgica* mit seinem Balsam ^{a)}; ANDREAS DELLA CROCE verbesserte die Lehre von Heilung der Wunden ^{b)}; so auch FRANCISCUS ARCAEUS, der uns ebenfalls eine Zusammenfassung unter seinem Namen hinterlies ^{c)}; IOH. BAPT. CODRONCHI beschrieb eine seltene äußerliche Krankheit nebst der gehörigen Heilmethode dagegen ^{d)}. Der merkwürdigste Versuch aber, der beynah von iher in der Chirurgie gemacht worden, der sich ganz auf die wunderthätigen Heilkräfte und Reproductionskraft der Natur gründet, war der, abgeschnittene Nasen, Ohren, Lippen u. d. gl. aus den musculösen Theilen des Arms zu ersetzen: eine Methode, von der wir zwar in andern Schriften der italienischen Wundärzte einige Erwähnung finden, die aber am vollkommensten beschrieben und erläutert ist, durch CASPAR TAGLIACOTIUS ^{e)}. Dieser Versuch, über den zwar kurzichtige Köpfe gespottet haben, gehört keineswegs unter die vielen zweydeutigen Geschichten, mit welchen unsere Annalen überladen sind.

a) FIORAVANTI war ein Alchymist, der von einem Ort zum andern wanderte (starb 1588). Seine Erfindung beschreibt er in dem *Tesoro della vita umana*; Ven. 1570. 8. Die *Chirurgia distinta in tre libri*; ebend. 1582. 8. enthält mehr Vorschriften von Arzneymitteln, als Grundsätze.

b) Die *Chirurgiae Libri VII.* DE CRUCE; Ven. 1573. fol. sind ganz allein der Behandlung der Wunden gewidmet.

c) DE ARCE, ein Mann von vieliähriger Erfahrung, schrieb ein kleines Buch *de recta vulnerum curando*.

rum ratione Libri II. Antw. 1574. 8. voll wichtiger Beobachtungen.

d) S. den *Libellus de morbo novo, prolapsu scilicet mucronatae cartilaginis*. Bas. 1603. 4. und Iena 1786. durch GRUNER.

e) TAGLIACOTIUS, aus Bologna gebürtig und Professor daselbst (starb 1599.), hinterlies uns das merkwürdige und jetzt seltene Werk: *De curtorum Chirurgia per incisionem Libri II.* Ven. 1597. fol. (wovon zwey Originalausgaben existiren; s. BALDINGER N. M. I. S. 370. u. 519.) auch Frift. 1598. 8. welche Ausgabe aber schlecht ist. Das Buch ist mit 22 sehr erläuternden Holzschnitten geziert. Zwar spricht auch FIORAVANTI von den beyden Brüdern PETER und PAUL, welche zu *Turpi* in Calabrien Nasen anheilten; allein TAGLIACOTIUS ahmte selbst diese Methode nach und beschrieb sie in erwähntem Werk. Wer die neuerlich bestätigten Reproductionskräfte der Natur kennt, der kann an der Möglichkeit iener Heilungen gar nicht zweifeln, s. HALLER (*Bibl. chir.* I. p. 272. und PORTAL (*Hist. de l'an. et de la chir.* II. p. 165).

§. 203.

Sehr erspriesliche Dienste leisteten auch der Chirurgie, der schon als Zergliederer gerühmte FABRICIUS VON AQUAPENDENTE und FABRICIUS VON HILDEN^{a)}. FABRICIUS VON AQUAPENDENTE oder HIERONYMUS FABRICIUS verband mit anatomischen Kenntnissen Scharffsinn und richtiges Urtheil, daher seine chirurgischen Wahrnehmungen und Vorschriften noch jetzt ihren Werth haben^{b)}. WILHELM FABRICIUS,
von

von Hilden gebürtig, brachte zum Studium der Kunst ein umfassendes Genie. In die Materien, von der Gangrän, vom Verbrennen, von Schusswunden, brachte er neues Licht und half die männliche Chirurgie wieder empor bringen ^c). Endlich müssen wir auch den ersten grossen teutschen Augenarzt GEORG BARTISCH nicht übergehen, dessen Werk zwar von noch sehr unvollkommenen, iedoch, nach dem Genius der Zeit beurtheilt, schätzbaren Einsichten in diesem Theil der Chirurgie zeugt ^d).

a) Dafs beyde, sowohl HIERONYMUS als WILHELM FABRICIUS eigentlich in diese Periode gehören, schliesse ich aus der Vergleichung ihrer Geburts- und Sterbejahre. Von dem erstern f. §. 187. not. e. Letzterer starb als Stadtarzt zu Bern 1634 in seinem 74sten Jahr. Beyde haben also ihre meiste Lebenszeit noch im XVIten Jahrhundert zugebracht.

b) S. seine *Opera chirurgica in II. partes divisa*; Ven. 1619. fol. auch zu Leyden 1723. fol. u. a. a. O.

c) Ich darf nur seine *Observationum chirurgicarum centur. VI.* und *Epistolarum centuria*, — welche Schätze von Erfahrung enthalten, anführen. Die *Opera omnia* sind zu Frft. 1646. fol. auch noch sonst herausgegeben. HILDANUS ist bekanntlich der erste, der *beissen* und *kalten* Brand von einander unterschied.

d) GEORG BARTISCH war ein Dresdener Arzt. Sein Werk ist überschrieben *ophthalmoduleia* oder Augendienst, Dresden 1583. fol. auch Nürnberg. und Sulzbach 1686. 4. Ueber sein Instrument, um das verlängerte Augenlied zu verkürzen, entstand ein Streit zwischen RUYSCH und RAU.

S t a a t s a r z n e y k u n d e.

§. 204.

Dieser wichtige Theil der Arzneywissenschaft, wurde in der gegenwärtigen Periode vom FORTUNATUS FIDELIS schon in ein System gebracht, welches beynah alle Gegenstände der Staatskunde, wenigstens der gerichtlichen Arzneywissenschaft, vollständig enthält ^{a)}. Einzelne Theile derselben sind besonders abgehandelt worden. Z. B. die Lehre von den Kennzeichen der Jungfrauschaft von SEVERIN PINEAU oder PINAEUS, einem Zeugen für die Existenz des Hymen ^{b)}. AMBROSIIUS PARAEUS führt merkwürdige Beobachtungen von simulirten Krankheiten an, und widmet ein eigenes Buch seiner Werke der Materie von der Art, wie gerichtliche Gutachten abzufassen sind ^{c)}. Wir können noch den leichtglaubigen ANDREAS LIBAVIUS anführen, der den Volksglauben vom Bluten des Leichnams eines Ermordeten, in Gegenwart seines Mörders, verbreiten half ^{d)}.

a) S. *Fortunati Fidelis, medici, de relationibus medicorum Libri quatuor*; Panorm. 1598. 4. und Leipzig 1674. durch AMMAN. Es ist ein Buchhändler Betrug, da's dieses Buch, Leipzig, 1675. 8. unter dem Titel: *Reinesii schola Ictorum medica* herauskam.

b) PINEAU schrieb, wie er selbst in seiner Vorrede sagt, *ad eorum sublevationem, qui iudicibus — referre debent*: daher sich seiner hier gedenke. HALLER sagt von ihm mit Unrecht „er läugne das Hymen.“

Er thut gerade das Gegentheil; nur beschreibt er es etwas sonderbar (*p. m.* 52.), als aus vier Carunkeln und eben so viel Membranen bestehend. Die Ausgabe, die ich von diesem Schriftchen besitze, führt die Aufschrift: *I. Sever. Pinaei de integritatis et corruptionis virginum notis II. Lud. Bonaccioli Enneas muliebris* (zwar ohne Dedication; doch steht auf dem besondern Titel: *ad Lucretiam Ferrariae Ducissam*) *III. Fel. Plateri de origine partium IV. Petr. Gassendi de septo cordis pervio V. Melchioris Sebizii de notis virginitatis. Lugd. Bat. 1641.*

- c) Von simulirten Krankheiten erzählt PARE' in dem *Livre XXV.* seiner *Oeuvres*, *chap. 20 — 24.* Uebersetzt in *PYLS Repert. I. S. 27.* u. ff. die dritte Geschichte von einem Betrüger, der sich ausfätzig machte, zeigt, daß diese Krankheit doch damals noch nicht getilgt war. Das XXVIIIste Buch handelt *des rapports et des moyens d'embaumer les corps morts.*

- d) *S. A. Libavii tractatus duo physici — posterior de cruentatione cadaverum iniusta caede factorum praesente, qui occidisse creditur. Frft. 1594. 8.*

§. 205.

Der zweyte wichtige Theil der Staatsarzneykunde, die *medizinische Policey*, wurde ebenfalls in dieser Periode zuerst systematisch behandelt, von IOACHIM STRÜPPE, dessen treffliche Vorschriften sich über Erhaltung der Reinlichkeit der Luft, gesunde Nahrungsmittel, wohlbeschaffenes Medicinalwesen u. d. gl. erstrecken ^a). Schon vor dieser Zeit hatten sich Obrigkeiten durch zweckmäßige, in die medizinische Policey einschlagende Ver-

Verordnungen um ihre Unterthanen verdient gemacht ^{b)}). Und wahrscheinlich ist es ROUSSET, der durch seine Empfehlung des Kayser-schnitts ienes sogenannte *Königliche Gesetz*, welches die Eröffnung der verstorbenen Schwangern, in Absicht auf die Rettung ihrer Frucht, befiehlt, wieder in Erinnerung brachte und die Erneuerung desselben veranlasste ^{c)}).

a) Ich kenne IOACH. STRÜPPENS aus Gelnhausen *Nützliche Reformation zu guter Gesundheit und christlicher Ordnung* Frft. 1573. 4. bis jetzt nur aus BLUMENBACH (*Introd.* §. 236.) und mich wundert, daß HEBENSTREIT (Lf. d. med. Pw. S. 13.) nicht zu eben derselben Quelle zurückgieng.

b) Ich verweise diesfalls auf SCHERFFS Archiv. der med. Pol. etc. Bd. IV. S. 141. u. ff.

c) Hievon handelt am bündigsten FRANCK (f. System d. med. Pol. III. Abth. II. Abschn. S. 569. des ersten Bandes).

§. 206.

Die *Thierarzneywissenschaft* wurde in diesen Zeiten noch mehrentheils in Bezug auf das Pferdegeschlecht cultivirt. Mehrere Schriftsteller haben sich damit beschäftigt, unter welchen FRANCISCUS DE LA REYNA ^{a)}) ein Spanier; CLAUDIO CORTE ^{b)}) und CARL RUINI ^{c)}), zween Italiener, und Io. HEROARD ^{d)}), ein Franzose, vorzüglich ausgezeichnet zu werden verdienen. Des UL. ALDOBRANDI ist schon oben gedacht.

a) Er war wirklicher Pferdearzt in Zamora. In seinem *Libro de Albeyteria*; Burgos 1564. u. 1603, 4. foll,

nach einiger Vorgeben, der Blutumlauf beschrieben seyn (f. HALLER *Bibl. anat.* II. 743).

- b) Schrieb *Il Cavalerizzo, nel qual si tratta della natura dei cavalli.* Ven. 1562. 4.
- c) RUINI, ein Bolognesischer Senator, schrieb eine von HALLERN geschätzte *Anatomia del cavallo — infirmita e suoi remedi*; Bologna 1558. auch 1607. II. Vol. fol. mit Figuren: sie ist auch ins Französische und ins Teutsche übersetzt worden.
- d) Von seinem auf Befehl CARL IX. und HEINRICH III. unternommenem Werke ist nur die *Hiposteologie ou discours des os du cheval*; Paris 1599. 4. herausgekommen. Das Werk macht seinem Verf. Ehre.

ZEHNTE PERIODE.

Erste Hälfte des XVII. lahrhunderts.

Entdeckung des Blutumlaufs.

K A P. I.

Literatur und Philosophie.

§. 207.

Groß und wichtig waren die Ereignisse in der Geschichte der Arzneywissenschaft, so wie auch in der sämtlichen gelehrten Geschichte während dieser Periode. Denn, wenn auch schon der verheerende dreyßigjährige Krieg die Fürsten Europens zu sehr beschäftigte, um an gelehrte Anstalten zu denken, und in diesem ganzen Zeitraum in Teutschland nur zwey Universitäten, nemlich: SALZBURG ^{a)} und RINTELN ^{b)}, gestiftet wurden, so fanden die Musen doch Zufluchtsörter in den minder unruhigen Gegenden, und selbst in diesen letztern ward nach langer Ruhe ihre Thätigkeit nur desto größer. Die Literatur, und noch mehr die Philosophie, erreichten eine glänzende Periode, und wenn die letztere auch
noch

noch nicht den vortheilhaftesten Einfluß auf die Arzneywissenschaft geäußert hat, so ist doch dadurch der Geist der Freyheit im Denken rege geworden, und die grossen, in diesem Zeitraum neu entdeckten Wahrheiten, übertreffen an Gewicht die neuentstandenen Hypothesen.

- a) Die erste Stiftung dieser Universität geht auf 1617. zurück; da sie durch den Erzbischof MARCUS SITICH, Graf von Hohen-Embs, als Gymnasium gestiftet und in der Folge zur Universität erhoben wurde.
- b) Die Universität *Rinzeln* entstand aus einem von Stadt-Hagen dahin verlegten Gymnasium 1621. durch Graf ERNST von Schaumburg. Diese hohe Schule ist freylich nie zu einer grossen Celebrität gestiegen; hat aber wackere und geschickte Männer unter ihren Lehrern gehabt. Und überhaupt ist der äussere Glanz einer Universität nicht der richtige Maassstab ihrer Verdienste um die Wissenschaften.

§. 208.

Ietzt erwachte die Liebe zur Literatur auch wieder in Teutschland, wo sich mit derselben zugleich Philosophie und kritischer Scharfsinn verband. Indessen hat ein widriges Schicksal die Früchte des damaligen teutschen Fleisses uns vor ihrer Reife geraubt. Die von CASPAR HOFFMANN ^{a)} versprochene Ausgabe des GALENUS wäre wahrscheinlich die vollkommenste aller bisherigen geworden, wann sie zu Stand gekommen wäre. So wurden auch die längst genährten Wünsche nach bessern Uebersetzungen unserer arabischen Schriftsteller durch den Tod PETER

KIRSTEINS vereitelt^{b)}. Vom THOMAS REINESIUS, einem der gelehrtesten Aerzte und Literatoren, besitzen wir gerade soviel Nachlaß um nach dem, was von ihm verloren gegangen ist, desto lüfterner zu werden^{c)}. Den hierdurch erlittenen Verlust ersetzte indessen HERRMANN CONRING^{d)} durch die erste und noch schätzbare pragmatische Literärgeschichte der Arzneywissenschaft, die wir besitzen^{e)}, und bestimmte den Werth iener angeblichen hermetischen Arzneywissenschaft, in welcher nach andern soviel Weisheit verborgen liegen sollte^{f)}. In Frankreich zeichnete sich als Literator VEIT PATIN aus, ein gelehrter Arzt, dem wir, anderweitiger guter Eigenschaften wegen, einige sonderbare Vorurtheile zu gute zu halten geneigt sind^{g)}; wie auch der Herausgeber iener zu seiner Zeit angezeigten Sammlung der HIPPOKRATISCHEN und GALENISCHEN Schriften, RENATUS CHARTIER^{h)}.

- a) CASPAR HOFFMANN, Prof. zu Altorf, aus Gotha gebürtig, (starb 1641; 78 Jahr alt) war in der griechischen Literatur ein grundgelehrter Mann, ein Freund des REINESIUS und VEIT PATINS. Seine Papiere zur neuen Ausgabe des GALENUS sind in die Hände eines gewissen ASKEW gekommen, und vermuthlich für die Liebhaber verloren. Alle seine Schriften athmen *einen* Geist: nemlich grosse Vorliebe für den ARISTOTELES, der nie Unrecht haben konnte. Ich will nur die *Variae lectiones Libri VI.* Lips. 1619. 8. und *Institution. med. Libri VI.* Lyon 1645. 4. anführen. An den Umlauf des Bluts wollte er nie glauben, ohnerachtet HARVAEUS ihn durch Autopsie zu überzeugen versprach.

- b) Er war Prof. zu Upsal, wo er (1640.) starb; und aus Breslau gebürtig. Seine Geschichte erzählt BAYLE (*Dict. hist. et cr. ad b. v.*). Man könnte ihn REISKE den ältern nennen.
- c) REINESIUS, einer der größten Gelehrten seiner Zeit, aber auch ein großer Rechthaber, der keinen Widerspruch vertrug, war ebenfalls in Gotha geboren, Bürgermeister und Leibarzt in Altenburg, starb zu Leipzig (1667.) in seinem 81sten Jahre. Ob ihn eine Hofcabale dahin veriaht hat, wollen wir unentschieden lassen: BAYLE (*ad v. R.*) sagt davon nichts. Von seinen Schriften sind die *variae lectiones*; Altenb. 1640. 4. und *Epist. ad HOFFMANNUM*, Leipzig 1660. 4. die merkwürdigsten. Er soll eine *Geschichte der Arzneywissenschaft* haben schreiben wollen, wovon aber die Materialien zerstreut worden.
- d) War von Geburt ein Ostfrieser und wurde Prof. zu Helmstädt, wo er (1681.) in seinem 75 Jahre starb. CONRING war ein eben so großer Literator als peripatetischer Philosoph. Ausser den von ihm so gleich anzuführenden Schriften ist auch die *de Germanicorum corporum habitus antiqui et novi causis* Helmst. 1645. und Erfst. 1727. 8. (von BURGGRAF besorgt) sehr lesenswürdig.
- e) Ist betitelt: *Introductio in universam artem medicam*. Meine Ausgabe ist von 1687. Helmstädt in 4. die SCHELHAMMER besorgt (s. HALLER *Bibl. m. pr. I.* 624)
- f) Diese Schrift ist gegen BORRICH den Alchymisten gerichtet — *de hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsica nova Medicina Liber I.* Helmst. 1648. 4. und wieder *de hermetica medicina Libri II.* Helmst. 1669. 4.
- g) Ich

g) Ich verweise wegen PATIN auf BAYLE (*Dicr. b. et c. ad b. v.*) und MOEHSSEN (Medaillen Samml. I. S. 309. u. ff.). Er war bekanntlich ein großer Feind des Antimonium.

h) S. SANDIFORT *Exercit. Acad. Lib. I. cap. VIII. p. 113. et sqq.*

§. 209.

Eine gänzliche Revolution in der Philosophie brachte den ARISTOTELES um sein bisheriges Ansehen, und die Cartesiansche Philosophie erhob sich auf den Trümmern der Peripatetischen. Zum Umsturz des alten Systems trug Lord ROGER BACO, Baron von VERULAM ^{a)}, sehr viel bey, einer der viel umfassendsten Köpfe, die ie gelebt haben. Sein Scharffinn bemerkte alle bisherige Mängel der Wissenschaften, alle Lücken in den Systemen. Er sah unter andern ein, daß es der Physiologie noch an einer vergleichenden Zergliederungskunde, an Resultaten von Eröffnungen lebendiger Thiere, an einer Geschichte der Sinnorgane und der lebendigen Kräfte fehlte. Er empfahl in allen physikalischen Wissenschaften Beobachtungen, Versuche und Inductionen. Ob BACO hierinnen zu weit gegangen ^{b)}, oder ob er mehr eigenthümliches in seiner Sprache als in seinen Gedanken habe ^{c)}; überlassen wir andern zu beurtheilen. Die Schriften des BACO sind bleibende Denkmäler seiner Verdienste ^{d)}.

a) Auch VICOMTE DE ST. ALBAN, Groscanzler von England und Grosiegelbewahrer. In dieser seiner politischen Laufbahn ward BACO unglücklich. Er wurde seiner Würden entsetzt und starb arm auf seinem Landgut (1626.) in seinem 66sten Jahre, nach-

nachdem er den größten Theil seines Vermögens auf die Wissenschaften verwandt hatte.

b) S. EBERHARD (Allg. Geschichte der Phil. §. 272.) Ob man überhaupt hierinnen zu weit gehen könne, ist für mich noch ein großer Zweifel.

c) S. MEINERS (Gr. R. d. Gsch. d. WW. S. 249). Ich lasse dies Urtheil auf seinem Werth und Unwerth beruhen, und rede nur von den Verdiensten BACOS um die Arzneywissenschaft.

d) Man findet sie beyfammen in den *Operibus omnibus*; London 1628. und Frft. 1665. fol. Die vornehmsten sind unstreitig das *Novum organon* und *de augmentis scientiarum*. Die *historia vitae et mortis* steht auch in HENNINGERS *Quadriga script. diaetet.* Strasb. 1713.

§. 210.

Der Urheber derienigen Philosophie, welche die Peripatetische um ihre bisherige Oberherrschaft brachte, war RENATUS DES CARTES, in Teutschland unter dem Namen CARTESIUS bekannt ^a). Aus dem physikalischen Theil dieses neuen Systems, scheint die in der Folge entstandene mechanische Sekte in der Arzneywissenschaft ihre Grundfätze geschöpft zu haben, nach welchen alle Erscheinungen des menschlichen Körpers auf eine sinnliche und bloß mechanische Art erklärt werden sollten. Denn so that es auch DESCARTES. Er ist unter andern der Urheber der Schwingungs-Hypothese in der medicinischen Psychologie, der Meinung vom Sitz der Seele in der Zirbeldrüse und der Herabwürdigung der Thierseelen und der thierischen Erscheinungen bis zum bloßen Mechanismus ^b).

Es

Es erhellet hieraus, wie nachtheilig diese Philosophie eine Zeitlang auf die Arzneywissenschaft gewirket hat.

a) DESCARTES ist 1596. zu La Haye in der Provinz Touraine geboren und stammt von guter Familie her. Schon in seiner Jugend zeigte er viel Neigung zum Nachdenken; gieng indessen dem ohnerachtet in seinen jüngern Jahren in Kriegsdienste, die er aber bald wieder verlies, und nach einer vollendeten Reise nach Holland gieng, wo er von 1633-44. seine meisten Schriften herausgab auch viel gelehrte Streitigkeiten nicht eben mit Sanftmuth führte. Im Jahr 1649. lockte ihn die Königin CHRISTINA von Schweden nach Stockholm, um von ihm die Philosophie zu erlernen; wo aber DESCARTES gleich das Jahr darauf starb.

b) Diese sonderbaren Meinungen, welche doch sonst mit den vom DESCARTES angenommenen *Criteriis veritatis* (f. EBERHARD §. 274.) im Widerspruch stehn, trug er vor in dem, erst nach seinem Tode herausgekommenen Werk: *de homine*, Leyden 1664. 4. (von FLOR. SCHUYL herausgegeben). Seine psychologischen Hypothesen stehn in *Les passions de l'ame*; Amsterd. 1650. 8. und lateinisch zu Leyden 1677. 4.

§. 211.

Indessen müssen wir auch dem DESCARTES die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er einer der ersten war, die dem Blutumlauf beistimmten, und diese große Entdeckung gegen ihre Widersacher vertheidigten; daß er die Verhältnisse in den Bewegungen des Herzens genau beob.

beobachtet; daß er in dem besten seiner Werke, der *DIOPTRIK*, die Verrichtungen des Auges nach seinen verschiedenen Theilen gut gekannt hat ^a). Vor ihm aber gehört noch dieser Ruhm dem berühmten LUDWIG KEPLER, dem Vorgänger NEWTONS, dem wir die erste wahre und richtige Erklärung der Verrichtung des Sehens, auch der Myopie und Presbyopie zu verdanken haben ^b).

a) Die Dioptrik hielt der berühmte NOLLET für das beste Werk des DESCARTES; gedr. zu Leyden 1637. 4. die *Opera omnia* — also mit unter die *Epistolae*, in welchen DESCARTES auch den Umlauf vertheidigte — sind in IX. Bd. 4. zu Amsterdam 1692 — 1701. herausgekommen.

b) KEPLER war zu Wiel im Württembergischen 1571. geboren, erlebte mancherley widrige Schicksale und starb zu Regensburg 1630. (s. BAYLE *D. h. e. cr. ad b. v.*). Die Schriften des KEPLER, worauf wir daher Bezug nehmen, sind die *Paralipomena ad Vitellionem* Frft. 1604. 8. und *Dioptrica*; Ausgb. 1611; 4. auch London 1682. 8. — Die Schrift seines Sohnes LUDWIG, den BLUMENBACH (§. 257.) mit dem Vater aufführt; nemlich *febris epidemica Regionum Montanae* an. 1649. etc. Elbing, 1650. habe ich in Königsberg bis jetzt vergeblich gesucht und suchen lassen.

§. 212.

Einer der wichtigsten Gegner des DESCARTES und seiner Philosophie war PETER GASSENDI, von sanfterer und lebenswürdigerer Gemüthsart als sein Gegner, vielleicht auch noch mehr bewandert in den ältern Systemen ^a). Zwar wirkte

wirkte GASSENDI ebenfalls der peripatetischen Philosophie entgegen, hatte aber nicht das Glück, sein, dem Epicureischen ähnliches System, wie DESCARTES das seinige, zum herrschenden zu erheben. In physiologischen Meinungen war GASSENDI zum Theil minder glücklich, als DESCARTES. Er bestritt den Blutumlauf und nahm eine Oefnung in der Scheidewand des Herzens an. Indessen erkannte er schon damals die wahre Ursache des Staars, und die Theorie vom Gehör hat ebenfalls durch ihn an Vollkommenheit gewonnen ^b).

a) GASSENDI (geb. in der Provence 1592, gest. 1655.) war Prof. der Mathematik zu Paris, ein Gelehrter von weit umfassenden Kenntnissen. In seinen Streit-schriften sticht seine Sanftmuth gegen die Unartigkeiten des DESCARTES sehr stark ab.

b) Unter den verschiedenen GASSENDISCHEN Schriften ist besonders seine Lebensbeschreibung des PEIRESC, eines grossen Gelehrten und Gelehrten-Freundes (s. BAYLE) wohl eine der vornehmsten — *vita Nic. Cl. Fabr. de Peiresc*; Haag 1655. 4. u. a. a. O. sonst hat GASSENDI auch sogar anatomische und physiologische Streitfragen behandelt (s. HALLER *Bibl. anat.* I. p. 395).

§. 213.

Was übrigens der Arzt und Philosoph, DANIEL SENNERT ^a), welcher den Paracelsismus bestritt, für die Arzneywissenschaft in Teutschland, sowohl Gutes wirkte, als auch das Gute und Böse, was derselben durch den Einfluss des gutmüthigen theosophischen Schwärmers, IOHANN BAP-

PTISTA VAN HELMONT^{b)}, widerfuhr; — davon wird die nöthige Erwähnung im 4ten Kap. geschehen.

a) Dieser berühmte und thätige Mann war aus Breslau (1572.) gebürtig und wurde Prof. zu Wittenberg, (starb 1637). Er hegte seine eigenen philosophischen Meinungen. Die Thierseelen z. B. wären nicht materiell — Mineralien und Metalle erzeuge ein eigener Genius u. s. w. (f. BAYLE). Von seinen Schriften werden wir in der Folge reden.

b) Dieser dem PARACELsus in Grundsätzen ziemlich ähnliche Feuerphilosoph, war doch mit mehr Scharfblick in die menschliche Natur begabt, als iener. Von seinem ARCHAEUS soll hiernächst Erwähnung geschehen. FRANZ MERCUR, der Sohn des BAPTISTA, war noch paradoxer als der Vater und doch — ein scharfsinniger Kopf, den LEIBNITZ schätzte. Seine Schriften betreffen auch zum Theil die Arzneywissenschaft — z. B. *Paradoxal discourses, concerning the macrocosm and microcosm and their union*; London 1685. und die von CONR. AMMANN ins lateinische übersetzten *Observationes circa hominem eiusque morbos*. Amst. 1692. 12.

K A P. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 214.

Beträchtlich ist allerdings die Summe der in dieser Periode gemachten anatomischen und physiologischen Entdeckungen oder Berichtigungen alter Irrthümer. Wir müssen also dieselben unter

ter gewisse Gesichtspunkte bringen. Die vorzügliche ist wohl darunter unstreitig die *Entdeckung des Blutumlaufs*, durch den berühmten Engländer WILHELM HARVEY ^{a)}, einen Schüler des HIERONYMUS FABRICIUS. Diese Wahrheit, die einzige Grundlage einer gefunden Physiologie, der zwar einige Vorgänger des HARVEY sehr nahe waren, sie aber nie erreichten ^{b)}, lehrte derselbe schon, von 1616 an, in seinen Vorlesungen, wagte es aber erst 1628, sie bekannt zu machen ^{c)}, nachdem er sie so hinlänglich auf Erfahrungen und Versuche begründet hatte, daß ihr die von ihm vorher gesehenen heftigen Widersprüche nichts anhaben konnten.

a) Zu Folckston in Kent (1578.) geboren, und starb (1657.) in seinem 80sten Jahr. Er war Leibarzt des unglücklichen CARL I. und ein grosser Practicus; verlor aber einen beträchtlichen Theil seiner Praxis, als er seine Entdeckung öffentlich bekannt gemacht hatte (s. BLUMENBACH Med. Bibl. III. 2. S. 365).

b) Die kleinere Circulation kannten wohl unstreitig mehrere vor HARVEY, z. B. SERVET, CAESALPIN, der vielleicht auch die grössere Circulation ahndete. Es ist auch wohl wahrscheinlich, daß ältere Spuren und besonders die Untersuchungen seines Lehrers über die Valveln der Venen den HARVEY auf seine Entdeckung geleitet haben.

c) Die erste Ausgabe der *Exercitatio anatomica de motu cordis et sanguinis in animalibus*, kam auch nicht in England, sondern zu Frsit. 1628. 8. 4. heraus. Von andern Editionen will ich nur die Leydensche 1639. 4. mit einigen angeblichen Widerlegungen begleitet, anführen. Auf jene erste erfolgten noch *Ex-*

exercitationes anat. II. de circulatione sanguinis ad Io. Riolanum fil. Cambridge 1649. 18. und Paris 1650. 12.

§. 215.

Und wirklich war die herrliche Entdeckung kaum der Welt bekannt gemacht, so wurde HARVEY mit den Widerlegungen aller derer bestürmt, die nicht gerne mit dem GALENUS bisher geirrt haben wollten; aber der große Mann schwieg und lies seine Erfindung sich selbst vertheidigen ^{a)}. Andere wollten zwar einen Umlauf zugeben, nur nicht den, den HARVEY beschrieben hatte ^{b)}. Wieder andere wollten die nun schon gar zu unbestreitbar gewordene Wahrheit der Entdeckung dem HIPPOKRATES, dem SALOMO oder einem ieden andern lieber, als dem Erfinder zuschreiben ^{c)}. Indessen fand der Umlauf doch auch seine Vertheidiger, unter welchen, ausser DESCARTES, auch IOH. WALAEUS und FORTUNATUS PLEMPIUS sich auszeichnen ^{d)}. Und wirklich erlebte der große Erfinder das seltsame Glück, seine Entdeckung gegen alle Einwürfe gerechtfertigt und als eine unumstößliche Wahrheit festgegründet zu sehen.

a) Aus der vorigen Note ist ersichtlich, daß HARVEY doch einem seiner Gegner geantwortet hat, nemlich dem gar zu eiteln RIOLAN. Uebrigens war sein Gegner eine Legion z. B. ausser C. HOFFMANN und GASSENDI, auch PRIMIROSIUS, PARISANUS, LEICHNER u. a. m. Hat es ja noch in diesem letzten Jahrzehende Queerköpfe, wie LACAZE, BORDEU, ROSA u. s. w. gegeben, die sich einfallen ließen, an der Circulation zu zweifeln.

b) RIE-

- b) RIOLAN, der Sohn war der sonderbarste Gelehrte, der ie gelebt hat. Keinen seiner Zeitgenossen lies er ungetadelt. Wie konnt ihm also der HARVEY'sche Umlauf des Bluts gefallen? Er schuf ihn folglich um in seinen *Opusc. anat. novis*; Paris, auch London 1649. 4.
- c) Ich habe schon anderwärts angeführt, dafs VAN DER LINDEN seine Gelehrsamkeit in 27 *Exercitationibus*, Leyden 1659-63. verschwendet hat, um dem HIPPOKRATES die Wissenschaft vom Umlauf des Bluts zu vindiciren. Eben denselben Weg betrat P. I. HARTMANN (I. *Exercitatio de peritia veterum anatom. in specie II. cap. X.*) u. a. m.
- d) I. WALAEUS aus Middelburg (starb 1649 in seinem 45ten Jahr), Prof. zu Leyden, bestätigte den Umlauf durch eigene Versuche in seinen *Epistolis II. de motu chyli et sanguinis* (s. weiter unten TH. BARTHOLIN. *Inst. anat.*). Den PLEMPIUS citire ich, weil er so ehrlich war, zu wiederrufen, nachdem er den Umlauf bestritten hatte (s. *De fundamentis medicinae Libri VI.* Löwen 1638. und wieder 1644. fol.).

§. 216.

Schon die Entdeckung des Blutumlaufs war ylich hinlänglich, dem Namen HARVEY die sterblichkeit zu schaffen. Aber der groſſe ann verbindet noch damit das Verdienst, auch Theorie des Zeugungsgeschäftes, ebenfalls ch wichtige Versuche erläutert zu haben ^a). bestätigt die Eyertheorie und neigt sich zur genesis. An dem berühmtem HARVEY'schen blem über die erste Respiration, hat sich seit-

R

dem

dem der Scharffinn der Physiologen zu üben, hinlängliche Veranlassung gefunden ^{b)}).

a) In dem ebenfalls unsterblichen, wie wohl unvollendeten Werke: *Exercitationes de generatione animalium* Lond. 1651. 4. u. a. a. O. Hier findet man auch die merkwürdige Beobachtung von einem Jüngling mit bloß liegenden Herzen, welches sich gegen die Berührung unempfindlich zeigte. Die Stelle selbst habe ich anzumerken vergessen.

b) S. 263. der angef. Ausg. wirft HARVEY die Frage auf: warum ein neugebornes Kind, das einmal geathmet hat, nicht mehr ohne Respiration leben könne? Warum so gar ein sieben monatliches Kind welches doch bestimmt war, im Uterus ohne Athmen zu leben, außer demselben nicht ohne Respiration fortleben könne?

§. 217.

Zunächst wollen wir der zwar nicht so wichtigen, jedoch nützlichen Bemühungen gedenken welche SANCTORIUS SANCTORIUS ^{a)} so unermüdet auf die Bestimmung des Verhältnisses der unsichtbaren Ausdünstung der Haut gegen die merklichen Ausführungen, mit Vergleichung des Gewichts von Speis und Trank verwandte. Zwar jene unmerkliche Ausdünstung den Alten nicht unbekannt geblieben, und es scheint wohl daß unser SANCTORIUS alles hierunter gar ängstlich berechnet, sich auch wohl, ohne die Einfaugung zu achten, verrechnet habe. Inzwischen hat er das Verdienst, die Sache in Sprache gebracht, ähnliche Versuche veranlaßt und durch seine doch sehr schätzbaren Aphorismen

men das feinige zur Begründung eines der vorzüglichsten Kapitel der Physiologie beygetragen zu haben.

- a) SANCTORIUS von Capo d'Istria, war erst Prof. zu Padua und hiernächst Practicus zu Venedig (starb 1636. 75 Jahr alt). Wir haben von ihm das von BOERHAAVE über alles geschätzte kleine Werk *de statica medicina Aphorismi Sect. VII.* wovon zwey Ausgaben vom Verf. selbst besorgt sind; nemlich Venedig 1614. 12. und 1634. 16. Außer dem giebt es der Editionen dieses Werkchens sehr viele; mehrtheils mit Commentarien der Ausgeber begleitet. Auch in HENNINGERS Sammlung (Strasb. 1713.) ist es aufgenommen.

§. 218.

Die Zergliederungskunde gewann im Gantzen und in einzelnen Theilen. I. RIOLAN, der Sohn, würde für die sämmtliche Anatomie mit mehr Wahrheitsliebe und weniger Ruhmsucht viel geleistet haben ^{a)}. Ein gelehrter und gründlicher Zergliederer aber war er, und bewies das in dem damals Aufsehen erregenden Streit, mit dem Chirurg NICOLAUS HABICOT, über die angeblichen Knochen des Riesenkönigs TEUTOBOCHUS ^{b)}. Einer rühmlichen Erwähnung ist ferner FORTUNIUS LICETUS werth ^{c)}, als der erste, der den Gedanken einer Classification der Misgeburten ausführte. Die pathologische Anatomie bereicherte Io. RUDOLF SALTZMANN ^{d)} mit seltenen Beobachtungen. Die vergleichende Zergliederungskunde kam um desto mehr in Aufnahme, je seltener die Behandlung menschlicher

Leichname wurde. Aber eben dieser mehr cultivirten Zootomie haben wir die meisten wichtigen Entdeckungen dieser Periode zu danken. Auch gehören außer verschiedenen andern MARCUS AURELIUS SEVERINUS ^{e)} und Io. VESLING ^{f)} unter die berühmtesten Zootomen. ADRIAN SPIGEL ^{g)} war nicht minder ein berühmter Zergliederer, wann ihm auch die Ehre schon nicht zukommt, welche ihm in der anatomischen Terminologie noch bis ietzt zu wiederfahren pflegt.

a) Dies ist eben derselbe IOHANN RIOLAN, der Sohn, welcher die HARVEY'sche Entdeckung nach seinem Sinne umschaffen wollte (f. §. 215. Not. b.). Er war Prof. zu Paris (gest. 1657. in seinem 80sten Jahr), wo er die Anatomie 44 Jahre lang docirte. Sein Hauptwerk ist wohl die *Anthropographia ex propriis et novis observationibus concinnata*, Paris 1649. von GUI PATIN herausgegeben. Nebst dem seine *Gigantomachie*, Paris 1613. und *Gigantologie*, 1618. 8vo.

b) Auf den HABICOT, einen Wundarzt zu Paris (starb 1624.), thut sich die französische chirurgische Geschichte sehr viel zu gut (f. *Rech. hist. et crit. p. 271.* und PORTAL T. II. p. 340). Sein Streit mit RIOLAN ist indessen nicht zu seinem Ruhm ausgefallen. Sonst hat man auch noch von ihm eine *Semaine anatomique* Paris 1610. und 1660. 8. Die daselbst befindliche bessere Beschreibung der Zwischen-Knochen-Muskeln vindicirt PORTAL dem RIOLAN (p. 343).

c) Ich führe nur seine *de monstrorum causis, natura et differentiis Libri II.* Padua 1616. 4. und Amst. 1665. 4 an. LICETUS oder vielmehr LICETI war Prof. zu Padua und Bologna (geb. 1577. gest. 1656).

d) Ein

- d) Ein vieliähriger Lehrer zu Strasburg. Was ich hier von ihm sage, gründet sich auf seine *Observata anatomica hactenus inedita*, Amst. 1669. 12.
- e) Den wir weiter unten auch als einen vorzüglichen Wundarzt kennen lernen werden. Ich führe also hier nur seine *Zootomia Democritaea s. anatome totius animalium opificii*. Nürnberg 1645. 4. an.
- f) HALLER schätzt ungleich viel höher seine, nach dem Tode herausgekommenen *Observationes anatom. et Epistolae medicae*, Kopenh. 1664. 8. als das *Synzagma anatomicum* Padua 1647. 4. und Amst. 1666. 4. durch GER. BLASIUS. VESLING wird nochmals als Botaniker auftreten.
- g) War Prof. zu Padua und aus Brüssel gebürtig (starb 1625. — 47 Jahr alt). Der Lobulus an der Leber ist nicht von ihm entdeckt. Indessen sind die *de corporis humani fabrica Libri X.* Vened. 1627. und Frft. 1632. 4. ein Werk, das seinem Verf. Ehre macht, denn er ist kein bloßer Nachbeter. Die Schrift *de formato foetu*, Pad. 1626. fol. und Frft. 1631. 4. hat ebenfalls ihren Werth. Ich werde sogleich Gelegenheit haben von den Figuren zu reden, die diesen beyden Werken beygefügt sind.

§. 219.

Die genauere Kenntniss der Organen der Stimme, Sprache und der Sinnorganen, haben wir dem Fleiße verschiedener trefflichen Männer dieses Zeitraums zu danken. Unter diesen zeichnet sich vorerst IULIUS CASSERIUS aus ^{a)}, ein Schüler und Nachfolger des HIER. FABRICIUS, der glücklicherweise die Zootomie und Anatomie zu ver-

vereinigen und zu ienem Endzweck anzuwenden wußte. Schade iſts, daß die von ihm hinterlaſſenen anatomischen Tafeln nicht in Sachverſtändige Hände ^{b)} geriethen. Das Organ des Geruchs, d. i. die Struktur der ſämmtlichen Nafenhölen inſbefondere, hat CONRAD SCHNEIDER, ebenfalls mit Hülfe der vergleichenden Anatomie zuerſt genauer beſchrieben ^{c)}, und beſonders die Nichtigkeit der alten Vorurtheile vom Sitz des Geruchs in den vordern Hirnhölen und von dem angeblichen Abfluß der Hirnfeuchtigkeiten durch die Naſe anatomisch bewieſen.

a) Von ſeinem Vaterlande hat er auch den Beynamen PLACENTINUS (ſtarb 1616. — 71 Jahr alt). Wir beziehen uns hier auf die *De vocis auditusque organiſtoria anatomica*; Ferrara 1600. fol. und *Pentaeſtbeſion ſ. de quinque ſenſibus*; Ven. und Frft. 1609. fol.

b) CASSERIUS hinterlies 78. zu einem größern anatomischen Werk beſtimmte Kupfertafeln. Dieſem bemächtigte ſich DAN. BUCRETIVS, fügte noch 20 unnöthiger Weiſe hinzu und gab ſie mit SPIGEL'S Anatomie heraus (ſ. §. praec. not. g). Neun andere Tafeln, ebenfalls von CASSERIUS, begleiten die SPIGEL'sche Schrift *de formato foetu* (ebend.). Beyden Sammlungen, zuſammen von 106 Tafeln hat PAULI noch einmal lateiniſch, Frft. 1632; teutſch ebend. 1707. 4. herausgegeben.

c) Es iſt eine kleine; aber ſehr geſchätzte und ietzt ſeltene Schrift, die C. SCHNEIDER — von welchem ietzt die Schleimhaut in der Naſenhöle benannt wird — ein Wittenbergiſcher Lehrer, aus Meißen gebürtig (ſtarb 1680. im 66ſten Jahr), unter dem

Titul

Titul: *de offe cribriformi et sensu ac organo odoratus*; Wittenb. 1655. 12. heraus gab. Es ist dieses das vorzüglichste unter vielen andern Tractätchen über einzelne Knochen des Hirnschädels. Von seinen größern Werken ist das *de cataractis Libri V.* Witteb. 1660. 64. V. Vol. 4 hier anzuführen, worinnen jene alte Meinungen weitseweifig widerlegt werden. Wer indessen dieses Werk ganz lesen will, muß sich entschließen, einen Ocean von Gelehrsamkeit auszutrinken.

§. 220.

Eine der vorzüglichsten anatomischen Entdeckungen dieses Zeitraums, ist ferner die des *sämmtlichen Systems der resorbirenden Gefäße*, deren vollkommener Bearbeitung aber den beyden letztern, ietzt von uns zurückgelegten Jahrzehenden aufbehalten war. Auch hierzu war die Zootomie behülflich. Diese Entdeckung geschah theilweise, daher verschiedene Zergliederer daran Antheil haben. Die seit ERASISTRATUS ganz vergessenen, wenigstens vernachlässigten Milchadern im Gekröse, erfand aufs neue CASPAR ASELLIUS, im Jahr 1622^a). Auch diese Erfindung fand einen Verächter an CASPAR HOFMANN: sogar HARVEY wollte ihr seine Zustimmung versagen, aus Besorglichkeit, sie möchte seiner Entdeckung zuwider seyn. Indessen ist es doch andern, daß ASELLIUS sich eines Irrthums schuldig machte. Er leitete nemlich seine neu entdeckten Gefäße zur Leber, dem noch vermeintlich blutbereitenden Theil hin^b). Diesen Fehler verbesserte Io. PECQUET, welcher im Jahr 1649. die Milchbrüströhre entdeckt hatte^c) und

und zeigte den wahren Weg des Chylus nach dem Milchbehälter, und von da durch den Hauptstamm bis in die Schlüsselbein-Vene. Im Menschen sah und demonstirte die Milchgefäße zuerst NICOLAUS TULP ^d).

- a) Lehrer der Arzneywissenschaft zu Pavia, aus Cremona gebürtig (starb 1626. im 45ten Jahr). Seine Schrift *de lacribus s. lacteis venis*; Mayl. 1627. — Basel 1628. 4. kam nach seinem Tod heraus. Sie steht auch in MANGETS Sammlung (T. II. p. 668. fqq.).
- b) ASELLI sah auch in Hunden die Gekrösedrüsen nah am Milchbehälter in einem Klumpen beylammen liegen, und gab ihnen den Namen seines PANCREAS. Dies ist der zweyte Fehler, den er bey der Beschreibung seiner Erfindung begieng.
- c) I. PECQUET aus Dieppe war Mitglied der Acad. der Wissensch. zu Paris (starb 1674). Seine Erfindung machte er bekannt in einer Schrift: *Experimenta nova anatomica*, Paris 1651. — und als RIO-LAN, welcher auch diese Entdeckung nicht gelten lassen wollte, wider ihn geschrieben hatte, mit einer Antwort gegen letztern vermehrt; ebend. 1654. 4. nebst einer andern Schrift *de circulatione sanguinis et chyli motu*, worinnen er auch den Umlauf des Bluts bestätigt.
- d) S. NICLAAS TULP — VON WITTWER Nürnberg 1785. 4. S. 19.

§. 221.

Die 'Entdeckung der übrigen' durch den menschlichen Körper vertheilten „lymphatischen Gefäße

Gefäße betreffend, so haben zwar die englischen Schriftsteller in der Folge ihren Landsmann IOLIVIVUS für den Erfinder dieses Adersystems ausgeben wollen ^{a)}; wenn wir aber alle Data zusammen halten, so wird der Vorzug wohl dem berühmten Schweden, OLAUS RUDBECK, zugestanden werden müssen, welcher schon im Jahr 1649 und 50 die einsaugenden Gefäße der Leber sah, in den folgenden Jahren noch mehrere entdeckte und als *Wassergefäße* beschrieb ^{b)}. Ihm suchte aber diesen Ruhm der berühmte THOMAS BARTHOLIN zu entziehen. Wenigstens bereicherte letzterer die neue Entdeckung mit den Resultaten seiner eigenen Untersuchungen, und die Wissenschaft gewann bey diesem Wettstreit ^{c)}.

a) Nemlich WHARTON, GLISSON, CHARLETON u. u. m.

b) RUDBECK war aus Arosen in Schweden gebürtig, Prof und Curator der Universität *Upsal* (starb 1702. — 73 Jahr alt). Er hat sich durch eine *Atlantica* berühmt gemacht, die aber nicht in unsere Geschichte gehört. Hier beziehen wir uns auf die Schriften *Ducus hepatici aquosi — Vasa glandularum serosa* u. s. w. *Hemsterhuis messis aurea*; Leiden 1654. — Heidelb. 1659. 8. RUDBECK hatte seine Erfindung nicht allein gegen TH. BARTHOLIN, sondern auch gegen MART. BOGDAN zu verfechten. Auch er bestätigte die Wahrheit des Blutumlaufs und bestritt das Vorurtheil von der Blutbereitung in der Leber in einer *Diss. de circulatione sanguinis*; Arosen 1652. 4.

c) Der Name BARTHOLIN ist einer der berühmtesten in der Gelehrten Geschichte. THOMAS, von welchem wir

wir hier reden, Prof. zu Kopenhagen (starb 1680. in seinem 64ten Jahr), hatte große Reisen gethan und stand nach seiner Rückkehr in sein Vaterland in einem ausgebreiteten Briefwechsel. Mittelt dessen soll er von RUDBECK'S Erfindung vorläufig etwas erfahren haben, und ihm durch frühere Bekanntmachung zuvorkommen wollen. Inzwischen gehören seine Schriften über diese Materie, welche unter der Aufschrift: *Opuscula nova anatomica*; Kopenh. 1670. gesammelt sind, unter die vorzüglichsten; so wie überhaupt die zahlreichen Werke des TH. BARTHOLIN, die wir nicht alle anführen können, von seiner überaus großen Gelehrsamkeit zeugen. Wir haben fünf Ausgaben von seiner *Anatomia ex paratis Casp. Bartholini Institutionibus ad circulationem Harveianam et vasa lymphatica renovata*; die letzte zu Leyden 1673. 8. Diesem Buch sind des IOH. WALAEUS *Epistolae duae de motu chyli et sanguinis ad Th. Barth.* in allen Ausgaben beygefügt (f. §. 215. Not. d). Außerdem will ich nur noch die *historiarum anatomicarum Centur. VI.*; Kopenh. 1654. 8. anführen; und dann auf HALLER (*Bibl. anat. I. p. 400.*) verweisen. Noch ist zu bemerken, daß es zween CASPAR BARTHOLIN giebt; der eine war der Vater, der andere der Sohn des THOMAS.

§. 222.

Es sey aber THOMAS BARTHOLIN, der Erfinder dieser Gefäße oder nicht, so gebürt ihm doch die Ehre, ein Beförderer der Arzneywissenschaft und der Anatomie, insbesondere aber einer der wichtigsten Vertheidiger des Blutumlaufs gewesen zu seyn. Er war es, der vorzüglich das alte

alte Vorurtheil von der Blutbereitung in der Leber, welches denn freylich nach der Entdeckung des Blutumlaufs nicht länger bestehen konnte, muthig bekämpfte ^{a)}, und durch sein Ansehen zernichten half; seiner übrigen Verdienste hier nicht zu gedenken. Endlich wollen wir die Reihe der anatomischen Merkwürdigkeiten, aus dieser Periode, mit der von I. GEORG WIRSUNG gemachten Entdeckung des Ausführungsganges der Magendrüse, dem er auch seinen Namen hinterlassen hat, schließen ^{b)}; indessen auch noch eines der trefflichsten, und für die Verbreitung nützlicher Kenntnise, sehr thätigen Mannes, nemlich des WERNER ROLFINK ^{c)}, mit gebührendem Ruhm gedenken.

a) Dies that THOM. BARTHOLIN vorzüglich in seiner *Dissert. de hepate defuncto — de hepatis exautorati desperata*, Kopenh. 1670. und in andern gegen DE BILS gerichteten Schriften. Er brauchte auch die Waffen des Spotts dazu (I. *Vasorum lymph. hist. nova cap. VIII.* nebst der Grabschrift des HEPAR).

b) WIRSUNG, ein Bayer von Geburt, war VESLINGS Profektor zu Padua, lies im Jahr 1643. seine Erfindung in Kupfer stechen, und wurde noch in eben demselben Jahr verrätherischerweise unter seiner Hausthür durch einen Flintenschuß getödtet. BLUMENBACH besitzt ein Original - Exemplar vom Kupferstich (*Introd.* §. 256).

c) Dieser Gelehrte war aus Hamburg gebürtig und Prof. zu Iena (starb 1673. in seinem 75ten Jahr). Er war ein eifriger Beförderer aller nützlichen Anstalten, und die dortige Akademie verdankt ihm viel.

Sein

Sein Name verdient also mehr bey der Nachwelt im dankbaren Andenken zu bleiben, als manche andere, die oft in der Welt mehr gegläntzt als genützt haben. Er hinterlies *Dissertationes anatomicas*; Iena 1656. 4. und einige andere Schriften.

K A P. 3.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 223.

Für die Aufnahme der Naturgeschichte und der Botanik war diese Periode nicht sehr günstig. Am wenigsten gewannen sie in Teutschland. Die wenigen Bereicherungen dieser Wissenschaften kamen also meist aus fremden Welttheilen. Die Naturschätze von Mexico lehrte uns der, auf Kosten der Regierung in dieser Absicht dahin abgesandte, FRANCISCUS HERNANDEZ ^{a)} kennen. Die Naturgeschichte von Brasilien beschrieben WILHELM PISO und sein Gefährte GEORG MARCGRAF, Begleiter des Prinzen MORITZ VON NASSAU auf einer Reise dahin ^{b)}. Ueber Ostindien, seine Naturgeschichte und Arzneymittel werden wir von IACOB BONTIUS ^{c)} belehrt. Der einzige, aber auch sehr schätzenswürdige, IOH. JOHNSTON, wendete seinen Fleiß und eine zehnjährige Reise auf die Naturgeschichte Europens, mehr iedoch auf das Thierreich, als auf die übrigen Theile ^{d)}. OLAUS WORM ^{e)} ist als Besitzer einer naturgeschichtlichen Sammlung hier nicht zu übergehen.

a) Diesen Arzt schickte die Spanische Regierung mit 60000 Ducaten nach Mexico, welche auf eine Naturge-

turgeschichte dieses Landes verwandt werden sollten. Die Anstalten waren hiezu mit 1200 Pflanzen-Abbildungen schon getroffen, als HERNANDEZ starb. Hierauf muß es mit seinen Papieren und Tafeln etwas confus zugegangen seyn. Denn man begreift nicht recht, was FRANZ XIMENES für ein Recht hatte, das Werk in Spanischer Sprache; Mexico 1615. 4. unter seinem Namen herauszugeben? Wie hernach der Stifter der Lynceischen Akademie FRIED. CAESIUS, die Handschriften des HERNANDEZ von den Erben des NARDO ANTONIO RECCHI erkaufen konnte; und doch nicht das große Werk, sondern nur ein Auszug davon Rom 1651 fol. mit verschiedenen Zusätzen bereichert herauskam? (f. HALLER *Bibl. botan.* I. p. 419. und BLUMENBACH *Introd.* §. 262).

- b) S. des PISO *Historia naturalis Brassiliae Libri IV.* Amsterd. 1648. fol. Die Papiere des MARCGRAF aus Liebstadt hat ein IOH. DE LAET zum Behuf dieses Werks in Ordnung gebracht. In der zweiten Ausgabe führt dieses Werk den Titul: *de utriusque Indiae historia naturali et medica.* Amst. 1658. fol. weil des
- c) I. Bontii *de medicina Indorum Lib. I.* hinzugekommen; welches aber auch mit des PROSPER ALPINUS Buch *de medicina Aegyptiorum.* Leyden 1718. 4. gedruckt ist.
- d) JOHNSTON, ein Pole, iedoch aus Schottischem Geschlecht, hatte das Glück an dem berühmten M. MERIAN einen trefflichen Künstler zu finden, der die Abbildungen der Thiere in seinen Werken übernahm

nahm. Wir haben von ihm 1) das Thierreich betreffend *Historiae naturalis de piscibus et cetis Lib. V.* mit *De exsanguibus aquaticis Lib. IV.* Frftr. 1650. fol. — *Hist. naturalis de avibus Lib. VI.* ebend. 1650. fol. *Hist. natur. de quadrupedibus Lib. VIII.* ebend. 1652. fol. — *de insectis Lib. III.* nebst *de serpentibus Lib. II.* ebend. 1653. fol. 2) zur Botanik gehörig *Notitia regni vegetab.* Lips 1661. 12. — und *Dendrographiae Lib. X.* Fftr. 1662. — 3) zur Mineralogie *Notitia regni mineralis* Lips. 1661. 12. In seiner *zbaumatographia naturalis.* Amst. 1632. und 1665; 12. etc. sind Merkwürdigkeiten aus dem gesammten Naturreich enthalten. JOHNSTON ist indessen doch nicht viel mehr als ein Sammler.

- e) Die Sammlung des O. WORM — eines Prof. der Med. und der griechischen Sprache in Kopenhagen — (starb 1654.) ist beschrieben im *Museum Wormianum*; Leyden 1655. fol. etwas leichtglaubig war wohl unser WORM, sonst würde er nicht in einer eigenen Schrift behauptet haben, der *Mus peregrinator* falle in Norwegen vom Himmel herunter. Die *Officula Wormiana* waren schon vor WORM bekannt.

§. 224.

Auf die Botanik haben zwar die eben angeführten Reisenden ihre Bemühungen zugleich verwandt. Insbesondere aber widmete ihr IÖH. VESLING seine Aufmerksamkeit auf seiner Reise nach Egypten, dessen Pflanzenreich er in einem eigenen Buch beschrieb ^{a)}. Von Floren einzelner Provinzen haben wir, in dieser Periode, eine Preussische, von IOHANN LOESEL, aufzuwei-

sen

fen ^{b)}), welcher, als Beweise des Fleisses, womit zu der Zeit die Botanik sowohl in Preussen, als in England getrieben wurde, die Beschreibungen des Kurfürstlichen Gartens in Königsberg, und des Akademischen in Oxford, an die Seite gesetzt werden können ^{c)}). Der vorzüglichste wissenschaftliche Botanikus aber aus diesem Zeitraum ist IOACHIM LUNG ^{d)}), welcher Methode mit Kenntnissen vereinigte.

a) IOH. VESLING, aus Minden in Westphalen gebürtig, ward nach seiner Rückkehr aus Egypten Prof. der Anatomie und Botanik zu Padua. Als Zergliederer kennen wir ihn schon. Zur Botanik gehört *de plantis Aegypti observationes* Pad. 1638. 4. und zur Arzneymittellehre *Opobalsami veteribus cogniti vindiciae*, ebend. 1644. 4. Auch mit dem P. ALPINUS zusammengedruckt. VESLING starb 1649. — 51 Jahr alt.

b) S. die Schrift *Plantas in Borussia nascentes e manuscriptis parentis mei divulg.* Iob. Loeselius Iob. filius; 1654. 4. LOESEL der Vater war Prof. zu Königsberg und machte ieden Sommer Wanderungen durch die Provinz, um Pflanzen zu sammeln (s. HAGEN Progr. I. *de plantis in Prussia cultis*; Königsb. 1790).

c) Der Kurfürstl. Garten ist beschrieben von MICH. TITIVS unter der Aufschrift: *Catalogus plantarum horti Electoralis Regiomontani*; Königsb. 1654. 12. Ein Verzeichnis von beynah 500 Pflanzen. M. TITIVS war Theolog und Dilettant in der Botanik. Der *Catalogus plantarum horti Oxoniensis* ist zweymal, nemlich 1648. und 1658. 8. herausgekommen. Dieser Garten hatte damals schon sehr viele fremde Pflanzen.

d) Aus

d) Aus Lübeck geb. zuerst Prof. in Helmstädt, von wo er zum Gymnasio nach Hamburg gieng (starb 1657 — 71 Jahr alt). Seine Schriften sind: *Doxoscopiae physicae minores*; Hamb. 1662. 4. hernach unter dem Titel: *Praecipuae opiniones physicae* ebend. 1679. 4. Und dann die *Isagoge phytoscopica*; Hamb. 1679. 4. — Noch könnte auch ADRIAN SPIGEL, dem Zergliederer, wegen seiner *Isagoge in rem herbariam Lib. II*; Leyden 1633. 16. eine Stelle hier angewiesen werden.

§. 225.

Die Arzneymittellehre gewann demnach insofern einigen Zuwachs, als W. PISO und I. BONTIUS zugleich auf die gewöhnlich gebräuchlichen Arzneyen, in beyden Indien, Rücksicht nahmen. So liefert BONTIUS Nachrichten von verschiedenen Gewürtzen, auch vom Thee, den Tamarinden, u. s. w. PISO vom Zucker, von der Ipecacoanha u. a. m. Die Litteratur dieser, dem Arzt so nothwendigen Wissenschaft bereicherten durch ihre schätzbare Schriften SIMON PAULI ^{a)} und MELCHIOR SEBIZ ^{b)}.

a) Ich rechne hieher sein *Quadripartitum botanicum*; Rostock 1640. 4. auch Frft. 1708. 4. SIMON PAULI war Prof. zu Rostock und Kön. Dän. Leibarzt.

b) Es ist M. SEBIZ, der Sohn, dessen *de alimentorum facultatibus Libr. V. ex optimorum autorum monumētis*; Strasb. 1650. 4. hier einer rühmlichen Erwähnung verdient.

Chymie und Pharmacie.

§. 226.

Noch hatte zwar die Alchymie ihre Anhänger; aber allmählich drang doch Licht und Aufklärung in diese Wissenschaft; man fieng an die Thatfachen vom Wortkram zu unterscheiden, und so wurde nach und nach der Grund zur Entstehung der physikalischen Chymie gelegt. Dazu trug sehr viel bey, der berühmte Arzt und Philosoph, DANIEL SENNERT, welcher, indem er dem Paracelsismus entgegen wirkte, eine bessere und wissenschaftliche Chymie auf den teutschen Universitäten einzuführen sich bestrebte ^{a)}. Auch der schon mit Lob angeführte WERNER ROLFINCK ^{b)}, welcher auf der Universität IENA der erste teutsche Lehrer der Chymie ward, trug dazu bey, diese Wissenschaft von alchymistischem Un-
sinn zu reinigen.

a) Dies that SENNERT in einer für die damaligen Zeiten sehr wichtigen Schrift: *De Chymicorum cum Aristotelicis et Galenicis consensu ac dissensu Lib. I.* Witteb. 1619. 8. und Paris 1633. 4. Niemand hat wohl den PARACELSUS richtiger und billiger geschildert, als SENNERT hier gethan hat (cap. IV.), und überhaupt ist dies Buch zur Uebersicht des damaligen Zustandes der Wissenschaft, auch ietzt noch so wichtig, als es wenig gelesen wird.

b) ROLFINCK war, wie gesagt, der erste Lehrer der Chymie in Teutschland und stiftete das nun eingegangene *Laboratorium chymicum* in Iena. Ein dahin

gehöriges Actenstück steht im med. Briefwechsel
II. 7. S. 48.

§. 227.

Diese Umschaffung der Alchymie in eine wissenschaftliche Chymie, würde noch schneller durch den berühmten IOH. BAPTISTA VAN HELMONT ^{a)} von statten gegangen seyn, — denn dieser Mann durchspähte, mit Scharfblick, sowohl die thierische als die leblose Natur, — wäre sein Kopf nicht auch durch Schwärmereyen der Feuerphilosophie erhitzt gewesen, und hätte er nicht zu viel Mystik in seinen Vortrag eingewebt. Mit dieser Stimmung seines Geistes aber schadete er der Aufnahme der gesunden Chymie und medicinischen Theorie eben so viel und beynahe noch mehr, als er ihr nützte. Zwar bestritt er, mit gutem Erfolg, die Ueberbleibsel der Galenischen Theorie der viererley Säfte; aber er begründete auch die durch SYLVIVS in die Arzneywissenschaft in der Folge einführte chymische Theorie.

- a) VAN HELMONT stammte aus einer guten Familie in Brabant her (geb. 1577. gest. 1644). Die Schriften, wodurch er so sehr auf das Publicum wirkte, führen mehrentheils etwas paradoxe Aufschriften. Z. B. *Scholarum humoristarum passiva deceptio* — *Complexionum figmentum* — *Archaeus faber* — *Ius duumviratus* — in welcher Schrift der Verf. jene, noch in neuern Zeiten aufgewärmte Meinung vom Sitz der Seele in der Magengegend behauptete, — *De lithiasi* — *de febris* — *Gas aquae* — *Blas humanum* — *Inventio tartari in morbis temeraria* u. a. m. Man sehe übrigens seine *Opera omnia*, durch seinen Sohn; Amst. bey Elzevir 1648. 4. auch Frft. 1682.

II. Vol. 4. etc. herausgegeben. Zu teutsch, Sulzbach 1683. fol.

§. 228.

Indessen hat VAN HELMOOT auch die schon lange allgemein verkannte Thätigkeit der lebendigen Kräfte, im gefunden und kranken menschlichen Körper, wieder anerkannt; nur sie mit dem paradoxen Namen des ARCHAEUS belegt ^{a)}. Das GAS, iene den Chymikern noch ietzt so wichtige luftartige Flüssigkeit, wurde von ihm zuerst mit dieser, etwas arabistischen Benennung bezeichnet. Doch scheint, beynah zu gleicher Zeit, ein französischer Arzt, IOH. REY, ähnliche Luftarten auf einem andern Weg entdeckt zu haben ^{b)}. Uebrigens fällt auch noch in diese Periode die Erfindung ienes, in der Arzneywissenschaft so sehr gebräuchlichen Mittelsalzes aus Vitriolsäure und mineralischem Alkali durch den Alchymisten, IOH. RUDOLPH GLAUBER ^{c)}, dessen Name durch diese Entdeckung verewigt ist.

^{a)} S. *Archaeus faber*; eine der besten HELMONTischen Schriften. Es gebe im menschlichen Körper ein Mittelding zwischen Seel und Körper, sehr thätig und wirksam. Kurz, was die Alten die *Natur* und in der Folge die Stahlianer die *Seele* nannten, war dem Helmont ein *Archäus*.

^{b)} IOH. REY, ein Arzt in Perigord, gab heraus *Essays sur la recherche de la cause; pour laquelle l'estain et le plomb augmentent de poids, quand on les calcine*; Bazas, 1630. 8. und Paris 1777. 8.

^{c)} Dieser Teutsche brachte seine Lebenszeit in Amsterdam unter chymischen Versuchen zu. Seiner Schrif-

ten sind mehrere und gesammelt unter dem Namen *Opera chymica*; Frft. 1658. - 59. II. Vol. 4. Das Salz ist beschrieben in dem *Append. gener. cent. II. No. 35.*

§. 229.

Bey dem vielfältigen Streben der Aerzte, nach zusammengesetzten wirkfamen Arzneymitteln, läßt es sich begreifen, daß dem Gegenstreben eines VEIT PATIN, eines SIMON PAULI u. a. m. ohnerachtet, in dieser Periode sehr viele Sammlungen von solchen Zubereitungen mit prunkvollen Lobeserhebungen zum Vorschein kamen. Der Thesaurus des ADRIAN MYNSICHT ^{a)} sey nur ein Beyspiel hievon. Unter diesen vielen Arzneybüchern aber blieb das des IOHANN SCHROEDER ^{b)} als das erste, auf eine gesunde Pharmacie gegründete, noch lange Zeit die Norm eines guten Apothekerbuchs.

a) Man kann schon aus dem Titel: *Thesaurus et armamentarium medico-chymicum, selectissimorum pharmacorum conficiendorum ratio, propria laborum experientia confirmata* — urtheilen, daß herrliche Sachen hier versprochen werden. Der Ausgaben sind sehr viele. Ich will nur eine der ersten und eine der letzten anführen; Hamb. 1631. 4. und Hanau 1726. 8vo.

b) SCHROEDER, aus Westphalen, war Arzt in Frft, (gest. 1664 — 65 Jahr alt) gab heraus *Pharmacopoeia medico-chymica*; erst zu Ulm 1641. 4., welche denn noch öfters herausgekommen ist: Vermehrt durch WIZEL Frft. 1677. 4. Teutsch zu Nürnberg 1692. durch KOSCHWITZ etc.

Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 230.

Die praktische Arzneywissenschaft hat in dieser Periode gute und widrige Schicksale erfahren. Unter die guten rechnen wir die vielen Bereicherungen, welche dieser Zweig der Arzneywissenschaft durch Sammlungen von Beobachtungen erhalten hat. Man könnte in dieser Rücksicht, diese Periode, den *Zeitraum* der *Beobachtungen* nennen, wann sich nicht auch in eben derselben Zeit das noch wichtigere Ereignis einer neuen Umänderung in der Theorie der praktischen Arzneywissenschaft, durch SYLVIVS, zugetragen hätte. Um indessen Ordnung in diese Begebenheiten zu bringen, so müssen wir zuvörderst von den Beobachtern reden. Freylich sind sie nicht alle von gutem Schlag. Manche sind von zweifelhafter Zuverlässigkeit. Wir werden nur einige der vorzüglichsten anführen.

§. 231.

Aus der in der vorigen Periode in Frankreich blühenden Hippokratishen Schule, ist WILHELM DE BAILLOU oder BALLONIUS noch ein würdiger Zögling^{a)}. In der Geschichte der epidemischen Constitution ist er classisch. Jene der Provinz Poitou in Frankreich eigene Colik beobachtete und beschrieb sehr schön FRANCISCUS CITOIS oder CITESIUS^{b)}. Auch LAZARUS RIVIERE, oder RIVERIUS, ist, ohnerachtet er sich auch als Systematiker gezeigt hat, doch schätzbarer, als Beobachter. Er hat übrigens das

Ver-

Verdienst, den chymischen Arzneymitteln mehr Eingang in Frankreich geschafft zu haben, als man ihnen bis dahin verstattet hatte ^c). Die Humoral-Pathologie, erhielt einen wichtigen Beytrag durch die Beobachtungen über den Einfluß des Blutwassers auf die Entstehung der Krankheiten, von CARL LE POIS, sonst PISO genannt ^d). Wir gefallen diesen bessern unter den französischen Aerzten, aus dieser Periode, noch bey den RENATUS MOREAU, einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit ^e), ANTONIUS GENDRE ^f) und IOH. DE LA MONIERE ^g), wegen der sorgfältigen Beschreibungen, welche sie von selbst beobachteten epidemischen Krankheiten hinterlassen haben.

a) Er war ein Schüler des DURET und Prof. zu Paris (starb 1616. in seinem 78sten Jahr). Seine nach seinem Tod von IAC. THEVART herausgegebenen Schriften sind *Epidemiorum et Ephemeridum (ab Ann. 1570-79.)* Lib. Paris 1640. 4. — *Consiliorum medicorum* Lib. I. II. III. Paris 1635. 36. 39: 4. und *Paradigmata etc. historiae morborum*; Paris 1648. 4. Die *Opera omnia* sind mit einer Vorrede von TRONCHIN Genf. 1762. IV. Vol. 4. erschienen.

b) Aus Poitou geb. und Leibarzt des Cardinal RICHELIEU (starb 1652. im 80sten Jahr). Seine hieher gehörigen Schriften sind — *De novo apud Pictones dolore colico bilioso*; Poitou 1616. 12. und *Optuscula medica*, worinnen auch die erste Schrift enthalten ist; Paris 1639. 4.

c) RIVIERE, aus Montpellier geb. und Prof. daselbst (starb 1655 — 67. Jahr alt), ist auch durch das in

neuern

neuern Zeiten wieder eingeführte RIVERISCHE Tränkchen bekannt. In seiner *Praxis medica cum theoria*; Paris 1640. und *Methodus curandarum februm*. ebend. 1648. 8. hat er SENNERTEN ein wenig zu sehr geplündert, ohne es sich merken zu lassen. Die *Observationes medicae et curationes insignes cent. I. - III.* Paris 1646. 4. und mit einer *cent. IV. posthuma* vermehrt; Haag 1657. 8. sind mehr sein Geistes eigenthum. *Altm.*

d) Prof. zu Pont à Mousson, (starb 1633.) ein Mann von guter Beurtheilungskraft, dessen *selectiorum observationum et consiliorum de praetervisis hactenus morbis ab aqua s. serosa colluvie ortis L. singularis* BOERHAAVE mit einer Vorrede begleitet, Leyden 1714. und 1733. 4. — Ist auch in der *Biblioth. der wichtigsten pract. Aerzte des XVIIIen Jh.* I Bd. Leipzig 1785. zerstückelt, versotten und mit einer frischen deutschen Brühe übergossen, zum Vorschein gekommen.

e) Die Schrift des MOREAU *de missione sanguinis*; Paris 1622. und Halle 1742. 8. nebst der *vita Brissori* und seine Ausgabe von der *Schola salernitana* (s. ACKERMANN p. 124.) sind den Literatoren sehr bekannt.

f) *S. de febre epidemica in montis Albani obsidione grassante medica dissertatio* Lyon 1626. 8.

g) *S. Observatio fluxus dysenterici ao. 1625. populariter grassantis et remedium illi utilium.* Lyon 1626. 12.

§. 232.

Außer Frankreich machte sich erstlich der schon mit Ruhm angeführte DANIEL SENNERT^{a)} um die praktische Arzneywissenschaft ver-

verdient; zwar nicht als Beobachter, sondern eines theils durch seine schon gerühmten Bemühungen für die Aufnahme einer gründlichern Chymie; andern theils als Systematiker durch Schriften. So interessirte sich auch für die Einführung chymischer Arzneyen THEODOR TURQUET DE MAYERNE ^{b)}). Ein nicht verwerfliches Handbuch der Arzneywissenschaft, nach dem damaligen medicinischen System, haben wir auch von dem Naturgeschichtsforscher, IOHANN IOHNSTON ^{c)}). Und als Beobachter wollen wir, der Kürze wegen, von sehr vielen nur anführen den HEINRICH SMETIUS ^{d)}), einen Praktikus von feltener Gelehrsamkeit, den VINCENTIUS BARONIUS ^{e)}), den IOH. DAN. HORST ^{f)}), den NICOLAUS TULP ^{g)}), ienen eifrigen Verfechter der Freyheit seines Vaterlandes, und den ISBRAND VAN DIEMERBROECK ^{h)}).

a) S. §. 213. not. a. Seine praktischen Schriften sind *Institutionum medicarum Lib. V.* Witteb. 1611. 4. — *Medicinae practicae Lib. I.-IV.* ebend. 1628. — 35. VI. Vol. 4. und *Paralipomena c. praemissa metodo discendi medicinam*; ebend. 1642. 4. Alles ist in den *Operibus omnibus* enthalten; vollständig herausgegeben zu Leyden 1676. VI. Vol. fol.

b) Aus Genf geb. und in der Folge Leibarzt verschiedener Könige von England (starb 1654). Er schrieb *Apologia, in qua videre est, inviolatis Hippocratis et Galeni legibus remedia chymica praeparata tuto usurpari posse*; Rochelle 1603. 8.

c) *Idea universae medicinae practicae Lib. XII. absoluta*; Amstd. 1648. 12.

d) Dieser

- d) Dieser Autor gehört beynah noch in die vorige Periode. Aus Alost in Flandern geb. wurde er Kurpf. Leibarzt und Prof. zu Heidelberg (starb 1614 — 77 Jahr alt). Wir beziehen uns hier auf seine *Miscellanea medica* L. XII. Frift. 1611. 8. Das 10te Buch enthält seine in einer 50jährigen Praxis enthaltene Beobachtungen.
- e) Arzt zu Forli. Er schrieb *de pleuripneumonia Ao. 1633. et aliis temporibus Flaminiam aliasque regiones populariter infestante atque a nemine hactenus observata* Lib. II. Forli 1636. 4.
- f) Wir haben von ihm *Decas observationum et Epistolarum anatomicarum*. Frift. 1646. 4. die man mit unter die besten der Zeit rechnen kann.
- g) Dieser große Arzt und Bürgermeister zu Amsterdam (welcher 1674. im 80 Jahr seines Alters starb) verdient einen Biograph, wie WITTEWIER zu haben (s. Nicolaas Tulp; Nürnberg. 1783. 4.), an welchen ich meine Leser verweise, auch wegen der Ausgaben der trefflichen *Observationum medicarum*, wovon die ersten drey, die folgenden vier Bücher enthalten. Ich habe die von Amst. 1652. 8. in Händen. Die neueste von 1738. - 39. ist nach BALDINGER (Med. I. IV. S. 27.) schlechter als alle vorigen.
- h) Ich habe DIEMERBROECK nicht unter den Zergliederern aufgeführt, weil er als Anatom unbedeutend ist. Aber als Beobachter der Pest zu Nimwegen in den Jahren 1635-37. (s. *de peste* Lib. IV. Arnheim 1646. 4.) ist er merkwürdig. DIEMERBROECK starb als Prof. zu Utrecht 1674. in seinem 66sten Jahr. Seine *Opera omnia* sind daselbst 1685. fol. herausgekommen.

§. 233.

Wir schreiten ietzt aber zu der wichtigen Veränderung, welche das ganze System der praktischen Arzneywissenschaft durch den FRANCISCUS DE LE BOE SYLVIVS erlitten, und wozu VAN HELMONT den Grund schon gelegt hatte. SYLVIVS ^{a)} ist nemlich das Haupt der *chymischen Sekte*, der dritten, seit GALENS Zeiten, herrschenden, welche viel Unheil gestiftet hat. Die Grundsätze dieser Sekte waren: es geschehe alles im lebendigen menschlichen Körper durch Gährungen von zusammenfließenden Säuren und Laugen. Im kranken Körper überfließe entweder der eine oder der andere dieser Grundstoffe, vorzüglich aber die Säure; daher denn der unmäßige Gebrauch der absorbirenden, laugenhaften und hitzigen schweißtreibenden Mittel in hitzigen Krankheiten entstanden ist. So behutsam SYLVIVS diese seine Theorie in Schriften vortrug, so zuverlässig empfahl er sie seinen zahlreichen, von entfernten Orten herzufließenden Zuhörern ^{b)}. SYDENHAM und BOERHAAVE rotteten zwar in der Folge die Lehren dieser Sekte wieder aus; doch nicht mit so vollkommenem Erfolg, daß die durch dieselben verbreiteten Vorurtheile nicht noch in den Köpfen mancher Aelterärzte haftend geblieben wären.

a) Er war aus Hanau gebürtig und wurde Prof. zu Leyden (starb 1672 im 58ten Jahr seines Alters). Seine Schriften sind sehr zahlreich. Wir wollen nur die wichtigsten anführen: — *Dissertationum medicarum decas* — *Praxeos medicae idea nova Libri IV.* — *de methodo medendi Libri II.* — *de affectu epidemico,*

demico, qui a 1669 ad 1670 in cives Leidenses faevit u. a. m. Ich übergehe, die anatomischen und physiologischen Schriften des SYLVIVS, dessen Name auch in der Zergliederungskunde bekannt ist, z. B. der *Aquaeductus Sylvii*, die *Fissurae Sylvii* u. a. m. Von ihm kommt auch der Irrthum her, der sich lange in Credit erhielt, daß das linsenförmige Knöchelchen am Ambos, vom letztern verschieden sey. Die *Opera omnia* sind zu Amsterdam 1679 und zu Utrecht 1695 u. a. m. O. 4. herausgekommen.

- b) Der Zufluß von Zuhörern bey dem SYLVIVS war sehr groß. Es gereicht ihm zur Ehre, daß er ein clinisches Institut anlegte, seine Schüler zu Kranken führte und pathologische Leichenöffnungen zu ihrem Nutzen veranstaltete. SYLVIVS war auch einer der ersten Anhänger der neuen Lehre von der Circulation. Es ist zu glauben, daß er aufrichtig die Wahrheit suchte, und sich selbst *zuerst* durch sein System irre führen lies.

§. 234.

Was die Chirurgie betrifft, so verbesserte CAESAR MAGATUS die Lehre von den Wunden, und führte eine zweckmäßigere Heilungsart derselben ein ^a). IOHANNES DE MARQUE zeigte den Nutzen, und lehrte die gute Anlegung der Bandagen ^b). I. ANTONIVS LAMBERT verbreitete Licht über die Lehre von den Fisteln und vom Beinfract ^c). Eben dadurch machte sich auch PETRVS DE MARCHETTIS um die Wissenschaft verdient ^d). MARCVS AURELIVS SEVERINVS stellte in Italien die alte männliche Chirurgie wieder her, und bereicherte andere Theile der Wissen-

Wissenschaft durch seine Beobachtungen ^{e)}). Dies thaten auch JOSEPH COVILLARD ^{f)} und IOHANN SCHULTHESS oder SCULTETUS, der uns über das die ganze alte Rüstkammer der Chirurgie beschrieb ^{g)}). Ueber die Materie von Nieren- und Blasensteinen hat uns IOHANN VAN BEVERVYCK Beobachtungen von Wichtigkeit mitgetheilt ^{h)}); und alltäglich ist endlich auch nicht die von DANIEL BECKHERR beschriebene Cur des Preussischen Messerschluckers ⁱ⁾). Mehr können wir von den Ereignissen in der Chirurgie, in gegenwärtiger Periode, nicht anführen.

a) Es ist eine, von den noch jetzt wichtigsten, aber leider! wenig gelesenen chirurgischen Schriften, um des C. MAGATUS Werk: *de rara medicatione vulnerum Libri II.* besonders in Rücksicht von Kopfwunden. Als gegen dieses Buch (gedruckt zu Ven. 1616) SENNERT geschrieben, so antwortete ihm der schon in den Franziskaner Orden getretene Verf. unter dem Namen seines Bruders I. B. MAGATI, durch einen *Tractatus, quo rara vulnerum deligatio defenditur contra Sennertum.* Bologna 1677. Beydes ist zusammengedruckt; Vened. 1676. fol. u. a. a. O. C. MAGATUS war vorerst Prof. zu Ferrara und starb am Steinschnitt 1647. im 68sten I. f. A.

b) S. seinen *Traité des bandages de Chirurgie*; Paris 1618 und 1662. 8.

c) in seinen *Commentaires sur la carie et la corruption des os*, Marseille 1656. 8. (der Verfasser scheint hier schon eine Idee von der Necrose gehabt zu haben), und *Commentaires et Oeuvres chirurgiques.* Marseille 1677. 4.

d) Er

- d) Er schrieb *Observationum medico-chirurgicarum rariorum Sylloge cum Tract. III. de ulceribus et fistulis ani; de ulceribus et fistulis urethrae et de spinali ven-rosa*; Pad. 1664. 8. Amst. 1665. 12. eine sehr kleine, aber sehr brauchbare Schrift. MARCHETTI war Prof. zu Padua.
- e) SEVERINUS führt auch die Beynamen *Thurius, Tharsensis, Cratbigena*. Ueberhaupt ist der Mann auch in seinen Schriften ein wenig Thraasonisch. Er war Prof. in Neapel, wo er (1656) in seinem 76sten Jahr starb. Zwey Werke von ihm sind chirurgischen Inhalts. Erstlich *de efficaci medicina Libri III.* Frft. 1646. fol. und denn vorzüglich *de recondita abscessuum natura Libri VIII.* Neapolis 1632. auch Leyden 1724. 4. Die Ausgabe von Frankfurt 1643. durch HOERNIGK, verachtet HALLER (*Bibl. med. pr. II. p. 571.*), gesteht ihr aber (*Bibl. chir. I. p. 320.*) wieder Vorzüge zu und BALDINGER (*Med. Jour. IV. 26.*) sagt „sie sey wichtig und selten.“
- f) S. Dessen *Observations Iatrochirurgiques*, Lyon 1639. und Strasb. 1791. von THOMASSIN. 8.
- g) SCHULTHESS, Physicus zu Ulm, war ein Zögling von SPIEGEL (starb 1645. im 51sten Jahr). Sein bekanntes *Armamentarium chirurgicum*; Ulm 1655. fol. Amst. 1671. 8. von LAMZWEERDEN u. a. besteht aus zwey Theilen; nemlich 43 Kupfertafeln von Instrumenten und Operationen und einer Centurie Beobachtungen, die ihren Werth haben.
- h) S. *de calculo renum et vesicae cum epistolis et consultationibus magnorum virorum*; Leyden 1638. 12. und die hiernächst gegen SALMASIUS geschriebene *Exercitatio in Hippocratis Aphorismum de calculo*, Leyden

den 1641. 12. BEVERVYCK war Arzt und Burgermeister zu Dordrecht.

- i) DANIEL BECKHERR, ehemaliger Lehrer zu Königsberg (starb 1655), beschrieb iene Geschichte in seiner *De cultivoro Prussico observatio et curatio singularis*; Königsb. 1636. 4. Die vollständigste Sammlung von Parallelgeschichten steht bey SCHURIG (*Chylologia hist. med. cap. V. §. 67-74.* Dresd. 1725). Ich hätte von D. BECKHERR noch anführen können seine *Historia morbi Academici Regiomontani s. febris malignae epidemiae etc.* Königsb. 1649. 4. Eben dieselbe Krankheit beschrieb auch KEPLER der Sohn in einer zu Elbing 1650. 4. herausgekommenen Schrift.

§. 235.

Für die Entbindungskunde und ihre Fortschritte, geschah noch weniger. Denn durch die Schriften der LOUISE BOURGEOIS ^{a)} hat die Kunst wenig oder nichts gewonnen; das wenige gute, was sie enthalten, möchte wohl von ihren Vorgängern oder Nachfolgern deutlicher und besser gesagt worden seyn, und ihre geheimen Mittel anzupreisen, war überflüssig.

- a) Diese Dame ward von AMBR. PARAEUS unterrichtet. Sie mag eine brave Frau gewesen seyn; nur Schriftstellerin hätte sie nicht werden sollen. Ihr Hauptwerk ist betitult: *Observations sur la sterilité, perte de fruit, fécondité, accouchemens et maladies des femmes et enfans nouveaux nés*; Paris 1626. 12. 1614. 8. u. a. m. O.

KAP. 6.

S t a a t s a r z n e y k u n d e.

§. 236.

Vollständiger sind sämmtliche Materien, welche zur gerichtlichen Arzneywissenschaft gehören, wohl nie abgehandelt und in ein System zusammengebracht worden, besonders in Rücksicht auf die Jurisprudenz, als es durch PAULUS ZACCHIAS, einen gelehrten Römer geschehen ist ^{a)}, welcher in den Rechten seines Vaterlandes eben so bewandert gewesen zu seyn scheint, als in der gerichtlichen Arzneywissenschaft selbst. Außerdem finden wir nicht, daß sich iemand, in dieser Periode, mit der Staatsarzneykunde eigends beschäftigt habe. Jedoch sind einzelne, dahin einschlagende Materien von einem oder dem andern Schriftsteller, dieses Zeitraums, berührt worden.

a) PAUL ZACCHIAS war Päpstlicher Leibarzt (starb 1659. in seinem 75ten Jahr) und gab von 1621. an zu Rom *Quaestiones medico-legales* heraus, welche bis zu IX. Vol. in 4. heranwuchsen. In der Folge sind sie gesammelt Erft. 1666. und 1688. in III. Vol. fol. herausgekommen. Ich habe auch Ausgaben in 8. gesehen. Das Buch ist eigentlich mehr für gelehrte Juristen, als für eigentliche Aerzte brauchbar; wird also eben deswegen wenig genutzt. Es enthält auch Urtheilssprüche der ROTA ROMANA.

§. 237.

Der Philosoph G A S S E N D I, z. B. behauptete — nicht sehr philosophisch — die Möglichkeit
der

der verspäteten Geburten ^{a)}. THOMAS BARTHOLINUS, durch dessen Schriften beynah alle Zweige unserer Wissenschaft bereichert worden sind, untersuchte in einer gelehrten Schrift ^{b)}, nicht allein die Frage von dem Ziel der menschlichen Schwangerschaft, sondern gab auch das Ideal einer zweckmäßigen Einrichtung des Hebammenwesens. MELCHIOR SEBIZ wählte, unter andern Gegenständen seines gelehrten Fleises, auch die von den Zeichen der unverletzten Jungfrauschaft ^{c)}, und von der Tödlichkeit der Wunden ^{d)}, die er mit gutem Erfolg behandelte. Ueber Vergehen der Apotheker hat IOH. ANTON LODETTI ^{e)} sich mit vieler Sachkenntnis erklärt: und die Pflichten sämmtlicher Medicinalpersonen, hat LUDWIG V. HOERNIGK in einer eignen Schrift ^{f)} auseinander gesetzt.

a) S. dessen *Syntagma philosophicum*; in *Opp. omn.* Tom. II. Er läßt 14-18-23 monatliche Früchte für legitim gelten.

b) In der ietzt selten gewordenen Schrift des THOM. BARTHOLINUS *de insolitis partus humani viis* Kopenh. 1664. 8. handelt das zweite Kapitel vom Ziel der menschlichen Schwangerschaft: das 17te *de obstetricum scientia* und das 18te *de obstetricum officiis*.

c) MELCH. SEBIZII *de noris virginitatis Lib.* ist dem PRINAEUS beygedruckt; Leyden 1641. 12.

d) S. *Prodromus examinis vulnerum singularum corporis humani partium, quatenus vel lethalia sunt et incurabilia, vel ratione eventus salutaria et sanabilia*; Strasb. 1633. 4.

e) In einem *Dialogo degli inganni d'alcuni malvaggi speciali*; Pad. 1626. 12. In einer Unterredung mit seinem

seinem Arzt gesteht ein von einer schweren Krankheit genesener Apotheker reuig alle seine Sünden, die er durch die Dispensation schlechter Arzneymittel begangen.

f) Betitult: *Politia medica* oder Beschreibung dessen, was die Medici — Apoteker, Materialisten, Wundärzte, Barbierer, Oculisten, Bruch- und Beinschneider, Bader, auch die Kranken selbst zu thun und was sie in acht zu nehmen; Frft. 1638. 4.

§. 238.

Zum Vortheil der Thierarzneykunde — wann wir auch schon keinen Schriftsteller anführen können, der sich in dieser Periode eigends damit beschäftigt hätte — mußte doch nothwendig der zunehmende Geschmack an der Zootomie ausfallen; wann auch nicht schon ietzt, doch in der Folge.

EILFTE PERIODE.

Zweyte Hälfte des XVIIten Jahrhunderts.

Versuche mit der Transfusion.

K A P. I.

Literatur und Philosophie.

§. 239.

Die Arzneywissenschaft schreitet ietzt immer weiter in ihrer mehrern Ausbildung, und dazu haben die vermehrten Anstalten und neuerdachten Hülfsmittel, zur Verbreitung der Gelehrsamkeit überhaupt, folglich auch der Arzneywissenschaft insbesondere, sehr viel beygetragen. Der 30jährige Krieg war zu Ende, und die Fürsten Europens schienen unter sich, in Ansehung der Begünstigung der Wissenschaften, zu wetteifern. Denn, auſſer verschiedenen neu gestifteten Universitäten in Teutschland, nemlich *Duisburg* am Rhein ^{a)}, *Kiel* im Herzogthum Holstein ^{b)}, *Halle* im Herzogthum Magdeburg ^{c)}, und einer schwedischen zu *Lund* ^{d)}, erhoben sich in diesem Zeitraum auch zum Theil iene grossen, zur Beförderung und Vervollkommnung der Wissenschaften abzweckenden *Societäten* und *Akademien*, durch welche

welche auch Physik, Naturgeschichte und Arzneywissenschaft manche beträchtliche Bereicherungen erhalten haben.

a) Ist vom Kurf. FRID. WILHELM dem grossen 1655: als eine reformirte Universität gestiftet.

b) Herzog CHRISTIAN ALBRECHT VON GOTTORP stiftete diese Universität im Jahr 1665.

c) Diese hohe Schule ist vom Kurf. FRIDERICH III. nachmaligen König FRIDERICH I. von Preussen 1693. errichtet worden. Ihr Wohlstand ist seit der Zeit immer Vorzugsweise von der Landesregierung befördert worden.

d) 1668. durch König CARL XI,

§. 240.

Die älteste dieser gelehrten Gesellschaften ist die *Königliche Societät der Wissenschaften zu London*. Sie hat ihre erste Entstehung, im Jahr 1645, einem damals in London lebenden Teutschen, Namens THEODOR HAAK zu verdanken ^{a)}, und glänzt noch ietzt unter Königlichem Schutz. Auf sie folgte die *Königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris*. Ihr Stifter im Jahr 1666. war der Staatsminister COLBERT; aber erst im Jahr 1699. wurde sie durch den Abbé BIGNON in Aufnahme gebracht, mit reichlichen Einkünften und mit Königlichen Privilegien beschenkt ^{b)}. Etwa um eben dieselbe Zeit erhielt die *Kayserlich Leopoldinische Akademie der Naturforscher* ihr Daseyn und ihre Privilegia ^{c)}.

a) Im Jahr 1665. fieng die Societät an, ihre Schriften unter dem Titel: *Philosophical Transactions* 4. herauszu-

auszugeben; wovon ietzt viele Bände sind. *Abridgements* oder Auszüge sind veranstaltet von 1665. bis 1700. durch I. LOWTHORP Lond. 1701. III. Vol. 4. — bis 1720. durch B. MOTTE 1721. II. Vol. 4. bis 1732. durch GREY und REID 1734. III. Vol. 4. zusammen London 1734. 8. Vol. 4. — Endlich von 1743. - 50. durch MARTYN; Cambridge II. Vol. 4.

b) Ihre Verhandlungen fieng die Akademie von 1699. an herauszugeben unter dem Titel: *Histoire de l'Academie roy des Sciences avec les Memoires*; Paris in 4. auch in 12. Den Rückstand von 1666. enthalten die eilf Bände *Memoires de l'Acad. d. Sc. depuis son Etablissement*. Paris 1733. 4. oder *Memoires avant 1699.* dazu gehören noch *Memoires adoptés avant 1699.* Amst. 1736. VI. Vol. 4. Ferner von 1750. an *Memoires de Matb. et de Physique présentés à l'Academie*; Paris 4. nebst einer *table alphabetique* und *nouvelle Table* 1734. VIII. Vol. 4. und 1775. IV. Vol. 4.

c) Sie schreibt sich von 1652. her und fieng 1670 an, Schriften herauszugeben: nemlich bis 1706. *Miscell. et Ephemerides med. physicae Dec. III.* Frft. 4. Von 1712. bis 1722. *Ephemerides s. observatt. med. phys. Cent. X.* Von 1727 - 54. *Acta physico-medica* und von 1757. an *Nova Acta phys. med.*

§. 241.

Ein anderes großes Hülfsmittel, Gelehrsamkeit zu verbreiten, nemlich die zu unsern Tagen zu einer Legion angewachsenen Zeitschriften, unter der Aufschrift von *Journalen*, *Bibliotheken*, *Magazinen*, *gelehrten Anzeigen* u. s. w. ward in eben dieser Periode erfunden und ausgeführt ²⁾. Die ersten Stammeltern dieser zahlreichen

chen Nachkommenschaft sind: das *Journal des Sçavans* ^{b)}, die *Acta Eruditorum* ^{c)} und die *Nouvelles de la Republique des Lettres* ^{d)}. Auch die Arzneywissenschaft insbesondere kan sich in dieser Periode schon solcher ihr allein gewidmeter Institute rühmen; dergleichen waren des NICOLAS DE BLEGNY *Nouvelles decouvertes sur toutes les parties de la Medecine* ^{e)} und des STEPHAN BLANCARD *Collectanea medico-physica* ^{f)}.

a) Beynah die meisten menschlichen Institute, die in der Reinheit ihrer Entstehung gut, edel und wohlthätig waren, sind, wie die leidige Erfahrung lehrt, in der Folge durch eingeschlichene Misbräuche schädlich geworden. Es ist also nicht zu verwundern, wohl aber zu bedauern, daß auch die gelehrten Zeitschriften, in gewisser Rücksicht, die *Pudenda* unserer Literatur geworden sind.

b) Erschien von 1665. an zu Paris 4. anfänglich unter der Aufsicht des DIONYSIUS des SALLES und nach ihm, des Abbé GALLOIS.

c) OTTO MENCKEN, Prof. zu Leipzig fieng 1682, Leipzig 4. dies nützliche Werk an, welches sehr viele gute Abhandlungen und Beobachtungen enthält. Sein Sohn IOH. BURKARD und Enckel FRIED. OTTO setzten es fort. Von 1732. gehn die *Nova acta* an.

d) Diese gab der angenehme Skeptiker PETER BAYLE von 1684. an Amst. 12. heraus.

e) BLEGNY war eine Art Abentheurer, aus seinem Vaterland verwiesen, der allerley versuchte, um durch die Welt zu kommen; auch manches herausgab, worunter diese Zeitschrift, Par. von 1679. an in 12. mitgehört. In lateinischer Sprache fortgesetzt

von

VON TH. BONNET unter der Aufschrift *Zodiacus medicus Gallicus* Genf. 1680. 4.

- f) Zu Amsterdam von 1680. an 8. Das *Lexicon medicum* dieses Verf. hat auch seinen Werth und ist in verschiedenen Ausgaben vermehrt erschienen. Zuletzt Leipzig 1777. II. Vol. 8. durch ISENFLAMM.

§. 242.

An verdienstvollen Literatoren hat es in dieser Periode nicht gefehlt. Unter der Menge derselben zeichnen wir aus den IOH. ANTONIDES VAN DER LINDEN ^{a)}). Er verdient diese Erwähnung, wegen seiner Bemühungen für die Alten und seiner nützlichen Vorarbeiten für die Literatoren neuerer Zeiten. Und hier ist denn auch der Ort, dem verdienten PHILIPP JACOB HARTMANN ^{b)} diejenige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die ihm beynah alle neuern Schriftsteller durch ihr Stillschweigen versagen, nemlich ihm den Ruhm eines in den Schriften der Alten bewanderten Mannes von seltener Gelehrsamkeit beyzulegen. Den schon oben gerügten Irrthum dieser beyden Gelehrten über den Blutumlauf, müssen wir auf Rechnung menschlicher Schwachheiten schreiben. Auch HEINRICH MEIBOM behauptet eine vorzügliche Stelle unter den Literatoren dieser Periode ^{c)}).

- a) Er war Prof. zu Franeker und zu Leyden (starb 1664. — 55 Jahr alt). Mit Uebergang der *medicina physiologica*, einem ermüdend gelehrten Werk, berufe ich mich hier nur auf das Buch *de scriptis medicis Lib. II. cum manuactione ad medicin.* Amst. 1662. 8. von I. A. MERKLIN vermehrt 1686. 4. HAL-

LER (*Bibl. m. p. II.* 580. rühmt sehr die guten Dienste, die ihm dies Buch bey seinen Bibliotheken geleistet hat. Seiner Ausgaben des HIPPOKRATES (II. Vol. Leyden 1665. 8.) und des CELSUS (Amst. 1657. und 1655. in 12.) hier nicht zu gedenken. S. BAYLE (*Dict. b. et cr. ad b. v.*).

b) Dieser Gelehrte war von Stralsund in Pommern geb. (1648.) und Lehrer auf der Akademie zu Königsberg, (starb 1707.) zuerst in der Geschichte, hernach in der Arzneywissenschaft. Seine *Disquisitiones historicae de re anatomica veterum, quarum I. Origines anatomiae, II. Peritiam veterum anatomicam in genere, III. Peritiam veterum anatomicam in specie complectitur*; Königsb. 1693. sind von KURELLA. Berlin 1754. 8. wieder herausgegeben, aber auch vergriffen. Die Streitschrift *de generatione viviparorum ex ovo* (in HALLERS Sammlung Tom. VI.) enthält alles, was wider die Eyerhypothese gesagt werden kann. HARTMANN war ein scharfsinniger und elegant gelehrter Arzt.

c) S. *Diff. de incubatione in fanis Deorum*; Helmst. 1649. (*vid. §. 217. not. e.*).

§. 242.

Die Cartesianische Philosophie erhielt sich nicht lange in ihrem erzwungenen Credit. Ihre Grundsätze wurden von wichtigen Gegnern bestritten und umgestossen; und zwar mit dem meisten Erfolg von England und Teutschland aus. In England stand der große philosophische Arzt IOHANN LOCKE *) auf, der gründlichste empirische Psycholog, der ie gelebt hat; der die Physiologie der menschlichen Seele, den Ungrund an-
gebor-

geborner Begriffe, die Entstehung aller Ideen aus der Erfahrung mit einer Klarheit und Stärke gelehrt und bewiesen hat, die bis ietzt noch unwiderlegbar geblieben ist ^b). ISAAC NEWTON hingegen, der die Attractionsgesetze festsetzte, verbesserte auch die Licht- und Farbentheorie, so wie mehrere andere Theile der Physik, und brachte insofern diesen Theil der cartesianischen Philosophie vollends um sein noch übriges Ansehen ^c).

a) Dieser größe Mann ward 1632. zu Pensford geboren und starb zu London 1704; geschätzt vom König WILHELM III. und — was ihm nicht minder rühmlich ist — von SYDENHAM. Sein vorzüglichstes Werk — denn ich übergehe die übrigen — ist unstreitig der *Philosophical Essay on human Understanding*; London 1609. 1706. fol. u. a. a. O. auch in mehrere Sprachen übersetzt. Unter den bessern Biographen dieses vorzüglichen Mannes liegt mir ietzt MOEHSEN (f. Berl. med. Samml. S. 337.) am nächsten, auf welchen ich also verweise.

b) Wie daher LOCKEN Mangel an Tieffinn und Gründlichkeit Schuld gegeben werden konnte, (f. EBERHARD Gesch. der Phil. §. 296.) begreife ich nicht. Ich werde wohl schwerlich ie dem Grundsatz entsagen, daß empirische Psychologie der reinen zum Grund liegen müsse, so wie sie hingegen wieder sich auf *Physiologie* gründen muß.

c) Ich setze NEWTON in diese Periode, weil er sie ganz durchlebte, da er 1726. in seinem 85ten Jahr starb. Er war erst Prof. zu Cambridge und dann Münzdirector in London. In seinen *Queries* (Fragen) welche den *Optiks*; London 1701. 4. u. a. a. O. bey-

beygedruckt (von SAM. CLARKE 1719. 8. ins lateinische übersetzt) sind, äussert NEWTON eigene physiologische Meinungen über die Lebensgeister und über die Theorie des Gesichts.

§. 244.

Einen eben so grossen Philosophen erzeugte Teutschland in der Person des berühmten GOTTFRIED WILHELM VON LEIBNITZ, „dessen unbegränzte Gelehrsamkeit alle wichtigen Kenntnisse seiner Vorgänger umfasste, verbesserte, berichtigte, nützte und fruchtbar machte ^{a)}.“ Die unterscheidenden Sätze seiner Philosophie, z. B. die Monadologie, die vorbestimmte Harmonie u. a. m. überlassen wir hier den Weltweisen zu beurtheilen; bemerken indessen nur, dass, so wie LEIBNITZ in seinen Schriften auch medicinische Gegenstände berührt hat ^{b)}, sein von WOLFEN in der Folge demonstrativisch vorgetragenes System einen grossen Einfluss auf die Fortschritte der Arzneywissenschaft im folgenden Jahrhundert geäussert hat.

a) Ich bediene mich hier der Worte EBERHARDS (Gelch. d. Phil. §. 290). LEIBNITZ ward 1646. zu Leipzig geboren und starb zu Hannover 1716. seine *Opera omnia* sind von LUDW. DUTENS, Genf. 1768, VI. Vol. 4. herausgekommen.

b) Er machte zuerst die Ipecacuanha in Teutschland bekannt (f. *de novo antidyenterico ex America allato* Frft. 1696. 8.) schrieb auch gegen STAHL'S Meinung vom Einfluss der Seele (S. HALLER *Bibl. anat.* I. p. 654).

Anatomie und Physiologie.

§. 245.

Die Erndte der anatomischen Entdeckungen ist in dieser Periode beynah noch ansehnlicher als in der vorigen. Dazu hat die Erfindung der Kunst, die Gefäße des menschlichen Körpers mit *Wachsmaterie* oder mit *Quecksilber einzuspritzen* ^{a)}, ungemein viel beygetragen. Wir würden auch unter die großen Hülfsmittel der Fortschritte in der Anatomie die *Vergrößerungsgläser* rechnen, wenn ihr Nutzen nicht zweideutig wäre, und durch ihren Gebrauch nicht schon mehr Trugschlüsse und Irrthümer als Wahrheiten in die Wissenschaft eingeführt worden wären ^{b)}. Mehr Nutzen leistete noch forthin der Eifer, womit die Zootomie und die vergleichende Anatomie betrieben wurden. Mit derselben beschäftigte sich größtentheils die anatomische Privatgesellschaft zu Amsterdam, welche im zweyten Jahrzehend dieser Periode zusammen trat ^{c)}.

a) Die ältern Zergliederer hatten kein ander Mittel gekannt, die Blutgefäße sichtbar zu machen, als entweder sie aufzublasen oder Wasser hineinzuspritzen. Die ietzt gebräuchlichen Wachsmaterien hingegen, die von VAN HORNE, SWAMMERDAM u. a. erfunden, seitdem aber vielfältig verbessert worden sind, geben dauerhafte, zur Aufbewahrung taugliche Präparate ab. Die erste anatomische Spritze beschrieb REGNER DE GRAAF. Die Methode, Quecksilber einzuspritzen, soll NUCK zuerst in Ausübung gebracht haben. FRID. RUYSCH brachte diese

diese Kunst sehr bald zu einem hohen Grad der Vollkommenheit (f. LIEUTAUD Zergl. Kunst Bd. I. S. 833).

b) Ueber die Zeit und den Urheber dieser Erfindung wird gestritten (f. BLUMENBACH §. 245). Ihm sey, wie ihm wolle, so wird hoffentlich meine Behauptung von dem geringen Nutzen derselben für Anatomie und Physiologie gerechtfertigt seyn, wann man sich die Mühe geben will, die Summen der Wahrheiten und der Irrthümer welche von microscopischen Beobachtern aufgestellt worden, mit einander zu vergleichen.

c) Es waren SWAMMERDAM, BLASIUS, SLADE u. a. m. welche dies Collegium ausmachten und *Observationes anatomicas selectiores collegii privati Amstelodamensis p. I. Amst. 1667. und p. II. 1673. 12.* herausgaben. Der zweite Theil soll mehrentheils SWAMMERDAMS Werk seyn.

§. 246.

Dieses, für die Physiologie sowohl, als für die Naturgeschichte so fruchtbare Studium der Zootomie und vergleichenden Anatomie war einer der ersten Gegenstände der neugestifteten Pariser Akademie, der zu diesem Behuf die gestorbenen fremden Thiere aus dem königlichen Thiergarten zugestanden waren ^a). Die trefflichen Männer, durch deren Bemühungen die Akademie ihren Endzweck erfüllen konnte, nemlich CLAUDIUS PERRAULT ^b) und IOH. GUICHARD DUVERNEY ^c) sind auch anderweitiger Verdienste wegen für uns merkwürdig. Außer ihnen hat durch eigene Arbeiten und Schriften dieses Fach GERARDUS BLASIUS bereichert ^d). Seinem Beyspiel folgte

te EDWARD TYSON^e) und noch andere vorzügliche Männer, deren Verdienste aber die Naturgeschichte noch näher angehen, als die Anatomie. Wir werden derselben also zu seiner Zeit gedenken.

a) Hieraus entstand ienes prächtige Werk in Realfol. Paris 1671. — 1676. und 1733. *Memoires pour servir à l'histoire naturelle des animaux*. Es enthält die Beschreibung des Chamäleon, des Elephanten, des Castors u. a. m.

b) Dieser treffliche Gelehrte war zu Paris 1613. geboren, widmete sich der Arzneywissenschaft und der Baukunst und ward in beyden gleich berühmt. Er war eines von den ersten Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und ein Mitarbeiter an der *Histoire des animaux*; und starb an einer, bey der Zergliederung eines schon in Fäulnis übergegangenen Cammeels erhaltenen Wunde (1688.) in seinem 75sten Jahr (f. PORTAL *Hist. de l'an. III. p. 383*). Außer ienem Werke haben wir auch *Essais de Physique*; Paris 1680. - 88. IV. Bd. 8. von ihm. Er ist STAHL'S Vorgänger in der Theorie von dem Antheil der Seele an den unwillkührlichen Verrichtungen.

c) Aus Feurs in der Provinz Forez 1648. gebürtig. Er wurde 1676. Mitglied der Akademie und Mitarbeiter an dem erwähnten zootomischen Werke. Nachdem er 82 Jahr blos der Anatomie gelebt, jedoch einige Mishelligkeiten mit seinem Collegem, dem etwas unruhigen MERY, gehabt hatte, starb er in seinem 82sten Jahr 1730. Von seinen übrigen Werken zeichnet sich der *Traité de l'organe de l'ouïe*, Paris 1683. 12. auch ins lateinische übersetzt; Nürnberg

berg 1684. 4. vorthailhaft aus. Nächst diesem aber seine *oeuvres anatomiques*, von SENAC und BERTIN nach seinem Tod herausgegeben; Paris 1761. II. Vol. 4. Seine Nachfolger schrieben sich seine Entdeckungen zu.

d) BLAES oder ELASIUS, Prof. zu Amsterdam (starb 1682.), hat sich um Anatomie und besonders Zootomie durch verschiedene Schriften verdient gemacht. Er gab z. B. VESLINGS *Syntagma anatomicum*, Amst. 1666. 4. mit den neuesten Entdeckungen bereichert heraus. Ferner einen *Appendix ad Licerum de menstribus* Amst. 1665. 4. — eine *Anatome medullae spinalis*; Amst. 1666. 12. Besonders aber *Anatome animalium terrestrium variorum etc.* Amst. 1681. 4. und *Miscellanea anatomica hominis brutorumque fabricam diversam exhibentia.* Amst. 1673. 8vo. Zur pathologischen Anatomie gehörig sind die *Observationes medicae rariores*; Amst. 1677. 8.

e) Es ist noch ietzt ein vorzüglich merkwürdiges, von BUFFON, CAMPER u. a. sehr benutztes Werk von EDWARD TYSON'S *Anatomy of a pygmy*; 1699. Lond. 4. Der Verf. war Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu London und Prof. der Anatomie bey dem Collegio der Wundärzte. Ich übergehe seine übrigen Schriften — Aus den in diesem §. angeführten und einigen andern zoologischen Werken sammelte MICH. BERNH. VALENTIN (Prof. zu Gießen) sein *Amphitheatrum zootomicum s. historia animalium anatomica*; Frft. 1720. und 1742. fol. (HALLER scheint *Bibl. anat.* I. p. 696. an der Existenz der erstern Ausgabe zu zweifeln. Ich habe sie aber vor mir).

Eben dieses Studium und die vorhin erwähnte Erfindung der anatomischen Iniectionen leiteten auch andere wackere Männer auf neue Entdeckungen, die mit dem menschlichen Bau verglichen, durch diesen bestätigt wurden. IOH. VAN HORNE zeigte besser, als PECQUET, den Gang und die Struktur des Milchbrustganges beym Menschen ^{a)}. Die Speicheldrüsen und ihre Ausführungsgänge wurden durch den Fleiß THOMAS WHARTONS ^{b)} und NICOLAUS STENSON oder STENONIS ^{c)} näher bekannt. Letzterer hat auch noch das Verdienst, den Saamen mehrerer anderer neuer Entdeckungen ausgestreut zu haben ^{d)}. Die kleinen Speichelgänge bemerkte AUG. QUIRIN. RIVINUS ^{e)}. Die Gedärmförmig in den Augenliedern liegenden Talgdrüsen entdeckte und beschrieb HEINRICH MEIBOM, der Sohn ^{e)}. Die Schleimdrüsen der dünnen Därme, besonders des Duodenum und des Ileum, sind von zwey vorzüglichen Zootomen, IOHANN CONRAD BRUNNER, in der Folge VON BRUNN auf HAMMERSTEIN ^{f)}, und IOHANN CONRAD PEYER ^{g)}, beschrieben. Zwey Drüsen der Harnröhre sind von WILHELM COWPER ^{h)} entdeckt und die sämmtliche Drüsenlehre nebst der vom System der einsaugenden Gefäße durch ANTONIUS NUCK ⁱ⁾ vervollständiget.

a) Er war aus Amsterdam gebürtig und Prof. zu Leyden (starb 1670. — 49 Jahr alt). In seiner Schrift: *Novus ductus chyloferus, nunc primum delineatus etc.* Leyden 1652. 4. zeigte er die eigentliche Insertion des Milchbrustganges beym Menschen und bestätigte den wahren Lauf des Chylus in diesem Gefäs. Der

Microcosmus und die *Microtechnie*, Leyden 1675. 12. sind kleine Handbücher der Anatomie und der Chirurgie. I. W. PAULI, welcher 1707. die *Opuscula anat. chir.* des VANHORNE Leipz. 8. heraus gab, vergas die drey wichtigen Dissertationen *de ductibus salivalibus*, welche aber in HALLERS Samml. Vol. I. stehen.

b) Prof. zu Oxford und nachher im Gresham Collegio zu London (starb 1673. — 63 Jahr alt). Seinen Namen führen die Speichelgänge unter der Zunge, ohnerachtet sie den ältern Zergliederern bekannt waren. Er war doch einer der ersten, die der Drüsenlehre eine besondere Aufmerksamkeit widmeten. Seine *Adenographia* ist gedr. London 1656. 8. Wesel 1675. 12. etc.

c) Aus Kopenhagen gebürtig und ein Schüler TH. BARTHOLINS, auch Prof. daselbst; verlies aber diese Stelle, nahm die catholische Religion an und wurde Bischoff zu Titiopoli*s in partibus infidelium*. Statt der Anatomie trieb er von nun an das heilsame Geschäft eines Ketzerbekehrers (s. PORTAL III. 156.) und starb zu Schwerin 1686. in seinem 68sten Jahr. Wegen den Speichelgängen, die seinen Namen tragen, gerieth er in einen literarischen Proces mit BLAES, der sich die Erfindung anmaßte. Seine Werke sind folgende: *Observationes anatomicae, quibus varia oris, oculorum et narium vasa describuntur, novique salivae, lacrumarum et muci fontes deteguntur*; Leyden 1662. 12. *Elementorum myologiae specimen*; Flor. 1667. *Discours sur l'Anatomie du cerveau*; Paris 1679. 12. über die Schwierigkeiten einer nutzbaren Zergliederung des Hirns, und

d) *De musculis et glandulis observationum specimen*; Kopenh. 1664. 4. eine kleine Schrift, die HALLER sehr schätzt.

*) In

*) In seiner Diss. *de Dyspepsia*; Leipzig 1678.

e) Aus Lübeck und Prof. zu Helmstädt (starb 1700. in seinem 62sten Jahr). Ich beziehe mich hier nur auf die *Epistola de vasis palpebrarum novis*; Helmst. 1668. 4. Viel interessantes vom Vater und Sohn erzählt BLUMENBACH (Med. Bibl. I. S. 368. u. ff.).

f) BRUNNER, WEPFERS Tochtermann, wurde als Kurpf. Leibarzt in den Adelstand erhoben (starb 1727. in seinem 75sten Jahr), die, noch jetzt nach ihm benannten, Schleimdrüsen im Duodenum beschrieb er in *de glandulis in duodeno intestino detectis*; Heidelb. 1667. 4. ist auch mit einer andern *de glandula pituitaria*; Frft. 1715. wieder gedruckt. Auch hat BRUNNER das Verdienst, der SYLVIUSischen Theorie durch seine *Experimenta nova circa pancreas*; Amst. 1683. 4. wirksam entgegen gearbeitet zu haben.

g) Von ihm haben die Schleimdrüsen nah an der Grimmdarmklappe noch ihren Namen; s. *Exercitatio anat. med. de glandulis intestinorum etc.* Amst. 1681. 8. PEYER war Arzt in seinem Vaterland Schafhausen, (starb 1712. — 59 Jahr alt) und ein Freund des berühmten HARDER zu Basel. Beyder Correspondenz ist unter dem Titul: *Paeonis et Pythagorae exercitationes anatomicae et medicae*. Basel. 1682. 8. herausgekommen.

h) COWPER, ein berühmter Wundarzt zu London, lebte zu Ende dieses Jahrhunderts. Von seinem größern Werk rede ich nachher. Hier wird nur auf die *Glandularum quarundam nuper detectarum descriptio*; London 1702. Bezug genommen.

i) Prof. zu Leyden und aus Harderwyk gebürtig (starb 1692). Man rühmt seine Geschicklichkeit in Anfüllung des lymphatischen Systems mit Quecksilber.

Er hinterlies *Sialographia et ductuum aquosorum anatome nova*; Leyden 1695. 8. und *Adenographia curiosa et uteri foeminei anatome nova*. ebend. 1691. und 1696. 8.

§. 248.

Andere Zergliederer und Zootomen verwandten ihren Fleiß auf die genauere Untersuchung einzelner Theile oder Eingeweide. Die Geschlechtstheile, sowohl männliche als weibliche, wurden desto fleißiger untersucht, iemehr zu eben der Zeit die Wisbegierde der Gelehrten über das Zeugungsgeschäfte rege wurde. Außer VAN HORNE ^{a)}, IOH. SWAMMERDAM ^{b)}, CARL DRELCOURT ^{c)} und anderen, hat sich die Literatur noch ietzt der schätzbaren Beschreibungen und Abbildungen dieser Theile von REGNER DE GRAAF zu erfreuen ^{d)}. Wie nöthig zur Einsicht der Verrichtungen des Herzens die Auseinandersetzung seiner verwickelten Muskelfibern wäre, sah RICHARD LOWER ein, und wagte einen Versuch, sie zu entwickeln ^{e)}. Die Leber beschäftigte die Aufmerksamkeit des FRANCISCUS GLISSON ^{f)}, die sämtliche Anatomie den GOTTFRIED BIDLOO ^{g)}, WILHELM COWPER ^{h)} und PHILIPP VERHEYEN ⁱ⁾.

a) Zu den im vorigen §. Not. a. von ihm angezeigten Schriften gehört noch *Prodromus observationum suarum circa partes genitales in utroque sexu*; Leyden 1672. 4.

b) *S. Miraculum naturae s. de uteri muliebris fabrica*; Leyden 1672, 1729. u. a. a. O. 4. SWAMMERDAM, ein großer Anatomiker und Naturgeschichtskundi-

ger in Amsterdam, hätte für seine Lieblingsgegenstände noch mehr geleistet, wenn ihn nicht die Schwärmerey der A. BOURIGNON ergriffen hätte. Er starb in Armuth 1686. in seinem 49sten Jahr.

c) Prof. zu Leyden und in Paris geb. (starb 1697. in seinem 64ten Jahr). Er war etwas stolzer Gemüthsart und hatte viele Feinde. Seine verschiedenen Werke sind zu Haag 1727. 4. zusammen gedruckt; mit BOERHAAVES Vorrede.

d) Er war Arzt zu Delft, (starb 1673. schon in seinem 32sten Jahr) und schrieb die zwey noch immer sehr schätzbaren Werke, *de virorum organis generationi inservientibus*, Leyden 1668. 8. wobey auch die erste Beschreibung einer anatomischen Spritze befindlich ist, und *de mulierum organis generationi inservientibus*. ebend. 1672. 8. Er gebrauchte zuerst die Benennung der weiblichen Eyer.

e) Zwar wurden in der Folge die LOWERschen Beschreibungen von dem Lauf der Fleischfibern im Herzen bezweifelt. Es wäre indessen der Mühe werth, wann jemand etwas zuverlässigeres leistete. Der Verf. war übrigens Arzt in London, (starb 1691.) und schrieb seinen *tractatum de corde* 1669. gedr. zu London 8. u. a. a. O.

f) Auch ein Engländer und Prof. zu Cambridge (starb 1677). Als Physiolog ist er uns beynah noch werther, als durch seine anatomischen Bemühungen. Seine anatomischen Werke sind — *Anatomia hepatis*. London 1654. 8. und Amst. 1659. 12. und *de ventriculo et intestinis*. London 1677. 4. Beyde in MANGETS Sammlung.

g) Dieser Verf. gab eines der größten anatomischen Werke heraus, die wir noch ietzt haben; nemlich

Ana-

Anatomia corporis humani C. V. tabulis per Ger. de Laireffe ad vivum delineatis demonstrata. Amst. 1685. fol. max. BIDLOO war Prof. zu Leyden, (starb 1713.) und gab ausserdem noch *exercitationes anat. chir.* Leyden 1708. 4. u. a. m. heraus.

- h) Dieser Wundarzt zu London (starb 1710.) fand Mittel, dem BIDLOO 300 Exemplare seines Buchs zu entwenden und gab sie mit seiner Erklärung, *Anatomy of human bodies*; Oxford 1697. fol. max. heraus.
- i) Prof. zu Löwen. Seine *corporis humani anatomia* Brüssel 1710. II. Vol. 4. blieb lange das Handbuch der Anfänger.

§. 249.

Die fruchtbarsten anatomischen Entdeckungen aber waren diejenigen, durch welche wir eines Theils den innern Bau der Eingeweide, andern Theils das Hirn und die Nerven näher kennen lernten. Iene Bemühung übernahmen zwey, ein ieder in seiner Art, einzige Männer, MARCELLUS MALPIGHI ^{a)}, dessen mühsame Untersuchungen ihn doch auf Trugschlüsse geführt haben, und FRIEDRICH RUYSCH ^{b)}, iener unbefangene, prunklose Greis, den die Kunst der Injection auf sicherere Wege führte, und dem nur Gelehrsamkeit fehlte, um den Ruhm des größten und glücklichsten Zergliederers behaupten zu können, der ie gelebt hat. Der genauern Untersuchung der innern Textur der Knochen unterzogen sich, ausser MALPIGHI, noch IOH. DOMINICUS GAGLIARDI ^{c)} und CLOPTON HAWKERS ^{d)}.

- a) Er war aus Bologna gebürtig, auch Prof. daselbst und auf andern Universitäten; zuletzt Päpstlicher Leibarzt (starb 1694. in seinem 67sten Jahr). Was der MALPIGHISCHE Schleim ist, weis man schon. Zur Untersuchung des innern Baues der Eingeweide nahm MALPIGHI die Maceration, das Kochen, die kranke Beschaffenheit u. s. w. zur Hülfe, und behauptete nebst seinen Anhängern die *glandulöse* Structur der Eingeweide. Ohnerachtet dieses Irrthums bleibt MALPIGHI doch ein schätzbarer Mann, auch für die Naturgeschichte. Seine Schriften *de pulmonibus epistolae* II. Bol. 1661. fol. *Tetras epistolarum anatomicarum*; Bol. 1665. 12. *de viscerum structura*; Bol. 1666. 4. *de formatione pulli in ovo*; London 1673. 4. *de glandulis conglobatis*; London 1689. 4. sind alle wieder in den *operibus*; London 1686. II. Vol. fol. und *Opp. posthum.* ebend. 1697. enthalten.
- b) Dieser berühmte Zergliederer war aus dem Haag gebürtig, ganze 60 Jahre hindurch Prof. und Stadtarzt zu Amsterdam und starb 1731. in dem hohen Alter von 93 Jahren. Sein thätiges Leben ist bekannt und es ist schon genug zur Gründung seines Ruhms, daß er die *vasculöse* Structur der Eingeweide bewiesen und durch sein *veni et vide* gegen alle Einwürfe gesichert hat, wenn auch die Nachkommen die Ungerechtigkeit an ihm begangen haben, seinen Namen nicht in die ächte Terminologie der Zergliederungskunde aufzunehmen. Seine wichtigsten Werke sind: *Observatt. anatom. chirurgic. Centuria*; Amst. 1691. 4. XVI. *Responsiones ad totidem epistolas problematicas*; Amst. 1696. — 1708. 4. *Thesauri anatom.* X. ebend. 1701. - 15. *Curae posteriores s. Thesaurus maximus.* ebend. 1724. *Curae renovatae* s. the.

f. thesaurus novus; 1728. 4. und *de fabrica glandularum responsio ad BOERHAAVIUM*; Leyden 1722. 4. alles wieder in den *Operibus*; Amst. 1721, -25. II. Vol. 4. abgedruckt.

c) S. Dessen *Anatome ossium*; Rom 1689. 8.

d) In seiner *osteologia nova; or some new observations on the bony*; London 1691. 8.

§. 250.

Die Geschichte des Hirns und des Nerven Systems war noch nicht im reinen, als zuerst THOMAS WILLIS aufstand, der zwar auch Irrthümer in diese Lehre einführte, aber das Verdienst hat, die Ordnung der Nervenpaare festgesetzt, den Beynerven seines Namens zuerst genau beschrieben, und besonders die Hauptnerven der Brust und des Unterleibs gehörig unterschieden zu haben ^{a)}. Was WILLIS nicht ganz leistete, vollendete RAYMUND VIEUSSENS ^{b)}, welcher die Nevrotomie bloß an menschlichen Leichnamen vornahm, also eigentlich den menschlichen Nervenbau darstellte, das Hirn durch Sectionen in verschiedener Richtung untersuchte, dem Lauf der intercostalnerven mühsam nachspürte, überhaupt sich um diesen Theil der Anatomie das Verdienst erwarb, den Grund zu allen weitem Bereicherungen desselben gelegt zu haben.

a) WILLIS war Prof. zu Oxford und nachdem Arzt zu London, (starb 1675. in seinem 54 Jahr) der *Circulus WILLISII* und der *Nervus spinalis ad par vagum accessorius* haben seinen Namen in unserer Terminologie verewigt. Uebrigens ist er auch der Urhe-

Urheber der von BOERHAAVE angenommenen Hypothese von dem verschiedenen Einflus des grossen und kleinen Hirns auf die thierischen und Lebensverrichtungen. Ich werde hier nur seine *Cerebri anatome nervorumque descriptio et usus*. London 1664. 4. und Amst. 1664. 12. anführen. In seinen übrigen Werken bekannte sich WILLIS zur SYLVIIUSISCHEN Theorie. S. *Opp. omn.* London 1679. fol. oder Genf. 1680. 4.

- b) Gebürtig aus Vieussens in der Provinz Rovergue (starb 1716. in seinem 65ten Jahr); nicht Professor zu MONTPELLIER, wie HALLER sagt (*Bibl. anat. I. p. 710.*), sondern Königl. Leib- und Hospitalarzt dafelbst; ausser noch andern Ehrenstellen, die er bekleidete (1. PORTAL IV. p. 5). Seine *Neurographia universalis*, Lyon 1685. fol. gründet seinen bleibenden Ruhm, wann auch schon der Künstler mit den Kupfern nicht viel Ehre eingelegt hat. Weniger Glück hatte VIEUSSENS mit seinen sogenannten neurolymphatischen Gefäßen, mit seinen Zergliederungen des Ohrs und des Herzens. Das *Centrum ovale VIEUSSENSII* und andere von ihm genannte Theile sind bekannt. Er war übrigens ebenfalls ein *Sylvianer*.

§. 251.

Einige neue Entdeckungen bereicherten in dieser Periode die Physiologie, welche indessen im Ganzen zwischen zwey Irrlichtern, der chymischen und iatromathematischen Theorie, hin und her schwankte. Zu den nützlichen Erfindungen können wir einigermaßen rechnen, was ROBERT HOOKE ^{a)} und ANTONIUS VAN LEEUWEN-

H O E C K ^{b)} durch ihre Vergrößerungsgläser entdeckt haben; worunter indessen eben so viel Irrthümer, als Wahrheiten sind, welche von einander zu sichten, den Physiologen viele Mühe gekostet hat. Besonders aber haben die LEEUWEN-HOECK'schen Saamenthierchen zu vielen Streitigkeiten Anlas gegeben ^{c)}. Zuviel Aufsehen machten auch in der gelehrten Welt die irrigen Behauptungen des Chirurgs IOHANN MERY ^{d)}. Dahingegen achtete man kaum auf die scharfsinnigen Bemerkungen des IOH. MAYOW ^{e)} über die Eigenschaften der Luft in Rücksicht auf die Respiration; und die von FRANZ GLISSON zuerst so deutlich und vollständig vorgetragene Lehre von der *Reizbarkeit* der lebendigen Theile des menschlichen Körpers wurde damals kaum einiger Aufmerksamkeit gewürdigt, welche doch in unsern Tagen von einem angesehenen Manne ans Licht gebracht, mit einstimmigem Enthusiasmus aufgenommen wurde ^{f)}.

- a) Ein Mitglied der Königl. Societät zu London und Prof. am *Gresham-Collegio* (starb 1702. in seinem 67sten Jahr) ein großes mechanisches Genie. Seine Werke, nemlich die *Micrographia restaurata*; London 1665. fol. wovon 1745. nur die Kupfertafeln mit einer kurzen Erklärung begleitet herauskamen; die *posthumous Works*, Lond. 1705. fol. u. a. m. so wie auch was von ihm in den *Philosophical Transactions* steht, enthalten mehrere, theils microscopische Beobachtungen. Das sogenannte HOOKE'sche Experiment besteht im Aufblasen der Lunge zur Wiederbelebung eines scheinodten Thiers. Auch ein ganz eigenes mechanisch-psychologisches System stellte HOOKE in seinen *posthumous Works* auf.

b) LEEU-

- b) LEEUWENHOECK, ein bloßer Mechanikus zu Delft, (starb 1723. in seinem 91sten Jahr) erhob sich bis zum Mitglied der Königl. Societät zu London, der er seine microscopischen Entdeckungen mittheilte; man findet sie in den *Philosophical Transactions*. Doch hat er der Welt auch eigene Schriften hinterlassen, z. B. *Arcana naturae ope microscopiorum detecta*; Leyden 1685. — 1702. 4. *Epistolae physiologicae*; Delft 1719. 4. u. a. m. Es findet sich unter diesen Entdeckungen manches z. B. über die Struktur der Nerven, was man damals nicht achtete und was in unsern Zeiten wieder neu geworden; dahingegen
- c) Die Saamenthierchen eine große Revolution in der Theorie des Zeugungsgeschäftes bewirkten; deren Geschichte man in den Schriften über diese Materie findet z. B. in der *Venus physique*, 1746. 12.
- d) Dieser Mann hat sich durch seinen Widersprechungsgeist und Rusticität als den würdigen Vorgänger seiner heutigen Nachfolger legitimirt. Man lese seine Geschichte bey PORTAL III. p. 581. Er wollte z. B. das Blut bey dem Fötus nicht mehr aus dem rechten Herzhohr ins linke sondern aus diesem in jenes übergehen lassen, s. *Nouveau système de la circulation du sang par le trou ovale dans le foetus humain etc.*; Paris 1700. 12. seine meisten übrigen Schriften sind in dem *Memoires* der Akademie enthalten, wovon er (nicht das würdigste) Mitglied war.
- e) Eines Arztes zu Bath, aus London gebürtig (starb 1679. — 34 Jahr alt). In seinen *Tractatus quinque medico-physici*; Oxford 1674. 8. handelt die erste Abhandlung *de salnitro et de spiritu nitri aereo*; die zweyte *de respiratione*. Der Verf. nannte *spiritus ni-*

vi aerens, was jetzt dephlogistisirte Luft genannt wird, und schrieb ihr die rothe Farbe des Bluts zu.

- f) HALLER erkennt selbst den GLISSON als seinen Vorgänger: *de irritabilitate nemo ante GLISSONIUM* (s. dessen *de ventriculo et intestinis et partibus continentibus abdominis*; London 1677. 4.) *rectius cogitavit, quam equidem paulo liberalior fere omnibus corporis humani partibus tribuit; etiam fluidis* (*Bibl. anat.* I. 452). Es könnte indessen noch die Frage seyn, ob HALLER seinerseits die Irritabilität nicht zu sehr eingeschränkt hat.

§. 252.

Die SYLVIIUSISCHE Theorie war auch in der Physiologie noch sehr herrschend. Ihr hiengen an REGNER DE GRAAF ^{a)}, WILLIS, VIEUSSENS u. a. m. Wider sie stritten DRELINCOURT und BRUNNER ^{b)}. Durch die Iatro-Mathematiker, welche in eben dieser Periode ihre Lehren auszubreiten anfiengen, war die Wissenschaft nichts besser berathen. Sie glaubten, die Kräfte des lebendigen menschlichen Körpers auf Zahlen zurück bringen und die Verrichtungen der Theile mit dem Zirkel ausmessen zu können. Unter denselben zeichneten sich aus: ALFONS BORELLI ^{c)}, LORENZ BELLINI ^{d)}, der indessen um die Anatomie der Nieren seine bleibenden Verdienste hat, ARCHIBALD PITCAIRN ^{e)} und IACOB KEIL ^{f)}. Wie unsicher die Grundsätze dieser sonst wackern Männer sind, läßt sich durch ein Beyspiel erweisen. BORELLI schätzt die Kraft des Herzens auf 180000 Pfund; KEIL hingegen auf acht Unzen.

- a) DE GRAAF war ein Schüler von SYLVIVS. Er behauptete die Säure des Magendrüsensafts, und dessen Aufbrausen mit der Galle in seiner Schrift *de natura et usu succi pancreatici*; Leyden 1664. und 1671. 12.
- b) Dagegen schrieb BRUNNER seine *Experimenta nova circa pancreas, c. diatribe de lymphæ et pancreatis usu*; Amst. 1683. 4. Durch acht Versuche auf lebendigen Thieren das Pancreas entweder ganz auszuschneiden oder doch den Gang zu unterbinden bewies er, daß der Mangel an diesem Saft die Verdauung nicht sehr störe. Er selbst hat ihn auch nicht sauer gefunden. Diese Schrift griff den Sylvianern an die Seele.
- c) Aus Neapolis geb. und Prof. zu Pisa (starb 1680. in seinem 75ten Jahr). Er hinterlies *De motu animalium opus posthumum*; Rom 1680. II. Vol. 4. auch Leyden 1685. In der Absonderungslehre verwirft er die Gährung und behauptet die Meinung von der verschiedenen Figur und Weite der Oefnungen. Die Seele bewirke auch die Lebensrichtungen.
- d) BORELLI's Schüler; in der Folge Prof. zu Pisa, von da er nach Florenz gieng (starb 1704. — 61 Jahr alt). Seine Hypothesen findet man besonders in den *Opusculis aliquot ad Archibaldum Pitcarnium*; Leyden 1696. In den *Exercitationibus anatomicis II. de structura et usu renum; ut et de gustus organo novissime deprehensio*; Leyden 1711. u. a. a. O. sind seine anatomischen Untersuchungen beschrieben. Noch nennt man nach ihm die *tubulos Bellinianos*. Die *Opp. omn.* sind zu Ven. 1708. 1720. 1747. 4. herausgekommen.

e) Prof.

e) Prof. zu Leyden und hernach zu Edinburg, (starb 1713. in seinem 61 Jahr). Ich verweise nur auf seine *Opera*; Leyden 1737. 4.

f) Ein Schottländer und Arzt in Northampton (starb 1719). Er schrieb eine *Anatomy of human body abridg'd*; London 1698. 12. und *Tentamina medicophysica c. medicina statica Britannica*; London 1718. 8. auch Leyden 1730. 4.

§. 253.

Endlich, so legte auch die Verschiedenheit der MALPIGHI'schen und RUYSCH'schen Behauptungen in Rücksicht des innern Baues der Eingeweide den Grund zu einer Trennung zwischen ihren beyderseitigen Anhängern. Dem MALPIGHI folgte mit der Wärme eines eifrigen Freundes der Wahrheit IOHANNES BOHN ^{a)}; fieng indessen noch vor seinem Tode in seiner Ueberzeugung an, zu wanken. Eben so eifrig schlug IOH. GOTTFRIED BERGER ^{b)} sich auf des RUYSCH Seite und gründete auf dessen Entdeckungen die Physiologie. Sein Scharfblick hatte die Wahrheit gefaßt.

a) Dieser würdige Mann war Prof. zu Leipzig (starb 1718. — 79 Jahr alt). Ich citire hier von ihm nur den *Circulus anatomico-physiologicus s. oeconomia corporis animalis*, 1680. 86. 97. 1710. 4. Ich führe BOHN in der Folge noch als gerichtlichen Arzt auf.

b) Prof. zu Wittenberg und Kön. Poln. Leibarzt (starb 1736. in seinem 77ten Jahr). In seiner *Physiologia medica s. natura humana Liber bipartibus*; Witteb. 1702; Frft. 1737. durch CREGUT bemerkt man über-

überall den Mann von Einsicht und trefflicher Beurtheilungskraft.

K A P. 3.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneimittellehre.

§. 254.

Auch der Naturgeschichte war die Erfindung der Vergrößerungsgläser vortheilhaft; und mehr noch als der Anatomie und Physiologie. Auch ward sie ietzt und in der Folge ein wichtiger Gegenstand für die großen Akademien und Societäten. Das Thierreich, und vorzüglich die Geschichte der Insekten und Würmer, wurde durch den Fleiß trefflicher Männer mit wichtigen Beyträgen bereichert. Unter diese gehört IOHANN SWAMMERDAM, den wir schon als Anatomiker mit Ruhm genannt haben, der aber noch mehr für die Naturgeschichte that; besonders für die Entomologie ^a). Mit Ehrfurcht nennen wir ferner die Namen eines FRANCISCUS REDI ^b), eines ANTONIUS VALISNERI ^c). Beyder naturgeschichtliche Beschäftigungen waren fruchtbringend für die Physiologie und vergleichende Anatomie; beyde widerlegten das alte Vorurtheil der zweydeutigen Zeugung. REDI wagte es zuerst die Natur des Viperngiftes zu bestimmen, und MOSES CHARAS ^d) widersprach vergeblich den REDISCHEN Erfahrungen. VALISNERI lehrte zuerst den in neuern Zeiten allgemeiner angenommenen Satz: „daß Eingeweidewürmer eingeborne Bewohner des thierischen Darmkanals sind.“ Nicht ohne Verdienst ist übrigens in der Entomologie MARTIN LISTER ^e), und als eine bewunderns-

dernswürdige Künstlerin verdient MARIA SIBYLLA MERIAN, verehlichte GRAEFF, genannt zu werden ^f).

a) Von SWAMMERDAM f. § 248. Not. b). Seine Liebe zur Naturgeschichte, sein Fleiß und seine Gedult im Beobachten waren bewundernswürdig. Daher auch folgende Werke seinen Ruhm festgegründet haben: *Allgemeene Verbandeling van de Bloedeloose Dirijes*; Utrecht 1669. 4. franz. ebend. 1685. 4. lat. Leyden, 1685. 4. — *Ephemeris vita, of Afbeelding van's Menschen Leven* Amstd. 1675. 8. (soll der BOURIGNON zu Liebe geschrieben seyn). Besonders aber die *Biblia Naturae*, Leyden II. Vol. fol. holl. und lat. (durch GAUBIUS überf.), deutsch (durch REISKE) Leipz. 1752. fol. Englisch (durch HILL) London 1758. fol. — SWAMMERDAM ward vor seinem Tode durch Armuth genöthigt, alle seine Platten dem THEVENOT gegen einen geringen Preis zu überlassen. BOERHAAVE erstand sie wieder sehr theuer und besorgte die erste Ausgabe der *Bibel der Natur*.

b) Der treffliche REDI war Leibarzt des Grosherzogs von Florenz (starb 1697. in seinem 71 Jahr); zugleich ein vorzüglicher Dichter und ein Muster der Reinheit der Sprache. Der Grosherzog COSMUS III. lies ihm zu Ehren drey verschiedene Medaillen schlagen (f. MOEHSEN l. c. S. 288.). REDI schrieb *Esperienze intorno alle generazioni degli insetti*; Flor. 1668. 4. lat. Amstd. 1686. 12. — *Offervazioni intorno a gli animali viventi, che si trovano negli animali viventi*; Flor. 1684. 4. lat. Amstd. 1708. 12. — *Esperienze intorno alle diverse cose naturali dell' Indie*, Flor. 1671. 4. lat. 1685. 12. und *Offervazione intorno alle Vi-*

pere Flor. 1664. 4. Zusammen nebst den übrigen Schriften des Verfassers, Neapel 1778. VII. Vol. 8.

c) Ein Schüler des MALPIGHI und Prof. zu Padua (starb 1730 im 69 Jahr seines Alters). Wir haben von ihm *Dialoghi*; Venez. 1700. 8. *Considerazioni intorno alla generazione de' vermi del corpo umano*; Padua 1710. 4. *Istoria della generazione dell'uomo e degli animali*; Venez. 1721. 4. u. a. m. Alle Werke zusammen; Venez. 1733. III. Vol. fol.

d) Ein Apotheker zu Paris (starb 1698. — 80 Jahr alt) s. *Experiences sur la Vipere*; Paris 1669. 8. nebst einer *Suite etc.* 1671. und beyde zusammen 1672. 8.

e) Leibarzt der Königin Anna von England; etwas paradox in seinen Meinungen, iedoch in der Anatomie der kaltblütigen Thiere ein nicht verwerflicher Schriftsteller, s. *Exercitationes anatomicae de cochleis et bivalvibus I. II. III.* London 1694 — 96. *Synopsis methodica conchyliorum*, London 1685. fol. *De insectis opus I. GOEDARTII in methodum redactum c. notis*; London 1685. 8. *Journey to Paris*; London 1699. 8. u. a. m. In seinen Schriften *de humoribus* hat sich LISTER als einen Sylvianer gezeigt. Er gab auch den Sanctorius mit Commentarien heraus.

f) Sie war aus Frankfurt gebürtig (starb 1717 in ihrem 70 Jahr). Ihr erstes Werk war *Wunderbare Verwandlung der Raupen*; Nürnberg. 1679 — 83. II. Vol. 4. und nachdem sie sich 2 Jahre in Surinam aufgehalten hatte, gab sie *Metamorphosis insectorum Surinamensium*, ofte Verandering der Surinaamschen Insecten; Amstd. 1705. in 60 Kupfertafeln fol. max. heraus (s. BLUMENBACH *Introd.* §. 344.).

Nunmehr wurde auch in die Botanik Methode eingeführt. Dies geschah vorerstlich durch einen der größten Kräuterkundigen, die ie gelebt haben, IOHANN WRAY oder RAY, den ein funfzigjähriges Studium des Pflanzenreichs und unermüdeter Eifer in dieser Bemühung unterstützte ^{a)}. Blätter und Frucht geben die Hauptcharaktere zu seinem System; weniger achtet er auf die Blume. Nächst RAY war auch ROBERT MORISON auf eine gute botanische Methode bedacht, die er eines Theils auf die Frucht, andern Theils auf das äußerliche Ansehen der Pflanzen gründet ^{b)}.

- a) Dieser treffliche Mann war geistlichen Standes und hat sich dadurch, daß er der erste Methodiker in der Naturgeschichte, besonders in der Botanik war, in unserer Literärgeschichte ein Ehrendenkmal gestiftet (er starb 1705. in seinem 77ten Jahr). Ich kann nicht alle seine Schriften anführen; also nur *Synopsis methodica stirpium Britannicarum*, London 1690. 8. und 1724. 8. (durch DILLENIUS) *Methodus plantarum emendata*; London 1703. und 1733. 8. und *Historia plantarum generalis*; London 1693. III. Vol. fol. Zur übrigen Naturgeschichte gehören *Synopsis methodica quadrupedum et serpentum*; London 1729. 8. *Synopsis avium* und *Synopsis piscium*; ebend. 1713. 8. auch die *historia insectorum*, Lond. 1710. 4. (durch DERHAM). Noch will ich seine *Wisdom of God manifested in the works of creation*; Glasgow. 1750. 12. anführen; wo auch physiologische Bemerkungen vorkommen

b) Er war Prof. zu Oxford (starb 1683. — 63 Jahr alt) schrieb einen *Hortus regius Blefensis*; London 1669. 8. und eine *Plantarum historia universalis*, wovon der erste Theil nie, der zweyte 1678; der dritte 1699. fol. zu Oxford herauskam.

§. 256.

Einen andern Weg schlug wieder AUGUST QUIRINUS RIVINUS ein. Seine Methode ist auf die Gestalt und Bildung der Blume gegründet ^{a)}; PAUL HERRMANN aber nahm nicht allein alle einzelne Theile der Pflanze, sondern auch ihr äusseres Ansehen zu Hülfe ^{b)} und wandte seine Methode auch auf die Arzneymittellehre an. So ist wenigstens durch diese verschiedenen Versuche die Nothwendigkeit anerkannt worden, die Botanik systematisch zu behandeln, wann sie mit Nutzen studirt werden soll. Die Phytologie oder Oekonomie der Pflanzen erläuterten die zwey scharffsinnigen Männer MARCELLUS MALPIGHI ^{c)} und NEHEMIAS GREW ^{d)}. Insofern endlich auch bloßen Sammlern ihr gebührendes Lob nicht zu versagen ist, so wird es genug seyn, die AMBOINSche Kräuterammlung des GEORG EBERHARD RUMPH ^{e)}, und den in dieser Periode erschienenen *Hortus Malabaricus* ^{f)} hier angeführt zu haben.

a) RIVINUS aus Leipzig und Prof. daselbst (starb 1723. in seinem 71ten Jahr) schrieb *Introductio generalis in rem herbariam* Leipzig 1690. fol. *Ordines plantarum irregularium flore monopetalo, tetrapetalo et pentapetalo*; ebend. von 1690. an in fol. *Censura medicamentorum officinalium*; Leipzig 1701. 4. Endlich auch *Dissertat. med.* ebend. 1710. 4.

- b) Er war aus Halle gebürtig, gieng nach Ostindien, wo er einige Jahre die Arzneywissenschaft ausübte und wurde bey seiner Zurückkunft Prof. zu Leyden (starb 1695. in seinem 55ten Jahr). Wir haben von ihm *Catalogus horti acad. Lugd. Bat.* 1687. 8. *Paradisus Batavus*, Leyden 1689. 4. *Museum Ceylanicum*; ebend. 1714. 8. und die von HENNINGER 1710. von BOECLER 1729. neu herausgegebene *Cynosura materiae medica*; Strasb. III. Vol. 4.
- c) S. seine *Anatomie plantarum*; London 1675 — 79. II. Vol. fol.
- d) aus London (starb 1711.). Er schrieb *Anatomy of plants*; London 1682. fol. *Cosmographia sacra*, London 1701. fol. und *Museum regalis Societatis at Gresham's Colledge*; London 1681. fol.
- e) Er war aus Hanau und wurde holländischer Rath in Amboina (starb 1706; 69 Jahr alt). Ausser dem nach dem Tod des Verfassers erschienenen *Herbarium Amboinense* (durch BURMANN) 1741 — 51. VI. Vol. fol. ist auch noch seine *Amboinsche Rariteits-Kammer*, Amstd. 1705. vorhanden.
- f) zu Amsterdam von 1676 — 93. in XII. Vol. fol. auf Kosten des Gouverneur VON DRACKENSTEIN durch MATTH. DE ST. IOSEPH, WLH. TEN RHYNE und IO. COMMELIN. BURMANN hat einen LINNEÏschen Index dazu verfertigt; Leyden 1769. fol.

§. 257.

Reichhaltig ist endlich der Zuwachs, den die Arzneymittellehre in diesem Zeitraum erhielt.

Erstlich fällt in diese Periode der merkwürdige Zeitpunkt der großen Veränderung in der Diätetik der Europäer durch die Einführung der warmen Getränke, welche von ausländischen Gewächsen, dem *Thee* und *Caffe*, bereitet werden ^{a)}. Schon beynah hundert Jahre vorher war das entbehrliche Bedürfnis des Tabaks in Pulver und Dampf eingeführt worden ^{b)}. Jetzt folgten die erwähnten infundirten Getränke, und vor diesen war schon das dritte, nemlich die *Schokolade* beliebt geworden ^{c)}. Es ist unglaublich, mit welcher Begierde die Europäer die bisher unbekannt gewesenen Getränke lieb gewannen, und sehr merkwürdig sind die Veränderungen, welche durch diese neue Diätetik in dem System der herrschenden Krankheiten bewirkt wurden. Statt der bisher sehr gemeinen Blasensteine sind jetzt die Gallensteine häufiger geworden; statt der reinen inflammatorischen Fieber, herrschen mehr gastrische, nebst andern chronischen, vorzüglich aber Nervenkrankheiten. CORNELIUS BONTEKOE hat sich durch seine unbedingte Empfehlung des warmen Getränkes kein Ehrendenkmal in der Geschichte der Arzneywissenschaft gestiftet ^{d)}.

a) Wegen der Geschichte dieser Getränke, die von sehr vielen Autoren erzählt worden ist, verweise ich nur auf SPIELMANN (*Instit. mat. med.* p. 115. und 430.) und MURRAY (*apparatus medicam.* I. p. 386. und IV. p. 225).

b) S. MURRAY (*lib. cit.* I. p. 464). *Quis vero crederet* (sagt der verewigte Mann), *nisi proprio visu omnia edoctus, plantam narcoticam, acrem — quae in fumum resoluta spurcitiem vestibus, Juppellectili induit, — palato — placere posse, et naribus etc.*

c) Mit

- c) Mit diesem Getränke wurden die Europäer bald nach der Eroberung von Mexico bekannt.
- d) Sein eigentlicher Name ist DECKER, aus Almar; in der Folge Prof. zu Frankfurt an der Oder. Für seinen *Tractaat van het excellensste Kruid Thee, ten dienste van die gene, die Lust hebben, om langer, gesonder, en wyser te leven*. Haag 1678. 12. und 1679. 8. worinnen er 100 Tassen Thee im Tage zu trinken empfiehlt, hat BONTÉKOE eine Belohnung von der Ostindischen Compagnie erhalten. Also hat die Kaufmännische Gewinnucht iederzeit das heiligste auf Erden, das Wohl der Menschheit, ihrem Interesse hintangesetzt.

§. 258.

Einige wichtige und nunmehr unentbehrlich gewordene ausländische Arzneymittel vermehrten zu dieser Zeit die noch etwas mangelhafte *Materia medica*. Wir rechnen hieher vorzüglich die *Chinarinde*, welche zwar schon in der vorigen Hälfte dieses Jahrhunderts durch die Gräfin *Cinchon* in Spanien, aber erst lange hernach im übrigen Europa recht bekannt wurde. Groß waren die Streitigkeiten, welche ihretwegen geführt worden sind ^{a)}, bis sie nach vollen hundert Jahren allgemein als ein wohlthätiges Mittel anerkannt worden ist. Gegen das Ende des Jahrhunderts wurde auch die *Ipecacuanha* zuerst in Frankreich und von da aus im übrigen Europa allgemein, anfänglich als ein Mittel wider die Ruhr, in der Folge aber, als ein nützliches und gelind wirkendes Brechmittel eingeführt ^{b)}. Vergeblich hat man bis ietzt nach gleich kräftigen innländischen Mitteln gesucht.

a) Der Federkrieg, der wegen der Chinarinde geführt worden ist, gieng schon in Spanien an zwischen COLMENERO, dem Feind der Rinde, und FERNANDEZ ihrem Vertheidiger. Man weis, wie sehr in neuern Zeiten die Stahlianer wider dieses Mittel eingenommen waren. S. übrigens MURRAY (*appar. med. I. p. 547. seqq.*).

b) S. SPIELMANN (*Inst. mat. med. p. 615. seq.*) Dafs LEIBNITZ von diesem Mittel geschrieben hat, ist schon oben bemerkt worden.

§. 259.

Uebrigens gereichte es der Arzneymittellehre auch noch zum Vorthail, dafs geschikte und scharfsinnige Männer sich theils bemühten, sie methodisch oder kritisch zu behandeln, wie z. B. PAUL HERRMANN und RIVINUS ^{a)}; theils aber durch Versuche und Erfahrungen ihre Wirkungsart zu bestimmen. Sehr schätzbare Beyträge dieser Art sind die, womit der treffliche IOH. IAC. WEPFER die Wissenschaft über die Wirkungen des Wasserstierlings und anderer Gifte bereicherte ^{b)}, und keinen geringen Werth legen wir IOH. NIC. PECHLINS ^{c)} Bemerkungen über die abführenden Arzneymittel bey.

a) S. §. 256. Not. a. und b.

b) WEPFER, aus Schafhausen gebürtig, war Herz. Würtemb. Leibarzt (starb 1695. — 75 Jahr alt), einer der vorzüglichsten Männer des Zeitraums, von dem wir reden. Ich beziehe mich hier nur auf seine *Cicutae aquaticae historia et noxae*, Basel 1679. 4. Seiner anderweitigen Verdienste gedenke ich im 5ten Kap. §. 226.

c) Prof.

c) Prof. zu Kiel, aus Leyden geb. (starb 1706. in seinem 50 Jahr), ein scharffinniger Arzt. S. seine *de purgantium medicamentorum facultatibus exercitatio*; Leyden 1672. 8.

K A P. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 260.

Der Stifter einer wahren, vernunftmäßigen, auf physikalischen Gründen beruhenden Chymie war ROBERT BOYLE ^{a)}, einer von ienen vielumfassenden Köpfen, welche zur Umarbeitung der Wissenschaften geschaffen sind. BOYLE vervollkommete die HELMONT'schen Erfindungen über die sogenannte künstliche Luft, bereicherte die Chymie mit vielen andern schätzbaren Versuchen, durch welche er auch über verschiedene Materien der Physiologie, z. B. über die Respiration, über die Bestandtheile der thierischen Säfte, über Ausdünstung, viel nützliches Licht verbreitete. Durch Deutlichkeit und Klarheit im Styl half er die mystische Schreibart der Alchymisten verdrängen.

- a) Er war ein Irländer und bekleidete kein Amt, sondern widmete seine Lebenszeit dem Studiren und der Aufnahme der Wissenschaften (starb 1691. 63 Jahr alt). Von seinen zahlreichen Schriften kann ich nur folgende anführen: *Experimenta nova physico-mechanica de gravitate et elatere aeris*; Oxford. 1661. 8. *Chemista scepticus s. paradoxa chymico-physica*; London 1662. 8. (Das Feuer bewirke keine zuverlässige Analysen; es zerstöre und verändere die Bestandtheile). *Certain physiological Essays on the usefulness*

ness of natural philosophy; London 1692. 4. *Experimenta nova physico-mechanica in aere compresso, fabricio instituta*; London 1688. 8. *Apparatus ad historiam naturalem sanguinis humani etc.* London 1684. 8. u. a. m. Er bestätigte die Entdeckungen des OTTO DE GUERICKE über Elektrizität, leeren Raum u. s. w.

§. 261.

Durch viele sehr richtig angestellte Versuche hat sich ferner IOHANN KUNKEL VON LÖWENSTERN um die Chymie verdient gemacht ^{a)}. Eifer und Scharfsinn leiteten seine Arbeiten. Er kann mit mehrerm Recht, als BRANDT, für den Erfinder des Phosphorus gehalten werden, da dieser nur zufällig, KUNKEL durch zweckmäßige Versuche zu dieser Erfindung geleitet wurde ^{b)}. Jedoch beflekt noch einige Dunkelheit des Styls die KUNKELschen Schriften. Mehr philosophischer Kopf, mit mehr Genie und Gelehrsamkeit ausgerüstet war IOHANN IOACHIM BECHER ^{c)}. Er wählte sich die mineralischen Substanzen zum Gegenstand seiner Betrachtungen und verdient unsere Hochachtung nicht sowohl als praktischer Scheidekünstler, als vielmehr dadurch, daß er aus den bekannten Erscheinungen eine Theorie herleitete, welche sich, wenn auch schon mit einigen Abänderungen, bis hieher erhalten hat.

a) Er war aus Schleswig und anfänglich bey den Kurfürsten von Sachsen und von Brandenburg hernach bey dem König von Schweden als Chymicus in Diensten (starb 1703. 74 Jahr alt). Seinen Namen führen noch in der Pharmacie die Antimonial-Morsellen

len und die Glasfärberkunst verbesserte er. Seine Schriften sind: *Laboratorium chemicum*; 1716. und 1722. 8. (von Engelleder) *Opuscula chemica minora*; Frft. 1721. und *Glasfmacherkunst*; Leipzig 1689. 4.

b) Aus einer Stelle in seinem *Laboratorio* ist ersichtlich, daß er auch das neuerlich von BERTHOLET erfundene Knallfilber schon genau gekannt habe. Er ist oft vorsetzlich dunkel in seinen Beschreibungen.

c) Aus Speyer gebürtig und Kurf. Bayrischer und Maynzischer Leibarzt (starb 1682. in seinem 57ten Jahr). Er war der Urheber der Theorie vom Brennbaren und gab seinen Namen einer von ihm erfundenen Pillenmasse. Seine Schriften sind: *Physica subterranea* Frft. 1669. 8. und Leipzig 1735. 4. (durch STAHL) *Parnassus medicinalis*; Ulm 1663. fol. *Oedipus chymicus*; Amst. 1664. *Scripta chymica rariora*; Nürnberg. 1719. 8. (durch ROTHSCHOLTZ) u. a. m.

§. 262.

Eines der ersten guten Handbücher der Chymie, das sich lange in Werth erhielt, ist das von NICOLAUS LEMERY verfertigte ^{a)}, und als eine Seltenheit verdient auch die Chymie der MARIE MEURDRAC ^{b)} hier angeführt zu werden. — Alle diese Vorarbeiten, die Deutlichkeit in der Schreibart und die Verachtung, in welche die Alchymisten, deren sich außer dem OLAUS BORRICHUS ^{c)} niemand mehr annahm, zu versinken anfiengen, ließen die Chymie eine noch glänzendere Periode hoffen, welche auch erfolgte.

a) Er

- a) Er war Apotheker und Chymikus zu Paris (starb 1715. im 70sten Jahr). Sein *Cours de Chymie*; Par. 1685. 8. erlebte über neun Ausgaben. Noch 1756. gab sie BARON mit Anmerkungen; Paris in 4. heraus.
- b) Diese Seltenheit ist MARIA MEURDRAC mitleidende und leichte Chymie. Aus dem franz. Frft. 1673. 12. Man kennt das Original nicht genau. WEIGEL hält dafür, es sey die *Chymie charitable et en faveur des Dames*; Paris 1616. 8.
- c) Prof. zu Kopenhagen und starb am Steinschnitt 1690. in seinem 54sten Jahr. Seinen Gegner CONRING habe ich §. 208. (f. Not. d. e. f.) aufgeführt. BORRICH war eingelehrter, aber verblendeter Mann. Er schrieb: *de ortu et progressu Chymiae*; Kopenhagen 1668. 4. *Conspectus medicorum illustrium*, ebend. 1697. 4. (also nach seinem Tode) u. a. m.

§. 263.

Dieser verschönerten Ausichten der Chymie hatte sich auch die Pharmacie zu erfreuen, die alten unbrauchbaren Arzeneyen wurden ausgemerzt; die überflüssigen Laugensalze verworfen, das große Heer von Pflastern auf eine kleinere Anzahl eingeschränkt; überhaupt der Vorrath zusammengesetzter Mittel vermindert und die Pharmacie vereinfacht. Dies geschah vorzüglich durch DANIEL LUDOVICI ^{a)} in Teutschland; durch CHARAS ^{b)} und LEMERY ^{c)} in Frankreich, wo auch WILHELM HOMBERG sein Sedativsalz erfand ^{d)}. Dieser neue verbesserte Geschmack verbreitete sich und veranlaßte auch die Anfertigung mehr geläuterter öffentlicher Dispensatorien ^{e)}. Die

Augs-

Augsburgische Pharmacopoe bereicherte IOHANN ZWELFER mit seinen Anmerkungen ^f).

- a) Herzogl. Gotha'scher Leibarzt (starb 1680. — 55 Jahr alt). Seine *Pharmacia moderno seculo applicanda*, Gotha 1671. 12. erlebte viele Ausgaben und Uebersetzungen.
- b) S. Dessen *Pharmacopée royale*; Paris 1672. II. Vol. 8.
- c) Dahin gehört seine *Pharmacopée universelle*; Paris 1698. 4. und *Dictionnaire universel des drogues simples*; 1698. 4. und 1733. 4. (durch IUSSEU).
- d) Aus Batavia geb. und Leibmedicus des Herzogs von Orleans; auch Mitglied der Akad. d. Wiss. (starb 1715. 63 Jahr alt). Seine Schriften sind alle in den Acten der Akademie enthalten. Etwas früher noch war der Gebrüder SEIGNETTE Polychrestsalz bekannt worden.
- e) Dahin gehören die *Pharmacopoea Augustana*, welche beynah in ganz Teutschland eingeführt wurde; Augsb. 1673. fol. etc. und das *Dispensatorium Brandenburgicum* 1698. fol. auch in spätern Jahren gedruckt.
- f) S. *Pharmacopoea Augustana reformata*; Wien 1652. fol. u. a. a. O.

K A P. 5.

Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 264.

Es ist schwer, bey der uns vorgeschriebenen Kürze eine Auswahl der wichtigsten Ereignisse in der praktischen Arzneywissenschaft und der ver-

verdienstesten Männer aus dieser Periode zu treffen. Noch herrschte eine Zeitlang der SYLVIANISCHE Unfug; durch sonst verdiente Männer vertheidigt und unterstützt. Wir rechnen dahin einen OTTO TACHENIUS ^{a)}, einen THOMAS WILLIS ^{b)}, einen MICHAEL ETTMÜLLER ^{c)}, einen GEORG WOLFGANG WEDEL ^{d)}, Schriftsteller, die sonst viel Achtung und Lob verdienen und Verdienste um die Wissenschaft haben. Gegner dieser in der Ausübung so verderblichen Lehre waren die zwey schon mit Ruhm erwähnten Männer I. N. PECHLIN ^{e)}, I. C. BRUNNER ^{f)}, und nächst ihnen GÜNTHER CHRISTOPH SCHELLHAMMER ^{g)}. Ehe wir aber ihres gänzlichen Umsturzes gedenken, dürfen wir einige wichtige Bereicherungen der praktischen Arzneywissenschaft nicht mit Stillchweigen übergehen.

a) Dieser Chymist ohne Beruf sah überall Alkali und Säure mit einander im Kampfe. Ich führe nur seine *Epistola de famoso liquore alcahest*; Hamb. 1655. 4. *Hippocrates chymicus*; Ven. 1666. und *Clavis medicinae antiquissimae hippocraticae*, Ven. 1669. an (s. STOLL Anl. zur Hist. d. M. G. S. 298).

b) Als Nervenzergliederer hat er mehr Verdienste; weniger als Patholog. S. seine *diatribae duae*, 1. *de fermentatione*, 2. *de febribus*; London 1662. 8. und *Pathologia cerebri et nervosi generis etc.* Oxford 1667. 4to.

c) Prof. zu Leipzig. Er starb schon in seinem 39sten Jahr 1683. Seine meisten Schriften sind posthum. Die *fundamenta medicinae verae*, Frft. 1685. 4. enthalten seine Grundsätze. Die *Opera omnia* sind zu

Nea-

Neapel 1728. und zu Genf 1737. IV. Vol. fol. gedruckt.

d) Prof. zu Iena (starb 1721. 77 Jahr alt). Sein bestes Werk ist seine *Opiologia*, Iena 1674. 4. Außerdem ist er auch noch der Verf. von einer Legion Streit-schriften und hat einigen pharmaceutischen Zubereitungen seinen Namen hinterlassen.

e) S. §. 200. Not. c. Ich führe hier seine *Observationes physico-medicas Lib. III.* Hamb. 1791. 4. an; ein Werk, das seinen Meister lobt.

f) S. §. 259. Not. b.

g) Er war CONRINGS Schwiegersohn und ihm zu lieb Peripatetiker. Erst Prof. zu Helmstädt, dann zu Iena, dann zu Kiel (starb 1716. 67 Jahr alt). Ich halte für seine besten Schriften die *de genuina febris curandae methodo*, Iena 1693. 4. und *de natura Liber bipartitus*; Kiel 1697. 4. die übrigen citirt HALLER (*Bibl. m. p. III. p. 410*).

§. 265.

Ich meine erstlich die Beschreibungen einzelner noch wenig bekannter Krankheiten. Die sogenannte *englische Krankheit* beschrieb FRANZ GLISSON^{a)} und legte ihr zuerst den Namen *Rhachitis* bey. Ueber die in England endemische Art von Nervenschwindsucht, haben CHRISTOPH BENNET^{b)} und RICHARD MORTON^{c)} uns gute Belehrungen hinterlassen. Den *Persischen Hautwurm* (*Vena Medinensis, Dracunculus*) und die von ihm herrührenden Beschwerden beschrieb GEORG HIERONYMUS WELSCH^{d)}. WALTER HARRIS^{e)} gab nützliche Vorschriften über Kinder-

derkrankheiten; und den vortreflichen Gedanken, die Krankheiten der Handwerker, Künstler und der verschiedenen Gewerbe nach ihrer Mannigfaltigkeit zu schildern, führte der in mancherley andern Rücksichten sehr achtungswürdige BERNHARD RAMAZZINI ^f) zuerst aus.

- a) Ob die Rhachitis den Alten bekannt war oder nicht, wollen wir unausgemacht lassen (f. GRUNER *morb. antiq. p. 141. et seqq.*): genug, FRANZ GLISSON beschrieb sie genauer und gab ihr ihren ietzigen Namen: 1. *de rhachitide, s. morbo puerili, qui vulgo & berickets dicitur*; London 1660. 12. und Haag 1682. 12.
- b) Ein Arzt in London (starb 1655.). f. *Tabidorum theatrum s. phthiſeos, atrophiae et hecticae xenodochium item vestibulum tabidorum*; London 1656. 8. Leiden 1714. 8. u. a. a. O.
- c) Ebenfalls ein Practicus in London (starb 1698.) Wir beziehen uns hier auf seine *Phthiſiologia s. Exercitationes de phthiſi Lib. III.* London 1689. 8.
- d) Ein sehr gelehrter Arzt und Philolog (starb 1677. in seinem 53 Jahr); ein guter Beobachter und feiner Kritiker. Seiner Schriften sind viele, die ich nicht anführen kann: aber die *Exercitatio de vena Medinensi ad monita Ebn Sinae s. de dracunculis veterum*, Augsb. 1674. 4. gehört hieher. Außerdem will ich nur noch des *Somnium Vindiciani s. desiderata medicinae*, Augsb. 1676. 4. gedenken.
- e) *S. de morbis acutis infantum*, London 1689. 8.
- f) Prof. zu Padua, welcher 1714. in seinem 81sten Jahr starb. Ich schweige von seinen Streitigkeiten mit

mit einem Arzt Namens MONEGLIA über den schleunigen Tod einer Gräfin in der Geburt, der man die Nachgeburt nicht abgenommen hatte. RAMAZZINI hat treffliche Beschreibungen von ihm beobachteter Epidemien und Epizootien hinterlassen und dann die überaus nützliche *de morbis artificum diatribe*; zu teutsch von ACKERMANN, Stendal 1780. 83. in II. Vol. 8. herausgegeben, wie auch *de principum valetudine tuenda*; in den *Opp. omn.* Padua; Genf. — auch London 1717. 4.

§. 266.

Zweytens fehlt es auch in dieser Periode nicht an guten Beobachtern und an Schriftstellern, welche Beobachtungen gesammelt und zusammengestellt haben. Wir begnügen uns diejenigen hier auszuzeichnen, welche die Krankengeschichten durch Leichenöffnungen erläuterten. Eigene Beobachtungen der Art theilte der Nachwelt IOH. IAC. WEPFER mit ^{a)}; so auch GERHARD BLAES ^{b)}, I. I. HARDER ^{c)}, sein Freund CONRAD FEYER ^{d)} und STEPHAN BLANKAARD ^{e)}. Und auf ewig hat sich um die Arzneywissenschaft durch eine, freylich nicht mit dem größten kritischen Scharffinn verfertigte, jedoch sehr nützliche Sammlung von pathologischen Leichenöffnungen THEOPHILUS BONNET ^{f)} verdient gemacht.

- a) S. §. 259. Not. b. Ein eben so vorzügliches Werk, wie das dort angeführte, ist betitult: *historiae apoplecticorum observationibus et scholiis anatomico-medice illustratae* Schafh. 1658. 8. vollständiger 1675. ein Schatz von zuverlässigen Entdeckungen. Nach WEPFERS Tod kam heraus: *Observationes med. pract.*
de

de affectibus capitis externis et internis; Schafh. 1727. 4to.

b) S. *Observationes medicae rariores*; Amst. 1677. 8.

c) S. fein *Apiarium observationum etc.* Basel 1687. 4.

d) S. *Paeonis et Pythagorae exercitationes familiares etc.* Basel 1682. 8. Dies ist die Correspondenz zwischen HARDER und PEYER.

e) S. *Anatomia practica rationalis; s. variorum cadaverum morbis denatorum anatomica inspectio*; Amst. 1688. 12.

f) Nach einem *Prodromus medicinae practicae*; Genf. 1675. 8. liefs BONNET sein *Sepulchretum s. anatomia practica*; Genf. 1679. II. Vol. fol. von MANGET vermehrt, ebend. 1700. III. Vol. fol. folgen. MORGAGNI achtete dieses Werk einer Fortsetzung werth. Wir können noch des BONNET *Medicina septentrionalis collatitia*, Genf. 1684. II. Vol. fol. gedenken. Er war Arzt zu Genf (starb 1689).

§. 267.

Die wichtigste Begebenheit aber, wodurch sich diese Periode in Rücksicht der praktischen Arzneywissenschaft auszeichnet, ist die Revolution, welche der große THOMAS SYDENHAM ^{a)} in der Therapie bewirkte. Dieser scharffsinnige und mit der richtigsten Beurtheilungskraft begabte Arzt, sah die Nothwendigkeit ein, alle, vom GALENUS bis dahin erfundenen Hypothesen beyseite zu setzen und die Krankheiten nach einfacher hippokratifcher Methode zu beurtheilen und zu behandeln. Er stellte daher die antiphlogistische Methode in der Heilung der Fieber und besonders der Pocken wieder her; beobachtete
den

den Genius der epidemischen Constitutionen richtiger als irgend jemand vor ihm that, und hat die gerechtesten Ansprüche auf die Hochachtung und Verehrung seiner Nachfolger. Ungefühmt mögen die Bemühungen RICHARD MORRONS ^{c)} bleiben, die hitzige Methode in den Pocken gegen SYDENHAM behaupten zu wollen. Was übrigens dieser treffliche Mann in England und allmählig in ganz Europa bewirkte, das suchte von seiner Seite GEORG BAGLIVI zu befördern; nemlich den Sectengeist zu tilgen und die hippokratische Kunst wieder herzustellen ^{c)}.

a) Dieser ewig verehrungswürdige Mann war aus dem Flecken *Winford - Eagle* in der Grafschaft Dorset 1624. gebürtig und starb als praktizirender Arzt zu London 1689. Ich will hier nur gerade weg an seine *Opera omnia*; London 1735. 8. oder die durch ein Realregister sehr brauchbare Genfer Ausgabe 1757. erinnern. Man giebt SYDENHAM schuld, er habe die kühlende Methode in den Fiebern allzu allgemein empfohlen und auf Faul- und Nervenfieber keine Rücksicht genommen. In der That aber ist es wahrscheinlich, daß zu SYDENHAMS Zeiten diese Fieber äußerst selten waren und erst in der Folge frequenter geworden sind (s. HUTCHINSON *diff. de februm mutatione*; Edinb. 1782).

b) Ich habe vorhin seine Phthisiologie citirt. Hieher gehört nun seine *Pyretologia*; Lond. 1692. und 94. II. Vol. 8vo.

c) BAGLIV war Prof. zu Rom und starb in seinem 34ten Jahr 1706. Er wird also mit Recht noch in das 17te Jahrhundert verlegt. Sein Ruf fiel nach seinem Tode

Tode und man hat ihm viel Leichtsinne und sogar Plagiat schuld gegeben. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist seine Schrift *de praxi medica* (die ich hier allein anführen will) ein nützliches Werk voll guter Bemerkungen. Die *Opera omnia* sind zu Lyon 1704, 1745. und 1765. 4. erschienen.

§. 268.

Die Chirurgie hat in dieser Periode, ausser durch einige gute Sammlungen von Beobachtungen, wenig Zuwachs erhalten. Kein Theil der Chirurgie, ausser der Entbindungskunde, ist merklich vervollkommen worden. Vielmehr hat sich der grösste Theil der Wundärzte mit ienen eben so gefährlichen als auf eine gänzliche Roheit der Begriffe, über die Gesetze der thierischen Oekonomie sich gründenden Versuchen, mit der *Infusion* ^{a)} der Arzneymittel ins Blut und der *Transfusion* eines gefunden Thierbluts in die Adern eines kranken Menschen beschäftigt ^{b)}. Die Geschichte beyder Operationen und der unglücklichen Erfolge der damit angestellten Versuche ist ein redendes Beyspiel von den Verirrungen des menschlichen Geistes. Inzwischen ist sie zum neuen Beweismittel der Wahrheit des Blutumlaufs geworden; und noch vor kurzem wurde die Infusion zur Erforschung wichtiger Erscheinungen bey lebendigen Thieren angewandt ^{c)}.

a) Die Infusion soll schon 1642. ein Jäger in der Lausnitz an seinen Hunden versucht haben. Im Jahr 1656. führten LOWER und CHRISTOPH WREEN sie in England ein; anfänglich wurde sie nur blos an Thieren, hernach aber an Menschen angestellt; um

die Wirkungen verschiedener Arzneimittel z. B. des Opium auf das Blut zu erforschen. Der Chirurg PURMANN stellte sie zweymal an sich selbst an. S. ELSHOLZ (*Clysmaticanova*, Berl. 1667. 8.), IOH. DAN. MAJOR — der gerne für den Erfinder dieser edlen Kunst wollte gehalten seyn (*Chirurgia infusoria* Kiel 1667. 4.), und MICH. ETTMÜLLER (*Diff. de chir. infusoria*; Leipzig 1768. 4.). Sogar in neuern Zeiten ist diese Operation versucht und empfohlen worden: J. REGNAUDOT (*Diff. de chir. infusoria renovanda*; Leyden 1778.) und I. A. HEMMAN (*Med. chir. Aufsätze*; Berlin 1778. S. 122.-216). Dieser gute Mann war nicht ohne Kenntnisse, aber wie so viele seiner Art, zur Paradoxie geneigt, die aus seiner ganzen Schrift hervorleuchtet. Die Geschichte, die er von einer glücklichen Infusion erzählt und das Raisonnement, womit er sie beleuchtet, zeugen beyde von dürftigen und noch rohen Kenntnissen in der Pathologie.

- b) Die Transfusion soll nach A. LIBAVIUS ebenfalls schon 1615. versucht worden seyn. Aber erst 1666. wurde sie von LOWER, KING und andern Mitgliedern der Societät zu London an Thieren angewandt. In Frankreich wurde sie 1667. durch den Arzt DENIS und den Wundarzt EMMEREZ an einem wahnsinnigen Menschen versucht; in Teutschland unternahm sie PURMANN. Sie wurde aber bald in Frankreich verboten und in Teutschland ebenfalls sehr geschwind discreditirt. S. STURM (*transfusi sanguinis historia*; Altorf 1676. 4.), und MERCKLIN (*de ortu et occasu transfusi sanguinis*; Nürnberg 1679. 8.) die sämtliche Suite der über diese Operation herausgekome-

nen Schriften findet man bey HALLER (*Bibl. anat.* I. p. 555. sqq. und *B. m. p. III. p. 250*). Auch LASSUS (*Discours historique et critique sur l'anatomie*; Paris 1783.) erzählt die Schicksale der Infusion und Transfusion in Frankreich. — Ich habe durch diesen merkwürdigen Versuch die gegenwärtige Periode bezeichnet; weil sie Bezug auf die Circulation hat.

- c) S. BLUMENBACH (Versuche mit verschiedenen Luftarten an lebendigen Thieren, in seiner med. Bibl. I. S. 173.) nebst einer Vorrichtung für die Infusion.

§. 269.

Unter die besten chirurgischen Beobachter dieses Zeitraums rechnen wir den IOB VAN MEEKREN ^{a)}, den CORNELIUS SOLINGEN ^{b)}, den RICHARD WISEMANN ^{c)}, den MATTHIAS GOTTFRIED PURMANN ^{d)}, den CORNELIUS STALPAART VAN DER WIEL ^{e)}, den großen Zergliederer FRID. RUYSCH ^{f)}, den BARTHOLOMAEUS SAVIARD ^{g)} und den AUGUST BELLOSTE ^{h)}. Besondere Bemerkungen über den Steinschnitt haben FRANCISCUS TOLET ⁱ⁾ und IOHANNES MERY ^{k)} geliefert; den sämlichen Umfang der Chirurgie bereicherte PETER DIONIS ^{l)} mit brauchbaren Anmerkungen und I. BAPTISTA VERDUC ^{m)} brachte sie in ein pathologisches System. In Frankreich fieng die Chirurgie an immer mehr und mehr in Aufnahme zu kommen.

a) Dessen *Heel en Geneeskunstige Aanmerkingen*, nach seinem Tode, Amsterdam 1668. 8. herauskamen.

b) Er war ein berühmter Wundarzt und Geburtshelfer zu Haag. Seine Schriften, welche zusammen
unter

unter dem Titel: *Alle de medicinale en cbirurgische Werken*, Amst. 1698. 4. herauskamen, zeugen von seiner Geschicklichkeit in beyderley Eigenschaften.

- c) S. seine *Several cbirurgical treatises*; London 1676. 1686. fol. CAMPER, der diesen Autor sehr schätzt (f. *Demonstr. anat. path. Lib. I. p. 6.*), citirt von ihm *Eight cbirurgical treatises*; welches vielleicht die erste Ausgabe war.
- d) PURMANN hat, wie vorhin erwähnt wurde, die Infusion und Transfusion begünstigt und iene an sich selbst versucht. Als Brandenburgischer Feldwundarzt erlangte er grosse Erfahrung und wurde hiernächst Stadtarzt in Breslau (starb 1711). Seine besten Schriften sind: *Cbirurgischer Lorbeerkrantz; oder grosse Wundarzney* Frft. 1691. 4. *Cbirurgia curiosa*; ebend. 1716. 4. und *curiosae observationes cbirurgicae*; ebend. 1710. 4. Ein sehr vorzüglicher Wundarzt war er eben nicht.
- e) Seine *Observationum rariorum medic. anatom. cbirurgicarum cent. I. und cent. II. p. I.* Leyden 1687. II. Vol. 8. sind noch immer sehr geschätzt und schätzbar.
- f) S. seine *Observationum anatomico - cbirurgicarum centuria*; Amst. 1691. 4.
- g) S. *Nouveau recueil d'observations cbirurgicales*; Paris 1702. 12.
- h) In seinem *Cbirurgien de l'hopital*, Paris 1696. 8. hat er sich vorzüglich durch seine Behandlung der Knochenfäule und seinen Liquor dagegen einen bleibenden Ruhm erworben.
- i) Im *Traité de la Litbotomie; ou de l'extraction de la pierre hors de la vessie*; Paris 1681. 12. etc.

k) Die *Observations sur la maniere de tailler dans les deux sexes pour l'extraction de pierre, pratiquée par le F. Jacques*; Paris 1700. 12. mögen wohl leicht das beste seyn, was MERY geschrieben hat; denn hier war er in seinem Fach. Er beweist die Unsicherheit der Methode des Bruder IACOB durch Leichenöffnungen.

l) S. *Cours d'operations de chirurgie*, Paris 1707. 8. und mit LAFAYES Noten 1751. 8.

m) Er schrieb einen *traité des operations de chirurgie*; Paris 1693. II. Vol. 8. und eine *Pathologie de chirurgie*; Paris 1710. 12. Diese letztere Schrift ist indessen von keinem sonderlichen Werth.

§. 270.

Die Entbindungskunde machte beträchtlichere Fortschritte. Sie fieng an, mehr wissenschaftlich behandelt, nicht mehr bloß für ein weibliches Geschäft gehalten zu werden. In Frankreich kam sie durch FRANZ MAURICEAU ^{a)} empor, welcher diese Kunst eines Theils glücklich ausübte, andern Theils in seinen Schriften das Geschäft der Wendung auf Grundsätze zurückbrachte und die Nothwendigkeit einer beschleunigten Geburt festsetzte, wann die Gebärende einen großen Blutverlust leidet. Mit ihm wetteiferte PHILIPP PEU ^{b)}, ohne indessen ihm an die Seite gesetzt werden zu können. In Holland lebten die ROONHUYSEN, Vater und Sohn. Der Vater HEINRICH, ein berühmter Geburtshelfer, bereicherte diesen Zweig der Kunst mit seinen Bemerkungen ^{c)}; der Sohn ROGER mit dem *Hebel* seines Namens, der anfänglich ein Geheimnis blieb

blieb ^{d)}. Eine, der Zange ähnliche Erfindung, soll von HUGO CHAMBERLAIN ^{e)} herkommen. Vorzügliche Verdienste aber um die Entbindungskunde hat HEINRICH DEVENTER ^{f)}, welcher die Wichtigkeit der Untersuchung des Muttermundes und die Folgen des Schiefstandes der Gebärmutter zuerst anerkannt und gehörig ins Licht gesetzt hat ^{g)}.

a) Er übte die Geburtshülfe in Paris aus (starb 1709).

Seine Schriften sind: *Traité des maladies des femmes, grosses et de celles, qui sont accouchées*, Paris 1668.

8. *Observations sur la grossesse et l'accouchement des femmes*; Paris 1695. 4. *Aphorismes touchant la grossesse*

etc. 1694. und *dernieres observations*, 1706. zusammen in II. Vol. 4. 1721. In der Erfindung seiner

Instrumente z. B. des *Tire-tête* war er nicht glücklich.

b) Ein Gegner des MAURICEAU, der ihn, wo nicht

an Wissenschaft, doch an seltener Sanftmuth über-

traf. S. *la Pratique des accouchemens*, Paris 1694. 8.

c) *Heelkonstige aanmerkingen*; Amst. 1663. — 72. II.

Vol. 8.

d) Die Geschichte des ROONHUYSSischen Hebels über-

lasse ich der speziellen Geschichte der Geburtshülfe.

Man sehe indessen CAMPER (Betrachtungen über einige Gegenstände der Geburtshülfe; Leipzig 1777.

S. 65).

e) Mit dem MAURICEAU zu gleicher Zeit lebte Dr.

CHAMBERLAIN und seine drey Söhne. Einer von

diesen Söhnen HUGO übersetzte [den MAURICEAU ins Englische 1683. und behauptete in seiner Vor-

rede;

rede; sein Vater und Brüder besäßen das Geheimnis eines viel zweckmäßsichern Instruments als der Tire-tête des MAURICEAU.

f) *S. Operationes chirurgicae novum lumen exhibentes obstetricantibus*; Leiden 1701. 4 wozu ein Prodomus in Holl Sprache 1696 8. erschienen war. Als ein wahrer Holländer hatte DEVENTER auch ein Geheimnis im Hinterhalt wider die falschen Wehen. Es war ein Opiatmittel.

g) Kein ausländischer Schriftsteller hat leicht ein größeres Glück in Frankreich gemacht, als DEVENTER. Sein Buch wurde übersetzt von BRUHIER D'ABLAINCOUR, Paris 1734. 4. und seine Grundsätze hochgepriesen: f. ALPH. LE ROY *Pratique des accouchemens contenant l'histoire critique etc.* Paris 1776.

KAP. 6.

S t a a t s a r z n e y k u n d e.

§. 271.

In der gerichtlichen Arzneywissenschaft wurde in dieser Zeit die so wichtige Frage von der *Lungenprobe* zuerst rege gemacht. Dazu gab IOHANN SWAMMERDAM die nächste Veranlassung durch die Entdeckung, daß Lungen, in welche einmal Luft eingedrungen ist, auf dem Wasser schwimmen ^{a)}. Hievon nahmen MALACHIAS THURSTON ^{b)} und CARL RAYGER ^{c)}, besonders aber der letztere, Gelegenheit zu behaupten: das Schwimmen der Lungen auf dem Wasser oder das Sinken derselben sey ein hinlänglicher Beweis, ob ein Kind nach der Geburt gelebt habe, oder nicht?

nicht? PHIL. IAC. HARTMANN schränkte diese Behauptung durch einige Bedingungen ein ^{d)} und noch beruht dieser wichtige Versuch, den Widersprüchen zum Trotz, auf den unerschütterlichen Gesetzen der thierischen Oekonomie.

a) S. dessen *Tractatus physico-medicus de respiratione et usu pulmonum*, Leiden 1667. 8. in MANGETS Bibliothek.

b) *Diatriba de usu respirationis primario*; London 1670. Sect. II. p. 85.

c) S. *Miscell. nat. cur. a. VI. Dec. I. obs. 202.* p. 299. Ich verweise übrigens wegen der Literärgeschichte der Lungenprobe auf CHRIST. FRID. DANIEL, Halle 1780.

d) *In Corollariis ad cap. V. de org. anatom. p. 35. Tecmirium erunt*, sagt HARTMANN, *submersi pulmones foetus, vel intra uterum mortui, vel nondum maturis viribus, utut vivi editi; natantes vero, vel in partu vel post eum vita praediti.*

§. 272.

Theils als Sammler wichtiger gerichtlich medicinischer Fälle, theils als belehrende Schriftsteller über einzelne Materien, verdienen übrigens hier angeführt zu werden PAUL AMMAN ^{a)}, HIERONYMUS WELSCH ^{b)}, IOHANNES BOHN ^{c)} und MICH. BERNHARD VALENTIN ^{d)}. Die von AMMAN und VALENTIN aufgezeichneten Fälle sind zwar keine Muster zur Nachahmung, iedoch merkwürdige Beyspiele.

a) S. dessen *Medicina critica s. centuria casuum in facultate Lipsiensi resolutorum etc.* Erfurt 1670. 4. und voll.

vollständiger; Stade 1677. (die Fakultät mißbilligte diese Bekanntmachung in einer *praeliminaris excusatio*; 1670.) ferner *Praxis vulnerum lethaliū etc.* Frft. 1690. 8. und *Irenicum Numae Pompiliicum* HIPPOCRATE; Frft. und Leipzig 1689. 8.

- b) *Rationale vulnerum lethaliū iudicium*; Leipz. 1662. 8.
- c) Dieser sonst schon verdiente Mann bereicherte auch die gelehrte Arzneywissenschaft mit der Schrift: *De renunciatione vulnerum etc.* Leipzig 1689. 8. auch 1711. 4. und einer größern *de officio medici duplici clinico ac forensi*; Leipzig 1704. 4.
- d) S. sein *Corpus iuris medico-legalis*; Frft. 1722. fol. in welchem die *Pandectae*, die *Novellae* und die *Authenticae* enthalten sind, die vorhin einzeln herausgekommen waren.

§. 273.

Zu den Bereicherungen der medicinischen Polizey können wir die erste Ausführung des vor trefflichen Gedanken, die Todtenlisten zum Behuf der Pathologie und der Statistik zu verwenden, durch IOHANN GRAUNT^{a)} rechnen. Ueberdem machte sich ein Geistlicher^{b)} durch eine populäre Anweisung zur Behandlung der Scheintodten, um seine Mitmenschen verdient. Für die Thierarzneykunde finden wir in dieser Periode nichts auszuzeichnen.

- a) Dieser Mann war kein Gelehrter; um desto größere Ehre bringt ihm seine Erfindung. S. seine *Natural and political Observations made upon the bills of mortality*; London 1662. 4. die sechste Ausgabe ist von 1676.

b) Dies

b) Dies war ein SEBASTIAN ALBINUS, Pfarrer zu Ditterspach; sein Buch ist betitelt: Bericht und Handgriff, wie man mit Personen so im Wasser gelegen und für todt herausgezogen worden, umgehen solle 1675. 8. ohne D. O. (s. BLUMENBACH p. 307).

ZWÖLFTE PERIODE.

Erste Hälfte des XVIIIten lahrhunderts.

*Mechanische und organische Arzney-
wissenschaft.*

K A P. I.

Literatur und Philosophie.

§. 274.

Wir tragen kein Bedenken, auch das laufende Jahrhundert wie die beyden vorigen in zwey gleiche Hälften zu theilen, zumal noch wenige lahre zur Zweyten fehlen. Es wurden ietzt nach dem Beyspiel der in der vorigen Periode gestifteten gelehrten Gesellschaften, mehrere ähnliche auch in andern Reichen errichtet. Z. B. die *Königliche Akademie der Wissenschaften und freyen Künste zu Berlin* ^{a)}, die *Kaiserlich Russische zu St. Petersburg* ^{b)}, das *wissenschaftliche Institut zu Bologna* ^{c)} und zwey schwedische Akademien zu *Stockholm* ^{d)} und zu *Upsala* ^{e)}. Von periodischen der Medicin gewidmeten Werken sind besonders die *Breslauische Sammlung* ^{f)} und das *Commercium Noricum* ^{g)} merkwürdig. Auch freut sich diese Periode der Errichtung zweyer von ihrer Stiftung an
sehr

sehr berühmt gewordenen hohen Schulen; nemlich *Göttingen*^{h)} und *Erlangen*ⁱ⁾, deren Verdienste um die sämtlichen Wissenschaften und ins besondere um die Arzneywissenschaft allgemein anerkannt sind.

- a) LEIBNITZ, auf dessen Rath sie 1700. gestiftet wurde, war ihr erster Präsident. Von 1710. an gab sie *Miscellanea Berolinensia* heraus. FRIDRICH II. ward ihr zweyter Schöpfer 1744; von welcher Zeit an sie ihre Schriften in franz. Sprache unter dem Titul *Histoire de l'academie des sciences et belles Lettres avec les Memoires* herausgab, bis 1770; da denn die *Nouveaux Memoires* anfiengen.
- b) Eine Stiftung von PETER I. und CATHARINA I. 1724 und 25. Die Schriften dieser Akademie bestehen in 14 Bänden *Commentarii*, von 1726 bis 47. — 20 Bände *Novi Commentarii*, von 1747 bis 73. Von dieser Zeit an kommen *Acta* heraus.
- c) Graf FRID. FERD. VON MARSIGLI stiftete dieses Institut, welches seit 1731. *Commentarios* herausgegeben hat.
- d) Sie ward 1739. errichtet und hat von der Zeit an 41 Bände *Swenska vetenskaps academiens Handlingar* — von 1780. an aber *Nya Handlingar* in 8. herausgegeben. Verteutst durch KAESTNER und BRANDIS.
- e) Giebt seit 1740. *Acta* und von 1773. *Nova acta* in 4. heraus.
- f) Sie kam von 1717 — 1727. unter der Aufschrift *Sammlung von Natur und medicin. Geschichten*, unter der Belorgung von KANOLD und KUNDMANN in 38 Bänden und 4 Supplementbänden heraus. BÜCHNER setzte sie noch 4 Jahre unter dem Titul *Miscellanea*

lanea physico-medica oder *Nachrichten von physical- und medicinischen Geschichten*; Erfurt 1727 — 30. IV. Vol. 4. Frft. fort.

g) Dieses periodische Werk folgte auf das vorige. Von 1731 — 45. gab TREW XV. Bände davon in 4. heraus.

h) Durch König GEORG AUGUST II. im I. 1737. Sie ist seither immer ein Lieblingsgegenstand der Landesherrlichen Sorgfalt gewesen. Im Jahr 1787. begieng sie ihr 50jähriges Stiftungsfest. Was Göttingen für die Arzneywissenschaft geleistet hat, hat BLUMENBACH (*Synopsis systematica scriptorum etc.* Gött. 1788.) aufgezeichnet.

i) Durch Marggraf FRIDERICH von Bayreuth, 1743. Jetzt ist sie die fünfte Preussische Akademie.

§. 275.

Uebrigens zeichnet sich diese Periode durch das zunehmende Studium der ältern Literatur und durch die Herrschaft der WOLFischen Philosophie aus. Iene zu seiner Zeit mit dem gebührenden Lob angeführten vortreflichen *Geschichten der Arzneywissenschaft*, sind mehrentheils Produkten dieses Zeitraums. Unter den Verfassern derselben zeichnet sich vorerst ein DANIEL LE CLERC ^{a)} aus, dessen mit mühsamer Gelehrsamkeit bis zum zweyten Jahrhundert nach Christi Geburt fortgeführtes Werk unter den übrigen oben an steht. Ihm ziehen wir indessen, in Rücksicht des kritischen Scharffsinns und der zweckmäßsigern Behandlung, seinen Nachfolger IOHANNES FREIND ^{b)} vor, von dessen Hand wir wünschten die sämliche medicinische Literärgeschichte

schichte bis auf seine Zeiten zu besitzen. Gelehrt, und gründlich sind IOH. HEINR. SCHULZENS ^{c)} hieher gehörige Werke und für Biographie und Bibliographie ist GOTTLIEB STOLLE ^{d)} sehr brauchbar.

a) Er war ein gelehrter Arzt in seiner Vaterstadt Genf, (starb 1728. in seinem 76 Jahr). Seine *Histoire de la Medicine*, welche sich mit dem GALENUS schließt, habe ich oben (f. *Einleit.*) citirt. Wir haben auch von ihm *Historia naturalis et medica latorum lumbricorum* Genf 1715. 4.

b) Er war ausübender Arzt in London und MEADS Freund (starb 1728. 54 Jahr alt). Seine interessante Lebensgeschichte erzählt MOEHSEN (f. med. Samml. f. 331. u. ff.). Außer seiner oben (f. *Einleit.* §. 9. S. 5.) angeführten *history of Physik*, welche bis ans 16te Jahrhundert reicht ist noch seine *Emmenologia*, Oxford 1703. 4. und seine Commentarien über des HIPPOKRATES *Libri I. et III. Epidem.* Lond. 1717. 4. hier anzuführen.

c) (f. *Einleit.* §. 9.). Außer diesem schrieb er noch *Historiae anatomicae specimina I. et II.* Alt. 1721 bis 23. 4. Wir reden von diesem Gelehrten noch einmal.

d) S. *Einleitung* §. 19. Not. k.

§. 276.

Mit seltener Gelehrsamkeit ausgerüstet schrieb der um mehrere Zweige unserer Wissenschaft verdiente IOHANN ASTRUC ^{a)} seine äußerst schätzbare Geschichte der Lustseuche. IOHANN JACOB MANGET ^{b)} erwarb sich Ansprüche auf den Beynamen

namen eines nützlichen Compilators durch seine Sammlungen von anatomischen und andern medicinischen Schriftstellern, wozu ihm sein Freund LE CLERC behülflich war. Einzelne Gegenstände der medicinischen Literatur hat der überaus gelehrte und überaus edle RICHARD MEAD ^{c)} mit der Eleganz eines philosophischen Literators abgehandelt. Sodann haben sich auch IOHANN BAPTISTA MORGAGNI ^{d)}, CHRISTOPH IACOB TREW ^{e)}, ANDREAS ELIAS BÜCHNER ^{f)} und IOHANN DE GORTER ^{g)} sowohl durch ihre literarischen Arbeiten, als durch anderweitige treffliche Werke ausgezeichnet. Dafs übrigens 1714 die anatomischen Tafeln des EUSTACHIUS gefunden und von I. MAR. LANCISIUS herausgegeben sind, ist seines Orts schon bemerkt worden.

a) Dieser gründliche Gelehrte (welcher Prof. zu Montpellier und hernach zu Paris ward, und in seinem 83sten Jahr 1766 starb) hat seine Stärke in der Literatur nicht allein durch sein Werk *de morbis veneris*, Paris 1740. II. Vol. 4. sondern auch durch seine sehr wichtige *Coniectures sur les Memoires dont il paroît que Moïse s'est servi pour composer le livre de la Genese*, Brüssel 1753. bewiesen. So verdient auch seine *Histoire naturelle du Languedoc*; Paris 1737. 4. und *Memoires pour servir à l'histoire de la Faculté de Medicine de Montpellier*; ebend. 1761. 4. hier angeführt zu werden.

b) Arzt zu Genf (starb 1742. in seinem 91sten Jahr). In seinen Bibliotheken, nemlich *Bibliotheca anatomica*; Genf 1685. und 1699. II. Vol. fol. *Bibliotheca chemica*; ebend. 1702. II. Vol. fol. *Bibliotheca medico practica*; ebend. 1695 — 98. IV. Vol. fol. hat er Schriften aufbewahrt, die wir zum Theil nur noch bey ihm finden

finden. Nur ist's schade, daß die anatomischen Kupfer so schlecht gerathen sind.

- c) Unter den Schriften MEAD'S (eines Königl. Grossbritt. Leibarztes, der 1754. in seinem 81sten Jahr starb) sind mehrere, die ihn als einen eleganten Literator charakterisiren, z. B. *de nummis quibusdam Smyrnaeis in medicorum honorem percussis — oratio anniversaria Harveniana — De morbis biblicis* u. a. m. (s. *Opera medica*; Gött. 1748. II. 8. die indeffen nicht vollständig sind). Sein edles Betragen gegen seinen Freund FREIND erzählt MOEHSEN (l. c. S. 335).
- d) Der grosse Zergliederer, dessen wir im folgenden Kap. gedenken werden. Hier sind nur seine *Epistolae VIII.* in *C. Celsum et Seren. Sammonicum — Epistolae IV. in rei rusticae scriptores — Epist. II. de genere morbis Cleopatrae* u. a. m. anzuführen (s. *Opuscula miscellanea. Venetiis* 1763. II. Vol. fol.). Der sonst treffliche Mann hat doch den Fehler aller gelehrten Italiener; er ist dunkel und ermüdend weitschweifig.
- e) Als Herausgeber des *Commercium Noricum* (s. §. praec. not. g).
- f) S. §. praec. not. f. Er hat auch die Geschichte der *Academia N. C.* Halle 1756. 4. beschrieben.
- g) S. seine *Methodus dirigendi studium medicum* und *Medicina hippocratica*; Amst. 1755. 4.

§. 277.

Vorzüglich aber müssen wir hier gleich im Eingang dieser Periode der grossen Verdienste des unsterblichen HERMANN BOERHAAVE^{a)} gedenken,

ken, welcher auf die sämtlichen Zweige unserer Wissenschaft, auch als Literator, unendlich wohlthätig und kräftig gewirkt hat. Er war in allem Betracht der Mann, den sein Jahrhundert nicht missen konnte. Sein weitumfassender Geist drang in das Innere einer jeden Wissenschaft, deren Behandlung er sich unterzog, und noch war nie ein Reformator in seinem Unternehmen glücklicher, als BOERHAAVE in der Umschaffung der Grundsätze der Arzneywissenschaft. Ausser verschiedenen, zur Litteratur dieser Wissenschaft gehörigen Schriften ^{b)}, gereichen ihm seine unübertrefflichen aphoristischen Lehrbücher zum bleibenden Ruhm.

a) Nicht leicht war ie ein Name berühmter, als der Name BOERHAAVE, oder BOERHAAVEN. Er hatte sich erst der Theologie gewidmet und Dank sey dem Eiferer, der ihn in den Verdacht der Heterodoxie brachte und der Arzneywissenschaft dieses Genie zuführte. BOERHAAVE ward Prof. zu Leyden und zog diese akademische Würde allen ihm angebotenen Ehrenstellen vor. Pruncklos und einfach in seinem Aeußern war er ein angenehmer lichtvoller Lehrer, ein Beförderer des Talents, für wissenschaftliche Gegenstände freygebig und, was seinem Ruhm die Krone aufsetzt, tolerant gegen seine Gegner. *Omnium amantem* nennt ihn HALLER (*Bibl. med. pract. IV. p. 142*) — *nemini detrabentem eumque ipsum, a quo quotidie refutabatur, maximis sibi beneficiis obstringentem* — dies sagt er in einem Ton der Verwundung, der zu erkennen giebt, wie wenig er sich selbst eines solchen Edelmonds fähig fühlte.

b) S. *Oratio de comparando certo in physicis*; Leyden 1715

4. *Oratio, qua repurgatae medicinae facilis asseritur simplicitas*

plicitas, 1709. *de commendando studio Hippocratico*, 1721. u. a. m. Die *Methodus discendi medicinam*; Amst. 1726. von HALLER, ebend. 1751. II. Vol. 4. herausgegeben, war vom BOERHAAVE selbst nicht zum Druck bestimmt.

§. 278.

Zur Einführung der mechanisch - demonstrativen Theorie in der Arzneywissenschaft, welche in dieser Periode vor ieder andern die Oberhand behielt, trug unstreitig der mehr gelehrte als scharfsinnige CHRISTIAN WOLFF ^{a)} durch die eigene Art, womit er die LEIBNITZISCHE Philosophie einkleidete, sehr viel bey. Zugegeben, daß durch die von ihm eingeführte Demonstrirfucht, das zufällige Gute entstand, daß strengere Beweise zu manchen Behauptungen erfordert wurden, als in den vorigen Zeiten; ein Nutzen, den die zunehmende Aufklärung in Geschmack und Kritik von selbst geleistet haben würde; so hat er doch als Philosoph durch seine Kunstsprache und Methode, besonders in der Arzneywissenschaft unläugbar vielen Schaden gestiftet. Seine in die Arzneywissenschaft einschlagenden Schriften sind ganz unbedeutend ^{b)}. Ungleich viel mehr Hochachtung zollen wir dem so trefflichen als bescheidenen HIERONYMUS DAVID GAUBIUS ^{c)}, der ohne Prunk und ohne Anmaßung den Grund zur medicinischen, d. i. empirischen Seelenlehre legte; ohne von denen, die nach ihm dieses Fach bearbeitet haben, das ihm gebührende Lob einzuerndten ^{d)}.

a) WOLFFS Name ist berühmt und seine Schicksale bekannt. Er war von Breslau gebürtig und starb,

nach seiner Zurückkunft nach Halle, 1754. in seinem 76sten Jahr, nachdem er seinen erworbenen Ruhm mehrentheils selbst überlebt hatte. Nicht leicht war ie eine Täuschung grösser, als die, welche WOLFF in der gelehrten Welt durch seine Schriften veranlaßt hat.

- b) Z. B. Gedanken von Wirkung der Natur; Halle 1723. 8. Von den Absichten der natürlichen Dinge; 8. Vom Gebrauch der Theile im Menschen, Thieren und Pflanzen; 1724. 8. (Die schlechteste Physiologie die ie geschrieben worden) u. a. m. Das bekannte Mspt. von der Generation ist eine schmutzige Schnurre.
- c) S. *Sermo academicus de regimine mentis, quod medicorum est. Ed. altera* 1767. L. B. und *sermo alter*; *ibid.* 1769. Nichts übertrifft diese Reden an Helle und Deutlichkeit im Vortrage und an Eleganz in der lateinischen Sprache.
- d) SCHMID hat seiner *Empirischen Psychologie*, Iena 1791, deren Werth ich sonst nicht zu nah treten will, von S. 129. - 150. manches unbedeutende Büchertitulchen angeführt; dieses Hauptschriftstellers in der erwähnten Materie aber gar nicht gedacht.

K A P. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 279.

Der Grund zu einer richtigen Erkenntnis des menschlichen Körpers war nun zwar gelegt, und die Anatomie durch den Fleis der Zergliederer der vorigen Perioden in allen ihren Theilen schon sehr weit fortgerückt. Es blieb indessen noch manches

manches zu berichtigen und zu verbessern, den geübteren Anatomen des ietzigen Zeitraums übrig. Dahin rechnen wir erstlich den von ANTONIUS MARIA VALSALVA ^{a)}, und nach ihm von I. FRID. CASSEBOHM ^{b)} genauer untersuchten und beschriebenen Bau des menschlichen Gehörorgans. Die feinere Myologie und die sämtliche Zergliederungskunde sind mit schätzbaren Beyträgen bereichert durch DOMINICUS SANTORINI ^{c)}, einen der subtilsten Zergliederer, die Italien ie gezeugt hat.

a) Ein Lehrer der Anatomie zu Bologna (starb 1723. in seinem 57sten Jahr). Sein *Tractatus de aure humana*; Bologna 1704. 4. etc. ist sein vorzüglichstes Werk. Er war MORGAGNI'S Lehrer.

b) Prof. in Halle, auch daselbst geboren (starb 1740. zu früh für die Zergliederungskunde). Es sind sechs Abhandlungen, die er *de aure humana*; Halle 1734. 1735. 4. herausgab. Auch seine *Anweisung zur Zergliederung des menschlichen Körpers*, Berlin 1746. 8. hat ihren Werth.

c) Schon seine *Observationes anatomicae*, Ven. 1724. 4. charakterisiren unsern SANTORINI (Prof. zu Ven. und starb 1737, seines Alters 56 Jahr) als einen feinen Zergliederer. Aber erst beynahe 20 Jahre nach seinem Tode fanden sich die vortreflichen *Tabulae XVII. posthumae* auf; welche GIRARDI 1775, zu Parma in klein fol. herausgab.

§. 280.

Vorzügliche Hochachtung aber verdient seines unermüdeten Fleises, seiner Wahrheitsliebe, seiner großen Gelehrsamkeit und nützlicher Entdeckun-

deckungen wegen, IOHANNES BAPTISTA MORGAGNI^{a)}, dessen Name auch in der anatomischen Terminologie verewigt ist. Seine Berichtigungen erstrecken sich über alle Theile der Anatomie, und über alles Lob erhaben sind seine unschätzbaren Beyträge zur pathologischen Zergliederungskunde. Neben ihm sey dem geschickten und vorzüglich in der vergleichenden Zergliederungskunde bewanderten IOHANN FANTONI^{b)} eine Stelle vergönnt.

a) MORGAGNI, Prof. zu Padua, erlebte glücklich sein 90stes Jahr (starb 1771.), nachdem er sich den Ruhm eines der größten Zergliederers und des gelehrtesten Mannes in Italien erworben hatte. Sein Gedächtnis war bewundernswürdig. Mit BAPTISTA BIANCHI, der eine *historiam hepatis* geschrieben und manchen Irrthum aufgestellt hatte, führte MORGAGNI mit Würde und Nachdruck eine Fehde, der wir beynah seine meisten anatomischen Schriften zu danken haben (s. *Adversaria anatomica*; Bol. 1706. — 19. 4. *Epistolae anatomicae* XVIII. und *Epist. anat.* II. Ven. 1762. fol. Das reichhaltige Werk *de sedibus et causis morborum per anatomen investigatis*, Ven. 1761. II. Vol. fol. und Yverdun 1779. III. Vol. 4. ist eigentlich eine Fortsetzung von BONNETS *Sepulchretum*.

b) S. *Dissertationes anatomicae*; Turin 1701. 8. *Anatomia corporis humani* 1711. 4. *Dissertationes anat.* VII. priores renovatae 1745. 8. und *Opuscula medica et physiologica* Genf. 1738. 4.

§. 281.

Die seit VESALIUS beynah nicht mehr geachtete Osteologie; die mit derselben genau verbundene Syndesmologie und Myologie wurden ietzt mehr nach

nach ihrer Wichtigkeit behandelt. JACOB DOUGLAS verdient diesfalls zuerst genannt zu werden ^{a)}. Das Skelet untersuchte er mittelst verschiedener Durchschnitte in allerley Richtungen, und von ihm ist zum Theil die ietzige myologische Terminologie eingeführt. Unübertrefflich sind des CORNELIUS DE COURCELLES Darstellungen der Myologie des Kopfs ^{b)}. Schön und schätzbar die Knochen-Abbildungen des auch als Verfasser eines vorzüglichen anatomischen Handbuchs berühmten WILHELM CHESELDEN ^{c)}. Genau und richtig die, womit CHRISTOPH JACOB TREW ^{d)} diesen Theil der Anatomie bereichert hat. Gründlich, genau, aber auch zum Verzweifeln weitichweifig ist die von IOHANN EXUPERIUS BERTIN gelieferte Beschreibung des sämtlichen Knochengebäudes ^{e)}. Classisch ist und wird es auch bleiben die unvergleichliche Syndesmologie des berühmten IOSIAS WEITBRECHT ^{f)}, eines auch sonst noch verdienten Zergliederers.

a) Wir haben von ihm *Specimen bibliographiae anatomicae*; London 1715. 8. und Leyden 1734. und *myographiae comparatae specimen*; Lond. 1707. und Leyden 1729. 8. Auch seine *Descriptio peritonaei*; Helmstädt 1733. 8. ist schätzbar. DOUGLAS lebte in London, wo er die Arzneywissenschaft ausübte,

b) S. *Icones musculorum capitis*, Leyden 1743. 4. in lat. und holl. Sprache. Die Kupfer sind unvergleichlich schön. Auch die *Icones musculorum plantae pedis*; 1739. 4. sind schätzbar.

c) CHESELDEN, ein berühmter Wundarzt in London (starb 1752.), hat sich durch zwey Werke um die Anatomie verdient gemacht; nemlich *Anatomy of human Body*; davon die erste Ausgabe 1713. 8. die neunte

neunte 1768. 8. in London herauskam. Beynah alle Ausgaben sind von einander verschieden: und *Osteography*; Lond. 1733. fol. max. Die Knochen sind durch die *Camera obscura* gezeichnet und das Werk enthält auch Abbildungen von Thiergerippen.

- d) *Tabulae ostéologicae*, Nürnberg 1767. fol. max. in der Zeichnung richtig und genau, nur leider! hin und wieder geschmacklos überpinselt. Hier muß ich auch des Verf. Werkchen *de differentiis inter hominem natum et nascendum*, Nürnbg. 1736. 4. erwähnen, welches in seinem Fach classisch ist.
- e) *Traité d'ostéologie*; Paris 1754. IV. Vol. in 12. übersetzt zu Kopenh. 1777. 8. BERTIN war Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften und hat außerdem noch verschiedene Schriften hinterlassen, die wir der Kürze wegen nicht anführen können (s. PORTAL T. V. p. 231).
- f) Akademikus zu Petersburg (starb 1747.). S. *Syndes-mologia s. historia ligamentorum corporis humani*; St. Petersb. 1742. 4. In der teutschen Ausgabe; Strassburg 1779. sind die Kupfer zu dunkel und zu klein.

§. 282.

Die Knochen- und die Nervenlehre waren vorzüglich der Gegenstand des Fleißes des geschikten Zergliederers ALEXANDER MONRO ^{a)}. Gleiches Lob verdient PHILIPP ADOLPH BÖHMER ^{b)}, einer der vorzüglichsten Männer dieser Periode. Sehr ausführlich und überaus gelehrt ist des IOHANN SENAC wichtiges Werk über das Herz ^{c)}. Groß war die Geschiklichkeit und die natürlichen Anlagen IOH. NATHANAEL LIEBERKÜHNS ^{d)} zur subtilern Anatomie und zu der Kunst den feinem Bau

Bau der Theile aufs genaueste zu entwickeln. Und da es nach mehrern Bereicherungen der Wissenschaften nun wieder anfieng, an guten, alles neue umfassenden Handbüchern zu fehlen, so gebührt auch den fleissigen Männern ihr Lob, welche die sämtliche Anatomie in ihrem dermaligen Umfang systematisch einzukleiden bemüht waren, IACOB BENIGNUS WINSLOW ^e), LORENZ HEISTER ^f) und IOH. ADAM KULMUS ^g).

- a) Dieser berühmte Lehrer zu Edinburg (starb 1767, 70 Jahr alt) hat sich um die Anatomie vielfältig verdient gemacht; s. *Anatomy of the bones and nerves*; Edinb. 1726. (Die Osteologie gab SUE zu Paris mit 31 prächtigen, aber nach ALBINUS copirten Kupfertafeln heraus; 1759. II. Vol. fol. — die Nevrologie besonders COOPMANS lateinisch; Harlingen 1763. und die Nevrologie samt der Osteologie zu teutsch KRAUSE zu Leipzig 1671. 8.) ausser vielen andern Schriften die sein Sohn zu Edinb. 1781., 4. zusammen herausgab.
- b) Ein verdienter Lehrer in Halle. Ich will hier nur seine *Institutiones osteologicae*; Halle 1749. 8. und *Observationum anatomicarum fasciculi II.* ebend. 1752. 56. anführen. BOEHMER starb noch vor wenig Jahren in einem rühmlichen Alter.
- c) Betitult: *Traité de la structure du coeur, de son action et de ses maladies*; par Mr. SENAC; Conseiller d'état, premier médecin du roi. IIde edition, à Paris 1783. II. Vol. 4. die erste ist von 1749. (SENAC starb 1770).
- d) Er lebte als praktischer Arzt in Berlin und war ein großes mechanisches Genie. Von ihm ist auch die Froschmaschine erfunden. Als Inaugural-Dissertation gab er zu Leyden *Diff. de valvula coli etc.* 1739. 4. heraus. Vorzüglich schätzen wir die Schrift *de fabrica*

fabrica et actione villorum intestinorum tenuium; Leyden 1745. 4. mit drey feinen Kupfertafeln von LYONNET. Seine in Microscopien eingefasste Präparate giengen größtentheils nach Petersburg. Doch sah ich noch 1777. eine Sammlung davon in Berlin.

- e) Ein ehrlicher geborner Däne, der in Paris, wie STENSON, ein eifriger Catholik — und Akademikus wurde (starb 1760. — 91 Jahr alt): s. seine *Exposition anatomique de la structure du corps humain*. Paris 1732. Amst. 1752. IV. Vol. 8. und a. a. O. Er hat das Verdienst, die Theile in ihrer Lage beschrieben zu haben. Die Eingeweidelehre ist besser als die Angiologie.
- f) Durch sein *Compendium anatomicum*, welches sehr viele Auflagen erlebte z. B. Amst. 1717. Amst. 1748. u. a. m. verdrängte HEISTER die bisher gangbare VERHEYENSche Anatomie. SENAC hat den HEISTER frey übersetzt; Paris 1735. 8.
- g) Lehrer zu Danzig. Seine *Anatomischen Tabellen* wurden sehr oft gedruckt. z. B. Danzig 1722. Lpz. 1742. 8. etc. Völlig umgearbeitet von K. G. KÜHN, Leipzig 1789. 4. so, daß blos Titel und Form vom alten Kulmus geblieben ist.

§. 283.

Der größte Zergliederer aber, den dieses Jahrhundert aufzuweisen hat und die folgenden vielleicht aufzuweisen haben werden, ist BERNARD SIEGFRIED ALBINUS ^{a)} und zugleich der scharfsinnigste Physiolog seiner Zeit. Gründlich, unübertrefflich und meisterhaft sind alle diejenigen Werke und Schriften, die er zur Bereicherung der Anatomie herausgab, und die sich über Osteologie, Osteogenie, Myologie und über den Bau der

der Eingeweide vorzüglich verbreiten. In seinen Fehden mit HALLERN beobachtete er die Würde eines Mannes von lautern Grundsätzen, der seine Behauptungen mit Gründen zu unterstützen wußte. Die Nachkommenschaft wird ihm mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als seine Zeitgenossen. Seine beyden Brüder CHRISTIAN BERNHARD ^{b)} und FRIEDRICH BERNHARD ^{c)} haben sich zwar ebenfalls berühmt gemacht, aber die Größe ihres Bruders nicht erreicht.

- a) Er war BOERHAAVES College in Leyden und überhaupt 53 Jahre hindurch Lehrer der Anatomie daselbst (starb 1770 in seinen 74sten Jahr). Seine unsterblichen Werke sind *de ossibus corporis humani*, Leyden 1726. 8. *de sceletto humano*; 1762. 4. *historia musculorum hominis* 1734. 4. *annotationes academicae Lib. I.-VIII.* 1754. - 68. 4. *Icones ossium foetus*; 1737. 4. *Tabulae sceleti et musculorum* 1747. und *Tabulae ossium* 1753. fol. max. (an diese beyden prächtigen Werke verwandte der Verf. 24000 Holl. fl. eigenes Vermögen) *Tabulae uteri gravidi*, 1755. fol. max. *Tabulae vasis chyli ferri* 1757. fol. max. u. a. m. Ueber das gab ALBINUS auch den EUSTACHIUS mit seiner Erklärung heraus; Leyden 1743. und 1761. fol. und hatte Antheil an der Ausgabe des VESALIUS, des FABRICIUS u. a. m. In den Gegenständen, über welche ALBINUS mit HALLERN stritt, war das Recht mehrentheils auf seiner Seite (z. B. über die Grimmdarmklappe) und HALLER erkannte dies auf die letzt selbst. Indessen durch HALLERS Ansehn ward ALBINS Ruhm in Teutschland verdunkelt und seine Schriften bewirkten das nicht, was sie sonst bewirkt haben würden.

b) Prof. zu Utrecht und starb 1752. nachdem er lange an unerträglichen Ohrschmerzen gelitten hatte. Wir haben von ihm *de anatome errores detegente in medicina*; Utrecht 1723. 4. und *Descriptio intestinorum tenuium hominis*; Leyden 1724. 8.

c) Prof. zu Leyden; starb 1778. Sein *Libellus de natura hominis* (wobey auch ein Verzeichniss der Präparaten seines verewigten Bruders ist) Leyden 1775. 8. kann einigermaßen als von seinem Bruder herrührend angesehen werden. Die Schreibart ist aphoristisch und jedes Wort bedeutend.

§. 284.

Die Physiologie reinigte der verewigte BOERHAAVE von dem SYLVIIUSischen Unfug, gründete sie auf mechanisch-physikalische Principien und brachte sie in ein zusammenhängendes System^{a)}, welches lange das herrschende blieb. Ohne Tadel und ohne Hypothesen war dieses System freylich nicht; besonders in Rücksicht der allzu allgemeinen Anwendung mechanischer Grundsätze und Vernachlässigung der lebendigen Kräfte des menschlichen Körpers. Es gefiel aber besonders den teutschen Aerzten um desto mehr, da dasselbe mit den durch FRID. HOFFMANN verbreiteten mechanischen Grundsätzen harmonirte. Hiezu trugen noch mehr die sonst merkwürdigen Versuche des STEPHANUS HALESBey^{b)}, durch deren glänzende Aussen Seite die mathematisch-mechanische Physiologie desto mehr Ansehn gewann. Auch IOHANN DE GORTER^{c)} und ABRAHAM KAAU BOERHAAVE^{d)} bereicherten diese Wissenschaft durch interessante Schriften. Sehr zeitig wich indessen die Leydensche Schule

Schule durch die Bemühungen eines ALBINUS und GAUBIUS, welche dem Einfluß der Lebenskräfte auf die Verrichtungen des menschlichen Körpers mehr zuschrieben, von der mechanischen Physiologie ab, und näherte sich mehr der organischen Theorie.

- a) S. seine *Institutiones medicae*, Leyden 1707. und 1727. 8. ein Muster, wie Lehrbücher geschrieben werden müssen; das aber unnachahmlich bis jetzt geblieben ist. HALLER gab sie in der Folge in sieben Vol. 8. 1739. - 44. 8. unter dem Titel: *Commentaria in praelectiones Boerhaavii* heraus.
- b) HALEs, ein Prediger zu Teddington, war ein mathematisch-physikalisches Genie (starb 1761. in seinem 84 Jahr) und schrieb *Vegetable Statics*; London 1727. 8. ins franz. übersetzt von BUFFON; Paris 1735. 4. — ferner *haemastatics*; London 1733. 8. ins franz. übersetzt von SAUVAGES 1744. 4. u. a. m. So nützlich seine Versuche für die Physik seyn mögen, so wenig waren sie es für die Physiologie in welcher mehr Irrthum als Licht durch sie verbreitet wurde.
- c) Prof. zu Harderwyck und Russ. Leibarzt (starb 1762. — 74 Jahr alt). Er schrieb *de perspiratione insensibili*; Leyden 1725. und 1736. 4. *Medicinae compendium*; 1731. II. Vol. 4. u. a. m.
- d) BOERHAAVENS Neffe; war ebenfalls K. Russischer Leibarzt (starb 1753. in seinem 38sten Jahr). Wir haben von ihm zwey Werke voll mühsamer Gelehrsamkeit; nemlich *perspiratio dicta Hippocrati*; Leyden 1738. und *impetum faciens dictum Hippocrati*, 1745. 8. In Petersburg gab er eine *historia anatomica infantis monstrosi* 1754. und eine *historia altera* 1757. 4. nebst einigen akademischen Schriften heraus.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneimittellehre.

§. 285.

Der fortdaurende Geschmack an Reisen in ferne Länder und, der immer reger gewordene Untersuchungsgeist bereicherten schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Naturgeschichte, besonders was das Pflanzen- und Thierreich betrifft, mit ungemein wichtigen Beyträgen und die eingeführte systematische Behandlung erleichterte das Studium dieser Wissenschaft. JOSEPH PITTON DE TOURNEFORT ^{a)} schafte sich durch ein neues System in der Botanik einen unsterblichen Namen, nachdem er auf Königlichem Befehl Griechenland und Klein-Asien durchwandert hatte, um fremde Pflanzen zu sammeln. Dieses System, in welchem die Charaktere vorzüglich von der Gestalt der Blumen hergenommen sind, war bis zu LINNAEUS Zeiten das beliebteste.

- a) TOURNEFORT war Prof. und Akademikus zu Paris (starb 1708. in seinem 64sten Jahr). Er hatte schon mehrere Reisen in das mittägliche Frankreich angestellt, als er 1700. die Reise nach Klein-Asien und Griechenland antrat, von wo er 1702. wieder zurückkam. Wir bemerken von seinen Werken *Elements de botanique*, Paris 1697. III. Vol. 8. vermehrt unter dem Titul: *Institutiones rei herbariae*; 1700. III. Vol. 4. — auch (durch ANT. IUSSIEU) zu Lyon 1719. III. Vol. 4. *Histoire des plantes aux environs de Paris*; 1698. 12. und (durch BERN. IUSSIEU) 1725. II. Vol. 12. *Relation d'un voyage du Levant*; Paris 1717. II. Vol. 4. und Lyon 1717. III. Volum. 4. nebst

verschiedenen Aufsätzen in den Pariser Akten. TOURNEFORTS System, sagt HALLER (*Bibl. bor. II. p. 4.*), war noch mangelhaft und die Classen unnatürlich geordnet. Welches System ist dann nun aber vollkommen?

§. 286.

Ausser TOURNEFORT verdienen noch verschiedene berühmte Reisenden, durch welche die Botanik sowohl als die Arzneymittellehre bereichert wurden, einer rühmlichen Erwähnung; z. B. CARL PLUMIER ^a), ENGELBRECHT KÄMPFER ^b), WILHELM DAMPIER ^c). Nächst diesen unermüdeten Forschern sind die Naturforscher einzelner Länder als Beförderer der Botanik vorzüglich merkwürdig. Eine treffliche Flora und Naturgeschichte des Schweizerlandes haben wir den beyden SCHEUCHZERN, IOHANN IACOB ^d) und IOHANN ^e) zu danken; die Gewächse des botanischen Gartens zu Leyden beschrieb der grosse BOERHAAVE ^f); die naturgeschichtliche Topographie von Warschau, CHRISTIAN HEINRICH ERNDTL ^g); und von den Polnischen Ländern überhaupt GABRIEL RZACZYNSKI ^h); eine Preussische Flora GEORG ANDR. HELWING ⁱ); eine Venetianische, IOHANN HIERONYMUS ZANICHELLI ^k); eine Giessensche, IOH. IAC. DILLENIUS ^l); eine Ienaische, HEINR. BERNHARD RUPP ^m); eine Parisische, SEBASTIAN VAILLANT ⁿ); u. a. m. Durch einzelne Beschreibungen merkwürdiger Gewächse machte sich um die Botanik ANTONIUS DE JUSSIEU ^o), und durch die Ausgabe eines prächtigen Kupferwerks CHRISTOPH IACOB TREW ^p) verdient.

- a) Dieser ehrliche Minorite reiste auf Königl. Commis-
sion dreymal nach Amerika, um Pflanzen zu sammeln.
Wir haben seine *Description des plantes de l'Amerique*
1693. fol. *Nova plantarum americanarum genera*,
1703. 4. *Traité des fougères de l'Amerique* 1705. 4.
PLUMIER starb zu Cadix 1705.
- b) War aus Lemgo gebürtig (starb 1716.) und war
als Schiffswundarzt zweymal nach Japan gekommen.
Seine *Amoenitates exoticæ politico - physico - medicæ*;
fasciculi V. Lemgo 1712. 4. sind beynah der ein-
zige schätzbare Nachlaß einer Sammlung von Indi-
schen Nachrichten, die ein Schiffbruch uns geraubt
hat.
- c) S. *Account of a new Voyage round the world* 1703.
und 1729. 8.
- d) S. *itineræ per Helvetiæ alpinas regiones*; Leyden 1723.
4. etc.
- e) S. *Agrostographiæ prodromus*; Zürich 1708. fol. und
Agrostographia s. graminum, iuncorum, Cyperorum,
Cyperoidum iisque affinium historia; Zürich 1719. 4.
- f) S. *Index plantarum, quæ in horto Lugduno-Batavo*
reperiuntur, Leyden 1710. und 1720. 8. *Index alter*
plantarum, quæ in horto academico Lugduno-Batavo
coluntur, Leyd. 1720. und 1727. II. Vol. 4. Die *historia*
plantarum, 1727. 8. ist apokryphisch.
- g) S. *Warsawia physice illustrata*; Dresden 1730. 4.
- h) S. *Historia naturalis Poloniae curiosa*; Sandoemir
1721. und ein *Auctarium* dazu; Danzig 1745. der Verf.
war e Soc. Iesu; daher abergläubische Dinge mit un-
terlaufen.
- i) S. *Flora quasimodogenita s. enumeratio aliquot planta-*
rum indigenarum in Prussia; Danzig 1712. 4. und
Supplementum floræ Prussicæ; ebend. 1726. 4.
- k) Un-

- k) Unter der Aufschrift *Istoria delle piante, che nascono nel lidi intorno a Venezia*, Ven. 1735. fol. f. auch *Opuscula botanica postuma*; 1730. 4.
- l) Prof. zu Oxford und ein Classicus in der Geschichte der Moose. Gießen war sein Vaterland. 1. *Catalogus plantarum circa Giessam nascentium*; Frft. 1719. 8vo. *historia muscorum*; Oxford. 1741. 4. *Hortus Eltbamensis*; 1732. fol.
- m) S. *Flora Ienensis*; Frft. und Lpz. 1718. 8. und die dritte Ausg. (von HALLER) Ien. 1745. 8.
- n) Demonstrator der Botanik im Königl. Garten (starb 1722.) Sein *Botanicon Parisiense ou Denombrement des plantes, qui se trouvent dans les environs de Paris*, brachte BOERHAAVE käuflich an sich und gab es heraus zu Leyden 1727. fol. Von VAILLANT find auch viele Aufsätze in den Pariser Akten.
- o) Er war TOURNEFORTS Zögling und Nachfolger (starb 1758). In verschiedenen Aufsätzen der Akten der Akademie hat er einzelne Pflanzen beschrieben; auch seines Lehrers *Institutiones rei herbariae* und GEOFFROYs sogleich zu erwähnende *Matiere medicale* herausgegeben.
- p) Wir haben von diesem unermüdeten Mann verschiedene botanische Schriften. Vor allen aber verdienen seine *Plantae selectae, quarum imagines pinxit G. D. EHRET*; Nürnberg. 1750. fol. max. genannt zu werden. Er hatte auch Antheil am BLACKWELL'schen Werk.

§. 287.

Was TOURNEFORT, für die Botanik that, das leistete JACOB THEODOR KLEIN im Thierreich;

er brachte dasselbe in eine systematische Ordnung ^{a)}; die Insekten und Frösche haben den Künstlerfleis des AUG. JACOB RÖSEL ^{b)} zum Vortheil der Naturgeschichte beschäftigt. Unsterblichen Ruhm erwarb sich durch seine vortreflichen, auch für die vergleichende Physiologie wichtigen Versuche mit den Polypen, der verewigte ABRAHAM TREMBLEY ^{c)}. Gleichwichtig sind die Resultate der Untersuchungen eines unvergleichlichen Beobachters der Natur, RENATUS ANTONIUS FERCHAULT DE REAUMUR ^{d)}, wie auch des berühmten BERNARD DE JUSSIEU ^{e)}. Und wie viel that nicht für die Naturgeschichte HANS SLOANE, ein unermüdeter und für alles nützliche sehr thätiger Gelehrter ^{f)}. Das Mineralreich wurde ietzt mehr von den Chymikern, als von den Naturforschern bearbeitet.

a) Dieser Naturforscher war aus Königsberg gebürtig und Stadtsecretär in Danzig (starb 1760. — 74 Jahr alt). Seine hieher einschlagenden Schriften sind zahlreich. *Dispositio quadrupedum*; Lübeck 1751. 4. *historiae avium prodromus*; ebend. 1750. 4. *historia piscium naturalis*; Miss. I.—V; Danzig 1740. — 49. *Tentamen methodi ostracologicae*; Leyden 1753. 4. KLEINS Methodologie war zu verwickelt, um ihr Glück machen zu können. Sie wurde durch die LINNEISCHE verdrängt.

b) RÖSEL VON ROSENHOF, aus Nürnberg (starb 1759.), bereicherte die Naturgeschichte mit zwey überaus schönen Werken, nemlich *Monatliche Insecten-Blustigungen*; Nürnberg 1746 u. ff. IV. Vol. 4. und *Natürliche Historie der Frösche*; 1758. fol.

c) Es

- e) Es ist ein für die Naturgeschichte und vergleichende Physiologie überaus wichtiges Werk um TREMBLEYS *Memoires sur les polypes d'eau douce à bras en forme de cornes*; Leyden 1744. 4. überf. von GÖTZE; Quedlinb. 1775. 8. Der Verf. war ein Genfer (starb 1784. 74 Jahr alt).
- d) REAUMUR, ein Akademikus zu Paris, starb 1757. in seinem 76sten Jahr. Ausser verschiedenen wichtigen die Ersatzfähigkeit bey den Krebsen, so wie auch die Mägen der Kornfressenden Vögel u. a. m. betreffenden Aufsätzen in den Akten der Akademie können wir hier noch seine *Memoires pour servir à l'histoire des Insectes*, Paris 1734. u. ff. VI. Vol. 4. anführen.
- e) Er war des ANTOINE zweyter Bruder und Akademikus zu Paris. In den Akten der Akademie sind ebenfalls Aufsätze von ihm über die Polypen und Corallen. Der jüngste IUSSIEU, Namens JOSEPH, brachte, wie bekannt, lange Jahre in Peru zu und gab genauere Nachrichten von der Chinarinde (starb 1779).
- f) Präsident der Königl. Societät zu London und des Königs Leibarzt. Ausser einigen Aufsätzen in den *Phil. Trans.* hat er auch *Voyage to the Islands Madera and Iamaica*; Lond. 1707. II. Vol. fol. geschrieben. Die naturgeschichtliche Sammlung der Societät hat ihm viel zu verdanken.

§. 288.

Die Arzneymittellehre mußte durch die Entdeckungen der Reisenden und durch die Untersuchungen der Beobachter gewinnen. Der schät-

tzungswürdige KÄMPFER machte uns mit vielen aus Ostindien herkommenden Mitteln näher bekannt. LUDWIG LEMERY ^{a)} brachte die Lehre von den Nahrungsmitteln in Ordnung, und PHILIPP HECQUET ^{b)} that eben dasselbe in Rücksicht auf seine Religionsbegriffe. Der verdiente RICHARD MEAD ^{c)} stellte Untersuchungen über die Wirkungsart der Gifte an. Die sämmtliche Materia Medica aber brachte STEPHAN FRANZ GEOFFROY in ein vollständiges System ^{d)}, welches in der medicinischen Literatur seinen eigenen Werth hat und nie verlieren wird.

a) Ein Sohn des NICOLAS (starb 1746. — 66 Jahr alt). Wir beziehen uns hier auf seinen *Traité des alimens*; Par. 1702. 12. Auch die *Dissertation sur la nourriture des os* 1704. 12. ist nicht unwichtig.

b) Ein sehr bigotter Arzt in Paris (starb 1737). S. *Traité des dispenses du Careme*; Paris 1708. 12.

c) Dahin gehört besonders sein *Mechanical account of poisons*, Lond. 1702. 8. Opp. Omn. T. II.

d) S. *Tractatus de materia medica* Paris 1743. III. Vol. 8. (durch ANT. DE IUSSIEU) franz. 1750. VII. Vol. 12.

K A P. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 289.

WAS BECHER im vorigen Jahrhundert angefangen hatte, das vollendete GEORG ERNST STAHL ^{a)}, ein Mann, der mit tiefem Scharfblick sowohl die belebte als die leblose Natur durch-

durchdrang. Er gründete nemlich die Chymie auf die Lehre vom Brennbaren, welche bis vor wenig Jahren unangefochten geblieben ist. Auch der große BOERHAAVE steckte Licht in dieser Wissenschaft an, und führte in dieselbe die, alle seine Lehren charakterisirende Simplicität ein ^{b)}. IOHANNES FREIND war der erste, der von der NEWTONischen Anziehungskraft eine Anwendung auf chymische Verbindungen machte ^{c)}. Und der berühmte FRID. HOFFMANN ^{d)} leitete die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Untersuchung der Bestandtheile der Gesundbrunnen mittelst der Chymie.

a) Dieser wirklich große Mann war aus Anspach gebürtig, anfänglich Prof. in *Halle* und HOFFMANN'S College; hiernächst Königl. Leibarzt (starb 1734. in seinem 75ten Jahr); ein scharffsinniger, ein edler, aber ein verkannter Mann. (s. BLUMENBACH med. Bibl. II. 396.) Da wir hier nur von seinen Verdiensten um die Chymie zu reden haben, so citiren wir von seinen Schriften nur *Opusculum chymico-physico-medicum*; Halle 1715. 4. — *Zufällige Gedanken und nützliche Bedenken über den Streit vom sogenannten Sulphure*; Halle 1718. 8. *Ausführliche Betrachtung und zulänglicher Beweis von den Salzen, daß dieselben aus einer zarten Erde mit Wasser innig verbunden bestehn*; Halle 1723. 8. und *Experimenta, observationes, animadversiones CCC numero chymicae et physicae*; Berlin 1731. 4.

b) S. seine *Elementa chemiae*; Leyden 1732. II. Vol. 4. Die unter seinem Namen gedruckten *Institutiones et elementa chemiae*; Paris 1724. hat er nie als eine von ihm

ihm herrührende Schrift anerkannt, sondern vielmehr dagegen geeifert.

- c) *S. Praelectiones academicae, cum in academia Oxoniensi de ea arte praelegeret*; Oxf. 1709. Paris 1727. 12.
- d) *S. unter andern f. Observationum physico-chymicarum selectiorum Libri III.* 1722. 4.

§. 290.

Das neue Feld der verschiedenen Luftarten, welches in spätern Zeiten den Chymikern mehr Ausbeute versprach, als es geliefert hat, wurde ihnen schon zu dieser Zeit durch STEPHAN HALLER geöfnet, wann sie nur mehr darauf geachtet hätten ^{a)}. IOH. FRID. HENCKELS ^{b)} Zergliederungen der Gewächse waren für die dermaligen Zeiten musterhaft. Mehr auf animalische Substanzen erstreckten sich die Arbeiten des zwar schwärmerischen, aber erfindungsreichen IOHANN CONRAD DIPPEL ^{c)}. Um pharmaceutische Chymie hat besonders CASPAR NEUMANN ^{d)} große Verdienste und dem geschickten IOHANN HEINRICH POTT, dessen Gegner ELLER, IUSTI, LEHMANN der verdienten Vergessenheit entgegen gehen, haben wir die Kenntniss und Eintheilung der primitiven Erden, und die genaue Untersuchung mancher einzelnen Gegenstände zu verdanken ^{e)}.

a) *S. Vegetable Statics*; London 1727. 8. die ich oben schon angeführt habe.

b) Die Schriften dieses Chymikers sind wegen der Aufrichtigkeit, mit welcher er seine Erfahrungen vorträgt, schätzbar f. *Flora saturnizans*; Leipz. 1722. 8. und *Pyritologia oder Kiesbistorie* Leipzig 1725. 8.

c) DIP-

c) DIPPPEL (sonst auch CHRIST. DEMOCRITUS genannt), aus Frankenstein in der Pfalz, führte ein unstetes Leben und war nichts weniger als orthodox in seinen Religions-Meinungen; übrigens aber der Erfinder des Berliner Blaus, des *Oleum animale* und sauren Elixirs seines Namens. Wir haben von ihm *vitae animalis morbus et medicina*; Leyden 1711. 8. überf. und verm. Frft. 1736. 8.

d) Prof. zu Berlin (starb 1737). Von seinen Schriften führe ich nur die *Praelectiones chemicae*; die KESSEL mit den übrigen; Züllichau 1749.-55. IV. Vol. herausgab, an. I. CHR. ZIMMERMANN war schamlos genug, diese Schrift unter seinem Namen herauszugeben; Berlin 1740. 4.

e) POTT war NEUMANN'S Nachfolger (starb 1777. 85 Jahr alt). Seine Schriften sind: *exercitationes chymicae* Berlin 1738. 4. *Observationum et animadversionum chymicarum collect.* I. 1739. II. 1741. 4.

§. 291.

Inzwischen sah diese Periode einige der ältern Pharmacopoeen nach den neuesten Verbesserungen der Chymie verändert und einige ganz neue zum Vorschein kommen. Z. B. die London'sche, die Edinburg'sche, die Würtemberg'sche, die Strasburg'sche u. a. m. Die Medicinal-Collegien bestrebten sich um die Wette, gute Werke dieser Art zu liefern.

Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 292.

WAS BOERHAAVE für die Physiologie that, bewirkte er auch in der Pathologie und Therapie; er vollendete nemlich das von SYDENHAM angefangene Werk und stürzte vollends durch sein Ansehen die SYLVIUSISCHE Theorie. Er brachte beyde so erst genannte Zweige unsrer Wissenschaft zuerst in ein zusammenhängendes System, da vorhin die Pathologie nur eine leere Nomenclatur von Krankheiten gewesen war ^{a)}. Sein Zögling und Nachfolger, HIERONYMUS DAVID GAUBIUS ^{b)}, vervollkommnete dieses System und ergänzte es an den Stellen, wo es aus Mangel an Rücksicht auf die Lebenskräfte unvollständig war; und wenn beyde große Männer noch chymische Flecken in der Pathologie zurück gelassen haben, so ist es billig die Augen davon ab und auf die schönere Seite ihres Systems zu wenden.

- a) Unter die pathologischen und therapeutischen Schriften des großen Mannes gehören vorerst wieder die schon angeführten *Institutiones*; sodann *Praelectiones de morbis nervorum (postumae)* Amst. 1761. II. Vol. 8. (durch VAN EEMS). *De morbis oculorum praelectiones (postumae)* Gött. 1750. 8. (durch HALLER) *Historia morbi atrocis* und *historia altera morbi atrocis*; Leyden 1724. und 28. 8. Vorzüglich die *Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis*; Leyden 1708. und von ihm selbst noch belorgt 1737. 8. *Materia medica et remediorum formulae, quae serviunt aphorismis*

mis; Leyden 1721. 1727. 8. u. a. a. O. Man kann noch den Tractat *de lue apbrodisiaca*, der vor dem LUISINUS steht und die *Consultationes medicae (postb.)* Gött. 1752. 8. hinzufügen.

- a) GAUB oder GAUBIUS, aus Heidelberg gebürtig, wurde Prof. zu Leyden (starb 1780. 75 Jahr alt — s. GRUNER Anf. Gr. S. XXI. u. ff.). Seiner vortreflichen philosophisch-medicinischen Reden habe ich schon weiter oben erwähnt. Hier beziehe ich mich auf die bekannten *Institutiones pathologiae medicinalis*, Leyden 1758. 63. 81. vermehrt von ACKERMANN Nürnberg. 1781. überl. von GRUNER 1791. bis jetzt noch das einzige Buch in seiner Art.

§. 293.

Der große Beförderer der *mechanischen Theorie* in Teutschland war der berühmte FRIDERICH HOFFMANN^{a)}, welcher dieselbe durch seine einnehmende Beredsamkeit und durch seinen fließenden Vortrag annehmlicher zu machen wußte, als sein College STAHL, die organische. Indessen harmonirte HOFFMANN'S Theorie, nach welcher alles aus physikalisch-mechanischen Grundsätzen syllogistisch und unumstößlich erweislich seyn sollte, nicht mit seinen praktischen Lehrsätzen, vermöge welcher er den Einfluß der lebendigen Kräfte und den Antheil des Nerven Systems an den Krankheiten sehr richtig anerkannte. Seine Schüler sind, durch die WOLFISCHE Philosophie verleitet, in der demonstrativen Methode vielleicht weiter gegangen, als seine Absicht war. Es gereicht nicht zu HOFFMANN'S Ruhm, daß er eigene und geheime Arzneymittel debitirte,

zu

zu welchen sich der edeldenkende Arzt nie bekennt.

a) Aus Halle geb. und FRID. HOFFMANN'S Sohn. Er war der berühmteste und angenehmste Docent seiner Zeit, Restaurator der Diätetik, und des Gebrauchs der Gesundbrunnen (starb 1742. in seinem 83ten Jahr). HOFFMANN war dergestalt Polygraph, daß er, wie man behauptet, auch andere für sich schreiben lies. Die vorzüglichsten seiner Schriften sind die *Medicina rationalis et systematica*; Halle 1718. IX. Vol. 4. *Medicina consultatoria*, Halle 1721. u. ff. XII. Vol. 4. *Consultationum et responsorum medicinalium centuriae*; II. Vol. 1734. 4. Nebst einer beträchtlichen Anzahl von Dissertationen, welche mit den übrigen Schriften in IX. Vol. fol. Genf 1740. - 53. und noch einmal 1761. gedruckt sind. Es ist noch zu bemerken, daß HOFFMANN anfänglich STAHL'sch gesinnt war; aber nachher von dieser Lehre abgieng. Um desto mehr ist die von COHAUSEN herausgegebene posthume Schrift *de differentia inter eius doctrinam physico-medica et STAHLII medico-organica*, Ffist. 1746. 8. merkwürdig. HOFFMANN'S *Liquor anodynus* und *Elixir viscerale etc.* sind bekannt.

§. 294.

Dem mechanischen System setzte der schon oben gerühmte G. E. STAHL das *organische* entgegen, welches mehrentheils auf die lebendigen Kräfte calculirt war ^a). STAHL oder seine Schüler giengen freylich zu weit, wenn sie den geheimen Inhalt dieser Kräfte in der Seele suchten, wenn sie Fieber und Hämorrhoiden ohne Ausnahme

me für heilsam, Opium hingegen und China für schädliche Mittel hielten. Allein im eingeschränkten Sinn ist *Seele* hier nichts anders als die *Natur* der Alten oder der *Archäus* des HELMONT. STAHL'S *Tonus*, bedeutet in seiner Sprache die allgemeine Lebenskraft der Neuern. Er kannte die Macht der Krämpfe, die Infarctus und Congestionen und die neuere Nervenphysiologie und Nervenpathologie hat manche STAHL'sche Sätze, wiewohl modificirt, aufgenommen, welche noch vor wenigen Decennien als verwerflich und unstatthaft angesehen wurden.

- a) Man sehe die so eben angeführte Hoffmannsche Schrift und wenn man, wie BLUMENBACH mit Recht bemerkt, sich mit STAHL'S Meinungen genau vertraut machen will, so muß man die *Theoria medica vera Physiologiam et Pathologiam sistens*, Halle 1708. und 1737. 4. (durch IUNCKER) studiren. Ausserdem haben wir auch einige nicht unwichtige Dissertationen von STAHL z. B. *de aestu maris microcosmici* 1696. *de vena portae portae malorum* 1698. u. a. m. (Ueber STAHL'S edlen Charakter s. ZÖLLNER'S Lesebuch. B. IV. oder *m. gerichtl. med. Bibl.* II. 3. p. 89. u. ff.).

§. 295.

Es fehlte nicht an Schülern und Anhängern dieser drey grossen Männer, durch welche ihre Lehren weiter verbreitet wurden; und aus dem Conflictus zwischen diesen Systemen entstand der Nutzen, daß die prüfende Nachkommenschaft die Wahrheit in der Mitte fand. Ausser den schon mit Ruhm genannten Männern GAUBIUS,

DE GORTER und KAAW, hatte BOERHAAVE auch an GERARD VAN SWIETEN ^{a)} und ANT. DE HAEN ^{b)} zwey berühmte Schüler und Freunde, welche sich durch ihre Schriften bleibenden Ruhm erwarben. HOFFMANN'S Anhänger waren BÜCHNER ^{c)}, SCHULZE, PAUL GOTTLIEB WERLHOF ^{d)}, IOH. THEODOR ELLER ^{e)} u. a. m. Und STAHL'S Lehrsystem folgten IOH. DANIEL GOHL ^{f)}, IOHANN LUNCKER ^{g)} und die BRESLAUISCHEN AERZTE ^{h)} nebst noch mehrern andern.

a) Dieser aus Leyden gebürtige, berühmte und beliebte Leibarzt der Kayserin THERESIA (starb 1772. in seinem 73sten Jahr) hat sich durch seine *Commentarios in BOERHAAVII Aphorismos*; Leyden 1743 bis 72. und Hildburgh. 1747 — 73. um die Wissenschaft unsterblich verdient gemacht. Nach seinem Tod gab STOLL noch *Constitutiones epidemicae et morbi L. B. observati*, Wien 1782. 8. heraus. Es ist übrigens bekannt, daß SWIETEN den Gebrauch des in Kornbrandwein aufgelösten Sublimats eingeführt hat und in der Folge von SANCHEZ beschuldigt wurde, das Mittel von ihm erlernt, aber die dabey nöthige Diät vorzuschreiben unterlassen zu haben.

b) Ebenfalls ein Holländer und Prof. in Wien (starb 1776. im 65sten Jahr). Er ist vorzüglich durch seine mit trefflichen Beobachtungen durchwebte *Ratio medendi in Nosocomio practico*; Wien 1757 bis 73. in XV. Theilen und *R. M. continuata* 1772 bis 79. 3 Vol. 8. teutsch zu Leipzig 1779 — 84. 8. (d. PLATNER) berühmt worden. Wir müssen aber hier auch besonders die von WASSERBERG herausgegebene

gegebenen *Praelectiones in BOERHAAVII institutiones pathologicas*; Wien 1780. V. Vol. 8. anführen.

- c) BÜCHNER brachte die *Medicina rationalis* in verschiedene Compendia; nemlich *Fundamenta physiologiae*, Halle 1746. 8. *Fundamenta pathologiae generalis* und *pathologiae specialis*; 1747. *Therapiae generalis* 1747. 8.
- d) Einer der ehrwürdigsten Aerzte dieses Jahrhunderts, ein praktischer Arzt von grossen Verdiensten und ein eleganter Schriftsteller; zwey Eigenschaften, die man selten vereinigt findet. Seine sämtlichen Schriften sind von WICHMANN, Hann. 1775. III. Vol. 4. herausgegeben.
- e) Preussischer Leibarzt (starb 1760. in seinem 71 Jahr). Von seinen Schriften will ich nur *Observationes de cognoscendis et curandis morbis*; Königsb. 1762. 8. und *Ausübende Arzneywissenschaft*, Berlin 1767. 8. anführen. Die übrigen gehören ins chirurgische Fach.
- f) Arzt in Berlin. Ausser verschiedenen andern Schriften gab er auch von 1717 — 1731. die *Acta medica Berolinensia* heraus.
- g) LUNCKER, Prof. in Halle, (starb 1759) bekannte sich in seinem *Conspectus Physiologiae — Therapiae generalis — Chymiae*; Halle 1727. 30. 35. 4. für STAHL'S Anhänger.
- h) S. *Historia morborum Vratislaviensium*; Breslau 1706. und Lausanne 1746. 4. mit HALLERS Vorrede. CHRISTIAN HELWICH führte die Feder. Das Buch ist schätzbar.

§. 296.

In den benachbarten Reichen nahmen die Aerzte mehr oder weniger Parthey für diese Systeme

steme. In England wirkte noch der Geist SYDENHAMS. Er ruhte auf RICHARD MEAD^{a)}, IOH. FREIND^{b)}, WILH. MUSGRAVE^{c)}, IOH. HUXHAM^{d)} und andern trefflichen Männern dieser Nation. In Italien führte BAGLIVS Beyspiel die Aerzte auf der richtigen Bahn der Natur und Beobachtung. Dieser Geist charakterisirt die Schriften eines IOH. MARIA LANCISI^{e)}, eines FRANCISCUS TORTI^{f)} und IOH. BAPTISTA VERNA^{g)}. In Spanien hingegen erwachte noch einmal GALENUS in der Person des FRANCISCUS SOLANO DE LUQUE, dessen spitzfindige Pulslehre von seinem Sohn, PETRUS SOLANO^{h)}, und in der Folge in Frankreich von THEOPHILUS DE BORDEUⁱ⁾ weiter ausgebildet und verbreitet wurde.

- a) Wenn auch MEAD sich einige Hypothesen erlaubt hat, wie z. B. in seiner Schrift *De imperio solis ac lunae in corpora humana*; London 1704. so war er doch als Praktikus einfach und behutsam. Dies läßt sich aus seinen *Monita et praecepta medica*, London 1751. einem Schatz von erfahrungsmässigen Vorschriften, schließen.
- b) Seine praktischen Talente leuchten aus den Commentarien über die Hippokratishen Bücher *de epidemicis* — und aus seinen *Epistolis ad MEADIUM, de purgantibus in secunda variolarum confluentium febre*; Lond. 1719. und *de quibusdam variolarum generibus* in den *Opp. omn.* London 1733. oder Paris 1735. 4. u. a. a. O. hervor.
- c) Dieser in den Alterthümern sehr bewanderte Arzt praktizirte in London. Seine Schriften *de arthritide symptomatica*, Oxf. 1703. und *de arthritide anomala s. interna*; 1707. 8. u. a. a. O. sind in ihret Art classisch.

d) Arzt

- d) Arzt in Plymouth (starb 1768.), von welchem noch der Spiesglaswein benannt wird. Er ist ein Hauptschriftsteller über die epidemischen Constitutionen. Seine sämtlichen Schriften sind von G. C. REICHEL, Leipz. 1773. III. Vol. 8. herausgegeben.
- e) Von seinen Schriften gehört vorzüglich hieber *de subitaneis mortibus Lib. II.* Rom. 1707. 4. und in den *Opp. omni.* Genf. 1718. u. a. a. O. LANCISI war Päbstl. Leibarzt (starb 1720. in seinem 66sten Jahr).
- f) Ein Vertheidiger der Chinatinde. f. *Therapeutice specialis ad febres quasdam perniciosas inopinato ac repente lethales*; Modena 1730. 4. in der Sammlung seiner Schriften; Ven. 1754. 4.
- g) Prof. zu Padua. Seine beyden Schriften *Princeps acutorum morborum pleuritis*; Ven. 1713. 4. und *principes medicaminum omnium pbleborumia*, Pad. 1716. 4. sind selten und classisch.
- h) Der Vater schrieb: *Lapis Lydos Apollinis*; Madr. 1737. fol. von I. A. C. NIELL in Auszug gebracht London 1745. 8. Der Sohn hat keine Schriften hinterlassen.
- i) Arzt zu Paris (starb 1776). S. seine *Recherches sur le pouls par rapport aux crises*; Par. 1768. II. Vol. 12. Eben derselbe, der das Zellengewebe *Tissu muqueux* nannte f. *Recherches sur le tissu muqueux et l'organe cellulaire*; 1766. 12.

§. 297.

In Frankreich war jene Hippokratistische Schule des verfloßenen Jahrhunderts erloschen, und nun erhob sich ein Streit über die ab- und zuleitenden
Wir-

Wirkungen des Aderlasses. Die Theilnehmer hieran waren PHILIPP HECQUET ^{a)}, NICOLAS ANDRY ^{b)}, IOH. BAPT. SILVA ^{c)}, FRANZ QUESNAY ^{d)} u. a. m. Wichtiger aber als dieser Streit ist das Unternehmen des ehrwürdigen FRANZISCUS BOISSIER DE SAUVAGES ^{e)}; des ersten, der den großen Versuch wagte, das Heer der Krankheiten nach dem Beyspiel der Naturgeschichtsforscher in ein auf Charaktere der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit gegründetes System zu bringen. Gefetzt, BOISSIER habe den Forderungen der Kenner nicht Genüge gethan, die Aehnlichkeiten übel gewählt, die Gattungen zu sehr vervielfältigt u. s. w. so hat er doch die Bahn gebrochen und den Grund gelegt, auf welchem andere bauten.

a) ein Pariser Arzt und eifriger Iansenist (starb 1737). Aderlassen und warmes Getränke waren seine Lieblingsmittel. Doch war er, als Iatro-Mathematiker sehr wider das Aderlassen am Fulse. Ich werde nur wenige von seinen zahlreichen Schriften anführen, nemlich *Explication physique et mechanique de la saignée et de la boisson dans la cure des maladies*; Paris 1707. 12. *Observation sur la saignée du pied*, 1724. 12. *Remarques sur l'abus des purgatifs et sur l'utilité de la saignée*, 1729. 12. u. a. m. S. übrigens HALLER (*Bibl. M. p. IV. p. 234*).

b) HECQUETS Gegner (starb 1742.): f. *Remarques de Medecine sur ce qui regarde la saignée et la purgation*, Paris 1710. 12. so auch seine *Orthopedie*; 1741. II. Vol. 12. und *de la generation des vers dans le corps humain* 1714. 12.

c) Auch

c) Auch ein Gegner HECQUETS: f. *Traité de l'usage des différentes sortes de saignées principalement de celle du pied*, Paris 1727. II. Vol. 12.

d) Erster Sekretär der chirurgischen Akademie und nachdem er die Doctorwürde erhalten hatte, Königl. Leibarzt. Nebenher ein eben so großer Politiker als Arzt, und ein ermüdend weitschweifiger Schriftsteller. S. seine *Observations sur les effets de la saignée etc.* Paris 1750. 12. *Traité de la suppuration* 1749. 12. *Traité de la gangrene.* 12. In den Akten der chir. Akademie stehn ebenfalls einige Abhandlungen von ihm.

e) Ein berühmter Prof. der Arzneywissenschaft zu Montpellier und eifriger Stahlianer (starb 1767. 61. Jahr alt). Sein System erschien das erste mal unter dem Titul: *Pathologia methodica s. de dignoscendis morbis*; Montp. 1739. 4. vermehrt unter dem Titul: *Nosologia methodica*; Amst. 1763. V. 8. und nachmals 1768 II Vol. 4. Ich habe eine französische Uebersetzung; Lyon 1772. IX. Bd. 12. vor mir. DANIEL ist ietzt damit beschäftigt, dieses Werk mit seinen Zusätzen aufs neue herauszugeben.

§. 298.

Endlich gehört zu den wichtigern Ereignissen dieser Zeit die Einführung der *Pockeneinimpfung* in Europa. Dieses Verfahren war von den Circassiern nach Constantinopel, und von da durch die Gemahlin des Englischen Gesandten, WORTLEY MONTAGUE, und ihren Wundarzt, MAITLAND, nach England gebracht und daselbst, nach einem an etlichen zum Tod verurtheilten Perso-

nen gemachten Versuche, an den königlichen Prinzen ausgeübt worden. Groß war die Theilnahme der einsichtsvollsten Aerzte theils für, theils wider diese Methode ^{a)}. Jetzt scheint sie mehr Gönner als Gegner zu haben, und man hat sie auch auf andere Ausschlagkrankheiten angewandt. Ungleich viel weniger hat man auf die Vorschläge zur Ausrottung der Pocken geachtet ^{b)}. Einer der ersten teutschen Aerzte, die die neue Erfindung ihrem Vaterlande empfahlen, war ABRAHAM VATER ^{c)}.

a) Man könnte ein Buch über die Bücher schreiben, welche über die Inoculation geschrieben sind. Ich verweise deswegen auf KRÜNITZENS Verzeichnis; Leipzig 1768. 8. Was seit der Zeit hinzugekommen ist, verdiente in einer neuern Auflage nachgeholt zu werden.

b) MEDICUS, SARCONI, HAYGARTH, HUFELAND u. a. m. haben wenig Dank für ihre patriotischen Vorschläge eingeerndet. Die DIMSDALE und ihre Amtsbrüder sind mit Geld und Ehre überhäuft worden.

c) *f. Methodus nova transplantandi variolas per insitionem, das Blatternbelzen; Wittenb. 1720. 4. und das Blatternbelzen, oder Art und Weise, die Blattern durch künstliche Einpfropfung zu erwecken; Wittenb. 1741. 4.*

§. 299.

In der Chirurgie wurden in dieser Periode einige nützliche Entdeckungen gemacht und schwere Operationsmethoden verbessert. Dafs der Sitz des grauen Staars in der verdunkelten Crystallinse sey, war zwar wahrscheinlich vermuthet, aber
noch

noch nicht erwiesen worden. PETER BRISSEAU ^{a)} bestätigte diese Wahrheit, und nach ihm FRANZ PETIT ^{b)} durch nähere Beweise. Auf diese Entdeckung gründet sich auch die gegen Ende dieser Periode von JACOB DAVIEL ^{c)} aufs neue erfundene Operation des Staars mittelst der *Ausziehung*, über deren Vorzüge vor der *Niederdrückung* man jetzt mehrentheils einig ist. Uebrigens besaß Frankreich auch an dem ANTOINE MAITRE JEAN ^{d)} und an CARL ST. YVES ^{e)} zwey gute Augenärzte, und an PETER FAUCHARD ^{f)} einen gründlichen Zahnarzt.

- a) f. *Nouvelles observations sur la cataracte proposées à l'Academie des Sciences*, Tournai 1706. 12. und *Suite des observations*, ebend. 1708. 12. In den *Observations faites par Mr. Brisseau*; Douay 1706. 12. sind Beobachtungen über Hirnverletzungen mitgetheilt.
- b) Akademikus zu Paris und ein vorzüglicher Augenarzt. HALLER hat in seiner Sammlung von *Diff. Cbir. T. V.* folgende drey Aufsätze von ihm aufgenommen: I. *que le crystallin est fort près de l'uvée*, Paris 1729. 4. *Reflexions sur ce que Mr. RICQUET a fait imprimer sur les maladies des yeux*; Paris 1732. und *Lettre seconde concernant des reflexions sur les decouvertes faites sur les yeux*, Paris 1732. 4. Uebrigens behauptete eben dieser scharfsinnige Arzt die Kreuzung der Nerven: f. *Lettres d'un Medecin des hopitaux du Roi à un autre Medecin de ses amis*: Namur 1710. 4. und den Rücklauf des Intercoastalnerven zum Hirn. (*Memoires de 1727.*)
- c) f. *Lettre sur les maladies des yeux*, Paris 1748. 12. Ueber das gab er verschiedene Aufsätze in das *Journal de Medecine* etc. und andere periodische Werke.

d) S. *Traité des maladies de l'oeil et des remèdes propres pour les guerir*; Paris 1741. II. Vol. 12.

e) S. *Nouveau Traité des maladies des yeux*; Paris 1722. 12.

f) S. *Le chirurgien dentiste*, Paris 1746. II. Vol. 12.

§. 300.

Die Operation des Steinschnitts war zu dieser Zeit ebenfalls ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der englischen und französischen Wundärzte. In England vervollkommnte diese Operation der berühmte WILHELM CHESelden ^{a)}; ihre Geschichte beschrieb JACOB DOUGLASS ^{b)}. In Frankreich beschäftigte diese Operation den Scharf sinn der größten Wundärzte, eines SALVATOR MORAND ^{c)}, eines FRANCISCUS LEDRAN ^{d)}, eines NICOLAUS LE CAT ^{e)}; denen wir als verdiente Männer noch beyfügen können: I. LUDWIG PETIT ^{f)}, GEORG DE LA FAYE ^{g)}, SAMUEL SHARP ^{h)} und WILHELM BROMFIELD ⁱ⁾.

a) Der oben schon gerühmte Zergliederer. Er operirte anfänglich, und mit Glück, über den Schaamknochen, s. *Treatise on the high operation of the stone*, London 1723. 8. In der Folge verlies er diese Methode, und vervollkommnte den Seitensteinschnitt, wie er selbst in der Edition seiner *Anatomy of human body* von 1741. und in den folgenden erzählt. MORAND gieng selbst nach London, um ihn operiren zu sehn.

b) S. *history of the lateral operation*; London 1726. 4. nebst einem Appendix, 1731.

c) Ein berühmter und glücklicher Wundarzt, der auch einige Zeit Sekretär der chirurgischen Akademie

war

war. Von seinen Schriften will ich hier nur folgende anführen; nemlich *Traité de la taille au haut appareil*; Paris 1728. und 1747. 12. *Opuscles de Chirurgie*; Paris 1768. 4. In den Akten der Akad. der Wissensch. wovon er ebenfalls Mitglied war, sind viele Aufsätze von ihm, besonders in *Mem. de* 1731. über den Seitensteinschnitt.

d) S. *Parallele des différentes manieres de tirer la pierre hors de la vessie*; Paris 1730. 8. nebst einem Supplement 1756. 8. Von diesem Verf. verdienen auch angeführt zu werden, *Observations de Chirurgie avec des reflexions*, Paris 1738. u. a. m.

e) Ein Mann, dessen Hang zur Paradoxie in anatomischen und physiologischen Meinungen sehr weit gieng. Als Wundarzt ist er schätzbare, s. *Recueil des pieces concernant l'operation de la taille*; Rouen 1749 — 53. III. Vol. 8. u. a. m.

f) Dessen *Traité des maladies des os etc.* Paris 1723 und 1728. 12. lange ein classisches Buch blieb.

g) s. dessen *Principes de chirurgie*, Paris 1738. etc. 12. Er gab auch 1740 den *Dionis* neu heraus.

h) s. dessen *Treatise on the operations of surgery*. London 1740. ins Franz. übers. von LAULT. Paris 1741. 8. und *Critical inquiry in to the present state of surgery*; London 1750. 8.

i) Ein vorzüglicher Beobachter, s. *Chirurgical Observations and Cases*, London 1733. 8. Er hat auch den Seitensteinschnitt durch ein double gegeret zu verbessern gesucht.

§. 301.

In eben diese Periode fällt jene merkwürdige Erhebung des *St. Cosmus*-Collegii zu Paris in eine *chirurgische Akademie*, auf des FRANZ GIGOT DE

LA PEYRONIE Veranlassung ^{a)}). Zu gleicher Zeit wurden alle jene unseligen Streitigkeiten über die Vorzüge der Medicin vor der Chirurgie und der Aerzte vor den Wundärzten wieder rege, welche den Fortschritten der Chirurgie selbst so sehr schädlich sind; wie solches die Geschichte neuerer Institute der Art beweist, und wie aus der Lage der Sachen selbst erhellet. Was die chirurgische Akademie in der kurzen Zeit ihres Glanzes geleistet hat ^{b)}, das würde auch der Privatfleiß fachkundiger Männer in eben der Zeit bewirkt haben.

a) Diese Errichtung geschah 1743. DE LA PEYRONIE, Leibwundarzt des Königs und enthusiastisch für die Würde seiner Kunst eingenommen, bewirkte die Ausfertigung des Patents und stiftete Legate zu den jährlich zu vertheilenden Preisen. DE LA PEYRONIE selbst liefs einige Abhandlungen in den ersten Band der *Memoires* einrücken. Er starb 1747.

b) Wir haben jetzt V Bände *Memoires de l'Academie de Chirurgie* in 4. oder XV Bände in 12. und XIII. Bände Preisschriften. Es möchte ein verdienstliches Werk seyn, wann iemand den Kern davon in einen Auszug brächte, um entscheiden zu können, ob das Institut nach Verhältnis der grossen Anstalten und Kosten der Wissenschaft nützlich gewesen.

§. 302.

Zum Beweis dieser Behauptung gehen wir zur Geschichte der Chirurgie in Teutschland über. Demienigen, was LORENZ HEISTER für diese Wissenschaft gethan hat, möchte wohl schwerlich eine

eine andere Nation ein gleiches Verdienst an die Seite zu stellen haben ^{a)}. Welches Handbuch der Chirurgie kann die Vergleichung mit dem des trefflichen ZACHARIAS PLATNER ^{b)} aushalten? Ueber Steinschnitt, Brüche und Augenkrankheiten haben wir unsern IUSTUS GOTTFR. GÜNZ ^{c)}, und was den letztern Gegenstand betrifft, so übertrifft wohl nichts die Verdienste BURCHARD DAVID MAUCHARTS ^{d)} um die Augenchirurgie. Unstreitig hat die Wundarzneykunde von Aerzten iederzeit ihre besten Bereicherungen erhalten.

a) HEISTER war aus Frankfurth und wurde Prof. zu Altorf, hernach zu Helmstädt (starb 1758). Von seinem anatomischen Compendio habe ich schon oben Erwähnung gethan. Noch mehr Verdienste hat der Mann um die Chirurgie, denn er war mit Geist und Seele Wundarzt. Seine *Institutiones Chirurgiae*; Amst. 1739. II Vol. 4. sind das einzige Werk in seiner Art, dessen Fortsetzung von einem fachkundigen Mann zu wünschen wäre. Nach seinem Tode gab man *medicinisch-chirurgische und anatomische Wahrnehmungen* von ihm heraus; Rostock 1759 — 70. II Vol. 4.

b) Prof. in Leipzig (starb 1747. 54 Jahr alt): seine *Institutiones Chirurgiae rationalis* sind sehr gründlich und im Styl des CELSUS geschrieben; gedr. Leipz. 1745. und neuerlich (von KRAUSE) 1783. 8. *Vorzügliche Aufsätze und akademische Gelegenheitschriften* von ihm sind in den *Opusculis*; Leipz. 1739. II Vol. 4. gesammelt.

c) Ebenfalls Prof. zu Leipzig (starb 1754). In PLATNERS ebenerwähntem Handbuch ist ein Kapitel von ihm *de variis lithotomiae generibus*. Sonst schrieb

er auch *de calculum curandi viis*; Leipzig 1740. *Observationes anatomico-chirurgicae de bernis* 1744. Zwey Dissertationen, *de staphylomate* und *de suffusionis natura* hat HALLER in seine Sammlung aufgenommen; u. a. m.

- d) Prof. zu Tübingen (starb 1751). Seine schätzbaren Dissertationen über Augenkrankheiten hat CHR. FR. REUSS herausgegeben, s. *Dissertationes medicae selectae Tubingenses etc.* Tubing. 1783. II. Vol. 8. Auch in HALLERS Sammlung sind sie aufgenommen; wenigstens die meisten.

§. 303.

Die Entbindungskunde gieng ebenfalls immer mehr ihrer Vervollkommnung entgegen. Nur befleckten einige dieser Kunst Erfahrne ihren Ruhm durch ihre allzugrofse Liebe zu Instrumenten. Unter diese Anzahl gehört indessen nicht der Simplicität liebende und seiner Hand mehrentheils allein vertrauende WILHELM MAUQUEST DE LA MOTTE ^{a)}; noch auch IOH. DENYS ^{b)}. Den rechten Gebrauch der (damals noch unvollkommenen) englischen Zange lehrte EDMUND CHAPMAN ^{c)}, und die richtige Theorie des Durchgangs des Kindeskopfs durch das Becken, FRIDERICH OULD ^{d)}. Zu mehrerer Ausbildung sollte dieser Zweig der Chirurgie erst in der bevorstehenden Periode gelangen.

- a) Wundarzt zu Valogne in der Normandie: s. *Traité des accouchemens*; Par. 1722. 4. und 1765 II Vol. 8. auch seinen *Traité complet de Chirurgie*; Paris 1722.

- b) Lithotom und Geburtshelfer zu Leyden. s. *Verbandelingen over het ampt der Vroedmeesters en Vroed Vron.*

Vrouwen met aanmerkingen derzelve konst rakende;
Leyden 1733. 4. und *Observationes de calculo renum,*
vesicae et urethrae 1731. 8.

- c) Geburtshelfer zu London: s. *Treatise on the improvement of midwifry chiefly with regard to the operation etc.* London 1735 und 1759. 8.
d) Uebte die Kunst zu Dublin aus und schrieb *A Treatise of Midwifry in three parts;* Dublin 1742. 8.

K A P. 6.

S t a a t s a r z n e y k u n d e.

§. 304.

Die in der vorigen Periode rege gewordene Streitfrage über die Lungenprobe hat in der ietzigen den Scharffsinn der Aerzte fernerhin beschäftigt. Besonders gab sie Gelegenheit zu einem grossen Streit zwischen einigen Aerzten und Wundärzten in Holland ^{a)}. Ein anderer literarischer Zwist entstand zwischen zwey berühmten Lehrern in Halle, IOH. HEINR. SCHULZE ^{b)} und PHILIPP ADOLPH BÖHMER ^{c)}, über die Nothwendigkeit der Unterbindung der Nabelschnur bey Neugeborenen. Und nicht minder wichtig ist jene dritte, ebenfalls in diesem Zeitraum zuerst aufgeworfene, mit wichtigen Gründen beyderseits verfochtene streitige Lehre von den verspäteten Geburten. ^{d)} Von Schriftstellern, welchen die gerichtliche Arzneywissenschaft Bereicherungen und mehrere Aufnahme schuldig ist, können wir MICHAEL ALBERTI ^{e)}, HERRM. FRIED. TEICHMEYER ^{f)}, PHILIPP CONRAD FABRICIUS ^{g)}, und den schon als Augenarzt berühmten BURCH. DAVID MAU-CHART ^{h)} hier vorzüglich anführen.

^{a)} „Der

a) „Der Wundarzt ROUKEMA und die Aerzte SCHELLINGER und WIERDSMA in Leeuwarden behaupteten, daß ein Kind in Mutterleibe, wenn die Membranen gebrochen und das Wasser herausgeflossen wäre, ob schon die Luft bis zu desselben Munde frey durchdringen könnte, demungeachtet nicht athmen könnte, weil — erforderlich würde, daß das Kind ganz, d. i. mit Haupt, Brust und Bauch geboren wäre.“ Der Arzt B. IDEMA hingegen und der Prof. CROESER behaupteten das Gegentheil, denn sie hätten Kinder in Mutterleibe schreyen gehört. (s. CAMPER Abh. von den Kennzeichen des Lebens und Todes etc. Frankfurt und Leipz. 1777.)

b) s. *Diff. qua problema, an umbilici deligatio in nuper natis absolute necessaria sit, in partem negativam resolvitur*; H. M. 1733. (in SCHLEGELS Collect. Vol. VI. No. 40.)

e) s. *de necessaria funiculi umbilicalis vi vasorum structurae in nuper natis deligatione*; H. M. 1745. (in HALLERS Dispp. Anatom. Tom. V.)

d) Für die verspäteten Geburten stritt z. B. in Frankreich BERTIN (*Consultation sur la légitimité des naissances tardives*, Paris, 1764. 8.); in Teutschland HEISTER (s. *Dissertatio, qua partus tredecimestris pro legitimo habitus proponitur etc.* Helmst. 1753.). Gegen diese Behauptung haben in der Folge mehrere ihre Stimmen erhoben, z. B. LOUIS (*Mem. contre la légitimité des naissances tardives*; Paris 1764.) und R. A. VOGEL (*de partu serotino valde dubio*; Gött. 1767). Auch viele andere, sowohl für als wider.

e) Prof. zu Halle (starb 1757). Seine hier anzuführenden Schriften sind — *Systema Iurisprudentiae medicae*;

dicae; Halle 1725--47. VI. Vol. 4. und *Commentatio in Const. Caroli Crim. medica*; 1749. 4.

f) Prof. zu Iena. S. seine *Institutiones medicinae legalis vel forensis*. Iena 1740. und (von FASELIUS) 1762. 4.

g) Prof. zu Helmstädt. Wir haben von ihm zwey *Sammlungen von medicinischen Responsis und Sectionsberichten*; 1754 und 1760. 8. Die zweyte Sammlung ist wegen der Lungenprobe wichtig.

h) Er schrieb verschiedene Dissertationen gerichtl. medicinischen Inhalts; die man auch in HALLERS und SCHLEGELS Sammlungen findet.

§. 305.

Auch Gegenstände der medicinischen Polizey haben die Aufmerksamkeit der Aerzte und Obrigkeiten in diesem Zeitraum auf sich gezogen. Wir rechnen dahin vorerst die schädlichen Wirkungen der glühenden Kohlen; wovon ein zu Iena 1715 sich ereignetes trauriges Beyspiel dem berühmten FR. HOFFMANN die Veranlassung zu einer merkwürdigen Schrift über diese Materie an die Hand gegeben ^{a)}. Ferner kam auch schon zu dieser Zeit die Sache von den allzufrühen Beerdigungen und die damit verbundene Streitfrage von der Gewisheit der Kennzeichen des Todes zur Sprache. IACOB WINSLOW ^{b)} und IACOB IOHANN BRUHIER ^{c)} waren die ersten, welche die Trüglichkeit jener Kennzeichen durch Gründe und Erfahrungen behaupteten.

a) S. eines berühmten Medici gründliches Bedenken und physikalische Anmerkungen von dem tödlichen Dampf der Holzkohlen etc. Halle 1716. Diese Schrift

Schrift war ein Aergernis für alle *Advocatos Diaboli*, welche dem bösen Geist seinen Antheil an iener Begebenheit durchaus nicht nehmen lassen wollten.

b) S. *Diff. E. mortis incertae signa minus incerta a chirurgicis, quam ab aliis experimentis*. 1740. und *Dissertation sur l'incertitude des signes de la mort*, Paris 1742. II. Vol. 12.

c) Diese letztere Schrift ist eigentlich von BRUHIER herausgegeben und die erste Streitschrift WINSLOWS mit abgedruckt worden. Ueberl. von IANCKE; Lpz. 1759. BRUHIER lies noch folgen *Memoire sur la necessité d'un reglement général au sujet des enterremens et embaumemens*; 1745. 12. und *Addition au memoire etc.* Wider ihn schrieb LOUIS *Lettre sur la certitude des signes de la mort*; Paris 1752. Man weis, wie angelegentlich diese Materie in unserm letzten Jahrzehend behandelt worden ist.

§. 306.

Durch Landesherrliche Verordnungen wurden in verschiedenen Reichen Medicinal- und Sanitätskollegien errichtet, um über alles dasjenige Aufsicht zu führen, was die öffentliche Gesundheit angeht. Vor andern hat sich hierunter der Preussische Staat ausgezeichnet, in welchem die Medicinalordnung durch Kollegien dieser Art vom Jahr 1725 an aufs zweckmässigste eingerichtet ist ^{a)}. Mehrere gute Anordnungen der Art sind später nachgefolgt. Das Steigen und Fallen der Bevölkerungen hat ein verdienstvoller Prediger IOHANN PETER SÜSSMILCH ^{b)} mit einer rühmlichen und mühsamen Genauigkeit aus Geburts- und Sterbelisten berechnet.

a) Von diesen Medicinalanstalten und den medicinischen Collegiis in den Preussischen Staaten hat der treffliche ietziige Chef derselben Freyherr VON DER HAGEN selbst eine zuverlässige Nachricht bekannt gemacht. Berlin 1786. 4.

b) S. die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts etc. die erste Ausgabe ist von 1741. Ich habe die vierte vor mir; Berlin 1775. III. Bd. in 8. (durch CHR. I. BAUMANN) ein ungemein verdienstliches Werk; nur schade, daß der Theolog immer zu viel mitspricht.

§. 307.

Endlich ist auch jene heftige im Jahr 1711 aus Ungarn und Dalmatien durch Italien in Europa eingebrochene Rindviehseuche ein nicht unwichtiger Gegenstand unserer Literärgeschichte. Sie scheint zwar, einigen Spuren in den ältern Schriftstellern vom Landbau zufolge, schon vor Alters bekannt gewesen zu seyn; indessen war sie jetzt neu und wütete heftig. Die Aerzte erschöpften ihre Muthmassungen über den Ursprung dieser Seuche und die Mittel, sie zu heilen. BERNARD RAMAZZINI^{a)}, MARIA LANCISI^{b)}, IACOB MANGET^{c)} und so viele andere haben diese Epizootie für einen ihrer Feder nicht unwürdigen Gegenstand gehalten. Auch gegen diese von einem eigenen Krankheitsstoff^{d)} herrührende Seuche hat man die Einimpfung versucht. Jetzt scheint sie indessen von ihrer Wuth nachgelassen zu haben. Die Pferdartzneykunde ist nicht unbereichert geblieben^{e)}.

- a) S. in seinen Werken die *Diff. de contagiosa epidemia, quae in Patavino agro et tota fere Veneta ditione in boves irrepfit.* Auch gedruckt zu Padua 1712. 8.
- b) S. *Dissertatio historica de bovilla peste ex Campaniae finibus an. 1713. Latio importata, cui accedit consilium de equorum epidemia, quae Romae grassata est an. 1712.* Rom 1714. 4. und in den *Opp. omn.*
- c) Von ihm sind *Observations sur la maladie qui a commencé depuis quelques années le gros bétail, en divers endroits de l'Europe, par la société des medecins de Geneve;* ebend. 1716.
- d) Ich glaube dies für erwiesen annehmen zu können. S. CAMPER (Ueber das Anstecken der Viehseuche; im IVten Bd. der Schriften der Naturf. Gesellsch. zu Berlin; und besonders gedr. zu Greifswalde 1783. 8.).
- e) Wir haben des Fr. H. DE GARSULT *Nouveau parfait mareschal.* Die neuste Ausgabe ist von 1770. 8. Paris.
-

DREYZEHNTE PERIODE*).

Zweyte Hälfte des XVIIIten Jahrhunderts.

Neueste Arzneywissenschaft.

K A P. I.

Literatur und Philosophie.

§. 308.

Von gestifteten Universitäten in dieser letzten Periode ist die zu *Bonn* ^{a)} und eine andre zu *Stuttgart* ^{b)} zu bemerken. Societäten der Wissenschaften wurden errichtet zu *Göttingen* ^{c)}, zu *Harlem* ^{d)}, zu *Vlissingen* ^{e)} und zu *Rotterdam* ^{f)}. Für die Arzneywissenschaft besonders entstanden Gesellschaften zu *Kopenhagen* ^{g)}, zu *Paris* ^{h)}, zu *Haag* ⁱ⁾, zu *Boston* ^{k)}. Auch zur Aufnahme der Naturgeschichte vereinigten sich würdige Verehrer derselben, und so entstand unter andern die Gesellschaft der Naturforschenden Freunde zu *Berlin* ^{l)}. Zu den großen für das sämtliche Gebiet der Wissenschaften bestimmten Werken gehört die durch *DIDEROT* und *DALEMBERT* in Ordnung gebrachte *Encyclopedie* ^{m)}. Von kritischperiodischen Werken zeichnen sich die *allgemeine deutsche Bibliothek* ⁿ⁾, die *Göttingischen gelehr-*

lehrten Anzeigen ^{o)} und die *Ienaische allgemeine Literaturzeitung* ^{p)} aus. Die Menge der blos medicinischen Sammlungen, Bibliotheken, Magazine u. s. w. ist unübersehbar ^{q)}.

*) So wenig ich in diesem kurzen Versuch auf Vollständigkeit überhaupt Anspruch mache, so wird doch — aus leicht zu errathenden Ursachen — dieser Abschnitt der unvollständigste von allen seyn müssen. Ich werde nur die Hauptbegebenheiten vorlegen.

a) 1774. von MAXIM. Kurf. von Cöln gestiftet.

b) Sie entstand aus einer Militärschule durch Herzog KARL 1781.

c) 1751. der erste Präsident war HALLER; sie hat IV. Bände *Commentarios*; X. Bände *Novos commentarios* und seit 1778. *Commentationes* herausgegeben.

d) Sie giebt seit 1755. *Verbandelingen der hollandsche Maatschappye der Weetenschappen te Harlem* 8. heraus.

e) S. *Verbandelingen der Zeeuwscb Genootschap der Weetenschappen te Vlissingen*; 1769. 8.

f) *Verbandelinge Bataafsch Genootschap der proefsonder Kindelyke Wysbegierte te Rotterdam*; von 1769. an 4.

g) Sie gab erst *Collectanea*; 1774. II. Vol. 8. heraus. Nachher *Acta* von 1777. an; 8.

h) S. *Histoire de la Societé de medecine avec les memoires* von 1778. an; 4.

i) S. *Verbandelinge der Natuur en Geneeskondige Correspondentie in de vereenigte Nederlanden* 1780. u ff. 4).

k) Sie führt den Namen *Massachusetts medical Society*; und hat bereits No. I. *Medical papers* herausgegeben; Boston 1790. 8.

l) Diese Gesellschaft besteht seit 1773. Sie gab erstlich IV. Bände *Beschäftigungen*; Berlin 8. hernach VI. Bände

Bände *Schriften* 8. und von 1787. an *Beobachtungen* 8. heraus.

- m) Davon sind zwey Ausgaben; die eine von Paris in XVII. Vol. fol. IV. fol. Supplementen; XII. Vol. Kupferstiche und II. Vol. Index, unter dem Titul: *Encyclopedie ou Dictionnaire raisonné des sciences*; die andere unternahm FELICE zu Yverdun in XLVIII. Vol. 4. ohne die Kupfer: Sehr vermehrt; unter andern durch HALLER. Uebrigens hätte ich schon eher, auch des *grossen Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste*; Leipzig 1732. - 50. in LXIV. Vol. und IV. Vol. Supplementen — gedenken sollen.
- n) Unstreitig eines der vorzüglichsten kritischen Journale in Teutschland, das schon über 100 Bände angewachsen ist und sich noch immer in seinem grossen Ruf erhalten hat.
- o) Sie fiengen 1753 an und haben ihre Vorzüge grossentheils dem Antheil zu danken, welchen HALLER bis an seinen Tod, auch nach demselben, daran nahm. Noch ietzt entschädigt oft eine Herz- und Seel erfreuende Recension für mehrere schlechte. Seit einigen Jahren ist die Ausbeute im medicinischen Fach gering.
- p) Die sich in diesem letztern Jahrzehend sehr empor gehoben und bis ietzt in gutem Credit erhalten. Ich habe indeßten daran zu tadeln, daß das medicische Fach sehr dürftig bearbeitet wird; und daß das Institut seinem ausgehängten Schild nicht entspricht; denn die A. L. Z. ist nichts weniger, als *allgemein*.
- q) Es wäre zu weitläufig die französischen, englischen, italienischen u. a. Sammlungen dieser Art anzuführen. Unter den Teutschen verdienen die *Commentarii Lipsienses* mit Lob genannt zu werden. LUDWIG fieng sie 1752. an.

§. 309.

Vorzüglich hat auf diese Periode der unsterbliche HALLER gewirkt, besonders als Literator und als Physiolog. ALBRECHT VON HALLER^{a)} war von der Natur mit den weitumfassendsten Geistesfähigkeiten begabt, welche er mit der wohlgeordnetesten Lektur und mit den durchdringendsten Scharfblick verband. Wenn wir seinen Antheil an verschiedenen der vorhin genannten literarischen Institute hier mit Stillschweigen übergehen, so sind doch seine Commentarien zu BOERHAAVEN'S Anweisungen^{b)}, und besonders seine *Bibliotheken*^{c)}, allein hinlänglich, seinem Ruhm unvergänglich zu gründen. HALLER führte Fehden, um seine Meinungen und Entdeckungen zu behaupten; mehrentheils glücklich^{d)}, gegen ALBINUS unrühmlich. Unumschränkt war seine Ruhmsucht, und hart der literarische Despotismus, den er ausübte und einführte^{e)}. Uebrigens ist auch noch in dieser Periode die Liebe zur alten Literatur groß und herrschend. In der griechischen zeichnete sich DANIEL WILHELM TRILLER^{f)}; in der arabischen JOHANN IACOB REISKE^{g)} aus. Der größten Verdienste der noch lebenden I. C. W. MOEHSEN, P. G. HENSLER, C. G. GRUNER, E. G. BALDINGER, P. L. WITTWER, I. M. BERNHOLD, I. F. BLUMENBACH, I. C. G. ACKERMANN u. a. m. hier jetzt nicht weiter zu gedenken.

a) Aus Bern gebürtig, wo er auch 1777. in seinem 70sten Jahr starb, nachdem er Lehrer der Arzneywissenschaft in Göttingen gewesen, sich aber von da in sein Vaterland zurückbegeben und daselbst obrigkeit-

keitliche Würden, bekleidet hatte; ohne indeß von wissenschaftlichen Beschäftigungen abzustehen. Vielmehr hat er in dieser Zeit seine wichtigsten Werke ausgearbeitet. Er beschreibt seinen Lebenslauf in der *Bibl. anat.* II. p. 195. et sqq. wo er auch von seinen Schriften Rechenschaft giebt. In seiner Jugend war er ein beliebter Dichter; und schon ziemlich bey Jahren versuchte er sich noch im theologischen Fach gegen VOLTAIRE. Daß Kayser JOSEPH II. HALLER auf seiner Stube besuchte, macht beyden Ehre.

b) S. BOERHAAVE *Med. stud. med. locupl. ab Alb. ab HALLER.* Amst. 1751. II. Vol. 4.

c) Nemlich *Bibliorbeca botanica*, Zürich 1771. II. Vol. 4. *B. chirurgica*, Bern 1774. II. Vol. 4. *B. anatomica*; Zürich; 1774. — 77. II. Vol. 4. und *B. medico-practica* IV. Vol. 4. Basel 1776 — 88. Schon den dritten Theil gab TRIBOLET nach HALLERS Absterben heraus. Aber den vierten lieferte erst spät BRANDIS, als man schon die Hofnung dazu aufgegeben hatte.

d) Z. B. mit HAMBERGER, wegen des Mechanismus der Respiration — mit LE CAT, DE HAEN u. a. m. wegen der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit der Theile. — Diesen Gegnern war HALLER überlegen, denn er hatte Recht. Nicht so war es mit ALBINUS, gegen welchen er Unrecht behielt und sich mit Wendungen durchhalf.

e) Daß ein HENSLER (*Gesch. der Luft.* II. 2. 85.) noch 1789. fragen mußte — obs etwa in geheim auch bey uns Aerzten eine Orthodoxie geben mag, die an gewesenen Lehren oder Lehrern haftet? Und ob wir andern, die nicht an die Worte der Meister glauben, dafür als schief an Kopf und Herz zur

Schau gestellt werden dürfen? — Dies ist HAL-
 LERS Werk, das noch besteht.

f) Prof. zu Wittenberg (starb. 1781.): s. seine *Obser-
 vationes criticae in autores veteres*; Frft. 1742. 8.

Auch *Opuscula medica*, ebd. 1766 — 72. III. Vol. 4.

g) S. desselben *Opuscula medica*, ed. Gruner. Halle
 1776.

§. 310.

Iemehr sich nun die Neuern der Beobachtung
 der Natur, iener Quelle, aus welcher die alten
 Aerzte schöpften, und zwar mit mehrern Hülfs-
 mitteln als iene, ausgerüstet, genähert haben,
 desto mehr ist auch iene scientifisch-demonstrative
 Methode in der Arzneywissenschaft, wodurch sich
 die vorige Periode auszeichnete, außer Cours ge-
 kommen. Ohnehin wird allmählich die WOLFI-
 SCHE Philosophie durch die KANTisch-kritische
 verdrängt werden, welche, wohl genützt, so wie
 auf alle Wissenschaften, also auch auf die Arzney-
 wissenschaft, den gesegnetsten Einfluß verspricht.
 Wie sich übrigens helle Philosophie mit gründli-
 cher Arzneywissenschaft paaren lasse, könnten
 wir, wenn der Beweis nöthig wäre, an dem Bey-
 spiel eines I. G. ZIMMERMANN, eines M. A.
 WEIKARD, eines C. G. SELLE, eines E. PLAT-
 NER, eines M. HERZ u. a. m. erweislich machen.

K A P. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 311.

Als Zergliederer wählte sich HALLER vorzüglich
 den Theil der Blutgefäße, dessen vollständigere
 Berich-

Berichtigung wir ihm zu verdanken haben ^{a)}. Doch hatte sein Fleiß auch andere anatomische Untersuchungen zum Gegenstand ^{b)}. Aus seiner Schule giengen treffliche Männer aus, durch deren Bemühungen viele noch dunkle Materien der Zergliederungskunde aufgeheilt wurden. Unübertrefflich ist die Beschreibung des menschlichen Auges von IOH. GOTTFR. ZINN ^{c)}, der zu früh für die Wissenschaften starb; wichtig die Beyträge, womit IOH. IACOB HUBER ^{d)} verschiedene Theile der Anatomie bereicherte; groß und unvergänglich der Ruhm, den IOH. FRIED. MECKEL von seiner mühsamen Auseinandersetzung des fünften Nervenpaars und andern rühmlichen Bemühungen einerndtete ^{e)}. Anderer berühmten Zöglinge des grossen Mannes hier nicht zu gedenken.

a) S. seine *Icones anatomicae*, Gött. 1740. — 56. VIII fasc. in fol.

b) Die mehresten kleinen anatomischen Schriften, welche HALLER gelegenheitlich herausgegeben hatte, sind in den *Operibus omnibus*; *Lausanne* 1762. — 68. 4. gesammelt. Es könnten hieher auch die *Disputat. anat.* in VII. Vol. 4. Gött. 1746. und die *Epistolae ad Hallerum*, Bern 1773. — 75. VI. Vol. 8. gerechnet werden.

c) S. *Descriptio anatomica oculi humani*; Gött. 1755. 4. VON WRISBERG 1780. wieder herausgegeben.

d) S. z. B. *Programma de medulla spinali*, Gött. 1739. 4. *de medulla spinali; speciatim de nervis ab ea provenientibus commentatio*. 1741. 4. *Observat. anatomicae*; Cassel 1760. 4. u. a. m.

e) Aka-

e) Akademikus und Prof. zu Berlin (starb 1774). Sein vorzüglichstes Werk bleibt immer *de quinto pare nervorum cerebri*; Gött. 1748. 4. Er hat auch über die lymphatischen Gefäße vorgearbeitet und verschiedene Aufsätze in die *Memoires* einrücken lassen; worunter besonders die von den Nerven des Gesichts merkwürdig ist.

§. 312.

Aber auch auf andern Schulen bildeten sich Verehrer und Beförderer der Anatomie. Als Verfasser eines vorzüglichen Handbuchs verdient IOSEPH LIEUTAUD ^{a)} genannt zu werden. Gleiches Verdienst haben sich nach ihm SABATIER, G. F. HILDERRAND, I. C. LODER u. a. m. erworben. Besonders aber war es dieser unserer Periode vorbehalten, das System der einsaugenden Gefäße; die Nerven, besonders in Rücksicht ihrer Verbindungen unter sich und ihres organischen Baues; das Hirn; und vorzüglich die vergleichende Anatomie in Anwendung auf die philosophische Anthropologie, beynah bis zur Ueberraschung der Natur in ihren geheimsten Verrichtungen zu ergründen. Es muß uns diesfalls das Andenken eines IOH. FRIEDR. LOBSTEIN ^{b)}, eines IOH. ERNST NEUBAUER ^{c)}, eines WILHELM HUNTER ^{d)}, eines WILHELM HEWSON ^{e)} u. a. m. billig schätzbar und heilig seyn. Vorzüglich aber hat die Wissenschaft den Verlust eines PETRUS CAMPER ^{f)} zu beklagen, eines Mannes von außerordentlichem Genie, geboren alle Theile der Arzneywissenschaft durch seine Beyträge zu bereichern. Die Verdienste der trefflichen Männer, I. G. WALTER, H. A. WRISBERG, A. MONRO
des

des Sohnes, P. F. MECKEL des Sohnes, E. SANDIFORT, S. TH. SÖMMERRING, I. G. HAASE, VICQ D'AZYR, PAUL MASCAGNI, WILHELM CRUIKSHANK, D. COTUNNI, A. SCARPA u. a. m. nach Würden zu schildern, unternehmen wir hier nicht.

a) Königl. Franz. Leibarzt. — S. seine *Essays anatomiques*; Paris 1766. 8. und mit PORTALS Anmerk. 1776. II. Vol. 8. zu teutsch; Leipzig 1782. II. Vol. 8. Sehr brauchbar ist ebendesselben Verf. *historia anatomica sistens numerosissima extispicia*; Par. 1767. II. Vol. 4. SCHLEGEL hat hievon eine neue Ausgabe übernommen. Ob er das Werk wohl vollenden wird?

b) Mein unvergeßlicher Lehrer hat wenig mehr als akademische Streitschriften herausgegeben. Sie sind aber auch vorzüglich gut. Z. B. *de nervo spinali ad par vagum accessorio*; Strasb. 1766. *de valvula Eustachii* 1771. *de hernia congenita*. 1771. *de nervis durae matris* 1772. u. a. m. (starb 1784. — 48 Jahr alt).

c) Dieser treffliche Zergliederer — mein unvergeßlicher Freund — war Prof. zu Iena, wo er 1777. in seinem 39ten Jahre starb. Zu Gießen schrieb er *pro Gradu* seine *Diss. de tunicis vaginalibus testis*. 1767. 4. Vorzüglich aber gründete er seinen Ruhm durch das Werk: *De nervis cardiacis*; Frft. 1772. 4.

d) Leibarzt der Königin CHARLOTTE (starb 1783.). HUNTERN verdanken wir verschiedene Entdeckungen z. B. die Umbeugung des Uterus, das Aneurisma varicosum, die Beschaffenheit der angeborenen Leistenbrüche u. dgl. m. außer einigen Aufsätzen in den *Philos. Transf.* haben wir auch eine kostbare *Ana-*

atomy of the gravid Uterus, Lond. 1775. fol. max. und *two introductory Lectures to his last curs of anatom. Lectures etc.* 1784. 4. von ihm erhalten.

e) Chirurg zu London. Er schrieb über das Blut *Experimental Inquiries I.* London 1771. 8. auch einen *II.* und *III.* Theil über die lymphatischen Gefäße 1774. und 1777. 8.

f) Dieser ietzt seit 1789. (in seinem 67sten Jahr) verewigte Mann, war erst Lehrer auf einigen holländischen Akademien; verlebte aber seine letzten Jahre auf seinem Gut in literarischer Thätigkeit. Es möchte schwer seyn, vorietzt noch eine vollständige Liste seiner Schriften zu verfertigen. Hier citire ich nur die *Demonstratt. anat. pathol. I. et II.* Amst. 1760. 62. fol. max. und die *kleinern Schriften*, vorietzt *III.* Bände in 8. Leipzig 1784. — 1790.

§. 313.

Die Physiologie fand an HALLERN einen glücklichen Reformator. Er ist es, der die vergessene Reitzbarkeit des GLISSON in ihre Würde herstellte, ihre Grade bestimmte, ihre Unabhängigkeit von den Nerven bewies, die verschiedene Empfindlichkeit der Theile durch unzählige Versuche erprobte, den Mechanismus der Respiration erforschte, zu HARVEYS Entdeckungen, den Blutumlauf und das Zeugungsgeschäft betreffend, neue hinzusetzte. Aller dieser Reichthum ist in HALLERS physiologischen Werken ^{a)} der Welt mitgetheilt. Gegner fand der große Mann in Menge, unter welchen sich vorzüglich GEORG ERHARD HAMBERGER ^{b)} als Iatromathematiker, und ROBERT WHYTT ^{c)} als Stahlianer auszeichnen.

nen. Neuere Physiologen, z. B. N. IADELOT, I. F. BLUMENBACH, I. C. A. MAYER u. a. m. sind zwar in einigen Punkten von jener HALLER'schen Lehre abgewichen; eben deswegen aber als Selbstdenker desto ruhmwürdiger.

- a) Dahin gehören erstlich die *Commentarii ad praelectiones BOERHAAVII in institutiones proprias*; Gött. 1739. — 44. VI. Vol. 8. ferner *Primae lineae physiologiae*; Gött. 1747. die dritte Ausg. 1766. die vierte (von WRISBERG) 1780. 8. überf. von SÖMMERRING mit MECKELS Anmerkungen. Berl. 1788. 8. Und dann das wichtigste *Elementa physiol.* Lausanne 1757. — 66. VIII. Vol. 4. (s. auch BLUMENBACH med. Bibl. I. S. 163). Es war nicht angenehm für die Besitzer dieses kostbaren Werks, daß der Verf. eine gänzlich umgeänderte Ausgabe davon veranstaltete unter dem Titel: *de partium corporis humani fabrica et functionibus, opus 50 annorum*; davon VIII. Bd. in 8. Bern 1777. erschienen sind. HALLER'S Tod unterbrach die Fortsetzung. Ein literarischer Menschenfreund sammelte die beynah durchgängig unbedeutenden Varianten der alten und neuen Ausgabe in einem *Auzarium ad A. H. Elem. Phys.* Leipz. und Frft. 1780.
- b) Der eristischen Schriften zwischen HAMBERGER und ihm gedenkt HALLER selbst (*Bibl. anat. II.*). Ich führe hier nur G. E. HAMBERGERI *Physiologia medica*, Ien. 1751. an.
- c) Prof. zu Edinburg (starb 1766.) s. dessen *Essay on the vital and other involuntary motions of animals*; Edinb. 1751. 8. und *Physiological Essays, with Observations on the irritability and sensibility*, 1761. 12. die sämtlichen Werke 1768. 4.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneimittellehre.

§. 314.

Auch in der Botanik versuchte HALLER seine Kräfte und schuf ein neues System ^{a)}, welches indessen dem glücklicher organisirten System des CARL LINNAEUS, oder VON LINNE' ^{b)}, nachstehen mußte. Dieses ist auf das Geschlecht der Pflanzen und auf die Anzahl der Staubfäden gebaut, und ist durchgängig unter den Botanikern das beliebteste geworden. Auch muß dem Urheber dieses Systems allerdings zugestanden werden, daß er mit dem zu diesem Geschäft erforderlichen glücklichsten Genie geboren, sein überaus thätiges Leben ganz dem Studium und der Erweiterung der Naturwissenschaft gewidmet hat. Nicht allein aber die Classification der Pflanzen, sondern auch ihre Heilkräfte ^{c)} und ihre innere Oekonomie hat sein Scharfsinn erforscht. In eben dieser Rücksicht hat sich HEINR. LUDW. DUHAMEL DUMONCEAU ^{d)} um die Wissenschaft unsterbliche Verdienste erworben. Ueber die Früchte und Saamen der Pflanzen hat JOSEPH GAERTNER, und über die Moose IOH. HEDWIG die scharfsinnigsten Untersuchungen angestellt, die ihre Namen unter den Botanikern verewigen. Nützlich für die Aufnahme dieser Wissenschaft sind USTERIS Annalen und RÖMERS Magazin.

a) Wovon er selbst in seiner *Bibl. botan.* (T. II. p. 237.) so wie auch von seinen botanischen Schriften Nachricht giebt.

b) LINNAEUS, den sein König in den Adelstand erhob, war Prof. zu Upsal (starb 1778. in seinem 71

Jahr). Kein glücklicheres Genie war ie für die Botanik geboren, als das feinige und es ist eine besondere Anordnung der Vorsehung, daß der größte Botanikus, der ie gelebt hat, in einem an Gewächsen so armen Land, als Schweden geboren werden mußte. Zuerst gehört hieher seine *Methodus sexualis plantarum*, Leyden 1737. 8. dann die *Classes plantarum*; ebend. 1738. 8. *Genera plantarum*, Stockholm 1764. 8. *Species plantarum*, ebend. 1763. II. Vol. 8. der zweyte Theil des *Systema naturae*; dessen XIVte Ausg. (von MURRAY) 1784. Ein *Supplementum*; Braunschw. 1781. 8. und einige *Florae*. Ich übergehe seine Aufsätze in den Abhandl. der Akademien zu Stockholm und zu Upsal.

c) Für die Physiologie der Pflanzen ist die *Philosophia botanica* bestimmt, Stockh. 1751. und (durch GLEDITSCH) Berlin 1780. Den ersten Versuch die *mat. med.* nach seinem System zu ordnen, machte LINNE selbst; s. *materia medica regni vegetab.* Stockh. 1749. 8. *ex regno anim.* Upsal 1750. 4. *ex regno lapideo*; ebend. 1752. zusammen (von SCHREBER) Erlangen 1782. 8. Unter den LINNE'schen Schriften sind auch die *amoenitates academicae*; 1749. et seq. VIII. Vol. 8. merkwürdig.

d) Ein Genievoller Mann, der Akademikus zu Paris und Marine-Inspektor war (starb 1782. 82 Jahr alt). Wir citiren hier nur seine *Physique des arbres de l'Anatomie des plantes et l'economie vegetale*; Paris 1758. II. Vol. 4. *Traité des arbres et arbustes qui se cultivent en France en pleine terre*, 1755. II. Vol. 4. *Traité des arbres fruitiers*, 1768. II. Vol. 4. DUHAMEL ließ sich auch auf Versuche über die Osteogenie ein; traute aber in seinen Erklärungen zu sehr der Analogie mit
den

den Pflanzen. B. S. ALBINUS hat ihn siegreich widerlegt.

§. 315.

Minder glücklich war LINNE' in der Classification des Thierreichs; doch so, daß sein System den meisten nach ihm verbesserten zum Grunde liegt ^{a)}. Groß und unvergänglich sind hingegen um die Naturgeschichte des Thierreichs die Verdienste der unsterblichen Männer: LE CLERC, DE BUFFON, D'AUBENTON ^{b)} und PETRUS CAMPER ^{c)}, besonders in Absicht auf die philosophische Anthropologie und die eminenten körperlichen und Geistesvorzüge des Menschen vor den menschenähnlichsten Thieren. Eben diesem großen Endzweck entspricht IOH. HERRMANN'S Tabelle der thierischen Verwandtschaften. Kleiner und geringer scheint zwar der Gegenstand, den OTHO FRID. MÜLLER ^{d)} für seine Untersuchungen wählte; nemlich die Geschichte der Würmer; aber darum nicht weniger interessant, selbst in Absicht auf die Arzneywissenschaft, der daran gelegen ist zu wissen, ob die Eingeweidewürmer einheimische Bewohner unsrer Därme oder Fremdlinge darinnen sind. I. A. E. GÖZE, E. BLOCH u. a. m. haben uns des erstern überzeugend überwiesen.

a) S. sein *Systema naturae* ed. 12. Stockh. 1766. IV. Vol. 8. verglichen mit BLUMENBACH Handbuch d. Naturg. Gött. 1788. Ich führe jene dritte Ausgabe deswegen an; weil sie mir, verglichen mit der vierten, besser gefällt, als diese.

b) BUFFON und D'AUBENTON sind die gemeinschaftlichen Verf. des prächtigen und voluminösen Werks,

Histoire naturelle générale et particuliere avec la description du Cabinet du Roi; Paris 1750. et sqq. 4. Nach BUFFONS Tod hat LA CÉPÈDE die Fortsetzung dieses Werks übernommen; welches auch ins Teutsche übersetzt ist. BUFFONS Hypothesen von den Epochen der Natur, von dem Zeugungsgeschäft u. a. m. waren Irrthümer eines großen Genies, an dem so mancher schwache Kopf versucht hat, zum Ritter zu werden. *

c) Ihm hat dieser Theil der Naturgeschichte sehr viel zu verdanken. Der Raum erlaubt mir nicht, alle seine dahin einschlagenden Schriften hier anzuführen. Ich berufe mich also nur auf die schon angeführten *kleinen Schriften und Naturgeschichte des Orang Outang und einiger andern Affenarten*; übers. von HERBELL; Düßeld. 1791. 4. (nach des Verf. Tod).

d) *S. historia vermium terrestrium et fluviatilium*; Kopenh. 1773. II. Vol. 4. und *Zoologia Danica*; Leipz. 1779. — 84. II. Vol. 8. nebst *Prodromus* und *Icones*; Kopenh. 1776. 1777. die letztern in fol. u. a. m.

§. 316.

Im Mineralreich hat IOHANN GOTTSCHALK WALLERIUS ^{a)} den ersten glücklichen Versuch einer natürlichen Classification gewagt, welcher selbst vor dem Linnéschen den Beyfall der Kenner erhielt. Alle jene Bereicherungen der Naturgeschichte haben die Aerzte zum Nutzen der Arzneymittellehre zu verwenden gesucht; jedoch nach verschiedenen Methoden. Es wird für unsern Endzweck genug seyn, von den vielen Schriftstellern in diesem Fach IAC. REINBOLD SPIELMANN ^{b)}, IOH. ANDR. MURRAY ^{c)}, und WILLIAM CULLEN ^{d)} angeführt zu haben. Ueber den

den in diesen Zeiten vervielfältigten Gebrauch der Gifte sagt der vortrefliche Arzt und vorzügliche Chymiker, IOH. DAVID HAHN ^c), viel gründliches.

a) Prof. zu Upsal (starb 1785. in seinem 76 Jahr), auch ein vorzüglicher Chymiker: f. *Systema mineralogicum*; Stockh. 1772. — 75. II. Vol. 8. *Lucubrationes de systematibus mineralogicis*; 1768. 8. *Introductio in historiam literariam mineralogicam*; 1769. 8. etc.

b) Es gab wohl nie einen trefflichern Lehrer, als SPIELMANN war. Sanft ruhe seine Asche. Ausser verschiedenen Streitschriften gab er erstlich *Institutiones chemiae*; Strasb. 1763. und 1766. 8. heraus; dann *Institutiones mat. med.* 1774. 8. von seinem Sohn vertheutlicht 1775. und *Pharmacopoea generalis*; 1783. 4.

c) Prof. zu Göttingen, den erst im vorigen Jahr ein zu früher Tod den Wissenschaften entrifs. Als ein großer Botaniker und Verehrer LINNE's unternahm er es die *Materia medica* systematisch anzuordnen; f. *Apparatus medicaminum*; Gött. 1776. — 90. V. Vol. 8. Sehr interessant sind MURRAY's *Opuscula*; ebend. 1785. — 86. II. Vol. 8.

d) S. *a treatise of the materia medica*; London 1789. II. Vol. 8. davon zwey teutsche Uebersetzungen.

e) Zuerst Prof. in Utrecht und dann noch bey GAUBIUS Lebzeiten sein Nachfolger in Leyden (starb 1784). Es sind verschiedene akademische Reden von ihm gedruckt; unter welchen ich hier die *de usu venenorum in medicina*; Leyden 1773. 4. auszeichne.

KAP. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 317.

Auf den von BOYLE, BOERHAAVE und STAHL gelegten Fundament bauten die Scheidekünstler jetzt weiter fort, machten manche nützliche Entdeckung, und brachten die Kunst auf einen hohen Grad von Vollkommenheit. ANDREAS SIGMUND MARGGRAF ^{a)}, ein in seinen Versuchen sehr genauer Chymiker, lehrte Zucker aus einheimischen Gewächsen bereiten, und bestimmte den Unterschied zwischen Gewächs- und Mineralalkali. IOH. GEORG MODEL ^{b)} vereinfachte verschiedene chymische Operationen. Vorzügliche Bereicherungen aber hat die Chymie von TORBERN BERGMANN ^{c)} und seinem Freund CARL WILHELM SCHEELÉ ^{d)} erhalten. Iener belehrte uns über das Wesen der Luftsäure, über die vorzüglichste Art der Untersuchung der Wässer und Mineralien, über die Wahlverwandschaften u. s. w. Letzterer, ein zur Scheidekunst gebornes Genie, stellte beynah jeden Gegenstand, den er ergriff, auf einer neuen Seite dar.

a) Academicus zu Berlin (starb 1782 in seinem 73sten Jahr), seine *chymischen Schriften*; Berlin 1762 — 68. II. Vol. 8. sind Uebersetzungen der von ihm für die Akademie verfertigten Aufsätze.

b) Hofapotheker zu Petersburg (starb 1774. 64 Jahr alt). Er schrieb *Chymische Nebenstunden*; Petersburg 1760 — 69. II. Vol. 8. *Kleine Schriften*; 1773. 8. *Entdeckung des Selenits in der Rhabarbar*; 1774. 8. MODEL ist etwas gar zu wortreich.

d) Prof.

- c) Prof. zu Upsal (starb 1785) nicht allein Chymiker, sondern auch Mineralog und Naturhistoriker. Außer verschiedenen Aufsätzen in den Abhandlungen der Akademien zu Stockholm und Upsal, wovon er auch Mitglied war, sind hier besonders seine *Opuscula physica et chemica* Stockholm 1779. III Vol. 8. und *Sciagraphia regni mineralis secundum principia proxima digesta*; Leipzig 1782. 8. anzuführen.
- d) Ein Teutscher und Apotheker in Koeping, (starb 1786. in seinem 44sten Jahr). Seine *Opuscula chemica et Physica* gab HEBENSTREIT; Leipzig 1788. II. Vol. 8. heraus.

§. 318.

Von England aus kamen vor wenig Jahrzehenden iene wichtigen Entdeckungen der verschiedenen Luftarten. Hiermit beschäftigte sich zwar schon eher JOSEPH BLACK ^{a)}, nach ihm aber JOSEPH PRIESTLEY, CAVENDISH, CRAWFORD, INGENHOUS; in Teutschland M. H. KLAPROTH, WESTRUMB, S. F. HERMSTÄDT und viele andere mehr. Das Verdienst, alle diese neuern nebst den ältern Entdeckungen seinen Kunstverwandten näher gerückt und in einem in seiner Art einzigen Werk gesammelt zu haben, hat JOSEPH MACQUER ^{b)}. Endlich stand in diesen letzten Jahren der scharfsinnige LAVOISIER mit einem, auf genaue und kostbare Versuche gegründeten, neuen Lehrgebäude der Chymie auf, welches bereits viele Anhänger hat. Beym Brennen, bey der Zerlegung der Säuren, der Metallkalke läßt er eine Zerlegung der äußern Luft stattfinden, und verwirft das STAHLsche Phlogiston ^{c)}. Eine für die Aufnahme der Chymie sehr zweckmäßige Sammlung sind LORENZ CRELLS Annalen.

- a) BLACKS Aufsätze find alle in den *Transact. phil.* enthalten. Mir ist nicht bekannt, daß sonst etwas von ihm gedruckt ist.
- b) Prof. der Chymie zu Paris (starb 1784). Außer seinen *Elemens de chymie théorique* und *El. d. ch. pratique*; beyde zu Paris 1756. 12. hat er ein sehr nützliches und zur Verbreitung chymischer Kenntnisse vorzügliches Werk herausgegeben: *Dictionnaire de chymie*; Paris 1778. II. Vol. 4. ins Teutsche überf. von LEONHARDI Leipzig 1781. VI. Vol. 8.
- c) *S. a comparative view of the phlogistic and antiplogistic theories, with inductions etc.* by WILLIAM HIGGINS; London 1789. 8. und I. A. CHAPTALS Anf. Gr. der Chemie aus dem Franz. mit einer Vorrede von Dr. SIG. FRID. HERMBSTAEDT. I. Th. Königsb. 1791. Ich habe mit Voratz keine ältere Compendien angeführt.

§. 310.

Die Pharmacie hielt gleichen Schritt mit dem Wachsthum der Chymie. Verschiedene der vorzüglichen Scheidekünstler haben sich bemüht, diese Kunst auf ihre Grundsätze zu reduciren, und andernd der gründliche CARL GOTTFR. HAHN. Auch hat diese Periode mehrere treffliche vereinfachte Pharmacopoen erscheinen gesehn; . B. die *Schwedische* ^{a)}, die *Russische* ^{b)}, die *Edinburgsche* ^{c)}, die *Londonische* ^{d)}, die *Casselsche* ^{e)} . a. m.

a) Stockholm. 1780. 8.

b) Petersb. 1782. 8.

c) Von BALDINGER; Bremen 1784. 8.

d) London 1788. 8.

e) Von PIDERIT. Cassel 1791.

Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 320.

In der praktischen Arzneywissenschaft hat man sich in dieser Periode vorzüglich und mit Nutzen bemüht, die einfache hippokratische Beobachtungsmethode wieder einzuführen, den Einfluß der herrschenden epidemischen Constitutionen zu bestimmen, die Fieberlehre zu vereinfachen, das durch die veränderte Lebensart neu entstandene Heer der herrschenden Krankheiten näher kennen zu lernen, und die Heilungsanzeigen zu classificiren. Theils durch Beyträge zu diesen großen Entzwecken, theils durch neue methodische Nofologien, theils durch Bearbeitung einzelner Gegenstände, haben sich die bessern praktischen Schriftsteller Ansprüche auf unsere Verehrung erworben.

§. 321.

Dem uns vorgeschriebenen Gesetz der Kürze getreu, werden wir aus einer großen Anzahl nur einige wenige ausheben. Diese sind: RUDOLPH AUGUSTIN VOGEL ^{a)}, dessen Beschreibungen der Krankheiten sich in Rücksicht der Zeichenlehre auszeichnen; IOHANN ERNST HEBENSTREIT ^{b)}, ein gründlicher und eleganter Schriftsteller; CHRISTIAN GOTTLIEB LUDWIG ^{c)}, ein Mann, der sich um alle Theile der Arzneywissenschaft bleibende Verdienste erworben; IOHANN PRINGLE ^{d)}, der classische Schriftsteller über Feldkrankheiten; IOH. FOTHERGILL ^{e)}, ein mehr
thätiger

thätiger Arzt als Schriftsteller; IOH. BAPTISTA BURSERIUS von Kanilfeld ^{f)} und MAXIMILIAN STOLL ^{g)}, zwey der besten Pyretologen und würdigsten Männer, die der Tod der Kunst zu früh entrifs; IOH. ERNST GREDING ^{h)}, der fleißige Forscher nach dem Sitz und Ursachen des Wahnsinns; WILLIAM CULLEN ⁱ⁾, der beliebteste der neuern Nosologen; IOH. KAEMPF ^{k)}, der den Infarctus so treffend schildert; S. A. D. TISSOT, WILHELM GRANT; S. G. VOGEL; C. G. SELLE; C. F. ELSNER, Männer, deren Namen die Nachwelt mit Beyfall nennen wird. Eine, den praktischen Aerzten nützliche Sammlung kleinerer Schriften veranstaltete HALLER ^{l)}, nächst welcher die zu Leipzig, seit 1774 angefangene, zu empfehlen ist.

a) Einer der verdienstvollsten Lehrer der Arzneywissenschaft zu Göttingen (starb in seinem 50sten Jahr 1774). Es sind seine *Praelectiones de cognoscendis et curandis corporis humani affectibus*; Gött. 1772. 8. auf die ich hier vorzüglich Bezug nehme. Ausserdem aber sind seine *Definitiones generum morborum*; Gött. 1764. 4. zu merkwürdig, um sie mit Stillschweigen zu übergehen. Durch seine *med. Bibl.* u. N. M. B. Gött. 1754. — 73. VIII. Bd. in 8. erwarb sich VOGEL Verdienste um die Literatur. Seine *Opuscula medica selecta* sind zu Gött. 1768. 4. erschienen.

b) Ein verdienter Lehrer zu Leipzig (starb 1757. 56 Jahr alt), dessen Schriften Muster einer eleganten Latinität sind. Ich führe hier davon nur die von GRUNER gesammelten akademischen Schriften unter dem Titel: *Palaeologia therapiae* und *ord. morborum causalis*; Halle 1779. 8. an. HEESENSTREIT war auch Naturhistoriker.

- c) Ebenfalls Prof. zu Leipzig (starb 1773. in seinem 64ten Jahr). Seine Compendien über sämtliche Theile der Arzneywissenschaft worunter auch die *Institutiones pathologiae*; Leipzig 1754. 8. *therapiae generalis*; 1754. *medicinae clinicae*; 1769. u. a. m. gehören, sind etwas wässerig und werden wenig mehr gebraucht. Die *Adversaria medico-practica*, Leipzig 1769. — 73. III. Vol. 8. sind ein sehr verdienstliches Werk. Durch die Stiftung der *Comment. Lipsf.* hat sich L U D W I G um die Litteratur sehr verdient gemacht.
- d) Anfänglich Feldarzt bey der Armee in Teutschland, dann Leibarzt der Königin und Präsident der Societät der Wissenschaften. Er ist berühmt durch seine *Observations on the diseases of the army*; London 1765. 4. 5te Ausg. *Observations on the hospital and Goalfevers* und *Experiments upon septic and antiseptic substances* — alles zusammen überf. Altenb. 1772. 8. Zu seiner schönen Rede *Discourse upon some late improvements of the means of preserving the health of mariners*; London 1776. 4. überf. D. WICHMANN; Gött. 1777. 8. wird das Sauerkraut und Malzgetränke, als das souveraine Mittel gegen den Seescorbut gelobt. G I R T A N N E R aber ist anderer Meinung (s. B L U M E N B A C H Med. B. III. 3. S. 532).
- e) Ein verehrungswürdiger Quäcker und vorzüglicher Arzt zu London (starb 1780. in seinem 68ten Jahr). Seine Schriften sind gesammelt unter der Aufschrift *a complete collection of D. FOTHERGILLS medical and philosophical Works*; London 1781. 8.
- f) Ein verdienter Lehrer der Arzneywissenschaft in Mayland (starb 1786). Von seinen *Institutionibus medi-*

medicinae practicae; Mayland 1781. u. ff. 4. hat der Sohn den IVten Theil 1784. herausgegeben. Es sind davon auch zwey Octav - Ausgaben; eine zu Venedig, eine zu Leipzig erschienen; HINDERERS teutscher Uebersetzung nicht zu vergessen.

g) Wer kennt nicht STOLL, den verdienstvollen Lehrer der Arzneywissenschaft in Wien? Er starb 1787. nachdem er von der dort herrschenden Rotte viel ans gestanden hatte. Wegen seiner Biographie und Schriften verweise ich auf WITTE (Archiv I. S. 78. u. ff.). Ich führe hier nur die *Ratio medendi*; Wien 1777 — 80. III. Th. und *Aphorismi de cognoscendis et curandis Febris*; ebend. 1786. an; als die vorzüglichsten.

h) Arzt am Armenhause zu Waldheim (starb 1775. in seinem 57sten Jahr): das Beyspiel dieses Mannes beweist, daß stilles Verdienst bald vergessen wird. Kein Arzt hat sich weder vor ihm noch nach ihm mehr Mühe gegeben, die Diagnosis und die Heilung des Wahnsinns näher zu bestimmen, als er. Und doch wird er nun kaum mehr genannt; s. seine sämtlichen medicinischen Schriften; Greitz 1790. und 91. II. B. in 8.

i) Prof. zu Edinb. (starb 1789). Seine *First Lines of Practice of Physic* erlebten im Original die 4te Ausgabe, zwey französische und mehrere teutsche Uebersetzungen. Die methodische Nosologie haben FISCHER; Gött. 1786. und FRANCK; Ticini 1787. für Teutschland und Italien durch neue Ausgaben gemeinnütziger gemacht. Ich ziehe ihr die SEDLISCHE vor.

l) S. Abhandlung von einer neuen Methode etc. zwote vermehrte Ausgabe, Leipzig 1786. 8.

§. 322.

In Rücksicht der Chirurgie müssen wir mit Bedauern anmerken, daß die unglückliche Zwistigkeit zwischen Aerzten und Wundärzten, die man billig ienseit des Rheines hätte ausgähren lassen sollen, zu unsern Zeiten in Oesterreich und Dänemark, unter sehr übertriebenen Anmassungen der Wundärzte, erneuert wurde. Die Geschichte dieses Zwistes ist mit der Errichtung einer kaiserlich *Josephinischen* ^{a)} und einer königlich Dänischen Akademie der Chirurgie verwickelt. Im übrigen ist die Chirurgie in dieser Periode milder geworden. Die Anzeigen zur Amputation sind eingeschränkt worden ^{b)}, ein gleiches ist mit den blutigen Näthen ^{c)}, mit dem sehr weit getriebenen Misbrauch der Salben und Pflaster geschehen ^{d)}. Unsere Einsichten in der schweren Lehre von den Kopfwunden sind geläutert, und ihre Behandlung verbessert durch den verewigten IOHANN LEBERECHE SCHMUCKER ^{e)}.

a) Bis ietzt hat diese Akademie einen Band Abhandlungen; Wien 1787. 4. herausgegeben. Die darinnen abgehandelten Materien schlagen mehr in Anatomie, Medicin und Materia medica ein, als in die Chirurgie.

b) S. E. PLATNERS *Supplementa* in Z. PLATNERE *Instit. chirurgiae*; Leipzig 1773. 8. (*Suppl. V. p. 123. sqq.*). Ich habe nirgend diese Materie so ausführlich auseinander gesetzt gefunden, wie hier.

c) S. *Memoire sur l'abus des sutures* par Mr. PIBRAC (*Mem. de l'acad. de chir. Tom. IX. in 8. p. 1. sqq.*).

d) Ueber diese Materie hat die chirurgische Akademie zu Paris verschiedene Preisschriften gekrönt, welche die

die *Tom. XII. et XIII. der Prix de l'acad. de chir.* ausmachen. Die von CAMPER (T. XII. p. 146. et sqq.) möchte wohl den Vorzug vor den übrigen verdient haben.

-) Erster Generalchirurgus der Preuss. Armee (starb 1785.): s. dessen *Chirurg. Wahrnehmungen*; Berlin 1774. II. Th. 8. und *vermischte Schriften*; 1776. — 82. Vielleicht werden ganze chirurgische Akademien nicht so viel Gutes stiften, als dieser einzelne treffliche Mann durch die verbesserte Heilmethode der Kopfwunden bewirkt hat.

§. 323.

Es ist überdies die Lehre von den Leistenbrüchen durch die Entdeckung der Beschaffenheit der angeborenen Brüche ^{a)}, die von den Wasserbrüchen durch bessere Heilarten derselben ^{b)}, die von den Knochenkrankheiten durch die verbesserte Methode, bey Frakturen, Verrenkungen ^{c)} durch die Entdeckung der Nekrosis ^{d)}, durch die Versuche und Erfahrungen über die Reproductionskraft dieser Theile ^{e)}. Namentlich sind es TOUSSAINT BORDENAVE ^{f)}, PETER DAVID ^{g)}, PERCIVALL POTT ^{h)}, AUG. GOTTL. RICHTER, C. A. THEDEN, CARL C. SIEBOLD, BENI. BELL, A. LOUIS, ausser verschiedenen andern, deren Verdienste wir durch unser Stillschweigen nichts entziehen wollen, die wir für die ersten Wundärzte dieser Periode halten. Auch für die Chirurgie hat HALLER eine Sammlung von kleinern Schriften veranstaltet ⁱ⁾, und RICHTERS Bibliothek ist ein reichhaltiger Auszug des Kerns neuerer Schriften.

- a) HALLER, W. HUNTER, POTT, CAMPER und LOBSTEIN haben über diesen Gegenstand Licht verbreitet. Man vergleiche BLUMENBACH (*Instit. Physiol.* §. 501. seqq. und Tab. III.).
- b) An dieser Verbesserung haben POTT, ELSE u. a. m. den vorzüglichsten Antheil. POTTS Abhandlung vom Wasserbruche hat TODE Kopenh. 1770. 8. ins Deutsche übersetzt.
- c) Durch die Einführung der gebogenen Lage und eines zweckmäßign Verbandes. s. POTT *on fractures and dislocations*, London 1769 und THOM. KIRKLAND *Observations*; ebend. 1770. Es ist hier der Ort nicht, alle über diese Materie geschriebene und gedruckte Bemerkungen zu sammeln und zu wiederholen.
- d) DAVID war — wenigstens einer der ersten, die dieser merkwürdigen Knochenkrankheit gedachten (*Observations sur la necrose*, Paris 1782.). Seit der Zeit ist sie von mehrern bestätigt und beobachtet worden.
- e) S. TROIA (*de novorum ossium in integris aut maximis ob morbos deperditionibus regeneratione experimenta etc.* Paris 1775. 8. BLUMENBACH (bey RICHTER *Chir. Bibl.* VI. f. 107. u. ff.) und KOELER (*Experimenta circa regenerationem ossium*, Gott. 1786; u. a.) m.
- f) Mitglied der chir. Akademie zu Paris; nicht sowohl Zergliederer als Chirurg (starb 1782.). Außer seinen Aufsätzen in den Akten der Akademie sind die *Remarques sur l'insensibilité de quelques parties*; Par. 1757 12. *Diff. sur les antiseptiques*, Dijon 1769. 8. und *Memoires sur le danger des caustiques*
pour

pour la cure radicale des bernies; 1774. 12. das merkwürdigste.

g) LE CATS Nachfolger bey dem Hotel Dieu zu Rouen. Ein leichter Physiolog, wie sein Schwiegervater; aber ein selbstdenkender und kluger Wundarzt (starb 1784) Ausser seiner vorhin angeführten Schrift hat er noch einige mehr oder weniger bedeutende geschrieben, die mir alle so wichtig nicht scheinen, als das, was HUNCZOWSKY (*Reisen* S. 164.) von seiner Behandlung der Schußwunden erzählt.

h) Ausser den schon angeführten Schriften vom Wasserbruch — von Brüchen und Verrenkungen — find auch *Chirurgical Observations*; London 1775. und *On the injuries to which the Head is liable*, 1771, 8. von ihm herausgekommen. POTT ist für die schleunige Anwendung des Trepan, ein verwerflicher Grundsatz, den wir einem sonst so verdienten Mann zu gut halten müssen. Er war Wundarzt am Bartholomäushospital zu London.

i) *Disputationes chirurgicae selectae*; Lausanne, 1755. V Vol. 4. die Sammlung auserlesener Abhandl. für Wundärzte, welche in Leipzig herauskommt, ist, wie mir scheint, nicht mit der besten Auswahl angelegt.

§. 324.

Die Entbindungskunde wurde in dieser Periode auch noch fernerhin, als einer der wichtigsten Theile der Kunst, mit Sorgfalt ausgebildet. WILLIAM SMELLIE ist einer der trefflichsten Geburtshelfer, die ie gelebt haben *); er bestimmte die verschiedene Beckenweite, das Verhalten des Uterus in der Geburt, die Lage des Kindes; er verbesserte

besserte die Zange und entzagte allen übrigen Instrumenten. RICHARD MANNINGHAM ^{b)} war einfach wie SMELLIE und liebte nicht Werkzeuge. ANDREAS LEVRET ^{c)}, ebenfalls der Erfinder einer eigenen Zange, befleckte seinen Ruhm durch seinen Instrumentenkram, und behauptete den irrigen Grundsatz der CULBUTE, aus welchem sich eine eben so irrige Theorie des Durchganges des Foetus durch das Becken ergibt, die CAMPER ^{d)}, nebst andern erfahrenen Geburtshelfern, verbesserte. Die Krankheiten der Gebärenden und Wöchnerinnen sind von NICOLAS PUZOS ^{e)} und einigen neuern Schriftstellern erfahrungsmäßig beschrieben worden.

a) Er übte die Kunst in London aus (starb 1763). Seine Zange, die sich vor allen andern durch Simplicität empfiehlt, gebrauchte er selbst sehr selten. Wir haben von ihm *Treatise on the theory and practice of midwifry*; Lond. 1752. 8. Teutsch. Altenburg. 1755. *Collection of cases and observations on Midwifry*; und *Coll. of praeternatural cases and observations*; London 1754 und 1768. 8. Teutsch, Altenb. 1766. III Vol. 8. Sehr schön und wahr sind die Abbildungen in *Set of anatomical tables*, London, 1754. fol. max. auch Nürnberg 1758. fol. eod. — verkleinert, Augsb. 1786.

e) *S. Artis obstetriciae compendium*; ed. Böhmer, Halle, 1746. 8.

c) Geburtshelfer zu Paris (starb 1780). Seine Zange ist länger als die SMELLIEsche und in der Fuge künstlicher. Uebrigens ein in seiner Kunst unverdrossener Mann, der über dieselbe gute Bemerkungen hinterlassen hat; s. *Observations sur les accouche-*

mens laborieux, nebst einer Suite etc. Paris, 1747. und 1751. 8. Teutsch, Altona 1758 — 61. II Vol. 8. *Art des accouchemens démontrées par des principes de Physique*, Paris 1761. 8. Teutsch, Leipz. 1778. II Vol. 8. *Essai sur l'abus des regles générales*, Par. 1766. 8. u. a. m. I. G. RÖDERER etc. war LEVRETS Schüler und Anhänger; s. *Elementa artis obstetriciae*, Gott. 1752. 8. und 1766. 8. (durch WRISBERG.)

d) s. *Betrachtungen über einige Gegenstände der Geburtshülfe*, Leipz. 1777. 8.

e) Akademikus zu Paris (starb 1753): s. dessen von DESLANDES herausgegebenen *Traité des accouchemens*, Paris 1759. 4.

§. 325.

Besonderes Aufsehen aber erregte unter den Kunstverwandten die von CAMPER zuerst vorgeschlagene, von SIGAULT und LE ROY *) zu Paris verrichtete, in Teutschland sehr ungünstig und nachtheilig beurtheilte, mit verschiedenem Glück nachgeahmte Operation der *Synchondrotomie*, wodurch der so sehr gefährliche Kayferschnitt entbehrlich gemacht werden sollte. Der Wiederholung der verschiedenen darüber gefällten Urtheile können wir uns hier überheben; doch wollen wir die Bemerkung nicht verschweigen, daß die Misbilligung dieser Operation, von Seiten der chirurgischen Akademie zu Paris, ihren hinreichenden Grund in dem Beyfall des dasigen Collegiums der Aerzte hatte, welche das Andenken dieser Erfindung durch eine silberne Medaille verewigte. Wir führen übrigens noch einige ietztlebende vorzügliche Geburtshelfer nur namentlich

lich auf: I. B. M. SAXTORPH, G. W. STEIN,
I. C. STARCK, BAUDELLOCQUE, TH. DENMANN
u. a. m.

- a) Von der Legion der *für* und *wider* erschiene-
nen Schriften will ich hier nur zwey, von ieder Par-
they eine, anführen; nemlich Dr. MICHELLS
Ausf. Abh. über die Schaambeintrennung; Leipzig
1784. und Nachricht und kurze Prüfung der SI-
GAULTSchen Operation von Dr. B. Augsb. 1782.

K A P. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 326.

Die Wichtigkeit der gerichtlichen Arzneywissen-
schaft in der Ausübung der Gerechtigkeitspflege
ist nach und nach, der Widersprüche einiger den
Aerzten gehässigen Rechtsgelehrten ohnerachtet,
allgemein anerkannt worden. Noch in dieser Pe-
riode haben die gerichtlichen Aerzte fortgefah-
ren, die Zuverlässigkeit der Lungenprobe zu be-
zweifeln, oder zu bestätigen; die Lehre von der
Tödlichkeit der Wunden zu berichtigen; die
Kennzeichen der simulirten oder angeblichen
Krankheiten genauer zu erörtern. Ueber alle diese
Gegenstände sind die Schriften meines verewigten
Vorgängers, CHRISTOPH GOTTLIEB BÜTT-
NER ^{a)}, classisch; nächst ihm haben IOH. ERNST
HEBENSTREIT ^{b)} und CHRISTIAN FRIED. DA-
NIEL ^{c)}, der Vater, ihre Verdienste; dessen Sohn
gleichen Namens, nebst G. G. PLOUCQUET, W.
H. S. BUCHOLTZ, I. T. PYL und einigen wenigen
andern die kleine Anzahl der vorzüglichern ietzt-
leben-

lebenden gerichtlichen Aerzte ausmachen. Eine für die gerichtliche Arzneywissenschaft nützliche Sammlung kleiner Schriften besorgt der fleißige
C. T. SCHLEGEL.

- a) S. Anweisung zur Ausstellung der Obductions-Atteste über tödliche Verletzungen; Königsb. 1768. 4. Unterricht zur legalen Besichtigung todter Körper; 1776. 4. Anweisung durch Besichtigung einen Kindermord auszumitteln; 1771. 4. Erörterung die Lungenprobe betreffend; 1765. 4. Ich übergehe seine anatomische Schriften und verweise auf PVL N. Mag. II. 3. S. 157.
- b) Unter den Compendien der gerichtlichen Arzneywissenschaft behauptet die *Anthropologia forensis*; Leipzig 1753. 8. noch immer den ersten Rang. Schade, daß der Verfasser zu viel Jagd auf Gelehrsamkeit machte.
- c) S. dessen Sammlung medicinischer Gutachten und Zeugnisse; herausgegeben von dessen Sohn. Leipzig 1776.

§. 327.

Für die medizinische Polizey war diese Periode sehr aufmunternd. Vorhin als ein Nebenzweig der gerichtlichen Arzneywissenschaft behandelt, ist sie zwar ietzt unter der Rubrik der Staatsarzneykunde mit ihr verschwifert, aber als ein besonderer Zweig getrennt. Dies hat vorerst ION. PETER FRANCK durch sein Meisterwerk, dessen Vollendung wir mit Verlangen entgegen sehn ^{a)}, veranlaßt. Ferner ist ein Hauptgegenstand dieser Wissenschaft, nemlich die Todesart der Ertrunkenen, Erwürgten u. s. w. nicht allein durch
viel-

vielfältige Versuche und schätzbare Abhandlungen ^{b)} näher untersucht; die Rettungsmittel für Scheintodte sorgfältig bestimmt ^{c)}; sondern es sind auch wohlthätige Institute zu London ^{d)}, zu Paris ^{e)}, zu Amsterdam ^{f)} errichtet worden, um Unglückliche der Art vom Tode zu retten. Die große Angelegenheit der menschlichen Gesellschaft: nemlich die Verhütung allzufrüher Begräbnisse, ist ebenfalls zur weitern Sprache gekommen ^{g)}. Wie sehr übrigens Regenten und Obrigkeiten die Nothwendigkeit autorisirter Medicinalcollegien für das Wohl ihrer Staaten und Unterthanen anerkannt haben; davon zeugt die in Schweden ^{h)}, in der Grafschaft *Lippedetmold* ⁱ⁾, und in andern Ländern eingeführte Medicinalordnung und das *allgemeine Gesetzbuch für die Preussischen Staaten*. Indessen ist diese Nothwendigkeit auch problematisch gemacht worden ^{k)}. Für sämtliche Gegenstände der medicinischen Polizey hat SCHERFF ein reichhaltiges Archiv angelegt.

a) Es ist ersichtlich, daß ich hier von dem *System einer vollständigen medicinischen Polizey* rede, wovon der erste Theil, Mannheim 1779, der vierte 1788. 8. erschienen. Die übrigen werden erwartet. Inzwischen haben wir Z. G. von HUSZTY Discours über die medicinische Polizei; Preßburg 1786. und E. B. G. HEBENSTREIT Lehrsätze der medicinischen Polizei-Wissenschaft Leipzig 1791.

b) Von vielen dahin gehörigen Schriften werde ich nur CHAMPEAUX und FAISSOLE *Experiences et Observations sur la mort des noyés etc.* teutsch, Danzig 1772. Ch. KITE *Essay on the Recovery of the apparently Dead*; London 1788. und *Goedsejn the connexion*

nexion of Life with respiration, ebend. 1788. beyde
verteutscht von Dr. CH. FR. MICHAELIS Leipzig
1790. auführen.

- c) S. SCHERFFS Anzeige der Rettungsmittel bey Leb-
losen etc. Altona 1780.
- d) Errichtet 1774. und genannt *the human society*,
(s. MICHAELIS Vorrede zu KITE).
- e) Gestiftet 1772. Ihre Berichte schreibt der Apothe-
ker PIA.
- f) Gegründet 1767. Giebt auch seitdem Gedenk-
schriften heraus.
- g) S. BRINKMANN Beweis der Möglichkeit, daß
einige Leute lebendig können begraben werden;
Düsseldorf. 1772. M. HERZ über die frühe Beerdigung
der Juden; 2te Ausgabe Berlin 1788. M. I. MARX
über die Beerdigung der Todten; Hann. 1788. und
HUFELAND über die Ungewisheit des Todes; Wei-
mar 1791.
- h) Das Medicinalwesen in Schweden ist seit 1756. vor-
trefflich eingerichtet; s. KÖLPIN (in PYL Mag. für
die gerichtliche Arzneykunde II. 4.).
- i) S. Gräflich Lippische Medicinalordnung von 1789.
Lemgo 1789. 4.
- k) S. Untersuchung der vermeinten Nothwendigkeit
eines autorisirten Coll. Med. Hamb. 1781.

§. 328.

Die Thierarzneykunde endlich ist in dieser Pe-
riode nicht allein von fachkundigen Aerzten ihrer
nähern Theilnahme würdig erachtet, sondern
auch durch eigends errichtete Schulen in Aufnah-
me gebracht worden. Zwar haben sich die Un-
tersuchungen der Thierärzte auf sämtliche Haus-
thiere erstreckt; indessen sind die Pferde, das
Rindvieh, die Schaaf der Hauptgegenstand ihrer
Beschäf-

Beschäftigungen gewesen. Die vorzüglichsten Bereicherungen dieser Wissenschaft verdanken wir den trefflichen Männern, IOH. CHRIST. POLYC. ERXLEBEN ^{a)}, VITET ^{b)}, GEORG STUBBS ^{c)}, ST. WILH. DE LA FOSSE ^{d)}, BOURGELAT ^{e)}, VICQ D'AZYR, PAULET, I. G. WOLSTEIN, CHABERT, P. CAMPER, WEISS, KAUSCH u. a. m. Ein Magazin der Thierarzneykunde hat MEYER angefangen.

a) Prof. zu Göttingen (starb 1777 in seinem 33sten Jahre), der den Wissenschaften zu früh entrißen wurde. Von seinen Schriften führen wir hier an die *Einleitung in die Viebarzneykunde* (Gott. 1769. 8. und *Praktischer Unterricht in der Viebarzneykunde* 1771. Er übersetzte auch die ersten Theile von VITET.

b) Veterinarius in Lyon; dessen *Unterricht in der Viebarzneykunde* ERXLEBEN zu übersetzen anfieng, W. I. C. HENNEMANN aber fortsetzte. Lemgo 1773 — 86 V B. 8.

c) Maler in London. Er gab ein prächtiges Werk nemlich *The anatomy of the horse; including a particular description of the bones etc. in XVIII. Tables*; London 1766. in umgek. Realfol. heraus.

d) Veterinärarzt zu Paris, welcher viele Untersuchungen über den Rotz der Pferde anstellte. S. *Traité sur le veritable Siege de la Morve des Chevaux*; Paris 1749. 8. und *Observations et Decouvertes sur la morve des chevaux*; Paris 1754. 8. LAFOSSE, Vater und Sohn, waren beyde grosse Pferdärzte.

e) Vorsteher der Veterinärschule zu Lyon (starb 1779). Er schrieb *Elémens d'hippiatrique*; Lyon 1750. III. Vol. 12. *Elémens de l'art veterinaire etc.* Paris 1769. 8. *Matiere medicale à l'usage de l'Ecole veterinaire*; 1765. 8. u. a. m.

REGISTER.

(Das den §. beygeſetzte Sternchen bedeutet, dass in dem gezeichneten Paragraphen von dem Schriftsteller besondere Nachrichten vorkommen.)

A.

- Abassiden § 111.
 ablaincour, Bruh. d' § 270.
 ablyrtus § 103 *.
 abu Dschafar § 115*. § 116.
 abul Casem. S. Albucasis.
 abulaid Honaim § 113.
 achilles Achillinus § 128*.
 ackermann, Io. Chr. Gottl. § 73. 77. 79. 80. 102. 123. 124. 125. 292. u. a. m. O. 309*.
 acosta, Chph. § 191.
 actuarius, Io. § 109*.
 adam § 27.
 agidius von Corbeil § 126.
 agineta. S. Paulus.
 alianus, Claud. § 107*.
 aesculapiden § 45*.
 aesculapius § 35. 42*. Tempel desselben § 43.
 aetius § 106*.
 agathinus § 82.
 agricola, Geo. § 167.
 agrippa, Corn. § 1. 158*.
 alberti, Mich. § 304*.
 — Salom. § 187*.
 Albertus Magnus od. Groot. § 127. 129*.
 Albinus, Bernh. Siegfr. § 188. 282. 283*. 314.
 — Christ. Bernh. § 282*.
 — Frid. Bernh. § 282*.
 — Sebast. § 273*.
 Albucasis § 120*.
 Almammon § 113.
 Alcmaeon § 49.
 Acron § 49.
 Akademien der Wissenschaften zu
 Berlin § 274.
 Bologna § 274.
 Göttingen § 308.
 Harlem § 308.
 Leopoldinische der Naturforscher § 240.
 London § 240.
 Paris § 240.
 Petersburg § 274.
 Rotterdam § 308.
 Stockholm § 274.
 Upsala § 274.
 Vlissingen § 308.

- Akademien der Wundarzney-*
kunst zu
 Paris. S. Peyronie.
 Wien § 322.
 Aldrovandus, Ulyff. § 190*.
 206.
 Alemona § 89.
 Alexander Aphrodisaeus §
 107*.
 — Trallianus § 105*.
Alexandrinische Schule § 71.
 Almelovent, Theod. I. ab.
 § 54. 80.
 Alpagus § 119.
 Alphonsus § 142.
 Alpinus, Prosp. § 20. 191*.
 198*. 223.
 Amatus Lusitanus, S. Lusit-
 tanus.
 Ammann, Io. Conr. § 213.
 — Paul § 272*.
 Anaxagoras § 49.
 Andreas § 51.
 Andromachus, der ältere,
 § 86.
 Andry, Nic. § 297*.
 Antonius Musa § 77. 86*.
 Apicius, Caelias § 107*.
 Apollo § 21. 38*. 42.
 Apuleius § 79*. 103.
Arabische Heilkunde § 111. ff.
 Arabus § 35.
 Arantius, Iul. Caes. § 187*.
 Arcaeus, Frz. § 202*.
 Archagatus § 72*. 89.
 Archiatri § 86.
 Archigenes § 82.
 Arctaeus § 74. 83*. 89.
 Argelata, Petr. de § 137*.
 Aristophanes § 18.
 Aristoteles § 61*. ff.
 Arnoldus Villanovanus §
 128.
- Artemidorus § 91*.
Articella § 110*.
 Asclepiades § 78. 79*. 84.
 97.
 — pharmacion § 89.
 Asclepius S. Aesculapius.
 Asellius, Casp. § 220*.
 Astruc, Ioh. § 126. 148.
 173. 276*.
 Athenaeus § 82.
 Atotis § 35.
 Avenzoar § 120*.
 Averrhoes § 115*.
 Avicenna f. Ebn Sina.
 Aubenton §. 315*.
 Aurelianus, Caelius § 80.
 102.
Aussatz § 117. 133*. 148.
Aussetzung der Kranken von
die Thüren § 17.
 Azyr, Vicq d' § 312*. 328.
- B.
- Bacchus § 35.
 Bachuone, Arn. S. Arnold.
 Villanov.
 Bacon, Frz. § 209*.
 — Rog. § 130*.
 Baglivi, Ge. § 267.
 Baktishua § 112.
 Baldinger, E. G. § 309*.
 Balescon § 137.
 Ballonius, Wilh. § 231*.
 Barbarus, Hermol. § 152.
 Barchusen, Io. Conr. § 9.
 Barolitanus, Marianus Sa-
 ctus § 154*.
 Baronius, Vinc. § 232*.
 Bartapalia § 136.
 Barthelemy § 43. 62.
 Bartholinus, Casp. § 221.

- Bartholinus, Thom. § 215.
 221*. 237.
 Bartisch, Ge. § 203*.
 Baneloque § 325.
 Bauhin, Calp. § 67. 188*.
 193*. 201.
 — Io. § 193*.
 — Io. Calp. § 188.
 Baumann, Chr. I. § 306.
 Bayle § 79. 84. 153. 177.
 178. 208. II.
 Becher, Ioh. Ioa. § 261*.
 289.
 Beckherr, Dan. § 234*.
 Bell, Beni. § 323.
 Bellini, Lor. § 252*.
 Belonius, Petr. § 166*.
 191.
 Belloste, Aug. § 269*.
 Belvacensis, Vincent. § 129.
 Benedictus, Alex. oder Benedetti § 151*. 153*.
 Benivenius, Ant. § 153*.
 Bennet, Chph. § 265*.
 Berengarius, Ioh. § 128.
 150*. 154*.
 Berger, Io. Gottfr. de § 253*.
 Bergmann, Torb. § 10. 121.
 122. 317*.
 Bernhold, Ioh. Mich. § 87.
 309*.
 Bertholet. § 261.
 Bertin, Ioh. Exuper. § 246.
 281*. 304.
 Bessarion § 141.
 Bevervyk, Io. von § 234*.
 Bianchi, Bapt. § 280.
 Bidloo, Gottfr. § 248*.
 Bignon § 240.
 Black, Ios. § 309*. 318*.
 Blackwell § 286.
 Blankaard, Steph. § 241*.
 266*.
 Blasius, Gerh. § 218. 245.
 246*. 266*.
 Blegny, Nic. de § 241*.
 Bloch, Elies. § 315*.
 Blumenbach, Ioh. Fr. § 9.
 23. 29. 40. 62. 67. 79.
 80. 89. 95. 119. 128. 129.
 143. 144. 159. 161. 164.
 166. 169. 205. 214. 222.
 223. 247. 254. 268. 273.
 274. 289. 294. 309*.
 313*. 321. 323.
 Bock, Hieron. § 169*.
 Bockelmann § 76.
 Bodenstein, Adam v. § 180.
 Boe, Frz. de le, Sylvius §
 233*.
 Boecler § 256.
 Boehmer, Phil. Ad. § 282*.
 304*.
 Boerhaave, Herm. § 4. 83.
 277*. 284. 286. 292. 295.
 Bogdan, Mart. § 221.
 Bohn, Ioh. § 188. 253*.
 272*.
 Bolognini, Ang. § 154*.
 Bonaccioli, Lud. § 204.
 Bonifacius VIII. § 127.
 Bonnet, Theoph. § 266*.
 Bontekoe, Cornel. § 257*.
 Bontius, Iac. § 11. 223*.
 225.
 Bordenave, Touss. § 323*.
 Bordeu, Theoph. § 215.
 296*.
 Borellus, Alph. § 252*.
 Borgerucci, Presp. § 179*.
 Borrichius, Olaf. § 26. 208.
 262*.
 Botallus, Leonh. § 179*.
 Bourgelat § 328.
 Bourgeois, Luite, § 235*.
 Bourignon, A. § 248. 252.
 Boyle,

Boyle, Rob. § 260*.
Brachmanen, od. Braminen § 29.
 Brandt § 261.
 Brandis § 10. 274.
 Brassavolus, Ant. Musa § 171*.
 Brinckmann § 327.
 Brisseau, Pet. § 299*.
 Brissot, Petr. § 177.
 Bromfield, Wilh. § 300*.
 Bruhier, Iac. Ioh. § 305*.
 Brunfels, Otto § 169*.
 Brunner, Ioh. Conr. § 247*.
 252. 264.
 Brunschwyg, Hier. § 154*.
 Brunusaus Calabrien § 136*.
 la Bruyere § 64.
Buchdruckerkunst, Erfindung der selben § 143.
 Buchholtz, H. S. §. 326*.
 Bucretius, Dan. § 219.
 Büchner, Andr. El. § 274.
 276*. 295.
 Buffon § 284. 315.
 Büttner, Chph. Gottl. § 326*.
 Buonarota, Mich. Aug. § 159.
 Burggraf § 208.
 Burmann § 256.
 Burserius, Ioh. Bapt. v. Kainfeld § 321*.

C.

Cabrol, Barth. § 188*.
 Caesalpinus, Andr. § 158*.
 189*. 191*.
 Caesius, Fr. § 223.
 Caffè § 257.
 Camerarius, Ioach. od. Camerer § 194*.

Camper, Pet. § 96. 162.
 269. 270. 304. 307. 312*.
 322. 323. 324. 325. 328.
 Cannanus, Io. Bapt. § 163*.
 Capellutius, Rol. § 153*.
 Cardanus, Hieron. § 1. 156.
 158*.
 Carolina constitutio § 182*.
 Carpus, S. Berengar.
 Cartesius, Ren. § 210*.
 Casaubonus, Il. § 62.
 Cassebohm, Ioh. Fr. § 279*.
 Casserius, Iul. § 219*.
 le Cat, Nic. § 300*.
 Cato, M. Porc. § 1. 72. 85.
 Cavendish § 318.
 de Cauliac, Guy. § 126.
 136. 137. 139*. f. 201*.
 la Caze § 215.
 Cellini § 150.
 Celsus, Aul. Corn. §. 46.
 66. 68. 72. 79. 81*. 89.
Celten, ihre medicinischen Kenntnisse § 34.
 Cepede § 315.
 Chabert § 328.
 Chabraeus, Dom. § 193.
Chaldaeer, ihre Arzneywissenschaft § 35.
 Chamberlain, Hug. § 270*.
 Champeaux § 327.
 Champier, Symphor. § 132*.
 Channing § 118. 120.
 Chapman, Edmund § 303*.
 Chapuis, Gabr. § 184.
 Charas, Mos. § 254*. 263.
 Charleton, Gualth. § 221.
 Chartier, Ren. § 54. 95.
 197. 208.
 Cherler, Ioh. Heinr. § 193.
 Cheselden, Wilh. § 281*.
 300*.
Chinarinde § 258.

- Chiron der Centaur. § 41.
44.
Chirurgia infusoria } § 268.
Chirurg. transfusoria }
Chirurgiens de robe longue.
§ 138.
Chrysippus § 70.
Cicero, M. T. § 91*.
Cinchon § 258.
Ciningo § 31.
Circe § 41.
Citellus, Frz. § 231*.
Clemens Alexandrinus § 20.
Clerc, Dan. le. § 9. 22. 35.
38. 41. 42. 43. 55. 92.
123. 175. 275*. 315.
Cleyer § 11. 32.
Cusius, Car. § 191*.
Cudronchi, Io. Bapt. § 202*.
Coelestin IV. § 126.
Cohausen § 293.
Colbert § 240.
Colmenero § 258.
Columbus, Chph. § 145.
149.
— Reald. § 163*. 164*.
Columella, L. Iun. Mode-
rat. § 85*.
Columna, Fab. § 192*.
Commelin, Ioh. § 256.
Conring, Herm. § 9. 22.
26. 153. 208*. 264.
Constantinus Africanus §
124*.
Coopmans § 282.
Cordus, Euric. § 168*.
— Valer. § 170*.
Cornarus, Ioan. § 54. 156*.
Corte, Claud. § 206*.
Corvinus, Matth. § 142.
Cotunni, D. § 312*.
Covillard, Ios. § 234*.
Courcelles, Corn. de § 281*.
Cowper, Guil. § 247*. 248.
Crato von Kraftheim § 198*.
Crawford § 318.
Cregut § 253.
Crell, Lor. § 318.
Crescentia, Petr. de, § 128*.
Creutzenfeld, Vigil. a § 10.
Criton § 42.
Croce, Andr. della § 202*.
Croeser § 304.
Crotonische Schule § 46.
Cruikshank, Wilh. § 312*.
Cuba, Io. § 152.
Cullen, Wilh. § 316*. 321*.

D.
Dalechamp, Iac. § 192*.
201*.
Damascenus, Ian. § 117.
Dampier, Wilh. § 286*.
Daniel, Chr. Fr. § 326*.
David, Pet. § 323*.
Daviel § 299*.
Decima Dea § 39.
Decker, S. Bontekoe.
Demetrius Pepagomenus §
109*.
Democrit § 48. 51. 74.
Democritus, Chr. S. Dippel.
Denmann, Thom. § 325*.
Denys, Ioh. § 177. 268.
303*.
Derham § 255.
Deslandes § 324.
Deventer, Heinr. § 270.
Diemerbroeck, Isbr. § 232*.
Dillenius, Ioh. Iac. § 255.
286.
Diocles Carystius § 69*.
Diodorus Siculus § 20.
Dionis, Pet. § 269*. 300.
Dioscorides § 87*.

- Dippel, Ioh. Conr. § 290*. *Dispensatoria von*
 Castel § 310.
 Edinburg § 291. 310.
 London § 291. 310.
 Russisches § 310.
 Schwedisches § 310.
 Strasburg § 291.
 Württemberg. § 291.
 Dodoens, Remb. § 192*.
 Doeveren van
Dogmatifche Secte § 72.
 Douglas, Iac. § 56. 281*.
 300*.
 Drackenstein, v. § 256.
 Draco § 51.
 Dran, Frz. le § 300*.
 Drelincourt, Car. § 56. 76.
 248*. 252.
Druiden §. 34.
 Dryander od. Eichmann §
 128. 151*.
 Dubois, Iac. § 151*. 178.
 Duchesne, S. Quercetanus.
 Duhamel, Heinr. Ludw. Du-
 monceau § 314*.
 Dulaurens S. Laurentius.
 Duretus, Ludov. § 197*.
 Dutens, Ludw. § 244.
 Duval § 62.
 Duverney, Io. Guifch. §
 246*.
 E.
 Eberhard § 12. 31. 41. 46.
 47. 48. 59. 61. 74. 75.
 92. 115. 126. 130. 209.
 210. 243.
 Ebn Beithar § 121.
 Ebn Roschid. S. Averrhoes.
 Ebn Sina § 114. 115. 119*.
 Ems, van § 292.
*Egyptier, medicinifche Kennt-
 nisse derselben.* § 20 ff.
 Ehret, G. D. § 286.
Eklektifche Secte §. 82*.
 Eller, Ioh. Theod. § 290.
 295*.
 Elsholz § 268.
 Elsner, C. G. § 321*.
 Emmerez § 263.
 Empedocles § 47*.
Empirifche Medicin § 13 ff.
 — — Secte § 73.
 Engelleder § 261.
 Epikur § 74. 97.
Epifynthetifche Secte § 82.
 Erasistratus § 66. 68*. 96.
 98. 100.
 Erasius, Thom. § 1. 175.
 198*.
 Erndtl, Chr. Heinr. § 286*.
 Erotianus § 52. 54. 90*.
 Erxleben, Ioh. Ch. Polyc. §
 328*.
 Ettmüller, Mich. 264*. 268.
 Eudemus § 67.
 Eugalenus, Sever. § 199*.
 Eunapius § 103.
 Eustachius, Barth 96. 162*.
 276.
 Eustathius § 103.
 Eyring § 12. 83. 85. 105.
 120. u. a. m. O.
 F.
 Faber.
 Fabricius, Hieron ab Aqua-
 pendente. § 106. 188*.
 203*.
 — — Guil. Hildanus § 203*.
 — — Phil. Conr. § 304*.
 Faissole § 327.
 Fallopius, Gabr. § 161* 179.
 Fantoni, Ioh. § 280*.
 Fafelius § 304.
 Fauchard, Per. § 299*.
 Faust § 143.

de la Faye, Geo. § 300*.

Felice § 308.

Felix Cassius § 89*.

Fernandez § 258.

Fernelius, Io. § 176. 178*.

Ferrariis, Matth. de, §. 153*.

Ferrus, Alph. § 180.

Feyoo § 1.

Ficinus, Marf. § 153*.

Fidelis, Fortunat. § 204*.

Fiebergöttin § 40.

Fiera, Bapt. § 152*.

Fioravanti, Leon. § 202*.

Fischer, I. H. § 321.

Fludd, Rob. § 158*.

Foelius, Anut. § 52. 54. 186*.

197.

Forellus, Petr. § 199*.

de la Fosse, St. Willh. § 328*.

Fothergill, Ioh. § 321*.

Fracastorius, Hieron. § 156*.

Franco, Petr. § 180*.

Franck, Io. Petr. § 205.

321. 327*.

Freind, Ioh. § 9. 118. 119.

149. 156. 275*. 289*.

296*.

Fridericus II. imperator §

126. 127*.

Fuchs, Leonh. 156. 169*.

178.

G.

Gaertner, Iof. §. 314.

Gagliardi, Io. Domin. §.

249*.

Galenus, Claud. § 1. 4. 25.

42. 52. 54. 56. 60. 69.

79. 83. 88. 92.* — 101*.

u. a. m. a. O.

Gama, Vasco de § 145.

Gandisaporensis schola § 112.

Garças ab Orta § 191.

Gargilius § 85*.

Garfaut, Fr. H. de § 307*.

Gassendi, Petr. § 204. 212*.

215. 237.

Gaubius, Hier. Dav. § 1.

254. 278*. 284. 292*. 295.

Gaza, Theod. § 141.

Geber § 122*.

Gendre, Ant. § 231*.

Geoffroy, Steph. Frz. § 288*.

Gerbert. § 123.

Gersdorf, Hans. § 154*.

Gesellschaften für die Arz-

neywissenschaft zu

Boston.

Haag.

Kopenhagen.

Paris § 308.

Gesner, Conr. §. 95. 165*.

Girardet, P. § 197.

Girardi § 279.

Girtanner § 148. 149. 321.

Glanville, Barth. de § 134*.

Glauber, Ioh. Rud. § 228*.

Glisson, Frz. § 248*. 251*.

265*.

Gnosfidicus § 51.

Goedart, Ioh. § 254.

Goelicke, Andr. Ottom. § 9.

Goetze, I. A. E. 315*.

Gohl, Ioh. Dau. § 295*.

Gorraeus, Io. oder de Gor-

ris § 54. 186*. 197.

Gorter, Io. de § 54. 276*.

284*. 295.

Goupyles § 83.

Graaf, Regn. de § 245. 248*.

252.

Gradibus, Matth. de S. de

Ferrariis.

Graeff, Mar. Sibyll. § 254*.

Grant, Willh. § 321*.

Graunt, Ioh. §. 273*.

Greding,

- Gröding, Ioh. Ernst. § 321*. Harvey, Wilh. § 4. 98. 214*.
 Grew, Nehem. § 256*. 220.
Griechen, Heilkunde derselben § 36 ff.
 Grimm § 54.
 Gründler § 29.
 Gruner, Ch. Gottfr. § 9. 18. 23. 32. 52. 55. 57. 63. 100. 117. 125. 148. 149. 265. 292. 309*.
 Guainerius, Ant. § 153*.
 Guericke, Otto v. § 260.
 Güntz, Iust. Gottfr. § 302*.
 Guilandin, Melch. § 192*.
 Guillemeau, Iac. § 201*.
 Guinther von Andernach § 151*. 156.* 178.
 Guttenberg § 143.
Gymnastische Medicin § 49.
Gymnosophisten § 30.

H.

- Haak, Theod. § 240.
 Haase, I. G. § 312*.
 Habicot, Nic. § 218.
 Haen, Ant. de § 295*.
 Hagen, Freyherr v. d. § 306.
 Hagen, C. Gottfr. § 310*.
 Hahn, Ioh. Dav. § 118. 316*.
 Hales, Steph. § 284*. 290*.
 Haller, Albr. v. § 4. 9. 10. 27. 29. 52. 55. 57. 92. u. a. m. a. O.
 Haly, Abbas § 119*.
 Hamberger, Geo. Erh. § 313.
 Hammon § 35.
 Harder, I. I. § 247. 266*.
 Harduin, I. § 84.
 Harris, Walth. § 265*.
 Hartlieb.
 Hartmann, P. I. § 10. 66. 96. 242*. 271*.

- Harvey, Wilh. § 4. 98. 214*. 220.
 Hasse, 119.
 Havers, Clopt. § 249*.
 Haygarth. § 298.
 Hebenstreit, Io. Ernst. § 58. 205. 321*. 336*.
 — — Ernst Beni. Gottlob § 317. 327*.
Hebraeer medicinische Kenntnisse derselben. § 27. ff.
 Hecate. § 41.
 Hecquet, Phil. § 288*. 297*.
 Hedwig, Ioh. § 314.
 Heinsius. § 65.
 Heister, Lor. §. 282*. 302*. 304.
 Helmont, Fr. Merc. § 213*.
 — — Io. Bapt. § 213*. 227* f.
 Helwich, Chr. § 295*.
 Helwing, Ge. Andr. § 286*.
 Hemmann, I. A. § 175. 268.
 Henckel, Ioh. Fr. § 290*.
 Hennemann, W. G. C. § 328.
 Henninger. § 209. 217. 256.
 Hensler, Ph. Gabr. § 10. 24. 114. 117. 118. 119. 123. 126. 133. 137. 139. 149. 155*. 175. u. a. a. O. m. 309*.
 Heraclides § 51. 73.
 Heraclitus §. 48.
 Herbarius § 152.
 Herbell § 315.
 Hercules § 41.
 Herder. § 28. 32. 53. 123.
 Hermann, Paul § 256. 259.
 Hermbstaedt, Sigm. Fr. §. 309. 318.
 Hermes Trismegistus § 21. 22.
 Hernandez, Frz. § 223*.

Hero-

Heroard, Io. § 206.
 Herodianus. S. Erotianus.
 Herodicus § 49.
 Herodotus § 20.
 Herophilus § 66. 67* 96.
 Herrera, Alph. de § 125*.
 Herrmann, Ioh. § 315*.
 Herz, Marc. § 120. 327. 310*.
 Heuermann.
 Heurnius, Io. § 54.
 Hewson, Willh. §. 312*.
 Hierocles § 103*.
 Higgins, Willh. § 309.
 Hildebrand, G. F. § 312.
 Hippokrates § 1. 4. 48. 49.
 51* ff.
Hiobs Krankheit, der Ausatz
 § 28.
 Hoamti, oder Hoangti §.
 Hoernigk § 234. 237.
 Hinderer § 321.
 Hofmann, Casp. §. 208. 215.
 220.
 — — Fr. § 4. 284*. 289*.
 293*. 305
 Hollerius, Iac. ad. Houllier.
 § 197*.
 Homberg, Willh. § 263*.
 Honoratis, Sebast. de §. 139.
 Hook, Rob. § 251*.
 Horne, Io. van § 200. 245.
 247*. 248.
 Horst, Io. Dan. § 232*.
 Hortus Malabaricus § 29.
 Horus § 21.
 Haarte, Io. § 184*.
 Huber, Ioh. Iac. § 311*.
 Hufeland § 298.
 Hunczovsky, I. § 323.
 Hundt, Magnus § 128*.
 Hunter, Ioh.
 — — Willh. § 312*. 323.
 Hufer, Ioh. § 174.

Hufty, I. G. § 327.
 Hutchinson § 267.
 Hutten, Ulr. v. § 172*. 176.
 Huxham, Ioh. § 296*.
 Hygiea § 39.

I.

Iault § 300.
 Iablonski §. 22.
 Iadelot § 313.
 Ianke § 305.
 Ianson, Lor. § 143.
 Ibn Zoar. S. Avenzoar.
 Idema, B. § 304.
Indier, medicinische Kennt-
nisse derselben § 29.
 Ingenhouff § 318.
 Ingrassias, Ioh. Phil. 163.
 179. 183.
 Ioannes Grammaticus § III.
 113.
 Ioannitius § 113.
 Iolyffe § 221*.
 Iohnston, Ioh. § 223*. 232.
 Ioubert § 139. 201*.
Ipecacuanba § 258.
 Iselin § 141. 143.
 Isis § 21. 25.
 Iulianus, Petr. § 134*.
 Iung.
 Iuncker, Ioh. § 295*.
 Iussieu, Ant. § 285. 286*.
 288.
 — — Bernh. § 286. 287*.
 — — Ios. § 287.
 Iusti § 190.

K.

Kaaw — Boerhaave, Abr. §
 284*.
 Kaempfer, Ioh. 321*.
 Kaem-

- Kaempfer, Engelbr. § 286 *
 288.
 Kaestner § 274.
 Kandel, Dav. § 169.
 Kanold § 274.
 Kaufsch § 328.
 Keil, Jac. § 252 *.
 Kentmann, Io. § 167 *.
 Kepler, Joh. §. 211 *.
 — — Ludw. § 211 *.
 Kestner § 9.
 de Ketham § 128 *.
 Kirkland, Thom. § 323.
 Kirsten § 1.
 Kirstein, Petr. § 208.
 Kite, Ch. § 327.
 Klaproth, M. H. § 318.
 Klein, Jac. Theod. § 287 *.
Knidische Schule § 55.
 Koeler § 323.
 Koelpin § 327.
 Koester § 143.
 Koschwitz § 229.
 Koyter, Volch. § 187 *.
 Krause, C. Ch. § 282. 302.
 Krünitz § 298.
 Kühn, C. G. § 282 *.
 Kuckei, Joh. von Löwen-
 stern § 261 *.
 Kulmus, Joh. Ad. §. 282 *.
 Kundmann § 274.
 Kurella § 241.

 L.
 Lactantius, I. Caec. Firmian.
 § 108 *.
 Laet, Joh. de § 223.
 Lambert, I. Ant. § 234.
 Lamzweerden § 234.
 Lancisi, Io. Marc. § 162.
 276 *. 296 *. 307 *.
 Lanfranc § 136. 137.
 Largus, Scribon.
 Lassus § 10. 268.
 Latinobarbari § 123.
 Latona § 38.
 Laurentius, Andr. § 188 *.
 Lavoisier § 318.
 Leeuwenhoeck, Ant. van §
 251.
 Lehmann § 190.
 Leibnitz, Fr. Willh. v. §
 244 *. 274.
 Leichner § 215.
 Lemery, Nic. § 262 *. 263.
 — — Ludw. § 288 *.
 Lemosius § 52.
 Leonhardi § 309.
 Leoniceus, Nic. § 148.
 153 *. 156 *.
 Leonides § 82.
 Levret, Andr. § 324 *.
 Libavius, Andr. § 204 *. 268.
 Licetus, Fortun § 218.
 Lieberkühn, I. Nath. § 282 *.
 Lieutaud, Jos. § 245. 312 *.
 Linacer, Thom. § 156 *.
 Linden, Joh. Ant. van der
 § 56. 215. 242 *.
 Linné, Car. von § 10. 314 *.
 Lister, Mart. § 254 *.
 Lobel, Matth. § 192 *.
 Lohstein, I. Fr. § 312 *. 323.
 Locke, Joh. §. 242 *.
 Loder, I. C. §. 312 *.
 Lodetti, Joh. Ant. § 237 *.
 Loefel, Joh. § 224 *.
 Lomm, Iodoc. § 198 *.
 Louis, A. § 304. 305. 323.
 Lower, Rich. § 248 *. 268.
 Lucretius § 58. 91 *.
 Ludovici, Dan. § 263 *.
 Ludwig, Chr. Gottl. §. 321 *.
 Luisinus, Aloys. § 148. 186 *.
 292.
 Lullius, Rayn. § 130 *.
 Lusita.

Lusitanus, Amat. § 178*.
Luſtſeuche § 148.
Lykanthropie §. 104.

M.

Macer, Aemil § 86*.
 Marck, Steph. § 54.
 Macquer, Iof § 318*.
 Macrobius § 69.
 Magetus, Cael. § 234*.
 Maggi, Barth. § 180*.
 Magninus § 131.
 Maimonides, Moſ. § 120*.
 Maitland § 298.
 Maitre-lean, Ant. § 299*.
 Malabaricus hortus.
 Malpighi, Marc. § 249*.
 253. 256*.
 Manget, Ioh. Iac. § 276*.
 307*.
 Manningham, Rich. § 324*.
 Marcellus Empiricus § 103*.
 Marcgraf, Ge. § 223.
 Marchettis, Petr. de § 234*.
 Marggraf, Andr. Sieg. § 317*.
 Marianus Sanctus. S. Barolitanus.
 Marinelli § 54.
 Marinus § 88. 96.
 Maior, Ioh. Dan. § 268.
 Marque, Io. de § 234*.
 Marſigli, Frid. Ferd. § 274.
 Martine § 162.
 Marx, M. I. § 327.
 Maleagni, Paul. § 312*.
 Maſer Iawaih § 113.
Maſern § 117.
 Maſſa, Nie. § 151*.
 Matthaeus Sylvaticus.
 Matthiolus, Petr. Andr. § 87.
 194*.
 Mauchart, Burch. Dav. § 302*.
 304*.

Mauriceau, Frz. § 270*.
 Maximinus § 162.
 Mayer, I. C. A. § 313*.
 Mayerne, Theod. Turqu. de
 § 232*.
 Mayow, Ioh. §. 251*.
 Mead, Rich. § 67. 76. 276*.
 283*. 296*.
Mechaniſche Secte § 79.
 Meckel, Ioh. Fr. § 311*.
 — — P. F. § 312*.
 Medea § 41.
Medici chirurgi und phyſici.
 § 134.
 Medicis, Lor. de § 141. 142.
 Meekren, Iob. van § 269*.
 Meermann § 143.
 Medicus § 298.
 Mediolano, Ioh. de § 125.
 Megenberg, Contr. von. § 152.
 Meibom, Heinr. § 242*.
 — — Io. Heinr. §. 247*.
 Meiners § 12. 61. 74. 92.
 209. etc.
 Melampus § 35.
 Meletius § 109*.
 Mentelin § 143.
 Mercklin § 268.
 Mercur § 21.
 Mercurialis, Hieron. §. 52.
 186* 198*.
 Merian, M. § 223.
 Merianin. S. Graeff.
 Merklin, I. A. § 242.
 Mery, Ioh. § 251*. 269*.
Methodiſche Secte § 80.
 Metzger, I. D. §. 54. 97. 99.
 Meurdrac, Mar. § 262*.
 Meydenbach, Iac. §. 152.
 Meyer § 328.
 — — Chr. Fr. § 327*.
 Michaelis, Ioh. Dav. § 11. 18.
 Michell, Ioh. Peterſ. § 325.
 Midd-

- Middleton, Conyers § 76. Nicolaus V. § 142.
 Model, Ioh. Geo. § 317*. Nihell, Iac. § 296.
 Moehsen, C. I. W. § 194. Niphus § 158*.
 209. 254. 275. 276. 309*. *Nona Dea* § 39.
 Moliere § 1. Nonus § 109*.
 Monardes, Nic. 178*. 191. Nuck, Ant. § 247*.
 Moneglia § 265.
 Moniere, Ioh. de la § 231*.
 Monro, Alex. § 282*.
 — — § 312*.
 Montague, Wortley. § 298.
 Morand, Salvator § 300*.
 Moreau, Ren. § 177*. 231*.
 Morgagni, Ioh. Bapt. § 81.
 266. 276*. 280*.
 Morison, Rob. § 255*.
 Morton, Rich. § 265*. 267*.
 Morzenfeld § 99.
 Moschion § 80.
 Mose Ben Maimon. S. Maimonides.
 Moses § 27. 28.
 Motte, de la, Willh. Mauest. § 303*.
 Müller, Otto Fr. § 315*.
 Mundella, Alloyl. § 178*.
 Mundinus § 128*.
 Murray, Ioh. Andr. § 316*.
 Musa, Ant. § 77.
 Musgrave, Willh. 296*.
 Mynsicht, Adrian. § 229*.
 Myrepsus, Nic. § 109*.

N.

- Naudé § 126.
 Nemesis § 108*.
Nepenthes § 25.
 Neubauer, Ioh. Ern. § 312*.
 Neumann, Casp. § 290*.
 Newton, If. § 243*.
 Nicander § 70.
 Nicephorus Blemmyda § 109*.

O.

- Obicius § 1.
 Octavius Horatianus, S. Theod. Priscianus.
 Omar § 71.
Ommiaden § 113.
 Oribasius § 104*.
 Orpheus § 41.
 Osbaia, Abi. § 112.
 Osiris § 21.
Ossilago f. Ossipanga f. Ossipaga Dea. § 40.
 Ovidius § 58.
 Ould, Frid. § 303*.

P.

- Paeon § 38.
 Palissy, Berth. § 191.
 Palladius § 85*. 103*.
 Pallas medica § 39.
 Paracelsus, Theophr. § 4.
 158*. 173*. ff.
 Paraeus, Ambros. § 200*.
 204*.
 Parisanus § 215.
 Patin, Guy. § 218.
 — Veit. § 208. 229.
 Paulet § 118. 328.
 Pauli, I. W. § 247.
 — Sim. § 225*. 229.
 Paulo, I. de St. § 134.
 Paulus von Aegina § 106*.
 Pauw § 22. 31. 32.

- Pechlin, Ioh Nic. § 259*. 264*.
 Pecquet, Io. § 220*.
 Peiligg, Iac. § 128.
 Pena, Petr. § 192.
 Perrault, Claud. § 246*.
Perſer, ihre Medicin § 35.
Peteſchien § 147.
 Petit, Frz. § 299*.
 — Ioh. Ludw. § 300*.
 Peu, Phil. § 270*.
 Peyer, Ioh. Conr. § 247*. 266*.
 Peyronie, Frz. Gigot de la. § 301*.
 Philaretus § 108.
 Philinus § 73.
 Philotheus § 108.
 Philotimus § 70.
Phönicier, ihre Heilkunde § 35.
 Pia § 327.
 Pinaeus, Severin. § 204*.
 Piſanski § 192. Not. c.
 Piſo, Carl. § 231*.
 — Nicol. § 197*.
 — Wilh. § 11. 223*. 225*.
 Pitard, Ioh. § 138*.
 Pitcairn, Archib. § 252.
 Plancus, Ian. § 192.
 Platearius, Ioh. § 134*.
 Plater, Fel. § 188*.
 Platner, Ern. § 295. 322. 310.
 — Ioh. Zach. § 128. 302*.
 Plato § 1. 42. 59*, f.
 Plempius, Fortun. § 188. 215*.
 Plinius Secundus, C. § 1. 17. 34. 49. 76. 79. 84*.
 — Valerianus § 103*.
 Pliftonicus § 70.
 Plouquet, G. G. § 326*.
 Plumier, Carl. § 286*.
 Plutarch § 47.
Pneumatiſche Secte § 82*.
Pocken § 117. *Einimpfung derſelben* 298.
 Polybus § 54.
 Porphyrius § 107.
 Porta, Ioh. Bapt. § 184*.
 Portal § 10. 202. 218. 246. 250. 251. 281.
 Poſthius, Ioh. § 188*.
 Pott, Ioh. Heinr. § 290*.
 — Porcive § 323*.
 Praxagoras § 70*.
 Priettley, Ioſ. § 318.
 Primiroſius § 215.
 Pringle, Ioh. § 321*.
 Priſcianus, Theod. S. Theodor. Priſcian.
 Procopius § 105.
 Prodicus § 49.
 Prometheus § 35.
 Purmann, Matth. Gottfr. § 268. 269*.
 Pujos, Nic. § 324*.
 Pyl, I. T. § 77. 326*.
 Pythagoras § 46*. 64.

Q.

- Quercetanus, Ioſ. od. Duchefne § 296*. 201*.
 Queſnay, Frz. § 297*.

R.

- Rabelais, Fr. § 54.
 Raius, Ioh. § 255*.
 Ramazzini, Bernh. § 265*. 307*.
 Rau, § 203. Not. d.
 Ray, S. Raius.

Rayer,

- Rayer, Carl § 271*.
 Reaumur, Ren. Ant. Fer-
 chault de § 287*.
 Recchi, Nardo Anton. §
 223.
 Redi, Frz. § 254*.
 Regius, Nic. § 126*.
 Regnaudot § 268.
 Reichel, G. C. § 296.
 Reinellius, Thom. § 204.
 208*.
 Reiske, Ioh. Iac. § 118. 208.
 254. 309*.
 Reus, Chr. Fr. § 302.
 Key, Ioh. § 228.
 Reyna, Frz. de la, § 206*.
 Rhazes § 118.
 Rhodion. S. Röslin.
 Rhyne, Wilh. ten. § 11.
 256.
 Richter, G. I. § 76.
 — Aug. Gottf. § 323.
 Ricquet § 299.
 Riegels § 10.
 Rinius § 119.
 Riolan, Ioh. § 56. 96. 215.
 218*.
 Riverius, Lazar. § 231*.
 — Steph.
 Riviere § 163.
 Rivinus, Aug. Quir. § 102.
 247*. 256*. 259.
 Robert § 125.
 Röderer, I. G. § 324.
 Römer, I. I. § 314.
 Römische Medicin § 75. ff.
 Rösel, Aug. Iac. § 287*.
 Röslin, Euchar. § 181*.
 Rogerius. § 136.
 Roland aus Parma § 136*.
 Rolfink, Wern. § 222. 226*.
 Rondelet, Wilh. § 166*.
 Roonhuijsen, Heinr. § 270*.
 Roonhuijsen Roger ebenda.
 Rosa § 215.
 Rothscholz § 261.
 Roukema § 304.
 Rousseau, Ioh. Iac. § 1.
 Rouffet, Frz. § 201*. 205*.
 Roy, Alph. le § 270. 325*.
 Rudbeck, Olaf § 221*.
 Rueff, Iac. § 181*.
 Ruellius, Ioh. § 170*.
 Rufus aus Ephel. § 88*.
 Ruini, Carl, §. 206*.
 Rumph, Ge. Eberh. § 256*.
 Rupp, Heinr. Bernh. § 286*.
 Rufius, Laur. § 183*.
 Ruysch, Fr. § 203. 245. 249*.
 269*.
 Ryff, Walt. Herrm. § 181*.
 Rzaczynski, Gabr. § 286*.

 S.
 Sabatier, § 312.
 Saladin von Ascoli § 125.
 Salernitanische Schule. § 125*.
 Saliceto, Wilh. de § 136.
 137*.
 Salmasius, § 234.
 Salomo, § 27.
 Saltzmann Ioh. Rud. § 218*.
 Salus Dea, § 39.
 Sammlungen medicinischer
 Schriftsteller vom
 Aldus, § 110.
 C. Bauhin, § 110. 186.
 Celsus Crassus, § 110.
 Gruner, ibid.
 Haller, ibid.
 H. Stephanus, § 110.
 Spach, Ier. § 186*.
 Vidus Vidijs, § 110.
 C. Wolf. ibid. 186.

- Sammonicus, Seren. § 81.
 102. *.
 Sanchez, § 149. 295.
 Sanctorius, § 217. *.
 Sandifort, Ed. § 208. 312. *.
 Sanguinatus, Ge. § 109.
 Santorini, Dom. §. 279. *.
 Saracenus, § 87.
 Sarcone, §. 118. 298.
 Sauvages, Frz. Boissier de,
 § 284. 297. *.
 Savanarola, Mich. § 153. *.
 Saviard, Barthol. § 269. *.
 Saxtorph, I. P. M. § 325.
 Scaliger, Iul. Caes. § 156. *.
 Scarpa, A. § 312. *.
 Schamanen, § 30.
 Scharbock, § 146.
 Scheele, C. Willh. § 317. *.
 Scheffer, § 143.
 Schellhammer, Günth. Ch.
 § 208. 264. *.
 Scheiinger, 304.
 Schenk von Grafenberg, §
 199. *.
 Schett, Ioh. Chr. Fr. § 327.
 Scheuchzer, Ioh. § 286.
 — Ioh. Iac. ebend.
 Schläger, § 76.
 Schlegel, I. C. T. §. 304.
 326.
 Schmucker, Ioh. Leb. § 322. *.
 Schneider, Conr. Vict. §
 219. *.
 — Prof. zu Frft. § 127.
 Schokolade, § 257.
 Scholz, § 187.
 Schreber, § 314.
 Schröder, Ioh. § 229. *.
 Schultheis, Ioh. § 234.
 Schulze, Ioh. Heinr. §. 9.
 23. 29. 32. 42. 43. 47. 55.
 80. 295. 304. *.
 Schuyt, Flor. § 210.
 Schwenkfeld, Casp. § 190. *.
 191.
 Schwitzkrankheit, englische,
 § 147.
 Scotus, Mich. § 127.
 Scribonius Largus. § 87. *.
Scriptores rei rusticae, § 85. *.
 Scultetus. S. Schultheis.
 Sebitz, Melch. § 204. 225.
 237.
 Seignette, §. 263.
 Selle, C. G. §. 321. * 310.
 Sense. § 246. 282. *.
 Sennert, Dan. § 213. * 226. *.
 232. *.
 Serapion, Ioh. §. 114. 117. *.
 Serapis, §. 21. 25.
 Servetus, Mich. § 164. *.
 Sethus, Simeon, §. 109. *.
 Severinus, Marc. Aurel. §
 218. * 234. *.
 — Petr. §. 174. 189.
 Sextus Empiricus. §. 102. *.
 Sharp, Sam. § 300. *.
 Siebold, C. C. § 323. *.
 Sigault, § 325.
 Silva, Ioh. Bapt. § 297. *.
 Sinesen, *medizinische Kennt-*
nisse derselben. § 31. ff.
 Slade, § 245.
 Sloane, Hans. § 287. *.
 Smellie, Willh. § 324. *.
 Smetius, Heinr. §. 175.
Smyrnäische Schule, § 68.
 Socrates, § 42.
 Sömmerring. S. Th. § 67.
 312. *.
 Solano de Luque, Frz. §
 296. *.
 — Petr. ebend.
 Solingen, Corn. § 269. *.
 Soranus, § 80. 89.
 Speckle,

- Speckle, Rud. § 169.
 Spiegel, A. dr. § 218*. 224.
 Spielmann Iac. Reinb. § 257.
 258. 316*.
 Spon, Carl § 199.
 — Iac. § 52. 76.
 Stahl, Ge. Ernst. § 4. 289*.
 294*.
 Stark, I. C. § 327*.
 Stein, G. W. § 327*.
 Stenonis, Nic. § 247*.
 Stephanus, Atheniensis §
 106*.
 — — Carl § 163*. 170*.
 — — Henr. § 54.
 Stoll, Maxim. § 295. 321*.
 Strolle, Gottl. § 9. 264. 275*.
 Strabo § 30.
 Strüppe, Ioach. § 205*.
 Stubbs, Ge. § 328*.
 Sturm § 268.
 Süßmilch, Ioh. Petr. § 306*.
 Suidas § 109*.
 Swammerdam, Ioh. § 245.
 248*. 254*. 271*.
 Swieten, Gerh. van § 295*.
 Sydenham, Thom. § 4. 149.
 267*.
 Sylvius, Frz. § 4. 96.
 — Iac. S. Dubois.

T.

- Tabernaemontanus, Iac.
 Theod. § 192*.
 Tachenius, Otto. § 264*.
 Tagault, I. § 139. 180*.
 Tagliacotius, Casp. § 202*.
 Tanzuc pastilli § 32.
 Targa, Leonh. § 81.
 Taurellus, Nic. § 131.
 Teichmeyer, Herm. Fr. §
 304*.
- Telsphorus § 49.
 Teutobochus § 218.
 Thalius, Io. § 192*. 194.
 Thauth § 21.
 Theden, C. A. § 323*.
 Thee § 257.
 Themison § 80.
 Theodoricus § 136. 137*.
 Theodorus Priscianus § 103*.
 Theophilus Protospatharius
 § 108*.
 Theophrast § 62. 64*. ff.
 Thessalus § 80.
 Thevart, Iac. § 231.
 Thevenot § 254.
 Thott § 21.
 Thruston, Malach. § 271*.
 Thucydides § 58.
 Thurneyser, Leonh. § 195*.
 Thyodamas § 35.
 Tissot, S. A. D. § 321*.
 Titian § 160.
 Titius, Mich. § 224.
 Tode, Clem. § 323.
 Tolet, Frz. § 269*.
 Torinus, Alb. §. 114. 117.
 Tornamira § 118.
 Torre, Ant. della. § 159.
 Torti, Frz § 296*.
 Tosforthros § 95.
 Trurnefort, Ios. Pitton de §
 285*.
 Tragus. S. Bock.
 Trembley, Ambr. § 287*.
 Trew, Chph. Iac. § 274. 276*.
 281*. 286.
 Tribolet § 10.
 Triller, Dan. Willh. § 83.
 309*.
 Trincavella, Vict. § 178*.
 Trinia § 323.
 Tronchin § 231.
 Trotula § 125.

Tudela, Beni, de § 123.
 Tulpius, Nic. § 220*. 232*.
 Tylon, Ed. § 246*.

U.

Universitäten zu

Altort, §. 185.
 Basel, § 142.
 Bologna, § 126.
 Bonn, § 308.
 Cöln, § 142.
 Duisburg, § 239.
 Erfurt, § 142.
 Erlangen, § 274.
 Frankfurt a.d. Oder. § 157.
 Gießen, p 157.
 Göttingen, § 274.
 Grätz, § 185.
 Greifswald, § 142.
 Halle, § 239.
 Heidelberg, § 142.
 Helmstädt, § 185.
 Iena, § 157.
 Ingolstadt § 142.
 Kiel § 239.
 Königsberg § 157.
 Kopenhagen § 142.
 Krakau, § 142.
 Leipzig, § 142.
 Lund. § 239.
 Mainz, § 142.
 Marburg, § 157.
 Montpellier, § 126.
 Oxford, § 126.
 Paderborn, § 185.
 Padua, §. 126.
 Paris, § 126.
 Prag, § 142.
 Rinteln, § 207.
 Rostock, § 142.
 Salzburg, §. 207.
 Strasburg, § 157.

Stuttgard, §. 308.

Trier, § 142.

Tübingen, § 142.

Upfal, § 142.

Wien, § 142.

Wittenberg, § 157.

Würzburg, § 142.

Urban, Heinr. S. Euric.
 Cordus.

Urzedowa, Marciana. § 190
 Not. a*.

Usteri, § 314.

V.

Vaillant, Sebast. § 286*.

Valart, § 81.

Valentin, Mich. Bern. § 246*
 272*.

Valescus de Taranta S. Ba-
 lescon.

Valisneri, Ant. § 254*.

Valsalva, Ant. Mar. § 279*.

Valverde, Io. § 163*. 164*.

Varolius, Const. § 187.

Varro, M. Terentius, § 85*.

Vater, Abr. § 298*.

Vegetius Renatus, § 85*.
 103.

Verduc, Ioh. Bapt. § 269*.

Verheyen, Phil. § 248*. 282.

Verna, Ioh. Bapt. § 296*.

Vesalius, Andr. § 118. 160*.
 178.

Vesling, Ioh. § 218*. 224*.

Vidus Vidius, § 110. 187*.

Vieussens, Raym. § 250*.
 252.

Vigo, Ioh. § 154*.

Villanovanus, S. Arnold.

— — Mich. § 164.

Vinci, Leonh. da, § 159.

Vindicianus, § 102. 265.

Virgilius Maro §. 85.
 Vitet, § 328.
 Vogel, R. A. § 304. 321*.
 — — S. G. § 321*.
 Vofs, H. § 192.

W.

Wagadastirum, § 29.
 Waläus, Ioh. § 215. 221.
 Wald, § 6. 12. 75. 81. 123.
 126. u. a. a. O. m.
 Wallerius, Ioh. Gottsch. §
 316*.
 Walter, I. G. § 312.
 Wasserberg, § 295.
 Wedel, Ge. Wolfg. § 264*.
 Weikard, M. A. § 110.
 Weils, § 328.
 Weitbrecht, Iofias, § 281*.
 Welfch, Ge. Hieron. § 265*.
 272*.
 Wepfer, Ioh. Iac. § 259*.
 266*.
 Werlhof, Paul Gottl. § 80.
 118. 295*.
 Westrumb, §. 318*.
 Wharton, Th. §. 247*.
 Whytt, Rob. §. 313*.
 Wichmann, § 295.
 Wiegleb, § 10.
 Wiel, Corn. Stalp. van der,
 § 269*.
 Wiersdsma, § 304.
 Wigand, Ioh. § 190.*
 Willis, Thom. § 250*. 252.
 264*.
 Winslow, Iac. Benign. §
 282*. 305*.

Wirfung, Ioh. Ged. § 222.
 Wisemann, Rich. §. 269*.
 Wittwer P. L. § 54. 220.
 232. 309*. 321.
 Wizel, § 229.
 Wolf, Chr. § 278*.
 Wolfstein, I. G. § 328.
 Worm, Olaf, §. 225*.
 Wray, S. Raius.
 Wren, Chph. § 268.
 Wrisberg, H. A. § 34. 312*.
 324.
 Würz, Fel. § 180*.

X.

Xenokrates, § 86*.
 Ximenes, Frz. § 223.
 Xin-num. § 31.

Y.

Yaws, §. 149.
 Yves, Carl St. § 199*.

Z.

Zacchias, Paul. § 236*.
 Zacutus aus Portugal. S. Lu-
 sitanus.
 Zanichelli, Ioh. Hier. § 286*.
 Zerbis, Gabr. de § 128*.
 Zimmermann, T. Chr. §. 173.
 290.
 — — I. G. § 310*.
 Zinn, Ioh. Gottfr. § 311*.
 Zöllner, § 294.
 Zoroaster, §. 35.
 Zwelfer, Ioh. § 263.

Verbesserungen.

S. 1. Obiectus l. Obicius.

S. 7. Z. 23. Cleyen l. Cleyer.

S. 47. Z. 22. jene Zeiten und für e. K. l. für jene
Zeiten und für e. K.

S. 56 Z. 3. von unten, Loncierus l. Lonicerus.

S. 61. §. 74. l. §. 75.

S. 124. Z. 11. des Magnets nach Mitternacht l. d.
M. von Mitternacht.

S. 224. Z. 1. Guilandini l. Guilandin.

S. 227. Z. 11. Phytopyanax l. Phytopinax.

S. 249. Z. 12. Roger Baco l. Frz. Baco.

S. 251. Z. 5. Ludwig Kepler l. Ioh. Kep!er.

S. 262. Z. 6. Conr. Schneider l. Conr. Vict. Schneider.

S. 331. Z. 8. §. 000. l. §. 259.

S. 367. Z. 15. Vailland l. Vaillant.

S. 414. Z. 20. l. Hermstädt l. Hermbstädt.

Vol. 1

1800

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

to Opus 1. Opus 1.

Dr. J. D. Metzgers

K. Leibarztes und Prof. Med. zu Königsberg

Zufätze und Verbefferungen

zu feiner

Skizze einer pragmatifchen

Literärgefchichte

der Medicin.

Königsberg, 1796.

Bey Friedrich Nicolovius.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CHICAGO

So viel ich der Schriftsteller über medizinische Literärgeschichte kenne, so sind deren nicht Zwey, die diesen Gegenstand des menschlichen Wissens in einem und eben demselben Geist, in einer und eben derselben Manier behandelt, und die Hauptbegebenheiten derselben unter einerley Gesichtspunkt gebracht hätten. SCHULTZ ist sehr antiquarisch und trocken, LE CLERC sehr genau und umständlich, aber ermüdend weitschweifig. FREIND hingegen ist unterhaltend und sachreich; für mich ist der von ihm bearbeitete Theil unserer Literärgeschichte das Muster, wie dieselbe behandelt werden muß, wenn sie nützlich seyn soll. Schade, daß der treffliche Mann nicht weiter gieng, und daß kein neuerer den Faden da aufgegriffen, wo er ihn fallen ließ und uns die neuere Geschichte unserer Wissenschaft, so wie Er, geliefert hat. Statt dessen ist unsere Literatur mit mühsamen Biographien und Bibliographien überladen worden, welche man für medizinische Literärgeschichten ausgab. KESTNER, MATTHIAE, BÖRNER u. a. m. haben sich hierin ausgezeichnet. HENS-
LER hingegen, GRÜNER, ACKERMANN, SPRENGEL und einige wenige andere wackere Männer haben die Literärgeschichte zwar wieder zur Wür-
A de

de einer pragmatischen Wissenschaft erhoben ; ein jeder von ihnen aber geht seinen eigenen Weg, und behandelt seinen Gegenstand nach seinem eigenen Plan und Gesichtspunkt. Keiner ist bis jetzt FREINDS Methode gefolgt.

In dieser verschiedenen Art, die medizinische Literärgeschichte zu behandeln, mag vielleicht die Ursache liegen, warum der Nutzen dieses Zweigs unserer Wissenschaft noch immer problematisch und der Geschmack daran noch bey weitem nicht allgemein ist. Wenn der Anfänger, oder der Mann von gebildetem Geist auf die Fragen stößt: wer der Verfasser dieser oder jener unbedeutenden Schrift aus dem Alterthum sey? Wann er gelebt habe? Wie viel Ausgaben es von diesem Schriftchen gebe u. s. w.? so muß er in eben demselben Falle seyn, wie der helle Kopf unter Religionsverwandten, welche bloß an eiteln Gebräuchen hängen; er fällt nämlich in die Versuchung, die Religion selbst zu verachten. Wenn hingegen der angehende Arzt, indem er schon vor dem Umfang der in akademischen Jahren zu erlernenden Wissenschaften staunt, noch obendrein den öftern Zuruf hört: *Leset und studiret die Alten*; so muß er in die größte Unentschlossenheit verfallen, was er zuerst anfangen, wohin er sich zuerst wenden soll. Er wird muthlos, oder er füllt seinen Kopf mit einem Chaos von Kenntnissen.

Medizinische Literärgeschichte und Studium der Alten sind inzwischen zwey sehr verschiedene Dinge, welche man nicht so sehr verwechseln sollte, wie es gewöhnlich geschieht. Man würde sich dann über den Nutzen beyder leichter verständi-

ständigen, als es zwischen WEIKARD, GRUNER, RÖMER und RENGGER geschehen ist. Das Studium der Alten ist gewiß im Ganzen sehr nützlich, und ich zweifle, ob wirklich schon alles mögliche Gute dadurch gestiftet worden. Es ist daher der Wissenschaft sehr zuträglich, daß es noch immer Männer giebt, welche Geschmack daran finden, und in den Geist der Alten immer mehr eindringen. Welche reiche Ausbeute hat nicht HENSLER aus dem Studium der Schriftsteller des Mittelalters davon getragen und uns mitgetheilt! Dank sey also HENSLERN, GRUNERN und andern wackern Männern für ihre Bemühungen in diesem Fach. Aber dieses Studium ist nicht jedermanns Sache. Man wird dazu, wie zum Dichter geboren und durch frühe gelehrte Cultur gebildet. Man kann indessen ohne dieses Studium der Alten zu treiben, oder getrieben zu haben, ein guter, ein gelehrter Arzt seyn; ohne medizinische Literärgeschichte aber kann man dies weder seyn noch werden. Der Vorzug unseres Zeitalters besteht lediglich darin: daß wir die gesammelten Kenntnisse aller Zeiten nutzen, mit einander vergleichen, alles prüfen, das gute behalten. Dies kann der Arzt so wenig ohne Kenntniß der Literärgeschichte, als sich ein guter Jurist ohne Kenntniß des Römischen Rechts, oder ein guter Theolog ohne Kirchengeschichte denken läßt. Eine gute, wohlgeordnete, pragmatische Literärgeschichte ist die reichste Quelle der nützlichsten Kenntnisse und Wahrheiten für den Arzt.

Die medizinische Literärgeschichte ist also ein nothwendiger Gegenstand des akademischen Unterrichts. Betremdend ist es, daß derselbe auf so

A 2

vielen,

vielen, sonst guten Universitäten gänzlich hintangesetzt wird. Nicht jeder holt nach vollendeter akademischer Laufbahn dasjenige nach, was ihm fehlt; und hier besonders trifft das *ignoti nulla cupido* vor andern ein. Ich selbst ward Doktor der A. W. ohne vom HIPPOKRATES und GALENUS viel mehr zu wissen, als dafs der erstere vor dem letztern gelebt hat. Erst allmählig, und besonders als Lehrer, ward ich diesen Mangel in meinen Kenntnissen und in dem akademischen Unterricht gewahr. Um demselben abzuhelpen studirte ich jetzt eifrig Literärgeschichte, soviel möglich an den Quellen; wo nicht, in den bewährtesten Schriftstellern, und da ich die Wahrheit des *docendo discimus* schon sonst bewährt gefunden hatte, so beschlofs ich, Literärgeschichte zu lesen. Ich sah mich nach einem Compendio um, und zu meiner grossen Freude erfuhr ich, dafs Hr. HRATH BLUMENBACH ein solches herausgeben würde. Er selbst war so gütig, mir das noch nicht in die Buchläden gekommene Buch zum Behuf meiner vorhabenden Vorlesungen stückweise zuzuschicken.

Unstreitig trägt dieses Buch das Gepräge des eigenthümlichen unverkennlichen Genies des Hn. Verf., welches alle seine Schriften so vortheilhaft auszeichnet, an der Stirne. Es ist aber wahrscheinlich in der Eile entworfen, und mehr ein Verzeichnifs der ausgezeichnetsten Männer, als der wichtigsten Vorfälle in der Geschichte unserer Wissenschaft. Uebrigens aber ist es zu Vorlesungen sehr geschickt eingerichtet, und ich schätze an demselben gerade das, was andere bitter, aber ohne Grund, getadelt haben, nämlich die über-

aus zweckmäßige Eintheilung in Perioden. Doch hievon hiernächst.

Wie nun, nachdem ich einigemahl über dieses schätzbare Handbuch gelesen hatte, meine *Skizze einer pragmatischen Literaturgeschichte der Medizin* entstand, davon habe ich in der Vorrede meines Buchs dem Leser Rechenschaft abgelegt.

Kaum war es erschienen, so wurde an demselben wahr, was selbst ein Mitarbeiter an der N. A. d. B. (f. B. II. St. 2. f. 471.) als einen übeln Modegebrauch der jetzigen Kunstrichterey rügt: „Wer in unsern Tagen, sagt er, in Deutschland ein Buch schreibt, der kann sicher darauf rechnen, daß zehn Kunstrichter für einen auftreten, und ihm im Lehrmeisterton zeigen werden, wie er das Buch hätte besser machen können und sollen. Die Sucht in den Eingängen von Recensionen schimärische Plane und Ideale aufzustellen, hat selbst Männer von gründlicher Einsicht ergriffen, und die Folgen davon sind nur desto schlimmer. Ungerechnet, daß der Nutzen solcher idealischen Entwürfe sehr gering und problematisch bleibt, so verleiten sie auch den größern Theil des Publikums zu ungerechten Urtheilen, zumahl wenn nach löblichem Gebrauch, über dem Phantasiren über ein besseres Mögliche das Lob des wirklich geleisteten Guten vergessen wird.“ Was ich in meiner Skizze hatte leisten wollen, lag theils in der Vorrede, theils in der ganzen Behandlung ziemlich am Tage. Dies war aber nicht der Maasstab, nach welchem mich meine Recensenten beurtheilten; ein jeder derselben hatte sein eigenes Ideal, wie mein Buch, nach seiner Mei-

nung, hätte geschrieben seyn sollen; und so haben sie denn — besonders der Recensent in der A. L. Z. — mehr daran zu tadeln, als zu loben gefunden. Und wirklich ist es in keinem Fach den Kunsttrichtern leichter zu tadeln, als in diesem. Man vergaß gänzlich, daß ich ein akademisches Lehrbuch hatte schreiben wollen, in welchem der angehende Arzt, nebst den vorzüglichsten, in der Geschichte der A.W. Epöke machenden, Ereignissen und deren Veranlassungen, der kurzen Darstellung der merkwürdigsten Erfindungen und Lehrrätze, welche von den berühmtesten Männern herrühren, einer kurzen Notiz über die Lebensumstände der größten Aerzte, auch eine kurze Anleitung zur Bücherkenntniß finden sollte. Daß ich hierin wohl mehrmal habe irren können, besonders wo ich mich auf meine Vorarbeiter verlassen mußte; davon ist niemand stärker überzeugt, als ich selbst. Aber — ein jeder Literator, auch der berühmteste lege diesfalls die Hand auf sein Herz, und wer sich dann hierin ohne Sünde fühlt, der werfe den ersten Stein auf mich.

Besonders scheint es der guten Aufnahme meines Buchs geschadet zu haben, daß beynah zu gleicher Zeit zwey andere Werke über medicinische Literärgeschichte erschienen sind; nämlich H. Chr. G. ACKERMANNI *Institutiones Historiae Medicinae*, Norimb. 1792. und K. SPRENGELS *Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde* I. Theil Halle 1792. II. Theil 1793. III. Theil 1794. Mir kommt es hier nicht zu, diese Werke zu würdigen. Sie sind in kritischen Instituten bereits recensirt, und es möchte dem einen, oder dem andern eben das widerfahren

fahren feyn, was dem meinigen widerfuhr; nämlich, nach einem von dem Recensenten angenommenen Ideal, und nicht nach dem des Verf. beurtheilt zu werden. Dafs aber durch diese Werke das meinige von seinem Werth — wenn es einigen hat — verlohren habe, kann ich nicht glauben. Die Plane der respektiven Verfasser sind von dem meinigen ganz verschieden. ACKERMANN wollte, wie es deutlich zu Tage liegt, keine medizinische Literärgeschichte, sondern eine Geschichte der medicinischen Dogmen schreiben. Sein Werk ist eine Frucht des fleissigen Studiums der Alten und ihrer verschiedenen Lehrsätze, deren Abrisse — besonders was diejenigen betrifft, welche unter den Aerzten auf einige Zeit allgemein wurden — zwar auch in die medizinische Literärgeschichte gehören, aber in einem Handbuch, wie das meinige sehr verkürzt werden mußten. SPRENGELS Plan ist sehr weitläufig, und sein Werk soll eine vollständig ausführliche Geschichte der A. W. werden. Es ist unstreitig die Frucht einer ungeheuren Lektüre und eines oft glücklichen Bestrebens, auch die mindesten Gegenstände durch Zeugnisse der ältern Schriftsteller zu beleuchten. Ob sich der Hr. Verf. gewisse Gränzen gesteckt habe, wie weit der medizinische Geschichtsforscher in fremdes Gebiet eindringen dürfe, um seinen Endzweck zu erreichen? ob die Disposition seiner Materialien die beste sey? ob er alle seine Gegenstände in den rechten Gesichtspunkt gestellt habe? will ich hier nicht untersuchen. Allein, dem grofsen Werthe seines Werkes unbeschadet, so kann das meinige, als Lehrbuch, neben demselben wohl bestehen, und der Lehrer könnte füglich aus dem Reichthum des *Sprengelschen*

Werks eine Auswahl treffen, um seine Vorlesungen über mein Buch zu schmücken. Beyde angeführte Werke sind also nach einem andern Plan und in einer andern Absicht bearbeitet, als das meine. Da nun in andern Fächern der Gelehrsamkeit so viele Werke über einen Gegenstand nebeneinander bestehen können, so hoffe ich, daß auch mein Handbuch der medizinischen Literärgeschichte sich, jedoch so bescheiden, wie möglich, an die Seite der vorerwähnten Werke stellen darf.

Indessen bin ich über verschiedene gerügte Mängel meines Buchs mit meinen Recensenten ganz einverstanden. Besonders hat mir der Hr. Recensent in der N. A. d. B. (B. II. f. 239.) einige sehr lehrreiche Winke gegeben, ohnerachtet er mir auch hin und wieder Unrecht gethan und mehr von mir verlangt hat, als wozu mich der Plan meines Buchs verband. Ich kann daher nicht alle seine Erinnerungen nützen. Nächst dem finde ich einige brauchbare Bemerkungen für mich in der Recension meines Buchs in der *Salzburgschen Med. Chir. Zeitung* (Jahrg. 1792. B. IV. f. 193.), jedoch auch mit vielem unverdientem Tadel untermengt *). So sagt z. B. mein Recensent gleich f. 19te, indem er mich mit ACKERMANN und SPRENGEL zusammenstellt; ich liefere mehr Biographie und Bibliographie als Dogmengeschichte. Dieser Behauptung muß ich geradezu widersprechen. Ich habe gleich in der Einleitung meines Buchs (§. 5. Not. a) Biographie und Biblio-

*) Beyde erwähnte Recensionen sind einander im übrigen in Rücksicht des Inhalts so ähnlich, wie ein Ey dem andern.

Bibliographie für bloße Nebenzweige der medizinischen Literaturgeschichte erklärt; und wäre es mir nicht mehr um Sachen, als um Personen und Bücher zu thun gewesen, so hätte ich meine Skizze nicht geschrieben, sondern mich bloß an BLUMENBACH gehalten. Wenn er ferner tadelt, daß man, nach BLUMENBACHS von mir angenommenen Plan, immer nur um Anatomie und Physiologie, Naturwissenschaft und Chymie, Krankheitslehre und Chirurgie und allenfalls um Staatsarzneykunde herumgeführt wird; so wünschte ich zu wissen, um was er lieber, als um gedachte Gegenstände sich herumführen lassen möchte. Ist es nicht zweckmässig in der Literaturgeschichte, den Ursprung und Fortschritt, oder Stillstand eines jeden Zweigs unserer Wissenschaft in jeder Periode insbesondere darzustellen? BLUMENBACHS Plan und Anordnung zu tadeln, ist leicht: einen bessern angeben, möchte schwerer seyn. Ich habe die Pläne der andern Schriftsteller angesehen, und mit dem *Blumenbachschen* verglichen; bleibe aber diesem nach angestellter Vergleichung noch getreu.

Ich habe dreyzehn Perioden angenommen, und behalte sie auch jetzt noch bey. Hierüber muß ich mich rechtfertigen — ich werde in dieser Absicht zuerst einen Blick auf die von andern Verfassern angenommenen Eintheilungen werfen, und dann mich nach Gründen umsehen, nach welchen eine jede Eintheilung der medizinischen Literaturgeschichte beurtheilt werden muß.

Mit Vorbeygehung LECLERCS, FREINDS, SCHULZENS, welche nur Bruchstücke der medizinischen Literaturgeschichte hinterlassen, und derer, welche bloße Bio- und Bibliographien geschrieben

schrieben haben, werde ich mit HALLERN anfangen. Dieser unsterbliche Gelehrte hat uns in seinen vier Bibliotheken, nämlich *Bibliothek der Botanik, der Anatomie, der Chirurgie und der praktischen Arzneykunde* bekanntlich eine beynah vollständige Literärgeschichte der Arzneywissenschaft — wenigstens ein Hauptwerk in diesem Fach geliefert. Der Plan erforderte freylich mehr Bibliographie als Dogmengeschichte; aber auch diese ist nicht vergessen. Die Perioden sind in jeder dieser Wissenschaften verschieden, und nach den Hauptereignissen in denselben, oder nach den Männern, welche solche veranlaßt haben, eingetheilt. Es wäre zu wünschen, wir hätten auch eine *Bibliotheca Chymica* der Art. Was aber in jedem besondern Zweig der Wissenschaft leicht ist, da sich in jeder derselben eine oder die andere Epoche von selbst von andern unterscheidet, das möchte in einem Werk, welches die ganze Wissenschaft umfassen soll, schwer, ja wohl gar unmöglich seyn: denn derjenige wäre mir magnus Apollo, welcher die Perioden in den vier *Hallerschen* Bibliotheken so combiniren wollte, daß eine mit der andern und alle zusammen miteinander übereinstimmen. Daher die meisten übrigen Verfasser medizinischer Literärgeschichten willkührliche Eintheilungen angenommen haben. SPRENGEL setzt (B. I. S. 18.) acht Hauptepochen der medizinischen Geschichte fest, die er mit eben so vielen Epochen der politischen Geschichte in Uebereinstimmung zu bringen sucht *); ich will nur jene anführen: I. Erste Spuren der griechischen Medizin. II. Hippokra-

*) Ob dieser Versuch ganz glücklich ist; mögen andere entscheiden. Mir scheint es nicht.

pokratische Medizin. III. Methodische Schule. IV. Verfall der Wissenschaft. V. Arabische Medizin im höchsten Flor. VI. Wiederherstellung der griechischen Medizin und Anatomie. VII. *Harveys* grosse Entdeckung und *Helmonts* Reformation. VIII. *Haller*. Der schätzbare Herr Verf. gesteht selbst in einer Note, daß gegen diese Epochen manches einzuwenden, daß sie oft unzulänglich sind — und wer wolte nun mit ihm darüber rechten? — inzwischen habe er sich noch immer am besten dabey befunden, sie beyzubehalten. Dem zufolge theilt er das Ganze in elf Hauptabschnitte.

I. Ursprung der Arzneykunde.

II. Aegyptische Medizin vor dem *Psammitichus*.

III. Griechische Medizin vom *CHIRON* bis auf den *HIPPOKRATES*.

IV. Von *HIPPOKRATES* bis auf die methodische Schule.

1. erste dogmatische Schule.

2. *Alexandrinische* Schule, und erste Bearbeitung der Anatomie.

3. Empirische Schule.

4. Medizinische Cultur in *Rom*.

5. Sinesische Medizin.

6. Barbarische (*Scythische* und *Celtische*) Medizin.

V. Von der methodischen Schule bis auf den Verfall der Arzneywissenschaft.

1. Zweige der methodischen Schule.

2. *Galenische* Schule.

VI. Von dem Verfall der Wissenschaften bis auf die arabische Medizin.

I. Spä-

1. Spätere Empiriker und Nachbeter des
GALENS.

2. Ursprung und Fortgang der medizinischen Cultur bey den Arabern.

VII. Von den arabischen Schulen bis auf die Wiederherstellung der griechischen Medizin.

1. Mönchische und scholastische Bearbeitung der Medizin.

2. Bessere Bearbeitung der Naturhistorie.

3. *Hippokratische* Schulen.

VIII. *Paracelsus* und *Helmonts* Reformation.

IX. Höhere Vervollkommnung der Wissenschaft durch die italienischen Schulen. HARVEYS große Entdeckungen.

X. Von HARVEY bis auf HALLER.

1. Einführung der Experimental - Philosophie in die Medizin.

2. Jatro-mathematische Schulen.

3. Sylvische Schule.

4. Reformation der Kunst durch SYDENHAM und BOERHAAVE.

5. *Stahlische* Schule.

6. *Hofmannische* Schule.

7. LINNÉs große Entdeckungen.

8. Umschaffung der Geburtshilfe und gerichtlichen Medizin.

XI. Von HALLER bis auf unsere Zeiten.

Nach den einzelnen Fächern der Medizin. (Hier wird also, um mich der Sprache eines der vorhin erwähnten Recensenten zu bedienen, der Leser abermahls um Anatomie, Physiologie u. s. w. herumgeführt werden.)

In

In der fernern Bearbeitung seines Gegenstandes scheint Hr. SPRENGEL seinen hier angegebenen Plan in etwas verlassen, und die Abschnitte anders eingetheilt zu haben. Wenigstens ist er mit dem dritten Band noch nicht weiter vorge-
rückt, als bis auf HARVEY; und doch endigt die-
ser Band mit dem elften Abschnitt; zum Beweis,
daß der Hr. Verf. selbst noch an seinem Plan zu
verbessern gefunden hat. Der vielen, in der Folge
gemachten, Unterabtheilungen will ich weiter
nicht gedenken, noch den eben angeführten Plan
des Hrn. Verfassers streng beurtheilen. Es ist
allerdings leichter tadeln, als verbessern.

ACKERMANN'S Werk ist in drey Hauptab-
schnitte, und diese wieder in besondere Perioden
auf folgende Art abgetheilt:

I. Medicina antiquissima.

Periodus I. incerta.

Periodus II. certior.

II. Medicina antiqua.

Periodus I. — Hippocrates.

Periodus II. Schola Medicorum Hippocraticorum —
usque ad sectam empiricam.

Periodus III. Secta Empiricorum.

Periodus IV. Secta Methodicorum.

III. Medicina Recentior.

Periodus I. — Galenus.

Periodus II. Medicina Graecorum et Romanorum
post Galenum.

Periodus III. Medicina Galeni inter Saracenos.

Periodus IV. Medicina Hippocratis et Galeni in scho-
la Salernitana.

Periodus V. Medicina Arabistarum.

Perio-

Periodus. Medicina Hippocratis et Galeni per Europam restaurata.

Weiter also, als bis zur Wiederherstellung der Wissenschaft, reicht Hrn. ACKERMANN'S Werk nicht. Ob er den Faden wieder ergreifen und bis zu den neuern Zeiten fortführen wird? Dies hat der Hr. Verf. nicht versprochen. Inzwischen wünscht es das Publikum.

BLUMENBACH, auf welchen ich jetzt zurückkomme, und dem ich mehrentheils gefolgt bin, hat seine Literärgeschichte in folgende 14 Sektionen eingetheilt:

- I. Ortus Medicinae.
- II. Medicina Aegyptiorum.
- III. Orientis quorundam populorum Medicina.
- IV. Medicina Graecorum.
- V. Medicina inter Romanos.
- VI. Arabes.
- VII. Latinobarbari.
- VIII. Restauratio literarum.
- IX. Seculi XVIi prius dimidium.
- X. — — — posterius dimidium.
- XI. Seculi XVII. dim. I.
- XII. — — — dim. II.
- XIII. Seculi XVIII. priora 7 lustra.
- XIV. — — — propiora lustra.

Einige dieser Sektionen habe ich näher zusammengezogen, und besonders in der ältern Geschichte die Eintheilungen etwas abgeändert. Die Theilung der drey letztverfloßenen Jahrhunderte, eines jeden in zwey Hälften, habe ich theils um der Chronologie willen, — jedoch ohne mich durch

durch dieselbe allzusehr binden zu lassen, — theils weil doch von dieser Zeit an ein jedes halbes Se- culum schon Thatenreich genug ist, um eine Pe- riode auszumachen, beybehalten. Ich könnte noch hinzusetzen, daß auch eine jede dieser Pe- rioden ein eigener Geist, oder eine eigene Erfindung bezeichnet, worauf ich auch gesucht habe, den Leser aufmerksam zu machen: aber freylich ist dieß nicht immer ein hinreichender Grund, Pe- rioden zu machen, sonst müßte man beynah ein jedes Jahrzehend in eine Periode umschaffen, und das jetzige die *Periode der Sensibilität* nennen. Inzwischen glaube ich hiemit einen Tadel des Re- censenten in der N. A. d. B. von mir abgelehnt zu haben. Wenigstens ist meine Eintheilung hoffentlich um nichts verwerflicher, als die *Spren- gelsche* in elf, oder eine andre in neun — gewiß sehr willkührlich angenommene Perioden.

Ueberhaupt aber würde derjenige viel Dank verdienen, welcher eine sichere und unwandelbare Norm für die Eintheilung der medizinischen Literär- geschichte angeben könnte, wodurch die bisherige Willkühr in diesem Fach eingeschränkt würde. Vor- erst dünkt mich, sollte kein Name zur Unter- scheidung einer Periode dienen, der nicht selbst in der Geschichte der Arzneywissenschaft berühmt wäre. Es mißfällt mir daher (absit invidia dicto) die Bestimmung des Zweyten Abschnitts bey SPREN- GEL; *Aegyptische Medixin vor dem PSAMMITI- CHUS*: dieser König hat doch, meines Wissens, nichts zu einer Veränderung in der Arzneywissen- schaft beygetragen, noch weniger selbst eine be- wirkt. Wie kommt er also zu der ihm hier er- wiesenen Ehre? Doch, wie gesagt, dergleichen Will-

Willkührlichkeiten müssen in unserer Literärgeschichte tolerirt werden, bis festere Grundsätze hierüber angenommen seyn werden. Diese aber zu finden wird, wie ich schon oben bemerkt habe, für einzelne Theile der Wissenschaft leichter seyn; für die sämtlichen Theile schwerer. Hat doch selbst HALLER (*Bibl. Chirurg. II. p. I.*) geklagt, daß es ihm in der Chirurgie schwer würde, die Perioden nach grossen Männern, oder nach merkwürdigen Ereignissen einzutheilen.

Wenn ich übrigens Vorarbeiter benutzt habe, so wird man mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, daß ich solche gewählt habe, die nach dem allgemeinen Zeugniß der Kenner die zuverlässigsten sind. An alle Quellen selbst zurück zu gehn, dies erlaubt bey einem Gegenstand von so weitem Umfang weder meine Lage, noch meine Zeit.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen werde ich jetzt zu meinem Buch einige, mir nöthig scheinende, *Zusätze* und *Verbesserungen* angeben.

Einleitung.

Zu §. I. Unter den Verächtern der Medizin finden sich Männer von anerkannten Verdiensten und andere, die einer geringern Achtung werth sind. Zu diesen letzteren gehört wohl der Anonymus, welcher im N. T. *Merkur* St. VIII. 1795; unter der Aufschrift: AEKESILAS an EKDEMUS, ein Pasquill auf die Arzneywissenschaft, die er nicht kennt, drucken ließ. Hr. WIELAND ist entweder zu *bedauern*, wenn er, aus Mangel besserer Beyträge, die Bogen in seiner Zeitschrift mit solch elendem Zeug anfüllen muß; oder zu *tadeln*, daß er den Raum, den er besser hätte anwenden können, dem schaalen Gewäsche eingeräumt hat. Ich traue es Hrn. WIELAND selbst zu, daß er, wenn es ihm gefällig ist, die Arzneywissenschaft mit andern Wissenschaften, welche es auch seyn mögen, zusammenzustellen und zu vergleichen — wenn er nicht in Abrede seyn kann, daß unter allen Gelehrten die Aerzte mit dem größten Eifer an der Vervollkommnung ihrer Wissenschaft arbeiten; daß er, sage ich, dann einsehen und gestehen wird, die Arzneywissenschaft sey unter allen übrigen, auch bey ihrer nicht zu verläugnenden

Unvollkommenheit, die schätzbarste, um desto mehr, da sie einen reellen Gegenstand hat; ein Vorzug, dessen sich nicht alle Scienzen rühmen können. Er wird es daher wahrscheinlich auch selbst in der Folge bereuen, jene Schmähschrift in sein Journal aufgenommen zu haben.

Zu eben dieser Classe gehört auch MOLIERE. Magler übrigens seinen Werth und seinen Rang unter den dramatischen Schriftstellern behalten; aber als Verächter der Aerzte ist er selbst sehr verächtlich. Die Veranlassung seiner spöttischen Angriffe auf die Aerzte erzählt MÖHSEN (s. *Medailensammlung* I B. s. 396.); sie lag in einem Privatstreit seiner Frau, einer sehr galanten Dame, mit der Frau des Arztes D. MAUVILLAIN, an welchem die Männer Theil nahmen, und MOLIERE befaß so wenig Edelmuth, daß er, der über alles zu spotten, aber sein eigenes Hauswesen nicht in Ordnung zu halten wußte, seine Rache gegen MAUVILLAIN auf den ganzen Stand der Aerzte ausdehnte. Hätte sein Spott bloß Misbräuche getroffen, so hätte MOLIERE Lob und Dank verdient. Aber dazu war er der Mann nicht. Sein Spott war Rache, und in sofern niederträchtig.

Was die, mehrerer Achtung würdigen Männer betrifft, die sich als Verächter der Arzneywissenschaft ausgezeichnet haben, unter welche auch MONTAGNE gehört, so hat unstreitig die schiefe und einseitige Ansicht der Arzneywissenschaft von der Seite ihrer Unvollkommenheit ihre schiefen und einseitigen Urtheile veranlaßt. Ich beziehe mich hier auf meine *medizinisch philos. Anthropologie* s. 193. u. s. f., wo ich glaube, alle
Vor-

Vorwürfe, welche man unserer Wissenschaft zu machen pflegt, hinlänglich beleuchtet zu haben.

Not. b) ist statt *Obiectus Obicius* zu lesen.

Zu §. 6. Der Nutzen der Geschichte der Arzneywissenschaft für angehende Aerzte ist sehr schön in den Worten des CELSUS (in *Praef. ad Lib. I.*) ausgedrückt, wo er sagt: *quanquam multa sint, ad ipsas artes proprie non pertinentia, tamen eas adjuvant, excitando artificis ingenium.*

Zu §. 9. Das hier entworfene Verzeichniß der Schriftsteller der med. Literärgeschichte habe ich nicht für vollständig ausgegeben. Selbst das viel zahlreichere bey SPRENGEL (B. I. §. 14.) ist noch unvollständig (s. *Med. Chir. Zeit.* 1793. I. f. 53). Inzwischen beliebe der Leser, oder der Lehrer, der von meinem Buch Gebrauch machen will, mein Verzeichniß durch das *Sprengelsche* zu ergänzen. Ich will inzwischen noch einige neuere hinzusetzen. Nämlich, außer SPRENGEL, ACKERMANN u. a. m. deren ich vorhin gedachte, gehören noch hieher.

BÖRNER'S *Nachrichten von jetztlebenden Aerzten und Naturforschern.* III Bände. Wolfenbüttel 1749. 8. Nebst

BALDINGERS *Zusätzen* ibid. 1773. und

DE MEZA *Tentamen Historiae Medicae; Pars I et II.* Hafniae. 1795. 8. Das leichteste Machwerk, was je aus eines Sudlers Händen gekommen ist.

Zu §. 10. Von Schriftstellern, welche die Geschichte einzelner Theile der Arzneywissenschaft verfolgt haben, sind noch anzuführen:

Zur Chirurgie.

Recherches historiques et critiques sur l'origine, sur les divers etats et sur les progres de la chirurgie en france. a Paris 1744. in 4. Sehr parteyisch für die Wundärzte gegen die Aerzte.

Zur Geburtshilfe.

SUE des jüngern Versuch einer Geschichte der Geburtshilfe II Bände. Aus dem Franz. Altenburg. 1786. 8.

Zur Diätetik.

Histoire de la Santé et de l'art de la conserver; par M. JAKES MAKENZIE. Trad. de l'angl. a la Haye. 1759. 8.

Zur Geschichte der venerischen Krankheiten.

Scriptores de morbo gallico. Ed. D. CHR. GOTTFR. GRUNER. Jenae. 1793. 8.

Zur Nosologie überhaupt

Nosologia historica. Ed. GRUNER Jenae. 1795. 8. Nebst dem in der Vorrede enthaltenen politischen Glaubensbekenntniss des Hrn. Verf.

Des verewigten WITTWERS Archiv f. d. Gesch. der Arzneykunde, wird jetzt durch SPRENGELS Beytr. zur Geschichte der Medixin ersetzt; wovon bereits 2 Stück erschienen sind.

Zu §. 12. Als zur allgemeinen Literärgeschichte gehörig, führe ich noch an

C. A. HEUMANN *Conspectus reipubl. literariae.* Edit. VIII. cur. Eyring. Hannov. 1791. 8.

C. Jos. BOUGINÉ *Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte*. IV Bände. Zürich 1789—91. 8. und *Voyages du jeune Anacharsis en Grece*. Der Verf. ist bekanntlich BARTHELEMY. Ich bediene mich der Ausgabe Liege 1790. in VII Bänden in 12. Zwar sagt der Recensent in der *N. A. d. Bibl.* aus diesem Buch würde er keinen Beweis führen. Dies war auch nie meine Absicht. Aber Zeugnisse lassen sich doch aus diesem Autor hernehmen, welcher bekanntlich die Quellen so sorgfältig aufgesucht und studirt hat, als irgend ein anderer.

Ich hätte zu Ende dieser Einleitung eine kurze Uebersicht meiner Eintheilung in XIII Perioden beyfügen, und die Gründe dafür angeben sollen. Ich dachte aber *ordinem tractatio prode*. Jetzt habe ich dem, was ich vorhin davon sagte, nichts mehr zuzusetzen. Ich schreite daher zur

ERSTEN PERIODE.

Nach GRUNER die fabelhafte Periode. Der Recensent in der *N. A. d. B.* sagt, sie sey mager und unbedeutend; setzt aber selbst hinzu, „aus Mangel an Aktenstücken.“ Der Tadel ist also durch seinen eigenen Zusatz erledigt.

K A P. I.

Zu §. 16. Ich finde nicht wahrscheinlich, daß die Menschen den Gebrauch irgend eines Arzneymittels von Thieren erlernt haben sollten, weil die Zuziehung der Hausthiere in die menschliche

Gesellschaft schon einen gewissen Grad von Cultur voraussetzt. Der eben angeführte Rec. erinnert zwar dagegen „es liesse sich einwenden, daß der Naturmensch und Jäger dergleichen bey den ungezähmten Thieren beobachten konnte.“ Dies ist mir aber noch unwahrscheinlicher, als die Nachahmung der Hausthiere. Das Wild läßt sich vom Jäger nicht beobachten, und der Jäger ist gar nicht dazu aufgelegt, Beobachtungen am Wild anzustellen.

Zu §. 17. Nach eben desselben Rec. Bemerkung sollte von der Aussetzung der Kranken, als Polizeybefehl mehr zu erwarten gewesen seyn. Ich habe diese Aussetzung bis jetzt bloß für einen Gebrauch halb-cultivirter Völker gehalten, welche mit steigender Cultur und zunehmenden Kenntnissen wieder in Vergessenheit geräth. Daß es Polizeybefehl war, hab ich nirgend gefunden, und gesetzt, dies wäre so, so sähe ich noch nicht ein, warum ich von dieser für die Fortschritte der Kunst nicht sehr wichtigen Sitte mehr Worte hätte machen sollen.

Zu §. 19. Das lächerliche der *Brambilla'schen* Behauptung eines Vorzugs der Chirurgie vor der Therapie hat SPRENGEL sehr treffend geschildert (B. I. f. 23. u. f. f.), und die Unwissenheit jenes aufgeblähten Mannes in der medizinischen Literaturgeschichte freymüthig aufgedeckt. Zwar stimmt er HALLERN nicht bey, welcher glaubt, innerliche Krankheiten müssen sich früher haben bemerkbar lassen, als äußerliche. Da wir aber hierüber keine zuverlässige Nachrichten haben, so muß es wohl jedem frey stehn, das zu glauben, was er für das Wahrscheinlichste hält.

Ueber Aegypten, sagt der Recensent, in der N. A. d. B. habe ich in meinem Versuch viel zu wenig gesagt, auch ohne Unterscheidung der ältern, mittlern und neuern Zeit.

Diese Beschuldigungen sind wohl nicht gegründet. Das zuwenig und zuviel ist in einem Handbuch, wie das meinige, sehr relativ. Der Hr. Rec. glaubte mehr zu finden; dagegen habe ich nichts. Ob er aber berechtigt war, mehr zu erwarten, ist eine andere Frage. Nach dem Plan meines Buchs war er es nicht.

Die Sichtung dessen betreffend, was zur ältern, mittlern und neuern Zeit gehört, so ist es wohl unbillig, von mir mehr zu verlangen, als von andern Schriftstellern über eben denselben Gegenstand. Klagen sie nicht alle, daß es schwer sey, ja daß es bey dem Mangel gleichzeitiger Nachrichten unmöglich sey, diese Perioden der ägyptischen Cultur genau voneinander zu unterscheiden? Alles ältere ist, wie bekannt, in Mythen und Fabeln eingehüllt, und die Quellen, aus welchen wir schöpfen können, sind, wie ich auch (Not. a.) bemerkt habe, neu und unsicher. Man setze zu den dort genannten noch HORAPOLLINIS *hieroglyphica*; Traj. ad Rhen. 1727. in 4. hinzu.

Zu §. 21. SERAPIS oder OSIRIS und ISIS, HORUS oder APOLLO sind doch wohl, nach allgemeiner Uebereinstimmung, Gottheiten der ältern ägyptischen Periode. Ob unter diesem Mythos Sonne und Mond zu verstehen, oder ob er sich auf den Nilfluß, jene Quelle alles Wohl und

Weh Aegyptens beziehe, mag meinetwegen unentschieden bleiben, da es eine Frage von geringer Wichtigkeit ist. Uebrigens soll die ISIS ihren von den Titanen bereits getödteten Sohn wieder ins Leben zurückgerufen haben, wie PLUTARCH bezeugt.

Diesen drey Gottheiten und ihrem Minister HERMES gesellet man auch einen gewissen ANUBIS hinzu, der oft mit dem HERMES verwechselt wird. Man nennt ihn auch einen Sohn des OSIRIS.

Man hat auch vermuthet, MOSES und HERMES seyn eine Person. Diese Vermuthung kann richtig oder unwahr seyn, ohne dafs die Anzahl der nützlichen Wahrheiten durch die Entscheidung dieser Frage vermehrt würde.

Zu §. 22. Die *Pastophoren*, welchen die sechs medicinischen Bücher anvertraut gewesen seyn sollen, waren eine niedrigere Classe ägyptischer Priester. Wegen der in diesen Büchern enthaltenen Vorschrift, den Kranken die ersten drey Tage über keine Arzneyen zu reichen, würden wir, sagt der Recensent in der N. A. d. B. diese Bücher von späterer Abkunft, so wie die Chymie erklären. Dafs ich nun eben derselben Meinung bin, erhellet deutlich aus den ersten Worten dieses §.

Zu §. 23. Ueber die ägyptischen Einbalsamirungen ist nachzulesen GABR. CLAUDERI *meth. balsamandi C^ha*. Altenb. 1679. in 4. Cap. IV. p. 54. et sqq.

Die abentheuerlichen physiologischen Lehrsätze, von welchen in diesem §. die Rede ist, sind spätere Erfindungen.

Zu §. 24. Zu den Krankheiten, denen die Aegyptier am meisten ausgesetzt waren, gehören auch die *Augenkrankheiten*.

In Rücksicht ihrer Diät ist zu bemerken, daß die Priester eine schärfere Diät hielten, als die Layen. Sie vermieden Fleisch, Salz, Fische, scharfe Pflanzen z. B. Zwiebeln. Die Layen, auch selbst die Priester der niedrigern Classen lebten milder streng. Doch waren gewisse Speisen an gewissen Tagen verboten.

Diese Sitten scheinen auf die Vorschriften des PYTHAGORAS und auf die Mosaische Gesetzgebung Einfluß gehabt zu haben.

Zu §. 25. Ueber das *Nepenthes* fehlen PETIT und TRILLER, sagt der Rec. in der N. A. d. B. Ich habe darauf nichts zu antworten; außer daß diese Autoren auch anderwärts fehlen. Uebrigens gedenkt des *Nepenthes* auch HOMER (*Odyss.* S. 221).

Daß die Aegyptier auch die Vipern zur Cur des Ausatzes gebraucht haben, ist nicht erweislich. Die Meerzwiebel aber scheinen sie schon in der Wassersucht angewandt zu haben.

Zu §. 26. SPRENGEL schreibt den Aegyptiern die Erfindung der metallischen Enkaustik zu.

K A P. 3.

Es war nicht meine Absicht und konnte es nicht seyn, eine Geschichte der hebräischen Medizin

hier zu liefern. SPRENGEL verspricht sie uns. Wie bald? Das müssen wir seiner Musse und den günstigen Zeitumständen überlassen, welche er dazu für schicklich halten wird. Meine Absicht war nur, so wie BLUMENBACH in seinem Handbuch, der aus der Mosaischen Gesetzgebung hervorleuchtenden medizinischen Kenntnisse zu gedenken. Mich trifft also auch wieder der Tadel des Recensenten in der N. A. d. B. nicht, wenn er sagt, nicht einmahl alles, was in der Bibel hierher gehört, hätte ich angeführt. Dies müßte der Verfasser einer biblischen Medizin leisten; in meinem Plan lag es nicht. Auch hat überhaupt die hebräische Medizin zu wenig Einfluß auf die Schicksale und Fortschritte unserer Wissenschaft gehabt, als daß sie in unserer Literärgeschichte einen großen Raum einzunehmen verdiente.

Ich will inzwischen hier hinzusetzen, daß die Kinder Israel überhaupt, theils manche Kenntnisse, theils manche Gebräuche in Aegypten erlernt, und angenommen haben z. B. die Einbalsamirung. „JOSEPH befahl seinen Aerzten, seinen Vater zu salben, und die Aerzte salbeten ihn.“ Wahrscheinlich hätten sie auch das güldene Kalb in der Wüste nicht zu verfertigen gewußt, wenn sie die dazu nöthige Geschicklichkeit nicht mit aus Aegypten gebracht hätten. Ob die Leviten dieser Summe mitgebrachter Kenntnisse neue hinzugesetzt haben? Dies muß, wie gesagt, der Verfasser einer hebräischen oder biblischen Medizin untersuchen. Daher ich auch

Zu §. 28. Auf die Frage: warum giebt uns nicht ein gelehrter jüdischer Arzt aus dem Talmud die medizinischen Meinungen und Vorschriften

schriften u. s. w.? die gelehrten jüdischen Aerzte antworten lassen muß.

Zu §. 29. Von *scythischer* und *celtischer* Medizin, so wie auch von der *chinesischen* und *indischen* handelt SPRENGEL im ersten Band seines Werks p. 447. u. s. f. in besondern mit den vorhergehenden nicht zusammenhängenden Abschnitten. Er hat also ebenfalls dafür gehalten, daß dieser Theil der medizinischen Literaturgeschichte gleichsam unächt ist, und mit der übrigen in keiner Connexion steht. Also ein *hors d'oeuvre*. Ich sehe daher

Zu §. 31. Nicht ab, was die Beleuchtung der kritischen Fabel (nach der Erinnerung des Rec. an der N. A. d. B.) aus der Arzneywissenschaft der Chinesen oder Sinesen gutes hervorbringen möchte. Dieses Volk ist notorisch zu einer ewigen Mediocrität verdammt, wozu viele mit seiner Verfassung verflochtene Umstände beytragen. Zwar hat der Hr. Rec. daran recht, daß ich die chinesische Medizin nur nach CLEYER und GRUNER beschrieben, und neuere Schriftsteller nicht gebraucht habe. Da aber die Chinesen in so viel hundert Jahren in ihren Kenntnissen um nichts vorgeückt sind, auch wohl schwerlich vorrücken möchten, so wird CLEYER auch noch nach hundert Jahren in Absicht auf die Medizin dieses Volks brauchbar bleiben. Selbst SPRENGEL, welcher neuere Quellen z. B. in DU HALDE, LE COMTE, SONNERAT, SALMON, NAVARETTE aufgefunden und benutzt hat, weiß von der sinesischen Medizin kaum etwas anders als Unsinn anzuführen, an dem die kritische Fabel keine Wunder thun wird.

Da die Rhabarbar bey den Sinesen einheimisch ist, so wie auch der Thee, den sie sehr schätzen, so ist leicht begreiflich, daß diese beiden Mittel dort häufig gebraucht werden. Dem häufigen Theetrinken schreibe ich es auch zu, daß die Chinesen weder dem Blasenstein noch der Gicht unterworfen sind. Von den kleinlichen Sinesen ließen sich also auch nichts anderes als Kleinigkeiten sagen. (s. N. A. d. B.)

Die Japanesen sind im Ganzen den Sinesen ähnlich; doch, wie viele Reisebeschreiber versichern, begieriger etwas von Fremden zu lernen, als jene. Sie gebrauchen noch häufiger die Moxa und das Nadelstechen, als ihre Nachbarn, und lieben bey Pocken die rothe Farbe; welches auch in Europa in der Volkspraxis üblich ist, und im Mittelalter noch häufiger war. Man sehe weiter unten §. 135. Not. d.

Zu §. 34. Die *Celten* bewohnten eigentlich den Theil des jetzigen *Frankreichs* zwischen der Seine und der Garonne; sie giengen häufig nach *England* — aber auch nach *Teutschland* über (s. MÖHSEN *Gesch. d. Wissenschaften in der Mark Brandenburg* s. 11. u. ff). Den Eichelmistel hielten sie für ein Mittel wider die Unfruchtbarkeit; ein anderes Kraut *Selago* brauchten sie gegen alte Schäden und Fehler der Augen. Ein drittes *Samolus* genannt, wurde wider die Bisse des Rindviehs und der Schweine gebraucht; das *Verbena-cum* diente wider das Fieber und den Schlangenbiss. Die schlauen Druiden sammelten diese Kräuter mit abergläubischen Cärimonien, ohne welche sie die gerühmte Kraft nicht äußern konnten.

Die *Scythen* bewohnten das jetzige südliche Rußland. Der Scythe ANACHARSIS und andere seiner Landsleute machten sich unter den Griechen durch ihre Weisheit berühmt, und sollen auch medicinische Kenntnisse besessen haben.

K A P. 4.

Zu §. 36. Der erwähnte Recensent findet, daß ich die fabelhafte Götterperiode der Griechen nicht besser behandelt habe, als die Gegenstände der vorigen Kapitel. Diese, sagt er, foderte entweder philosophische Behandlung oder Weglassung.

Es giebt der Arten, einen Gegenstand philosophisch zu behandeln, mehrere. Welche der Hr. Rec. gemeint haben mag, weiß ich nicht. Sollte ich, nach seinem Urtheil, abermahls hier zu wenig gesagt haben, so dient wieder zu meiner Entschuldigung, daß es nicht in meinem Plan lag, von dieser Periode mehr zu sagen, als zur Kenntniß des Ganges der Medicinischen Cultur unter den Griechen nöthig war. SPRENGEL selbst in seinem ausführlichern Werk sagt, aus Mangel zuverlässiger Nachrichten von dieser Periode nicht viel mehr, als ich. Ich würde um sehr viel zu spät kommen, wenn ich den Philosophen der Geschichte lehren wollte, daß die ersten rohen Menschen ihre meisten Begriffe unter Mythen oder bildliche Vorstellungen brachten. Sie schrieben höhern Wesen zu, was sie aus Mangel an Naturkenntnissen nicht begreifen konnten. Luft, Himmel, Erde und unterirdische Behältnisse mußten also der Aufenthalt von guten, oder bösen Gottheiten seyn, von welchen Gesundheit und Krankheit

ab-

abhieng. Halbgötter kamen in Ruf, als die Menschen schon einen Theil ihrer Rohheit abgelegt hatten, und doch jeden mit ungewöhnlichen Kräften oder Kenntnissen ausgestatteten Menschen, als ein überirrdisches Wesen anstaunten. Mit steigender Cultur verschwand schon der Glaube an das überirrdische. Dies ist die ganze Philosophie der griechischen Göttergeschichte, die ich, ohne eine Lücke in meinem *Versuch* zu lassen, doch auch nicht mit Stillschweigen übergehen konnte. Auch ein Recensent läßt sich bisweilen einen Ausdruck entfallen, in welchem kein rechter Sinn ist.]

Zu §. 39. Die PALLAS MEDICA mit dem Zunamen HYGIEA war, nebst der ARTEMIS, eine Schwester des APOLLO.

Zu §. 41. Nach XENOPHONS Zeugniß ist CHIRON der Urheber der ganzen griechischen Cultur; Erfinder der Gesetzgebung, der Musik, Jagd und Heilkunde. Er war der Lehrer der meisten gleichzeitigen griechischen Fürsten, auch des AESCULAP, eines kleinen Fürsten in Thessalien. Er hat sie alle überlebt.

Zu §. 42. Es ist nicht wahrscheinlich, daß AESCULAP der eigentliche Stifter der klinischen Medizin gewesen. GALENUS und HYGINUS sind dafür nicht hinlängliche Gewährsmänner. Er heilte wahrscheinlich bloß äußerliche Schäden, durch Blut- und schmerzstillende Mittel. Von seiner Geburt weiß man nichts zuverlässiges.

Zu §. 43. Die mehrentheils gesunde Lage und heitere Luft, in welcher die Tempel des AESCU-

LAP lagen, und die weitschweifigen und mystischen Cärimonien, denen sich die Kranken unterwerfen mußten, hatten ohne Zweifel einen großen und wohlthätigen Einfluß auf die Phantasie des Kranken; er genas, wenn seine Krankheit nicht unheilbar war (s. *Voyages du jeune Anacharsis*. Tom. IV. p. 399. u. f. f.)

Die Aufzeichnung der bewirkten Curen in den Tempeln soll schon bey den Aegyptiern eingeführt gewesen seyn.

Zu §. 44. Ausser seinen zwey hier erwähnten Söhnen hatte AESCULAP auch zwey Töchter, HYGIEA und PANACEA. Jene wurde in der Folge in den Tempeln ihres Vaters mit verehrt.

Zu §. 45. In Vorlesungen für Anfänger, sagt der Rec. in der N. A. d. B. hätten wir auch die nähere Bestimmung der Aesculapiden, ihre innere Verfassung und äußere Verhältnisse zum Staat, so wie nachher zu den Philosophen; ingleichen von den vier alten Schulen, wenigstens das eigene einer jeden vermuthet. Denn hierüber fänden sich doch einige Bruchstücke bey den Alten, die sich in ein Ganzes zusammenreihen ließen.

Ich erwiedere auf diese Bemerkung, daß der Hr. Rec. hier wieder zu viel von mir verlangt. Mein Hauptzweck war, das aufzuzeichnen, was den Gang der medizinischen Cultur in Griechenland betrifft. Der Alterthumsforscher mag dagegen die erwähnten Verhältnisse der Aesculapiden bestimmen. Das eigene der Schulen zu Cos und zu Cnidus ist leichter zu bestimmen, als das der beyden andern, welche früher eingiengen. Die
Cnidi-

Cnidische war nämlich mehr empirisch. GALEN erzählt, daß die Grundsätze dieser Schule in ihrem Codex γνομαι Κνιδίαι genannt, enthalten waren. Cnidische Aerzte waren unter andern EURYPHON, CTESIAS u. a. m. sie vernachlässigten die Diätetik, durch deren strenge Vorschrift, sich die Cosische Schule auszeichnete; ihre diesfällige Grundsätze hat HIPPOKRATES in seinem Buch *von der Diät in hitzigen Krankheiten* vorgetragen.

Nach dem HERODOT zogen die Aesculapiden, als sie nicht mehr zahlreich genug waren, um alle Kranken zu versehen, auch Fremde zu Aerzten an; *ἐξωτὸς γένετο*, die ihrigen hießen *εγγενοί*.

Zu §. 46. Die Meinungen und Lehrsätze des PYTHAGORAS sind nicht rein auf die Nachkommenschaft gekommen. Die von ihm unter seinen Schülern eingeführte scharfe Diät hatte zur Absicht, die Cultur der Seelenkräfte zu befördern. Daher empfahl er auch die körperlichen Uebungen. Er fand, als er von seinen Reisen zurück kam, sein Vaterland von einem Despoten beherrscht, und begab sich nach *Crotona* in Großgriechenland (jetzt *Calabrien*), wo er seine Schule stiftete. Von seiner Philosophie hat man immer noch keine rechte Begriffe. Noch jetzt kennt man den eigentlichen Sinn der *Pythagorischen Zahlen* (*numeri pythagorici*) nicht, welche in der Folge zu der Lehre von der Ungleichheit der kritischen Tage die Veranlassung gegeben haben sollen. Ich will die Stelle aus dem ARISTOTELES, dem glaubwürdigsten Ausleger der *Pythagorischen* Philosophie, hier einrücken: *Inter hos vero et ante istos, qui appellati Pythagorici, primi mathematicis operam dederunt, illa praeponebant, et in iis nutriti,*

nutriti, eorum principia, entium quoque cunctorum esse putarunt principia. Cum autem numeri priores his natura sint, in numeris vero plures similitudines, tum ad existentia, tum ad ea, quae fiunt, quam in igne, in terra et in aqua inesse viderent, item cum harmoniarum in numeris inspicerent passiones, ac rationes: cum itaque caetera quidem viderentur in omnibus numeris assimilari, numeri vero totius naturae primi, numerorum elementa entium quoque cunctorum elementa esse putarunt, totumque coelum harmoniam et numerum esse, et illa quidem, quae de numeris et harmoniis consentanea passionibus et partibus coeli ac universi dispositioni monstrare poterant, colligentes applicabant. Quod siquid alicubi deerat, supplebant, ut totus ejus tractatus consentaneus esset. (ARISTOT. metaphys. Lib. I. Cap. V.) Im XIIIten Buch widerlegt ARISTOTELES die Pythagoräer. (Cap. III. IV. V.) Die Medizin des PYTHAGORAS war wohl nicht sehr bedeutend, und erstreckte sich nicht viel weiter, als auf diätetische Vorschriften und Heilung äußerlicher Gebrechen. Mehr erzählt davon SPRENGEL. (1. B. cit. I. p. 193. sqq.)

Die meisten der in den folgenden §§. angeführten Philosophen haben wahrscheinlich Thiere zergliedert, und auf diesem Wege zwar eine oder die andere anatomische Entdeckung gemacht; wovon uns inzwischen nichts zuverlässiges bekannt worden. So ist z. B.

Zu §. 47. PLUTARCH'S Stelle, aus welcher SCHULZE beweisen will, daß EMPEDOKLES die Schnecke im Ohr gekannt habe, nicht beweisend. (s. de placitis Phil. Lib. IV. C. 16.) Besonders hat
C sich

sich EMPEDOKLES, wie die meisten Philosophen, mit der Theorie der Zeugung beschäftigt, und dieselbe aus der Mischung des beyderseitigen Saamens erklärt. Er gehört folglich zu den Urhebern des Systems der Epigenesis. Er machte sich sehr berühmt durch die Wiederbelebung einer Frau, welche 30 Tage ohne Lebenszeichen gelegen hatte. Es ist ein schweres Geschäft für die historische Critik, das was an solchen Geschichten wahr seyn mag, vom erdichteten zu unterscheiden. Mag doch DIOGENES LAERTIUS seine Erzählung selbst verbürgen.

Zu §. 48. Aus der Meinung des HERACLITUS von dem Ursprung aller Dinge aus dem Feuer ist nicht allein die Lehre des HIPPOKRATES von der angeborenen Wärme entstanden, sondern auch, wie einige glauben, der erstere des letztern Lehrer gewesen.

DEMOKRITUS war, nach dem *Aristoteles* der Urheber der *philosophia corpuscularis*, und in so fern der Vorgänger des CARTESIUS. Er war es, der die Luft zuerst die *Speise des Lebens* nannte, und den nothwendigen Zusammenhang der Respiration mit dem Leben zeigte. Den DEMOKRITUS weist oft ARISTOTELES, besonders in der Materie von der Zeugung und von der Entstehung der Misgeburten zu recht: Freylich, ohne selbst mehr befriedigende Erklärungen beyzubringen.

Zu §. 49. ALCMÄON ist älter als EMPEDOKLES. Auch er scheint sich mit der Zootomie beschäftigt zu haben; aber mit wenig Genauigkeit; sonst hätte er nicht behaupten können, daß die
Ziegen

Ziegen durch die Ohren athmen; ein Irrthum den ARISTOTELES rügt. (*Hist. anim. Lib. I. C. XI.*) ANAXAGORAS war der Urheber der *Homäomerien*, als Princip aller Dinge. In der Theorie der Generation leitete er alles vom männlichen Saamen; das Weib sey nur der Behälter der Frucht. Der männliche Fötus komme aus der rechten Seite der Geburtstheile, der weibliche aus der linken. Die Frucht erhalte ihre Nahrung durch den Nabelstrang. Hiervon benachrichtiget uns ARISTOTELES, welcher auch den ANAXAGORAS tadelt, daß er die Galle für die Ursache der hitzigen Krankheiten angesehen, weil dieselbe, nach seiner Meinung, wenn sie im Ueberflusse da ist, sich über die benachbarten Theile verbreite.

Auch SOCRATES, jener Lehrer der Mäßigkeit, als Hilfsmittel der Cultur der Seelenkräfte ist hier nicht ganz zu vergessen.

Außer dem HERODIKUS wird auch dem IKKUS von *Tarent* die Verbindung der Gymnastik mit der Medizin vom PLATO zugeschrieben. Daß sie nicht wenig zur Bildung der Griechen beytrug, ist nicht zu läugnen. Inzwischen artete sie auch in Mißbräuche aus. DE PAUW spricht sehr verächtlich davon (s. *Rech. hist. et crit. sur les Grecs* Tom. I. p. 147). Er scheint wohl die Sache etwas zu übertreiben; aber ganz unrecht hat er gewiß nicht.

Zu §. 50. Die Hauptbeschäftigung der Philosophen vor dem HIPPOKRATES war also die Untersuchung der thierischen Natur. Nebenher ertheilten sie Kranken guten Rath. Die Aesculapiden blieben bey ihrer Weise. Es gab aber auch Aerzte, wel-

che weder Aesculapiden noch Philosophen waren; z. B. der DEMOCEDES, welcher in so grossem Ruf gestanden haben soll, daß ihn Republiken und Könige gegen Jahrgehalt bey sich zu haben wünschten. Er gieng aber nach Persien, und heilte den König DARIUS an einem verrenkten Fuß und die Königin ATOSSA an einer schlimmen Brust. Er verrichtete also vorzüglich äussere Curen. HERODOTUS ist der Urheber dieser Anekdote.

ZWEYTE PERIODE.

K A P. I.

Zu §. 51. Es ist mir wahrscheinlich, daß HIPPOKRATES zu seinen Lebzeiten wenig Aufsehen gemacht, und eben so wenig Einfluß auf die gleichzeitigen Aerzte gehabt hat. Ich schliesse dies *erstlich* daraus, indem man von seinen Lebensumständen mehr fabelhafte, als gewisse, und — ich möchte beynah sagen, mehr negative als positive Nachrichten hat. Aus dem beynah 300 Jahr nach dem HIPPOKRATES lebenden SORANUS müssen wir beynah seine ganze Lebensgeschichte schöpfen, wegen welcher ich diejenigen, die etwas ausführlicheres davon lesen wollen, ausser den oben gelobten *Ackermann* - und *Sprengelschen* Werken noch auf GRIMMS Uebersetzung der Werke HIPPOKRATES Tom. I. f. I. und SPRENGELS *Apologie des Hippokrates*. f. 14. verweisen muß. *Zweytens* scheint meine Vermuthung sich dadurch zu bestätigen, daß HIPPOKRATES keine unmittelbare Anhänger oder Nachahmer seiner Methode gehabt hat, die sich, wie *Er* bemüht hätten, den erfahrungsmässigen Theil der Arzneywissenschaft

zuerst zu begründen, ehe man an eine Theorie gedacht hätte. Die Folge wird uns vielmehr lehren, daß gleich nach unserm Stifter, die schon vor ihm durch die Philosophen eingeführte Sucht zu theoretisiren wieder eingerissen ist, wodurch beynah alles von dem Altvater gestiftete Gute wieder vereitelt wurde. Doch hiervon hiernächst.

Zu §. 52. Zu den vorzüglichern neuern Kennern der Aechtheit *Hippokratischer* Schriften gehören noch die angeführten GRIMM und SPRENGEL.

Zu §. 53. Zu den Kriterien der ächten Schriften muß man noch die Zeugnisse der ältesten und zuverlässigsten Schriftsteller rechnen.

Zu §. eod. Not. b. Einen brauchbaren Commentar zu der Schrift *de aëribus, aquis et locis* liefert ebenfalls SPRENGEL (*Apol. des Hipp. B. II. p. 513. u. ff.*). Mein Freund FINKE hat in seinem vortrefflichen *Versuch einer med. prakt. Geographie* gezeigt, daß HIPPOKRATES Grundätze von der Uebereinstimmung der epidemischen und endemischen Constitution mit der Lage, Luft, Wassern und Lebensart in den verschiedenen Ländern sich zu allen Zeiten und an allen Orten bestätigt finden.

Die koischen Vorherfügungen halten einige nicht für ächt, ob wohl älter als HIPPOKRATES; sondern für den Inhalt der *tabulae votivae* im Tempel zu Kos, jedoch von einer spätern dienstfertigen Hand verunstaltet.

Zu §. 54. Not. e. Zu der teutschen Uebersetzung von GRIMM ist seit 1792 noch ein vierter Band hinzugekommen.

Zu §. 55. Nach dem Urtheil des Rec. in der N. A. d. B. ist meine Darstellung des Hippokratischen Lehrgebäudes unvollkommen. Ich will daher suchen, hier das nöthige zu suppliren.

HIPPOKRATES hat in seinen ächten Schriften nicht viel philosophirt. Doch scheint er die vier Elemente des EMPEDOKLES angenommen zu haben. Dafs HERAKLITUS sein Lehrer gewesen seyn soll, und dafs der Lehrsatz dieses letztern: alles entstehe aus dem Feuer, vielleicht die Idee der angeborenen Wärme erzeugt hat, ist schon vorhin bemerkt worden.

Die Lehre von den Constitutionen, und was auf dieselbe Einfluss hat, ist, wie schon vorhin bemerkt worden, vorzüglich in der besten der *Hippokratischen* Schriften *de aëribus etc.* enthalten.

Ein Hauptverdienst des HIPPOKRATES besteht in der Wichtigkeit, welche er der Diätetik beylegte. MAKENZIE hat aus seinen Schriften eine vollständige Diätetik für gesunde zusammengesetzt, (*s. Hist. de la santé*, Chap. VI.) welche sich auf drey Hauptregeln zurück bringen läßt. 1) Jede Unmäßigkeit ist der Natur zuwider. 2) Man muß nicht von einer einmahl angenommenen Gewohnheit schnell zum andern Extrem übergehn. 3) Mäßigkeit und Thätigkeit sind die zwey vorzüglichsten Mittel zur Erhaltung der Gesundheit. Die Diätetik für Kranke, und besonders in hitzigen Krankheiten trägt HIPPOKRATES in einem eigenen dieser Materie gewidmeten Buch vor, (*de diaeta in acutis*); besonders besteht er auf der anfeuchtenden Diät in Fiebern.

Zu §. 56. Es bleibt immer sehr zweifelhaft, ob HIPPOKRATES menschliche Leichname zergliedert habe? und wahrscheinlicher ist hierauf die verneinende, als die bejahende Antwort. Wenigstens konnte er alle diejenigen anatomischen Kenntnisse, die er bisweilen verräth, auf andern Wegen erhalten haben, und allem Vermuthen nach sind ihm die Untersuchungen der vor und mit ihm lebenden Philosophen in der Zootomie bekannt gewesen. Im ganzen aber waren gewiss seine anatomischen Kenntnisse sehr nothdürftig; er kannte weder das Nervenystem, noch den Unterschied zwischen Arterien und Venen. Nichts destoweniger sagt SPRENGEL von ihm; „Er hatte schon die „große Idee, die der Anatomie eigentlich ihren „wahren Werth, und vermöge deren sie in neuern „Zeiten so sehr vervollkommt worden ist, daß „nämlich die Beobachtung der Varietäten und „Abweichungen von der Gestalt und Lage das nothwendigste Geschäft des Anatomen ist.“ (f. B. I. p. 232.) Ich kann nicht umhin, hier von des berühmten Mannes Meinung ganz abzugehen. Erstlich halte ich zwar die Beobachtung der Varietäten für ein nützliches, aber gar nicht für das Haupt-Geschäft des Anatomen. Zweytens war HIPPOKRATES zu wenig mit der Anatomie bekannt, um auf jene Idee zu kommen.

Zur Physiologie des H. habe ich nichts hinzuzusetzen. In seiner Meinung von der Erzeugung, in so fern sich dieselbe aus den ächten Büchern errathen läßt, stimmte er für die Epigenesis.

Eine vollständige Krankheitslehre wollte und konnte HIPPOKRATES nie entwerfen. Aber

Fragmente dazu hat er hinterlassen. Er scheint auf keine andere Krankheitsursachen reflektirt zu haben, als auf die entfernten und mehr in die Augen fallenden.

Die hitzigen Krankheiten theilte er in die drey Perioden der Roheit, der größten Heftigkeit und der Abnahme. Noch sind die Vorschriften gültig, welche er für die Behandlung einer jeden dieser Perioden gab. Er ist der Urheber der pathologischen Lehre von der Turgescenz. Dahin zielt seine Vorschrift, *quo natura vergit, eo ducendum*. Auch ist sein Grundsatz, *naturae morborum medicatrices* noch jetzt allgemein geltend.

Gegen den Vorwurf einer ungegründeten Vorliebe der ungleichen Tage in den Krisen rechtfertigt ihn sehr gut SPRENGEL (B. I. p. 243.). Die wirksamern Purgier- und Brechmittel, z. B. die schwarze Nieswurz, die Wolfsmilch u. a. m. scheint HIPPOKRATES mehr bey chronischen, als bey hitzigen Krankheiten angewandt zu haben.

Zu §. 57. Die Chirurgie des HIPPOKRATES hat vor kurzem Hr. VAN GESSCHER in ein System gebracht, und mit einem Commentar begleitet (i. die *Wundarzneykunst des HIPPOKRATES*. Aus d. Holl. überf. Hildburghausen 1795. in 8.). Hr. v. G. scheint aber nicht der Mann zu diesem Geschäft gewesen zu seyn. Denn zu geschweigen, daß er wohl nirgend das Original, sondern nur etwa eine Uebersetzung vor sich gehabt hat, da doch ein Ausleger des H. durchaus das Original vor sich nehmen muß; so hat Hr. v. G. auch den in der Uebersetzung leicht zu fassenden Sinn seines Autors oft verfehlt, und überhaupt

haupt seinen Autor sehr schaal paraphrasirt. Ich will nur einige Beyspiele anführen, und solche aus dem XIIten Hauptstück *von den Kopfwunden* hernehmen. Gleich im §. 2. f. 174. sagt HIPPOKRATES:

Bey allen schweren Kopfwunden, die noch frisch sind, muß man genau untersuchen, ob die Wunde von einem *Wurfe* oder von einem *Fall* herrühre, und ob der Kranke in einem tiefen Schläfe liege: denn gesetzt, es ist eins hiervon, so bedarf es einer genauen Aufsicht, weil alsdenn zugleich das Gehirn verletzt seyn kann.

In der sehr magern Paraphrase über diese Worte sagt unter andern Hr. v. G.

Hippokrates schließt hier mit vielem Rechte auf die Möglichkeit einer Verletzung des Gehirns, wenn die Wunde von einem Wurfe oder von einem Falle herrührt, oder wenn der Kranke in einen tiefen Schlaf versunken liegt. Denn nur sehr wenige Hirnschaalen können es wider einen mit beträchtlicher Kraft geworfenen harten Körper, oder wider einen Fall von einer ansehnlichen Höhe, besonders auf einen nicht nachgebenden Boden aushalten etc.

Dass nun erstlich im ganzen diese Paraphrase nichts mehr sagt, als der Text, ist ziemlich offenbar. Aber es liegt noch mehr Sinn im Text, als in der Paraphrase; nämlich zwischen einer Verletzung von einem Fall *auf den Kopf* und einer Verletzung durch einen Wurf *an den Kopf* ist, nach dem Sinn des H. ein Unterschied, indem der erstere gefährlicher ist, und eine stärkere Er-

schütterung (diese scheint H. unter der Verletzung zu verstehen) nach sich zieht, als der letztere.

Ferner §. 7. heisst es im Text:

Die im Gehirn verwundet sind, bekommen nothwendig Fieber, und ein gallichtes Erbrechen.

Die magere Paraphrase sagt mehr nicht, als Statt *verwundet* würde man vielleicht besser *verletzt* lesen; denn nicht allein auf Verwundungen, sondern auch auf allerley andere Verletzungen des Gehirns folgen gemeiniglich diese beyden Zufälle.

Von der Ursache, warum auf Verletzungen des Hirns Erbrechen erfolgt, hätte der wissbegierige Leser vermuthlich einige Worte hier erwartet. Dies wird aber trockenes Fusses übergangen.

§. 10. lehrt HIPPOKRATES, dass die, denen das Gehirn erschüttert wird, sprachlos werden.

Der Commentator belehrt uns hierauf dass das Wort *sprachlos* ein *Unvermögen* zum *Sprechen* andeute.

Ich könnte noch mehrere Beyspiele anführen, um zu beweisen, dass v. G. bey weitem nicht das geleistet hat, was er hätte leisten sollen; allein dies würde mich zu weit von meinem Endzweck abführen. Es wäre wirklich wünschenswerth, dass ein ACKERMANN oder SPRENGEL die *Hippokratische Chirurgie* in eine lichte Ordnung brächte und

und durch die neuern Entdeckungen beleuchtete. Besonders in der Lehre von den Kopfwunden hatte unser Stifter schon sehr viele gute Einsichten. Er muß dergleichen oft gesehn und fleißig beobachtet haben.

Die Söhne des H., *THESSALUS* und *DRACO*, sein Schwiegersohn *POLYBIUS* und seine Enkel, welche mit ihm gleiche Namen führten, waren höchstwahrscheinlich die Verfasser verschiedener, jetzt in den Sammlungen der *Hippokratischen* Schriften aufgenommener Bücher. Vermuthlich hielten sie sich noch mehrentheils an ihres Vaters und Großvaters Lehren. Inzwischen ist es zu beklagen, daß man nach dem H. zu früh angefangen hat, eine Theorie der Arzneywissenschaft zu entwerfen, ehe noch die nöthigen Materialien dazu gesammelt waren. Dazu gaben die Philosophen den Ton. Die vier Elemente waren schon eingeführt: demnächst nahm man vier Eigenschaften, Wärme, Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit an. Es mußten also auch vier Säfte seyn: Wasser, Schleim, Blut und Galle. Ihre gemeinschaftliche Quelle setzte man im Magen; einem jeden Saft aber wurde seine besondere Quelle angewiesen, nämlich dem Blut das Herz, dem Schleim das Hirn, dem Wasser die Milz, der Galle die Leber. Die Gesundheit bestünde in dem richtigen Verhältniß dieser Säfte untereinander; ein Misverhältniß oder ein Ueberfluß des einen oder des andern erzeugte die Krankheit. Diese leitete der eine mehr aus dem Schleim, der andere mehr aus der Galle u. s. w. Man findet dies alles schon mehrentheils in den unächten Büchern des *HIPPOKRATES* z. B. *de natura humana*, *de morbis*

morbis u. a. m. GALEN scheint in dieser Quelle geschöpft zu haben.

K A P. 2.

Zu §. 59. Vom PLATO und ARISTOTELES habe ich nach der Bemerkung des Rec. in der N. A. d. B. selbst für Aerzte zu wenig gesagt. — Ich will dies nicht in Abrede stellen, ohnerachtet ich erwiedern könnte, daß das zuviel und zuwenig sehr willkührlich genommen werden könne.

Zu §. 59 und 60. Vom PLATO z. B. könnte, meines Erachtens, für den Arzt in einer medizinischen Literärgeschichte leicht zu viel gesagt werden; denn er hat doch eigentlich keine Verdienste um die Wissenschaft, weder als Theoretiker, noch als Praktiker. Im *Timäus*, derjenigen von seinen Schriften, welche noch den Arzt zunächst interessiren kann, hat er im vorbeygehn einige physiologische Gedanken eingestreut. GALENUS hat die *Platonische* Philosophie zur Gründung seines Systems angewandt. Hierdurch hat er, wie schon BOERHAAVE, und andere große Männer geurtheilt haben, der Wissenschaft mehr geschadet als genützt. Und in so fern könnte man eben dasselbe von dem göttlichen PLATO selbst sagen.

Zu §. 61. 62. ARISTOTELES hingegen hat sich einen ruhmvollen Platz in der Geschichte der Arzneywissenschaft erworben. Er war der erste genaue Zootom und der Stifter der Naturgeschichte der Thiere. Menschliche Körper mag er wohl nie zergliedert haben, sonst wäre ihm z. B. nicht die Behauptung entfallen, *das Hirn sey im Vorder-*

derhaupt enthalten, das Hinterhaupt aber sey leer; (*Hist. anim. L. I. C. VII.*) und weiterhin (*C. XI.*) sagt er, die innern Theile des Menschen seyn unbekannt; man müsse sie also so annehmen, wie sie bey den Thieren sind.

Inzwischen ist ARISTOTELES auch in so fern der Vater der Zergliederungskunde, als er doch wenigstens den Menschen in seinen Verhältnissen mit den Thieren studirt und manches innere beobachtet haben mag, was ihm der Zufall darbot. Den Elephanten hat er unter den Thieren am sorgfältigsten untersucht, und CAMPER läßt ihm diesfalls alle Gerechtigkeit widerfahren (*s. kleine Schriften B. I. S. 50. u. ff.*). Diejenigen Bücher des ARISTOTELES, welche den Arzt am meisten interessiren, sind die *de incessu animalium*, *de generatione animalium*, *de partibus animalium* und *Historia animalium*.

Man kann diese Werke zusammengekommen als eine *anatomia comparata* ansehen, in welcher viele unnöthige Wiederholungen, Irrthümer, aber auch mehrere treffliche und wahre anthropologische und physiologische Bemerkungen enthalten sind. Auch pathologische Bemerkungen sind mit eingestreut. Ich hoffe meinen Lesern nicht zu misfallen, wenn ich eines und das andere auszeichne.

Der Mensch allein hat unbewegliche Ohren, sagt ARISTOTELES. — Wenn also die Mode die Köpfe der Kinder einzuwickeln, und die Ohren zu drücken, diese Unbeweglichkeit veranlaßt hat, so muß sie schon sehr alt seyn, da dem A. gar nicht einmahl ahndete, daß es jemahls anders gewesen seyn

seyn könne. Auch zur Physiognomik tragen die Ohren etwas bey. Ohren von mässiger Grösse sind Kennzeichen einer guten Gemüthsart; weit abstehende und grosse Ohren sind das Schild der Narrheit.

Schon ARISTOTELES merkte an, daß die Augen beym Menschen in minderer Entfernung voneinander stehn, als bey andern Thieren.

Der Sinn des Gefühls sey beym Menschen vor andern scharf.

Der von SÖMMERING ohnlängst berichtigte Satz: daß der Mensch nach Verhältniß seines Körpers die grösste Hirnmasse habe, ist vom ARISTOTELES genommen.

Der sonderbarste Irrthum des ARISTOTELES betrifft das Hirn. Es sey, sagt er, ganz blutleer und keine Ader in demselben zu finden. Der hinterste Knochen (*os occipitis*), in welchem dasselbe eingeschlossen ist, sey sehr dünn und schwach. Das Hirn sey weder der Grund der Empfindungsfähigkeit, noch selbst im mindesten empfindlich, sondern gleichsam als ein Auswuchs anzusehen. Das Herz hingegen sey der Mittelpunkt aller Empfindungen.

Auch das Herz wird von A. sehr unrichtig beschrieben. Es sey beym Menschen nicht länglicht, sondern mehr rund und habe drey Hölen (*κοιλίας*): die grösste zur rechten, die kleinste zur linken, und in der Mitte die mittlere. Es habe zwey Adern, eine grössere und eine kleinere, *Aorta* genannt.

Aus den Lungen, welche viel Blut in ihren Adern haben, gehe bey größern Thieren die Luft unbezweifelt in das Herz über.

Dafs die Affen vierhändig find, und ihre untern oder hintern Extremitäten, wie Hände gebrauchen und folglich hierin sehr weit vom Menschen unterschieden find, hat schon ARISTOTELES bemerkt. Sie haben keine Hinterbacken, setzt er hinzu, und ihr männliches Glied sieht mehr dem eines Hundes, als dem menschlichen ähnlich. Sie liegen mehrentheils auf ihren vier Händen und stehn selten aufrecht.

Der Mensch hingegen ist allein zum aufrechten Gang bestimmt.

Die gerinnbare Lymphe, oder besser die fibröse Substanz im Blut bezeichnet ARISTOTELES schon, wenn er sagt, das Blut verdicke sich gleich, wenn es aus der Ader kommt, in so fern man nicht sogleich die Fibern, mit welchen es angefüllt ist, davon wegnimmt. Auch scheint A. Leben im Blut zu statuiren.

Ueber die Materie von der Zeugung spricht A. sehr behutsam, und es ist leichter zu ersehen, was er nicht glaubt, als was eigentlich seine Meinung ist. Von dem Manne meint er, komme die Bewegung und der Urstoff, vom Weibe die Materie. Was inzwischen die Frauen bey dem Bey-schlaf von sich geben, werde fälschlich für Saamen gehalten. Vom Ueberflufs der Materie scheint A. die Misgeburten herzuleiten.

Gegen das Ende der Schwangerschaft wende sich das Kind auf den Kopf. — Hier also die erste Spur der Lehre von der *Culbute*.

So dient auch sehr oft des ARISTOTELES Autorität den Vertheidigern der heterodoxen Lehre von den verspäteten Geburten zur Begründung ihres Irrthums. — Alle Thiere, sagt er, haben ein gewisses Ziel zum Gebären, nur der Mensch nicht. Das Weib kann im siebenten, achten und neunten Monat, ja auch im zehnten und eilften ein lebendiges Kind gebären.

Es geschehe oft, sagt er auch, daß ein Kind vor der Unterbindung der Nabelschnur von Entkräftung stirbt. Klügere Hebammen strichen daher das Blut in der Nabelschnur zurück und brächten so die Kinder wieder zum Leben.

ARISTOTELES scheint Blasensteine gesehen zu haben, und vergleicht sie mit den Conchylien.

Von der Verdünnung des Bluts leitet er viele Krankheiten, besonders den blutigen Schweiß her.

Die Eyterung, meint A. sey eine Fäulniß des Bluts.

Die Krankheiten der Nieren seyn schwer zu heilen, weil die menschlichen Nieren den Rindsnieren ähnlich, und folglich in viele Nieren getheilt sind. Die Krankheit sey also immer vielfach, nicht einfach.

Diese Beyspiele mögen hinreichend seyn, um von den Verdiensten des ARISTOTELES um die vergleichende Anatomie zu urtheilen. Seine Irrthümer müssen wir, da er die Bahn gebrochen hat, und nicht alles leisten konnte, entschuldigen. ARISTOTELES bleibt immer einer der größten Männer, deren die Geschichte je gedacht hat.

Noch vor ERASISTRATUS und HEROPHILUS waren Aerzte und Philosophen schon auf Anatomie und Physiologie aufmerksam gewesen. ARISTOTELES hat in den vorhin erwähnten Büchern eine beynah vollständige, wo nicht richtige Splanchnologie vorgetragen. Was die Gefäßlehre betrifft, so tadelt er zwar den SYENNESIS aus *Cypern*, den DIOGENES aus *Apollonien* und den POLYBIUS, daß sie die Gefäße mehr nach ihrem Ideal als nach der Natur beschrieben haben; aber seine eigene Beschreibung, obgleich umständlicher, ist eben so schlecht. Um nichts besser ist seine Nervenlehre; denn er leitet die Nerven aus dem Herzen, scheint aber nie wahre Nerven gesehen zu haben. Auch PRAXAGORAS und DIOKLES haben sich mehr als ihre Vorgänger mit der Anatomie beschäftigt. Ersterer beschrieb die *Cotyledonen*, er unterschied die Arterien, und legte ihnen zuerst diesen Nahmen bey, weil er glaubte, daß sie Luft enthielten.

Inzwischen sind es doch die in diesem Kapitel aufgeführten zwey Männer, welche wir als die ersten Zergliederer menschlicher Leichname und folglich als die Stifter der Anatomie des M. K. anzusehen haben.

Zu §. 66 und 67. Ausser dem GALENUS haben auch noch CELSUS, CAELIUS AURELIANUS, PLINIUS Fragmente von beyden aufbewahrt. Doch findet man bey GALENUS das meiste. Des letztern Zeugniß von dem HEROPHILUS ist ganz unzweydeutig: *Erat enim, sagt er, circa alias*
D partes

partes abunde eruditus et ea, quae per dissectionem cognoscuntur, exactissime tenebat et plurimam ejus rei cognitionem, non ut plerique, in brutis animalibus, sed in ipsis hominibus adeptus erat (de uteri dissectione C. VIII.). Er beschuldigt ihn indessen an einem andern Ort, (*de puls. diff.*) dals er in einem dunkeln Styl geschrieben habe, so dals der Sinn seiner Meynung nicht immer leicht zu fassen sey. Unter andern Entdeckungen scheint HEROPHILUS auch die Saamengänge (*ductus deferens*) und die fallopischen Röhren (*tubae fallopianae*) gekannt, und beyde unter dem *Adstites seminales* bezeichnet zu haben. Das zuverlässigste von HEROPHILUS ist wohl das, dals er zuerst das menschliche Hirn zergliedert, und verschiedenes darin entdeckt hat, was bisher unbekannt war.

Seinen praktischen Ruf betreffend, so soll er die sehr zusammengesetzten Arzneymittel geliebt haben. Wenigstens sagt CELSUS (*praef. ad L. V.*) von ihm, er und seine Anhänger haben den Gebrauch der Arzneymittel für unentbehrlich zur Heilung der Krankheiten gehalten. Ich glaube, dals ihm GALENUS durch den Beynahmen *semiempiricus* Unrecht gethan. Wenigstens ist HEROPHILUS nicht für den Stifter der empirischen Schule zu halten, sondern nach GALENS Nachrichten AKRON. HEROPHILUS forschte vielmehr sorgfältig nach den Ursachen der Krankheiten.

Zu §. 68. Ueber den ERASISTRATUS und seine Anhänger haben wir eine kleine, meines Wissens noch unvollständige Schrift, JOH. FRID. H. HIERONYMI *Diff. exhibens ERASISTRATI Erasistrateorumque historiam* Jenae 1790. Der Inhalt

halt erstreckt sich hier nicht weiter als auf die Lebensumstände des E. Von den Abschnitten die noch folgen sollen, habe ich noch nichts gesehen.

ERASISTRATUS war dem GALENUS, der Gegenversicherungen des letztern ohnerachtet, ein Dorn im Auge. Keinem seiner Vorgänger hat er so oft, und so oft ohne Grund widersprochen, als diesem. Es ist immer zu bedauern, daß so viele Schriften der Vorgänger des GALENUS, aus welchen er gewiß viel geschöpft hat, verlohren gegangen. Die vorzüglichsten Entdeckungen des E. habe ich schon in meinem *Versuch* angezeigt, und sehe nicht ein, was der Rec. der N. A. d. B. dabey vermissen mag. Hat sich auch ERASISTRATUS des Worts *Arterie* nicht zuerst bedient, so hat er doch diese Gattung Gefäße schon genauer beschrieben als seine Vorgänger; wovon man einen Beweis bey GALENUS (*de locis affectis L. V.*) findet. An einer andern Stelle wirt ihm GALENUS sehr bitter vor, daß er das Milz für unnütz erklärt habe. Er selbst aber äußert von dem Nutzen dieses Theils eine Meinung, die um nichts besser ist, als die des ERASISTRATUS.

K A P. 5.

Unter die Zeitgenossen oder Nachfolger des HIPPOKRATES gehört auch EURYPHON der Knidier, den man für den Verf. der oben (bey §. 45.) erwähnten *Sententiae Cnidiae* hält: auch werden ihm einige der unächten *Hippokratischen* Bücher zugeschrieben. Uebrigens haben CAELIUS AURELIANUS und GALENUS Fragmente von ihm, nach welchen zu urtheilen, EURYPHON das *Blasenfieber*

senfieber (*pemphyx*) und den Sticksfluß unter der Benennung des *Blauenfiebers* beschrieben hat.

Zu §. 69. Vom DIOKLES ist noch zu bemerken, daß außer GALENUS auch CAELIUS AUR. Fragmente von ihm aufbewahrt hat. Diätetik und Semiotik waren die Hauptgegenstände seiner Schriften. Unter seinen praktischen Bemerkungen finde ich verschiedene, welche Scharfsinn verrathen; z. B.

Das Fieber sey bloßer Zufall (*epigenema*) die kalten Fieber seyn minder gefährlich als die hitzigen.

Mit Brechmitteln müsse behutsam umgegangen werden. u. a. m. Seine Beschreibung der Hypochondrie bey GALENUS (*de loc. aff. Lib. III.*) ist sehr passend.

Zu §. 70. Von dem PRAXAGORAS, dessen Schrift ebenfalls verloren gegangen, finden wir die brauchbarsten Fragmente bey dem CAELIUS AURELIANUS, dem RUFUS EPHESIUS und bey dem GALENUS. PRAXAGORAS, sagt man, sey der erste Stifter des Humoralsystems. Ich sollte indessen denken, PR. habe nur das Humoralsystem, welches schon existirte, etwas erweitert. Wir finden bey dem RUFUS, daß PRAXAGORAS zehn verschiedene Arten von Säften statuirte; nämlich 1. süß. 2. gleichmäßig gemischt. 3. gläsern. 4. sauer. 5. salpetrig. 6. salzig. 7. bitter. 8. lauchgrün. 9. eygelb. 10. beißend und festitzend. Die Wirklichkeit der *pituita vitrea* bestatigt auch GALENUS (*de loc. aff. L. II.*) Den Puls in Krankheiten hielt PRAXAGORAS für eine Veränderung
der

der Lebenskraft. Das Bauchaufschneiden und Zurechtlegen der Därme in der Darmgicht, eine Operation, die CÄL. AUR. dem PRAXAGORAS zuschreibt, scheint mir eben kein Beweis von der männlichen Chirurgie des PRAXAGORAS zu seyn, und wenn CÄL. AUR. in der dunkeln Stelle (*de auctis Lib. III. C. 17.*), wo er diese Cur beschreibt, dies wirklich so gemeint hat, so hat er auch recht gehabt hinzuzusetzen, *quo probatur, magnificam mortem PRAXAGORAS magis quam curationem voluisse scribere.*

Was den NIKANDER betrifft, so ist es ungewiss, wann er gelebt hat. CAELIUS AURELIANUS citirt ihn indessen schon. Ausser den Not. c. angeführten Ausgaben hat SCHNEIDER eine neue veranstaltet. Der erste Theil, nämlich die *Alexipharmaca* erschien zu Halle 1792.

K A P. 6.

Ich hätte müssen nebenher eine allgemeine Weltgeschichte schreiben, wenn ich der Forderung des Recensenten in der N. A. d. B. hatte genügen wollen, die Gründung *Alexandriens* durch ALEXANDER, die Niederlassungen der Griechen, die Begünstigungen der Könige, das Handelsverkehr u. s. w. zu beschreiben, um zu zeigen, *wie* die Revolution und Verbreitung der griechischen Medizin in alle bekannte Welttheile so leicht und möglich war. Der Hr. Recensent hat mich also hier wieder mehr nach seinem Ideal, als nach dem Zurschnitt meines Plans beurtheilt. Wie weitläufig müßte nicht eine medicinische Literärgeschichte werden, in welcher dies alles genau auseinander

gesetzt wäre! Höchstens kann man dies, da es Umstände sind, die die Schicksale der Gelehrsamkeit überhaupt betreffen, von einer allgemeinen Literärgeschichte fodern.

Zu §. 71. Wäre Hr. SPRENGEL ein gemeiner Schriftsteller, so würde man folgende Stellen in seinem Werke mit Stillschweigen übergehen; wenn er zum Beyspiel (B. I. f. 370.) sagt: PROLEMAUS EVERGETES verjagte die Philosophen, Pädagogen, Grammatiker und Aerzte, die wahrscheinlich *Revolutionsrätthe und Aufklärungsapostel* abgegeben hatten.

Und f. 399.

Die Gelehrten wenden die zu reichlichen Belohnungen ihrer Arbeiten oft sehr schlecht an, und es ist daher *eine treffliche Maxime guter und weiser Fürsten*, nicht zu freygebig gegen Gelehrte zu seyn.

Da nun aber Hr. SPRENGEL ein Autor der bessern Classe ist, so hat es mir und andern die ihn schätzen, weh gethan, diese Stellen in seinem Werk zu finden. In einer neuen Ausgabe desselben werden — ausser andern Umänderungen — auch diese Aeusserungen hoffentlich nicht mehr Platz finden.

Zu §. 72. Da in diesem Kapitel die Rede von der Verbreitung der griechischen Medizin in andre Welttheile ist, so schien es mir zweckmässig, den Leser in diesem §. einigermaßen auf die folgende Periode vorzubereiten. Der Rec. in der N. A. d. B. hätte dies anders geordnet, und dagegen habe ich nichts zu erinnern.

Zu

Zu Not. c. Die Stelle, wo *Weber* dies behauptet, ist in seinen *vermischten Abhandlungen*. Leipzig 1788. f. 5. u. ff.

Zu §. 73. Mehr als das gewöhnliche und allgemeine über die Meynungen der Dogmatiker und Empiriker kann in einem Handbuch der medizinischen Literaturgeschichte wohl nicht erwartet werden. Mich wundert also die hierüber gemachte Erinnerung.

Uebrigens gaben zur Entstehung dieser Sekten an einer Seite die Philosophen durch ihre Spekulationen, an der andern die noch an den Aesculapiden hängenden Aerzte durch ihren immer zunehmenden ausschließlichen Glauben an die Arzneymittel, die Veranlassung. Beyde Parteyen hatten bey der noch so unvollkommenen Gestalt der Arzneywissenschaft sehr unrecht. Die Dogmatiker, indem sie eine Theorie erbauen wollten, ehe die Materialien dazu gesammelt waren; die Empiriker, weil sie keine bessere Art der Bearbeitung der Arzneywissenschaft ahndeten, als die bloß empirische.

Die Darstellung der beyderseitigen Grundsätze von CELSUS, der ich gefolgt bin, ist die kürzeste. GALENUS hat dieselbe ausführlicher auseinandergesetzt; die der Empiriker besonders in seiner Schrift *de subfiguratione empirica*. Ich verweise übrigens hier auf ACKERMANN (*Hist. Med. Per. III. C. XXI*).

Zu §. 74. Ehe noch die *Epikuräische* Philosophie aufkam, hatte die *Stoische* schon festen Fuß gewonnen. Dafs sie den Trieb zur Erforschung

der Natur angeregt, und Liebe zur Physik erregt habe, möchte ich von dieser Philosophie nicht behaupten, weil keine Beweise davon da sind. Es scheint mir aber, daß die Stoische Philosophie damahls denselben Nutzen gestiftet habe, wie in neuern Zeiten die Wolfische; nämlich durch eine strengere Logik die Aerzte zur genauern Untersuchung der ihnen vorgelegten Lehrsätze anzureitzen und der Leichtgläubigkeit Schranken zu setzen.

Ich muß hier endlich auch noch des durch die AGNODIKE bewirkten Gesetzes zu *Athen* gedenken, wodurch dem weiblichen Geschlecht die Ausübung der Geburtshilfe zugesichert wurde.

DRITTE PERIODE.

K A P. I.

Daß die Römische Medizin ein Zweig der Griechischen geblieben, ist unbezweifelt. Kein einziger Zweig der Gelehrsamkeit ist auf Römischem Grund und Boden entstanden. Aber genährt sind sie da geworden.

K A P. 2.

Zu §. 79. ASCLEPIADES nahm aus der Epikuräischen Philosophie den Satz an: alle Körper bestehen aus Atomen, welche mit Intelligenz, ohne anderweitige Eigenschaften begabt, in beständiger Bewegung begriffen sind, aufeinander stoßen, sich vereinigen, trennen und wieder vereinigen in Körper von verschiedener Grösse und Form. Daraus
ent-

entstehen Canäle, mit Empfindung versehen, durch welche die Säfte circuliren. Wenn dies ordentlich vor sich gehe, so bleibe der Mensch gesund, wo nicht, so entstehe Krankheit. Es gebe drey Hauptclassen von Krankheiten der Canäle, durch welche die Säfte fließen 1) Krankheiten von stockenden Atomen in den Canälen 2) von Erweiterung oder Verengung derselben 3) Krankheiten von der Unordnung der Säfte und Dünste in den Canälen. Die Natur sey nichts anders, als der in Bewegung begriffene M. K., sie heile nicht die Krankheiten, sondern die Kunst. Es gebe weder Crisen, noch kritische Tage. Diät, Baden, Wassertrinken, damit die Canäle offen bleiben, seyn die Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Heilung der Krankheiten. Enthaltung von Speisen, Wein oder Wassertrinken, körperliche Bewegung und Reiben machten die ganze Heilmethode des ASCLEPIADES aus: den HIPPOKRATES verachtete er. Von ihm schreibt sich die Vorschrift her, *cito, tuto et jucunde curandum*. Das Fieber sah er mehr für eine Arznei, als für eine Krankheit an. Man lese hierüber den CAELIUS AURELIANUS, den CELSUS, den GALENUS und den PLINIUS nach, aus welchen diese Nachrichten genommen sind.

Besonders, was des ASCLEPIADES Heilmethode der Krankheiten betrifft; davon giebt CAELIUS die zuverlässigsten Nachrichten. Unter den neuern ist ACKERMANN (Per. IV. Cap. XV.) über diese Materie der vorzüglichste. Ueber den ASCLEPIADES haben wir noch eine neuere Schrift: *ASCLEPIADIS BITHYNI fragmenta. Digessit et curavit Dr. GUMPERT; praefatus est, Dr. GRUNER*. Weimar. 1794.

Zu §. 80. Ueber die Lehrsätze der Methodiker hat uns der unlateinische CAELIUS AURELIANUS die zuverlässigsten Nachrichten hinterlassen. Verschiedenes findet man auch bey GALENUS. Die Methode war eigentlich *via quaedam eorum, quae in morbis communia sunt, contemplatrix; eaque evidens et facilis.*

Die vorzüglichsten Methodiker, die jedoch bey weitem nicht gleichzeitig sind, sondern in langen Zwischenräumen aufeinander folgten, sind THEMISON, welcher zuerst die *akuten* und *chronischen* Krankheiten von einander sonderte; THESALUS, welcher die Methode weiter ausbildete und die *metasyncrisis* einführte; SORANUS, welcher ein vollständiges Werk über das methodische Lehrsystem schrieb und der eben erwähnte Caelius, der den SORANUS in schlechtes Latein übersetzt, oder vielmehr in einen Auszug gebracht zu haben scheint. Des MOSCHION gedenkt CAELIUS nicht. Dieser muß also später seyn. GALENUS gedenkt des Caelius nicht, ohnerachtet er die Methodiker oft vor seinen Richterstuhl citirt; Caelius gedenkt aber auch des GALENUS nicht. Es ist daher schwer, das Zeitalter des Caelius zu bestimmen. Nach seinem Latein zu urtheilen muß er unter die spätern Schriftsteller zu rechnen seyn.

Noch schwerer ist's, die Lehren der Methodiker, welche nicht allein von andern, sondern auch unter sich von einander abgiengen, gehörig zu ordnen und in ein System zu bringen. WERLHOF und ACKERMANN haben hierin geleistet, was zu leisten ist. Was die Methodiker oft für zweckwidrige Curmethoden anordneten, davon kann man

man sich durch die Lesung weniger Kapitel im CÄLIUS überzeugen.

Sehr auffallend ist die Aehnlichkeit des neuern *Browneschen* Systems mit dem methodischen.

Inzwischen haben doch die Methodiker die nützliche Lehre von den *Indicationen* zuerst in die Medizin eingeführt. (s. GALENUS *introd.* C. 2.)

Und nun noch ein Wort vom THESSALUS. Dieser Mann mag wohl seines Uebermuths wegen Tadel verdient haben; aber ich möchte auf GALENS Wort nicht alles das unterschreiben, was SPRENGEL (B. II. f. 13.) von ihm sagt. Und vollens deswegen, weil er eines Handwerkers Sohn war! Muß ein Gelehrter von guten Sitten gerade eines vornehmen Manns Sohn seyn?

Zu Kap. 3. Die verschiedenen Lehrsätze der drey in diesem §. aufgeführten Sekten möchten wohl schwer auseinander zu wickeln seyn und ich zweifle, ob es sich der Mühe lohnen würde. Die Quellen, aus welchen zu schöpfen wäre, sind keine gleichzeitige, sondern viel spätere Schriftsteller; GALENUS, CÄLIUS AURELIANUS und AETIUS. Von den Pneumatikern hat OSTERHAUSEN geschrieben; s. *hist. sect. medicorum Pneumaticae* Altdorf 1791. 8.

Zu §. 83. ARETÄUS war von der pnevmatischen Sekte ausgegangen, und hatte sich zu den Eklektikern geschlagen.

Zu §. 85. Eine neue Ausgabe der *Scriptores rei rusticae* veranstaltet jetzt der berühmte SCHNEIDER.

Zu §. 89. *CASSIUS* gedenkt in seinen *Quaestiones* der Entzündung der Hirnhäute.

Zu §. 91. Der Hr. Recensent in der N. A. d. B. macht zu Ende dieser Periode die Bemerkung, ich hätte in derselben Männer aufgeführt, die nicht hieher gehören, wie z. B. *CICERO*, *COLUMELLA*, *VIRGILIUS* u. a. m. Ueberhaupt fände er hier viel unverdaute Colлектaneen, zu wenig kritische Prüfung und Bestimmtheit; auch sey der V. mit der Periode der Römer zu willkührlich umgegangen und vor und rückwärts bis in *TRAJANS* Zeiten gesprungen.

Ich glaube hierauf antworten zu können, daß *COLUMELLA* und *VIRGILIUS* als Schriftsteller über die Landwirthschaft und Thierarzneykunde, *CICERO* aber als Philosoph hieher gehören — daß ich das Ordnen der Colлектaneen aus der Römischen Periode geschicktern Männern überlassen muß, als ich; da in den mehresten Datis so wenig Zuverlässigkeit ist, — und was das vor und rückwärts Springen betrifft, so habe ich ja verschiedentlich erinnert, daß ich mich nicht genau an chronologische Ordnung halte. Wem es darum zu thun ist, der nehme *EYRING* oder sonst einen Autor zur Hand.

Ehe ich zur dritten Periode übergehe, wird es meinen Lesern, wie ich hoffe, nicht unangenehm seyn, wenn ich etwas von den anfänglich ungünstigen, in der Folge aber desto günstiger Schicksalen der Aerzte unter den Römern hinzusetze. Ich bekenne gern, daß ich hierin den berühmten *ACKERMANN* (s. *PYLS Repertorium* B. II. 1.) zum Führer brauchen werde, da ich auf

auf seine Genauigkeit im Forschen der Geschichte ein vorzügliches Zutrauen setze.

Es ist wohl kein Zweifel daran, daß die Römer beynah bis zum Untergang der Republik wenig auf Aerzte und Arzneywissenschaft hielten. Es existiren keine Nachrichten darüber, ob nicht wenigstens Feldwundärzte bey den Armeen angelernet waren, um die Verwundeten zu verbinden. Wenn es auch welche gab, so waren es wahrscheinlich keine freye Leute, sondern Servi, daher auch die Sage, daß die Aerzte bey den Römern Slaven waren, nicht ohne Grund ist. Die Griechen brachten endlich Künste und Wissenschaften nach Rom und mit denselben auch die damahls noch so sehr unvollkommene Arzneywissenschaft, welche von den Römern, so wie die übrigen Wissenschaften als Artikel des Luxus aufgenommen wurde. Sonderbar ist dabey die Stimmung der Römer gegen die Griechen. Ohnerachtet sie nähmlich Bildung und Aufklärung von den Griechen erhielten, so waren ihnen diese doch sehr verhaßt, und ohnerachtet sie ohne griechische Aerzte nicht mehr leben konnten, so wurde doch sehr auf sie geschimpft, und die Arzneywissenschaft blieb den Römern lange so verächtlich, daß kein Freygeborner sich damit befassen mochte. Daher mag es auch kommen, daß außer dem CELSUS beynah kein einziges gutes medizinisches Buch des Alterthums in lateinischer Sprache geschrieben ist.

Nothwendig waren nun wohl die griechischen Aerzte den Römern geworden, daher auch JULIUS CÄSAR von seinem Befehl, daß alle Fremden Rom verlassen sollten, die Aerzte ausnahm. Allein erst unter AUGUSTUS kamen sie durch den
AN-

ANTONIUS MUSA zu einigem Ansehn und öffentlicher Achtung, als dieser den AUGUSTUS von einer unheilbar geglaubten Krankheit befreyt hatte. MUSA wurde königlich belohnt und die Freygebigkeit des AUGUSTUS erstreckte sich auch auf die Kunstverwandten seines Arztes; sie wurden nämlich von allen öffentlichen Abgaben befreyt.

Es konnte nicht fehlen, daß sich von nun an allmählig eine solche Menge von griechischen Aerzten in Rom und überhaupt in dem römischen Gebiet einfand, daß die Menge der Eximirten ungeheuer zunahm. Dies gab die erste Veranlassung, jene Vergünstigung einzuschränken, und in jeder Stadt nur eine gewisse Anzahl von privilegierten Aerzten anzusetzen. In kleinern Städten waren deren fünf, in mittlern sieben, in größern zehn, in *Rom* vierzehn, einer für jeden Distrikt. Diese wurden nun *Archiatři* genannt, und hatten das Recht, aus der Anzahl der übrigen Aerzte, *Medici*, jede unter sich erledigte Stelle zu besetzen.

Hieraus erhellet der Ursprung der Benennung *Archiatři*. Ein Theil derselben wurde in der Folge von den Magisträten besoldet, und mit noch mehrern Freyheiten beschenkt; dagegen sie gewisse Pflichten übernahmen, welche mit denen eines *Physici* in unsern Zeiten übereinzustimmen scheinen.

Bey zunehmendem Luxus der Kayserhöfe entstanden allmählig zweyerley *Archiatři*, nämlich *Archiatři populares* und *Archiatři sancti Palatii*. Diese letztern machten ein besonderes von jenen getrenntes Collegium aus, waren nur dem Für-

sten

ften und feinem Hofstaat zugethan und konnten gewisse Personalwürden, durch welche der Fürft Verdienfte belohnte, erhalten, nämlich das *Perfectiffimat* und die *Comitiva*. Diese hatte drey Grade, zu denen die *Archiatři* wie andere gelangen konnten. Wenn nun ein Archiater die *Comitiva* erhalten hatte, fo wurde ihm der Titel beygelegt *Archiatrorum Comes*, den noch jetzt die ersten königlichen Leibmedici führen, und dessen Bedeutung man, ohne obige Erläuterung nicht verstehn kann. Ich verweise diejenigen, welche ausführlichere Nachrichten hierüber wünschen, an ACKERMANN selbst, (*loc. cit.* und *Hist. med. Per. II. C. 26.*) MÖHSEN (*Med. Samml. I. f. 21.*) und SPRENGEL (*Med. Lit. Gesch. II. f. 159.*)

VIERTE PERIODE.

K A P. I.

Zu §. 92. Die Meinungen über den GALENUS sind getheilt. Es ist ihm Lob und Tadel, beydes sehr reichlich zugetheilt worden. HALLER (*Bibl. Pract. I. p. 228.*) spricht in sehr gemäßigten Ausdrücken von ihm und bestätigt das merkwürdige Urtheil, welches BOERHAAVE von dem GALENUS gefällt hat; *Medicinae multum profuit et multum nocuit.*

SPRENGEL hingegen ist der groſse Lobredner GALENS. „Die Geschichte unsrer Kunst, sagt er, weiß von keinem glänzenden Genie unter den Aerzten; sie lehrt uns keinen Arzt der Vorwelt kennen, der die ausgebreitetste und fast unermessliche Gelehrsamkeit mit den seltensten Talenten
so

so zu vereinigen und sich in jedem Theile der Wissenschaft so als Meister zu zeigen gewußt hätte, als CLAUDIUS GALENUS von *Pergamus*. Dieser Vielwiffer ohne gleichen lebte zu einer Zeit, wo die verderblichsten Spaltungen in den medizinischen Schulen entstanden waren, wo von der einen Seite die Sucht, neue Systeme zu gründen, die Dialektik mit der Theorie zu vereinigen und jeden anders denkenden zu verketzern, allgemein herrschte; wo von der andern Seite der Werth des praktischen Arztes nur nach der Menge der, oft abgeschmackten, Zubereitungen bestimmt wurde, und wo an Festsetzungen vernünftiger Regeln der Behandlung der Kranken gar nicht zu gedenken war. Da trat dieser große Mann auf und machte die Aerzte wieder auf den Weg aufmerksam, den sie seit langer Zeit verlassen hatten, auf den Weg, welchen der große Koer zuerst, und nach ihm fast niemand wieder betreten hatte, auf den Weg der Natur und der Wahrheit. Und die Streitigkeiten der verschiedenen Partheyen zu schlichten, wählte er das System, welches in den platonischen und in den unächten *Hippokratischen* Schriften enthalten war, zur Norm, wornach er alles zu entscheiden suchte.“

SPRENGEL giebt inzwischen auch zu, daß in dem Gemälde von GALENS großen Vorzügen einige Flecken zu finden sind. Dahin möchten folgende Bemerkungen des Hrn Verf. gehören; „Aus der großen Redseligkeit des Pergameners erklärt man sich leicht die *zahllosen Widersprüche*, deren er sich schuldig macht; indessen ist es allerdings sehr zu bewundern, daß er *größtentheils consequent* bleibt, und daß die einzelnen Theile
seines

feines Systems, welches nach dem Muster der Pneumatiker aus den Trümmern aller ältern Lehrgebäude aufgeführt war, nur *Ein schönes Ganzes* ausmachen.“

„Seine Mutter nennt er eine *Xantippe*, und erzählt allerley skandalöse Geschichten von ihr.“

„Wunderbar ist es freylich, aber nichts desto weniger wahr, daß dieser große Philosoph und Kenner der Natur sich vom Geist des Zeitalters oft zum lächerlichsten Aberglauben hinreißen liefs.“

Dieser kleinen Flecken ohnerachtet ist SPRENGEL der Meinung, man müsse, wenn man nicht ganz *verwahrlost* ist, bey der Lesung der Schrift GALENS nicht allein gegen den großen, vielumfassenden Geist hingerissen, sondern auch von einem sympathetischen Gefühl unwillkürlich hingezogen werden.

Endlich nennt Hr. Sp. den GALENUS auch einen wohlthätigen Stern der ersten Größe.

In alle diese, etwas gar zu dichterische Lobbeserhebungen GALENS einzustimmen, kann ich mich unmöglich entschliessen. Ich würde diese Lobsprüche schon für den HIPPOKRATES viel zu sehr übertrieben finden, noch mehr aber für den GALENUS.

Ich will die gegründeten Bemerkungen nicht wiederholen, die der Rec. in der *Salzb. med. chir. Zeitung* (1794. I. S. 146. u. ff.) gegen dieses Lob gemacht hat; kann mich aber nicht entbrechen, die Stelle herzusetzen, in welcher jener Rec. den GALENUS zwar anders als SPRENGEL, aber, mei-

nes Erachtens, richtiger schildert. „So viel ist gewiss, sagt er, daß GALEN einer der langweiligsten Schwätzer war, die die Geschichte unrer Kunst aufzuweisen hat; daß ihm ein glückliches Gedächtniß eine große Menge von Dingen zum niederschreiben darbot, die er ohne gehörige Läuterung und Ordnung von Seiten der Beurtheilungskraft auch niederschrieb; daß er sich in unaufhörlichen Widersprüchen und Inconsequenzen herumtrieb; daß er sich mit unnützer Weitschweifigkeit auf die unbedeutendsten Wortstreite einließ, wobey es offenbar der Hauptzweck ist, die Vorzüge seiner werthen Person ins Licht zu stellen; und daß er überhaupt in seinem System Dinge vertheidigt, die, ich will nicht sagen, ein sublimes Genie, sondern die schon ein ganz gewöhnlicher Beobachter bey gehöriger Aufmerksamkeit täglich ungegründet, und mit der Natur im Widerspruch finden mußte; — dazu kommt noch ein grober Aberglaube, den Hr. Sp. selbst nicht läugnet. Alles das zusammen genommen caracterisirt den immer großen und merkwürdigen Mann doch gewiss als einen solchen, in dem die Natur, wie es so oft der Fall ist, ein sehr glückliches und weit umfassendes Gedächtniß neben einen weniger glücklichen Verstand, und eine eingeschränkte Beurtheilungskraft gestellt hat.“

Die Richtigkeit dieser Schilderung läßt sich gerade daraus beweisen, was SPRENGEL mit in GALENS Lob eingewebt hat, nämlich daß er das System, welches in den platonischen und in den unächten *Hippokratischen* Büchern enthalten ist, zur Norm wählte, nach welcher er alles zu entscheiden suchte. Eine schlechtere Wahl konnte

GALEN

GALEN nicht treffen, und einen unglücklichern Weg konnte er nicht einschlagen, um Reformator der Medizin zu werden. Auch zeigt ja die Geschichte der Medizin die unglückseligen Folgen davon. Der *nicht* wohlthätige Stern gieng nicht unter, sondern blieb als Irrlicht zwölfhundert Jahr lang am Horizont stehn: Es kamen noch andere Urlachen hinzu, welche unter den Nachkommen des GALENUS das Selbstdenken erstickten und alle Fortschritte der Wissenschaft hemmten. Ich glaube daher, man kann BOERHAAVENS Ausspruch noch dahin abändern: GALENUS *medicinde multo magis nocuit, quam profuit*. Dafs er so lange der Abgott der Aerzte geblieben, ist nicht dem innern Werth seines Systems, sondern denjenigen Mitteln zuzuschreiben, durch welche ein dem Menschengeschlecht feindseeliger Genius schon so viele Jahrhunderte her das Selbstdenken zu unterdrücken und den Forschungsgeist der Klügern zu lähmen gewußt hat.

Zu §. 93. Es wurden dem GALENUS nicht allein nach seinem Tod manche unächte Bücher zugeschrieben, sondern, wie er selbst erzählt, (*de libris propriis*) so sind so gar bey seinen Lebzeiten Bücher unter seinem Nahmen und unter seinen Augen verkauft worden, die er nicht will geschrieben haben.

Zu §. 94. Zu der in diesem §. enthaltenen vielleicht nicht vollständigen Darstellung des Galenischen Systems will ich hier folgendes hinzufügen.

Der einfachste Bestandtheil eines Körpers ist ein Theil eines Elements. Die nächsten Elemente

des M. K. aber sind Feuer, als das Princip der Wärme, Luft, als das Princip der Kälte, Wasser, das Princip der Feuchtigkeith, und Erde, der Urstoff der Trockenheit. Dies sind, selbst nach der Meinung der *Hippokratishen* Schule, die ersten Eigenschaften (*qualitates primae*), welche, indem sie durch die möglichst innige Mischung den Körper darstellen, das Temperament, oder die Crasis ausmachen. Hiernächst entstehen daraus Zusammensetzungen der ersten Eigenschaften z. B. der Wärme mit der Trockenheit, oder mit der Feuchtigkeith; der Kälte ebenfalls mit Feuchtigkeith, oder Trockenheit. Aus diesen Elementen und durch ihren Zusammenfluß entstehen, dreyerley Theile des M. K. *gleichartige (similares)*, zu *Werkzeugen dienende (instrumentales)* und *Zusammengesetzte (totius corporis)*.

Es giebt außer jenen vier Elementen auch vier Gattungen der Säfte, nämlich *Blut, Schleim, gelbe Galle, schwarze Galle*. Das Blut entspringt aus den Elementen selbst, und ist die Materie der Erzeugung und der Ernährung. Die übrigen Säfte entstehen aus dem Blut und sind zum Theil Ausführungstoff. Daher ist ihr Zurückbleiben oder allzuhäufige Ausführung schädlich.

Das Blut ist warm und feucht, der Schleim kalt und feucht; die gelbe Galle ist warm und trocken, die schwarze kalt und trocken.

Das Blut wird im Magen mittelst dessen vier Eigenschaften der Attraction, Retention, Veränderung und Ausführung zubereitet. Der Chylus wird durch die Gekrösadern zur Leber gebracht, wo die Reinigung des Bluts von feinen Hefen vor sich

sich geht; was dünne und gelb ist, fließt in die Gallenblase, was dick und schlammicht ist, das nimmt das Milz an sich. Die überflüssigen wässrigen Theile gehen durch die Harnwege fort.

Das Princip der Bewegung hat seinen Sitz im Geistigen (*Spiritus*), welches zwar nicht die Luft selbst ist, aber doch aus derselben abstammt. Es giebt dreyerley Arten von Funktionen im M. K. die *animalischen*, deren Urkraft im Hirn, die *natürlichen*, deren Hauptsitz die Leber und die *Lebensbewegungen*, deren Hauptwerkzeug das Herz ist, wodurch die Wärme mittelst der Arterien im Körper verbreitet wird. Man kann übrigens diese Verrichtungen auch in *äußerliche* und *innerliche* einteilen.

Nicht recht zusammenhängend mit dem übrigen System und etwas zu fein ausgesponnen ist die Eintheilung der Bewegkraft in *loco* und in *qualitate*. Jene ist wirkend, diese leidend. Ferner, daß sich die Muskeln in viererley Sinn bewegen, zusammenziehend, erschlaffend, durch Seitenbewegung und durch tonische Spannung.

Zu §. 95. Not. c. Die Ausgabe des CHARTIER hat keinen andern Werth als ihre Seltenheit. Es ist bey der Besorgung derselben sehr tumultuarisch zugegangen. Der Herausgeber starb, ehe sie vollendet war, mit Schulden belastet; die Wittwe wollte die Exemplare so theuer als möglich an Mann bringen; daher ein großer Theil davon liegen blieb und in der Folge zerstreut wurde. Dies bezeugt VEIT PATIN, der selbst nicht viel von dieser Ausgabe hielt. Die angebliche zweyte Ausgabe von 1679 hat nur neue Titelblätter

ter erhalten (s. SANDIFORT, *Exercitatt. Aca-*
dem. I.).

Zu §. 96. Die Anatomie des GALENUS betreffend, so hab ich hier nichts neues hinzuzusetzen. Die Vermuthung HARTMANN'S, daß GALENUS seine Vorgänger geplündert, und ihre Entdeckungen für die seinigen ausgegeben, wird mir, jemehr ich darüber nachdenke, immer wahrscheinlicher.

Zu §. 97. Zur Nervenlehre ist hinzuzusetzen, daß GALENUS die Empfindungsnerven aus dem Hirn, und die Bewegungsnerven aus dem Rückgrat herleitete.

Zu §. 98. Die Physiologie des GALENUS ist schon größtentheils in den Zusätzen zu §. 94. enthalten. Es erhellet daraus, daß, so wie die bisherige Eintheilung der Pathologie noch immer Galenisch ist, (l. §. 94. Not. a.) so auch die in unsern Physiologien angenommene Eintheilung der Functionen eben denselben Ursprung hat.

GALENUS nennt übrigens Gesundheit denjenigen Zustand unsers Körpers, in welchem wir weder Schmerzen leiden, noch in unsern Verrichtungen gestört werden. Dies hängt von der guten Beschaffenheit und dem gehörigen Verhältniß der ersten Eigenschaften ab. Dieser Zustand kann auch das Wohlbefinden oder *εὐεξία* genannt werden, die man in die *gewöhnliche (simplex)* und *athletische* eintheilen kann.

Der jedesmahlige Zustand des Körpers ist entweder *affectus secundum* oder *praeter naturam*. Das letztere ist Krankheit.

Krank-

Krankheit ist also derjenige Zustand des M. K. in welchem eine Function oder Verrichtung verletzt ist. Alle Erscheinungen beym kranken Menschen beziehen sich entweder auf die Krankheit, auf deren Ursache, oder auf die Symptomen; oder welches einerley ist, auf die verletzte Function, auf die nächsten und entfernten Ursachen dieser Verletzung und auf die Zufälle.

Man kann alle Krankheiten in drey Hauptclassen bringen 1) Krankheiten der gleichartigen Theile 2) der Werkzeuge und 3) Trennungen der festen Theile.

In den beyden erstern Classen betreffen die Krankheiten entweder die Action oder die Struktur der Theile.

Die Intemperies in den Similartheilen ist entweder mit oder ohne Materie; im ersten Fall ist sie einfach oder zusammengesetzt; im andern Fall besteht sie in dem Mangel der Wärme, der Kälte u. d. gl.

In den Instrumentaltheilen betrifft sie entweder die Form oder die Anzahl der Theilchen, die Quantität oder die Lage.

Die Ursachen der Krankheiten sind entweder äußerliche oder innerliche. Jene nennen wir jetzt die gelegentlichen, diese die vorbereitenden. Inzwischen hat es GALENUS bey dieser simplen Eintheilung der Ursachen nicht bewenden lassen, sondern noch sehr viel andere Distinktionen angenommen, in die ich mich hier nicht einlassen kann.

In den Säften findet entweder Ueberfluß (*plethora ad vires, ad vasa etc.*), Mangel oder üble Beschaffenheit (*cacochymia*) statt.

Die Ursache der Fieber komme immer von Fäulniß her. Die alltägigen Wechselfieber entstehen von Fehlern des Schleims, die dreytägigen von der Galle, die viertägigen von der schwarzen Galle.

Zu §. 99. Die Kräfte der Arzneymittel berechnete GALENUS nach Graden und zwar in der beliebten Zahl vier. Ein Arzneymittel z. B. war im ersten, zweyten, dritten oder vierten Grad warm oder kalt, und folglich in einer Krankheit, in welcher die eine oder die andere Eigenschaft fehlerhaft war, dergestalt anwendbar, daß das Arzneymittel die der Beschaffenheit der Krankheit entgegengesetzte Eigenschaft in einem höhern Grad besitzen mußte. Die purgirenden Mittel waren nach GALENUS zur Ausführung dieser oder jener Materie z. B. Wasser, Schleim, Galle u. s. w. besonders eingerichtet. Daher der Unterschied zwischen verändernden (*alterantia*) und ausführenden (*purgantia*) Arzneymitteln.

Zu §. 100. Auch die Eintheilung der Kennzeichen der Krankheiten in *diagnostica*, *pathognomonica*, *anamnestica* und *prognostica* hat GALENUS eingeführt.

In der allgemeinen Therapie hat er die Lehre von den Indicationen mehr ausgebildet.

Seine allgemeinste Anzeige in Krankheiten war, die Naturkräfte durch dienliche Mittel zu unterstützen und die Krankheit durch entgegengesetzte Mittel zu heilen.

In der Diät befolgte er des HIPPOKRATES Grundsätze.

Dies ist das Platonisch dialektische System, womit GALENUS die Welt heimgesucht hat. Dafs hin und wieder etwas daran brauchbar ist, und dafs man in unsern Lehrbüchern noch eine und die andere *Galenische* Eintheilung beybehalten hat, wie z. B. in der Physiologie und Pathologie, dies beweist nichts für den innern Werth des Systems. Es war überhaupt noch zu früh, ein System zu bauen; denn die Erfahrungsmaterialien fehlten noch. HIPPOKRATES hatte zwar angefangen zu sammeln, aber niemand war gefolgt, und das wenige vorhandene war zu einem haltbaren Gebäude nicht hinlänglich. Gesezt auch und man nehme an, es sey die gelegene Zeit gewesen, ein System zu errichten — denn ich bin überhaupt den Systemen nicht abhold; nur müssen wir immer über *sie* und nie nicht über *uns* herrschen — so ist es ein nun durch viele Jahrhunderte bestätigter Erfahrungssatz, dafs medizinische Systeme, welche die Fesseln der herrschenden Philosophie trugen, nie etwas getaugt haben. Die Arzneywissenschaft erfordert zwar philosophische, gebildete Köpfe, verträgt aber nicht die Bearbeitung der Philosophen. Dies sah schon HIPPOKRATES ein und entriß den Philosophen die Wissenschaft. Sein Nachfolger GALENUS überantwortet sie ihnen aufs neue. Und dafür wissen wir ihm nun, wohlüberlegt, keinen Dank.

Die dicke Finsterniß, welche sich von dieser Zeit an über das Reich der Vernunft verbreitete, der Neuplatonismus, dem die Epikuräer vergeblich entgegen arbeiteten, die kirchlichen Streitig-

keiten unter den Christen und die allgemeiner werdende Begierde nach dem Stein der Weisen, entfernten jeden Gedanken an die Untersuchung des Galenischen Systems. Es wurde allmählig zum höchsten Ideal der Vollkommenheit erhoben (s. SPRENGEL II. s. 123. u. ff.)

K A P. 2.

Zu §. 103. ABSYRTHUS beschrieb schon den Rotz der Pferde unter dem Namen *Malis*.

VEGETIUS RENATUS soll nur der Uebersetzer der griechischen *Hippiatrica* seyn.

Zu §. 104. Der Rec. in der N. A. d. B. vermisst hier die von GRUNER gelieferten Fragmente und Varianten, den ORIBASIUS betreffend. Ich bitte deshalb um Vergebung.

Der *Lykanthropie* hat MARCELLUS EMPERICUS schon gedacht; aber ORIBASIUS hat die Stelle aufbewahrt..

Zu §. 105. Bey dem ALEXANDER TRALLIANUS kommt zuerst die Empfehlung der Rhabarbar in der Ruhr vor (s. L. VIII. C. IX.), aber nur äußerlich in einem Unguent. Er beschreibt sehr gut das Podagra, eine unter den wollüstigen Römern schon sehr gemeine Krankheit, und empfiehlt eine Menge Mittel dagegen. (Lib. XI.)

Von ihm ist auch noch ein Werk über die Würmer (beym FABRICIUS *Bibl. Graec.* Vol. XII.).

Auch wird ihm von SPRENGEL das sonst dem ALEXANDER APHRODISÄUS zugeschriebene Buch *interdicta Medica et Problemata physica* beygelegt.

legt. Ich finde aber SPRENGELS Gründe nicht überzeugend.

Zu Not. b. Es bleibt immer merkwürdig, daß diese Pest, deren Geschichte SPRENGEL ausführlich erzählt, von keinem gleichzeitigen Arzt und Schriftsteller beschrieben wird. Sie bleibt daher doch mangelhaft und unzuverlässig.

Zu §. 106. Ueber den AETIUS haben wir eine kleine Schrift von WEIGEL *Aetianarum Exercitationum Specimen Lips. 1791. resp. REINHOLD.*

Ueber den PAULUS schrieb VOGEL de PAULI AEGINETAE *meritis in medicinam* Gött. 1768. (s. BALDINGERS *Auszüge* p. 64).

Zu den Zeiten des AETIUS und des PAULUS war nicht allein der Ausatz im allgemeinen, sondern auch besonders das *Glatzkiinn* (*mentagra*), ohnerachtet sie früher bekannt waren, bereits viel allgemeiner worden, daher diese Krankheiten, so wie auch die Hautkrankheiten überhaupt von diesen beyden Schriftstellern genauer beschrieben worden, als von ihren Vorgängern. Auch beschreibt PAULUS (Lib. III. C. 43.) eine epidemische Colik, welche viel ähnliches mit der *Colique de Poutou* hat.

Es kann hier noch PALLADIUS der *Jatrofophist* mit seinem Buch *de febris* von BERNARD LB. 1745. in 8. herausgegeben, Platz finden. Er trägt eine etwas verbesserte Galenische Theorie vor.

K A P. 3.

Zu §. 107. Not. c. Den CAELIUS APICIUS hat BERNHOLD wieder abdrucken lassen.

Man

Man hat auch noch eine in dieses Zeitalter gehörige *Introductio anatomica* eines Ungenannten, so *cum notis* D. W. TRILLERI und J. S. BERNARDI in 8. LB. 1744. herausgekommen. Einige halten den ORIBASIUS für den Verfasser. THEOPHILUS war Vorsteher der Leibwache; so läßt sich ohngefahr das Wort *Protospatharius* im teutschen übersetzen. Sein Buch steht auch lateinisch im GÜNTHERSCHEN Handbuch.

K A P. 4.

Zu §. 109. Von den spätern Griechen, sagt der Rec. in der N. A. d. B. habe ich das gewöhnliche Urtheil, als ob sie nur Ausschreiber und Nachbeter wären, gefällt; und dies sey doch nur mit Restriction wahr.

Ich will die Restriktionen zugeben; aber sie machen nur Ausnahmen. Im allgemeinen ist das Urtheil wahr, indem die Wissenschaft durch diese Männer nichts gewonnen hat.

NONNUS (nicht *Nonus*) führt auch den Namen THEOPHANES. Von seinem Werk ist kürzlich eine neue Ausgabe durch BERNHOLD veranstaltet.

DEMETRIUS *de podagra* ist schon vom M. MASURO; Patav. 1521. in 8. und JOH. ACTUARI *Opera* zu Paris 1556. in 8. herausgekommen. Ich habe eine niedliche kleine Handausgabe in 12. Lugd. 1556. in drey Bändchen vor mir.

FÜNFTE PERIODE.

K A P. I.

Zu §. III. Not. a. Mein Buch war noch nicht lange erschienen, als REINHARDS Schrift: *Ueber die jüngsten Schicksale der Alexandrinischen Bibliothek*, Gött. 1792. ans Licht trat. Er wirft das ganze Gebäude der bisher für wahr gehaltenen Geschichte jenes Hergangs um, und das Resultat seiner Untersuchung ist folgendes: Alles verglichen, so bleibt das wahrscheinlichste, daß die Bibliothek zu *Alexandrien*, welche schon vorher sehr viele Unfälle zugleich mit der Stadt und dem Serapis-Tempel erlitten hatte, nun zur Zeit der Araber bereits so sehr vermindert gewesen seyn müsse, daß wenig davon übrig seyn konnte. Das Bonmot habe späterhin ein Mohammedaner erfunden, und dem OMAR in Mund gelegt, als Christen den Verlust alter Schriften beklagten.

SPRENGEL (II. 251.) meint ebenfalls, es sey damahls schon lange keine Bibliothek mehr in Alexandrien gewesen.

Das mag seyn. Der ganze Streit betrifft eine unbedeutende Anekdote, die auf unsere Literaturgeschichte nur einen sehr entfernten Bezug hat. Ich schätze sehr die historische Kritik und freue mich, wenn ihre Fackel Licht in einen Winkel der Geschichte bringt. Sie setzt indessen bisweilen gar zu rein aus und ich wollte nicht dafür stehen, daß bey neuer Abwägung des *Pro* und *Contra* nicht etwas wahres an jener Geschichte gefunden werden sollte. Daß es damit nicht ganz so arg seyn möch-

möchte, wie es gemeiniglich erzählt wird, habe ich lange vermuthet, und einen Wink darüber in meiner Note fallen lassen. Der Recensent in der N. A. d. B. hätte mich also mit seinem Spott diesmal wohl verschonen können.

Zu §. 112. Eben so unwichtig ist in meinen Augen die Frage: ob der König SAPOR sich mit der Fräulein Tochter des Kayfers AURELIANUS verheyrathet, und die Stadt *Nisapur* ihr zu Ehren erbaut habe? Es ist möglich, daß diese Stadt schon vorher existirt hat, ohne daß die medicinische Literaturgeschichte dabey einen Fuß breit gewinnt oder verliert: denn es ist doch wohl sehr gleichgiltig, ob auf diesem oder auf einem andern minder bekannten Wege aus Griechenland oder vielmehr aus dem Orient Aerzte nach Persien gekommen sind. Giengen ja doch in unsern Tagen so viele Aerzte aus Teutschland nach Rußland, ohne Königstöchter zu begleiten.

Zu §. 113. Der Lehrer des HONAIN und erste Uebersetzer griechischer Bücher ins Arabische ist MASSERDSCHAWAIH EBNDSCHALDSCHAL.

K A P. 2.

Ich bin mit dem Rec. in der N. A. d. B. ganz dahin einverstanden, daß es zu wünschen wäre, des ABU OSBAIAH oder OSEIBAH *Vitae medicorum* möchten endlich einmahl ans Licht kommen, indem sie vieles aufhellen würden. Nachricht von diesem Buch giebt REISKE (s. *miscell. med.* f. 41.)

Zu §. 115. Es ist eine bekannte Sache, daß die Philologie der Araber, ob schon aus dem

ARI-

ARISTOTELES geschöpft, dem *Koran* angeschmiegt war und angeschmiegt seyn mußte, wenn sie unter MAHOMET'S Anhängern tolerirt werden sollte.

Den AVERRHÖES oder EBN ROSCHID betreffend, so hält zwar der Rec. in der N. A. d. B. dafür, daß ich ihn hier zusehr herabgewürdigt habe. Mein Urtheil über ihn trifft ihn aber nur als medizinischen Schriftsteller, und wenn das meine ungültig seyn sollte, so berufe ich mich auf ACKERMANN (Period. III. C. 29. §. 409.), der ihn als einen Ausschreiber charakterisirt, und SPRENGEL (B. II. f. 376.), welcher kein besseres Urtheil fällt als ich. Doch soll er nach FREIND zuerst die Bemerkung gemacht haben, daß man die Pocken nur einmahl bekommen könne. Das *Colliget* des EBN ROSCHID ist untern andern auch zu Venedig 1560. 8. herausgekommen.

K A P. 3.

Zu §. 117. Ausser den Pocken und Masern und dem Ausatz haben die Araber auch zuerst sorgfältiger als ihre Vorgänger alle Hautkrankheiten beschrieben, und da diese Krankheiten bey ihrer Frequenz dennoch verächtlich waren, so weckte dieser Umstand unter ihnen das Studium der Cosmetik. Auch findet man bey RHAZES die ersten Vorschriften, wie die Gesundheit der Soldaten im Felde zu erhalten sey.

Wenn und zu welcher Zeit die Araber selbst mit den Pocken heimgesucht worden, darüber findet man bey REISKE (*miscell. med. ex Arabum monumentis Obs. I.*) eine Nachricht, welche immer
der

der Aufmerksamkeit werth ist, und eine Erwägung verdient. Die Aethiopier, sagt er, eben dieselben, welche zu den Zeiten des HIPPOKRATES die Pest nach Griechenland brachten, haben auch den Arabern die Pocken überbracht. Das Jahr, dessen der arabische Schriftsteller MASSUDI, den er anführt, gedenkt, ist eben dasselbe, an welchem die Abyssinier, nachdem sie sich des Homeritischen Reichs bemächtigt und die königliche Familie von da verjagt hatten, auch das übrige Arabien zu erobern und die christliche Religion daselbst einzuführen versuchten und den Tempel *Caba* zu *Mecca* zerstören wollten; aber von jenen göttlichen wundervollen Vögeln, deren der *Koran* gedenkt, in die Flucht geschlagen und schrecklich zugerichtet worden. In eben demselben Tag sey MOHAMMED gebohren, und folglich sey es das Jahr 572. N. C. G.

SPRENGEL rückt das Jahr der Geburt MOHAMMEDS weiter hinauf; nämlich auf 558 (s. L. G. B. II. s. 289.), und setzt also auf eben das Jahr die Geschichte jenes Kriegs unter dem Namen des *Elefanten* Kriegs; in welchem, nach der sehr bildlichen Erzählung der Arabischen Schriftsteller ELHAMISY u. a. m. jene hässlichen Vögel mit Löwenköpfen wunderbare Steine auf das Heer der Abyssinier fallen ließen, und sie zu Grund richteten.

Wenn dieser Mythos, wie wir nicht in Abrede stellen wollen, wirklich das Datum der Erscheinung der Pocken in Arabien enthält, so zeigt er uns doch nicht die Art und Weise und das Alter ihrer Entstehung. Wir sind folglich hierdurch um nichts viel weiter, als wir vorhin waren.

Wich.

Wichtiger kann für uns die Frage von dem Uebergang der Pocken ins Abendland seyn. SPRENGEL (s. *Beytr. zur Gesch. d. Med.* I. I. S. 19. u. ff.) hält für wahrscheinlich, daß die ersten Spuren der Pocken in Frankreich und Italien schon in den Jahren 1565—58 zu finden seyn. Sie kamen mit Pestepidemien — wie beynah alle ansteckende Krankheiten — aus dem Orient herüber.

Doch ich kehre zu den Arabern zurück. Es wird meinen Lesern hoffentlich nicht unangenehm seyn, wenn ich aus REISKENS eben erwähnter Schrift einiges anführe, was die Denkungs- und Handlungsart der Araber in medizinischen Dingen schildern wird.

Von einem gewissen Wundermann SATHIH erzählt GSCHUZIUS, er habe keine Knochen im Leibe gehabt, ausser im Kopf, Nacken und Händen. Das übrige war so weich, daß man den Körper von unten bis oben zusammenrollen konnte; daher er in einer von Palmzweigen gemachten Sänfte getragen werden mußte. Dieser heilige Mann und Wahrsager soll nichts desto weniger 300 Jahr alt geworden seyn. Wahrscheinlich enthält diese Geschichte den Fall einer Weichwerdung der Knochen (*osteomalacia*), von der man bey den arabischen Aerzten noch keine Nachricht findet. Mit dem hohen Alter des Mannes wird es wohl auch nicht ganz richtig seyn.

Der *Calif* zu *Bagdad* WESHER starb an der Wassersucht, von welcher er etliche mahl dadurch befreyt worden war, daß man ihn in einen heißen Backofen steckte, um zu schwitzen. Als er aber

F

ein-

einmahl den Ofen zu sehr heitzen liefs, so überfiel ihn ein Fieber; man zog ihn heraus; er starb aber in der Sänfte in welcher man ihn wegtrug.

SAMORAH, der Sohn GSCHONDOBI war mit einem heftigen Schnupfen behaftet, und setzte sich auf einen Nachstuhl voll kochenden Wassers; fiel aber herein und kam ums Leben.

EBN KOTAIBA erzählt in seinem Buch *notitiae virorum illustrium* Beyspiele von späten und von frühen Geburten. TACHACH der Sohn MOSACHEMI war sechzehn Monate alt, als er geboren wurde. SCHAABA der Sohn CHAGSCHAGSCHI kam zweyjährig auf die Welt. MOCHAMMAD der Sohn AGSCHLANT blieb drey Jahr in seiner Mutter Leib. VAKEDENSIS erzählt, er habe von einer Familie von der Nachkommenschaft des SAIDI gehört, in welcher die Weiber alle wenigstens dreyßig Monate schwanger giengen. HARAM, der Sohn HAIJANI wurde in seinem vierten Jahr geboren, daher man ihn auch den *Greis* nannte.

Früher, als gewöhnlich wurden geboren: JESUS CHRISTUS, der Sohn MARIAE, im achten Monat; daher auch von nun an kein Kind mehr im achten Monat lebensfähig ist, indem sich CHRISTUS dieses Prärogativ allein vorbehalten hat; ferner SCHAABENSIS im siebenten Monat und einen Tag darüber; GSCHARIR, der Dichter, im siebenten Monat; ABDOLMALECH der Sohn MARVANI im sechsten.

MALECH MOTAFFER der letzte Fürst der *Ejubiden* starb an einem Faulfieber, welches er sich durch einen allzulangen Aufenthalt auf einem Berg

Berg in der Nähe eines Aases zugezogen hatte, das er mit Vorfatz dahin hatte legen lassen, um einen Habicht, den er tödten wollte, damit zu locken.

Auch den MOHAMMED haben seine Anhänger zum Arzt gemacht, und ihm viele Wundercuren zugeschrieben.

Auch die dichterische Beschreibung des Fiebers (ibid, p. 76. sqq.) bezeichnet die zu Allegorien geneigte Denkungsart dieser Nation.

Zu §. 118. Das neunte Buch des RHAZES enthält 97 Kapitel, jedes mit der Ueberschrift derjenigen Krankheit bezeichnet, von welcher in demselben gehandelt wird. Ausser den Pocken und Masern hat er auch noch andere bisher unbekannte Krankheiten zuerst beschrieben. Z. B. die *Schwämmchen* der Kinder (lib. cit. Cap. 44.) die *Spina Ventosa* (in seinem *Continens* Cap. 28.) u. a. m. Dieses letztere Werk soll nach RHAZES Tode von einer fremden Hand vermehrt herausgekommen seyn.

Fragmente *de variolis* hat auch GRUNER gesammelt, (*l. de variolis fragmenta Arabum et Graecorum* Jen. 1786. und *de Variolis et morbillis fragmenta medicorum Arabistarum*, ibid. 1790)

Der arabische volltönende Name des RHAZES ist MUHAMMED EBN SACHARJAH ABU BEKR ARRASI.

Zu §. 119. Warum nennt SPRENGEL den EBN SINA einen literarischen Despoten? Wenn er mehr Celebrität als andere arabische Aerzte und Schriftsteller erhalten hat, so lag dies ja nur in so fern an ihm, da's er mehr gefiel und da's ihm die Nachkommen mehr Bewunderung zollten, als an-

deren. Sein arabischer Styl soll sehr angenehm und fließend seyn. Der literarische Ruf hängt nicht immer von dem innern Werth des Mannes und seiner Schriften ab. Wer war je der größte Despot in der medizinischen Cultur? GALENUS, der gewiß mehr Schaden gestiftet hat als EBN SINA. Inzwischen fiel auf diesen, als die Araber in der Folge in Miscredit kamen, der größte Haß. (s. GUI PATIN *Nouv. lettres* Tom. I. p. 61.). EBN SINA ist also übermäßig gelobt und übermäßig getadelt worden.

In seinem *Canon* hat er doch manches eigenes. Er behauptet gegen GALENUS die Möglichkeit des Schlagflusses aus Vollblütigkeit (Lib. III. Fen. I. Tract. V. C. 12.). Er erwähnt des Geruchs aus dem Munde, als einer eigenen Krankheit: Und den Ausatz beschreibt er sehr genau und ausführlich. Die Gemüthskrankheiten beschreibt er weitläufig (Lib. III. Fen. I. Tract. IV. C. 7. et sqq.) nebst Vergleichung der Sitten der Kranken mit diesen oder jenen Thieren: So auch die *Vena medinensis*, welche die Griechen schon kannten, ausführlicher als diese.

EBN SINA hat auch die Arzneywissenschaft als Dichter bearbeitet; s. AVICENNAE *Cantica* Venet. 1553. in Fol.

Zu §. 120. ABUL CASEM oder wie er öfters genannt wird ALZAHARAVI hat, wie aus seinen Schriften erweislich ist, die Milchborke der Kinder gekannt und beschrieben; auch die Dysphagie oder das Unvermögen zu schlucken, den Speichelfluß nach dem Gebrauch des Quecksilbers und einige andere seltenere Erscheinungen beobachtet und angemerkt.

Auch

Auch AVENZOAR beschreibt seltenere und von den Griechen übersehene Gattungen von Krankheiten: z. B. die Wassersucht des Herzbeutels, die Entzündung des Mittelfells, die Entzündung und Verhärtung des Herzbeutels u. a. m. derjenigen nicht zu gedenken, die man bey ihm eben sowohl als bey den übrigen geschildert findet.

IBN ZOHR und EBN ROSCHID haben beyde das Schicksal gehabt, ihrer freymüthigen Aeufserungen wegen einige Jahre im Gefängniß zubringen zu müssen.

Hierher gehören auch noch folgende zwey Schriftsteller über Augenkrankheiten:

JESU HALI oder ISSA BEN ALI AL CABHALI *de cognitione infirmitatum oculorum et curatione eorum* — und CANA MUSALI DE BALDACH *super rerum praeparationibus, quae ad oculorum medicinas faciunt*. Beyde sind in derjenigen Sammlung arabischer Wundärzte, deren ich weiter unten gedenken werde, *Venetiis* 1506. in fol. abgedruckt.

K A P. 4.

Der große Verächter der Araber VEIT PATIN muß gleichsam wider seinen Willen gestehn, daß ihnen die Arzneywissenschaft die Kenntniß vieler jetzt unentbehrlichen Mittel, besonders der gelindern Purgiermittel verdankt.

Zu §. 121. Diejenigen unter den arabischen Schriftstellern, welche sich vorzüglich mit der *Materia Medica* beschäftigt haben, sind MESUE der

jüngere (*de Medicamentorum delecta etc. Venet. 1623.*) SERAPION der jüngere (*de simplicium medicamentorum historia Venet. 1552.*) EBN ISAAC ALKHENDI, welcher die Lehre von der geometrischen Proportion, und von der musikalischen Harmonie auf den Gebrauch der Arzneymittel anwendete (*de rerum gradibus Venet. 1527.*) ABEN GUEFITH (*de simpl. medicam. virtute c. MESUE*) und einige andere, die man bey HALLER (*Bibl. pract. Vol. I.*) reichlich verzeichnet finden wird.

Außer den in diesem §. aufgezeichneten Arzneymitteln kannten die Araber auch schon den Moschus. EBN SINA empfiehlt ihn häufig. MESUE gedenkt des Rosenwassers und des Philosophenöls. Unter die zusammengesetzten Mittel, die die Araber schon kannten, gehört auch der Sublimat.

Nach dem ABULPHARAGIUS sollen auch schon Apotheken bey ihnen eingeführt gewesen seyn.

Zu Not. a. Dieser EBN BEITHAR, eigentlich ABDALLAH BEN ACHMED DHIAEDDIN hat ein großes botanisches Werk hinterlassen, von welchem SPRENGEL vermuthet, daß es noch irgend in einer großen Bibliothek (vielleicht in einer Spanischen Klosterbibliothek) verborgen liegt.

Zu §. 122. Wenn das Wort *Alchymie* nicht arabischen Ursprungs ist, so *scheint* es doch so, und mehr habe ich nicht behauptet.

SECHSTE PERIODE.

Hier scheint Eintheilung und Benennung dem Rec. in der N. A. d. B. nicht ganz richtig zu seyn. Denn eigentlich sey es doch nur arabische Medizin unter den Christen; grösstentheils nach ACKERMANN erzählt. Ueber die Eintheilung habe ich mich schon in meiner Vorrede erklärt. Was die Benennung betrifft, so bin ich bereit, sie auszustreichen, sobald ich überzeugt werde, daß sie der Sache selbst widerspricht. Die arabische Medizin wurde jetzt im Abendland gelehrt; das ist wahr; sie nahm aber doch einen andern Zuschnitt an und blieb nicht so ganz arabisch; sondern man fieng vielmehr an, die Griechen wieder zu studiren. Sie kann also theils aus dieser Ursache, theils weil sie ins Abendland übergegangen war, *Abendländisch* heißen.

ACKERMANN'S *Historia Medicinæ* konnte ich bey der Ausarbeitung meines Buchs noch nicht benutzen: Also höchstens einen kleinen Theil dieser Periode konnte ich nach ihm bearbeiten, nämlich den von der Salernitanischen Schule, und in so fern kommt mir doch das Lob zu, einen guten Führer gewählt zu haben.

Uebrigens könnte diese Periode auch die Ueberschrift führen: *Mönchs-Medizin*; da sich in keinem Zeitalter soviel als in diesem die Mönche mit der Arzneywissenschaft bemengt haben. Der Geist des Zeitalters brachte dies so mit sich. So wie dies nun der Wissenschaft selbst unmöglich ersprieslich seyn konnte, indem sich keine Art von Aufklärung je von Mönchen einigen Vorschub versprechen

sprechen durfte, so führte dieser Umstand doch auch das gute mit sich, daß mancher literarische Schatz durch sie der Nachwelt aufbewahrt wurde. Besonders sind es die *Benedictiner*, welche um die Wissenschaften das meiste Verdienst noch von jeher gehabt haben.

K A P. I.

Zu §. 124. CONSTANTIN'S Styl ist nicht so schlecht, sagt der Rec. in der N. A. d. B., wie der Verf. glaubt; besser als bey vielen Aerzten des 18ten Jahrhunderts. Er hat aber vorzüglich den ISAAC abgeschrieben.

Welche Aerzte des achtzehenden Jahrhunderts unter diesen *vielen* gemeint seyn mögen, weiß ich nicht. Das weiß ich, daß demjenigen Arzt unserer Zeiten, der so schreibe wie CONSTANTIN immer zu rathen stünde, lieber nicht latein zu schreiben. Ich habe den CONSTANTIN nicht ganz, aber zum Theil gelesen und seine Uebersetzungen eben so wie SPRENGEL (B. II. f. 400.) barbarisch gefunden. Untreu sind sie, weil er viel eigenes mit eingemischt hat.

Zu §. 125. ACKERMANN bemerkt ausdrücklich (*Hist. med.* §. 425.) daß es nicht arabische, sondern griechische Medizin war, die zu *Salerno* gelehrt wurde; wenigstens in den letzten Zeiten ihres großen Rufs. Die Zubereitungen der Arzneymittel und die weitläufigen Vorschriften dazu, scheinen damals die Aerzte am meisten beschäftigt zu haben. Einer von den berühmtesten Aerzten aus der Salernitanischen Schule war NICOLAUS PRAEPOSITUS, dessen *Antidotarium* oder *Dispensarium*

rium ad aromatarios sehr oft gedruckt, unter andern zu *Lyon* 1538 in 4., auch mit einem Commentar von *PLATEARIUS* bereichert, die Form abgegeben, nach welcher die Dispensatorien in der Folge eingerichtet wurden. Er verbreitet sich sehr ausführlich über die Zubereitung der Arzneymittel und über die genaue Aufsicht, welche man diesfalls über die Apotheker (von deren viele betrügerische Künste viel erzählt wird) führen müsse.

Einiger Praktiker aus dieser Schule wird im 4ten Kap. gedacht.

Der Ruf der Salernitanischen Schule sank gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts, wie es sich aus dem Gedicht des *AEGIDIUS CORBOLIENSIS de laudibus et virtutibus medicamentorum* (in *LEYSERI histor. poet. med. aevi*) schliessen läßt. Er sagt

*O nimis a ritu veterum, si dicere fas est,
A recto quoque judicio censura Salerni
Devia, cum tolerat, animo cum sustinet aequo
Nondum maturas medicorum surgere plantas
Impuberes pueros Hippocratica tradere jura
Atque machaonias sancire et fundere leges,
Doctrina quibus esset opus ferulaeque flagello
Et pendere magis vetuli doctoris ab ore,
Quam sibi non dignas cathedrae praesumere laudes.*

Man sieht zugleich aus diesen Versen, daß das Latein des *AEGIDIUS* besser ist, als man es von seinem Zeitalter erwarten sollte. Wahrscheinlich war es der Wettreyfer der Schule zu *Montpellier* durch welchen die zu *Salerno* allmählig verdunkelt wurde,

Das Gedicht der Salernitanischen Schule ist auch übersetzt worden. z. B. zu *Paris* 1649. aber mehr travestirt in burleske Verse (s. GUI PATTIN *Nouv. Lettres* I. p. 245.)

Zu §. 126. Es ist zwar schon im vorigen §. der Schule zu *Neapolis* gedacht. Ich will inzwischen etwas von dem Studienplan hier nachholen, den Kayser FRIDERICH II. daselbst einführte. Drey Jahre hindurch mußte der angehende Arzt Logik studiren und fünf Jahre dem Studium der Medizin selbst widmen. Die Vorlesungen wurden über den HIPPOKRATES und den GALENUS gehalten. Ein Jahr mußte er hierauf mit einem erfahrenen Arzt der Praxis widmen. Nun wurde er in Gegenwart einer obrigkeitlichen Person examinirt, und wenn er bestand, so schwor er den Eyd und erhielt vom Fürsten die Erlaubniß zur Ausübung der Kunst. Kein anderer durfte in seinen Staaten praktiziren als wer in *Salerno* oder in *Neapolis* promovirt hatte. Seit FRID. II. hat kein Fürst mehr so viel Aufmerksamkeit, als Er auf eine genaue Medizinalpolizey bewiesen. Die Pflichten der Aerzte und übrigen Medizinalpersonen waren ebenfalls sehr genau abgefaßt, und lange streng darauf gehalten.

K A P. 2.

Zu §. 128. BRAMBILLA, der wie alle Italiäner, seinen Landsleuten gern alle wichtige Entdeckungen und Erfindungen zuschreibt, giebt vor, MUNDINI habe auch Abbildungen herausgegeben, die bey einigen ältern Ausgaben in Holz geschnitten seyn, und gar nicht übel aussehen sollen (s. *Gesch.*
der

der in Italien gem. Entdeckungen Wien 1789). Entweder aber hat der Hr. Exchiriater dies so hingeschrieben, wie manche andere seiner Behauptungen, oder er hat die Ausgabe des MUNDINUS von BERENGARIUS oder von DRYANDER gesehen und die Holzschnitte dem MUNDINUS zugeschrieben. Mich wundert, daß ihm dies SPRENGEL auf sein Wort geglaubt hat.

Von den anatomischen Verdiensten des NIC. BERTRUCCI, des HEINR. v. HERMONDAVILLE und des PETR. DE LA CERLATA ist nichts zuverlässiges bekannt.

K A P. 3.

Zu §. 129. Not. c. Des PETRUS DE CRESCENTIIIS *Opus ruralium commodorum* hat nicht allein den Vorzug, daß der V. aus guten Quellen geschöpft hat, sondern es ist auch in so sehr gutem Latein geschrieben, daß sich mancher Schriftsteller des achtzehenden Jahrhunderts desselben nicht zu schämen hätte.

Zu §. 132. Die Lehre von den Arzneymitteln, sowohl von den einfachen als von den zusammengesetzten, hat doch allerdings verschiedene Schriftsteller dieser Periode beschäftigt. z. B.

SIMON DE CORDO aus Genua. Er suchte in dem Werk *Clavis sanitatis simplicia medicamentata latina, graeca, arabica, alphabetico ordine elucidans* — herausgegeben von G. DE FERRARIIS Venedig 1514. fol. — die Verwirrungen, welche durch die arabischen Benennungen entstanden waren, zu heben.

JACOB DE DONDIS in seinem *Promptuarium Medicinae, in quo facultates Medicamentorum simplicium et compositorum declarantur etc. Venetiis 1543.* J. DE DONDIS führt auch den Beynahmen *Aggregator Patavinus.*

JOH. DE DONDIS schrieb *Herbolario volgare, nel quale si dimostro a conoscer le erbe ae le sue virtu. Venet. 1536.* Ferner

Der oben angeführte NIC. PRAEPOSITUS. Und dann auch noch, um nicht mehrere anzuführen

SALADINUS ASCULANUS, dessen *Compendium aromatariorum* zu Venedig 1570. gedruckt ist. Ich habe ihn zwar weiter unten §. 152. angeführt. Er gehört aber als Arabist eigentlich hieher.

Dafs sehr viel Unrath mit unter in der *Materia Medica* der Arabisten enthalten ist, wird man bey'm Aufschlagen eines jeden der angeführten Bücher leicht bemerken.

K A P. 4.

Zu §. 133. Unter den vielen damahls zur Verpflegung der Kranken gestifteten Orden, welche jetzt zum Theil erloschen, wie der Tempelherrn-Orden, zum Theil zwar noch vorhanden, aber von dem Geist ihrer Stiftung sehr weit abgewichen sind, war der *St. Lazarusorden* eigentlich zur Pflege der Ausätzigen bestimmt.

Zu §. 134. Da der Rec. in der N. A. d. B. meint, ich hätte den Unterschied zwischen den *Medicis Physicis* und *Medicis Chirurgis* nicht ganz

ganz richtig gefaßt; so hätte ich wohl gewünscht, er möchte selbst die Sache richtiger gefaßt haben. Mir scheint jener Unterschied ziemlich deutlich, unter andern aus dem GUI DE CHAULIAC erwiesen werden zu können. Doch will ich mich eines bessern belehren lassen, wenn jemand sich die Mühe geben will, die Sache genauer zu fassen.

Zu den hier aufgeführten Schriftstellern rechne ich noch JOHANN VON ST. AMAND, dessen *Expositio supra antidotarium Nicolai*, Venedig 1562. fol. eine Art von allgemeiner Therapie enthält.

Zu §. 135. VITALIS DE FURNO schrieb *pro conservanda sanitate liber utilisissimus*; zu Mainz 1531. fol. gedruckt. Ich setze hier nur noch hinzu

TURRISANI, eines Cartheuser-Mönchs *plus quam commentum in GALENI artem parvam etc.* Venet. 1527. wird gewöhnlich TRUSSIANUS genannt.

K A P. 5.

Zu §. 139. GUIDO DE CAULIACO oder GUI DE CHAULIAC ist unstreitig der gelehrteste unter den in dieser Periode aufgeführten Aerzten, und sein Werk gleichsam der Inbegriff der zu seiner Zeit gangbaren Kenntnisse. Er verdient also, daß wir uns etwas bey ihm aufhalten, und eins und das andere aus seinem hinterlassenen Werk auszeichnen.

Gleich im ersten besondern Kapitel macht er uns mit seinen Vorgängern bekannt. Seine Bekanntschaft mit den Griechen, besonders mit dem HIPPOKRATES (der in der französischen Ausgabe immer

immer **HYPOKRAS** genannt wird) ist sehr dürftig. Etwas besser kennt er den **GALENUS**, doch nur aus solchen Schriften, deren Uebersetzungen er habhaft werden konnte. Er sagt *des deux translations*; also theils aus dem arabischen, theils aus dem griechischen. Er glaubt, **GALENUS** habe mehr Ordnung in seinen Schriften, als **HIPPOKRATES**; darum sey jener diesem vorzuziehen. **GALENUS** habe sieben Bücher *Catageny* geschrieben d. i. von der Zusammensetzung der Arzneymittel nach ihren Gattungen. Außerdem kennt er noch den **PAULUS**, von dessen Werken er nur das sechste Buch gesehen, den aber **RHAZES** und **HALLY ABBAS** als einen grossen Wundarzt rühmen. Nach ihm folgen **RHASIS**, **ALBUCASIS** und **ALCARAN**. Diese drey machen, nach der Vermuthung des **CHAULIAC** nur einen Mann aus, welcher, besonders in seinen Büchern an den **ALMANSOR** und in seiner Chirurgie *Albucasis* genannt, viel gutes geschrieben hat; sein *Continens* aber, im arabischen *Helham* genannt, sey sehr lang und ohne Auswahl geschrieben.

HALLY ABBAS war ein grosser Mann und auf ihn folgte der Fürst der Aerzte **AVICENNA**, welcher die Chirurgie in sehr guter Ordnung vortragen hat. Bis dahin waren sie alle *Medici Physici* und *Chirurgi* zugleich; von dieser Zeit an aber, mag es nun aus Delicateffe, oder wegen allzuhäufigen Beschäftigungen geschehen seyn, wurde die Chirurgie getrennt, und der Mechanik der Hände überlassen.

Bis dahin ist, wie man sieht, unser **CHAULIAC** von den Vorfällen in unsrer Wissenschaft
sehr

sehr schlecht unterrichtet. Besser kennt er seine Vorgänger unter den Arabisten und würdigt sie.

Die ersten unter ihnen, sagt er, sind ROGER, ROLAND und die *Quatuor Magistri*, deren jeder ein eigenes Buch der Chirurgie geschrieben, jedoch mit Einmischung sehr vieler Empirie. Ein gewisser JANIER verfertigte hierauf eine elende Chirurgie, in welcher er den ROGER plünderte. Auf ihn folgt BRUNUS ein Ausschreiber des GALENUS, der aber die Anatomie nicht abgehandelt hat. THEODORICUS schrieb ganz den BRUNUS aus, mischte ein paar Märchen von seinem Lehrer HUGO DE LUCCA mit darunter, und machte ein Buch daraus. WILHELM VON SALICETO war ein Mann von Werth; er schrieb zwey Handbücher, eins für die Aerzte, eins für die Wundärzte und beyde sehr gut. LANFRANCUS schrieb ebenfalls ein Buch, nahm aber alles aus dem WILH. V. SAL. nur in einer andern Ordnung. Zu derselben Zeit lebte ARNOLDUS VON VILLANOVA und war in beyden Wissenschaften, auch als Schriftsteller berühmt. Zu *Paris* versuchte es HEINRICH VON HERMONDAVILLE den THEODOR und LANFRANC zusammen zu paaren; aber der Tod überraschte ihn vor Endigung seiner Arbeit. Um eben diese Zeit übersetzte NICOLAUS DE REGGIO ein im griechischen und lateinischen sehr geschickter Gelehrte, auf Befehl des Königs ROBERT verschiedene Bücher des GALENUS und überschickte sie anher. Diese zeichnen sich durch eine edlere und vollkommenere Schreibart aus, als die, welche aus dem Arabischen übersetzt sind.

Endlich erschien eine fade *Rosa anglicana* die ich geschickt erhielt und befohl. Ich hoffte
einen

einen lieblichen Geruch an ihr zu bemerken und fand nichts als die Märchen der Spanier, des GILBERT und THEODOR. Zuletzt giebt unter GUI auch noch Nachricht von seiner Person.

Auch damahls waren, nach seiner Erzählung die Aerzte in verschiedene Sekten getheilt: Und zwar erstlich in *Logiker* oder *Dogmatiker* und *Empiriker*. Hiernächst gab es in Rücksicht auf die Behandlung der Wunden und Geschwüre *fünf* Secten. Die erste folgte dem ROGER u. a. und hielt auf die erweichende und eyternde Methode — die zweyte des BRUNUS u. s. w. befolgte die trocknende Heilart — die dritte suchte mit LANFRANC die Mittelstrasse zwischen beyden zu halten — die vierte besteht, sagt GUI, aus den Gendarmen, deutschen Rittern und Kriegsleuten, welche alle Wunden mit Beschwörungen, Tränken, Oel, Wolle und Kohlblättern heilen und verbinden wollen, — die fünfte machen die Damen aus, welche die Heilung aller Krankheiten den Heiligen empfehlen und sich auf diese ganz allein verlassen.

Die Chirurgie des CHAULIAC ist ein vollständiges System der Wundarzneykunde in dermaliger Gestalt, mit reichlichen Formeln von Arzneymitteln wider jede Krankheit, nach deren Menge damals die Gelehrsamkeit eines Arztes beurtheilt wurde. Gesunde Beurtheilungskraft, nüchterne Beobachtung und Gründlichkeit, die gar nicht ins spitzfindige fällt, findet man beynah durchgängig. Der Glaube an die Astrologie muß dem Zeitalter zu gut gehalten werden, so wie andere Schwachheiten des Mannes.

Da mir der Raum nicht verstattet, mehr als ein paar einzelne Stellen zum Beleg meines Urtheils anzuführen, so will ich zuvorderst die Stelle ausheben, wo Gut von der Gangrän handelt. (*Tract. II. Doctr. I. Cap. 2.*) Er nennt sie *Esthiomenus*: Sie ist, sagt er ein Ersterben und Schwinden (*dissipatio*) eines Glieds, indem es zugleich fault und weich wird, und unterscheidet sich hiedurch von dem Krebs, bey welchem die Theile zerfressen und hart werden. Der *Esthiomenus* wird darum so genannt, weil er gleichsam *hostis hominis* ist; andere nennen ihn St. *Antonsfeuer*; die Griechen *Gangraena* (Etymologie und Synonymie der Art, wie sie hier bey CHAULIAC vorkommt, ist unter den Arabisten sehr gemein und muß ihnen zu gut gehalten werden). Die Ursachen dieser Krankheit bringt der Verf. unter drey Hauptgattungen, 1) solche, welche machen, daßs dies Glied kein Leben erhalten kann; 2) solche, die das Leben in einem Glied erlöschten machen, und 3) die das Leben vom Herzen zum Glied nicht gelangen lassen. Ich glaube, man wird bey näherm Nachdenken finden, daßs diese Theorie der Sache sehr angemessen ist.

Merkwürdig ist es, daßs CHAULIAC der damals noch geltenden Theorie zum Trotz dennoch in dem Capitel von der Hämorrhagie (*Tract. III. Doctr. I. Ch. 3.*) ausdrücklich lehrt, das sprunghaft mit Heftigkeit und Pulsschlag ausfließende hochrothe Blut komme aus einer verletzten Arterie; hingegen das langsamer fließende, schwärzlichrothe komme aus einer Vene her: Auch bemerkt er nach ARNOLD, daßs die quer zerschnittene Arterie geschwinder zuheile als die länglicht verwundete.

Damit ich dem GUI DE CHAULIAC nicht zu viel Raum einräume, so sey es hiemit zu meinem Endzweck genug. Ich finde aber, daß dieser Schriftsteller in den meisten medizinischen Literaturgeschichten zu wenig geachtet, und andern minder achtbaren oft mehr Wichtigkeit beygelegt wird, als sie verdienen.

Zu §. 140. Eine umständlichere Nachricht von jener Pest giebt SPRENGEL (B. II. p. 484. und besonders in *Beytr. zur Gesch. d. Med.* I. 1. S. 36.) unter der Aufschrift *der schwarze Tod*.

Nach BZOVIVUS hat in Deutschland auch ein epidemischer Veitstanz geherrscht.

Zur Verständigung der Nachrichten, welche in der Folge von der Chirurgie gegeben werden, ist nöthig zu bemerken, daß gegen Ende des 14. Jahrhunderts das Schielsgewehr eingeführt wurde. Man hielt die daher entstehenden Wunden anfänglich für vergiftet, auch für verbrandt. Es dauerte einige Zeit, bis die Begriffe hierüber berichtigt wurden.

SIEBENTE PERIODE.

K A P. I.

Zu §. 143. Der Rec. in der *Salzb. chir. med. Zeitung* sagt: „der Verf. sucht aus Vorliebe der Stadt *Straßburg* die Erfindung der Buchdruckerey zuzueignen, da doch Zeitgenossen dieselbe mit *Recht* (?) der Stadt *Mainz* zuschreiben.“

Das ist nun wieder so eine von den hingeworfenen Beschuldigungen, wie sie sich die Herrn Kunst-

Kunstrichter so gern erlauben. Mit welchem Recht schreiben denn die Zeitgenossen diese Erfindung der Stadt *Mainz* zu? Das hätte der Hr. Rec. da er sich doch in die Frage einlies, billig zeigen sollen. Was könnte mir denn daran gelegen seyn, ob die Buchdruckerey in *Straßburg* oder in *Mainz* erfunden ist? Weder das eine, noch das andere könnte mich um einen Zoll größer noch um einen Groschen reicher machen. Es giebt aber historische Zeugnisse, so wohl für die eine als für die andere dieser beyden Städte. Diese Zeugnisse wägt SCHOEPFLIN — den Mann kennt der Hr. Rec. gewiss auch — gegeneinander ab, (s. *vindiciae Typographicae*) und vergleicht sie so, wie ich es in dielem §. angenommen habe. Ist das nun Vorliebe für *Straßburg*, so möchte ich wissen, aus welchem Grund ISELIN (a. a. O.) SCHROECKH (*allg. Weltgesch.*; Th. III, s. 332. u. ff.) SPRENGEL (B. II, s. 525. u. ff.) u. a. m. eben dieselbe Meynung angenommen haben.

K A P. 2.

Zu §. 146. Ob gerade die neuen Krankheiten, besonders die Lustleuche an der Revolution schuld waren, wäre wohl noch ein Problem. — So sagt der Recensent in der N. A. d. B.

Aus dem ganzen Zusammenhang dieses Abschnitts erhellet aber doch, dals ich diese neuen Krankheiten nicht für die einzige, sondern bloß für eine mitwirkende Ursache der in dieser Periode bewirkten Revolution halte. Und diese Mitwirkung kann gar nicht abgeläugnet werden. „Es erschien die Lustleuche, sagt HENSLER, breitete sich

sich über das gesammte Europa aus — die kanonischen Regeln, der EBN SINA, der Pandektarius, Psalmen und Kapiteln, so kirchlich war man selbst in unsrer Kunst — verliessen die Aerzte — höchst traurig war es: aber es hatte glückliche Folgen. Die Noth trieb an, um sich her zu sehn, zu forschen und zu sinnen. Weil man bey den Vorwebern in der Kunst nichts fand, was befriedigte, was aushalf; so suchte man andre Auskunft u. s. w.“ Mich dünkt, dies bedarf auch nicht einmal eines historischen Zeugnisses; es ist der natürliche Gang des menschlichen Geistes zu forschen nach Kenntnissen, wenn ihn die Noth drängt.

Zu §. 148. Not. b. Ein neues Supplement zu den Sammlungen von Schriftstellern über die venerischen Krankheiten hat GRÜNER herausgegeben (s. *Scriptores de morbo Gallico; Jenae 1793.*)

Zu §. 149. Die Vertheidiger der Meynung von dem Amerikanischen Ursprung der Luftseuche stellen ihre Argumente folgendermassen.

1) Die Luftseuche war auf den Antillischen Inseln eine gemeine und bekannte Krankheit, von welcher die Wilden beynah alle angesteckt waren.

Dies bezeugen FERDINAND COLON, LOPEZ DE GOMARA, DIAZ DE ISLA, ANT. HERRERA, HERN. DE OVIEDO, J. BAPT. MONTANUS, P. MARTYR, ANT. MUSA BRASSAVOLUS und LEONH. SCHMAUS.

2) Auch auf dem festen Lande von Amerika war die Luftseuche eine gemeine und gewöhnliche Krankheit.

Die

Die Krankheit heist unter den Indianern CACARACOL.

3) Die Luftseuche war aber viel gelinder in Amerika, als nachher in Europa.

4) Ehe die Spanier nach Amerika kamen, war ihnen die venerische Krankheit ganz unbekannt.

5) Durch den Umgang mit den Amerikanischen Weibern wurden die Spanier mit der Luftseuche angesteckt.

6) Die Folgen der Ansteckung waren schrecklich, so daß viele daran starben, andere mit den grausamsten Schmerzen gequält wurden.

7) Die angesteckten Spanier, welche die Krankheit nicht kannten, schrieben sie dem Klima, der schlechten Nahrung oder der Seereise zu.

8) Durch die Gefährten des COLUMBUS wurde die Luftseuche schon von der ersten, und nachher auch von den folgenden Reisen nach Spanien gebracht.

9) Die Stadt BARCELONA in Spanien war der erste Ort in Europa, wo die Luftseuche sich ausbreitete.

10) Durch verschiedene sonderbar zusammen treffende Umstände verbreitete sich die Luftseuche in wenigen Jahren über alle drey Theile der alten Welt.

Es ist also der 4te März 1493 der traurige Tag, an welchem die Luftseuche aus der neuen Welt nach Europa gebracht wurde (s. GIRTANNER *Abhandl. v. d. venerischen Krankheit.* Gött. 1788). Die Gegner dieser Meynung stellen ihr folgende Argumente entgegen.

1) Wäre die Luftseuche aus der neuen Welt und zuerst nach Spanien gekommen, so hätte sie auch zuerst in Spanien ausbrechen müssen. Der erste Ausbruch aber geschah in Italien zur Zeit des Aufenthalts der französischen Armee in diesem Lande. Daher der bekannte Beyname dieser Krankheit.

2) Vor ihrem Zug nach Italien kannten die Franzosen diese Krankheit nicht. Sie sind also hier selbst damit angesteckt worden.

3) Es sind zuverlässige historische Zeugnisse vorhanden, daß die Seuche schon 1792, 1793, 1794 in Italien existirte; und der Heereszug der Spanier, welche die Seuche nach Italien sollen gebracht haben, geschah erst 1795.

Die Zeugen sind FULGOSI, LEONICENUS, SABELLIKUS, INFESSURA, NIC. MASSA, PETER PUNTOR, EL. CAFFEOLUS, JOH. BURCHARDI, PET. DELPHINI, MARCELLUS CUMANUS u. a. m.

4) Nach dem PUNTOR soll sie so gar schon 1483 da gewesen seyn.

5) Die angeblichen Augenzeugen des Ausbruchs der Luftseuche in Spanien durch die Gefährten des COLON sagen nicht das, was man sie sagen läßt.

6) Auch die angeblichen Augenzeugen von der Endemie der Luftseuche in Indien sind unzuverlässig.

7) Die Sage von der Heimath der Luftseuche in Indien ist von OVIEDO erst nachher, zur Beschuldigung der Indier verbreitet worden.

8) Die

8) Die späteren Zeugen sind nicht zulässig in einer Sache, bey der es bloß auf gleichzeitige Zeugnisse ankommt.

Die übrigen Gründe fallen demnächst von selbst weg.

Man hat Nachrichten, daß die in gedachten Jahren von FERDINAND und ISABELLE vertriebenen *Maranen*, aus Mohren und Juden bestehend, aus Afrika häufig nach Italien zogen, und daselbst eine arge Pest, oder wenigstens ein arges Hautübel, mittelst einer eben herrschenden Pest verbreiteten, welches kein anderes als die Lustseuche gewesen seyn kann.

Erwiesen ist diese Meynung nicht, aber doch höchst wahrscheinlich. (s. HENSLE *Gesch. d. Lustseuche*. II B. I St.)

Ebendieselbe vertheidigt GRUNER auch noch in dem ebenangeführten Werk (*Scriptores de morbo Gallico*) und SPRENGEL (B. II. f. 563. u. ff.). Selbst GIRTANNER findet seine Gründe jetzt in der neuern Ausgabe seines Werks nicht mehr so bündig als vormals; und daß er dies freymüthig gesteht, macht ihm Ehre.

Ueber die Benennung *Maranen* verbreitet SPRENGEL (*Beytr.* I. 2. f. 243.) einiges Licht. Es ist ein Spottname, den man den heimlichen Juden beygelegt hat.

Wer den DON QUICHOTTE gelesen hat, wird sich erinnern, daß dieses Wort nicht selten in jener Geschichte vorkommt, und ohngefahr das bedeutet, was man im teutschen *liederliches Gefindel* nennt.

Zu §. 150. BERENGARIUS stand im Ruf schlechter Sitten; vielleicht durch seine eigene Schuld, indem er der Paederastie das Wort redet; vielleicht hatte er auch den Haß der Mönche auf sich geladen, der noch jetzt so drückend ist: Wie muß es nicht damals gewesen seyn! Dies läßt sich auch ziemlich gewiß aus seinen Schicksalen schliessen.

BERENGARIUS rügt schon verschiedene Fehler seiner Vorgänger, welches wohl nicht fehlen konnte, da er so viele menschliche Leichname zergliedert hat. Er war geneigt, wider die Meynung des GALENUS, die Geruch-Nerven für Nerven anzuerkennen; doch trug er noch Bedenken es zu thun, wegen ihrer Weichheit. Er habe das *Rete mirabile* nie finden können. Auch die Oeffnung in den Sehnerven nicht. Er sah die Nierenwärzchen, die Thränenpunkte, die wahre Lage des Foetus bey der Geburt. Die angeblichen Oeffnungen in der Scheidewand des Herzens läugnet er. Er beschrieb die eigene Lage des Herzens im Menschen, in Vergleichung mit den übrigen Thieren — Nebst noch verschiedenen andern ihm eigenen Bemerkungen.

Zu §. 151. Auch NIC. MASSA hat als Zergliederer die sklavische Verehrung gegen den GALENUS schon aus den Augen gesetzt. Er war der erste, der die Geruchsnerven für das Werkzeug des Geruchs und für wahre Nerven anerkannte, die den übrigen an Substanz, Form und Farbe gleich wären und die man, ohnerachtet ihrer Weichheit eben so wohl für Nerven halten müsse, als andere

andere zu 'den Sinnwerkzeugen gehörige Nerven. — Dafs die Lungen die Hölen der Brust genau anfüllen, und dafs die Bänder unempfindlich sind, hat MASSA ebenfalls schon anerkannt.

Ich stelle übrigens nicht in Abrede, dafs verschiedene so wohl in diesem, als in den folgenden §§. aufgeführte Schriftsteller, theils ihres Styls wegen, theils auch weil sie mehr in die erste als in die zweyte Hälfte des XVten Jahrhunderts gehören, unter die Arabisten und folglich einigermaßen in die vorige Periode zu versetzen wären, wenn man die Sache gar zu genau nehmen wollte. Solche Schwierigkeiten aber sind in unserer Literärgeschichte nie zu vermeiden; man folge welcher Methode man wolle.

Zu §. 152. Es könnte hier noch SANTE ARDUINO *de venenis*, zu Venedig 1492 gedruckt, aufgeführt worden seyn.

K A P. 4.

Zu §. 153. Um auch dies hier enthaltene Verzeichniß merkwürdiger Männer nicht unergänzt zu lassen, so will ich hinzusetzen den

JOH. CONCORREGIO dessen *Practica, lucidarium et flos florum medicinae* und *de curis februum etc.* unter andern zu Venedig 1501 gedruckt sind. Der Verf. schreibt nicht bloß aus, sondern er beruft sich schon auf eigene Erfahrung.

BARTHOLOMAUS MONTAGNANA; dessen *Conjilia medica*, gedr. zu Venedig 1565. ebenfalls

falls wegen einigen eigenen Bemerkungen des Verf. bemerkt zu werden verdienen.

ANTON CERMISONE; er schrieb ebenfalls *Consilia*, mit denen des MONTAGNANA zusammengedruckt, dem er auch größtentheils folgt; und

MARCUS GATINARIA. Er hat folgende Schriften — *de curis aegritudinum totius corporis* — in der Folge *praxis medica* genannt, Venedig 1599. und *de remediis morborum particularibus*, Venedig 1660. hinterlassen. Ist ebenfalls nicht bloß Nachbeter, sondern Selbstdenker.

Mehrere anzuführen erlaubt mein Plan nicht.

Zu §. 154. Vondem BERTAPALIA, der noch hieher gerechnet werden könnte, habe ich §. 137. Not. f. schon geredet.

ACHTE PERIODE.

Dem Recensenten in der N. A. d. B. welcher diese Periode mit der vorigen und der folgenden zusammen in eine, unter der Aufschrift *die Revolution* gebracht wissen will, muß ich hier zuvörderst entgegen, daß die *siebente* doch nur die Vorbereitung zur Revolution war, und die *neunte* eigentlich nicht mehr dahin gehört, weil die vornehmsten Ereignisse dieser Revolution in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts vorkamen, und in der folgenden wieder *Stillstand* wurde. Wenn ich also eine Aenderung in den Ueberschriften der Perioden vornehmen wollte, so würde ich die vorher-

hergehende siebente *Vorbereitung zur Revolution* überschreiben und diese achte die eigentliche *Revolutions-Periode* nennen. Die Aufschrift *Umsturz des Galenischen Systems* würde dann wegfallen, weil sie wirklich nicht ganz passend ist; indem das *Galenische System* in diesem Zeitraum, zwar wie das Papstthum heftig erschüttert, aber das eine so wenig als das andere ganz umgestürzt worden ist. Vielmehr hat sich das *Galenische System* in verschiedenen Ländern noch über hundert Jahre in ungeschwächtem Credit erhalten. Jedoch davon weiter unten.

K A P. I.

Zu §. 156. GÜNTHER oder WINTER von ANDERNACH, der sonst so verdienstvolle Mann wurde in seinem hohen Alter noch ein Beförderer des Paracelsismus (s. CRATONS *Epist. Lib. III.* 237).

Zu §. 158. Einer der heftigsten Gegner der alten peripatetischen Philosophie war PETER DE LA RAMEE oder RAMUS. „Er wollte, sagt EBERHARD (s. *Geschichte der Philos.* §. 254.) den von RUDOLPH AGRICOLA in Deutschland und JOHANN STURM in *Paris* gebrauchten philosophischen Vortrag auch in den philosophischen Schulen daselbst einführen, und nur das von der Philosophie vorgetragen wissen, was durch seine Anwendung auf das Leben Licht und Brauchbarkeit erhalten könnte; zugleich verbesserte er die Unterrichtsmethode und behauptete, anstatt nichts als Disputirkunst aus den Vorschriften des ARISTOTELES und der Scholastiker zu lernen, sollte man die Kunst zu denken und vorzutragen aus den Mustern der alten Griechen und Römer
und

und aus der Mathematik lernen. Zu dem Ende gebrauchte er mehrere Methoden zum ordentlichen Vortrage der Wissenschaften, insonderheit die Causalmethode.“ — Er kam nach vielen erlittenen Verfolgungen in der Parisischen Bluthochzeit um.

RAMUS hat *Scholias in liberales Artes* hinterlassen. Gedr. zu Basel 1578. fol.

Noch verdient JOH. WYER verdientes Lob, welcher in seinem Buch *de praestigiis Daemonum* den Aberglauben zu bestreiten und der Vernunft mehr Eingang in die von Hexereyen eingenommenen Köpfe zu verschaffen suchte. Ein immer schweres und undankbares, aber desto verdienstlicheres Unternehmen.

K A P. 2.

Zu §. 159. Die Zeichnungen des LEONARD DA VINCI, sagt SPRENGEL B. III. f. 510. sind nach seinem Tod zerstreut; und citirt als Zeuge den VASARI. Dafs sie es aber nicht sind, sagt BLUMENBACH schon in seinem *Handbuch der Literaturgeschichte*, und in seiner *Med. Bibl.* (B. III. f. 141. und f. 728.) giebt er uns folgende Nachricht davon:

Man erfuhr zuerst aus D. HUNTERS *introductory lectures*, dafs diese Zeichnungen sich in der Sammlung des Königs von England befanden. HUNTER nahm sich vor, die wichtigsten davon stechen zu lassen; allein der Tod kam dazwischen.

Seit der Zeit hat BLUMENBACH bey seiner jüngsten Anwesenheit in *Londen* diese Zeichnungen

gen selbst gesehn und bewundert. Unter andern sah er einen männlichen und einen weiblichen Körper zusammen *in copula*, den Vorderleib gegeneinander gekehrt, und beyde von hinten nach vorn (nämlich vom Rückgrat bis zum Brustbein und der Synchondrose der Schaambeine) durchschnitten, um die respektive Richtung der männlichen Ruthe in wärender Erektion zu der Axe der weiblichen Scheide zu zeigen, und die von LUCRETIVS bestrittene natürliche Bestimmung des Menschen zur *Venus obversa* zu erweisen.

Zu §. 160. Es ist billig, daß wir eins und das andere von den Entdeckungen der drey größten Zergliederer dieser Periode auszeichnen. Ich fange mit VESALIUS an.

GALENS Buch *de ossibus* war bisher der Canon in der Osteologie geblieben. VESALIUS bewies, daß es voll Fehler und die Beschreibungen der Knochen aus Affen genommen waren. Dies wars, was den Lärm damahls so groß machte. VESALIUS verwarf GALENS falsche Beschreibungen der Kopf-Suturen, das Zwischenbackenbein (*os incisionum s. intermaxillare*), welches nur die Affen haben, so wie auch die in jenem Buch enthaltenen unrichtigen Schilderungen des Sitzbeins, des Brustbeins u. a. m. Er beschrieb seine Knochen mit musterhafter Deutlichkeit und Genauigkeit, z. B. die Gehörknochen, das Zungenbein, die Nasenhölen, den Larynx, die kleinsten Oeffnungen im Hirnschädel u. s. w. In seinen Abbildungen hat er alle Vorgänger weit übertroffen und ein Vorbild für seine Nachfolger zurückgelassen.

Eben so genau geht er die Muskeln durch; jedoch nur die größern: die kleinern hat er mehr vernachlässigt. Die den Menschen fälschlich zugeschriebenen Brustmuskel verwarf er. Nächst den Muskeln ist er auch auf die Bänder aufmerksam gewesen. Die Sehnen der Muskeln kämen nicht von den Nerven her.

Minder glücklich hat VESALIUS Gefäße und Nerven bearbeitet. Die Kunst der Injection war noch nicht bekannt. Die Kopfnerven liefs VESALIUS ununtersucht: denn er erkannte nicht die Geruchsnerven, ohnerachtet er unser viertes Paar gelehrt zu haben scheint. Er will einmal die Sehnerven in ihrer Vereinigung getrennt gesehen haben. Dies will aber MICHAELIS nicht glauben. Er beobachtete die Gemeinschaft zwischen Arterien und Venen.

Mit den Eingeweiden war VESALIUS glücklicher. Er war besonders aufmerksam auf ihre Lage bey dem Menschen und redressirte hierin die Fehler des GALENUS. Das Herz beschreibt er ziemlich genau und läugnet die Existenz der Oeffnungen in der Scheidewand; er erwähnt das eyrunde Loch und den Arteriengang. Es gebe keinen Knochen im Herzen.

Was das Hirn und dessen Hölen betrifft, so sah VESALIUS ein, daß kein Weg aus dem Hirn in die Nase offen stehe, und daß es kein *rete mirabile* gebe. Er unterschied die graue Substanz von der weissen, verfolgte auch ziemlich genau die Hirnhölen.

Die Nachwelt ist gegen VESALIUS unbillig gewesen und hat seinen Namen durch keine Benennung

nenennung in der Anatomie verewigt. Dies wäre wohl ein Grund mehr, diese Benennungen mit SÖMMERRING aus der Anatomie ganz auszumergen; wenn sie nur nicht schon gar zu sehr gäng und gäbe wären.

HALLER läugnet, daß die Zeichnungen der VESALSCHEN Holzschnitte von TITIAN sind. VESALIUS würde ihn sonst genannt haben. BLUMENBACH beruft sich diesfalls auf MÖHSEN. Ich habe aber die Stelle in dem angeführten Buch nicht finden können.

VESALIUS, dem man nun von allen Seiten zusetzte, weil er den angebeteten GALENUS angegriffen hatte, gieng noch weiter und zeigte an unzähligen Beyspielen, daß derselbe sehr oft nur seine Vorgänger ausgeschrieben, und irgend etwas aus seinem Kopf hinzugesetzt hatte. VESALIUS hatte vor Gott und Menschen recht; allein eben dies erbitterte seine Gegner noch mehr wider ihn; zum Beweis, daß die Menschen sich lieber ihre angeborenen Rechte, ihre gesunde Vernunft und das Selbstdenken rauben lassen, als ihre Meynungen.

Zu §. 161. FALLOPIA gieng in der Reform der Zergliederungskunde mit mehrerer Mälsigung zu Werk, als VESALIUS. Er ist der erste Zergliederer, der auf die Knochen des Foetus und auf die Osteogenie aufmerksam ward. Das Organ des Gehörs war vor seiner Untersuchung wenig bekannt; er entdeckte die vorzüglichen Stücke dieses Sinnorgans und überließ dem INGRASSIAS die Ehre, den Steigbügel entdeckt zu haben. Die Zähne, ihre Hölen und Gefäße, ihre Nerven und
ihren

ihren zwiefachen Ausbruch beobachtete und beschrieb er sorgfältig und genau. FALLOPIA bearbeitete mit mehrerm Fleiß als VESAL die kleinere Myologie. Er fand die Hinterhaupt-Muskeln, die Ohren-Muschel-Muskeln, den Aufzieher des obern Augenlieds, die meisten Muskeln der Gaumendecke und des Schlundes. In den Beschreibungen anderer hat er den VESALIUS berichtigt.

Ohnerachtet FALLOPIA in der Untersuchung der Gefäße weiter gekommen ist, als VESALIUS, und einige Arterien und Venenstämme z. B. die ungepaarte Vene, die Schlafarterie u. a. m. genauer beschrieben hat, so ist er doch hierin dem EUSTACH nicht gleich gekommen. Mit den Nerven war er glücklicher; die Augennerven, das vierte Paar, selbst das fünfte und unser glossopharyngäus haben durch seine Forschungen und Beschreibungen viel gewonnen.

In der Eingeweide-Lehre hat FALLOPIA einige gute Entdeckungen gemacht. Sein ist die erste Beschreibung der nachgebenden Klappen in den Gedärmen, der geraden Harnröhren in den Nieren, einiger zur weiblichen Schaam gehörigen Theile, des Durchgangs der Schenkelgefäße aus dem Unterleib, der äußern Theile des Augs u. a. m. Er zeigte den wahren Lauf der Galle in den Zwölffinger Darm und lehnte, daß in der weiblichen Hode kein Saame enthalten sey. — Dies wird genug seyn, um von des Mannes großen Verdiensten um die Anatomie zu urtheilen.

VESALS Vertheidigung gegen die Bemerkungen des FALLOPIA waren nicht ganz glücklich. Doch waren es beyde große Männer werth, mit einander zu wetteyfern.

Zu §. 162. EUSTACHIUS übertraf seine Vorgänger an Reichthum der anatomischen Kenntnisse. Dies ergiebt sich unbezweifelt aus der Ansicht und dem Studium seiner anatomischen Tafeln.

In der Osteologie hat EUSTACH ziemlich genaue Abbildungen ganzer Skelette; verschiedene instruktive Darstellungen vertikal durchschnittener Schädelknochen, z. B. des Felsenbeins; der Cochlea; der offenen halbrunden Canäle; des Keilbeins für sich; der untern Muschelbeine u. a. m. geliefert. In seiner Schrift *Ossium Examen* betitelt, nimmt er den GALEN gegen VESALIUS in Schutz, und will beweisen, daß jener menschliche Knochen beschreibe. Diese Apologie aber gereicht mehr zum Nachtheil, als zum Vortheil seines Ruhms.

Die kleinere Myologie hat EUSTACH viel weiter verfolgt, als seine Vorgänger. Die Muskeln des Auges, besonders den schiefen mit seiner Walze, den Muskel des Steigbügels, die Muskeln des Kehl und des Schlundkopfs, des Zäpfchens, die Gesichtsmuskeln u. a. m. findet man bey ihm vollständiger als bey seinen Vorgängern beschrieben,

Die Eingeweide betreffend, so hat vorerst EUSTACH großen Fleiß auf die Untersuchung der Nieren gewandt, wie es aus einer besondern Schrift von ihm und den dahin gehörigen Tafeln erhellet. Außere und innere Struktur derselben nebst vielen Abänderungen in der GröÙe, Lage und Vertheilung ihrer GefäÙe findet man von ihm genau beschrieben. Der Situs der Eingeweide im Unterleib ist in einer Tafel genau dargestellt; so auch sehr schön der Lauf der dicken Därme ins

besondere ; ferner die männlichen und weiblichen Geburtstheile , die großen Gefäße des Herzens, die Theile im Hirn u. a. m.

Kein Zergliederer vor dem EUSTACHIUS und wenige nach ihm , bis auf die neuern Zeiten haben das Nervensystem so wahr beschrieben oder dargestellt, als Er. Man sieht bey ihm schon, so viel es die GröÙe der Figuren erlaubt, das ganze Nervensystem in seinem Zusammenhang, die neun paar Nerven der Hirnbasis, das achte Paar und die Intercoſtalnerven, mit den daher entstehenden Bauchnerven, so gut und richtig verzeichnet, daß ein praktischer Arzt sich daraus einen für seinen Endzweck hinlänglich richtigen Begriff machen kann.

Auch die Angiologie, so wohl das Arterien als das Venensystem findet man bey dem EUSTACH schon ziemlich vollständig dargestellt. Es fehlt nur das absorbirende System, welches EUSTACHS Aufmerksamkeit entgangen zu seyn scheint.

Ueber die Dentition haben wir eine eigene sehr schätzbare Schrift des EUSTACH. Seine Anhänglichkeit an GALEN und seine Feindseligkeit gegen den VESAL, waren Schwächen, die man ihm in Rücksicht seiner Verdienste und seines Zeitalters zu gut halten muß.

Zu §. 164. SERVETS Leben, eigentlich mehr zur Kirchengeschichte gehörig, erzählt SPRENGEL (B. III. f. 34. u. ff.)

Zu Not. e. Der mir damals unbekannte, welcher SERVETS seltenes Buch *Christianismi re-*
stitu-

stitutio 1790 wieder abdrucken liefs, ist wie ich nachher aus öffentlichen Blättern erfahren habe, Hr. von MURR, dem die Freunde der Literatur schon mehrere gute Geschenke zu verdanken haben.

Das Buch *Syruporum ratio*, welches SPRENGEL von der Marienbibliothek in *Halle* geliehen erhielt, ist auf der hiesigen Königlichen Bibliothek ebenfalls befindlich. Auch HALLER besafs es (s. Bibl. M. P. II. p. 34.). Es ist also so äufserst selten nicht, wie das vorhin erwähnte vor dem neuen Abdruck war.

Die Beschreibung des kleinern Blut - Umlaufs finde ich bey dem SERVET eben so deutlich als bey dem COLUMBUS; denn der Spiritus thut hier nichts zur Sache.

K A P. 3.

Zu §. 165. Ich bitte meine Leser einen in diesem §. eingeklichenen argen Druckfehler zu verbessern und lin. 10 statt 16 zu lesen 46; schreibe *sechs und vierzig*.

Zu §. 172. Der Inhalt des vorhin erwähnten Buchs *Syruporum ratio*, auf dessen Titel SERVET sich MICHAEL VILLANOVANUS nennt, ist folgender: die Kochung der Krankheits-Materie, von welcher die Griechen einen viel genauern und richtigern Begriff hatten, als die Araber und deren Wirkung doch immer dahinaus liefe, dafs der gekochte Stoff verdickt würde, könnte allerdings durch die von den Arabern eingeführten Syrupe befördert werden. Die Zubereitung der Syrupe übergeht er nicht. SERVET zeigt in medizini-

schen Dingen viel gesunde Beurtheilungskraft. Hierauf hätte er sich einschränken sollen. Inzwischen ist durch seinen Tod CHAUVINS Name auf immer gebrandmarkt.

K A P. 4.

Von dem PARACELSUS ist nach dem Urtheil des Rec. in der N. A. d. B. hier zu oberflächlich gehandelt worden. „Denn da der Verf. — so fährt Rec. fort, — hier von Revolution redet, so war es Pflicht des Literators, zu zeigen, was und wie viel derselbe zur Stürzung GALENS beytrug; was er eigenes in seinem System hatte; was er frommte und was er schadete. Dies alles mußte aus eigener Lectüre geschöpft werden, nicht aus den *trüben* Quellen seiner Gegner. — Nur vier §§. wären für die Wichtigkeit der Sache zu wenig; da gerade diese verhasste Chymie erst eine neue Sekte; denn Hader und Streit mit den Galenikern und zuletzt die Einimpfung auf den medizinischen Stamm bewirkte.“

Ich muß hierauf erwiedern, daß der Hr. Rec. mich hier abermals mehr nach seinem Ideal, als nach der Oekonomie meines Buchs beurtheilt hat. Nach dieser waren die dem PARACELSUS gewidmeten drey §§. gerade hinlänglich, um alle den Schaden zu schildern, den der wilde Schwärmer der Medizin zugefügt hat, indem er dem natürlichen Gang der Dinge, welcher ohne ihn eine baldige Reform der medizinischen Theorie hoffen ließ, Hindernisse entgegenwarf und eine Spaltung verursachte, wodurch die ihm entgegengesetzte Partey veranlaßt wurde, inniger und hartnäckiger an GALENS System zu hän-

hängen, als sonst geschehen seyn würde, weil auf seiner Seite zu viel Unsinn war, als dafs sie seinen Thorheiten hätten beypflichten können.

Es möchte schwer seyn, zu zeigen, was PARACELsus eigenes in seinem System hatte; denn er hatte eigentlich weder System noch Zweck. Zwar vermuthet SPRENGEL, die Bemühung die Cabbalah populär zu machen, und sie aufs innigste mit der Medizin zu verbinden, sey des PARACELsus Hauptzweck gewesen (B. III. f. 335.). Allein SPRENGEL giebt auch (f. 368.) selbst wieder zu, man könne nicht umhin dem ERASTUS beyzustimmen, wenn er sagt, dafs PARACELsus fast gar keine Meynung an einem Ort vortrage, welcher er nicht am andern Ort widerspreche.

Wie kann ein solcher Mann — wie kann ein Mann ohne alle Bildung und Cultur des Geistes — wie kann ein Mann der so planlos dachte und handelte als PARACELsus, dem es wie jedem Marktschreyer in seiner Bude, nur darum zu thun war, die Vorzüge seiner Person in Vergleichung mit andern hervorstechend zu machen, wie kann dieser Mann ein System gehabt haben?

Die Selbstlektüre der Quellen ist freylich einem Literator nicht genug zu empfehlen. Ich habe es daher oft versucht, den PARACELsus selbst zu lesen, aber durch einen unüberwindlichen Ekel überwältigt, nie so weit in dieser Lektüre kommen können, um einen Plan, einen Zweck, ein System oder des etwas bey ihm finden zu können. Ich befürchtete immer, meinen gesunden Menschenverstand bey diesem Manne einzubüfsen. Dank also den mehr ausharrenden Männern, wel-

che ohne Gegner des PARACELSUS zu seyn, aus der *sehr trüben* Quelle seiner Schriften, so viel Unsinn ausgeschrieben haben, daß man daran genug haben kann, ohne sich bey ihm selbst nach noch mehrern umzusehn. Sey es, daß seine Schreiber ihren Nonsens mit dem seinigen vermischen haben; macht ihn das um ein Haar besser?

Zu §. 174. Not. a. SPRENGEL (B. III. §. 337.) behauptet, daß es wirklich eine adeliche Familie BOMBAST VON HOHENHEIM gegeben habe; also PARACELSUS wohl ein Sprößling dieser Familie gewesen seyn könne. Dem Literator kann dieser Umstand ganz gleichgiltig seyn.

Zu §. 175. Wem die kurze Darstellung der *Paracelsischen* Theorie in diesem §. nicht genügt, den verweise ich an SPRENGEL (B. III. §. 368.). Dieser unermüdete Gelehrte hat sich eigends die Mühe gegeben, die Einfälle des PARACELSUS in einen gewissen Zusammenhang zu bringen. Dies ist ihm in so fern gelungen, als die Sache sich möglich denken läßt. Aber klaren Sinn und Verstand, so daß man einigermaßen errathen könnte, was denn der Mann eigentlich sagen will, hineinzubringen; dies hat ihm nicht gelingen können.

Zu Not. a. Ueber die lateinische Ausgabe des PARACELSUS zu Genf äußert GUI PATIN sein Urtheil sehr naiv (*Nouv. lettres* Tom. II. p. 409.)

P. SEVERIN war ein Anhänger des PARACELSUS, TH. ERASTUS sein Gegner.

Zu §. 175. Daß PARACELSUS Anhänger bekam und durch ihm das Ansehn des GALENUS einigermaßen in Abnahme gerieth, hat seinen Grund in den Zeitumständen, nicht in der Ueberzeugung,
die

die PARACELSUS selbst bewirkt haben sollte. Die Gemüther waren schon vorbereitet und es hatten schon mehrere Aerzte das kirchliche Joch des symbolischen GALENUS abzuschütteln gewagt. Unter diese gehört vorzüglich JOH. ARGENTERIUS, einer der ersten, die sich unterstanden, den GALENUS in seinen Grundsätzen anzugreifen. Was aber noch mehr dazu beytrug, war der ziemlich allgemeine Hang zur Schwärmerey. Daher PARACELSUS auch zweyerley Anhänger hatte. Einige, die die Mängel des *Galenischen* Systems einfahen und dieselben durch das brauchbarste was sie beym PARACELSUS fanden, zu verbessern suchten, wie z. B. GÜNTHER VON ANDERNACH (s. oben), THEODOR ZWINGER (Physiol. Med. Basil. 1610.) und JAC. ZWINGER (*principiorum chym. examen*, Basil. 1606) welche sich als Mittler zwischen die Partheyen der Galenisten und Paracelsisten stellten; andere, welche ihm blindlings folgten und allen seinen Unsinn, wie Wasser tranken, z. B. THURNEISER (s. §. 195). Haben wir nicht zu unsrer Zeit die *Gasneriaden* und die *Mesmeriaden* angestaunt und zusehen müssen, wie Priester einer vernünftigen Religion und Aerzte, die doch philosophische Köpfe seyn sollten, sich durch diese Gaukeleyen bethören ließen, theil daran nahmen und den Glauben daran fortzupflanzen sich bemühten?

Ich nehme daher von dem was ich in diesem §. über Paracelsus gesagt habe, nichts zurück.

Wahrscheinlich hatte PARACELSUS sich auch dadurch einen so grossen Ruf erworben, weil er viel gereist war. Dies diente damals zur grossen Empfehlung im Publiko; besonders wenn der Wan-

derer den Orient, den Sitz geheimer Weisheit besucht hatte (f. MÖHSEN *Beytr. z. Gesch. d. Wissenschaften in der Mark Brandenburg* f. 38.); so wie jetzt die jungen Aerzte noch immer hohe Weisheit aus England holen.

KAP. 5.

Zu §. 177. Ehe BRISSOTS Streit entschieden ward, starb er selbst 1522 an der Dysenterie.

SPRENGEL, welcher die Geschichte der *Brissotschen* Streitigkeit sehr ausführlich erzählt, erinnert gegen MOREAU, daß es nicht CARL III. von SAVOYEN, sondern dessen Sohn war, der nach arabischer Methode behandelt, starb. Da dieser Umstand zur Sache selbst nichts thut, so müssen wir dem MOREAU seinen Irrthum zu gut halten.

Die Anzahl der Gegner des BRISSOT war zahlreicher, als die seiner Vertheidiger. Ich habe die vornehmsten beyder Parteyen in den Noten des §. 178. angezeigt.

Zu §. 178. FERNEL stund in der Pariser Schule noch im 17ten Jahrhundert in großem Ansehen; denn GUIPATIN ist seines Lobes voll. Nach den vom letztern eingezogenen Nachrichten (f. *Nouv. Lettres* I. p. 12 et 15.) ist es nicht W. PLANT der von FERNEL vor seinem Tod seine Papiere und Schriften erhielt, sondern ein gewisser JULIEN PAUMIER, durch dessen Neffen sie hernach in die Hände des TURQUET DE MAVERNE geriethen. Inzwischen nennt sich doch einmal PLANTIUS in einer Vorrede, als den Herausgeber der *Fernel'schen* Schriften. Wie dies gegen-

einander

einander auszugleichen ist, daran mag allenfalls ein Bibliograph seinen Scharfsinn üben.

Den hier aufgeführten Schriftstellern muß ich übrigens noch folgende merkwürdige Männer zugesellen.

THADDAUS DUNUS; ein Schüler CARDANS, der sich der Religion wegen nach Zürich flüchtete. Er hat verschiedenes geschrieben, wovon ich nur seine mehrmals mit verändertem Titel herausgegebene *nova constitutio artis revellendi, derivandi et simpliciter evacuandi per Venae Sectionem*, Tigur. 1557. 8. und *Miscellanea de re medica*, Tigur. 1555. angeben will. In jener Schrift nimmt er Antheil am Brissotischen Streit, vertieft sich aber zu sehr in Subtilitäten. In dieser erzählt er unter andern die Geschichte eines, in der Mitte dieses Jahrhunderts aus England übergegangenen böartigen Seitenstechens.

JOHANN oder JULIUS ARGENTERIUS aus Castelnovo, Professor zu Neapel, zu Pisa und zuletzt zu Turin; eben derselbe, dessen ich vorhin schon als eines der ersten Gegners des GALEN gedachte. Er machte zwar durch seine *Commentarios III. in artem parvam GALENI* Paris 1553. und *de Morbis Lib. XIV. Florent. 1556.* viel Aufsehn; ist indessen nicht der Mann von Wichtigkeit, den man für einen Reformator ansehen könnte.

FRANZ VALERIOLA, ein Arzt in Arles, hernach Professor zu Turin. Seine *Observationes medicinales Lib. 27. Lyon 1573.* sind weiterschweifig erzählte Geschichten glücklicher Curen. In den *enarrationibus medicinal. Lib. 27. mit Respons. L. I. Lyon 1554.* zusammengedruckt, findet man

eine medicinische Topographie von *Arles*, und die merkwürdige Beobachtung eines von Leistenbeulen und Furunkeln begleiteten bösartigen epidemischen Wechselfiebers.

LAURENT JOUBERT ein Schüler des ARGENTERIUS und des FALLOPIA, Canzler und Professor zu *Montpellier*, ein thätiger und arbeitssamer Mann; Uebersetzer des GUI DE CHAULIAC ins französische, mit einem guten, brauchbaren Commentar. Man kann ihn wohl einen Vielschreiber nennen; ich werde aber von seinen vielen Schriften nur zwey anführen; nämlich *Paradoxorum Medicinae Decas I et II.* in welchem er verschiedene Irrthümer GALENS rügt; unter andern, daß Fäulniß die Ursache der Fieber sey, welches er mit Recht läugnet, — und *Discours populaire touchant le medecine et le regime de la santé P. I. II. Bordeaux 1579. 8.* und anderwärts gedruckt. Das Buch ist etwas frey, aber in munterm Styl, der von der Laune seines Verfassers zeugt, geschrieben.

Zu §. 179. Not. e. Das Buch des BOTALLUS, dem man allerdings die unselige Methode des häufigen Aderlassens in Frankreich zuschreiben kann, führt die Aufschrift *de curatione per sanguinis missionem* Lyon 1590. GUI PATIN, ein Anhänger dieser Methode, ist ein großer Lobredner dieses Buchs und wünscht eine neue Ausgabe desselben; *tant a cause, qu'il est rarissime, qu'a cause, que la sainte et salutaire saignée commence a s'epandre heureusement par toute la france, plus aisement et plus favorablement, que jamais* (i. *Nouv. L. I. p. 75.*). Im Kap. 5. der zehnten Periode

riode werde ich hievon noch etwas mehr beybringen.

K A P. 6.

Zu §. 182. Nach der Behauptung des *Peter Gericke* war auch schon bey den Römern der Gebrauch der Besichtigung der Leichname eingeführt, wenn Verdacht eines gewaltsamen Todes obwaltete; wovon er verschiedene Beyspiele anführt (s. *Programma, quo inspectionem cadaveris in homicidio apud Romanos in usu fuisse ostenditur* Helmstad. 1739.).

Auch hatten die Römer *inspectores ventris* bey Fällen von Absterben der Männer, deren Ehefrauen sich für schwanger ausgaben; und im Römischen Rechtscodex ist ein eigenes Gesetz *de ventre inspiciendo* enthalten.

Die Beyspiele älterer Gebräuche, welche in die gerichtliche Medizin einzuschlagen scheinen, begründen doch noch nicht die Existenz einer eigentlichen *Medicina forensis* in ältern Zeiten. Sie hat eigentlich ihren Ursprung in der C. C. C.

NEUNTE PERIODE.

Ich habe zu dieser Periode weniger zu suppliren, als zu den vorigen. Die Aufschrift, welche ich ihr gegeben habe, paßt ihr vollkommen. Es herrichte während derselben bis in das 17te Jahrhundert eine stille Gährung zwischen den Galenisten und Chymisten, und große Entdeckungen oder aus-

ausgezeichnete groſſe Männer hat ſie viel weniger aufzuweiſen, als die vorhergehende oder die folgende Periode. Man kann ſie indeſſen auch als die Vorbereitungszeit auf die groſſen Eräugniſſe im 17ten Jahrhundert anſehen.

K A P. I.

Zu §. 186. Wahrscheinlich war es ein Sohn dieſes DE GORRIS, der zu GUI PATINS Zeiten ebenfalls Arzt zu *Paris* war. G. PATIN lobt ihn als einen ſehr gelehrten Mann, tadelt aber auch an ihm, daſs er das Aderlaſſen ſcheute (*quod tota vita àμπαροφοβία laboraverit*), vermuthlich weil er dieſes gefährliche Heilmittel ſparſam verordnete und gebrauchte.

K A P. 2.

Zu §. 187. VOLCHER COYTER hat zwar in der Zergliederungskunde den Ruhm eines VESALIUS, FALLOPIA oder EUSTACHIUS nicht erreicht; aber er doch das Verdienſt, die ſeit ARISTOTELES eingefchlafene vergleichende Anatomie wieder geweckt zu haben. In ſeinem groſſen, *Nota b.* dieſes §. angeführten Werk hat er ſchöne Beobachtungen über die Ausbrütung der Eyer und die allmähliche Bildung des Huhns; er ſetzt des FALLOPIA Beobachtungen über die Osteogenie fort, ſo wie auch über die Sinnorganen des Geſichts und des Gehörs. Er hat Verſuche an lebendigen Thieren angeſtellt, das Hirn herausgenommen, und das Thier noch fortleben geſehen, die pulſirende Bewegung des Hirns wahrgenommen, die Bewegung

gung des Herzens beobachtet, Amphibien und Vögel zergliedert und ihren Bau beschrieben.

VAROLIUS gab in seiner Schrift *de nervis opticis* auch eigene Abbildungen der Grundfläche des Hirns, die indessen unrichtig und sehr undeutlich ausgefallen sind. Die Geruchsnerven z. B. leitet er aus sehr entfernten Ursprüngen her, die er gewiß nicht in der Natur, sondern nur bloß in seiner Einbildung fand. Für Nerven erkennt er sie nicht, sondern bloß für Werkzeuge des Geruchs. Doch sah er ein, daß aus den Hirnhölen kein Weg durch dieselben in die Nase gehe, und in diesen Hölen sey auch kein Geist, sondern wässriger Schleim enthalten.

In seiner *Anatomie* hat er der Grimm-Darmklappe erwähnt, deren Erfindung er sich zuschreibt. Er nennt sie mit Recht eine in den Grimmdarm sich erstreckende Verlängerung des Krummdarms.

Zu §. 188. HIERONYMUS FABRICIUS hat durch seine Beschreibung der Valveln der Venen wahrscheinlich die Entdeckung des Blutumlaufs veranlaßt. Uebrigens haben sich seine anatomischen Bemühungen über den Bau der Sinnorganen und der Sprachorganen erstreckt, über welche er indessen nicht viel neues sagt; auch ist manches unrichtig, wie z. B. die Behauptung, daß es mehr als drey halbrunde Canäle im Ohr gebe. Mehr Verdienste hat er sich in der vergleichenden Anatomie durch seine Beobachtungen über die Bildung des Foetus bey den verschiedenen Thieren und über die mannigfaltige Art der willkührlichen Fortbewegung erworben. Was er über das Einhergehn (*gressus*) des Menschen sagt, verdient bey der

der Frage über den aufrechten Gang des Menschen in Erwägung genommen zu werden.

Zu §. 189. ANDR. CAESALPINUS, so behauptet SPRENGEL (B. III. f. 546.), habe nicht allein den kleinern Umlauf des Bluts, sondern auch den größern gekannt und gewiss weder vom FABRICIUS noch vom HARVEY gelernt. — Dies beweist er aus einer Stelle in dem Werk *de plantis* (L. II. C. 17. fol. 234.) welche folgendermaßen lautet: *Qua autem ratione fiat alimenti attractio et nutritio in plantis, consideremus. Nam in animalibus videmus alimentum per venas duci ad Cor, tanquam ad officinam caloris insiti, et adempta inibi ultima perfectione, per arterias in univsum corpus distribui, agente spiritu, qui ex eodem alimento in corde gignitur.*

Ich muß aber, mit aller Hochachtung für Hrn. SPRENGEL, dagegen bemerken, daß diese dunkle und wenig sagende Stelle über eine damals noch ganz unerkannte Natur - Erscheinung bey weitem nicht hinreicht, — ich will nicht sagen, um den CAESALPIN für den Erfinder des großen Blutumlaufs zu halten, sondern auch nur zu vermuthen, daß sie ihm bekannt gewesen. Es ist in der ganzen Stelle von keinem Blut, sondern von Nahrungssäften in Vergleichung mit den Pflanzen die Rede. Wollte man hieraus auf eine Bekanntschaft mit dem Blutumlauf schließen, so müßte auch schon GALENUS damit bekannt gewesen seyn, als er gegen den ERASISTRATUS bewies, daß in den Arterien von Natur Blut enthalten sey. Beyde Männer waren auf dem Weg, die große Entdeckung zu machen; aber keinem von beyden fiel es ein, Versuche über diese Sache anzustellen, und
so

so blieben sie beyde auf halbem Wege stehn. GALEN wurde an den Arterien irre; CAESALPIN an den Venen. Dieser sonst verdiente Mann hat folglich in Rücksicht der Circulation weiter gar keine Verdienste. Die kleinere kannte man schon vor ihm und die grössere entdeckte er nicht. Hätte sich vor HARVEY nur irgend jemand einen bedeutenden Wink darüber entfallen lassen, wie hätte zu des letztern Zeiten der Lärm so fürchterlich werden können, als er wirklich geworden ist?

Auch die Circulation des Bluts beym Foetus hat unmöglich entdeckt werden können, ehe man von der grössern die richtigen Begriffe erhalten hatte. Dies liegt in der Natur der Sache.

K A P. 3.

Zu §. 194. Die Chymisten hatten die Materia Medica schon mit einigen Mitteln aus dem Mineralreich vermehrt, und nebst dem Quecksilber auch das Spiesglas eingeführt. Gegen dieses letztere erhoben sich in Frankreich und besonders zu *Paris* die Galenisten mit grosser Heftigkeit, und die medizinische Fakultät gab im Jahr 1566 ein Dekret, nach welchem der Gebrauch *dieses Giftes* gänzlich untersagt bleiben sollte. Auch das Parlament verbot auf den Antrag der Fakultät allen Aerzten und Apothekern den Gebrauch des Antimoniums bey Lebensstrafe. Zu *Sedan* wurde wirklich im Jahr 1574. ein Apotheker gehangen, welcher dem Herzog von BOUILLON Antimonium gegeben hatte (s. *Nouvelles lettres de G. PATIN* II, p. 126. et 128).

K A P. 4.

Zu §. 195. THURNEISER war es, der nächst PARACELSUS den Glauben an den Stein der Weisen, an die Goldmacherey, an die Verjüngung und Verlängerung des Lebens, und an alle theosophische, cabbalistische und alchymische Thorheiten am mächtigsten verbreiten half.

Durch die Rosenkreutzer wurde die Ausbreitung dieser Thorheiten noch mehr befördert. Unter dieselben gehört auch ROBERT FLUDD, dessen §. 158. gedacht ist.

Zu §. 196. Auf den DUCHESNE ist G. PATIN sehr ungehalten (s. *Nouv. Lettres* I. p. 269.) Er sey nur ein Barbierpursche aus dem Ländchen *Armagnac* gewesen, u. s. w. Ich will seine eigenen Worte hersetzen: *Cette meme année (1609) il mourut ici un mechant pendard de Charlatan, qui en a bien tuè durant sa vie et apres sa mort par les malheureux ecrits qu'il nous a laissés sous son nom, qu'il a fait faire par d'autres Medecins et Chymistes deça et de dela. C'est JOSEPHUS QUERCETANUS, qui se faisoit nommer a Paris le Sieur de la Violette lequel etoit un grand Charlatan, un grand yvrogne et un franc ignorant, qui ne savoit rien en Latin et qui n'etant de son premier Metier, que garçon Chirurgien du Pais d'armagnac, passa a Paris et particulièrement a la Cour pour un grand Medecin, parce qu'il avoit appris quelque chose de la Chimie en Allemagne: je ne vous dirai rien de ce Monstre davantage etc.* (f. N. L. I. p. 269.) Man könnte hierauf wohl fragen

Tantae ne animis Galenici irae?

K A P. 5.

Zu §. 199. Es haben mehrere Aerzte bemerkt, daß FORESTUS wegen seines unglaublichen Glücks in Heilung der Krankheiten beynah alle Glaubwürdigkeit verliert. Auch G. PATIN urtheilt ungünstig von ihm, nicht als von einem Chymisten, sondern weil er zu weitschweifig und πολυφαρμακος sey. Inzwischen hat FORESTUS doch das Verdienst, in einer merkwürdigen Schrift, *de incerto urinarum judicio (ad calc. Obss. Chirurgicarum)* der einreißenden Uromantie entgegengearbeitet zu haben.

FELIX PLATER kann als der erste angesehen werden, der die Idee hatte, die Krankheiten zu classificiren, ist folglich das Vorbild der systematischen Nosologen.

Wenn ich übrigens in diesem §. den EUGALENUS wegen seiner *trefflichen* Schilderung des Scharbocks gelobt habe, so will ich hier zwar etwas, aber nicht alles von diesem Lobspruch zurück nehmen. Ich gebe es Hrn. SPRENGEL (B III. S. 89—96.) zu, daß die damaligen Aerzte und unter andern auch EUGALENUS einen allzulaxen und folglich nicht ganz richtigen Begriff vom Scharbock hatten. Was Wunder! Da man über die Notion dieser Krankheit noch heut zu Tage nicht übereingekommen ist. Selbst Hr. SPRENGEL verfällt in einen Irrthum, wenn er (S. 91.) sagt, H. BRUCAEUS habe, als Prof. in *Rostock* und Bewohner der Seeküste, die beste Gelegenheit gehabt, diese Krankheit kennen zu lernen. Hieraus müßte folgen, daß der Scharbock vorzüglich an den Seeküsten hause: aber gerade das ist falsch. Ich, der
I ich

ich eben dieselbe Seeküste bewohne, wie ERUCAEUS, ich habe zwar diese Krankheit in ihrer traurigsten Gestalt gesehen, aber wo? in den Gefängnissen und im ehemaligen hiesigen Irnhaus; aber nicht an den Seeküsten, wo ich vielmehr die gesündesten Menschen mit den schönsten weissen und festen Zähnen finde, um welche jede Hofdame sie billig beneiden möchte.

Um aber auf den EUGALENUS zurück zu kommen, so kann man aus seiner Beschreibung zuverlässig schliessen, daß er den Scorbut in seiner wahren Gestalt gesehen habe, wenn er auch in der Aetiologie irrt, und den Scorbut ein wenig zu allgemein macht; so wie man in unsern Tagen in allen Krankheiten die Galle zu sehen geglaubt hat. LIND ist nicht der competente Richter, der über EUGALENUS absprechen kann, da er seiner eigenen Hypothese huldigt.

Die *loopenden Varen* habe ich, so wie auch einen *Varentrank* in Westfalen kennen gelernt. Die Varen sind keine Modification des Skorbuts, sondern es sind Gichtschmerzen, die man dann wohl bisweilen *skorbutisch* nennt, wenn sie mit einem Ausschlag auf der Haut begleitet sind. Den Trank dispensirt ein Kloster, das schon lange im heiligen Besitz dieses Vorrechts ist, und wahrscheinlich noch lange bleiben wird.

Wenn ferner SPRENGEL (ibid. f. 97 — 100.) vom Keichhusten behauptet, daß er sich verschiedenemal epidemisch verbreitet habe, so muß ich den Zweifel äußern, ob in den erzählten Krankengeschichten wirklich der Keichhusten und nicht vielmehr eine Influenza bezeichnet sey. In dieser

Ver-

Vermuthung bestärkt mich WITTWER (*Ueber den jüngsten Catarrh*; Nürnberg 1782. f. 54. u. ff.). Das Wort *Coqueluche* ist erst in der Folge auf den Keichhusten der Kinder übertragen worden.

Ueber die im Jahr 1596 in Teutschland ausgebrochene Kriebelkrankheit hat die medizinische Fakultät zu Marburg ein Gutachten ausgestellt, welches GRUNER wieder hat abdrucken lassen (f. *de convulsione cereali epidemica, novo morbi genere, facultatis Medico Marburgensis responsum: libellum primum rarum et argumento gravem recudi curavit notulisque auxit* Dr. CHRIST. GOTTER, GRUNER Jen. 1793.

Ich bemerke noch, daß

THOMAS JORDAN ein Arzt zu *Clausenburg* die in MAXIMILIANS II. Kriegsheer ausgebrochene ungarische Krankheit (*Lues Pannonica*) als ein Faulfieber beschreibt, welches ansteckend, mit heftigen Schmerzen im Kopf und in der Herzgrube, nebst Flecken und Abends erscheinenden Exacerbationen begleitet war. Die Kranken verloren oft die Gliedmassen durch eine schnell um sich greifende Gangrän. Diarrhoe war heilsam.

Daß ferner

JOH. COYTARUS in einer Schrift *de febre purpurea epidemiali et contagiosa* Paris 1578 — und

ANDR. TREVISO in einem andern Werk *de causis, natura, moribus ac curatione pestilentium febrium vulgo dictarum cum signis s. petechiis perbrevis tractatio* Mediol. 1588. von epidemischen Fleckfebern handeln, wovon das erstere 1556 in Frankreich, das zweyte 1587 im Mayländschen

regierte. Beyde Traktate zeichnen sich vor andern Schriften derselben Zeit vortheilhaft aus.

ZEHNTE PERIODE.

Die Bemerkung des Recensenten in der N. A. d. B. über diese zehnte und die folgende Periode, welche zusammen genommen *Revolution der Arzneykunde durch den von HARVEY erfundenen Blutumlauf* überschrieben werden sollten, kann als erledigt angesehen werden, so bald man bedenkt, daß sich vom 16ten Jahrhundert an die Begebenheiten in unserer Geschichte zu sehr anhäufen, als daß man ein ganzes Jahrhundert unter eine Rubrik bringen könnte.

K A P. I.

Die Philologen und Philosophen, meint eben derselbe Recensent, hätten hier anders gestellt und genutzt werden sollen.

Ich hätte gewünscht, der Hr. Rec. möchte mir einen Wink gegeben haben, wie diese bessere Stellung zu bewirken seyn möchte; ich hätte gern Gebrauch davon gemacht. In Ermanglung dieser Anweisung aber muß die Stellung vorerst unverändert bleiben.

Zu §. 208. CASPAR HOFFMANN verband mit seiner grossen Gelehrsamkeit doch einen gewissen pedantischen Stolz, der ihn gegen die Verdienste anderer Gelehrten ungerecht machte. So soll er z. B. gegen FERNEL sehr losgezogen haben, welches

ches selbst sein Freund GUI PATIN an ihm heftig tadelt (s. *Nouv. lettres I. p. 20.*).

VEIT PATIN, ein munterer Kopf und grosser Gelehrter, auch in andern Fächern der Gelehrsamkeit ausser der Medizin, hat, meines Wissens, ausser einigen Streitschriften, nichts gedrucktes hinterlassen. Inzwischen stand er mit den berühmtesten Gelehrten und Aerzten im Briefwechsel. Der angenehme und lehrreiche Inhalt, und der muntere Ton, in welchem diese Briefe geschrieben waren, veranlasste den Druck derselben nach des V. Tode. Die erste Sammlung erschien in drey Bänden unter dem Titel *Lettres choisies*; eine andere betitelt *Nouvelles lettres* in zwey Bänden enthält diejenigen Briefe, welche er an seinen vertrauten Freund CARL SPON zu Lyon geschrieben, und aus beiden Sammlungen ist eine dritte in einem Bändchen entstanden, mit der Aufschrift *Esprit de GUI PATIN*, in welcher man seine scherzhaften Reden und witzigen Einfälle gesammelt hat. Die *Nouvelles lettres* sind vor andern lehrreich, theils weil der Verf. darinnen von sich selbst die zuverlässigsten Nachrichten giebt, (T. I. p. 78.) theils weil er so wohl seine politischen Grundsätze, die man heut zu Tag für erzjacobinisch halten würde, als auch sein medizinisches Glaubensbekenntniß vielfältig an den Tag legt. Mönche und Apotheker waren sehr oft ein Gegenstand seiner satyrischen Geißel. GUI PATIN ward gebohren 1602 und starb 1672. Ich habe in jenen *Nouvelles lettres* viele interessante Nachrichten über die herrschenden Grundsätze der zwey Parteyen gefunden, in welche die Aerzte in Frankreich in dieser Periode getheilt waren; und werde davon weiter unten Gebrauch machen.

Zu §. 212. GASSENDI war noch liebenswürdiger durch seine Sitten, als groß durch seine Gelehrsamkeit. GUI PATIN der nicht schmeichelt, schreibt an seinen Freund SPON: *J'ai grand regret, que vous n'ayés veu l'incomparable Mr. GASSENDI. C'est un digne personnage. Vous eussiés veu un grand homme en petite taille; c'est un abrégé de vertus morales et de toutes les belles sciences, mais entre autres d'une grande humilité et bonté et d'une connoissance tres sublime dans les mathematiques* (f. N. L. I. p. 168.) und weiter unten (T. II. p. 151.) kündigt er seinem Freund GASSENDIS Tod an: *Fuit GASSENDUS, sagt er, vixit annos 65, et vivere desiit heri circa tertiam pomeridianam. Per tanti Viri obitum grave vulnus agnosco inflictum reipublicae literariae. Eum lugebunt artes mathematicae, lugebit sanctior et purior philosophia.*

K A P. 2.

Zu §. 215. Ein hessischer Arzt, sagt SCHROECKH (*allgem. Weltgesch. Th. III. f. 385.*), Nahmens HELWIG DIETRICH war in der ersten Hälfte des 17 Jahrhunderts schon auf die Spur von dem Umlauf des Bluts im M. K. gekommen. — Es wäre zu wünschen, daß Hr. SCHROECKH genauer angezeigt hätte, wo und wann dies eigentlich geschehen ist. Ein gewisser DIETRICH rühmt zwar in einer 1655 erschienenen Schrift selbst von sich, daß er 1622. dem CASPAR HOFFMANN die Circulation bewiesen habe; allein dieses auf nichts gegründete Selbstlob kann doch keinen Grund für den Geschichtschreiber abgeben, worauf er bauen mag (f. HALLER *Bibl. Anat. I. p. 347.*).

Zu

Zu §. 216. Not. a. Jene Stelle, wo HARVEY seine Beobachtung von der Unempfindlichkeit des Herzens anführt, steht in *Exercitat. L. I. p. 156.* Zwar will man jetzt dieser Beobachtung allen Werth absprechen — man will so gar den Zergliederern, welche im Herzen keine Nerven finden können, das Gesicht absprechen. Und warum? Um eine *Meynung* durchzusetzen.

Zu §. 218. Von dem J. RIOLAN, sagt selbst sein Freund GUI PATIN, er sey ein Mann, *qui malit amicum perdere, quam verbum* (N. L. I. p. 212.).

Zu §. 220. Es gehört mit zu der Charakteristik des G. PATIN, daß er weder die Entdeckung der lymphatischen Gefäße, noch selbst pathologische Leichenöffnungen schätzte, weil die Praxis keinen Nutzen daraus zöge (s. N. L. II. p. 80 und 221.). Man öffnete den Leichnam einer Frau, welche drey Monate vor ihrem Tod sinnlos gelegen und einen vollen intermittirenden Puls gehabt hatte, und fand einen Abscess im Hirn nebst einer starken Erweiterung der Lungen-Arterie. Und was sagt G. PATIN hierzu? *Je n'en fais pas grand estat; quia rara non sunt artis et vix conferunt ad bene medendum* (ibid. p. 176.). Zu diesem Urtheil scheint ihn aber nur der Parteygeist verleitet zu haben, indem es Wundärzte waren, die den Leichnam geöffnet hatten. Zur Glaubwürdigkeit in solchen Dingen werde ein Arzt erfordert.

K A P. 3.

Zu §. 225. Die in der vorigen Periode angegangenen Streitigkeiten wegen dem Antimonium
1 4
dauer-

dauerten noch fort, und wurden mit großer Erbitterung geführt. Die Aerzte am Hofe achteten des Verbots nicht mehr, verordneten dieses Mittel häufig, und wurden von G. PATIN und seinen Freunden für Giftmischer gehalten. Dieser giebt einem Arzt Namens St. JACQUES die Schuld, daß er als Dekan 1637 die Register der Fakultät verfälscht, und das *vinum emeticum* wider Wissen der Fakultät in den *Codex medicamentarius* eingerückt habe. Unstreitig gieng man, wie in allen Sachen, worin sich Erbitterung mischt, auf beyden Seiten zu weit. Die Antimonial- Aerzte (so nennt sie G. PATIN) gaben das Antimonium, ohne Unterschied in allen Krankheiten und giengen mit der Dosis zu weit; die Galenisten, und an ihrer Spitze PATIN verlehrien nicht allein das Antimonium, sondern auch viele andere sonst nützliche Arzneymittel, bloß weil sie von den Arabern kämen. So schätzt z. B. PATIN nicht die Gesundbrunnen (N. L. II. p. 191.) nicht die Manna (p. 238.), nicht die Opiate (p. 282. u. a. m.). Verzeihlich ist es ihm, daß er die damals unter dem Namen *pulvis febrifugus Iesuitarum* bekannt werdende Fiebrerrinde nicht schätzte, da sie noch nicht unter den Händen der Aerzte war, und sich folglich noch nicht in ihrer ganzen Vortrefflichkeit gezeigt hatte. Allein unverzeihlich ist es einem Manne von seinem Kopf und Einsichten, geglaubt zu haben, die Medizin bedürfe keiner neuen Arzneymittel mehr; alles nützliche wäre bereits erfunden, und das Aderlaß sey allein beynah die Panacee gegen alle Krankheiten. Doch hiervon weiter unten.

K A P. 4.

Zu §. 227. VAN HELMONT stand zwar bey den Galenisten in gleicher Verdammniß mit den Arabern und mit dem PARACELSUS. Dies verdiente er aber nicht: denn wenn man seine Schriften mit Aufmerksamkeit liest, so bemerkt man leicht den scharfen Beobachter an ihm, der die Nichtigkeit der galenischen Theorie sehr wohl einsah und vielleicht ein wohlthätiger Reformator geworden wäre, wenn ihn nicht selbst wieder Theosophie und eine nicht gezügelte Einbildungskraft auf andere Extreme geführt hätten.

Zu §. 229. Die Galenisten verwarfen nicht allein sehr viele den Chymisten beliebte einfache Arzneymittel, sondern auch durchgängig die zusammengesetzten und mit ihnen die Kunst, sie zu verfertigen, die Pharmacie. *C'est de la forfanterie, qui nous vient des Arabes*, sagt G. PATIN an verschiedenen Orten.

PATIN spricht hin und wieder von *Frankfurter Pillen*, welche von Teutschland aus sehr gerühmt würden.

K A P. 5.

Zu §. 231. Aus den Briefen des G. PATIN läßt sich beynah die ganze Pathologie und Therapie der Galenisten der damaligen Zeit, als einer der medizinischen Haupt-Parteyen in Frankreich, darstellen. Ich werde eines und das andere auszeichnen. Zuerst von den Pocken. Das Pockenfeber sey *Synochus summe putris a multa materia crassa et sordida, in qua et ex qua papulae emergunt*,

*tanquam symptomata morbi magnitudinem et Ca-
coethiam adagentia.* Man müsse es als ein anhal-
tendes Fieber behandeln, *habita semper ratione
excellens et sordidae illius putredinis, a qua pen-
det morbi malitia et tot symptomatum, quae ab ea
emergunt* (N. L. I. p. 52.). Die Griechen hätten
die Krankheit nicht gekannt und die Meynung der
Araber, daß sie *a sanguine menstruo* herkomme,
sey falsch; sonst müßten alle Menschen die Krank-
heit bekommen; er habe aber sehr viele gekannt,
die sie nie bekamen. Er selbst habe sie nie gehabt
und dies habe er seiner Mutter zu verdanken, die
ihn an ihren Brüsten genährt, und keinen Mehl-
brey gegeben hat. Diesem Brey schreibt er die
Entstehung der Pocken zu (p. 58. u. a. m.).

Nach dieser Theoriè muß man sich wundern,
wie G. PATIN es hat wagen können, bey den
Pocken ganz unbarmherzig Blut abzuzapfen. Das
beste Mittel sey, sagt er (I. p. 342.) gleich im An-
fang der Krankheit ohne Bedenken Ader zu lassen,
*ad temperandum fervorem et extinguendam acri-
moniam sanguinis exuberantis ex utraque basilica.*
Ein Beyspiel von dieser Curart, bey welchem je-
der vernünftige Arzt staunen muß, ist folgendes
(T. II. p. 154.). „Ich habe, sagt G. PATIN seit
3 Wochen einen 18 jährigen Edelmann aus Lan-
guedoc, welcher an sehr gefährlichen und bösar-
tigen Pocken krank lag, in der Cur gehabt: *Il a
été saigné dix bonnes fois, et ante erup-
tionem et in ipsa eruptione et post plenam erup-
tionem; nec aliter fieri poterat, propter plenitu-
dinem, febrem, putredinem, suffocationis in-
stantis periculum et alia perniciofa symptomata,
quibus tandem defunctus est, et hodie felicissime*
con-

convalescit. Er sagt, er werde mit der Zeit in seinem Vaterland President werden und allen Aerzten zu *Toulouse* befehlen, den Pockenkranken Ader zu lassen. *Ipse morbus* (so fährt *PATIN* fort) *totus est a sanguine eoque multo putri supra modum, cum febre, anhelitus difficultate, affectu cruentofo, vomitu, diarrhoea, lumborum dolore, et aliis symptomatis, quae sanguinis missionem requirunt, ideoque graviter peccant haemophobi.*“

Eben so heilte *G. PATIN* die Gicht: *Arthritici doloris*, sagt er (*II. p. 82.*) *etiam gravissimi, summum remedium est, Venae- Sectio etiam ter quaterve repetita per diem: et est omnium anodynorum illa tutissimum ac nobilissimum atque certissimum.*

G. PATIN war der Arzt des berühmten *GASSENDI*. Er verbot ihm die Fastenspeisen, deren sich der Philosoph dennoch nicht enthielt und in einen heftigen Cholera Morbus verfiel. *PATIN* ließ ihm zweymal die Ader öffnen und einige Clystiere setzen, worauf *GASSENDI* wieder genas. Inzwischen war er schwindelhaftig und mit einem schleichenden Fieber behaftet, woran er auch starb. Eines Tages schickte eine vornehme Dame ihren Arzt *FOUGERAIS* zu ihm, welcher ihm rieth, eine *FONTANELLE* auf dem linken Arm setzen zu lassen. Dies nahm ihm *G. PATIN* sehr übel: *os hominis!* sagt er, was ist das für ein Mittel gegen eine faule Lunge!

Wie viel überhaupt *PATIN* auf das Aderlassen hielt, wissen wir aus dem obigen schon. Doch wurde bey einem Wasserflüchtigen nicht Ader gelassen, sondern einen Tag um den andern purgiert.
Der

Der Keichhusten scheint 1644. in Paris epidemisch gewesen zu seyn. Die Pariser nannten diese Krankheit *une quinte, quod quinta quaque hora videatur recurrere*. PATIN liefs seinem eigenen dreymonatlichen Sohn in dieser Krankheit zweymal zur Ader und hält dafür, *quod morbus fiat a decubitu serosi, tenuis et crudi humoris in pulmonem defluentis atque depluentis, tum a cerebro, tum a venis thoracicis, quae feruntur ad Xum diem* (N. L. I. p. 55.)

Ich übergehe verschiedene andere Therapeutische Züge, um noch folgendes anzumerken.

In der *Provence* soll es in diesen Zeiten noch viele Auslätzige gegeben haben. (T. II. p. 102. u. 115.)

In *Bourdeaux*, zu *Rom*, zu *Neapolis* hat in der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Pest regiert. Die auf der Reise nach *Rom* begriffene Königin *CHRISTINA* mußte so lange zu *Turin* bleiben, bis die Seuche sich gelegt hatte.

Zu §. 232. Die Teutschen waren keine so dreiste Aderlasser, wie die Franzosen. Dies nimmt ihnen auch G. PATIN sehr übel. *L'Hematophobie*, sagt er (II. p. 266.) *est une dangereuse heresie. Je s'm'etonne, comment les Allemands ne se corrigent de cet abus si etrange et qui leur est si fort prejudiciable*. Es ist bemerkungswerth, daß er kurz vorher die Geschichte einer Dame erzählt hat, welche nach zweyen Aderlässen an zurückgetretenen Mafern starb. Es fällt ihm gar nicht ein zu ahnden, daß die unzeitigen Aderlässe dieses Zurücktreten bewirkt haben könnten.

So zürnt PATIN auch sehr auf SENNERT und läßt sich wohl verächtliche Ausdrücke gegen ihn entfallen, weil er bey Greisen und Kindern Behutsamkeit im Gebrauch des Aderlassens empfiehlt. (T. II. p. 404.) Zu *Paris* heile man 80jährige Greise und zwey bis dreymonatliche Kinder durch dieses herrliche Mittel.

PATIN dachte nicht daran, daß die Nachwelt auch ihn richten würde.

Zu §. 234. Der unselige Streit der Aerzte mit den Wundärzten gährte auch in diesem Jahrhundert noch fort (s. *Recherches hist. et crit.* p. 309. u. ff.)

K A P. 6.

Zu §. 237. Es könnten zu den Schriftstellern über gerichtlich medizinische Gegenstände noch CASPAR A REIES mit seinem *Elysium jucundarum quaestionum campus*; Brüssel 1661. und RODERICUS A CASTRO, welcher einen *Medicus politicus* s. *de Officiis medico politicis* Hamb. 1614 schrieb, gerechnet werden. Sie gehören jedoch beyde unter die *Deos minorum gentium*.

EILFTE PERIODE.

K A P. 1.

Zu §. 242. Die LOCKESCHE Philosophie war unter allen bis jetzt erfundenen philosophischen Systemen dasjenige, welches der Arzneywissenschaft am angemessensten war, und auf dessen Grund die
Aerzte

Aerzte am sichersten fussen konnten. Unglücklicher weise aber ist kein philosophisches System von den Aerzten so sehr vernachlässigt worden, als dieses. Sie hingen erst der Cartesianischen, dann der Leibnitz-Wolfschen Philosophie an, und erwiesen dem grössten ihrer Kunstverwandten, dessen Philosophie sie allein am sichersten in ihren Untersuchungen leiten konnte, den schnödesten Undank. LOCKENS Philosophie enthält die reine Physiologie der menschlichen Seele, aus der Quelle der unbefangenen Beobachtung hergeleitet.

Die Seele, sagt LOCKE, ist im Anfang ihrer Existenz eine *Tabula rasa*. Sie hat keine angeborene Begriffe, noch bringt sie irgend eine spekulative oder praktische Idee mit auf die Welt. Alle ihre Ideen sind erworbenes Gut, entweder einfach oder zusammengesetzt. Einfach sind die Ideen, wenn sie nur aus einer einzelnen Perception entstanden, wenigstens nicht aus mehrern zusammengeführten Ideen bestehn.

Wir erhalten diese Ideen entweder durch die Sinnen; bisweilen durch ein Sinnorgan allein; bisweilen durch mehrere zugleich;

Oder durch die Beobachtung über uns selbst; oder durch beyde Wege zugleich.

Die äussern Gegenstände, durch welche wir Ideen erhalten, erregen dieselben entweder durch ihre *qualitates primarias*, oder *secundarias*; jene sind Bewegung, Ruhe, Festigkeit und Configuration der Theile. Diese sind nichts anders als die Folgen der uns unbekannten Wirkung der ersten; oder der impalpablen und unsichtbaren Theile der Körper (Diese Distinction ist wohl nicht scharf genug gefasst).

Die Seele hat das Vermögen, diese Ideen aufzufassen; sie aufzubewahren d. i. sie einige Zeit festzuhalten oder zu *betrachten*, oder sie, wenn sie verschwunden sind, wieder zurück ins *Gedächtniß* zu rufen. Ferner, sie zu bearbeiten; denn 1) unterscheidet sie dieselben von einander. In so fern sie nun die kleinsten Verschiedenheiten unter ihnen bemerkt, so übt die Seele *Beurtheilungskraft* aus. Wird sie die leichtesten Aehnlichkeiten gewahr, so ist es *Witz*, oder *Verstand*. 2) Vergleicht sie die Ideen unter sich. 3) Sie verbindet dieselben oder setzt mehrere zusammen. Sind es welche von verschiedener Art, so entsteht daraus eine zusammengesetzte Idee; sind sie aber von einer und eben der Art z. B. Einheiten, so kann man dies eine ausgedehnte Idee nennen.

Wenn man sagt, die Seele abstrahirt, so heist das; sie sondert oder trennt von einzelnen Ideen dasjenige, was ihren Unterschied unter sich ausmacht. So entstehen *allgemeine Ideen*.

Die zusammengesetzten Ideen bestehen aus zwey oder mehrern einfachen, in ein Bild zusammengefloßen. Sie betreffen entweder Modificationen, oder Substanzen, oder Verhältnisse.

Sprache und stufenweise Seelenbildung des Menschen sind hiernächst die Gegenstände der Untersuchung unseres Philosophen (s. dessen *Essay on the human Understanding*, London 1690; oder *Essai sur l'entendement humain* Amsterd. 1723).

Diese so einleuchtenden Grundlinien einer empirischen Psychologie schienen sowohl Aerzten als Philosophen zu einfach; daher auch Hr. EBER-

HARD LOCKEN eines Mangels an Tieffinn und Gründlichkeit beschuldigt. Dies Urtheil kann zwar einem Anhänger LEIBNITZENS zu gut gehalten werden. Nur wünschte ich dagegen, daß die Aerzte sich immer an LOCKE gehalten hätten. Es wäre weder ein Mechanismus noch ein Stahlanismus entstanden.

K A P. 2.

Zu §. 248. Die Abbildung des Pancreas mit seinem Ductus und Insertion in das Duodenum bey DE GRAAF (*de Succo Pancreatici natura et usu Leid. 1671.*) hat das Verdienst, daß sie die beste in ihrer Art, und noch von keiner neuern übertroffen ist. Ueberhaupt sind die guten Abbildungen in der Splanchnologie feltener, als in den übrigen Theilen der Anatomie.

Die Kupfer in seinen Werken über die Geburtstheile sind zwar nicht durchgängig zu loben; doch sind ebenfalls einige sehr gute darunter.

Den Wunsch, daß irgend ein geschickter Anatomiker die von LOWER gegebenen und in der Folge übersehenen Winke über die Direktion der Fibern im Herzen weiter verfolgen möchte, hat in unsern Zeiten der berühmte WOLFF erfüllt (s. *Acta Acad. scient. Petrop. pro A. 1780 et 1781*). Es scheint inzwischen, daß die Physiologie noch nicht viel Nutzen aus dieser mühsamen Arbeit gezogen hat.

Zu §. 249. Unter die Erfindungen RUYSCHS gehört auch die *membrana spuria* seines Namens, welche aus der fibrolen Substanz des Bluts, wenn man dasselbe in seinem Ausflusse aus der Ader mit
einer

einer Ruthe umrührt, zu entstehen pflegt. Diese Beobachtung hätte die Aerzte früher können auf die Beschaffenheit der Entzündungshaut aufmerksam machen, wenn Ruyssch nicht selbst ein Spielwerk daraus gemacht hätte.

Einen Irrthum begieng er, als er glaubte einen Zirkelrunden Muskel im Grund des Uterus entdeckt zu haben (s. *Tractatus de musculo in fundo uteri observato etc. Amst. 1726*). Dieser Muskel hat sich nie bestätigt und wahrlich haben den alten Mann blutige Streifen im Grund des Uterus irre gemacht. Noch jetzt hat niemand zuverlässig Muskelfibern im Uterus gesehen.

Zu §. 250. TH. WILLIS war selbst nicht Zergliederer, sondern LOWER war sein Vorarbeiter. Er ist, wie ich bemerkt habe, der Urheber der Hypothese von dem verschiedenen Einfluß des grossen und kleinen Hirns auf die Thierischen und Lebensverrichtungen. Das Hirn bestimmte er für die animalischen Verrichtungen, das kleine Hirn für die Lebenshandlungen. Von einem Nervenzergliederer, der sich so leicht von dem Ungrund dieser Hypothese hätte überzeugen können, hätte man dieselbe nicht erwarten sollen. Die Phantasie und das Begehrungs - Vermögen versetzte er in den schwielichten Körper, die Perception in die gestreiften Hügel und das Gedächtniß in die Falten des Hirns.

In seinen *Opp. Omn.* sind die Figuren schlecht; in den kleinern Ausgaben der *Anatome Cerebri* von 1664 sind sie besser. Doch sind die

Abbildungen der Vertheilungen des Intercoastalnerven und des Vagus sehr unnatürlich.

VIEUSSENS hat den Bauchnerven nebst seinen Knoten und Geflechten zuerst mühsam untersucht. Er war hierin der Vorarbeiter der Neuern. Selbst die Figuren, in welchen die Nerven allein, ohne benachbarte Theile, dargestellt sind, haben ihr Verdienst. Es sind Nervenketten, die eben so instruktiv sind, als Knochengerippe.

Zu §. 251. Die Wahrheit des gewöhnlichen Sprichworts *duo cum faciunt idem, saepe non est idem*, bestätigt sich unter andern vorzüglich durch die von GLISSON so wohl, als von HALLER entdeckte Reizbarkeit. GLISSONS Entdeckung wurde nicht geachtet: die HALLERSCHE hingegen machte Epoke.

GLISSON beobachtete die Erscheinungen der Reizbarkeit mit vielem Fleiß und beschrieb sie der Natur getreu. Er nahm an, daß die Irritabilität sich gegen den Reiz auf dreierley Art äußere: 1) durch *natürliche* Contraction ohne Empfindung; 2) mit *Empfindung* oder durch dieselbe; 3) durch die von innen erregte Wirkung eines *thierischen Begehrens*. Die übermäßige Reizbarkeit nannte er die *unruhige* oder die *juckende* (*prurienti*), da sie gleichsam dem Reiz entgegen zu streben scheint. Wer wird nicht hierin den scharfsinnigen Späher der menschlichen Natur erkennen, dem seine Zeitgenossen und Nachfolger die

die schuldige Gerechtigkeit nicht wiederfahren ließen?

K A P. 3.

Zu §. 254. Den Beweis, daß das verschluckte Gift der Vipern nicht schade, führte *Redi* durch die von J. Sozzi an sich selbst gemachte Versuche, welcher eine ziemliche Quantität dieses Gifts ohne Schaden verschluckte.

Eine lateinische Uebersetzung des wichtigen *Redischen* Werks *de infectis* kam zuerst in *Amsterdam* heraus 1671. Hier hat *REDI* den bisherigen Glauben an die Generation aus der Fäulniß zuerst bestritten und gezeigt, daß aus der Fäulniß nichts erzeugt werde, und dieselbe nur die Eyer der Insekten ausbrüte.

Ueber die Reproductionskraft, und über die Dauer der Lebenskraft bey kaltblütigen Thieren, nach dem Verlust wesentlicher Theile z. B. des Kopfs, machte *REDI* schon zu seiner Zeit sehr interessante Bemerkungen.

Die *WICHMANNSCHE* Theorie von der Krätze ist schon von *REDI* behauptet worden.

VALISNERI hat, ausserdem daß er zuerst gezeigt hat, die Eingeweidewürmer seyn in den Thieren einheimisch, das Verdienst, auch die Hypothese der Erzeugung aus den Saamenthierchen, zur Zeit da sie neu und allgemein beliebt war, gründlich widerlegt zu haben.

Zu §. 257. Auch in Frankreich erhielt der Thee schon einen Lobredner an *Morisset*, welcher in einer zu *Paris* 1648 gehaltenen Disputation — *Ergo The Chinenſium menti confert* — bewies, daß der Thee den Seelenkräften zuträglich ſey (ſ. G. PATIN *Nouv. lettres* I. p. III. et p. 117.). PATIN erzählt, MORISSET habe dieſe Schrift dem Canzler zu gefallen auf das Catheder gebracht, welcher dieſe *drogue* in Ruf gebracht hätte. Die Fakultät nahm dieſe Schrift übel auf, und machte dem Dechant Vorwürfe, daß er ſie hatte durchgehn laſſen.

K A P. 5.

Zu §. 264. PECHLIN, BRUNNER und SCHELLHAMMER gehören auch unter die guten Beobachter, und es ſind von ihnen ſehr merkwürdige Obſervationen aufgezeichnet worden. Doch laufen auch welche mit unter, die etwas Leichtgläubigkeit verrathen z. B. die Geſchichte eines Gärtners, der achtzehn Stunden unter dem Waſſer gelebt haben ſoll (ſ. PECHLIN *de aeris et alimentorum defectu ſub aquis*; Kiel 1676.). PECHLIN quält ſich ſehr, um eine Sache zu erklären, die an ſich ſchon die Kennzeichen des Trugs an der Stirne trägt.

PECHLIN ſah zu ſeiner Zeit ſchon ein, daß der Speichelfluß zu Cur veneriſcher Krankheiten unnöthig iſt.

Auch BRUNNER machte dieſe Bemerkung. Er ſelbſt gab das verſüßte Queckſilber in ſehr geringer

ringer Dosis, mit einem Dekokt, in welchem Queckfilber abgekocht war. Diese Methode verdiente vielleicht wieder hervorgefucht zu werden.

SCHELLHAMMER, obschon ein Gegner des SYLVIVS, war von dessen Irrthümern nicht ganz frey; sonst würde er bey'm Fieber keine Gährung im Blut angenommen haben (*de genuina febris curandae methodo*).

Ich führe aufer den genannten noch den LUCAS ANTONIVS PORTIVS, einen Neapolitaner, der aber in Teutschland Feldmedikus gewesen ist, hier an; weil er ein großer Feind des Blutlassens war, und dasselbe auch nicht einmal bey Entzündungen zulassen wollte. Er schrieb *Erasistratus s. de sanguinis missione*; Rom 1672.

Auch seine Schrift *de militis in castris tuenda valetudine*; Wien 1685, ist schätzbar. Gute Schriften dieser Art sind noch jetzt selten.

Zu §. 265. Das Wort *Rhachitis*, welches GLISSON zuerst brauchte, mag wohl seine Etymologie in dem Englischen *the Rickets* haben. Die Krankheit war, als GLISSON schrieb, etwa seit 30 Jahren im westlichen England bekannt, und von da nach *London* gekommen. Die Schilderung der Verheerungen, welche der Verf. in den Leichnamen der daran verstorbenen fand, ist schrecklich und es ist wahrscheinlich, daß auch diese Krankheit in ihrer Neuheit bösertiger war als jetzt; daß sie folglich gelinder worden ist. Die Ursache der Krankheit, meint er, sey eine kalte und feuchte Intemperies, nebst einer Trägheit und Mangel der

Nervengeister. Der Sitz der Krankheit sey das Rückmark und die Theile, die ihre Nerven daher erhalten. Die Nebenursache sey die Schwäche der Theile. Diese Aetiologie lautet zwar etwas alt. Man hat seit GLISSON sehr viel an der Aetiologie dieser Krankheit gebessert. Einer meinte dies, der andere das. Noch jüngst wollte man die Rhachitis für eine Krankheit der resorbirenden Gefäße ausgeben, welches wohl anzunehmen wäre, wenn man nur gleich einfähe, wie die Wirkungen mit der Ursache zusammenhängen. Ich fürchte, wir wissen noch nichts zuverlässigeres davon, als was schon GLISSON sagte.

RAMAZZINI gehört besonders unter die guten Schriftsteller über epidemische Constitutionen. Seine meisten Schriften betreffen diesen Gegenstand. In dem Werk über die Krankheiten der Künstler herrscht hin und wieder viel italienische Weitschweifigkeit.

Zu §. 267. Ueber BAGLIV fällt HALIER (*B. M. P. IV. p. 197.*) ein ungünstiges, und wie ich glaube, ein etwas unbilliges Urtheil. Der Werth eines Schriftstellers muß nicht auf den Beschuldigungen seiner Gegner, besonders nach seinem Tod, sondern auf der Würdigung seiner Schriften beruhen. Irrthümer hat BAGLIV; aber wer ist frey davon? Um seinen Ruhm zu untergraben hätte man zeigen müssen, daß er die Materialien seines trefflichen Werks *de praxi Medica* aus andern Schriftstellern hergenommen hat, davon ist aber nichts erwiesen. Das Laster des Neids der Schriftsteller gegeneinander scheint in Italien ein-

einheimisch zu seyn und ist von da zu uns nach Teutschland gekommen.

Zu §. 268. Not. b. Die Stelle, wo LASSUS die Geschichte der Transfusion in Frankreich erzählt ist, p. 137. u. ff. Es soll von diesem sehr guten Buch eine teutsche Uebersetzung existiren, die ich aber nicht kenne.

Zu §. 269. Die zu unseren Zeiten von den Wundärzten der Akademie zu *Paris*, mit etwas mehr Geschrey, als nöthig war, aufgeworfene Streit - Frage: ob die Haafenscharte nicht ohne Nadeln und folglich ohne blutige Nath geheilt werden könnte? ist schon im vorigen Jahrhundert rege gemacht worden. JOH. MUYS führt Beyspiele solcher Curen ohne Nadeln an; (*s. Podalirius redivivus s. dialogus inter Podalirium et Philiatrum. Leid. 1686.*) Es geschieht also nichts neues unter der Sonne.

Zu Ende dieses Jahrhunderts erregte die Krankheit des Königs LUDWIG XIV, eine Gefäßfistel, die Aufmerksamkeit der Kunstverwandten, und des ganzen Hofes. FELIX der Leib-Chirurgus operirte den König, nachdem er sich an sehr vielen Kranken der Art geübt hatte, mit dem Instrument, welches jetzt noch *Bistouri Royal* heißt. Man behauptet, mehrere Höflinge haben sich, ohne eine Fistel zu haben, ebenfalls an derselben operiren lassen, um die Ehre zu haben, mit der Krankheit des Königs behaftet gewesen zu seyn. Wie sich die Zeiten in 100 Jahren ändern können! Die Operation am König beschreibt LE

MONNIER (*Traité de la fistule de l'anús. Paris 1689*).

Ueber Knochenkrankheiten haben wir aus dieser Periode zwey nicht zu verachtende Schriftsteller; nämlich GABRIEL CARL LE CLERC (*l'Ecole du Chirurgien Paris 1684. und la Chirurgie complete Paris 1698.*) und JOSEPH DÜ VERNEY (*Traité des maladies des os; von SENAC herausgegeben; Paris 1750.*).

Zu Ende des verfloßenen Jahrhunderts lebte auch der bekannte Augenarzt, THOMAS WOOLHOUSE in einem großen Ruf, dessen er nicht würdig gewesen zu seyn scheint. Er war roh von Sitten, kannte kaum die Anatomie des Auges und lebte mit den berühmtesten Männern seiner Zeit im Streit. Seine Operationsmethoden z. B. bey der Thränenfistel und die Skarification des Auges mit Gerstenähren werden jetzt mehrentheils verworfen.

Zu §. 270. Die Frage von der zeitigen Lösung der Nachgeburt gab im Jahr 1681 schon in Italien die Veranlassung zu einem heftigen Streit zwischen dem mit Ruhm erwähnten RAMAZZINI und dem Arzt MONEGLIA.

Es war eine *Marchesina* MARTELLINI BAGNESI in der dritten Stunde nach der Geburt, mit ungelöster Nachgeburt gestorben. Diesen Fall beschrieb RAMAZZINI und behauptete, die Dame sey nicht an der zurückgelassenen Nachgeburt, sondern an einem damals herrschenden bösar-

bösartigen Fieber gestorben. MONEGLIA behauptete das Gegentheil, Dies war die Ursache des Streits, welcher von beyden Sesten mit der dieser Nation eigenen Erbitterung geführt wurde. Das Recht mochte wohl im Grunde auf RAMAZZINI'S Seite seyn.

Zu den Schriftstellern über die Entbindungskunde in dieser Periode könnten noch gerechnet werden:

COSMUS VIARDEL (*Observations sur la pratique des accouchemens*, Paris 1671.).

PAUE PORTAL (*La pratique des accouchemens*, Paris 1685.). Er empfiehlt sehr, die Geburt nicht zu treiben, sondern die Natur abzuwarten.

JUSTINA SIEGMUNDIN (*Brandenburgische Hofwehmutter*; Cölln an der Spree 1690.). In den Handgriffen dieser Frau herrscht viel Dreistigkeit und Voreiligkeit. Wann ein gut stehendes Kind bereits mit dem Kopf im Eingang des Beckens steht, so sprengt sie die Wasser, damit er nicht zurücktrete.

ABRAHAM CYPRIAN (*Epistola exhibens historiam foetus humani post 21 demum menses ex uteri tuba matre salva excisi* Leidae. 1700. 8.). Und

DE BLEGNU (*Histoire anatomique d'un enfant, qui a demeuré 25 ans dans le ventre de sa mere.* a Paris 1679. 12.).

Zu §. 272. Die gerichtliche Arzneywissenschaft ist in Frankreich nie ganz vernachlässigt, aber immer für einen Theil der Chirurgie gehalten worden. Wir haben aus dieser Periode

DE BLEGNY (*La doctrine des rapports en chirurgie* P. I. et II. Lion 1684. 12.) Und

JEAN DE VEAUX (*L'art de faire des rapports en Chirurgie, a Paris* 1703.)

Zu §. 273. SOLEYSEL der Pferdearzt könnte allenfalls die hier gelassene Lücke ausfüllen (s. *le parfait Marechal; a Paris* 1667. und an a. O.).

ZWÖLFTE PERIODE.

K A P. I.

Zu §. 275. SPRENGELS Urtheile über LE CLERC und FREIND als medizinisch literarische Schriftsteller, sind folgende (s. *Versf. einer pragm. Gesch. d. A. K. l.* p. 14.)

LE CLERCs *histoire de la Medecine* ist als erster Versuch sehr schätzbar. Nur freylich fehlte es dem V. theils an historischer Kritik, theils an Kenntniss der ächten Quellen der ältesten Geschichte. Auch geht die Geschichte nur bis auf den GALEN. — In

J. FREINDS *histoire de la Medecine etc.* (warum ist hier nicht das Original citirt?) sey zu viel *Raisonnement* und oft große Parteylichkeit. Und (Th. II. Vorr. p. I.) sagt er: „Hatte mir in der ältesten Geschichte der Arzneykunde niemand mit Zuverlässigkeit vorgearbeitet, als der unsterbliche SCHULZE (also LE CLERC gar nicht); so war ich bey der Geschichte des Mittelalters fast ganz von allen sichern Vorgängern verlassen. FREIND, der *respectable* Schriftsteller, dessen anderweitige Verdienste ich verehere, lieferte in der That bloße Fragmente zur Geschichte der Medicin des Mittelalters, die er mit zu vielen *auschweifenden Raisonnements* begleitete, als daß man sein Werk für eine pragmatische Geschichte der Kunst halten könnte.“

Ich fürchte, Hr. SPRENGEL möchte hier etwas von der Eifersucht verrathen haben, welche man bey vielen Schriftstellern gegen ältere Bearbeiter eben desselben Fachs beobachtet hat.

LE CLERC will ich nicht ganz gegen seinen Tadel vertheidigen. Er ist ermüdend weitschweifig und nicht Philosoph genug, um ein guter Geschichtschreiber zu seyn. Daß ihm aber die ächten Quellen der alten Geschichte unbekannt gewesen, dies müßte Hr. SPRENGEL näher beweisen und anzeigen, welche Quellen SCHULZE genutzt hat, die dem LE CLERC unbekannt geblieben sind. Wenigstens findet sich, die Verschiedenheit in der Bearbeitung ausgenommen, nichts von Erheblichkeit bey SCHULZE, was nicht auch bey LE CLERC zu lesen wäre.

Gegen

Gegen FREIND aber ist Hr. SPRENGEL noch viel ungerechter. Er beschuldigt ihn erstlich, nur Fragmente, folglich kein zusammenhängendes Ganzes geliefert zu haben. Wenn ich irgend fähig bin, von der Sache zu urtheilen, so ist diese Beschuldigung ungegründet, oder man müßte eben dasselbe von allen den Schriftstellern sagen müssen, welche nur einen Theil der Literärgeschichte bearbeitet haben. Die Beurtheilung eines jeden literarischen Geschichtschreibers über das, was aus seinen Quellen ausgehoben und vortragen zu werden verdient, ist sehr verschieden: wenn er aber das was er ausgehoben hat, gehörig unter einander verbindet und aneinander reiht, wie FREIND gewiß gethan hat, so ist er kein Fragmenten- sondern ein Geschichtschreiber.

Den Vorwurf der Parteylichkeit verdient FREIND durchaus nicht; wenn er einen oder den andern Schriftsteller anders beurtheilt hat, als Hr. SPRENGEL, so ist dies seiner individuellen Beurtheilungsart zuzuschreiben. Er mag sich geirrt haben, ist aber darum nicht parteyisch.

Endlich auch zu viel Raisonnement und zwar *auschweifendes* Raisonnement wird FREINDEN schuld gegeben. Raisonnement d. i. eine gute Beurtheilung der von ihm abgehandelten Gegenstände ist sonst vielmehr ein Erforderniß an einem guten literarischen Geschichtschreiber als ein Fehler: aber zu viel und zwar *auschweifendes* Raisonnement wird nur demjenigen schuld gegeben, welcher über unbedeutenden Nebendingen seinen Haupt-

Hauptgegenstand aus dem Gesicht verliert, der einen unnöthigen Prunk von Gelehrsamkeit auskramt, der keinen festen Plan befolgt, und sich von seinen Einfällen regieren läßt. Von dem allem ist FREIND ganz freyzusprechen. Nie verliert er den Faden seiner Geschichte aus den Augen; zwar pflückt er auf seinem Wege hier und da eine Blume; aber dies leitet ihn gar nicht davon ab, sondern er lenkt bald wieder ein. Kurz, er ist meines Erachtens, das eigentliche Muster eines literarischen Geschichtschreibers. Wenn übrigens das Urtheil des Recensenten in der *Salzb. Med. chir. Z.* gegründet seyn sollte, welches ich nicht behaupten will, so wäre Hr. SPRENGEL selbst in den Fehler verfallen, den er FREINDEN vorwirft. Ich habe selbst oben einige Stellen ausgezeichnet, die ich aus seinem sonst schätzbaren Buch ausgemerzt wünschte.

K A P. 2.

Es ist billig, um uns von den Verdiensten der großen Zergliederer in dieser Periode desto einleuchtender zu überzeugen, einige Winke über ihre vorzüglichsten Entdeckungen zu geben.

Zu §. 280. MORGAGNIS Name ist in der Osteologie durch die nach ihm benannte oberste Muschel im Siebbein (*concha superior f. Morgagniana*) verewigt.

Die Knorpelscheiben im Kinnbacken- und Kniegelenk hat er mit der ihm eigenen Genauigkeit untersucht und beschrieben.

In der Myologie hat er sich von seinen Vorgängern durch die sorgfältige Aufzeichnung der vorkommenden Varietäten hervorgethan. Besonders die sogenannte kleine Myologie ist von MORGAGNI sehr fleissig bearbeitet worden. Die Muskeln des Larynx, zum Beyspiel, sind den Anatomen durch ihn besser bekannt worden, als vorhin. Ueberhaupt hat er den ganzen Larynx genauer beschrieben, als seine Vorgänger.

In der Splanchnologie hat man die feine Feuchtigkeit zwischen der CrySTALLINSE und ihrer Capsel nach seinem Namen benannt. Die kleinen runden Körperchen am Rand der halbmondförmigen Klappen im Herzen und die darin zusammenlaufenden Muskelfasern, könnten wohl ebenfalls seinen Namen führen, da sie von ihm zuerst genau beschrieben und abgebildet sind.

In der männlichen Harnröhre entdeckte MORGAGNI verschiedene Schleimhölen, aus welchen wahrscheinlich beym Tripper der vermehrte Schleim herrührt. So auch die an der Krone der Eichel häufig sitzenden Talgdrüsen.

Die so oft zwar beobachtete, aber immer falsch beschriebene Grimmdarmklappe zeigt er zuerst in ihrer wahren Gestalt.

Die weibliche Brust und ihre Milchgänge findet man bey ihm vorzüglich gut beschrieben und abgebildet.

In der Gefäselehre hat MORGAGNI weniger geleistet. Inzwischen haben wir eine Schrift *de vena sine pari* von ihm, nebst einer Abbildung welche

she zwar nicht uneben gerathen, aber durch eine von ALBINUS herausgegebene weit übertroffen ist.

In der Nervenlehre hat er beynah über sämtliche einzelne Nervenpaare seine eigenen Bemerkungen hin und wieder eingestreut; besonders aber die innere Struktur der Nervenknotten untersucht, und hierin seinem jüngern Landsmann SCARPA vorgearbeitet.

Dies sind nur einige wenige aus den *Adversariis Anatomicis* des Verf. ausgezeichnete Beispiele von den Bereicherungen, welche die Anatomie MORGAGNI zu verdanken hat. Es ist schade, daß er keine so gute Künstler bey seinen Kupfern gehabt hat, wie die neuern Italiener. Ich übergehe, um nicht allzuweitläufig zu werden, seine übrigen anatomischen Schriften, so wie auch das unvergleichliche Werk *de sedibus et causis morborum*, in welchem der Reichthum des Guten zu groß ist, und dem Auszeichner die Wahl zu schwer macht.

Man muß indessen auch zugeben, daß MORGAGNI'S Schreibart den beynah allen Italienern eigenen Fehler der Weitschweifigkeit und einer gewissen Dunkelheit hat, wovon die Ursache in dem schwerfälligen Latein liegt.

Zu §. 283. B. S. ALBINUS hat, wie bekannt (s. N. a.) mehrere unübertreffliche anatomische Werke hinterlassen, worunter die *Tabulae ossium et musculorum* und die *Tabulae ossium* als Prachtwerke, die kostbarsten, aber auch ihres Verfassers würdig sind. Er wollte etwas besseres leisten, als
alle

alle seine Vorgänger und fand, daß er einen andern Weg einschlagen müsse, wie er es selbst (p. 7. der *Tab. off. et musc.*) bemerkt, und diesen Weg fand er, indem er das Skelett zum Grund legte und die Muskeln darauf anpaßte. Gleich schön und unübertrefflich ist seine *Tabula vasis chyliferi*. Doch ich will mich hier nicht bey seinen großen bloß anatomischen Werken aufhalten, sondern aus seinen trefflichen *annotationibus Academicis* einige sowohl die Anatomie als die Physiologie interessirende Bemerkungen ausheben; weil ALBINUS gewöhnlich mehr bloß für Zergliederer, als für Physiolog gehalten wird. Er war beydes. Und dies ist nicht immer der Fall bey großen Anatomen. Auch nennt ihn SÖMMERING den Ersten aller Physiologen, der nie seines Gleichen an Artischer Vollkommenheit hatte. (s. vom Bau des M. K. I. p. VIII. der Vorrede.)

Der Glaube an Nervengeist und Nervenröhren war zu ALBINS Zeiten, mittelst BOERHAAVENS Ansehn ziemlich allgemein. Die Rinde des Hirns hielt man für das Organ der Absonderung, das Mark für die Röhren, durch welche der flüssige Geist strömte. ALBINUS prüfte diese Meynung am Probierstein der Anatomie; er injicirte den Cortex und fand, daß die Art, wie sich die Gefäße aus demselben in das Mark fortsetzen, jene Lehre durchaus nicht bestätigte. Hätte HALLER diese Hypothese in Teutschland nicht aufrecht erhalten, so wäre sie auch da schon viel früher gesunken. Bey weitem nicht so rasch, wie die neuern Nervenphysiologen, sondern mit musterhafter Behutsamkeit urtheilt ALBINUS über den Antheil der
Ner-

Nerven an den Muskelbewegungen; und es ist zu hoffen, daß die Zeiten wiederkommen werden, wo man in der Physiologie seiner Methode den verdienten Beyfall zollen wird.

Das Herz, sagt ALBIN, hat den Grund seiner Thätigkeit in sich selbst; folglich weder in den Arterien, noch in den Nerven, welche an und für sich unfähig sind, das Herz in seiner so anhaltenden Contractibilität zu unterhalten.

Die BOERHAAVESCHE Lehre, daß der M. K. aus pur lauterem Gefäßen bestehe, widerlegt ALBINUS durch seine Injectionen, welche so fein sie auch geriethen, doch immer etwas übrig ließen, was nicht Gefäß war.

ALBINS Streitigkeit mit HALLER über den Bau der Grimmdarmklappe ist bekannt. Dieser läugnete die Muskelfasern in derselben, welche ALBIN sehr deutlich und überzeugend behauptete.

Die Macht der *vis actiosa* oder *vis vitalis* in der Ernährung des Körpers — also den *Bildungstrieb* der neuern — erkannte auch ALBINUS und zeigt, daß dieses Geschäft durchaus keine mechanischen Erklärung zuläßt.

Die Retina besteht nach ALBINUS aus zwey Lamellen, wovon die innere fein membranös, die äußere aber pulpös ist.

Kein anatomischer Gegenstand und keine physiologische Materie ist je fleißiger bearbeitet worden, als die Osteogenie von ALBINUS. Da von zeugt nicht allein sein vortreffliches Werk *Icones*

ossium foetus humani, in welchem die Entstehung der Knochenpunkte in jedem einzelnen Knochen aufs deutlichste bemerkt ist; sondern mehrere Aufsätze in den *annotationibus academicis*, in welchen er die Theorie des DUHAMEL widerlegt und überdas zeigt, wie sich harte und weiche Theile in ihrem Wachsthum gegeneinander verhalten. Auch den Zahnausbruch und den Zahnwechsel der Kinder hat er mit der ihm eigenen Gründlichkeit sehr schön erörtert.

Des F. B. ALBINUS *de natura hominis libellas* ist das Muster eines guten Lehrbuchs, theils wegen der schönen aphoristischen Schreibart, theils wegen der nüchternen Enthaltung des V. von allem, was einer Hypothese ähnlich sieht.

K A P. 5.

Zu §. 293. Die Natur, sagt FR. HOFFMANN, ist, wie schon HIPPOKRATES lehrte, die einzige Grundlage alles medizinischen Vortrags und Raisonnements. Die Natur ist aber nichts anderes, als die fortdaurende Bewegung und Umlauf des Bluts und der Säfte durch den röhricht und hydraulisch gebauten Körper, mittelst der Systole und Diastole des Herzens; folglich besteht das Leben in der beständigen Wirkung der festen Theile auf die flüssigen und dieser auf jene. Nun kann aber jene Bewegung nicht anders vor sich gehn, als mittelst des freyen Zuflusses des Bluts zu den nervösen Fibern der Gefäße und eines geistigen Saftes durch die Nerven. Die Gesundheit also, welche in einer freyen und ungehinderten Ausübung der Funktionen des M. K. besteht,

steht, erfordert einen ungehinderten Kreislauf der Säfte von einem Theil zum andern, und den regulären Fortgang der Systole und Diastole.

Krankheit also, oder, welches einerley ist, der Zustand der lädirten Funktionen setzt immer ein fehlerhaftes Verhältniß zwischen den festen und flüssigen Theilen voraus. Da dies nun auf mancherley Art geschehen kann, so sind auch der formellen und nächsten Ursachen der Krankheiten mehrere Arten. Man kann sie inzwischen auf vier Hauptarten zurückbringen, nämlich 1) allgemeine Krämpfe, welche die Säfte heftiger von dem Umfang bis zum Mittelpunkt und umgekehrt fortreiben, folglich ihre Bewegung überhaupt vermehren. 2) Spasmodische Strikturen einzelner Theile, wodurch der Umlauf in Unordnung gebracht wird. 3) Convulsivische oder epileptische Bewegungen, welche durch abwechselnde Constriktion und Ausdehnung wirken. 4) Atonien oder Lähmungen, welche die festen Theile gänzlich zum Stillstand bringen.

Dies giebt denn auch vier Hauptclassen, unter welche HOFFMANN alle bekannte Krankheiten bringt, und überhaupt alle von innerlichen Ursachen entstandene Gebrechen für einen wider natürlichen Zustand des Nervensystems hält.

FR. HOFFMANN könnte also in einem gewissen Sinn mehr für den Urheber der Nervenpathologie als der mechanischen Arzneywissenschaft gehalten werden.

Zu §. 294. STAHL nahm als das einzig thätige Principium im lebendigen M. K. die Seele an,
L 2 wel-

welche sich als ein weises Wesen selbst ihren Körper baue und die unwillkührlichen Handlungen so wohl, als die willkührlichen bewirke. Der Seele subordinirte er den *Tonus*, eine Art Spannung in den festen Theilen, welche im gefunden Zustand mäßig, im kranken übermäßig oder vermindert sey. Jenes ist Krampf, dieses Lähmung. Das Fieber sey eine wohlthätige Unruh in der Natur, immer auf einen günstigen Ausgang abzweckend und nur zufällig schädlich. Mitteltst desselben erzeuge die Natur oft automatische Bewegungen, welche zwar in ihren Wirkungen oft fehlschlagen, dennoch aber mehrentheils heilsam sind. So entstehen Congestionen, Hämorrhagien, Hämorrhoiden und andere für die Gesundheit wohlthätige Erscheinungen. Die Gifte wirken nicht anders, als indem sie in der Natur gar zu heftige, unruhige Bewegungen hervorbringen. STAHL'S Therapie war dieler einfachen Theorie angemessen. Die Fiebereinde und das Opium haben vor den Stahlianern nie Gnade gefunden.

Zu §. 297. Im Jahr 1721 brach eine wüthende Pest zu *Marseille* aus. Sie dauerte beynah zwey Jahre. Die Ansteckung war durch wollene Waaren geschehn (s. *Relation de la Peste de Marseille par Mrs. CHICOYNEAU, VERNY et SOULLIER. Marseille 1721.* und *Traité de la Peste recueilli des meilleurs Auteurs etc. par le Sr. MANGET a Geneve 1721.*).

Zu §. 300. Unter die berühmtern Wundärzte der Zeit gehören noch

RENATUS JACOBUS CRESCENTIUS GARENGEOT, ein nicht ungeschickter Mann, der sich

sich aber durch seinen Stolz und Ruhmredigkeit verhaßt machte. Er schrieb einen *Traité des operations de Chirurgie. Paris 1720 et 1731.* und *Nouveau Traité des instrumens de chirurgie les plus utiles. Paris 1723.* Sein letzteres Werk ist wohl das nützlichste.

THOMAS GOULARD hat sich durch die Empfehlung der Bleypraeparate gegen fast alle äusserliche Krankheiten bekannt gemacht (s. dessen *Oeuvres de chirurgie. Pezenas 1766.*)

In Italien lebte DIONYSIUS SANCASSANI, welcher die einfache Behandlung der Wunden wieder zu empfehlen für nöthig fand; (s. dessen *Aforismi generali della cura delle ferite col modo di MAGATI Venet. 1713.*) und ANTONIUS BENEVOLI (s. dessen *Lettere sopra due osservazioni fatte intorno alla cataratta Florent. 1722.* wie auch *Nuove proposizioni intorno alle caruncule. ibid. 1724.*)

In England wurde das angebliche steinschmelzende Mittel der Jgfr. STEPHENS bekannt, und die Urheberinn mit 5000 Pfund von dem Parlament dafür belohnt. (s. *Recueil d'experiences et d'observations sur la pierre a Paris 1740.*) DAVID HARTLEY ist Verf. dieser Sammlung.

Zu §. 302. Zu den merkwürdigen Teutschen in dieser Periode rechne ich noch

SAMUEL SCHAARSCHMIDT. Er schrieb sechs Bände *medizinischer und chirurgischer Berlinischer wöchentlicher Berichte*, davon der erste zu Berlin 1738 herauskam.

JOHANN HEINRICH KESSELRING, einen ehemaligen, in seinem Werth verkannten hiesigen Lehrer der Arzneywissenschaft, welcher zu *Halle* 1738 eine sehr gute und von HALLER in seine Sammlung aufgenommene Streitschrift: *Historia et examen methodi Foubertianae pro extractione calculi* herausgab. Und

HEINRICH BASS, dessen *gründlicher Bericht von Bandagen*, Leipzig 1720, eine rühmliche Erwähnung verdient.

Als Sammler und Herausgeber guter Beobachtungen führe ich noch an:

CORNELIUS TRIOEN (s. *Observationum chirurgicarum fasciculus. Leid. 1743.*) und

LUDW. FRANC. MANNE aus *Avignon*. Seine *Observations de Chirurgie au sujet d'une playe à la tete avec fracas et une piece d'os implantée dans le cerveau. Avignon 1729.* bleibt für alle Zeiten eine merkwürdige Schrift.

Zu §. 303. Der zweyte große Lobredner des Kayferschnitts, nächst ROUSSET ist RULEAU (s. *Traité de l'operation Césareenne et des accouchemens difficiles et laborieux. Paris 1704. 12.*)

Die Geschichte des schändlichen Alleinhandels, den das Apothekercollegium zu *Amsterdam* mit dem ROONHUYSSISCHEN Hebel trieb, entdeckte JOH. DAN. SCHLICHTING in seiner *Embryulica nova detecta. Amsterdam 1747.*

K A P. 6.

Zu §. 304. Der oben mit Ruhm erwähnte MORGAGNI kann auch unter die gerichtlich medizinischen

sehen Schriftsteller gerechnet werden. In meinen *Annalen der St. A. K. St. I. et 2.* habe ich drey Gutachten von ihm übersetzt geliefert, wovon das erste über die *Virginität* das merkwürdigste ist.

Brauchbare Sammlungen haben auch geliefert

JOH. FRANCISCUS LÖW in seinem *Theatrum Medico Juridicum. Norimb. 1725.*

JOH. GEORG HASENEST, welcher die *Responsa* des Anspachischen Collegii Medici von A. 1735 an unter der Aufschrift: *der medicinische Richter*; Onolzbach 1764, herausgab.

CHRIST. GOTTL. TROPFANEGGER in seinen *Decisiones Medico forenses*, Dresden und Neustadt 1733.

JOH. FRID. ZITTMANN, dessen *Medicina forensis* zu Frankfurt am M. 1706. herauskam. Und

E. E. RICHTER, dessen *Digesta Medica s. Decisiones medico forenses* Leipzig 1731. gute Beobachtungen enthalten.

Zu §. 305. Das *gründliche Bedenken etc.*, welches über die hier erwähnte Geschichte herauskam, sey nicht von FR. HOFFMANN, sagt der Recensent in der N. A. d. B., sondern von SCHULZ. Ob sich aber der Hr. Rec. hierin nicht selbst irren sollte? Ein J. HEINRICH SCHULZ begleitete den sogenannten *gründlichen Gegensatz* gegen jenes Bedenken mit Anmerkungen; dieser war aber nicht Verfasser des Bedenkens.

Zu §. 307. Not. e. Von DE GARSULT ist auch eine *Anatomie du Cheval a Paris 1732* herausgegeben worden. Ich habe sie nicht gesehen, und HALLER schätzt sie nicht sehr.

DREYZEHNTE PERIODE.

Der Recensent in der N. A. d. B. hat Recht, wenn er hier erinnert, daß diese Periode am besten die *eklektische* genannt werden möchte.

K A P. I.

Zu §. 308. Not. p. Noch finde ich keine Ursache von meinem Urtheil über die *Allgemeine Literatur - Zeitung* abzugehen: denn noch ist in dieser Zeitung kein Fach so sehr zurück, als das medizinische. Dies gereicht dem Institut zum gerechten Vorwurf.

Zu Not. q. Jetzt dirigirt der verdienstvolle KÜHN die Herausgabe der *Leipziger Commentarien*. Es wäre zu wünschen, daß dieses Journal raschere Fortschritte machen möchte.

Die seit 1791. zu *Salzburg* herauskommende *medizinische chirurgische Zeitung*, welche anfänglich HARTENKEIL und MEZLER gemeinschaftlich, jetzt aber der erstere allein besorgt, stiftet sehr vielen Nutzen, und wird immer mehr den Aerzten unentbehrlich.

Zu §. 309. Der Recensent von SPRENGELS *Literärsgeschichte* B. I. (f. 1793. I. f. 53.) ist sehr unge-

ungehalten über meine Aeufserungen, Hrn. von HALLER betreffend. „Man liest mit Unwillen, dies sind seine Worte, was METZGER in seiner Literärgeschichte von HALLER sagt: *Hart war der literarische Despotismus, den er ausübte und einführte* — das ist, so allgemein hingefagt, ein Irrthum; und wenn METZGER von dem ungebürlichen Betragen gewisser Schriftsteller sagt, *dies ist HALLERS Werk, das noch besteht*, so legt er dagegen einen unrühmlichen Haß gegen HALLER an den Tag.“ — Ich könnte mich hier mit dem Schild des Recensenten meines Buchs in der N. A. d. B. schützen, welcher selbst HALLERN den *vindicativen* nennt, und folglich zugiebt, daß HALLER harter Gemüthsart war. Ich könnte mich mit den eigenen Geständnissen HALLERS (s. *Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller und über sich selbst*, Bern 1787.) vertheydigen und beweisen, daß es wirklich eine der Schwächen des großen Mannes war, nicht leiden zu können, daß ihm jemand widersprach — eine Schwäche, die an einem Manne von seinem Ansehn und von seinem Wirkungskreis zum Despotismus ausarten mußte — wenn es nicht die Geschichte seiner Zeit gar zu laut sagte. Ich habe nicht von dem unanständigen Betragen gewisser Schriftsteller gesprochen, wenn ich sagte, das sey HALLERS Werk; sondern ich habe mich auf HENS- LERS Worte bezogen, die auf etwas ganz anderes hindeuten (beyläufig bemerke ich hier, daß s. 341. lin. 3 ab ult. man anstatt *gewesenen* lesen müsse *gewissen*).

Diese Schwäche abgerechnet, erkenne ich HALLERN für einen um die Wissenschaft unsterblich ver-

verdienten Mann. Erregt es etwa dem Hrn. Recensenten mindern Unwillen, wenn einer seiner Collegen (1794. II. S. 53.) sagt „HALLERS Verdienste um die Lehre von der Reizbarkeit fallen grossen Theils. Welch ein Wechsel der Dinge! — Und wodurch fallen HALLERS Verdienste? Durch GAUTIERS Widersprüche? Da hätten sie denn warlich! auf einem sehr seichten Grunde beruht, und es hätte nicht der Mühe belohnt, ihrer auch nur im geringsten zu erwähnen. Doch, genug hiervon.

Von den in diesem §. angeführten damals noch lebenden Literatoren sind seit der Zeit MOEHSEN und WITTWER gestorben. Ihre Verdienste um unsere Geschichte zu rühmen, ist unnöthig. Eine Stelle ersetzt C. G. KÜHN.

Zu §. 310. Ich rechne es unter die günstigen Folgen der zweckmässigen Bildung der Aerzte durch die Philosophie, dafs es wenige mehr giebt, die die Medizin nach ihrem System umformen, sondern die meisten philosophischen Aerzte umgekehrt ihre Philosophie an die Medizin oder an Theile derselben anpassen. So sind die trefflichen Versuche medicinisch philosophischer Anthropologien von LODER, USTERI, ADAIR, ITH u. a. m. entstanden. So BLUMENBACHS Versuch, die Spielarten des menschlichen Geschlechts zu bestimmen; so HERDERS grosse philosophische Ideen; so SMELLIES Philosophie der Naturgeschichte. Es wäre zu wünschen, dafs PLATNER dieser Methode näher kommen möchte.

Der Verfasser des unsterblichen Werks *von der Erfahrung in der Arzneywissenschaft* J. B. ZIM-

ZIMMERMANN ist seit kurzem durch den Tod allen den Spöttereien, die er sich durch seinen unglücklichen Einfall, in der Politik glänzen zu wollen, zugezogen hat, entgangen.

KAP. 2.

Zu §. 312. LÖDER verspricht uns gute und getreu darstellende Tafeln über sämtliche Theile der Anatomie. Der bereits sehr gut gerathene Anfang berechtigt uns zu der Erwartung der vollkommenen Erfüllung seines Versprechens.

Den guten VICQ D'AZYR haben ohne Zweifel anfanglich die Unruhen der Revolution gehindert, seinen *Traité d'Anatomie et de Physiologie avec des planches colorées* fortzusetzen. Ich habe noch ein Schreiben von ihm aus Zeit der ersten Constitution, worin er versprach, bald einen neuen Theil herauszugeben, welcher aber nicht erfolgt ist. Sein seit der Zeit erfolgtes Absterben benimmt uns nun alle Hoffnung, das herrliche Werk vollendet zu sehn.

In der Reihe der in diesem §. angeführten berühmten Zergliederer fehlen noch FROTSCHER, FISCHER, LUDWIG. Ich führe letztern, als den verdienstvollen Herausgeber einer Sammlung neurologischer Schriften an, in welcher ich jedoch einige finde, die dieser Ehre nicht werth waren.

Ich zeichne noch einige vorzügliche anatomische Entdeckungen aus dem kurzen Zeitraum der letztverfloffenen Jahre aus.

Das

Das Herz ist für die neuesten Zergliederer ein Gegenstand der sorgfältigern anatomischen Untersuchungen gewesen. Der berühmte nunmehr verstorbene WOLFF zu *Petersburg* nutzte LOWERS Winke, um die Lagen und Verwicklungen der Muskelfibern des Herzens zu verfolgen. Er entwickelte glücklich die in einander geschlungenen Fascikel, ihre verschiedene Lagen und Endigung in der Scheidewand der Ventrikel; besonders fand er, daß die Basis mit vier gleichsam knorplichten Bändern umzingelt ist, an welchen sich die beyderseitigen Muskelfibern der Kammern und der Ohren befestigen.

Die Nerven des Herzens hingegen, deren Ursprung und Lauf schon von ANDERSCH und NEUBAUER mit so unermüdetem Fleiß erforscht worden war, schienen dem unermüdeten Forscher SÖMMERRING und seinem Schüler BEHRENDs in Rücksicht ihrer Vertheilung im Herzen noch ein wichtiger Gegenstand der Untersuchung zu seyn. Sie fanden, daß die Herznerven sich, wie alle Vertheilungen der Intercostalnerven, bloß an die Gefäße des Herzens anlehmen, sich bald verlieren, und keiner derselben sich im Herzen selbst vertheile; folglich das Herz im eigentlichen Verstand ohne Nerven sey (*l. Dissert. qua demonstratur cor nervis carere Mog. 1792. und in LUDWIGS Sammlung*).

Da diese Beobachtung einer gewissen Parthey der Aerzte durchaus nicht gefallen wollte, so ist kein Wunder, daß Widerlegungen auf Widerlegungen erfolgten, um zu beweisen, daß das Herz
nicht

nicht allein Nerven, sondern so gar recht sehr viele Nerven haben *müsse*. Aus einem Gegenstand anatomischer Untersuchungen machte man einen Gegenstand von Raifonnement.

Der einzige würdige aber auch nur scheinbare Gegner SÖMMERRINGS in dieser Sache ist SCARPA. Er fand, was eigentlich die Hauptsache ausmacht, die Nerven im Herzen gerade so, wie SÖMMERRING; geht aber darin von ihm ab, daß er mehr Aehnlichkeit in der Vertheilung der Herznerven mit den Nerven der willkührlichen Muskeln finden will. Da dies nur eine Nebensache ausmacht, so werden sich beyde große Männer bald hierüber verständigen.

Ich übergehe einige andere Entdeckungen SÖMMERRINGS und verweise diesfalls auf die Vorrede zu seinem Buch *über den Bau des M. K.* Ich bemerke nur bloß gelegentlich, daß es mit der Kreuzung der Sehnerven noch nicht so ganz seine Richtigkeit hat. Auch MICHAELIS spricht hierüber zu dreist ab.

Aber die bis jetzt noch neueste von Hrn. SÖMMERRING gemachte Entdeckung einer Centralöffnung in der Retina mit einem gelben Rand (s. GGA. 1795. St. 140. p. 1401.) darf ich hier nicht übergehn.

Die angekündigte Schrift über *das Organ der Seele* wird hoffentlich über einen für Physiologen und Philosophen interessanten Gegenstand neue Aufschlüsse enthalten.

Der berühmte SCARPA, unstreitig einer der größten Zergliederer, die je gelebt haben, hat
in

in seinem schönen Werk *de auditu et olfactu* gezeigt, daß das von COTUNNI und MECKEL im Labyrinth gefundene Wasser in kleinen Schläuchen und Canälen enthalten sey, über welche sich das Nervenmark verbreitet. Sein neuestes Prachtwerk *Tabulae Neurologicae* ist zum Bewundern schön.

Zu §. 313. Was HALLER durch 557 Versuche und durch die stärksten Beweisgründe erhärtet hat; nämlich, daß die Irritabilität eine Eigenschaft der lebendigen und besonders der Muskelfiber für sich sey, unabhängig von den Nerven, das haben in diesen letztern Jahren einige wackere aber getäuschte Schriftsteller und einige absprechende Journalisten durch ein paar Machtsprüche umstolsen wollen. Daher die Streitigkeiten zwischen einigen jetztlebenden Physiologen. Da ich diese Materie schon anderwärts abgehandelt habe, so wird es überflüssig seyn, hier weiter etwas davon zu erwähnen.

Wahrscheinlich haben die an und für sich nützlichen und merkwürdigen Versuche des Hrn. GALVANI und einiger seiner Landsleute über die sogenannte thierische Elektrizität durch die übereilten Folgerungen, welche man aus denselben herleitete, diejenigen zum Theil irre geführt, welche die Nerven zum *primum agens* in der organischen Natur machen wollen. Doch hat sich schon die erste Hitze, mit welcher diese Versuche in Teutschland bewundert und nachgeahmt wurden, gelegt und es ist Grund zu hoffen, daß die Physiologie bey diesen Streitigkeiten zuletzt gewinnen wird.

Ueber

Ueber die Beschaffenheit und Nutzen der Galle sind die Meynungen noch getheilt. GALLWITZ hält sie für keine Seife; andere widersprechen ihm. Auch dieser Punkt wird hoffentlich noch zum Vortheil der Wissenschaft entschieden werden.

Endlich müssen wir auch noch erwarten, was die Bemühungen der scharfsinnigen Männer GIRTANNER, BRANDIS, FOURCROY, HALLÉ u. a. m. die neue Chymie auf die Physiologie anzuwenden, für Nutzen stiften werden. Ich, meines Orts, zweifle sehr an dem guten Fortgang ihrer Unternehmungen. Der lebendige thierische Körper hat seine eigene Chymie, deren Gesetze wohl schwerlich eben dieselben seyn möchten, als die der todten Chymie.

K A P. 3.

Zu §. 315. Zwey groſſe Naturforſcher im Thierreich habe ich in dieſem §. mit unrecht übergangen. Nämlich

FELIX FONTANA, deſſen *Traité sur le venin de la Vipere etc. Florence 1781.* Tom. II. voll merkwürdiger Beobachtungen iſt; und

LAZ. SPALANZANI, den ſcharfsinnigen Vertheydiger des Evolutions-Systems (ſ. *Experiences pour servir a l'histoire de la generation etc. Geneve. 1785*).

Für dieſes System ſtimmten auch HALLER, BONNET u. a. m.

Für die Epigeneſis WOLFF, BLUMENBACH, HERDER, ITH, KANT, u. a. m.

Zu §. 316. Ausser dem noch währenden heftigen Streit über die Entstehung des Basalts, in welchem die eine Partey *Vulkanisten*, die andern *Neptunisten* sind, theilen sich seit WALLERIUS die Mineralogen überhaupt in Rücksicht der Anordnung und Caraktere der Mineralien in drey Parteyen. 1) AXEL CRONSTEDT, ein schwedischer Mineraloge ordnete die Mineralien 1758 zuerst nach ihrer chymischen Beschaffenheit. Ihm folgten SCOPOLI, SAGE, GERHARD, BERGMANN, KIRWAN. 2) ABR. GOTTL. WERNER entwarf 1774 äusserliche Kennzeichen der Fossilien, ordnete selbige darnach und hat jetzt die meisten Nachfolger, unter welche vorzüglich LESKE, KARSTEN, EMMERLING, WIEDEMANN gehören und zu denen jetzt selbst KIRWAN übergegangen ist. Die dritte Partey nimmt auf beyderley Kennzeichen, so wohl auf die chymischen als auf die äusserlichen Rücksicht als BRÜNNICH, v. VELTHEIM, GMELIN.

Den Zuwachs an Reichthum, welchen die *Materia Medica* in der Zeit von 20 Jahren gewonnen hat, hier anzuführen, ist der Raum zu kurz. Der Wissbegierige wird sie bey MURRAY in botanischer und bey J. ARNEMANN in pathologischer Ordnung finden. Des letztern Handbuch in II Bänden hat viele Vorzüge vor seinen ältern Brüdern.

J. F. GMELIN ist ein Hauptschriftsteller über die Gifte.

K A P. 4.

Zu §. 318. Seit 1792 hat die neue antiphlogistische Chymie über die ältere die Oberhand be-

behalten. Ihr Urheber LAVOISIER ist nicht mehr. Er fiel als ein Schlachtopfer einer Revolution, welche in ihrem ersten Entstehen so herrliche Früchte versprach und deren nachher so viele herbe trug. Sein Andenken wird geehrt und im Segen bleiben. Denn

Le crime fait la honte et non pas l'effaçant.

Seine Grundsätze haben in Frankreich BERTHOLLET, FOURCROY, PELLETIER, G. DE MORVEAU u. a. m. verbreitet.

In Teutschland war GIRTANNER einer ihrer ersten Anhänger. Jetzt hat die ältere Chemie, außer CRELL und GMELIN keine Gönner mehr. Einige, z. B. RICHTER und GREN haben den Versuch gemacht, das ältere System mit dem neuern zu combiniren. Ob derselbe gelingen wird, muß die Zeit lehren. Sie setzen das Licht an die Stelle des Phlogiston. GRENS *Journal der Physik* ist hier nicht zu vergessen.

K A P. 5.

Zu §. 320. Aus England, von woher wir — Dank sey es dem herrschenden Uebersetzungsunfug und unserer Anglomanie alles schlechte und gute zusammen zu raffen, ohne einsehen zu wollen, daß die Aerzte dieser Nation oft Schein für Wahrheit verkaufen, und keine Festigkeit in ihrem System haben — aus diesem Lande kam vor ein paar Jahren das berühmte angeblich neue BROWNSCHE System, auf dessen Aehnlichkeit mit dem Methodismus ich schon oben meine Leser aufmerksam

zu machen versucht habe. Was daran brauchbar ist, gründet sich auf die GAUBIUSSCHE Lehre von Reizbarkeit und Trägheit: Alles übrige ist purer Empirismus.

Inzwischen hat diese neue Lehre berühmte Männer zu Anhängern bekommen; in Teutschland nämlich WEIKARD, in Italien MOSCATI.

Eben daher kommen auch seit kurzem neue Theorien einzelner Krankheiten, welche auf die allzu voreilig angewandte neue Chymie calculirt sind. So wie TROTTER den Scorbut von einem Mangel des Oxygen herleitet, so leitet BEDDOES die Schwindsucht von einem Ueberfluß dieses Stoffs her. Die Heilungsarten sind dieser Theorie angemessen. Ob wir nicht, wenn diese neuen Theorien in Aufnahme kommen sollten, eine neue chymische Periode zu befürchten hätten, will ich den Prüfern ächter Theorie zu entscheiden überlassen.

Die gründlichern Teutschen nutzen die von den Anatomikern verschaffte vollkommenere Kenntniß des Systems der lymphatischen Gefäße, um die ihrer Beschaffenheit nach bisher minder bekannten Krankheiten, wie z. B. die Skrofuln, durch die Pathologie dieser Gefäße zu erklären. Wenn dieses Geschäft nicht übereilt betrieben wird, so kann es für die Nosologie großen Nutzen stiften.

Zu §. 321. Zu den vorzüglichern Pathologen rechne ich hier noch HUFELAND und SPRENGEL. Unter den neuesten praktischen Schriftstellern zeichnet sich der berühmte P. FRANCK aus.

Zu §. 323. Die Lehren, von welchen in diesem §. die Rede ist, sind in der gegenwärtigen Periode *vervollkommen worden* (diese beyden letztern Worte sind durch einen Druckfehler hier ausgelassen worden).

Auch die Materie von der Wucherung des Callus ist mehr zur Sprache gekommen. SÖMMERING läugnet sie. Noch ist indessen die Sache nicht entschieden.

A. LOUIS der Secetaire der chirurgischen Akademie zu *Paris*, ist in den ersten Jahren der Revolution gestorben.

Zu den Schriftstellern über die Necrosis gehört auch J. P. WEIDMANN.

VON ANDR. BONN haben wir prächtige Abbildungen krankhafter Knochen. Noch ist die Sammlung nicht vollendet. Ueber Bandagen haben wir die guten Vorschriften von FR. JOS. HOFER und J. FR. BÖTTCHER.

K A P. 6.

Zu §. 326. Meinen Freund PYL hat der Tod zu früh für die Fortschritte der gerichtlichen Arzneywissenschaft hinweggerückt. Er war sehr lange krank und hypochondrisch. Sanft ruhe seine Asche!

J. C. FAHNER verspricht ein vollständiges System der gerichtlichen Arzneywissenschaft, wovon bereits ein Theil erschienen ist. Aber erst nach Vollendung des Ganzen wird sich davon urtheilen lassen.

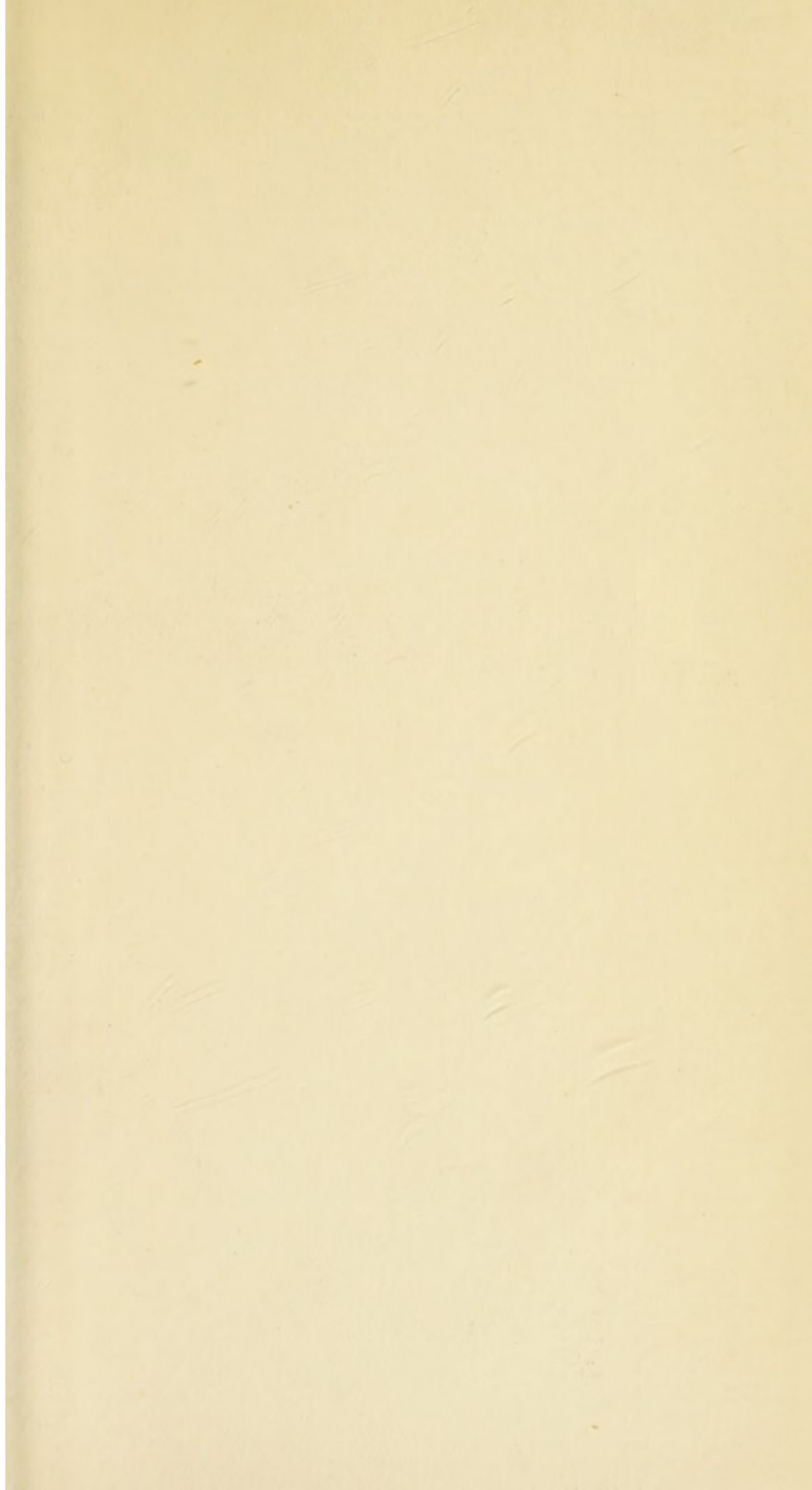
Zu §. 327. Ein besonderer Zweig der Med. Polizey ist die *Kriegsarzneywissenschaft*. Auch
für

für die Vervollkommnung dieses Theils ist in dieser Periode gesorgt worden.

Zu §. 328. Von Dr. Busch wird die Herausgabe einer Bibliothek für Thier - Aerzte etc. besorgt, wovon bereits zwey Bände erschienen sind. Ein sehr nützliches Unternehmen.

Ich schliesse mit dem Wunsch, daß ein allgemeiner Friede die noch gegeneinander erbitterten Völker bald wieder ausöhnen und die sämmtlichen Wissenschaften, und mit ihnen die Arzneywissenschaft, sich des Friedens zu erfreuen haben möchten. Die Versuche, welche in Frankreich zur Verbesserung des medizinischen Studiums gemacht worden, sind noch zu keiner Reife gediehen. Vielleicht verschafft sie ihnen der Friede und die Ruhe.





450
ND 00496

#15445

